

Das Tagebuch des Adam Czerniaków

Im Warschauer Getto
1939 – 1942



Mit einem Nachwort von
Marcel Reich-Ranicki

beck^{ische}
reihe

Das Tagebuch des Adam Czerniakow, der 1939 zum Vorsitzenden der Warschauer Jüdischen Kultusgemeinde gewählt wurde, ist ein einzigartiges Dokument der Machtlosigkeit gegenüber der deutschen Schreckensherrschaft, aber auch des Muts und der Menschlichkeit in einer ausweglosen Lage. Als Czerniakow erkannte, dass all seine Bemühungen fruchtlos waren und er gezwungen wurde, die Deportationen in die Todeslager zu organisieren, nahm er sich 1942 selbst das Leben.

Orell Füssli Buchhand
8022 Zürich

4K 65752

Beck.Rh.1979 Czerniakow.Das Tagebuc

KNV **30 886 736** 978-3-406-62949-5 WG 00347

Holocaust, Shoa

2

CHF incl.Mwst

27.90

LS 91052 vom 13.02.13

BZ 502964

02790



www.beck.de

Eine «historische Rolle im belagerten Warschau», notierte Adam Czerniaków am 23.9.1939, als er zum Vorsitzenden der Jüdischen Kultusgemeinde ernannt wurde, und er war sich der Schwere der Aufgabe von vornherein bewusst. Trotz allen Weitblicks ahnte er freilich nicht, in welchem Ausmass ihm Verantwortung abverlangt wurde.

Was Adam Czerniaków sah, erkannt und miterlebte, notierte er – in winziger Schrift – in Notizbücher, die gerettet werden konnten und heute Zeugen des erbitterten Kampfes eines Mannes und einer Stadt gegen die unmenschliche deutsche Besatzung sind.

Adam Czerniaków, 1880-1942, war Chemiker und Diplomingenieur; er gehörte dem Warschauer Stadtrat an, dem Senat der Republik Polen und er war Vorstandsmitglied der Jüdischen Kultusgemeinde Warschau. Von 1939 bis zu seinem Selbstmord im Juli 1942 war er Vorsitzender des Warschauer Judenrates.

*Das Tagebuch
des Adam Czerniaków*

Im Warschauer Getto 1939-1942

Mit einem Vorwort
von Israel Gutman
und einem Nachwort
von Marcel Reich-Ranicki

Aus dem Polnischen übertragen von Silke Lent.
Übertragung des Vorworts aus dem Hebräischen
von Wolfgang Lotz.

Der Übersetzung liegt die von Marian Fuks herausgegebene und
kommentierte, 1983 im Staatlichen Wissenschaftsverlag Warschau
erschienene polnische Ausgabe der Tagebücher Adam
Czemiakóws zugrunde.

Das Nachwort ist in leicht veränderter Fassung mit freundlicher
Genehmigung des Autors und des Verlags dem Buch von Marcel
Reich-Ranicki «Mein Leben» (Seiten 234-251) entnommen.
© Random House, München 1999.

Dieses Buch erschien ohne das Nachwort erstmals
1986 in gebundener Form im Verlag C.H.Beck.

1. Auflage in der Beck'schen Reihe. 2013
© Verlag C.H.Beck oHG, München 1986
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Umschlagentwurf: malsyteufel, willich
Umschlagabbildung: Yad Vashem / Stadtarchiv München
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany
ISBN 978 3 406 62949 5

Eingelesen mit ABBYY Fine Reader

Inhalt

Vorwort von Israel Gutman.....	VII
Vorbemerkung der Übersetzerin	XXIV
Plan des Warschauer Gettos in den Jahren 1940-1942 . . .	XXVI
<i>Erstes Notizbuch</i> 6. September – 30. November 1939	1
<i>Zweites Notizbuch</i> 1. Dezember 1939 – 14. März 1940	21
<i>Drittes Notizbuch</i> 15. März – 19. Juli 1940	52
<i>Viertes Notizbuch</i> 20. Juli – 13. Dezember 1940.....	95
<i>Sechstes Notizbuch</i> 23. April – 20. August 1941.....	139
<i>Siebtes Notizbuch</i> 21. August – 30. November 1941	179
<i>Achtes Notizbuch</i> 1. Dezember 1941 – 10. März 1942.....	208
<i>Neuntes Notizbuch</i> 11. März – 23. Juli 1942	235
Nachwort von Marcel Reich-Ranicki	287
Namensregister.....	297

Vorwort von Israel Gutman

In den ersten Septembertagen des Jahres 1939 trat der Ingenieur Adam Czerniaków das Amt des Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Warschau an. Sein Vorgänger, Maurycy Mayzel, war aus der von deutschen Truppen belagerten Stadt geflüchtet. Nach der Besetzung der Stadt durch die Deutschen ernannte man Czerniaków zum Vorsitzenden des ‚Judenrats‘. Auf diesem Posten verblieb er bis zum 23. Juli 1942, dem zweiten Tag der Massendeportation von Warschauer Juden ins Vernichtungslager Treblinka. Das war der Tag, an dem er Selbstmord beging.

Vor dem Zweiten Weltkrieg war die Jüdische Gemeinde in Warschau die grösste Europas und – nach der in New York – die zweitgrösste der Welt. Nach einer Volkszählung im Jahr 1931 hatte Warschau 352'650 jüdische Einwohner – 30,1% der Gesamtbevölkerung. Die überwiegende Mehrheit der Warschauer Juden, die innerhalb der jüdischen Bevölkerung Polens eine Sonderstellung einnahmen, lebte in dem alten jüdischen Wohnviertel im Norden der Hauptstadt. Hier gab es zahlreiche Strassen, die fast ausschliesslich von Juden bewohnt waren, und die Umgangssprache war Jiddisch – die Sprache des jüdischen Volkes. Viele dieser Juden gehörten chassidischen oder anderen ultra-orthodoxen Religionsgruppen an und trugen deren traditionelle schwarze Tracht.

Etwa 43% der jüdischen Bevölkerung waren in verschiedenen Berufen beschäftigt. Die allgemeine Annahme, dass die Juden in Polen hauptsächlich im Handel tätig waren oder sich mit Vermittlung von Geschäften abgaben, entspricht keineswegs den Tatsachen. Im Jahre 1931 waren 46,8% der jüdischen Bevölkerung Polens als Handwerker oder als Arbeiter in der Industrie tätig, 32,7% lebten von Handel und Kreditwesen, 8,2% gehörten freien Berufen an und 3,5% waren Verkehrs- und Transportarbeiter. Mit Ausnahme von Lehrern gab es fast keine jüdischen Angestellten oder Beamten im staatlichen und städtischen Apparat, da in Polen der öffentliche Dienst den Juden verschlossen war.

Zwischen den Weltkriegen existierte in Warschau eine dünne Schicht reicher Juden – Kaufleute, Bankiers und Industrielle –, die insgesamt nicht

mehr als knappe 10% der jüdischen Bevölkerung ausmachte.

Die überwiegende Mehrheit der Juden befand sich jedoch in schlechten finanziellen Verhältnissen. Viele lebten in Armut und in ständiger Sorge um das tägliche Brot. Die allgemeine wirtschaftliche Lage verschlechterte sich in den dreissiger Jahren, und die Warschauer Juden verarmten immer mehr. Der polnische Staat litt erheblich unter der weltweiten Wirtschaftskrise, und die Lage in den rückständigen, überbevölkerten polnischen Dörfern nahm oft katastrophale Formen an. Antisemitismus spielte eine immer grössere Rolle im täglichen Leben und in parteipolitischen Auseinandersetzungen.

Trotz des fortschreitenden wirtschaftlichen Verfalls und der wachsenden Armut legte die jüdische Bevölkerung – insbesondere die Warschauer Juden – eine bewundernswerte Vitalität an den Tag. Das Charakteristische daran war, dass der tägliche, aufreibende Kampf um ihre Existenz sie nicht einmal voll in Anspruch nahm. In den düsteren, dicht bewohnten Mietshäusern, in denen es an den elementarsten sanitären Einrichtungen fehlte, wo oft dieselbe Stube dem Handwerker als Werkstatt und seiner Familie als Wohnung dienen musste, blieb immer noch Raum für geistiges Leben, Studium, Weiterstreben und Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Mehrere politische Parteien waren innerhalb der jüdischen Gemeinde in Warschau aktiv. Daneben spielten auch politisch gefärbte Jugendorganisationen eine bedeutende Rolle. Gemeinsam war all diesen Parteien und politischen Bewegungen, dass sie sich ausschliesslich aus jüdischen Mitgliedern zusammensetzten. Es erschienen damals in Warschau Dutzende jüdischer Tageszeitungen und Zeitschriften sowohl in polnischer wie auch in jiddischer Sprache. Auch gab es eine reiche belletristische und wissenschaftliche Literatur. Der Nobelpreisträger Isaac Bashevis-Singer begann seine literarische Laufbahn in Warschau und blieb in vielen seiner Werke den Motiven und Gestalten treu, die ihm seit frühester Jugend aus den Gassen und Winkeln seiner Heimatstadt vertraut waren. Ebenso gab es in Warschau eine grosse Anzahl jüdischer Bildungsinstitute – sowohl religiöse, wie auch weltliche –, ebenso Theater, Sportvereine und Wohlfahrtsinstitutionen.

Die letzten Jahre vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges waren eine besonders schwere Zeit für die Juden in Polen. Die nationalistischen Parteien – einschliesslich der ehemaligen Anhänger des im Jahre 1935 ver-

storbenen Marschalls Piłsudski – forderten die Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben oder ihre Auswanderung.

Übrigens sah auch ein Teil der Juden einen Ausweg in der Emigration, jedoch schlossen die westeuropäischen wie auch die Übersee-Länder ihre Grenzen vor Einwanderern. Besonders jüdischen Emigranten aus Polen wurde zumeist die Einreise verwehrt. Auf einer Mitte 1938 einberufenen internationalen Konferenz zur Klärung des Problems der Flüchtlinge aus dem Dritten Reich wurde klar und deutlich betont, dass niemand die Verantwortung für die Flüchtlinge trüge und dass sie für jedes Land ein ‚unerwünschtes Element‘ darstellten. Man räumte allerdings den deutschen und österreichischen Juden in Anbetracht ihrer verzweifelten Lage Vorrang ein bei der Verteilung von Einreisezertifikaten nach Palästina und anderen Ländern, die noch Flüchtlinge aufnahmen. Dagegen wurde die Auswanderung von Juden aus osteuropäischen Ländern als weniger dringlich eingestuft.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und der Besetzung Polens durch die deutsche Wehrmacht schnappte die Falle zu. Die polnischen Juden konnten jetzt nicht mehr monate- oder jahrelang – wie vorher die deutschen und österreichischen Juden – warten, bis sie an die Reihe kamen. Mit der Zeit wurde es klar, dass die Nazis unter dem Begriff ‚Endlösung‘ nicht lediglich die Vertreibung der Juden aus dem Reichsgebiet verstanden, das auf diese Weise ‚judenrein‘ werden sollte. Alle in Deutschland in den Jahren 1933 bis 1939 eingeführten antijüdischen Gesetze und Bestimmungen traten im besetzten Polen ebenfalls sofort in Kraft, nur in verschärfter Form. Dazu kamen Massnahmen wie die Isolierung von Juden und die Beschlagnahme ihres persönlichen Eigentums. So wurde die Kennzeichnung von Juden durch den gelben Stern in manchen Teilen Polens schon im November 1939 angeordnet, in Deutschland dagegen erst im September 1941. Im besetzten Polen sperrte man die Juden bereits in den Jahren 1940 und 1941 in Gettos. Im deutschen Reichsgebiet kam es nie zur Bildung geschlossener Gettos. Die polnischen Juden, welche in der Mehrzahl die traditionellen schwarzen Kaftane trugen, erschienen den deutschen Soldaten und Besatzungsbeamten als die Verkörperung der in der Naziliteratur verspotteten und geschmähten Jüdelchen.

Die Verordnung zur Bildung eines ‚Judenrats‘ oder ‚Ältestenrats‘ in jeder jüdischen Gemeinde gehörte zu den ersten antijüdischen Massnahmen der Besatzungsbehörden. In Reinhard Heydrichs Schnellbrief vom 21. Sep-

tember 1939 an die Führer aller Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei heisst es: «In jeder jüdischen Gemeinde ist ein jüdischer Ältestenrat aufzustellen, der, soweit möglich, aus den zurückgebliebenen massgebenden Persönlichkeiten und Rabbinern zu bilden ist ... Er ist im Sinne des Wortes *vollverantwortlich* zu machen für die exakte und termingemässe Durchführung aller ergangenen oder noch ergehenden Weisungen.» Am 28. November 1939 erliess Hans Frank, Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, eine ‚Verordnung über die Einsetzung von Judenräten‘. Die Weise, in der Mitglieder und Vorsitzende der Judenräte in den einzelnen Gemeinden bestimmt wurden, war jeweils verschieden. In der oben erwähnten Verordnung verfügt Hans Frank: «Der Judenrat wird durch die Juden der Gemeinde gewählt.» In der Tat wurden in manchen Fällen Vorsitzende und Mitglieder der Judenräte von einem begrenzten Kreis örtlicher Persönlichkeiten bestimmt. Nicht selten jedoch waren es die deutschen Behörden, die den Judenrat und seinen Vorsitzenden ernannten. Der Ingenieur Adam Czerniaków unterstand keinem Zwang, als er den Posten des Vorsitzenden des Warschauer Judenrates annahm. Nach Berichten verschiedener Quellen war er sogar persönlich daran interessiert. Als der Krieg ausbrach und die führenden Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinde in Warschau vor dem Chaos geflüchtet waren, hielt Czerniaków die Zeit für gekommen und betrachtete es als seine Pflicht, die Funktion des Vorsitzenden auf sich zu nehmen. In Czerniakóws Tagebuch allerdings ist sein Amtsantritt anders dargestellt. Am 23. September 1939, als die Stadt von deutschen Truppen belagert und bombardiert wurde, vermerkt Czerniaków in seinem Tagebuch: «Ich bin von Präs[ident] Starzynski zum Vorsitzenden der Jüdischen Kult[us]-Gemeinde ernannt worden. Eine historische Rolle im belagerten Warschau. Ich werde mich bemühen, ihr gerecht zu werden.» Und am 1. Oktober 1939, einige Tage nach dem Einmarsch der Deutschen in Warschau: «Ämterverteilung in der Gemeinde. *Sind Sie ein Jid?* Starzynski hat verlangt, dass ich im Namen der Gemeinde einen Aufruf an die jüdische Bevölkerung erlasse ...» Wie es scheint, betrachtete Czerniaków seine Funktion als Gemeindevorsitzender während der Belagerung und zu Anfang der Besetzung als etwas Selbstverständliches und bemühte sich, sie methodisch und effizient zu erfüllen.

Adam Czerniaków wurde 1880 in Warschau geboren, zu einer Zeit, da Polen einen Teil des russischen Zarenreichs bildete. Seine Eltern gehörten dem Mittelstand an, für den der Drang nach weltlicher Allgemeinbildung und polnischer Kultur charakteristisch war. Der jüdische Soziologe Arie Tartakówer, der Czerniaków noch vor dem Krieg gekannt hatte, äussert sich über ihn folgendermassen: «Wer Czerniaków Jiddisch sprechen hörte, merkte sofort, dass dies nicht seine Muttersprache war, obgleich er sich der jiddischen Sprache nicht nur im täglichen Gebrauch bediente, sondern auch in den Schriften, die er verfasste. Seine jüdische Bildung war und blieb bis zu seinem Tode recht kümmerlich.»

Nachdem er die Mittelschule beendet hatte, studierte Czerniaków an der Technischen Hochschule in Warschau, wo er im Jahre 1908 sein Ingenieursdiplom erhielt. Anschliessend besuchte er die Handelshochschule in Warschau und später auch die Technische Hochschule in Dresden. Dort erlernte er die deutsche Sprache und machte sich mit der deutschen Kultur und dem Gesellschaftsleben in Deutschland vertraut.

Czerniaków war ein vielseitig gebildeter Mensch und ein glühender polnischer Patriot. Über die ersten Jahre seiner beruflichen und gesellschaftlichen Tätigkeit ist nichts Genaues bekannt. Wie es scheint, wurde ihm der Weg in die polnische Gesellschaft durch den rapide zunehmenden Antisemitismus, der in diesen Kreisen florierte, versperrt. Daraufhin wandte er sich der jüdischen Gesellschaft zu. Er sympathisierte mit dem zionistischen Lager und mit der Idee eines jüdischen Heimatlandes in Palästina. Das führte zu einem inneren Zwiespalt, da er sich kulturell, gesellschaftlich und politisch immer noch mit seinem polnischen Geburtsland identifizierte.

Mehrere Jahre lang war Czerniaków als Lehrer an der Fachschule der Warschauer Jüdischen Gemeinde tätig. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg begann er in der ‚Zentrale der jüdischen Handwerker in Polen‘ zu arbeiten, wo er die Mitglieder gegenüber den polnischen Behörden vertrat. In den Jahren 1927 bis 1934 war er Mitglied des Warschauer Stadtrats und beteiligte sich am Wahlkampf zum polnischen Sejm und zum Senat in der Liste der nationalen Minderheiten. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs wurde Czerniaków Mitglied des von den polnischen Behörden ernannten Vorstands der Warschauer Jüdischen Gemeinde. In dieser Funktion widmete er sich im besonderen dem jüdischen Handwerk und der von der Gemeinde geförderten Fachausbildung jüdischer Jugend.

Trotz seiner zahlreichen Aufgaben im jüdischen Bereich blieb Czerniaków im jüdischen Sektor relativ unbekannt. Er war weder ein führender Funktionär in einer der jüdischen Parteien noch ein Sejm-Abgeordneter, der sich für die Interessen jüdischer Körperschaften einsetzen konnte. Chaim Aron Kaplan, Autor eines im Warschauer Getto geschriebenen Tagebuchs, sagte über Czerniaków: «Vor seiner Ernennung zum Vorsitzenden kannte ihn niemand.» Menschen, die Czerniaków von seiner Tätigkeit als Vorsitzender des Judenrats her kannten, äussern sich grundverschieden über ihn. Für die Gettobewohner war er eine kontroverse Figur. Die meisten bezeugen – einige mit einer gewissen Zurückhaltung, andere mit deutlicher Schärfe –, dass Czerniaków durch die Art, wie er den Judenrat und das Getto leitete, heftige Meinungsverschiedenheiten unter den Bewohnern hervorgerufen habe. Doch Menschen, die im Judenrat in seiner unmittelbaren Nähe arbeiteten, zollen ihm Anerkennung. Einer von ihnen, der bekannte Mikro-Biologe Ludwik Hirszfeld, ein getaufter Jude, der aber durch die Rassengesetze gezwungen war, im Getto zu leben, erzählt von Czerniaków in seinen Memoiren: «Er stellte sich gern als harter Mann dar, hatte jedoch die empfindliche Seele eines Menschen, der weiss, dass sein Schicksal besiegelt ist, und der sich freiwillig aufopfert. Er kämpfte bis zum Letzten ... Mit sich selbst hatte er kein Mitleid ... Doch um das Leben derjenigen, die seiner Obhut anvertraut waren, focht er wie ein Löwe. Er war tapfer, was seine Person betraf, doch sanft und nachgiebig, wenn es um andere ging. Gehorsam übergab er den deutschen Behörden auf deren Befehl Wertsachen, Geld, Pelze ... sogar silberne Nachttöpfe. Als man ihm aber die Menschen abverlangte, die unter seiner Obhut standen, zog er es vor, sich selbst zu opfern ..

Hillel Seidmann, Augenzeuge der Ereignisse im Judenrat, schreibt: «Vom 8. November 1939 bis zum 23. Juli 1942 blieb Czerniaków auf seinem Posten. Er tat, was er konnte, um die jüdische Bevölkerung von Warschau vor dem bösen Schicksal, das sie erwartete, zu bewahren. Er versuchte zu retten, was noch zu retten war, und die furchtbare Not zu lindern.»

Jonas Turków, der im öffentlichen Leben des Gettos aktiv war, spricht von Czerniaków mit Anerkennung, übt aber auch Kritik: «Die Funktion, die er übernommen hatte, war gleichermassen verantwortlich wie undankbar. Sie erforderte aussergewöhnliche Fähigkeiten, ein schnelles Begriffsvermögen und einen starken Charakter. Leider besass Czerniaków diese Eigenschaften nur in geringem Masse. Vielleicht wäre ein anderer an sei-

ner Stelle unter den gleichen Umständen erfolgreicher gewesen. Czerniaków jedenfalls war zu schwach, um sich im Judenrat durchzusetzen. Er machte viele Fehler – hauptsächlich in der Wahl seiner Mitarbeiter. Er war nie imstande, selbständig einen Beschluss zu fassen, radikal durchzugreifen und störende Elemente zu entfernen. Jedoch war er zweifellos ein Mensch von absoluter Ehrlichkeit und mit guten Absichten, der bestrebt war, für seine Glaubensgenossen das Bestmögliche zu erreichen und den jüdischen Interessen zu dienen.»

Was war die Ursache für derartig verschiedene Meinungen über Czerniaków? Beruhten sie auf gegensätzlichen politischen Ansichten der einzelnen Zeugen oder deren unterschiedlichen Positionen innerhalb des Gettos? Es scheint, dass weder das eine noch das andere der Fall war. Es ist eine Tatsache, dass die jüdische Bevölkerung als solche gegen den Judenrat und gegen Czerniaków als dessen Vorsitzenden eingestellt war und sich auflehnte. Das lag zum Teil an Czerniakóws Persönlichkeit. Er gehörte zum assimilierten Judentum. Das jüdische Milieu, die jüdische Sprache und das jüdische Brauchtum standen ihm nicht sehr nahe. Das hinderte ihn, den Menschen im Getto näherzukommen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Dazu war Czerniaków von Natur aus ein verschlossener Mensch, der nur schwer Kontakte gewinnen konnte. Er war ein Einzelgänger, der seinen eigenen Gedanken nachhing und sich selten anderen Menschen mitteilte.

Die Hauptursache für die Konflikte zwischen Czerniaków und der Bevölkerung lag jedoch in der Struktur des Gettos, sowie in der Form der deutschen Besatzung, deren Weisungen Czerniaków auszuführen hatte. Bei Kriegsausbruch zählte die jüdische Bevölkerung Warschaus etwas über 300'000 Seelen. Diese Zahl blieb jedoch nicht konstant. Schon in den ersten Wochen nach der Besetzung flüchteten Zehntausende Warschauer Juden in die Ostgebiete, die nach dem Abkommen zwischen Ribbentrop und Molotow der Sowjetunion zugesprochen waren. Andererseits strömten zahlreiche jüdische Flüchtlinge aus den dem Reich angegliederten westlichen Gebieten (wie zum Beispiel Łódź) nach Warschau. Als das Warschauer Getto im November 1940 abgeriegelt wurde, begann die Umsiedlung zusätzlicher Juden aus der Umgebung ins Getto, so dass die Bevölkerungsziffer bald auf 450'000 anstieg. Die Gettofläche betrug nur 2,4% der Gesamtfläche Warschaus, und auf diesem Raum waren nicht

weniger als 30% der ehemaligen Gesamtbevölkerung der polnischen Hauptstadt zusammengepfercht. Nach deutschen Quellen betrug die Wohnraumbelegung im Getto durchschnittlich sechs bis sieben Menschen pro Zimmer. Nach Berechnungen, die nach dem Krieg angestellt wurden, hausten nicht selten bis zu dreizehn Personen in einem Raum. Die Einwohnerdichte im Getto betrug zeitweise 128'000 Menschen pro Quadratkilometer. Dazu kam die beissende Kälte. Juden erhielten keine regelmässigen Zuteilungen von Heizmaterial; nur gelegentlich bekamen sie winzige Mengen von Kohlenstaub und Kohlenabfällen. Das Schlimmste jedoch war der Hunger. Die im Getto eingeschlossenen Juden waren ihrer Arbeitsplätze und Erwerbsquellen beraubt und vom Wirtschaftsleben des Landes abgeschnitten. Die Beschlagnahme jüdischen Besitzes, die anfangs sporadisch und ungeregelt erfolgte, wurde später systematisch und planmässig durchgeführt, so dass die Juden ihrer ganzen Habe beraubt wurden. Nur wenigen gelang es, einen Teil ihres beweglichen Eigentums zu verstecken. Die Zahl der Menschen, die hungerten oder von ansteckenden Krankheiten befallen waren, wuchs von Tag zu Tag. Nach verfügbaren Angaben war die offizielle Lebensmittelzuteilung im Generalgouvernement Polen pro Tag nach Kalorienwert wie folgt: a) Deutsche – 2'310; b) Polen – 654; c) Juden – 184. Deutsche und Polen konnten sich jedoch auf dem freien Markt und im Schwarzhandel zusätzlich verpflegen. Dafür gab es Möglichkeiten im gesamten polnischen Gebiet. Zwar schmuggelte man auch auf verschiedenen Geheimwegen Lebensmittel ins Getto, aber im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte waren diese Mengen nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Zudem waren die Preise für die hereingeschmuggelten Lebensmittel unvergleichlich höher als ausserhalb des Gettos und darum nur für eine dünne Bevölkerungsschicht erschwinglich – für diejenigen, die noch einen Rest ihres Besitzes hatten, sowie für eine begrenzte Anzahl privilegierter Angestellter und Arbeiter. Für die überwiegende Mehrheit der Juden im Getto gab es keine Möglichkeit, durch eigene Arbeit genug zu verdienen, um sich zusätzliche Lebensmittel leisten zu können. Das war auch der Grund für die erschreckende Sterblichkeitsziffer. Im Juli und August 1941 starben im Getto je 5'500 Menschen an Hunger oder Krankheit. Insgesamt starben in Warschau während des Zweiten Weltkrieges etwa 100'000 Juden.

Diese trockenen Zahlen vermitteln natürlich kein anschauliches Bild der Schrecken, die sich in dem von Adam Czerniaków geleiteten Getto ab-

spielten. Die Bevölkerung kam praktisch niemals in Berührung mit den deutschen Behörden oder mit Deutschen überhaupt – höchstens am Arbeitsplatz oder bei Inspektionen durch deutsche Funktionäre. Juden hatten weder das Recht noch die Möglichkeit, sich an irgendwelche deutschen oder polnischen Behörden zu wenden. So etwas war nur durch die Vermittlung des Judenrats möglich, der für sie die einzige Verbindung mit den Behörden und der Umwelt überhaupt darstellte. In der Regel war Czerniaków selbst der Verbindungsmann. Kein Wunder also, dass sich der angesammelte Zorn und die Verbitterung nicht gegen die Deutschen wandte, die man nur von weitem oder gar nicht zu Gesicht bekam, sondern gegen den Mann an der Spitze des Judenrats. Heinz Auerswald, vom 15.5.1941 bis zum 1.1.1943 Kommissar für den jüdischen Wohnbezirk im Amt des Gouverneurs für den Bezirk Warschau, weist in einem seiner Berichte auf die Tatsache hin, dass die deutschen Behörden über die Spannungen zwischen dem Judenrat und der Bevölkerung im Bilde waren.

Für die Aufsicht über das Getto und dessen Verwaltung waren in den Jahren 1939 bis 1943 verschiedene deutsche Behörden zuständig, die von Zeit zu Zeit wechselten. In den ersten Monaten der Besetzung waren die Einsatzgruppe IV und die Militärverwaltung verantwortlich für die jüdische Gemeinde.

Als die Ziviladministration unter der Leitung von Generalgouverneur Hans Frank und dem Gouverneur des Bezirks Warschau, Ludwig Fischer, eingeführt wurde, ging die Verwaltung des jüdischen Wohnbezirks in die Hände von Zivilbeamten über. Zwischen diesen und den Polizeibehörden (SD und SS) gab es ständig Spannungen und Eifersüchteleien.

Von 1940 bis Mai 1941 war Waldemar Schön, Leiter der Abteilung Umsiedlung im Amt des Gouverneurs des Bezirks Warschau, für den jüdischen Wohnbezirk zuständig. Er befasste sich mit der Planung für die Errichtung des Gettos und beaufsichtigte dessen völlige Abriegelung. Mitte Mai 1941 wurde Heinz Auerswald, ein junger Rechtsanwalt aus Berlin, zum ‚Kommissar für den jüdischen Wohnbezirk Warschau‘ ernannt. Er war ein ehrgeiziger junger Mann und betrachtete seine Position als Kommissar des Gettos, die er bis zu Beginn der Massendeportation im Juli 1942 beibehielt, als eine wichtige Etappe seiner Laufbahn. Anders als Schön, beschäftigte sich Auerswald intensiv mit den Problemen des Gettos und bemühte sich, alles kennenzulernen und auf das tägliche Leben im

Getto Einfluss auszuüben. Zwischen Auerswald und Czerniaków entwickelte sich eine komplexe Beziehung. Auerswald war ein disziplinierter Mann und offenbar auch ein linientreuer Nationalsozialist. Doch im Laufe der langen Zusammenarbeit bildeten sich zwangsläufig auch persönliche Beziehungen zwischen Auerswald und Czerniaków. In kritischen Situationen traute sich Czerniaków einen persönlichen Ton anzuschlagen und Auerswald ins Gewissen zu reden. So notiert Czerniaków in seinem Tagebuch am 1.11.1941: «A[uerswald] steht auf dem Standpunkt, für eine Suppe könne ein Arbeiter den ganzen Tag lang Ziegel abtragen. Ich bemerkte, dass er vielleicht Frau und Kinder habe. Darauf entgegnete er, er könne 2 Suppen bekommen. Und wie soll er seine Schuhe reparieren lassen? Ich selbst habe mir, auch wenn ich es anders gekonnte hätte, in letzter Zeit nur 1 Paar Schuhe gekauft. Ich erlaubte mir zu bemerken, dass er als Jungvermählter nicht versteht, was es heisst, eine Familie zu haben.»

Unter dem Datum 26.2.1942 notiert Czerniaków, Auerswald habe anlässlich einer schwierigen Angelegenheit – der Freilassung jüdischer Häftlinge aus dem Gefängnis – zu ihm gesagt, «wenn er gewusst hätte, dass diese Arbeit so kompliziert ist, hätte er sie nicht auf sich genommen. Ich sagte, er solle seine Rechnung vor allem mit Gott machen.»

Am 12.5.1941, drei Tage vor seinem Amtsantritt, versicherte Auerswald Czerniaków, «sein Verhältnis zum Rat werde objektiv und sachlich sein, ohne Animositäten».

Stanislaw Adler, der Autor eines anderen Tagebuchs aus dem Getto, ein Rechtsanwalt und höherer Funktionär der Gettopolizei, bezeichnet Auerswald als Sadisten und Schuft. Trotzdem, so sagt er, hielt sich der Jurist an geltendes Recht, woraus der Gettobevölkerung gewisse Vorteile erwachsen.

Auerswald strebte einerseits die Unterbindung des Schleichhandels an, suchte jedoch andererseits die Ernährungslage im Getto zu verbessern. Dabei ging es ihm allerdings nur um die Versorgung von Arbeitskräften. Um Kinder, Alte und Kranke kümmerte er sich nicht. Mit bürokratischer Sturheit beschäftigte sich Auerswald häufig mit nebensächlichen Dingen, die er als Verbesserungen betrachtete. Gleichzeitig jedoch wurden auf seine Anregung hin Todesurteile an Juden vollzogen – oft waren es Frauen oder Kinder –, die sich heimlich aus dem Getto geschlichen hatten, um für ihre Familien etwas zum Essen zu beschaffen. Emanuel Ringelblum, der Chronist des Gettos, schreibt, dass auch Auerswald, der von den Juden



1. Adam Czerniaków in seinem Büro

gewissermassen als Freund angesehen werden wollte, sich als echter Nazi entpuppte, wenn es um Todesstrafen ging. Doch am deutlichsten zeigte er sein wahres Gesicht am Vortag der Deportation. Als Gerüchte über eine bevorstehende Aussiedlung der Juden in Umlauf kamen, erkundigte sich Czerniaków bei Auerswald, ob das wahr sei. Auerswald wusste natürlich Bescheid, da er kurz zuvor in Berlin entsprechende Weisungen erhalten hatte. Er gab jedoch vor, nichts zu wissen und wechselte das Thema.

Auch von einem anderen deutschen Beamten, Max Bischof, wird berichtet, dass er eine «objektive Einstellung» zu den Juden hatte. Er war Ökonom und wurde am 15.5.1941 zum Leiter der ‚Transferstelle‘ im Getto ernannt. Dies war die einzige offizielle Durchgangsstelle für die Ausfuhr von Waren und die Einfuhr von Verpflegung. Dieser Umschlagplatz für Güter diente während der Deportation als Sammelstelle für die Juden, die von dort aus in den Tod geschickt wurden.

Über Bischof schreibt Isaiah Trunk: «Objektiv betrachtet, scheinen Bischofs Bemühungen zur Steigerung der Produktion im Getto den Zweck verfolgt zu haben, das Bestehen des Gettos in den Augen der deutschen Behörden zu rechtfertigen. Der erfahrene Ökonom wollte beweisen, dass das Getto imstande sei, sein volles Soll an Produktion zu erreichen, und zwar nicht durch unwirksame Sklavenarbeit, sondern auf solider ökonomischer Grundlage, die einen angemessenen Profit bringen würde. Anscheinend besass er nicht den fanatischen Hass der meisten Deutschen gegenüber den Juden. Bischof gehörte zu der keineswegs geringen Anzahl deutscher Besatzungsbeamten (sowohl Militärs als auch Zivilbeamten), die zwar überzeugte Antisemiten waren, aber dennoch die Methoden des Aushungerns und der Liquidierung ablehnten. Nicht so sehr aus humanitären Gründen, sondern weil die Juden als produktive Arbeitskräfte den Deutschen nützlich sein konnten.»

Daraus ergibt sich die Frage, ob das Getto von Anfang an dazu bestimmt war, als Instrument der allmählichen Vernichtung und Ausrottung der Juden zu dienen, ohne Anwendung direkter Tötungsmethoden. Darauf gibt es keine eindeutige Antwort. Natürlich hatte das Getto den Zweck, die Juden von anderen Volksgruppen völlig zu isolieren. Trotzdem betrachtete man das Getto vermutlich nur als Durchgangsetappe und nicht als endgültige Massnahme. Man beabsichtigte, die Juden zu deportieren – nach Madagaskar oder sonstwohin. Über eine endgültige Lösung würde man später entscheiden.

Im Sommer 1942, mit dem Beginn der ersten Massendeportation, übernahm die SS die Aufsicht über das Getto. Sie leitete die Aussiedlung und bestimmte die einzelnen Etappen. Damit verloren die deutschen Verwaltungsbehörden jeden Einfluss auf die Vorgänge im jüdischen Wohnbezirk.

Die Judenräte in den Gettos waren gewissermassen die Nachfolger der früheren Gemeindevorstände. Natürlich arbeiteten sie unter gänzlich veränderten Umständen und unter ständigen Verfolgungen durch die Besatzungsmacht. In diesen neuen Verhältnissen änderte und erweiterte sich auch ihr Aufgabenbereich. Während sich in der Vorkriegszeit der Gemeindevorstand fast ausschliesslich mit Wohlfahrt, religiösen Angelegenheiten und in gewissem Grade mit Kultur und Erziehung befasst hatte, musste der Judenrat im Getto Aufgaben erfüllen, die in normalen Zeiten zu den Pflichten der Stadtverwaltung oder der staatlichen Ämter gehörten. So fielen zum Beispiel in den Aufgabenbereich des Judenrats Probleme wie Arbeitsbeschaffung, Lebensmittelversorgung, Wohnungszuteilung sowie das Gesundheits- und Sanitätswesen. Sogar eine eigene Gettopolizei musste organisiert werden – eine Domäne, die den Juden in der Diaspora völlig fremd war.

Kann man von einer bestimmten Politik Czerniakóws sprechen, die ihn von anderen Judenratsvorsitzenden unterschied? Anscheinend hatte er in der Tat seine eigene politische Linie, die er zu verwirklichen bestrebt war. Czerniaków war ein gemässigter Liberaler, der an die persönliche Freiheit des Einzelnen und an freie Geschäftsinitiative glaubte. Es war in gewisser Weise ein Paradox, dass er versuchte, dieses Prinzip auch im täglichen Leben des Gettos anzuwenden. So kam es, dass Czerniaków zwar die Weisungen der Deutschen ausführte, weil er sich ihnen nicht entziehen konnte, sich aber doch bemühte, das Eingreifen der Deutschen in die inneren Angelegenheiten des Gettos nach Möglichkeit zu verhindern. Seine Taktik erwies sich als wirksam. Im Warschauer Getto entwickelte sich im Untergrund ein geheimes wirtschaftliches Leben sowie eine rege politische Tätigkeit, ohne dass sich der Judenrat einmischte – jedenfalls solange dieser Untergrund keine unmittelbare Gefahr für das Getto darstellte.

Andererseits hatte diese Politik auch negative Auswirkungen, die sich bald deutlich bemerkbar machten. Bei Steuererhebungen pflegten Czerniaków und seine Mitarbeiter den Weg des geringsten Widerstandes ein-

zuschlagen. Anstatt von den Vermögenden mehr Geld einzutreiben – wenn nötig, unter Zwang –, bediente man sich der Methode indirekter Besteuerung, wie etwa eines Aufschlags bei der Brotzuteilung, was natürlich die Hungernden besonders schwer traf. Ähnlich verfuhr man bei der Verschickung von Juden in Zwangsarbeitslager. Wenn auch Czerniaków nicht persönlich die Zusammensetzung der einzelnen Kontingente bestimmte, so fand er sich doch mit der Praktik ab, nur diejenigen ins Arbeitslager zu schicken, die sich nicht durch besondere Steuerabgaben oder Lösegeld vom Transport freikaufen konnten. Also traf es wieder die Schwachen und Notleidenden.

Solche Praktiken hatten natürlich eine scharfe Kritik an der Tätigkeit Czerniakóws und des Judenrats zur Folge. Die Beschwerdeführer kamen aus der breiten Masse der Bevölkerung, doch gab es unter ihnen auch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die es ablehnten, mit dem Judenrat zusammenzuarbeiten, und vor allem Mitglieder der politischen Untergrundbewegung. Manche Überlebenden beschrieben nach dem Krieg Czerniaków als willenlosen Menschen, der sich vom Strom treiben liess und die Schwachen ihrem Schicksal preisgab.

Erst nachdem Czerniakóws Tagebuch gefunden und veröffentlicht wurde, revidierten viele ihre Meinung über ihn. Dass er ein Tagebuch geführt hatte, war nur wenigen bekannt, doch wusste man nicht, ob es erhalten geblieben war. Anfang der sechziger Jahre verbreitete sich die Nachricht, dass das Original noch existierte, und im Jahre 1964 erwarb Yad Vashem das Tagebuch. Es besteht aus acht dünnen, in polnischer Sprache dicht beschriebenen Notizbüchern. Insgesamt umfasst es 1'009 Seiten, in chronologischer Reihenfolge geordnet. [Heft Nr.5 fehlt](#). Es umfasste den Zeitraum vom 14.12.1940 bis zum 22.4.1941. Czerniakóws Aufzeichnungen sind kurz und oft stichwortartig. Er machte fast jeden Tag Eintragungen. Meist begann er mit der Angabe der Tagestemperatur oder mit den Worten «Morgens in der Gemeinde.» Dann folgt eine Aufzählung seiner Termine. Die kurzen Notizen lassen nur wenig über Czerniakóws Persönlichkeit erkennen. Thematisch kann man die Aufzeichnungen wie folgt einteilen:

- a) Privatangelegenheiten des Verfassers,
- b) Kontakte und Verhandlungen mit deutschen und polnischen Behörden,
- c) Organisation und Tätigkeit des Judenrats,

- d) Schulwesen, Fürsorge und Kontakte mit anderen jüdischen Organisationen,
- e) das Getto und seine Bevölkerung.

Was erfahren wir über Czerniaków aus seinem Tagebuch? Seine grosse Einsamkeit ist deutlich spürbar. Die polnische Behörde, bei der er vor dem Krieg gearbeitet hatte, hat jede Verbindung zu ihm abgebrochen. Sein Sohn Jan hatte Warschau am Anfang des Krieges verlassen und war ins sowjetische Gebiet geflüchtet. Czerniaków erhielt nur selten Nachricht von ihm, und er kehrte auch nie zurück. Seine Frau Felicja (die er in seinem Tagebuch Niunia nennt), Lehrerin von Beruf, bleibt an seiner Seite, aber ausser ihr hat er keinen einzigen wirklichen Freund. Jedenfalls niemanden, dem er sich anvertrauen könnte. Man sagte ihm nach, er liebe rauschende Feste, geniesse seine Macht und verhalte sich wie der Herrscher in einer Totenstadt. Sein Tagebuch jedoch porträtiert einen Menschen, der seine Umgebung mit einer bitteren Ironie betrachtet und dem gegen seinen Willen eine unerfüllbare Aufgabe aufgebürdet wurde. In manchen Zeilen offenbart sich schlagartig die ganze Tragödie dieses Mannes. Um nur einige besonders krasse Beispiele zu nennen: am 24.12.1939, kurz nachdem er sein Amt als Vorsitzender des Judenrates angetreten hatte, schrieb Czerniaków die folgenden Zeilen: «Ich werde noch von anderen gebraucht. Am wenigsten von mir selbst.» Zwei Tage später schrieb er: «Ich lese viel in der Nacht und beneide alle Romanhelden, weil sie in anderen Zeiten lebten.»

Er versuchte sogar seinen Posten zu quittieren und berichtet am 26.1.1940 in seinem Tagebuch, dass ihn die Deutschen in drohendem Ton davor warnten. «Aufgrund dieser Erlebnisse wandte ich mich an die SS, damit sie mich vom Amt des Vorsitzenden dispensiert, weil ich unter diesen anormalen Umständen die Gemeinde nicht leiten kann. Ich bekam zur Antwort, man rate mir, das nicht zu tun.

Am 2.7.1940: «In der Nacht ist mir Mayzel im Traum erschienen, dem ich die Gemeinde überantwortete. Was für ein schöner Traum.

Unter dem Datum 21.7.1940 schreibt Czerniaków auf deutsch: «Man darf das Kreuz tragen, aber nicht schleppen.» Schon am 15.11.1939 zieht er eine traurige Bilanz: «Am 30. werde ich 59 Jahre alt und trete ins 60. Lebensjahr ein. Seinerzeit habe ich mein Leben theoretisch in 3 Teile eingeteilt: I – Studium und Unterhaltung, II – Arbeit, III – Aussöhnung mit

Gott und mein Innenleben. Das Schicksal hat mir einen *Strich über die Rechnung* gemacht. Seit 1905 bezahle ich, der niemanden ausgebeutet und nicht von der Arbeit anderer gelebt hat, die Zeche für diejenigen, die genau das taten. Solche wie ich gibt es im Übrigen in Legion.»

Czerniaków, der eine höhere technische Bildung besaß, liebte auch belletristische Werke. Während der Kriegsjahre suchte er Zuflucht in Büchern. Er las nachts, schrieb heimlich Gedichte, und in vielen seiner Aufzeichnungen findet man Zitate aus der Literatur. Sein Interesse galt literarischen Werken in verschiedenen Sprachen, aber hauptsächlich nichtjüdischen Autoren und nichtjüdischen Themen, besonders aus der polnischen Literatur.

Man macht Czerniaków häufig zum Vorwurf, dass er sich mit Schurken und gewissenlosen Typen umgab, sie unter seinen Schutz stellte und ihnen freie Hand gewährte. Offenbar kannte er den zweifelhaften Charakter dieser Leute und akzeptierte sie als unvermeidliches Übel. Am 7.1.1942 schreibt er: «In Zeromskis ‚In Schutt und Asche‘ lese ich: «Habe denn nicht auch ich unter meinem Befehl Häscher, Schergen und Mörder, und gleichwohl schone und schätze ich sie, denn sie verstehen es am besten [...]. Gerade sie werden am besten aus einer misslichen Lage herausführen, im Falle einer Umzingelung.»

War Czerniaków ein mutiger Mann? Er wurde mehrmals verhaftet, geschlagen und gedemütigt. Auch viele Juden schmähten und verwünschten ihn. Als die Deutschen jüdische Geiseln hinrichteten, schob man ihm auch dafür die Schuld zu. Czerniaków reagierte darauf mit einer Mischung aus Schmerz, stoischer Resignation und Mitleid mit denen, die ihn angriffen. Doch die schwersten Probleme und tiefsten Kränkungen erwuchsen ihm aus seinen Kontakten mit den deutschen Besatzungsbehörden. In seinen Aufzeichnungen berichtet Czerniaków von seinen täglichen Begegnungen mit der SS, der Gestapo und Zivilbeamten der deutschen Besatzung. Es schien ihm gar nicht voll zum Bewusstsein zu kommen, wie zynisch er verhöhnt und wie rücksichtslos er ausgenutzt wurde. Er merkte kaum, dass seine Sisyphusarbeit wenig Sinn hatte und seine Bemühungen nur selten zu konkreten Ergebnissen führten – die endlose Lauferei von Behörde zu Behörde, von einem sturen Beamten zum anderen, um einen kleinen Vorteil, eine geringe Besserung zu erwirken: eine Lebensmittelzulage für Kinder und Hungernde, etwas mehr Gettogeld zur Auszahlung

der Löhne, die Freilassung einiger Häftlinge oder die Rettung einer Strasse oder eines Hauses vor dem Ausschluss aus dem Gettogebiet. Manchmal versuchte er, bereits ergangene Weisungen rückgängig zu machen oder zu mildern, worauf er mehrmals festgenommen und verprügelt wurde. Nur gelegentlich gab man ihm in geringfügigen Dingen nach, wenn sich einer der Beamten eine seltene menschliche Geste erlaubte. Oder vielleicht war es auch nur Berechnung.

Czerniaków, der in Deutschland studiert und viel von der deutschen Kultur in sich aufgenommen hatte, war unaufhörlich auf der Suche nach dem Typ des deutschen Menschen, der ihm aus seiner Studienzeit noch in Erinnerung war. Er wollte nicht einsehen und es nicht wahrhaben, dass die kulturellen und menschlichen Werte, die er von damals kannte, aus der Welt der jetzigen Deutschen verschwunden waren. Das war wohl seine schmerzlichste Erfahrung.

«Bei der ganzen Arbeit kommt, wie ich sehe, nichts heraus», schreibt er am 1.11.1941. «Kein einziger Fortschritt. Die Lebensmittelrationen sollten erhöht werden.»

Als Repräsentant der Juden gegenüber den Nazis versucht er eine gewisse Würde zu wahren. «Im Hof des [Palais] Brühl rief man mir aus dem Auto zu «Nimm den Hut ab». Ich habe ihn nicht abgenommen» (8.5.1941).

Am 21.5.1942, zwei Monate und zwei Tage vor seinem tragischen Ende, stellt Czerniaków sich selbst die schmerzhafteste Frage: «Ob ich genug Kraft haben werde, mich ehrenhaft aus der Affäre zu ziehen?»

Bei systematischer Prüfung des Tagebuchs bemerkt man, dass sich im Laufe der Zeit eine Änderung in Czerniakóws Einstellung zu den Gettoeinwohnern vollzieht. Am Anfang äussert er sich in der Hauptsache kritisch. Anscheinend versteht er die Menschen und ihr Verhalten nicht. Er wirft ihnen Unordnung und Disziplinlosigkeit vor. Er bemängelt, dass sie misstrauisch und unzufrieden sind. Einmal (18.5.1940) schreibt er: «Was wäre nur, wenn derartige Gesindel einen Staat hätte ...?» Mit der Zeit jedoch beginnt er die Dinge anders zu sehen. Er zeigt mehr Verständnis, entwickelt mehr Teilnahme, angesichts der Not, in der sich die Bevölkerung befindet. Aus seinen Worten klingt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, eine immer deutlichere Identifizierung mit den Menschen des Gettos. Das wird besonders deutlich, wenn er von den Kindern spricht oder von seinen Bemühungen, Menschenleben zu retten.

Am 17.3.1942 – ungefähr vier Monate vor Beginn der Aussiedlung und

Czerniakóws Tod –, gelingt es ihm, 300 zum Tode verurteilte jüdische Häftlinge mit einem Posten Pelze, die er den Behörden liefert, freizukaufen. An diesem Tag schreibt er in seinem Tagebuch: «Ich bekam Aufnahmen von der Freilassung der Häftlinge aus dem jüdischen Gefängnis. Auf den Photographien ist die Freude sogar der versammelten Menschenmenge zu sehen. Zum erstenmal sehe ich das Getto lächeln. Auf dem Gesicht eines freigelassenen Häftlings.»

Und noch etwas: Wenn man das Tagebuch weiterhin sorgfältig liest, gelangt man zu der Überzeugung, dass gerade in den letzten Monaten des Gettos im Jahre 1942 eine gewisse Beruhigung eintrat. Das Leben verlief in einigermaßen geregelten Bahnen, die Sterblichkeit nahm ab, immer mehr Leute fanden Arbeit. Eine gewisse Stabilisierung war zu spüren, die Hoffnung keimte auf, dass ein Überleben vielleicht doch noch möglich war. Der Beschluss über die Aussiedlung und Liquidierung der Juden im Warschauer Getto wurde also nicht zum Zeitpunkt der schlimmsten Notlage bekannt. Der Befehl zur physischen Vernichtung der Gettobevölkerung kam ausgerechnet zu einer Zeit, da man schon hoffte, das Schlimmste überwunden zu haben und vielleicht doch noch überleben zu können. Czerniaków war eine komplexe Persönlichkeit. Man kann nicht behaupten, dass er besondere organisatorische Fähigkeiten besass, und man gewinnt auch nicht den Eindruck, dass er dazu bestimmt gewesen wäre, in kritischen Zeiten eine eminente Führungsrolle zu übernehmen, in Zeiten, die kalten Verstand und zugleich grosse Entschlussfreude erforderten. Dies entsprach nicht Czerniakóws Naturell. Er war ein Mensch mit guten Vorsätzen und einem festen Glauben an bestimmte Werte und Grundsätze. Diese waren ihm wichtiger als das Leben selbst, und als die Stunde der Prüfung kam, blieb er seinen Grundsätzen treu.

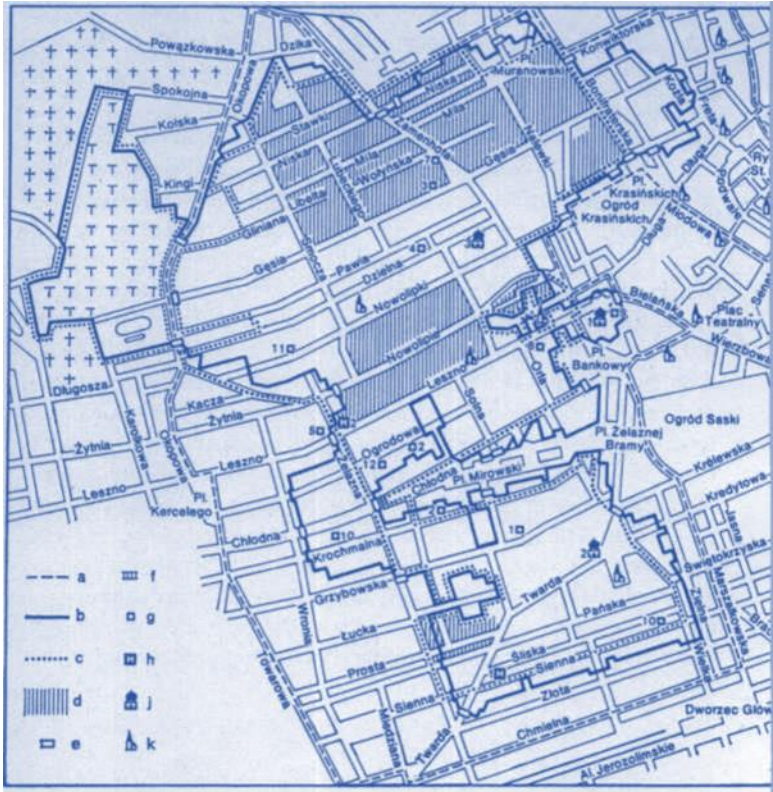
Vorbemerkung der Übersetzerin

Bis gegen Ende der vierziger Jahre befand sich das Tagebuch von Adam Czerniaków im Besitz seiner Frau, die nach dem Tod ihres Mannes mit Hilfe von Freunden das Getto verlassen und bis zur Befreiung Warschaus versteckt leben konnte. Danach gelangte es auf nicht restlos geklärten Wegen über Frankreich nach Kanada und wurde 1964 schliesslich von Yad Vashem, Jerusalem, erworben. Es erschien erstmals 1968 in Jerusalem in hebräischer Übersetzung mit Faksimiles des polnischen Originals, 1972 wurde der polnische Originaltext in der Monatszeitschrift des Jüdischen Historischen Instituts in Polen veröffentlicht, und 1983 folgte eine von Marian Fuks herausgegebene, kommentierte und mit einem umfangreichen Apparat versehene Buchfassung. Diese Ausgabe liegt auch der Übersetzung ins Deutsche zugrunde, wobei allerdings die sehr ausführlichen Anmerkungen von Marian Fuks nur in gekürzter Form übernommen werden konnten.

Von den ursprünglich neun Notizbüchern Czerniakóws sind acht erhalten, das fünfte, das Eintragungen zwischen dem 14.XII. 1940 und dem 22.IV. 1941 enthielt, fehlt. Man vermutet, dass es Czerniaków abgenommen wurde, als er sich vom 6. bis zum 10.IV.1941 in Gestapo-Haft befand. Die meist in Eile geschriebenen und schwer leserlichen Tagebuchnotizen mit ihren zahlreichen Verbesserungen, Streichungen und Abkürzungen waren nur mit Mühe zu entziffern, und ihre Bearbeitung, die weitgehende Klärung von Namen und Details und die Erläuterung nur angedeuteter Sachverhalte oder Anspielungen, war für die Herausgeber sowohl der hebräischen als auch der polnischen Fassung eine schwierige und langwierige Aufgabe. Nicht immer liess sich jedoch der Sinn von Eintragungen, die Czerniaków wohl vor allem als Gedächtnisstütze mit Blick auf eine spätere Darstellung der Ereignisse im Warschauer Getto aufschrieb oder auch aus Gründen der Vorsicht absichtlich verschlüsselt notierte, eindeutig klären. Das erschwerte zwangsläufig die Übersetzung, die Charakter und Inhalt des Originals, nach Möglichkeit einschliesslich der Mehrdeutigkeiten und Unklarheiten, unverfälscht wiedergeben und zugleich verständlich sein sollte. Um einen möglichst originalgetreuen Eindruck von den Notiz-

zu vermitteln, wurden manche Ungereimtheiten und Irrtümer ebenso wie die uneinheitliche Schreibweise von Daten oder Namen und meist auch die Zeichensetzung in der Übersetzung beibehalten.

Alle Abweichungen vom Originaltext, wie kurze erläuternde Ergänzungen, bei der Übersetzung ins Deutsche gelegentlich notwendige Einfügungen, Auflösungen von Abkürzungen oder Hinweise auf nicht zweifelsfrei entzifferte Textstellen, sind durch eckige Klammern gekennzeichnet. Häufig wiederkehrende individuelle Abkürzungen des Autors, zum Beispiel ‚Memo‘ für ‚Memorandum‘ wurden nur bei ihrer ersten Verwendung aufgelöst. Mitunter finden sich in Czerniakóws Notizbüchern anderssprachige, in erster Linie deutsche Worte und Passagen, auch einige deutschsprachige Dokumente. Um diese nicht aus dem Polnischen übersetzten, im Original belassenen Textstellen hervorzuheben, sind sie kursiv gesetzt. Nicht besonders kenntlich gemacht werden konnten dabei allerdings polnische Kasusendungen bei deutschen Begriffen, die damals in der polnischen Alltagssprache gebräuchlich waren; sie sind hier mit deutschen Endungen wiedergegeben. Und schliesslich wurden wegen der Fülle von Namen, die im Tagebuch vorkommen, alle Angaben zu Personen der leichteren Zugänglichkeit halber nicht in die Fussnoten aufgenommen, sondern im Namensregister zusammengefasst.



Das Warschauer Ghetto in den Jahren 1940-1942:

a – Wohngebiet Mitte 1940; b – die Gettogrenzen vom Oktober 1940; c – die Gettogrenzen vom Juli 1942; d – das Territorium des Gettos am 19. IV. 1943 (Ausbruch des Aufstands); e – Gettotore; f – Brücken; g – Institutionen; h – Krankenhäuser; j – Synagogen; k – Kirchen.

Institutionen: 1. Gemeinde (Ältestenrat – Judenrat), 2. Kommandantur des Ordnungsdienstes, 3. Jüdisches Arrestlokal (Gysiowka), 4. Gefängnis (Pawiak), 5. Gerichtsgebäude in der Leszno-Str. (ausserhalb des Gettos), 6. Arbeitsamt der Gemeinde, 7. Post, 8. Überwachungsstelle zur Bekämpfung des Schleichhandels und der Preiswucherei („die 13“), 9. Bibliothek und Judaistisches Institut, 10. Waisenhaus von J. Korczak, 11. Undergroundarchiv von Dr. E. Ringelblum (siehe auch ‚9‘), 12. Fachschulwesen (Kurse).

Krankenhäuser: 1. Bersohn-und-Bauman-Kinderkrankenhaus, 2. Czyste-Spital.
Synagogen: 1. Grosse Synagoge in der Tlomackie-Str., 2. Nozyk-Synagoge, 3. „Morijsa“-Synagoge

Erstes Notizbuch

6. *Sept. 1939* – In der Nacht habe ich von 12 bis 5 Uhr früh nicht geschlafen.

7. *Sept. 1939* – Den Rucksack geschultert, machten sich verschiedene ins Ungewisse auf.¹

8. *Sept.* – Eine unruhige Nacht.

9. *Sept.* – Kanonade.

10. *Sept.* – Ich bin der Bürgerwehr beigetreten. Vom Himmel Bomben. Ging in die Gemeinde.

11. *Sept.* – In der Nacht wurde das Waisenhaus in der Jagiellonska-Str. zerstört. Durch das Radio wird zum Scharprierupfen aufgerufen. Hat es denn sogar die nicht gegeben? Unwillkürlich muss man an den folgenden Abschnitt aus ‚Don Quijote‘ über einen Soldaten denken: «Und da setzt man ihm alsbald einen Doktorhut aus Scharpie auf, um eine Schusswunde zu verbinden, die ihm etwa durch die Schläfen gegangen ist oder ihm Arm oder Bein verstümmelt hat.» Zbiokorski [?].

Pferdefleisch – das berühmte Reitpferd von Emir Rzewuski.

Nach der Schildwache geleitet Jaś² einen Blinden im Kugelhagel nach Hause.

11. *Sept.* – Die Führung wurde von der Angst gepackt. Ich hatte Dienst in der Gemeinde in der Grzybowska-Str. 26. Bei der Nr. 27 eine Explosion, 3 Menschen wurden getötet. Die Verwundeten wurden in der Gemeinde verbunden. Für den Dienst im gerade entstehenden Jüdischen Komitee hat man Chaluzim³ engagiert. Sitzung bei Gepner wegen der Bildung des Komitees.

¹ Die deutsche Armee näherte sich Warschau, die polnische Regierung zog sich nach Lublin zurück, und wehrtüchtige junge Männer wurden aufgerufen, die Stadt zu verlassen. Es flüchteten auch viele Zivilisten, darunter der Vorsitzende der jüdischen Gemeinde, Maurycy Mayzel.

² Czerniakóws einziger Sohn, Jan. ‚Schildwache‘-Dienst im Rahmen der zivilen Luftabwehr

³ Pioniere (hebr.), Mitglieder von Kibbuzim, in denen junge Zionisten auf die Arbeit in der Landwirtschaft in Palästina vorbereitet wurden.

12. *September 1939* – Versammlung des Komitees: Gepner, Hartglas, Czerniaków, Lichtenbaum, Koerner, Hartglas [sic!], Prof. Weiss. Wir haben uns konstituiert.⁴

Abends ein Anruf, die Militärbehörden requirierten die Räume des M.-Bersohn-Museums, die Kanzlei des Mechanik-Gymnasiums⁵ und das Rabbinat. Morgen werde ich intervenieren. Kanonade heute schwach.

13. *September 1939* – Das Museum bekommt einen Wachposten. Die Amtsführung in der Gemeinde ist wieder organisiert worden. Das Jüd[ische] Bürgerkom[itee] der Hauptstadt wurde legalisiert und im Gemeindegebäude untergebracht.

14. *September 1939* – Auf dem jüdischen] Friedhof 130 Brandbombenopfer vom 13ten.

Ich war in der Gemeinde. Danach bei der Sitzung des Bürgerkomitees. Wahrscheinlich übernimmt das Zahan⁶ die Aufsicht über die Unternehmen, deren Eigentümer geflohen sind. Endlich hat die Horde ziviler Tataren⁷ unsere Wohnung verlassen. [Ich hatte die] Idee, sich wegen charitativer Hilfe an die Juden der ganzen Welt zu wenden. Sie wurde vom Bürgerkomitee befürwortet.

15. *September 1939* – Die ganze Nacht lang schweres Artilleriefeuer, hauptsächlich in der Gegend, wo ich wohne. Der Feuerschein am Himmel hat die ganze Stadt erhellt. Das Bürgerkomitee wurde von Stadtpräsident Starzynski unter Nennung von: Gepner, Koerner, Szereszewski, Czerniaków und Lichtenbaum in der Exekutive legalisiert. In die Kommandatur der Bürgerwehr wurden bisher keine Juden berufen.

⁴ Das Jüdische Bürgerkomitee der Hauptstadt Warschau wurde angesichts der vielfältigen Probleme, vor denen die jüdische Bevölkerung Warschaus stand, ins Leben gerufen, denn der Vorstand der Jüdischen Gemeinde war nicht mehr vollständig und somit auch nicht mehr funktionsfähig.

⁵ Die Gewerbeschule, deren Direktor Czerniaków war, der bis zum Kriegsausbruch auch das Ausbildungsreferat in der Jüdischen Gemeinde leitete.

⁶ ‚Zahan‘ (Instytut Rozrachunkowy Zagranicznego Handlu), die Aussenhandelsverrechnungsstelle, in der Czerniaków beschäftigt war (in seinen Notizen meist als ‚Büro‘ bezeichnet).

⁷ Es geht wahrscheinlich um Flüchtlinge von ausserhalb Warschaus, die ‚wild‘ in Wohnungen eindrangten.

16. *September 1939* – Während des Mittagessens im ‚*A la Fourchette*‘ rissen plötzlich Granaten Mauerstücke aus dem Gebäude heraus. Nach kurzem Unterstellen in einem unterirdischen Kino, das gerade gebaut wird, Irrwanderung nach Hause, bei der ich für die Strecke von der Zhotabis zur Wspólna-Str. eine Stunde brauchte. Nach Mittag und die ganze Nacht hindurch Kanonade.

17. *September 1939, Sonntag* – Seitdem Morgen Beschuss des nahegelegenen Bahnhofs. Am Nachmittag sehr starkes Artilleriefeuer. Das [Königs-]Schloss und die St.-Johannes-Kirche wurden beschädigt.

18. *September 1939* – Sitzung des Bürgerkom[itees]. Bildung von Sektionen.

Präsidium – Öffentlichkeitsarbeit und Presse, Weiss und FrI. Kahan –
Auskünfte

Milejkowski

- sanitäre und ärztliche Hilfe,
- Finanzkommission,
- Liste der jüdischen Organisationen.

Wir richten unter der Ägide der Gemeinde ein Spital mit 100 Betten ein. Zielna-Str. 35. Verbandsmaterial und Medikamente werden wir stellen. In der Nacht von 11 bis 2 Schildwache an der Haustür.

19. *September 1939* – Besichtigung der Büroräume in der Sienkiewicz-Str., wo am 18ten eine Granate einschlug, die nicht explodierte und vom Zünder abgetrennt auf dem Fussboden liegt. Morgens Sitzung des Bürgerkomitees. Wie gewöhnlich Suche nach Lebensmitteln.

20. *September 1939* – Die ganze Nacht hindurch eine fürchterliche Kanonade. Über dem Haus explodierten Granaten. Sie schlugen nicht weit von uns in der sowjetischen Botschaft in der Poznanska-Str. ein. Ich stand bis morgens um 5 am Haustor. 40 Bomber haben heute zugeschlagen.

21. *September 1939* – Morgens im Büro. Ich besorgte die Übersetzung eines Aufrufs an die Juden. Ich war bei Obst. Eile wegen der Befugnisse der Mitglieder der Gemeindeverwaltung. Ein rel[ativ] ruhiger Tag. Wie wird die Nacht werden? Am Morgen eine Bombe im XI. Kommissariat, dem J[ás] und ich zugeteilt sind. – Eine schwere Nacht, Geschosse haben unsere Schule getroffen.⁸

⁸ Eine Mittelschule, die Czerniakóws Frau, Dr. Felicja Czerniaków, gemeinsam mit Eugenia Zweibaum leitete.

22. *September 1939* – Morgens Sitzung der Exekutive des Bürgerkomitees. Brief an Starzynski wegen der [jüdischen] Beteiligung am [Warschauer] Bürgerkomitee. Nach Mittag 2 Luftangriffe auf Warschau. Malwina Goldsobel ist bei uns eingezogen.

Heute ist Sühnetag – eine wahrhafte Sühne. Die ganze Nacht lang Kanonade. J[ás] von nachts um 4 bis früh um 8 im Dienst.

23. *September* – Seit längerer Zeit ist Brot knapp. Fleisch gibt es nicht. Man hat mit dem Verkauf von Pferdefleisch begonnen und preist in den Zeitungen seinen Geschmack an, sogar für Suppe. Ich bin von Präsident] Starzynski zum Vorsitzenden der Jüdischen Kult[us]-Gemeinde ernannt worden. Eine historische Rolle im belagerten Warschau. Ich werde mich bemühen, ihr gerecht zu werden. – Die ganze Nacht hindurch wurde die Stadt bombardiert, und das vielleicht stärker als zuvor. Die Verluste an Gebäuden und Menschen sind sehr hoch. Vom abgebrannten Bahnhof fielen Funken auf die Schule. Im Büro ist zum zweitenmal (SienkiewiczStr. 4) eine Granate im 5. Stock eingeschlagen und hat 2 Zimmer demoliert. Wir ziehen in den 4. Stock um.

24. *September 1939* – Die ganze Nacht lang Kanonade. Es gibt weder Gas, Wasser, Elektrizität noch Brot. Ein entsetzlicher Tag. Auf das Haus, in dem wir wohnen, fielen 4 Brandbomben und 1 Granate. J[ás] hat sie mit Sand gelöscht. Danach Bomben aus Flugzeugen. Anschliessend Brände von allen Seiten. Sämtliche Scheiben flogen aus den Fenstern. Die Familie ist am Abend in die Wilcza-Str. umgezogen. Ich bleibe über Nacht in der Wspólna-Str.

25. *September 1939* – Die Familie ist samt den Gastgebern aus der Wilcza-Str. zurückgekehrt. Die ganze Nacht im Bunker. Warschau wird weiterhin fürchterlich bombardiert.

26. *September 1939* – Keinerlei Nachrichten über die Lage. Es gibt auch weiterhin kein Wasser. Von Brot ganz zu schweigen. Nacht – heftige Schiesserei. Seit dem Morgen Hysterie zu Hause. Nacht – Bunker. Truskiers Schwiegersohn, Tochter und Enkelin wurden verschüttet.

27. *September 1939* – Nachts eine gewaltige Schiesserei. Eine Unmenge von Getöteten und Verwundeten. In der Mitte des Tages Entspannung. In optimistischer Stimmung ist die Bevölkerung auf die Strasse geströmt. Irgendetwas ist passiert. Viele Gerüchte. Starzynski hat einen Aufruf wegen

des Wassers usw. erlassen. Die Schiesserei hat nach Mittag aufgehört. Wir schlafen zu Hause. Die Nacht ist ruhig-

28. *September 1939* – Morgens Flugzeuge mit einem Kreuz bisher unbekannter Herkunft. Im Büro wurden Gehälter ausgeteilt. Auf der Strasse schneiden Leute Fleischstücke aus verendeten Pferden heraus. Schildwache am Haustor nachts von 2 bis 5. Gehaltsauszahlung im Büro.

29. *September 1939* – Seit dem Morgen Plünderung eines Lagerhauses in der Barbara-Str. Ein grauenhafter Anblick. Plünderung im Lagerhaus und Ausraubung der Räuber. Ich habe mich als Geisel für die Deutschen angeboten.⁹

Die Gemeinde inspiziert. Bryl getroffen. Fr. Mayzel getroffen – ihr Haus ist zerstört, sie hat alles bis aufs Hemd verloren. Der Leiter der Beerigungsabteilung wurde verschüttet und getötet. In der Grünanlage bei [dem Cafe] Wegierkiewicz habe ich Leichen begraben. Auf dem Nachhauseweg – eine Flüchtende, die ihre Sachen auf einem Holzpferd transportiert. J[ás], Tragbahre – Der [scheinbar] Tote floh von der Bahre.

30. *September 1939* – Morgens in der Gemeinde. Für Sonntag habe ich eine Sitzung anberaumt.

Man hat mich nicht als Geisel genommen. N[ach]m[mittags] um 1 Sitzung des Jüd[ischen] Bürgerkomitees. Polen soll ethnisch werden (15 Mio. Menschen), darunter 2 Mio. Juden.

1. *Oktober 1939* – Ämterverteilung in der Gemeinde. *Sind Sie ein Jid?* Starzynski hat verlangt, dass ich im Namen der Gemeinde einen Aufruf an die jüdische Bevölkerung erlasse, um sie zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei der Essensverteilung zu bewegen.

2. *Oktober 1939* – Bei Präsident Starzynski

- 1) Aufruf an die jüdische Bevölkerung,
- 2) Armbinden für die Gemeindeangestellten,
- 3) Lebensmittelzuteilung.

⁹ Eine der Kapitulationsbedingungen war die Geiselnahme von 12 prominenten Warschauer Bürgern «als Garantie gegen Sabotageakte». Einzige jüdische Geisel war Samuel Zygelbojm.

¹⁰ Die Frage wurde offensichtlich von deutschen Soldaten an Passanten gerichtet.

Auf dem Hof der Gemeinde, Grzybowska-Str. 26/28, wurden verendete Pferde begraben. Sitzung des Jüdischen] Bürgerkomitees. Den Aufruf in Druck gegeben. Gemeinderatssitzung. Suche nach Lebensmitteln. Zwiebeln gekauft, 1,80 Zł das kg.

3. *Oktober 1939* – Büro. Gemeinde, Sitzung. Suche nach Lebensmitteln. Die Bürgerwehr wegen der Vertreibungen. Die Korrekturfahne des Aufrufs wurde auf der Strasse zurückgehalten. Den Boten nahm man zu Zwangsarbeiten mit. Kajut hat den Aufruf erhalten. Für eine Beerdigung wurden in der Gemeinde blutverschmierte Banknoten eingezahlt, die ein Verwandter der Leiche aus der Tasche genommen hatte. Das Bersohn-Museum ist unversehrt. Wir werden Gemeindeschulen ins Leben rufen. Beschwerden.

4. *Oktober 1939* – Büro. Meine Frau steht Schlange. Der Vater des Vorsitzenden Wencel sprach auf der Suche nach seinem Sohn vor. Ich gab ihm die 3-Zimmer-Wohnung von Fr. Nower. Vor der Gemeinde teilte mir der Sohn von Professor Dickstein mit, dass sein Vater gestorben ist, und bat um ein Begräbnis. Leider wurde ich nach dem Hineingehen vorläufig festgenommen und kann fürs erste nichts tun. Man brachte mich zur Szuch-Allee, und dort teilte man mir mit, dass ich 24 Personen für den Gemeinderat aussuchen und an dessen Spitze treten soll. Ich habe einen statistischen Fragebogen ausgearbeitet.

5. *Oktober 1939* – Von morgens bis n.m. um 1 konnte man nicht über die Jerozolimskie-Allee hinübergelangen. Ich sass auf einer Filteranlage im Garten. N.m. um 1 zu Gepner. Ich traf ihn nicht an, denn er sitzt als Geisel im Rathaus. Für morgen früh um 9 berufe ich eine Sitzung wegen der 24 ein.¹¹

6. *Oktober 1939* – Sitzung wegen der 24. Sie sollte stattfinden! Sitzung in der Szuch-Allee, Hr. Batz, *Hauptsturmführer Sicherheitspolizei, Executive* – (5 + 6). *Ausweis*, Stempel.

Kasse

Schulen

Friedhof

Taufe

¹¹ Auf Anordnung des Leiters des Reichssicherheitshauptamtes Heydrich sollte in den besetzten Gebieten in jeder jüdischen Gemeinde ein Jüdischer Ältestenrat aus 24 männlichen Juden gebildet werden, der für die genaue und termingerechte Ausführung von Befehlen voll verantwortlich war.

Sie fand nicht statt, ich wartete von 12 bis n. m. um 6. Man wies mich an, mich morgen früh um 10 mit Meisinger in Verbindung zu setzen. Mit Hilfe des ‚Ausweises‘ kehrte ich in tiefster Nacht nach Hause zurück.

In den Banken Aushänge über den Status der Konten.

7. Oktober 1939 – Sitzung in der Szuch-Allee. *Lebenswichtige Betriebe in der Lebensmittel-Branche.*

Leute – Ältesten Rat

Statistik

Bauern?

Ordnung. Name. Wohnung. Beruf.

Mittwoch – 11 Uhr (zu Meisinger) Beirat (Zustimmung meine).

An der Ecke Poznanska- und Zulinski-Str. aufgehalten worden.

8. Oktober 1939 – Morgens von 8:30 bis 12 bei der SS. Ich wartete auf die Schlüssel. Danach fuhr ein *Wachtmeister* zum Öffnen des Gemeindegemeinschaftssaals mit mir dorthin. Den Rest hat er versiegelt. Im Saal wurden 24 Stühle aufgestellt und das Inventar registriert. Der Saal ohne Fensterscheiben, in der Decke ein Loch von einer Granate. Ich besichtigte die Berufsschule in der Slika-Str. Nicht zerstört. Familien, die zufällig vorbeikamen, haben sich Wohnungen requiriert.

9. Oktober 1939 – Eines der Ratsmitglieder ist verletzt. Ein anderer zu nichts nütze. Sie müssen ersetzt werden. Ein Arbeiterfunktionär hat sich beim Komitee gemeldet. An die 24 verschickte ich Einladungen für morgen um 12.

10. Oktober 1939 – Morgens Büro. Klin, Dawid – Barkówa-Str. 2 a Whg. 17. *Handwerker Verband*. Mitglied] des Sekretariats. Sitzung des *Ältestenrats*. Wahl der Mitglieder nach der Liste der 24 und Anträge. Herr Starczewski von der Stadtverwaltung besuchte die Gemeinde und bat um die Friedhofsgebühren für die deutschen Behörden. Karniner fuhr zum Friedhof und gab Anweisungen. Nachts rief man mich ins Rathaus. Peripetien die ganze Nacht hindurch.

11. Oktober 1939 – Die Sitzung bei der SS fand nicht statt.

12. Okt. 1939 – Büro. Sitzung bei der SS. 1) Liste, 2) Statistisches Formular, 3) Kasse, 4) Leute für Arbeitseinsätze, 5) Gutszechter, Kahan, Rogozinski, 6) Schulen, Fürsorge, Rabbinat, Beitrag, Friedhof, Buchhaltung – Angestellte, 7) Museum.¹²

¹² Die Eintragung unter diesem Datum wurde von Czerniaków durchgestrichen.

12. Okt. 1939 – Ausgrabung in der Jasna-Str. Büro. SS – 1) Ältesten Rat, 2) Stat. Formular, 3) Schulabt. ‚Fürsorge‘, Rabbinat, Steuerabt. Buchhaltung, Friedhof, Museum.¹³

Dr. Rosinskis Grab – Dienstmädchen. Die Friedhofsfrage – Besuch bei Starzynski. Devisenbeschränkungen. Bei der SS traf ich nieman-den an. Bin für morgen wegen Ratsangelegenheiten bestellt.

13. Okt. 1939 – 1) SS – Liste der Mitglieder des Ae[ltesten]-ra[ts], Ausweis für die Mitglieder.

2) Stat. Formular – Evidenzbureau.

3) Gemeinde, Kanzlei, Fürsorge, Rabinat, Steuer Abt., Buchhaltung, Schulabt., Fachschulen, Friedhof, Statistik.

4) Arbeiterbrigaden.

5) Veröffentlichung der Kompetenz des Schulrats.

Ich war bei der SS – ein Besuch angekündigt.

Batz tauchte in Begleitung eines Kollegen in der Gemeinde auf. Er kündigte die Öffnung einiger Abteilungen an.

Inzwischen wurde alles von neuem versiegelt. Bonifer 45.

14. Okt. 1939 – Friedhof	– Zimmer	4
Steuer	– "	6
Kasse	– "	1
Cabinet	– "	1
Fürsorge	– "	5
Konferenzsal	– "	1
Buchhaltung	– "	2
Wirtschaftsabt.	– "	2
SS-Cabinet	– "	1
Rechtsanwalt	– "	3
	"	26 ¹⁴

Sie kommen um 10 – halb 11 – entsiegeln Ae[ltesten]ra[t].

Ausweise – Angestellte – [unleserlich] – Armbinden – Kasse – Lebensläufe – Steuer – Beitragspflicht – Vorschlag in welcher Höhe – Für die Zwischenzeit eine Anleiheaufnahme bis die Steuern eingehen – Statistik für jeden Stadtbezirk. Arbeiterbrigaden. Aufruf – Entwurf am Montag. Sohn – Statistik.

Organisationsplan mit Personen. Schoeffler 8–9 Lederhandschube.

¹³ Punkt 1 bis 3 durchgestrichen.

¹⁴ Die 26 Räume des Gemeindegebäudes, die verschiedenen Abteilungen zugewiesen wurden.

10-10% forjate - entriegeln
Austria
Austria - Angestellte
(Gondola) - Anbreunde
Kasse - Lebenslinie

Arbeitsvertrag - Neue Arbeits-
vertragliche Pflicht - Vorschlag
Arbeitsvertrag in welcher Woche?
Für die Woche

Arbeitsvertrag - Inhalt
Arbeitsvertrag
Arbeitsvertrag
Arbeitsvertrag
Arbeitsvertrag

Arbeitsvertrag - Inhalt
Arbeitsvertrag
Arbeitsvertrag
Arbeitsvertrag

Arbeitsvertrag - Inhalt
Arbeitsvertrag
Arbeitsvertrag
Arbeitsvertrag

c. d.

Schuljahr
8-9
Lehrer und Schüler

1. *Parteien – Organisation: i) ganz Polen, 2) Warschau, 3) Institute.*
2. *Jüdische Kulturgemeinde – fahrende Leute – wo sie sind?*
3. *Der wirtsch. Aufbau der Gemeinde 1) Vermögen wie verwaltet
2) Budget.*
4. *Mayzel.*
5. *Organisationsplan der Jüdischen] Gemeinde (Warschau) mit Personen 1) Wirtschaft, 2) Kulturleben, Theater, Wissenschaft, Volkstum, 3) Gesundheitswesen, 4) Kunstinstitut, 3) Literatur, 6) Agentur, Presse.*
6. *Kommunismus – Judentum.*
7. *Gliederung in Zionismus, Orthodoxe etc.*
8. *Die 24 – Wer ist was? (4 Durchsch [läge?] Zimmer 45).*
9. *Deutschland – Verhalten Russland – Polen*
10. *Devisen (Standpunkt hierzu).*
11. *Das Problem der getauften Juden.*
12. *Hartglas – Montag 9 Uhr. Auswanderung der jüdischen Bevölkerung nur mit vorher. Genehmigung der deutschen Behörden erfolgt.*

Arbeiterbrigaden – Montag.

Ausweise – für Angestellte.

Bänder – für alle.

Museum – nein.

Im Korridor der SS traf ich den mir unbekanntem Kom[missar] der B[ürger-]W[ehr] Regulski mit Begleitern, die mir Armbinde und Ausweis der B[ürger-]W[ehr] Wegnahmen. Ich werde mich deswegen an Starzynski wenden.

13. *Okt. 1939 – Morgens um 10 in der Gemeinde Besprechung mit den Angestellten. Von 12 bis n. m. um 2 Durchsuchung durch die SS. In der Zwischenzeit Sitzung des Aera. Danach Rede von Batz vor den 24. Abends Vorbereitung von Materialien für die morgige Besprechung bei der SS. Nach Mittag Konferenzen. Das einsturzgefährdete Haus an der Ecke Marszatkowska- und Wspólna-Str. ist in die Luft gesprengt worden. Belustigung vor der Gemeinde – Bärte.¹⁵*

16. *Okt. 1939 – Seit früh um 5 an der Arbeit – statistische Übersichten und Arbeitsmethoden. Morgens Büro. Ab 12 Gemeinde bis n.m. um 4. um*

¹⁵ Orthodoxen Juden wurden von den Deutschen die Bärte abgeschnitten.

5 Uhr wurden den deutschen] Behörden die angeforderten Unterlagen von der Gemeinde vorgelegt. N. m. um 4 Rückgabe der Schlüssel von diversen Abteilungen und der Kasse. Entnahme aus der Kasse – Papiere. Am Abend bekam ich die *Ausweise* für die Ratsmitglieder.

17. X. 1939 – Seit 6 auf den Beinen. Beorderung von der B[ürger]-W[ehr] – Erläuterung meiner Funktionen.

Halb 1 bei der SS. Vorladung für n. m. um 6. N. m. um 6 Vorladung für den 18.X. 39 10Uhr morgens. Besprechung eines Arbeitsplans mit den Angestellten des Stat[istik]-Büros.

Der *Tausendkünstler* ‚Alfred Nossig‘¹⁶ hat mich aufgesucht.

19. X. 1939 – Morgens Büro. Ab 12 Uhr n.m. Gemeinde. Sitzung des *Aera*. Vorkehrungen für das Arbeitsbataillon für Samstag morgen um 7. Nach Mittag Konferenz im Statistikbüro.

20. X. 1939 – Morgens Büro. 11 Uhr Gemeinde. 2 Mal waren welche von der SS wegen des rituellen Schächtens da. N. m. um 3 Batz in der Gemeinde, und ich bei ihm bei der SS. Er kündigte eine Bestrafung an, falls ich nicht erscheine. N. m. um 5 besprach ich bei der SS Statistik, Finanzen, Schulwesen und Arbeitsbataillon. Ich besorge das Arbeitsbataillon definitiv. Um 7 Uhr morgens muss ich 500 Leute für die Stadtverwaltung bereitstellen. Den Aufruf über die Statistik usw. gibt die SS heraus.

21. X. 39 – Morgens um 7 Gemeinde. Ein Gedränge von 2'000 Arbeitslosen zur Arbeit. Um 8:30 erschien die SS. Man nahm einige Dutzend zur SS usw. mit. Später 120. Die Stadtverwaltung tauchte nicht auf. Für Sonntag usw. wurden ein paar Dutzend [Arbeiter] angefordert. Am Dienstag wieder 500 für die SS. Man will Essen und Geld geben.

Morgens Büro. Ab 12 Sitzung des Statistikbüros bis n.m. um 2. Um 3 Uhr SS bis n. m. um 6. Konferenz mit Batz. Ich weise darauf hin, dass am 1. Allerheiligen und am 2. Allerseelen ist – daher muss die Zählung der Juden auf den 3. verlegt werden. Batz schickt mich zu einem anderen [Beamten]. Eine lange und schwierige Konferenz, die Zählung wird für den 28. angesetzt. Er ordnet an, die Frage der Ausgaben der Gemeinde für die Zählung mit dem Devisenamt abzumachen. N.m. um 6 Uhr fuhr ich auf

¹⁶ Die Anführungszeichen stehen wahrscheinlich versehentlich bei dem Namen statt bei ‚Tausendkünstler‘.

seinen Wunsch mit ihm nach Hause, holte den Drucker ab und fuhr in die Druckerei in der Twarda-Str. Dort wurden die Vordrucke besprochen. Ich muss in der Stadt Plakatkleber für den deutschen Aufruf finden. Ich kehrte nachts zurück, teilweise im Auto der Behörden. An der Ecke Jeroz[olimskie]-Allee von einer Patrouille angehalten. Mein *Ausweis* reicht nicht aus. Zu Hause Erbrechen.

22. X. 1939 – Seit dem Morgen Gemeinde. Vorbereitung der Zählung. Ernennung von 26 Beauftragten.

23. X. 1939 – Halb 8 Gemeinde. Ratsversammlung mit Teilnahme der SS. Vorbereitung der Zählung.

24. X. 1939 – Morgens 300 Leute von der Gemeinde aus zur Arbeit. Büro, danach Gemeinde. Um 3:30 zur SS, B[atz].

25. X. 1939 – Morgens Büro. Abgabe des Radios.¹⁷ Ab 11 v.m. Gemeinde. Klienten – Zuspruch, Klagen.

26. X. 1939 (*Donnerstag*) – Morgens Büro. Die Arierfrage. Ab 12 Gemeinde. Ab 1 Uhr die Zählungskommissariate abgefahren. Nach Mittag Klagen – Trost.

27. X. 1939 (*Freitag*) – Büro – 12 Uhr Gemeinde – Überprüfung der Beauftragten. Szoszkies. Ob er ein Radio hat?

Bis n.m. um 6 in der Gemeinde (Zählung usw.). Bis 7 Uhr abends darf man auf die Strasse. Ausrufung des General-Gouvernements. Tod von Koenigstein. Szoszkies' Taktik.

28. X. 39 – Morgens Gemeinde. SS. Ich reichte ein Memo[randum] über die Inbetriebnahme] der Schulen, die Rechte des Ältesten in Łódź und die Auszahlung ausstehender Gehälter ein. Von allen Seiten Fragen nach dem Zweck der Zählung. Jemand brachte eine Leiche zur Gemeinde und liess sie an der Pforte liegen.

29. X. 39 – Morgens – Gemeinde. Nach Mittag SS.

30. X. 39 – Forderung von Bonifer.¹⁸

¹⁷ Für die Ablieferung der Rundfunkgeräte trug die Gemeinde die Verantwortung.

¹⁸ Bonifer verlangte von Hartglas, ihm innerhalb von 24 Stunden nähere Angaben über die Möglichkeit einer ‚Umsiedlung‘ von Juden nach Palästina und anderen Ländern zu machen.

31. X. 39 – Bonifer. Anzahl der Juden [in Warschau] 360'000. Anforderung von 100 Arbeitern. Belohnung für diejenigen, die ein Haus retten. Der Bürobote und der Hausmeister mieten Wohnungen in der Sliska-Str.

1. XI. 39 – Für den 2.XI.39 wurden 300 Personen angefordert. Sie werden bezahlt. Denkschriften. Es wurde angeordnet, die Statistik bis zum 12. auszuarbeiten. Bedarf an 60 Personen, abgesehen von der Leitung.

2. XI. 39 – Morgens *Devisenstelle*. Noch keine Genehmigung, die bei der Diskontbank eingezahlten Gelder flüssigzumachen. Ich habe nichts für die Bezahlung der Angestellten, für die Statistik, das Arbeitsbataillon usw. Auf dem Friedhof werden die an Typhus und Ruhr Gestorbenen begraben. Gestern eine Abordnung aus dem Waisenhaus, dem die Stadt die Beihilfe (500'000 Zł jährlich, 500 Waisen) unter dem Vorwand gestrichen hat, die Gemeinde sei verpflichtet, diese Einrichtung zu unterhalten.¹⁹ Ratssitzung – Billigung der Arbeit. Nach Mittag Sitzung im Zahan.

3. XI. 39 – Morgens um 7:30 auf der Marszałkowska-Str., auf meinem Weg zur Gemeinde, meldet Sz[oszkies], ein Teil der Arbeiter sei desertiert und ein Teil bettele. Auf dem Fort Bem sind sie feindselig behandelt worden. Er geht jetzt hin, um mit den Aufsehern auf dem Fort zu verhandeln. Gestern meldeten wir in der Szuch-Allee, dass bis n.m. um 1 überhaupt keine Arbeiter beschäftigt wurden. Um 12 soll ich heute bei Bonifer sein. Bin dagewesen.

4. XI. 39 – Morgens Büro. Gemeinde. Schwierigkeiten mit der Lohnauszahlung. Um 9:30 sollte ein deutscher] Devisenbeamter kommen, tat es aber nicht. Ein Soldat kam mit der Forderung, n.m. um 3 den Rat einzuberufen.

Um 11:30 verlangte ein Soldat von der SS im Namen der Behörden eine Sitzung des Ältestenrates und der Stellvertreter. Zur Sitzung erschien ein Teil der Räte und ihrer Stellvertreter. Eine SS-Abteilung forderte die Komplettierung der Liste. Wir holten aufs Geratewohl Stellvertreter. Man

¹⁹ Auf Grund eines deutschen Erlasses waren der Warschauer Stadtverwaltung jedwede Zahlungen an die Juden und ihre Organisationen nicht erlaubt.

setzte uns über den Ansiedlungs streifen²⁰ in Kenntnis. Die Stellvertreter wurden aus dem Saal entfernt.²¹

5. XI. 39 – Audienz beim Stadtkommandanten, Gen[eral] Neuman[n]-Neurode. Er kündigte eine schriftliche Benachrichtigung über die ev[entuelle] Zone an. Nach Mittag bei Batz. Die Zone ist zusammengeschrumpft. Vor den Fenstern der Gemeinde Menschenmengen. Hunderte von Menschen [kamen] in meine Wohnung.

6. XI. 39 – Menschenmengen. Morgens bei Batz. Czerniewski von der Stadtverwaltung war bei Batz. N. m. um 4 in der Gemeinde Sitzung zur Instruierung. Aufklärung der Aussiedler.

7. XI. 39 – Morgens Gemeinde. Eine Menschenmenge fiel in mein Büro ein. Vorwürfe wegen der Geiseln. Am Morgen schlugen 3 Frauenzimmer Krach, weil die Wspolna-Strasse unbewohnt ist. Nach Mittag bei Bischof, Verschiebung der gesamten Arbeit auf Montag. Szoszkies!

8. XI. 39 – 9. XI. 39 – Morgens Büro, Gemeinde. Bescheid bezüglich des Czyste-Spitals, 5'000 Zł für Holz, für das Dach, für Glas, Glaser, Klempner, 500 Betten, Decken, Kissen, Laken usw.

Nach Mittag bei Bischof, Memo über das Schulwesen, die Sozialfürsorge, die Beitragsabteilung. Morgen wird jemand von der SS hinfahren und die Abteilungen öffnen. Ich bat darum, mich und den Rat im Austausch für die Geiseln festzunehmen. Man versprach, morgen früh alle freizulassen.

10. XI. 39 – Morgens um 8 SS. Ich wartete bis n.m. um 1. Eine Intervention bei Bischof, die die Freilassung der 24 Geiseln in der Danilowiczowska-Str. zur Folge hatte. Zwei Offiziere fuhren mit mir in die Danilowiczowska-Str. und liessen sie frei. N. m. um 5 kamen sie heraus. Danach zur Bank, damit man mir Devisen besorgt. Dann zur Gemeinde zur Öffnung der Beitragsabteilung und der Abteilung für Sozialfürsorge. Am Montag soll ich wegen der Frage der Aussiedlung [zur SS] kommen. Weiss Gott, was das für ein Tag wird! Kobryner wurde aus seiner Woh-

²⁰ Ursprünglich wollten die deutschen Behörden bereits im November 1939 ein Getto eröffnen, stellten den Plan dann aber zurück.

²¹ Da die 24 ‚Stellvertreter des Ältestenrates‘ nicht vollzählig anwesend waren, holte man für sie Ersatzmänner von der Strasse. Sie wurden als SS-Geiseln festgenommen und ins Gefängnis in der Danilowiczowska-Str. gebracht.

nung geworfen. Auf dem Hof der Gemeinde Vertriebene aus Sierpiec.²² Verhaftung des Ratsmitglieds Ing. Szereszewski und vieler anderer.

11. XI. 1939 – Morgens bis n.m. um 3 Gemeinde. Tränen vor der Gemeinde – auf der Brücke wurden Juden im Auto erschossen. N.m. um 3 bestellt die SS 300 Arbeiter.

12. XI. 1939 – Morgens Gemeinde. Vertriebene aus anderen Kleinstädten. Beratungen über die Übernahme des Spitals. Adalberg ist gestorben. Zu Hause einsam und trostlos.²³

13. XI. 1939 – Morgens Bank. Laschtoviczka. Nach Mittag SS. Laschtoviczka, abermals SS. Morgen soll ich mich bei Batz wegen der Umsiedlung melden. Morgens muss ich in der Gemeinde sein wegen der Arbeiter in der Daniowiczowska-Str. Er kürzte den Lohn der Arbeiter von 4 Zł auf 3 Zł. Bis heute hatte ich ihnen die 4 Zł gesichert. Sie öffnen die Schulen nicht.

14. XI. 1939 – Morgens um 7 Gemeinde. Löhne an das Arbeitsbataillon. Vorbereitung auf das Gespräch mit Batz wegen der Umsiedlung usw. Ich war bei der SS. Die Aussiedlungsfrage ist nicht aktuell. Es häufen sich Rechtsstreitigkeiten *Deutschvölkischer* mit Juden – Beschuldigungen, dass die Juden Schulden haben und nicht zahlen. Man gab mir eine Vorladung für Juden, sich bei der SS zu melden. Die Gemeinde muss ihnen die Vorladungen zustellen. Morgen um 8:30 soll ich zur SS kommen, eine Unterredung mit Batz über die Aufnahme des Gemeindebetriebs. Heute genehmigten sie, 30'000 Zł von der Diskontbank abzuheben. Was wäre gewesen, wenn man die Umsiedlung nicht widerrufen hätte? Die Vorwürfe von den Juden wären nicht zu ertragen gewesen!

15. XI. 39 – Ein bewölkter Morgen. 6 Uhr. Es regnet heftig. Um 8:30 muss ich bei der SS sein.

November. Am 30. werde ich 59 Jahre alt und trete ins 60. Lebensjahr ein. Seinerzeit habe ich mein Leben theoretisch in 3 Teile eingeteilt: I – Studium und Unterhaltung, II – Arbeit, III – Aussöhnung mit Gott und mein Innenleben. Das Schicksal hat mir einen *Strich über die Rechnung ge-*

²² Beginn der Aussiedlung von Juden aus den ins Reich eingegliederten polnischen Westgebieten.

²³ Czerniakóws Sohn Jan war aus Warschau in die sowjetisch besetzten Gebiete abgefahren.

macht. Seit 1905 bezahle ich, der niemanden ausgebeutet und nicht von der Arbeit anderer gelebt hat, die Zeche für diejenigen, die genau das taten. Solche wie mich gibt es im Übrigen in Legion. Wegen der Polizeistunde lege ich mich täglich um 9 Uhr schlafen. Als Ergebnis davon wache ich um 2 Uhr auf und schlafe mit Unterbrechungen bis morgens um 6. Zwischendurch lese ich ‚Don Quijote‘. Oh wie gut könnte man dich heute brauchen, fahrender Ritter.

Vor lauter Klagen, die mir zu Ohren kommen, zerspringt mir schier der Kopf. In der Annopol-Str.²⁴ wurden alle Juden aus den Baracken hinausgeworfen. Man hat mir 4 ausgesiedelte Kleinstädte, das Czyste-Spital, ein Waisenhaus, die Annopol-Str. und frei herumlaufende Verrückte auf den Hals geladen. In meinem Kopf dreht sich alles.

16. XI. 39 – Den Tag um / Uhr früh mit einem Begräbnis begonnen. Likiert, Handwerksmeister an der Gewerbeschule, ist an einem Herzaneurysma gestorben. Es geht um ein Gratisbegräbnis. Ratssitzung.

17. XI. 39 – Die SS ist mit den Küchen und Bädern einverstanden. 300'000 Zł müssen für das Arbeitsbataillon zusammenkommen. Am Abend zur SS gerufen. 300'000 Złoty Kontribution bis Montag.²⁵ 5 Geiseln aus dem Rat in Bedrängnis – Auslösung. Auf meinem Schreibtisch das Modell eines jüdischen Grabsteins. Der Rat ist für morgen früh um 10 einberufen.

18. XI. 1939 – Morgens um 8 SS wegen der Kontribution, denn ich brachte Schwierigkeiten mit der Bank zur Sprache. Man setzte mir für die Kontribution eine Frist bis Montag, den 21. XI. 39.

[Die Einrichtung eines] Getto[s] ist für einige Monate zurückgestellt worden. Die Gemeinde wird an den Gettogrenzen Pfosten mit der Aufschrift «*Achtung Seuchengefahr, Eintritt verboten*» aufstellen. Die Übernahme des Spitals, der Waisenhäuser und des Altenheims ist auf den 31. XII. 39 verschoben worden. Wegen der Übernahme des Spitals muss ich mit Dr. Schrempf Rücksprache halten.

²⁴ In der Annopol-Str. im Stadtteil Praga befand sich vor dem Krieg eine Barackensiedlung für Arbeits- und Obdachlose.

²⁵ Die Kontribution war zum Freikauf von 53 Männern erforderlich, die von der Gestapo in der Nalewki-Str. 9 verhaftet worden waren, nachdem am 13.11. ein jüdischer Krimineller dort einen polnischen Polizisten erschossen und einen zweiten verwundet hatte. Er konnte entkommen.

In Sachen Kontribution suchte ich Laschtoviczka auf, um eine Liste der gesperrten jüdischen Konten zu erhalten. Ich bekam eine fragmentarische Aufstellung lediglich der nicht gesperrten Konten.

19. XI. 39 – Seit dem frühen Morgen Ratssitzung. Den ganzen Tag lang Sammlung der Kontribution. Nach Mittag Verabredung mit dem Beauftragten Junod beim Roten Kreuz. Er sagte Hilfe für die Juden, Medikamente und Lebensmit[te]l zu. Am Abend weiter Sammlung. Ich habe ungefähr 260'000 Zł in bar und in Überweisungen von gesperrten und alten Konten gesammelt. Morgen früh noch einmal Sammlung. Danach muss ich die Kontribution zur SS bringen. Taufen!¹⁶ Architektur.

20. XI. 39 – Die Statistik der Juden in Warschau ist abgeschlossen. 8 Uhr morgens Gemeinde – Kontribution. Morgens um 11 überbringe ich der SS 40'000 Zł in bar und Überweisungen in Höhe von 260'000 Zł. Danach zur Devisenstelle wegen der Genehmigung. Zum ‚Getto‘ werden Wegweiser mit der Aufschrift «*Achtung Seuchengefahr, Eintritt verboten*» führen. An der Seite wird die Kommandantur Plakate anschlagen, dass Soldaten das Betreten verboten ist. In der Gemeinde weiterhin Sammlung. Ich muss das Spital usw. übernehmen. Eine Hauswirtin will denen, die ihr Haus vor dem Feuer bewahren, keine Belohnung geben.

Ab n.m. um 4 SS wegen der Kontribution. N.m. um 5 wieder SS in derselben Angelegenheit. Von dort zur Devisenkommission in der Freta-Str. wegen der Einlösung der Schecks.

Unterdessen habe ich das Büro, meinen Brotherrn, vernachlässigt. Wovon ich leben werde, das steht noch in den Sternen geschrieben, umso mehr, als ich von der Gemeinde nichts nehmen möchte. Vorläufig zahle ich bei ihr sogar zu (die Transportkosten und Trinkgelder – 4-5 Zł pro Droschkenfahrt). Ich lege mich um 9 Uhr abends schlafen und lese. Um 2 Uhr nachts wache ich auf. Und so bis 5-6 Uhr morgens, wenn ich aufstehe. Schuhe.

21. XI. 1939 – 8:30 bei der SS, um mich wegen der Flüssigmachung der Kontribution an die Devisenkommission zu wenden. Bis 11 Uhr wartete ich vergeblich. Ich fuhr in die Gemeinde. Gestern kamen am Abend irgendwelche Juden unter Begleitschutz. Man verlangte, dass ihnen für ir-

¹⁶ Ein Hinweis auf die wachsende Zahl von Juden, die in der – vergeblichen – Hoffnung, dadurch den Verfolgungen zu entgehen, zum Christentum übertraten.

gendwelche Arbeiten Lohn ausgezahlt wird. Die Anwesenden mussten 150 Zł zahlen.

Eine Abordnung der Bewohner der Nalewki-Str. 9 wegen der Verhaftung aller Männer dieses Hauses. Am Abend intervenierte ich bei der Gestapo. Nach Aussage des Kommissars muss bei der polnischen Polizei interveniert werden.

22. XI. 1939 – Morgens um 8:30 bei der SS wegen der Flüssigmachung der Kontribution. Abstinenz²⁷ der Ratsmitglieder. Die Zeitungen sind unergiebig. Zusammenstellung der Gemeindeangestellten. Aufschlussreiche Statistik, was die Zahl der jüdischen Handwerker in Warschau betrifft. Vermutlich rührt das bisherige falsche Bild der Statistik daher, dass zu wenige Gewerbescheine eingeholt wurden. Zahlungen an den Lieferanten Schreyer. Ständig Streitsachen zwischen Herrinnen und Dienstmädchen. Schabbesgojim. Woher Geld für den neuen Gemeindehaushalt nehmen? Nach Mittag SS. Die Mütter aus der Nalewki-Str. 9. Begutachtungen in der Gemeinde.

23. XI. 39 – Morgens Büro. Ab 10 Gemeinde. Eine Abordnung von Müttern (Tränen und Geschrei). Um 12 Vorladung zur SS. Ich wartete bis halb 3 und später von 3 bis halb 5. Um 4:30 fuhren sie mit mir zur Devisenkommission, dort war aber niemand. Auf der Strasse verkündete mir Kommissar Mende, der *Kommandeur*²⁸ sei mit den Überweisungen nicht einverstanden und fordere bis Samstag n. m. um 6 Bargeld. Eine schwere Auseinandersetzung.

24. XI. 1939 – Morgens um 7 eine Delegation der Frauen aus der Nalewki-Str. 9. Morgens um 8 Ratssitzung in der Gemeinde. Mein Vorschlag – Mieterverzeichnisse, die den Besitzern bzw. Verwaltern zugestellt werden. Sammlung in der Gemeinde. Abends erwies es sich als möglich, 100'000 Zł an die SS zu entrichten. Morgen ist der Rest fällig. In der Zwischenzeit, um 12 Uhr, erhielt ich den Befehl, dass um 3 Uhr bei der SS 6 Rabbiner, 6 angesehene Persönlichkeiten der Gesellschaft und 5 Räte zu erscheinen haben. Ich ging daraufhin zu Batz, und man sah davon ab. Brandt teilte ich mit, dass ich mich stattdessen zu ihrer Verfügung stelle.

²⁷ Gemeint ist wahrscheinlich Absenz

²⁸ Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD, Meisinger. Die Offiziere der deutschen Sicherheitsbehörden werden häufig als ‚Kommissare‘ bezeichnet.

25. XI. 39 – Um 7 eine Abordnung aus der Nalewki-Str. 9. 8 Uhr morgens Gemeinde. Besuch in der Bank. Ich schickte einen Buchhalter zur Devisenkom[mission] wegen der Flüssigmachung eines Teils der Überweisungen. Bis 12 Uhr wurden ungefähr 40'000 Zł gesammelt. Die Taktik der Devisenkommission. Um 5:30 brachte ich 102'300 Zł zur SS. Es fehlen noch 38'000. Es gab einen schwierigen Augenblick, schliesslich die Genehmigung, den Rest am Montag [zu zahlen]. Intervention wegen der Festgenommenen aus der Nalewki-Str. 9. Man wies mich an, mich in der Danilowiczowska-Str. an Kluge bzw. Bin zu wenden. Die Rabbiner konnten nicht für Einzahlungen werben, weil die Leute aus Angst, zur Zwangsarbeit aufgegriffen zu werden, nicht in die Synagogen gehen.

26. XI. 39 – Morgens ein skandalöser Auftritt der Mütter aus der Nalewki-Str. 9. Danach Krach mit einem Beschäftigten der Beerdigungsanstalt (die Methode des ehemaligen Vorsitzenden – ein Schwarm von Menschen im Zimmer).

27. XI. 39 – Morgens Intervention bei der Ermittlungsbehörde wegen der Nalewki-Str. 9. Man wies mich an, morgen früh um 9 zu kommen. Büro. Danach Gemeinde.

28. XI. 39 – Dr. Kluge verkündete, dass die 53 Bewohner der Nalewki-Str. 9 erschossen wurden. Nähere Angaben über den Ort, an dem sie beerdigt wurden, lehnte er ab (9 Uhr morgens). Um 11 die Familien in der Gemeinde. Die Ratsmitglieder reden mir zu, die Benachrichtigung der Familien auf morgen zu verschieben. Ich war damit nicht einverstanden. Im Beisein eines Ratsmitglieds rief ich sie herein (die übrigen gingen bereitwillig auf meinen Vorschlag ein, das Zimmer zu verlassen). Eine schwer zu beschreibende Szene. Danach ausser der Reihe immer wieder ein anderes Opfer. Dann Verwünschungen an meine Adresse. Um halb 2 verliess ich die Gemeinde. Die Opfer klammerten sich an die Droschke. Was hätte ich denn für sie tun können.

Um 3 ging ich zur SS, um zu erreichen, dass die Familien die Leichname abholen können. Leider traf ich keine der massgeblichen Personen an. Ich soll morgen wiederkommen. Zu Hause fand ich eine Abordnung der Opfer vor. Morgen gehe ich zu Dr. Richter wegen der Übernahme des Czyste-Spitals. Ich empfang eine Delegation aus dem Spital.

29. XI. 39 – Morgens zu Richter. Schrempf empfing uns. Im Hinblick auf die Unstimmigkeiten ordnete er an, zu Dr. Dengel (*Stadtpräsident*) zu gehen, worauf ich erwiderte, ich dürfe ihn ohne Erlaubnis der SS nicht aufsuchen. Gemeinde – Gerüchte über die Nalewki-Str.

30. XI. 39 – Morgens SS. Heute werde ich 59 Jahre alt. Ratssitzung. Am Schluss der Sitzung brachte man die Zeitung ‚Nowy Kurier Warszawski‘ mit einer Bekanntmachung über die jüdischen Armbinden,²⁹ die Kennzeichnung jüdischer Geschäfte und die Erschiessung der 53 aus der Nalewki-Str. 9 herein. Die Armbinden sind ab morgen Pflicht. Am Abend Vorladung von der SS für den 2. XII. zu Fischer.

²⁹ Auf Erlass von Generalgouverneur Frank vom 23.11. 1939 mussten alle Juden über 10 Jahre ab dem 1. Dezember am rechten Ärmel «eine mindestens 10 cm breite weisse Armbinde mit dem Zionsstern» tragen.

Zweites Notizbuch

*Die Farben sind Taten des Lichts,
Taten und Leiden (Goethe)*

Alfred Paczkowski, Pius-Str. 16 A
Szule, Wspólna-Str. 62¹

1. XII. 1939 – Morgens SS wegen der Armbinden. Eine schlaflose Nacht – Pulver gegen Kopfschmerzen. Am Abend bestellte man mich für morgen, den 2. XII. 39, zur SS (eine andere Abteilung). Wie ich in der Gemeinde höre, haben die Familien der 53 einen Sündenbock gesucht. Und wer könnte sich besser dazu eignen als ich? Eine Bürobotin berichtet mir, dass eine Frau mich einen Mörder genannt hat. Andere verbreiteten Gerüchte, die Kontribution sei zu spät gezahlt worden. Wieder andere, ich hätte von der Verurteilung gewusst und dies verheimlicht. Charakteristisch ist, dass mir einer meiner Kollegen, als ich in meinem Arbeitszimmer in der Gemeinde allein blieb und nebenan die Unglücklichen im Nachbarzimmer jammerten, einen Angestellten als Beistand schickte, «damit er mich verteidigt». Er selbst verdrückte sich.

Um 8 Uhr morgens brachte man mir die Armbinden mit dem Wappen Davids. Auf diese Weise habe ich eine neue Auszeichnung erhalten, unter anderen Umständen als seinerzeit das ungarische Komturkreuz. Ich habe in der Gemeinde Auftrag gegeben, einen Stempel zum Abdrucken des Wappens zu bestellen. Arbeit im Büro ist nicht möglich. Erstens gibt es keine. Zweitens muss ich aufgrund des Arierparagraphen aus der Direktion ausscheiden. Wovon ich leben soll, ist ungewiss. Ich sagte Zarebski, dass ich zurücktrete.

Batz empfing mich. Die Herausgabe der Leichen lehnte er ab. Er ordnete an, eine Liste der Juden zu machen, die in die Ukraine auswandern wollen. Sie werden seiner Ansicht nach je 5'000 Zł ausführen dürfen. Ich zeigte ihm die Vorladung auf Zimmer 45 (Fischer). Er nahm die Vorladung an sich und wies mich an, nicht zu gehen.

¹ Motto und Adressen stehen auf dem Umschlag des Notizbuches.

Nalewki-Str. Wieder Besuch von Familien und von 2 neuen Personen, die sich für Familienangehörige ausgeben. Gemeinde bis n. m. um 2. Am Abend Arbeit für die Gemeinde zu Hause.

Zar.'s Schwester lobt die Haltung gegenüber den Juden, weil man in Brest angeblich die Polen schlecht behandelt. Am Abend Gerüchte, dass die Armbinden für 2 Wochen zurückgestellt wurden. N[iunia]² musste mit der Armbinde ausgehen. Ich konnte mich noch nicht dazu überwinden.

2. XII. 1939 – Morgens ins Büro. Gestern liess ich neue Kandidaten für den Rat in die Gemeinde kommen. Szpinak, Zabiudowski und Dr. Glücksberg treten bei. II. Impfung gegen Typhus. Nachts Fieber.

3. XII. 39, Sonntag – Morgens zu Fuss mit der Armbinde durch die Stadt. Angesichts der Gerüchte über einen Aufschub des Armbindentragens ist die Demonstration notwendig. Zu diesem Zweck ging ich auch eigens in eine Konditorei hinein. In den Häusern der Gemeinde brachte ich Plakate über die Tragepflicht an. Auch in die 70 Küchen schickte ich Plakate. Szpinak ist in Haft, mir fehlt also ein Ratsmitglied. Laufende Geschäfte in der Gemeinde.

4. XII. 1939 – Montag – Morgens Büro. Die Frage meiner Demission³ eine halbe Regelung, wie das bei uns üblich ist. Am Mittag wurde der gesamte Rat von Hm. Piatkowski für morgen um 10 Uhr zum Czyszte-Spital bestellt wegen dessen Übernahme.⁴ Um 3 SS wegen P.

5. XII. 39 – 9 Uhr Gemeinde. 10 Uhr Spital. P[iatkowski] ist nicht erschienen. Es wurde ein Protokoll aufgenommen und an die SS geschickt. Ein zur Arbeit aufgegriffener Rabbi versprach 50 Menschen aus der Gemeinde [zu stellen], und die Gemeinde stellt sie wirklich (150 Zł).

6. XII. 1939 – Aufruf betreffs der Umsiedlung von Ukrainern, Weissrussen usw. Morgens Büro. Nach Mittag SS. Klatsch. Briefe von getauften Juden. Ein Arier wegen einer Stelle. Armbinden [sind] am Arm und nicht am Armelaufschlag [zu tragen]. Arbeitsbescheinigung für die Botengän-

² Czerniakóws Frau, Dr. Felicja Czerniaków.

³ Aufgrund einer Verordnung der Besatzungsbehörden über die Ausschaltung der Juden aus allen ‚arischen‘ Institutionen und Unternehmen musste Czerniaków aus der Direktion des ‚Zahan‘ ausscheiden.

⁴ Das jüdische Czyszte-Spital war vor dem Krieg ein städtisches Krankenhaus.

ger. Nach Mittag SS. Bemühungen um Freilassung von Gamarników.

7. XII. 39 – Morgens Büro. Die Bäder sind einträglich. Ein Bad für die [Arbeits-]Brigade. Gemeinde – Zwischenfall mit einem Arbeiter. Diebstahl von 1'200 Zł, die im Krankenhaus für das Czyste-Spital gespendet wurden. Aufforderung an Piatkówski, einen neuen Betrag auszuführen. Ein schwerer, ein sehr schwerer Tag. Der Hausbesitzer Lotte lamentiert im Büro, er sei arm. Später schimpft er.

8. XII 39 – Feiertag. Morgens Büro – Ratssitzung des Zahan wegen des Ausschlusses der Juden aus dem Rat und der Direktion. Verzuckertes Jesuitentum. Hinter meinem Rücken «ein neues Direktionsmitglied» (eine Anregung von Zargbski?), Midech. Danach Gemeinde. Praktischer Unterricht im Heiligenleben. Man verlangt, dass ich für die aus Nasielsk und Serock Ausgesiedelten Brot herbeischaffe. Das ist nicht erlaubt.

9. XII 39 – Morgens SS. Ich schilderte den Fall des Arbeiters/ Anschließend trug man mir auf, Dr. Nossig in der Gemeinde einzustellen. Man kündigte an, dass im Januar aus Berlin Direktiven zur Emigration eingehen werden (ein Reservat?).⁶ Julek [Poznanski] ist ruiniert. Meine Frau weint in einem fort. Gestern wurde ich in der Zielna-Str. zur Arbeit aufgegriffen. Junge Juden, wie Hühner im Käfig, im Wagen zur Arbeit. Die *Ausweise* haben geholfen, man nahm mich nicht zur Arbeit. Das Kommissariat bestellte eines der Ratsmitglieder zur Arbeit. Er musste für 8 Zł einen Ersatzmann von der Strasse holen.

Es wurde angeordnet, ein neues Krankenhaus mit 500 Betten zu errichten. Ich wurde wegen des Krankenhauses zum *Reichskommissar* (Beamter in der Danilowiczowska-Str.) bestellt.

Die SS erklärte mir heute, dass sie nicht unmittelbar mein Vorgesetzter ist, sondern lediglich ein Exekutivorgan, das die Aufträge verschiedener Behörden ausführt. Sie schalteten sich in die Frage des Krankenhauses ein. Es blieb dabei, dass die Stadt die Kosten für den Dezember bestreitet, wir sie aber wie eine Anleihe zurückzahlen müssen. In der Gemeindegas-

⁵ Es geht wahrscheinlich um den Mord an einem Arbeiter des Bataillons wegen angeblich unredlicher Arbeit.

⁶ Anfänglich bestanden Pläne, die aus dem Reich, Österreich und der Tschechoslowakei ausgesiedelten Juden in einem ‚Reservat‘ zu konzentrieren (in der Gegend von Nisko bzw. Lublin).

se 20'000 Zł. Allein die Auszahlung an die Arbeiter morgen macht 40'000 Zł aus. Und was wird mit den Gehältern des Personals am 15.? Und was wird mit der Übernahme des Krankenhauses, der Waisenhäuser?

10. XII. 39 – 5'000 Zł in der Kasse. Im Warteraum des *Reichskommissars*⁷ (seines Stellvertreters) Kówalskis Sohn als Bürobote. Am Morgen ist Pawel weggefahren. Ich war bei Laschtoviczka. Die Gemeinde soll eine Anleihe von ± 250'000 Zł auf die bei 2 Banken gesperrten Summen erhalten.⁸ Bartel, der das bei Szereszewski und der Łództer Depositbank regeln soll, habe ich nicht angetroffen.

Baronin – Palais – Dank für guten Zustand – Forderung nach Ersatz (Wein usw.).

11. XII. 1939 – Morgens 8:30 Łództer Depositbank. Ich warte auf Bartel. Es ist bedauerlich, dass es niemanden gibt, der mich in einer solchen Angelegenheit vertreten kann. Wie arm ist doch die jüdische Gemeinschaft in sozialer Hinsicht. In mir keimt die Idee, nach Holland zu fahren, falls man das erlaubt, um eine Sammlung «zugunsten der polnischen Juden im General-Gouvernement» zu organisieren.

Der vorgestern eingestellte Dr. Nossig ist gestern nicht zur Arbeit erschienen. Ich habe ihm einen Monat im Voraus gezahlt. Es scheint, als ob wir keine Freude an ihm haben werden. Die jüdischen Apotheken haben aufgehört zu existieren.⁹ Die jüdischen Schulen dürfen den Betrieb nicht aufnehmen.

12. XII. 39 – Nach dem Mittagessen drei vom *Devisenschutzkommando* in der Wohnung, die Gemeinde solle die Adressen reicher Juden zwecks Requirierung von Möbeln, Lampen, Bettzeug usw. herausgeben. Am Abend Vorladung zur SS für morgen um 8.

⁷ Reichskommissar (für die Stadt Warschau) während der Militärverwaltung, später übte diese Funktion der Stadtpräsident, ab September 1941 der Stadthauptmann aus.

⁸ Die Anleihe für die laufenden Ausgaben der Gemeinde war erforderlich, weil die jüdische Bevölkerung über keinerlei Geldreserven verfügte. Laut Verordnung vom 12.10. 1939 musste sie Schmuck und Edelsteine abliefern sowie sämtliche Geldmittel, die über 2'000 Zł hinausgingen, auf Sperrkonten einzahlen, von denen wöchentlich 250 Zł abgehoben werden durften.

⁹ Im Generalgouvernement war es Juden verboten, Apotheken zu betreiben. Dies wurde erst im Getto – unter Gemeindeaufsicht – wieder erlaubt.

13. XII. 1939 – Morgens SS. Man las mir vor, dass Polen und Juden, die aus dem *Reich* ins General Gouv[ernement] umgesiedelt wurden, im Falle ihrer Rückkehr zu ihren ehemaligen Wohnsitzen erschossen würden. In der Angelegenheit des verstorbenen Arbeiters soll die Gemeinde die Herausgabe der Leiche an die Familie beantragen.

Morgens wurde ich zur Ermittlungsbehörde gerufen (*Sittendelikt*). Es stellte sich heraus, dass die Anzahl der Pfoften mit der Aufschrift «*Achtung Seuchengefahr*» erhöht werden soll.¹⁰ Danach beim *Devisenschutzkommando* wegen der Anleihe für die Gemeinde. Der Beschützer von Rabbi Zylbersztejn – Frydman.¹¹ Heute spendete ein Jude 10 Zł für die Gemeinde. Es erwies sich, dass ein Sanitätsarzt, ein Deutscher, ihn angewiesen hatte, eine Strafe für Unrat bei der Gemeinde einzuzahlen.

Unterredung mit Kommissar Bartel wegen der Anleihe von 250'000 Zł. Es stellt sich heraus, dass es sich um das Geld armer Leute handelt, die davon 20 Zł monatlich bekommen (Szereszewskis Bank).

Eine Idee – lieber eine Sammlung statt Durchsuchungen. Darüber hinaus für das Spital in Naturalien. Sitzung der Emigrationskommission. Nossig will nicht kollegial arbeiten, sondern sich mit jedem einzeln verständigen. Gepner hat wegen der Entschädigung vom Zahan mit Barcikowski gesprochen. Einstweilen nichts als Worte von Seiten: ... [nicht fortgeführt]. Idee, ein Gemeindeblatt (*Flugblatt*) herauszubringen.¹²

14. XII. 1939 – Der Witz, den man über mich verbreitet, sobald ich zu den Behörden ginge, würde ich unterwegs zur Arbeit geschnappt, ist vor einigen Tagen Wirklichkeit geworden. Mit Mühe kam ich dank der *Ausweise* noch einmal davon, zur Verwunderung der jungen Juden, die in der Zielna-Str. auf einen Lastwagen verladen wurden und ihre Köpfe wie Hühner aus dem Käfig reckten.

¹⁰ Die Gettoisierung der Juden begann mit der Aufstellung dieser Warnschilder eingangs der vorwiegend von Juden bewohnten Strassen.

¹¹ Awigdor Frydman protestierte gegen die Schikanierung von Rabbi Zylberstein durch einen Volksdeutschen, der sie zur Zwangsarbeit führte, und wurde daraufhin gefoltert und ermordet.

¹² Die Herausgabe eines Gemeindenachrichtenblattes wurde nicht genehmigt.

Julek – Zubehör. Verhaken von Gelegenheitslastenträgern. Verhalten der Träger in der Gcsia-Str.^{13 14} Misstrauen der Nalewki-Str. (75'000). Ausgraben von Leichen im Garten in der Kredytowa-Str.

15. XII. – Morgens SS. Ein Vorstoss zur Freigabe der Möbel einer Tischlergen[ossenschaft]. Projekt einer Sammlung für das Krankenhaus in Materialien. Öffnung eines Zimmers. Versuch, eine Schlosser-, Schneider- und Weissnäherwerkstatt zu eröffnen. Anfrage wegen einer Photographie der Gemeinde in der ‚*Berliner Illustrierten Ztg.*‘¹⁴ Schrempf im Czyste-Spital. Rotstadt und 3 Kollegen.¹⁵ Trotz des Glasmangels Forderung, die Quarantänestation zu verglasen. Emigrationskommission.

16./17. XII. 39 – Gemeinde. 3 Personen sind aus der Quarantäne in der Leszno-Str. geflohen und haben die Decken mitgehen lassen. Eine Irre belästigt auf der Strasse Juden, reisst ihnen die Mützen vom Kopf und schlägt sie. Ich eröffne eine Abteilung für Krankenhauswesen und habe als Leiter Fliederbaum engagiert, den ehemaligen Verwaltungsleiter des Czyste-Spitals.

18. XII. 39 – Am Morgen. Auf der Strasse tragen Juden, beaufsichtigt von Soldaten, sog. *spanische Reiter* (Gestelle mit Stacheldraht). Wegen der Anleihe für die Krankenhäuser ging ich zur Łódźer Depositbank. Bartel weist an, sich mit Laschtoviczka in Verbindung zu setzen. Bischof verlangt Bescheinigungen der SS.

H[artglas] und K[oerner] erklären, sie hätten Zertifikate nach Palästina erhalten. K[oerner], der verlogene Frömmel, hielt es noch für notwendig, dies mit einem Kommentar zu versehen. H[artglas] war still. Infolge meiner Bemühungen werden Rotstadt und seine Kollegen am Mittwoch freigelassen.

19. XII. 39 – 8 Uhr morgens Laschtoviczka. Er besorgt die 250'000, Einzahlungen bei Banken im *Devisenschutzkommando*, 123'000 BGK [Landeswirtschaftsbank].

Meine Reise nach Holland ist im Augenblick nicht aktuell. Die der Gemeinde übergeordnete Stelle, wie die SS erklärt.

¹³ Viele Träger wussten, wo zum Beispiel Geschäftsinhaber Waren versteckt hielten. Einige verrieten den Deutschen diese Verstecke.

¹⁴ In der Nr. 50 wurden 6 Photos vom Haus der Jüdischen Gemeinde und von einem angeblichen Waffenfund auf dem Friedhof veröffentlicht.

¹⁵ Dr. Rotstadt, Direktor des Czyste-Spitals wurde mit einigen Kollegen verhaftet. Czerniaków bemühte sich wiederholt um seine Freilassung.

N. m. um 1 Rat – Wahl der Kommissionen. Um halb 3 bei der SS. In einer Reihe von Synagogen werden keine Gebete zugelassen. Übergeordnete Stelle ist nicht die SS, sondern verschiedene ...N.m. um 6 bei Schrempf wegen des Krankenhauses. Die Ärzte und das Personal im Krankenhaus sind unter Quarantäne gestellt worden. Ein Geschenk [wie] eine kalte Dusche. Abends bei Schrempf. Unten gerade ein Empfang. Oben die Frage der Begrüssung. Es wurde mit Schrempf über das Krankenhauswesen, die Entlassung der Ärzte aus der Quarantäne usw. (in Czyste) gesprochen. Mäntel aus der Garderobe.

20. XII. 39 – Vormittags zu Laschtoviczka. Unten instruierte mich ein Soldat, die [deutsche] Sprache zu erlernen. L[aschtoviczka] wies mich durch Boten an, morgen früh zu erscheinen. 12 Uhr – Gemeinde. Anordnung, die Synagogen für Gebete zu schliessen. Gerüchte über Praga (Getto).¹⁶

21. XII. 39 – Morgens Laschtoviczka. Bewilligung für 260'000 Zł. Danach Bischof, Bartel. Die Sammlung von Wäsche usw. geht in Ordnung. Ein Kaufmann, der von der Polna-Str. zum Putzen einer Wohnung weggeholt wurde – Brot mit Marmelade. Im Büro Ausflüchte wegen der Entschädigung.

Gestern waren einige deutsche Soldaten bei der Beerdigung dreier unserer Arbeiter, die beim Abladen von Munition (eine Granate explodierte) umkamen. Vorwurf, weil die Gemeinde sie am Zaun begraben hat. Die Kanaille Lebensfiz!

22. XII 39 – Morgens um 8 SS wegen der Freilassung von Rotstadt usw. Raschitsch ordnete an, sich mit Schrempfs Assistenten in Verbindung zu setzen. First¹⁷ fuhr hin – Zusicherung der Freilassung. Bis zum Abend nicht freigelassen.

23. XII. 39 – Morgens Gemeinde. Der Fall Rotstadt usw. Eine Leiche im Haustor, herbeigeschafft von einem Polizisten. Wawrzecki lädt mich nach Celestynow ein.

¹⁶ Im Stadtteil Praga sollte vom 1.2. 1940 an ein jüdischer Wohnbezirk' entstehen.

¹⁷ Izrael First, Leiter der Wirtschaftsabteilung, war ein Verbindungsmann zwischen den deutschen Behörden und dem Judenrat und wurde im November 1942 als feindlicher Agent von der Jüdischen Kampforganisation exekutiert.

24. XII. 39 «Die Gemeinde ist am 24./25 geschlossen. Die Wache hat Dienst. Ebenso die Bestattungsabteilung und die Kasse. Ich habe 25*000 Zł Vorschuss auf die 250*000 Zł erhalten, sie werden in der Gemeindekasse aufbewahrt, nicht ohne Befürchtungen.

Ich nutzte den heutigen Tag zu Besuchen im Czyste-Spital und in den Krankenhäusern für Rekonvaleszenten und Ansteckungsverdächtige in der Zelazna- und der Leszno-Str. Herrliche städtische Schulen. In der Entlassungsabteilung in Czyste musste ich [Vorsichts-]Massregeln einhalten. Die Typhusverdächtigen spielen Lotto. Vorsicht, soweit das möglich war. Ich werde noch von anderen gebraucht. Am wenigsten von mir selbst. Korczak kam zum Essen. Einziger Lichtblick ein Brief von J[as]. Das Dienstmädchen blieb die ganze Nacht weg.

25. XII. 39 – Feiertag in der Gemeinde. Ich war morgens bis 1 Uhr n. m. dort. Zu Hause bittet eine Geschädigte um Intervention. Leider kann ich gar nichts machen. Wawrzecki ist in Celestynow von maskierten Banditen umgebracht worden.

26. XII. 39 – Eine schlaflose Nacht nach Wawrzeckis Tod. Bedrückende Gedanken über neue ‚gzajress‘ im Januar (Emigration) und die Klagen von Geschädigten, für die man nichts tun kann. Ich lese viel in der Nacht und beneide alle Romanhelden, weil sie in anderen Zeiten lebten. Gleich werde ich in die Gemeinde gehen. Im Treppenhaus, an den Wohnungen im 1. Stock, hängen Amulette in Gestalt von Visitenkarten»arischen⁴ natürlich.

Eine Gebühr für die Kohleanlieferung (Armbinde). Das Gewand der Deianeira. Ballonflaschen mit Kirschwasser, A. Rotwand, Wasong (getaufte Juden). Am Abend wird gemeldet, dass ein Arbeiter des Arbeitsbataillons verhaftet worden ist (Sektionsleiter?). Danach Frau Rotstadt wegen ihres Mannes. Ich gehe morgen deswegen zur Gestapo. Pawel wurde beraubt.

27. XII. 1939 – Morgens Gestapo wegen der Freilassung der Gefangenen aus Czyste. Danach Büro (Wawrzecka), schliesslich Gemeinde. Ein gewisser Dr. Feldschuh suchte mich wegen der Emigrationsfrage auf. Ich empfahl ihm, Jaszuński als den Vorsitzenden der Kommission zu kontaktieren. Batz wurde nach Berlin abberufen. An seiner Stelle Bauer. Kunstwerk von Kon.

¹⁸ ‚gzajre‘ (jidd. von hebr. gzejrah), Begriff für judenfeindliche Gesetze, Verfolgungen usw.

28. *XII. 39* « Morgens Gemeinde. Krankenhaus. Auf der Strasse schlägt eine Irre (!) im weissen Kittel Juden. Tragödie in Wawer.¹⁹

29. *XII. 39* – Morgens Gemeinde. Sitzung der Krankenhauskommission. Intervention bei der Polizei wegen der Irren. Nossigs Verrücktheiten.

30. *XII. 39* – Morgens um 9 Wawrzeckis Beerdigung. Schrecklicher Frost, – 15°. Tod von Gamarników.

Exzesse in Praga und Wola, sagt man. Sitzung wegen des Budgets des Czyste-Spitals, 150-200'000 Zł monatlich ausser den Reparaturen, Investitionen usw.

Nach Mittag zu Hause Besuche von Antragstellern wegen Beerdigungen. Jemand fand die sterblichen Überreste seines Vaters im Heilig-Geist-Spital – er nennt das Glück. Szereszewski in der Klemme.

31. *XII. 39* – Angst um die Bibliothek von Balaban. Ermahnung Nossigs. Begräbnisse in der Gemeinde: 1) ein Arbeiter fiel im [Königs-]Schloss aus dem Fenster (?), 2) Gamarników, 3) der Vater eines unglücklichen Opfers aus der Nalewki-Str., der unter den Trümmern des Heilig-Geist-Spitals gefunden wurde. Sie sagte, es sei ein wahres «Glück», dass sie ihren Vater erkannt habe. Eine neue Definition von Glück. Voll des Ruhms nach Hause. Zwei Männer waren da und kündigten die Beschlagnahme der Wohnung an. Für Neujahr dürfte das genug sein.

I. I. 1940 – Morgens Gemeinde. N.m. um 1 Empfang bei Koniawa. Erinnerungen an Dresden.²⁰ Eine Abordnung der Flüchtlinge aus Kalisz.

2.I. 1940 – Morgens Gestapo. Es stellte sich heraus, dass der ‚Requisiteur‘ unserer Wohnung ein gewisser Alfred Paczkowski, Pius-Str. 16 a, ist, der als ‚Szule‘, Wspólna-Str. 62 auftritt. Anscheinend ein Chauffeur, der Suppen ausfährt oder austeilt. Die SS, bei der ich mich über die Beschlagnahme der Wohnung beschwerte, versprach zu intervenieren. Vorläufig möchte ich keine Konsequenzen ziehen, wie man sie in Bezug auf ‚Requisiteur‘ wohl ziehen sollte.

¹⁹ Nach der Tötung zweier deutscher Soldaten bei einer Wirtshausschlägerei wurden am 26. und 27.12. in Wawer und Anin von der Gestapo 107 Männer (darunter ein Dutzend Juden) erschossen, die mit dem Vorfall gar nichts zu tun hatten.

²⁰ Czerniaków hat an der Technischen Hochschule in Dresden studiert.

Am Morgen sah ich den ‚liebenswürdigen‘ Herrn K. Barcikowski vom Zahan. Er blieb auf der Strasse nicht stehen. Überhaupt eine angenehme Person. Sie sind zu der Überzeugung gelangt, dass ich selbst als Angestellter der Gesellschaft ‚schaden‘ könne. Typisches Jesuitentum. Umso mehr, als der Deutsche Laschtoviczka nachdrücklich betont hat, es gebe keine Verordnung, die das Arbeiten untersagt.

3. I. 1940 – Morgens PKO [Allgemeine Sparkasse]. Ein unhöflicher Beamter. Ein Spruch an der Wand über «seelenlose Abfertigung». Ein Pedant – 3 Dokumente reichen nicht zur Bestätigung, dass ich ich bin. Danach Gemeinde. Geldmangel, Schrempf droht mit Verhaftung, falls die Desinfektionskammern nicht bis zum 7. statt bis zum 12. fertig sind. In-schrift in der PKO, es sei zwecklos, wegen Geld zu kommen.

4. I. 1940 – Morgens Gemeinde. Gestern hat man auf dem Friedhof in Praga zum zweitenmal auf der Suche nach Brillanten [unsere] Angestellten zusammengeschlagen. Rinde (Bote) kam mit einem blauen Auge aus der Nalewki-Str. ins Büro und Wasserman mit einer zerschlagenen Nase, die er sich bei einem Kampf mit dem Strassenpöbel auf dem Teatralny-Platz holte, als er einem von derselben Menge misshandelten Juden beistand.

Ich habe die Subvention für das Waisenhaus in der Wolska-Str. geregelt. Im Büro habe ich intelligenteren Kräfte eingestellt. Eine gewisse Frau Szperling aus der Buchhaltung habe ich zum Arbeitsbataillon versetzt. Um sie herum sind die Angestellten verschüchtert, weil sie sich vor ihrem Mann fürchten, einem Taugenichts, den ich aus der Gemeinde hinauswerfen liess (er sass andauernd in den Korridoren herum). Ich veranlasste, eine Bekanntmachung auszuhängen, dass es untersagt ist, Begräbnisse zu vermitteln.

5. I. 1940 – Erinnerungen an meine Jugend, als ich mich um eine Stellung bemühte (Dickstein, Fleischer, Händeschütteln). Viele Bewerbungen zur Zeit. Beamtentum und Arbeitstempo (eine lahme Schildkröte hinter einem Leichenzug).

Versuche, eine jüdische Bürokratie zu begründen. *Wus iz mir anafkemeine* [Welchen Unterschied macht das für mich] – oder «Uns geht es gut, nur Sachen gibt es immer weniger.» Ein Jude über eine abgebrannte Synagoge: «das ist eher eine Sorge für den Herrgott.» Ich war heute zum *Stadtpräsidenten* [Dengel] bestellt. Ich war in der Daniil[owiczowska-Str.]

3, Kluge hatte mich kommen lassen. Im Namen von Richter ordnete er an, das Bethaus, die Synagogen und Mikwess zu schliessen. Zu guter Letzt bekam ich in der Droschke von Jungen einen Schneeball an den Kopf, weil ich ‚Jude‘ bin. Requirierung des ‚*A la four- chette*‘. Nachts habe ich einen Roman der Naikowska gelesen. Sie schreibt weniger für die Leser als für die Kritiker.

6.1.1940 – Morgens zur Gemeinde. Auf dem Weg warnten mich 2 Polen und 1 Polin, dass man an der Ecke Krolewska- und Marszai[kowska-Str.] zur Arbeit geschnappt wird. Im Büro deswegen nicht alle Angestellten da. Zu Hause eine getaufte Jüdin, ich solle nachsehen, ob sie in den Gemeindebüchern steht, denn sie will keine Armbinde tragen. Diamand bei Zwangsarbeiten im Politechnikum.

7. 1. 1940 – Morgens Gemeinde. Durcharbeitung eines Referats über die Emigration. Schrempf fordert eine neue Quarantäne (100'000 Zl).

Frau Wiktoria berichtet, dass eine Nachbarin aus dem abgebrannten Haus in der Swigtokrzyska-Str. erzählt, die Bewohner verdankten ihre Rettung nur ihren Bittgebeten. Beweis dafür sei, dass nur ein Jude, Pompanski, ein Musiker, mit seiner Mutter und Ehefrau verbrannt ist. Am Rande erwähnt, das Ehepaar P[ompanski] konnte die alte kranke Mutter nicht vom 4. Stock hinuntertragen und ist am Rauch erstickt. Frau W[iktoria] entgegnete [ihrer Nachbarin], sie sei auch Jüdin. Aber seit 10 Jahren sind Sie getauft, und das hat Sie gerettet, lautete die Antwort.

8.1. 1940 – Um 8 bei der SS wegen verschiedener Dinge. Danach zum Palais Blank²¹ bestellt, warum die besseren Kreise keine Armbinden trügen. Ich verwies auf die Konsequenzen des Armbidentragens auf der Strasse. Anschliessend war ich bei Laschtoviczka, traf ihn jedoch nicht an. Bei der SS sagte man mir, wer nach Russland gefahren sei, dürfe nicht zurückkehren.

Ich habe durchgesetzt, dass in den Gemeindewerkstätten Betten hergestellt werden. Danach Gemeinde – laufende Geschäfte. Ein Vorschlag von Freunden (Zabiud[owski]). Am Morgen Anforderung an die Gemeinde, für eine Behörde ein Herrenzimmer zu requirieren, zu verglasen, zu verkitten usw.

²¹ Palais Blank, damals Sitz des Stadtpräsidenten.

9. I. 1940 – Am Morgen bestellte mich Laschtoviczka zu sich (durch Boten, morgen). Das JDC²² hat [uns] 50'000 Zł für Krankenhäuser geliehen. Ein Jude' aus der UdSSR, der bei der Zählung fälschlich als Jude eingetragen wurde. Er behauptet, er sei baltischer Russe. Beflissen zeigte er seinen Pass.

10. I. 1940 – Seit einigen Tagen schrecklicher Frost (morgens -24°/-25°), und Kohle gibt es nicht. In der Gemeinde sitzt man in kalten, ungeheizten Räumen.

Morgens bei Laschtoviczka. Ein allgemeineres Gespräch. Die Beziehungen sind geordnet geworden, und man wird wissen, was erlaubt ist und was nicht. Danach Gemeinde. Unterwegs hielt mich ein Soldat an, der «50 Zł zum Loskauf einer Jüdin, die keine Armbinde hatte», sammelte. In der Gemeinde fand ich die Karte eines Wachtmeisters vor, der mit einem Soldaten dagewesen war, die Gemeinde solle 10 Juden und Jüdinnen zu je 100 Zł freikaufen, weil sie keine Armbinden hatten. Ich schickte den Rat Rosenthal zur Gestapo [mit der Bitte] um Intervention. Sie wollen das erledigen. Nach Mittag habe ich eine Krankenhaus-Sitzung zu Hause. Morgen habe ich eine Konferenz mit dem JDC über die Sozialfürsorge. Gestern m[orgens] wurde Bart zur Arbeit eingefangen. Arbeit im Frost ohne Mantel. Er wusste sich zu helfen. Am Abend eine Sitzung zu Hause wegen des Czyste-Spitals. Anscheinend wollen sie dem Spital einen Kommissar zuteilen.

Unter mir wohnt eine Sängerin. Sie liebte einen Kollegen aus dem Theater. Während eines Luftangriffs riss ihm eine Bombe die Eingeweide heraus. Sie stopfte sie ihm eigenhändig wieder hinein. Dann brachte sie ihn ins Krankenhaus. Im Krankenhaus starb er. Man beerdigte ihn in einem Gemeinschaftsgrab. Sie grub ihn wieder aus und beerdigte ihn selbst in einem Einzelgrab.

12. I. 1940 – Morgens SS. Danach Gemeinde – eine Forderung über 2'000 Zł, 100 Zł pro Person, für das Nichttragen der Armbinden von 20 Juden, andernfalls wird das Ratsm[itglied] Rosenthal verhaftet.

13. I. 1940 – Morgens bei Blumenthals NVF,²³ er fordert ein Komitee für Warschau. Rosenthal hat die Sache mit 1'000 Zł geregelt, denn es waren

²² American Joint Distribution Committee, eine amerikanische jüdische Wohlfahrtsorganisation mit einer Filiale in Warschau.

²³ Gemeint ist wohl NSV Nationalsozialistische Volkswohlfahrt.

nur 10 ohne Armbinden, und eigentlich hatten sie die Armbinden. Nach so vielen Jahren hat man im Büro die Verbindung mit mir aufgelöst (ein 3-Monats-Gehalt, verteilt auf 12 Monate, statt einer Jahresabfindung). Danach schweren Herzens Gemeinde – Sitzung der Koordinationskommission.²⁴ Erlass über die Zwangsarbeit.²⁵

14. I. 1940²⁶ – Morgens Gemeinde. Wegen der Verhaftung eines gewissen Dr. Szalman, eines JDC-Angestellten, zur SS gerufen. Im Übrigen laufende Geschäfte.

15. I. 1940 – Morgens SS. Freilassung von Dr. Szalman vom JDC. ‚Nachrichtenblatt‘ nicht zugelassen. Intervention wegen Plünderungen und Überfällen auf der Strasse. Arbeitszwang noch nicht eindeutig. Danach Gemeinde.

16. I. 1940 – Wie sich herausstellt, wohnt in meinem Haus der berüchtigte Antisemit O., der jetzt die SS bittet, ihn vom Tragen der Armbinde zu befreien.

Morgens Gemeinde. Aus Zürich ist ein Brief bezüglich Kleider- und Medikamentenhilfe eingegangen (*Hilfsaktion für notleidende Juden in Polen, «Zürich»*).

Ein Brief *«Generalgouvernement für die besetzten Polnischen Gebiete»* vom 15.1. 1940, *Abteilung Volkswohlfahrt*, in dem untergesagt wird (als Antwort auf einen Bericht, dass 7'000 Flüchtlinge ohne Unterschied des Glaubens und der Nationalität bei der Jüd[ischen] Sozialfürsorge Zuflucht gefunden haben), sich Arier anzunehmen. Nachts erinnerte ich mich daran, wie mich noch vor dem Einmarsch der Deutschen ein Polizist zur Arbeit gefasst hat. Kürzlich hat sich mir, als ich nach einem Empfang zu Ehren von Gömbös, der sich in Warschau aufhielt, aus der Ungarischen Botschaft kam, sein Kollege aufgedrängt, er werde mir «mein Auto» holen, das ich übrigens gar nicht hatte.

²⁴ Die Koordinationskommission verschiedener jüdischer Wohlfahrtsorganisationen (TOZ, CENTOS, JDC u.a.) wurde im September 1939 gegründet und Anfang 1940 in die von der Gemeinde unabhängige Jüdische Soziale Selbsthilfe umgewandelt.

²⁵ Ende Oktober verordnete Frank den Arbeitszwang für alle Juden zwischen 14 und 60 Jahren, eine von SS-Obergruppenführer Krüger unterzeichnete Durchführungsverordnung vom 12.12. erschien am 13.1. 1940 in der ‚Warschauer Zei-

²⁶ Die Eintragungen vom 14. bis 16. tragen die Jahreszahl 1939.

17. I. 1940 – Heute muss ich eine Erklärung über mein «jüdisches Vermögen»²⁷ vorbereiten. Leider besitze ich nicht viel dergleichen, und das ist heutzutage ein Glück.

18. I. 1940 – Am Morgen Gemeinde. Danach wurde ich zur SS gerufen und von 12:30 bis 6 n.m. bis zur Verhaftung von 100 anderen als Geisel festgehalten.²⁸ Irgendeine Verschwörung. Ein Jude soll an ihr teilgenommen haben *skvoz' stroj* [Spiessrutenlaufen?]. Lohengrin.

19. I. 1940 – Morgens Gemeinde. Familien von Verhafteten. Ratssitzung. Ich habe Dispositionen getroffen. Nachts habe ich einen Roman gelesen, ‚Die Pilger der Wildnis‘ – *Grey Owl* – Graue Eule. Urwald, wilde Tiere – ein Paradies. Lichtenbaum «*Sie wollen unsere Sachen nicht kaputt machen.*»

20. I. 1940 – Vorladung zur SS, gemeinsam mit Rabbi Alter, den man nicht in seiner Wohnung antraf. Alters Wohnung ist versiegelt. Die Familie verschwunden. Man erklärte mir, er habe binnen einer Woche zu erscheinen und ihm werde nichts geschehen. Fahndung nach Mendel Koronpud, Mendel ist der Vor- und nicht der Nachname. Ein anderer Mendel ist anzugeben. Da wohnt ein Mendel Rosenduft, erklärt ein Informant. Es stellt sich heraus, dass Rosenduft vor 2 Jahren gestorben ist. Der Informant ist verschwunden. Eine solche Anekdote hat mir jemand erzählt.

Heute wurden überall Plakate über Kott mit Photographie angeklebt, 2'000 Zł Belohnung. Morgen die tägliche Plackerei in der Gemeinde. Als Ergebnis meiner Intervention hat man mir erlaubt, ein Gesuch einzureichen mit der Bitte, aus dem zahlreichen Kreis der Verhafteten die Ärzte vom Czyste-Spital freizulassen.

Infolge der Verordnung, dass alle 500- und 100-Zł.-Noten deponiert werden müssen, erlahmt das Geschäftsleben. In der Gemeinde kann ich keine Kohle für die Krankenhäuser kaufen, keine Lebensmittel usw. Nur das Fi-

²⁷ Aufgrund der Verordnung des Stadtpräsidenten vom 18.11.1939 über «die Anmeldung des jüdischen Vermögens» hatten die Juden ihr gesamtes Vermögen, dessen Wert 2'000 Zł pro Familie überstieg, anzumelden.

²⁸ Die Geiselnahme hing mit dem Fall K.A.Kott zusammen, einem Untergrundkämpfer jüdischer Herkunft. Er wurde am 15.1. von der Gestapo verhaftet, konnte aber aus der Haft entfliehen. Von den daraufhin festgenommenen mehreren hundert Personen aus der jüdischen und christlichen Intelligenz fehlt jede

nanzamt nimmt Einzahlungen entgegen.²⁹ Es sollen viele wegen Schieberei verurteilt worden sein.

21. I. 1940 – Morgens Gemeinde. Brief an die Behörden wegen der Verhafteten. Wurde an der Ecke Krolewska- und Marszałkowska-Str. zur Arbeit gefasst. Ich überzeugte sie, dass keine Razzia notwendig ist, weil die Gemeinde Leute stellt. Nach Ankunft in der Gemeinde schickte ich 20 Leute hin. Sitzung der Emigrationskommission wegen Feldschuh usw. Eine Szene mit einem Ofensetzer und einer Jüdin. Eine Händlerin löste auf der Post Ware aus, bezahlte den Zoll, und dann riss ihr irgendein wartender Taugenichts die Ware weg. Zerreißen eines Holzschnitts, der einen Mönch darstellt.

22. I. 1940 – Morgens bemerkte ich das Fehlen eines Hosenknopfs. Selbst der bedeutendste Mann kann dadurch lächerlich werden. Die Familien der Verhafteten. Abends wegen der Intervention bezüglich der Ärzte usw. zur SS gerufen. Man erklärte, dass 100 erschossen wurden. Man kündigte weitere Erschiessungen an.

Zu Hause ein Krankenhausempfang. Mit Kopfschmerzen ins Bett.

23. I. 1940 – Morgens beim Vorsitzenden des Krakauer Rats³⁰ im Hotel (Anordnung der SS). Danach Gemeinde – die tägliche Plackerei. Eine Unmenge von Verhaftungen. Morgen muss ich mit einem Arzt, der in der Abteilung für Krankenhauswesen arbeitet, und einem Rabbiner zur SS gehen. Wir haben bekanntgegeben, dass wir 2'000 Arbeiter zum Schneeräumen suchen. Wir haben diejenigen zu erscheinen aufgefordert, die keine Arbeitsbefreiungssteuer gezahlt haben. Wir können die Gemeindegelder nicht eintauschen, weil die 100- und 500-Zł-Noten gewechselt werden, es sei denn nach langem Schlangestehen. Und unterdessen kann ich dem Personal, den Arbeitern und den Lieferanten kein Geld auszahlen. Ein Wunder, dass man nicht wirt im Kopf wird.

24. I. 1940 – Morgens SS wegen der Freilassung von Dr. Wortman. Das ist erledigt. Ich habe auch Rabbi Alter zur SS begleitet. Er ist mit heiler Haut davongekommen. Danach Büro. 1'200 Zł müssen für 12 Personen

²⁹ Laut Verordnung des Generalgouverneurs vom 10.1. mussten alle 500- und 100-Zloty-Noten bei der Reichskreditkasse deponiert werden. Später wurden neue Banknoten ausgegeben.

³⁰ Marek Biberstein, Vorsitzender des Krakauer Ältestenrates und Vertreter der Juden im Zentralen Fürsorgerat, dem auch Vertreter der Polen und Ukrainer angehörten.

ohne Armbinden beim VII. Kommissariat gezahlt werden. Das Geld wurde nicht gewechselt. Angesichts der Unbeholfenheit der Angestellten muss ich morgen früh um 8 zu Laschtoviczka, um diese Sache zu erledigen. Plagen mit dem Mangel an jüdischen Verwaltungsangestellten.

25. I. 1940 – Morgens Plackerei wegen der 500er und 100er. Laschtoviczka empfing nicht. Später versprach er, etwas zu unternehmen. Die Diskontbank kann etwas Kleingeld leihen. Dann Gemeinde. Zwei Polizisten bestellten mich zum «*Polizei Regiment Warschau*». Legionen von Familien Verhafteter. Ich kann nichts für sie tun.

26. I. 1940 – Zur Polizei bestellt (*Oberstleutnant Daume*). Die Gemeinde soll bis morgen 100'000 Zł (Hunderttausend) für das Prügeln einer «*Volksdeuschin*» bezahlen. Andernfalls werden 100 Juden erschossen.³¹ Ich wandte mich an die Gestapo, man möge mir die Einzahlung erlassen, danach, man möge sie auf Raten verteilen, und schliesslich, man möge uns die Bereitstellung von Arbeitern zum Schneeräumen erlassen, weil uns das eine gewisse Ersparnis brächte. Es ist nichts dabei herausgekommen. Wir müssen zahlen und das morgen früh. Infolgedessen habe ich in der Gemeinde eine Geldsammlung begonnen. Wir müssen uns die 100'000 Zł borgen und sie dann von den Steuerzahlern eintreiben. Gleichzeitig fordert uns die Polizei zur Zahlung von 6'100 Zł für 61 Juden und Jüdinnen auf, die man ohne Armbinden gefasst hat. Aufgrund dieser Erlebnisse wandte ich mich an die SS, damit sie mich vom Amt des Vorsitzenden dispensiert, weil ich unter diesen anormalen Umständen die Gemeinde nicht leiten kann. Ich bekam zur Antwort, man rate mir, das nicht zu tun. Ich erhielt einen Brief von der *Reichskreditkasse* wegen des Umtauschs von Hundert- und 500-Zł-Noten in Kleingeld. Morgen wieder ein qualvoller Tag.

27. I. 1940 – Heute morgen muss ich die 100'000 abliefern. Ich habe gerade auf das Eintreffen des Geldes in der Gemeinde gewartet. Es her- und wegzubringen ist angesichts der Gefahren auf der Strasse ein ernsthaftes Problem. Ob ich wohl eine Quittung bekomme? Ich habe bezahlt und ein Schreiben folgenden Inhalts erhalten:

³¹ Die Kontribution wurde erhoben, weil eine geistesranke Jüdin während der Desinfektion eines Hauses eine volksdeutsche Sanitäterin geschlagen hatte.

«Polizei Regiment Warschau 20.I.1940

Bescheinigung

Von der Jüdischen Kultusgemeinde Warschau (Aeltestenrat) 100'000 Zł (Hundert Tausend) als Geldbusse für einen Ueberfall auf eine Volksdeutsche NSV-Helferin empfangen zu haben bescheinigt

Daume

Oberstleutnant d. Sch.»

Nach der Einzahlung sagte man mir, falls es zu einem neuerlichen Zwischenfall komme, werde die Strafe härter sein. Ich habe 3 Stunden im Korridor gewartet. «*Setzen Sie sich*». In der Gemeinde tauchte ein deutscher Kommissar vom VII. Kommissariat auf und bat um die Zahlung von je 100 Zł für 8 ‚Armbindler‘, denn sonst würden sie vor Hunger sterben. Die übrigen, d.h. 17, hat er freigelassen, weil sie sich 100 Zł verschafft hatten. Ich versprach, das morgen zu erledigen. In der Marszałkowska-Str. und Poznanska-Str. wurden heute Juden geschlagen. Tagsüber und am Abend.

28.I. 1940 – Morgens (täglich Kopfschmerzpulver) zur Gemeinde. Um 2 Uhr n. m. defilierte eine Schar von Gassenjungen, die seit einigen Tagen Juden prügeln, vor der Gemeinde; sie schlugen gegenüber die Scheiben ein. Ein Abgesandter der Gemeinde, Ing. Friede, wurde von einer anderen Gruppe in der Elektoralna-Str. blutig geschlagen. Das blutbeschierte Blatt Papier werde ich morgen der SS vorführen.

Von der Stadtverwaltung erhielten wir ein Schreiben über die Registrierung zur Zwangsarbeit. Wir bereiten Meldestellen, Plakate und Vordrucke vor. Morgen früh um 8 muss ich zur SS gehen, damit man uns das Anschlagen der Plakate genehmigt. Natürlich erhalten wir wie gewöhnlich den Auftrag in letzter Minute, wobei das Plakat ‚morgen⁴ fertig zu sein hat. Nur von uns verlangt die Stadtverwaltung Tempo. Übermorgen ist ein deutscher Feiertag,³² alles wird geschlossen sein.

29.I. 1940 – Morgens um 8 zur SS. Nach einigen Tagen ist die Temperatur wieder von – 6° C auf -9° C gefallen. Und Kohle gibt es nach wie vor nicht. Es sollen kleinere Brotrationen für Juden eingeführt werden, und Fleisch wird es für Juden überhaupt nicht mehr geben.

³² Achter Jahrestag von Hitlers Machtübernahme.

SS – 8 Uhr früh. In der Sache der Rabiner, in der ich Beschwerde eingelegt habe, wurde angeordnet, dass die Frauen kommen und berichten sollen, was vorgefallen ist. Die Plakattexte über die Registrierung zu Zwangsarbeiten wurden genehmigt. Ich erinnerte an den Mangel an ‚Ausweisen‘ für die neuen Räte. Ich berichtete über das Verprügeln von Juden. Man ordnete an, dem ‚Polizeiregiment FV‘, Szuch-Allee 23, ein Memo einzureichen. Ein Soldat kam mit 2 Juden in die Gemeinde – einer ohne Armbinde. Er verlangte 200 Zł Strafe, andernfalls der Jude – Gefängnis usw. Ich lehnte ab. Er schlug den Angestellten vor, je 10 Zł beizusteuern, um einem Bruder zu helfen.

N. m. um 3 kehrte ich nach Hause zurück. Es stellte sich heraus, dass eine Durchsuchung stattgefunden hatte (2 Uniformierte). Man hatte alle Sachen durcheinandergeworfen und 2 Flaschen Olivenöl, eine Ledermappe, Schokolade, Tee usw. mitgenommen. Ich habe unverzüglich bei der SS Beschwerde eingelegt. Feigheit der Bew[ohner] von Nr. 62. In der Gemeinde wurden heute aus Anlass von 2 Juden ohne Armbinden Angestellte geschlagen usw.

31.1. 1940 – Morgens Gemeinde. Die Zensur hat die Plakate genehmigt (Zwangsarbeitsregistrierung).

Bei der *Reichskreditkasse* wurden 70'000 Zł in Kleingeld gewechselt (100- und 500-Zł.-Noten). Den Rest, bis zu 115'000 Zł, behielt man als Einlage zurück. Am Abend wie gewöhnlich Bangigkeit, ob jemand in die Wohnung eindringen wird. In der Hoffnung, dass die Nacht ruhig sein wird, lege ich mich hin. [Zu mir] nach Hause Menschenmengen wegen der Registrierung. Morgen früh zur SS und zur *Ordnungspolizei* wegen des Pöbels.

1. II. 1940 – Morgens *Ordnungspolizei*. Memo (*Regiment IV – Oberstleutnant* Daume) wegen der Exzesse gegen die Juden. Davor Gestapo wegen der Registrierung zur Arbeit. Menschenmengen kommen um Auskunft [zu mir] nach Hause. Man rief mich zum Krasinski-Platz wegen Armbinden – Strafen für das Nichttragen. Gegen den Polizisten, der in der Gemeinde für 2 Juden ohne Armbinden je ein paar Złoty von den Angestellten kassierte, habe ich Beschwerde eingelegt. Auf der Strasse werden Formulare für die Zählung verkauft. Somit ist schon ein zweites Gewerbe entstanden (das erste – Armbinden aus Leinen, Zelluloid, Gummi und Kunstseide). Heute habe ich einen Polizisten gesehen, der wegen fehlender Armbinde am Arm – einen Armbindenverkäufer abführte.



2. Strassenszene

3. Verkehrsregelung





4. Kartoffelverkauf unter einem Plakat mit der Ankündigung einer Benefiz-Ballettvorstellung

2. II. 1940 – Morgens um 9 – Gemeinde. Ein nie dagewesenes Gedränge in der Gemeinde (Registrierung, Arbeitsbrigaden usw.). Ich kehre in der Ungewissheit heim, ob ich meine Sachen vorfinde. Es wurde eine neue Erhebung bezüglich der jüdischen Vermögen veröffentlicht (Kleidung ...).

3. II. 1940 – 9 Uhr morgens – Gemeinde. Gegen 12 kam ein Polizist vom Krasinski-Platz mit Gewehr herein und verhaftete mich. Am Kras[inski-Platz] ‚wartete‘ ich bis halb 2. Es stellte sich heraus, dass wir 6‘600 Zł für irgendwelche *Entlausungsscheine* zahlen müssen, weil sich die [dazu aufgerufenen] Juden nicht zur Entlausung gemeldet haben. Das Geld muss ich bis Montag, den 5. d.M. 12 Uhr eingezahlt haben.

Abends kehrte ich gegen 12 nach Hause zurück. Am Krasinski-Platz ist mir ein Zeh erfroren. In der Nacht fürchterliche Schmerzen.

4. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Um 6:30 ein notgetaufter Jude. Gestern eine Unmenge getaufter Juden. Ich habe den Bogen zur Arbeitszwangregistrierung ausgefüllt.

Als Antwort auf meine Beschwerde über das Verprügeln von Juden seitens einer Verrückten usw. erhielt ich ein Schreiben vom *Kommandeur der Ordnungspolizei für den Distrikt Warschau*: «*Ich teile mit, dass ich die mir erforderlich erscheinenden Anweisungen gegeben habe*» (2.II. 1940).

Jemand wendet sich an einen Juden mit Armbinde: Herr Oberleutnant. Ich bin kein Oberleutnant. Sind Sie wohl, denn Sie haben einen Stern.

5. II. 1940 – Morgens SS wegen der Zahlung von 6‘600 Zł an die *Ordnungspolizei*. Ich habe nichts erreicht. Es wurde über eine ev[entuelle] Unterordnung der Gemeinde unter den *Stadtpräsidenten* gesprochen. Man wies mich darauf hin, dass das Memo über die Emigration theoretisch sei und keine realen Aussichten biete. Man verlangte von der Gemeinde, dass sie Angaben über die Ausreise von Ratsmitgliedern macht. Ich habe der Polizei am Krasinski-Platz die 6‘600 Zł übersandt, sie aber vorerst bis zur Genehmigung durch die SS nicht einzahlen lassen. Vom Stadtpräsidenten bekam ich einen Brief, dass für Desinfektionen jüdischer Häuser die Gemeinde zu zahlen haben wird.

6. II. 1940 – Morgens ein Bote von der SS wegen einer Ergänzung zu dem Schreiben, wohin die Ratsmitglieder ausgereist sind. Vor 10 beim Palais Brühl.³³ Ich konnte nicht zu Dr. Ilg vordringen (die Frage der Übernahme der Aufsicht über die Gemeinde durch den *Stadtpräsidenten*). Ich habe einen Brief geschickt. Morgen werde ich mich wieder bemühen.

Am Morgen war wieder in meiner Abwesenheit jemand wegen einer Requirierung da. Manias Matratzen – 150 Zł Strafe. Erfrorene Zehen (Wunden). In der Gemeinde (es wird fast gar nicht geheizt) lässt man mir keine Ruhe. Ich lege mich wie üblich in Ungewissheit schlafen, ob ich in der Nacht nicht aufstehen muss.

7. II. 1940 – Morgens ins Büro – Ablehnung, die Beziehung zu regeln. Danach Gemeinde. Die Zahl der Gemeindeangestellten usw. übersteigt 800. Vor der Quarantäne in der Zelazna-Str. wurden gestern Angestellte geschlagen. Die Täter sind Halbwüchsige. Ich habe heute das Schild an meiner Tür abgenommen. Gegenüber meinem Haus Beschlagnahmungen. Tadeusz's Beschäftigung. Gestern hat man einen Wagen mit ‚Jungfern‘ aus dem [Hotel] Polonia vollgeladen.

8. II 1940 – Morgens SS. Man gab an, man werde den Umtrieben der Verrückten auf der Strasse Einhalt gebieten. Ich schilderte die Registrierung zur Arbeit. Die Frage der getauften Juden. Ich bat um ein Kontingent jüdischer Anwälte. In der Gemeinde selbst gibt es augenblicklich 254 Angestellte, im Czyste-Spital 496, in den Quarantänekrankenhäusern 32, insgesamt 782.

Julek – ein neues Unglück – Gummimantel.

9. II 1940 – Morgens Gemeinde. Juden ist untersagt, mit der Bahn zu fahren. Zwei Männer haben aufgrund eines Dokuments 20 Juden für einen Pferdetransport nach Siedlce angefordert. Die Gemeinde soll die Überführung bezahlen und den Leuten Essen mitgeben. Die 20 Menschen wurden gestellt. Der Flecktyphus nimmt an Häufigkeit zu. Es droht uns eine neue Quarantäne.

10. II. 1940 – Wieder Frost -22° C. Um 9 Uhr früh gehe ich in die Gemeinde. Bis gestern morgen haben sich 105'000 Menschen zur Zwangsarbeit registrieren lassen. Die Behörden verlangen, dass Neophyten genauso wie Juden behandelt werden. Bis heute wurden 112'620 Personen

³³ Während der Okkupation Sitz des Distriktchefs von Warschau.

registriert. Geöffnet bleiben noch die Büros in der Elektoralna-, Brzeska- und Nowolipie-Str. Eine Delegation von Familien hat mich heute mit Vorwürfen überhäuft und behauptet, die Gemeinde hätte [den Deutschen] die Namen von 100 (?) Ärzten angegeben.³⁴

Ich betrat eine bescheidene Gaststätte und kam gerade recht zu einer Beschlagnahme von Wasser- und Schnapsgläsern.

Ich habe eine Einladung zu Dr. Ilg beim [Amt des] *Stadtpräsidenten* für Montag morgen um 10. Nach Mittag habe ich mit Dr. Weichert Material für ihn überarbeitet. Auf der Fahrt zur Gemeinde sage ich zum Schlittenscher: zur Gemeinde. Darauf er: Gestern habe ich den Vorsitzenden gefahren. Wie denn, mich? – Nein – Pinkiert.

11. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Irgendein *Dolmetscher* suchte mich auf und bat um eine Beihilfe für einen von mir geförderten Juden. Ich gewährte dem Juden die Beihilfe.

Serum gegen Schlangen aus Belgien.

12. II. 1940 – Morgens mit Dr. Weichert bei Dr. Ilg im [Amt des] *Stadtpräsidenten*. «Wir wollen keine Juden bei uns haben.» In der Quarantäne in der Zelazna-Str. ist eine Desinfektionskammer in Brand geraten. Man hat mir ein Zertifikat nach Palästina angeboten – ich habe abgelehnt, mich auf die Liste setzen zu lassen.

13. II. 1940 – Morgens SS.

14. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Auf der Strasse greifen sie [Juden] zur Arbeit auf. Gerüchte über ein Getto und Aussiedlung. Hilfe für einen Juden von einem Christen.

15. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Der *Obmann* aus Sosnowiec. N. m. um 3 bei der SS die Frage der Pässe. Erfolglose Suche des Direktors. Nach Mittag Ausarbeitung der JSS-Organisationsstruktur. Vor lauter Klagen will mir der Kopf zerspringen. Morgen werde ich um 6 aufstehen, um 8 sind die Pässe beziehungsweise die [für sie erforderlichen] Freigabebescheinigungen aus der Gemeinde zu unterschreiben.³⁵

³⁴ Vermutlich geht es um Ärzte, die im Zusammenhang mit dem Fall Kott verhaftet wurden.

³⁵ Auf Anordnung der deutschen Behörden mussten Juden, denen die Ausreise bewilligt wurde, eine ‚Bestätigung‘ des Rats einholen, wofür die SS eine Sondergebühr «zugunsten der Jüdischen Gemeinde» erhob.

16. II. 1940 – Morgens um 7 – Gemeinde. Ein Zug von Gemeindearbeitern (Tausende von Menschen) mit Spaten durch die Marszałkowska-Str. Ich besichtigte eine Schmiede, in der wir Schaufeln und Brechstangen herstellen.

N.m. um 1 Sitzung der Gesundheitskommission. Eine Sammlung von Seife usw. wurde beschlossen. Von ins Ausland ausreisenden Juden erhebt die SS bestimmte Summen zugunsten der Gemeinde. Heute wurden der Gemeinde durch Hm. Berman (Vorsitzender der Abteilung Haushalt und Finanzen) 5'000 Zł von 10 Emigranten überwiesen. Ich sammle Berichte der Gemeindeabteilungen ein. Die Spende aus Zürich³⁶ lässt sich nicht in eine vorschriftsmässige Form bringen. J[ás] küsst unsere Photographien.

17. II. 1940 – Einer der Bankdirektoren hat mich mehrmals eingeladen. Leider kann ich nicht die Zeit dazu finden. Dadurch unterscheide ich mich von Heiligen, ich habe weniger Zeit als sie. Ein bekannter ‚Nationalisierer des Handels hat angeblich im Ausland ein Monatsgehalt von 180 Zł (eine Tonne Kohle kostet heute in Warschau zwischen 600 und 800 Zł). Zum Trost hat er den ‚Import‘, der den Juden weggenommen wurde, und den ‚Export‘.

18. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Schneetreiben und Frost. Die Stadtverwaltung teilte mit, dass die ganze Registrierung für die Katz ist, weil es neue Verordnungen gibt. Ich berufe deswegen für morgen den Rat ein. Beim Mittagessen unterbrach mich die Leiterin eines Waisenhauses. Ich musste unverzüglich in dieser Angelegenheit zur SS gehen. Es gibt keinen Augenblick Ruhe.

18. II. 1940 – Morgens Besuch von Hrn. Maliniak. Ich verwies ihn an die SS. Halb 11 Sitzung wegen der neuen Registrierung. Ehefrauen von Verhafteten, die von ihrem Anwalt zu mir geschickt wurden. Während des Mittagessens ein Klopfen an der Tür. Mende von der SS war gekommen und fuhr mich zum Ostbahnhof. Dort sagte mir nach ziemlich langer Wartezeit im Frost ein *Bahnhoffizier*, es müsse Essen für 150 Kriegsgefangene und 350 [weitere] beschafft werden. Erstere sollen in Warschau bleiben, die anderen nach Lublin [weiterfahren]. Er wollte, dass ich die 150 irgendwo in Warschau unterbringe, aber unter Haftung [für?] jeden 5-ten. Ich ging hinaus vor den Bahnhof, um in die Stadt zu fahren. Irgend-

³⁶ Die Spende sollte aus Kleidern und Medikamenten bestehen.

ein Soldat lief hinter mir her, packte mich am Kragen und führte mich zur Wache ab. Irgendein deutscher Eisenbahner entzifferte den ‚Ausweis‘ und man liess mich mit Mühe und Not frei.

Ich fuhr zum JDC in der Jasna-Str. Ich traf niemanden an. Von dort zu Dr. Weichert, ich machte ihn nicht ausfindig. Schliesslich zu Bornstein. Er versprach, heute Brot und Tee zu schicken. Morgen Kessel vom Roten Kreuz. Ich habe Lustberg angewiesen, morgen früh um 8 nachzuprüfen, ob das geregelt ist. Feigheit in der Jagiellonska-Str.

19. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Gestern hat das JDC den Kriegsgefangenen Brot, Marmelade, Zucker und Tee geschickt.

Ich bekomme heute einen Brief vom *Stadtpräsidenten*, ich solle mich in der ‚*Entlausungsanstalt*‘ mit Leutnant ‚Hesse‘ wegen der Kriegsgefangenen in Verbindung setzen. Ich habe Dr. Weichert, Rosenthal und einen Angestellten zu dieser Einrichtung geschickt. Nach Mittag bekomme ich einen Brief von Dengel: *«Durch einen militärischen Transport sind 79 jüdische Kriegsgefangene in Warschau angekommen. Dieselben werden Ihnen hiermit übergeben. Sie haben über sie Liste zu führen und sie im Rahmen der bestehenden Gesetze zum Arbeitseinsatz zu bringen. Ebenso haben sie bei meiner Abteilung Vdie Anmeldungen einzuliefern. Sie hassen in jeder Richtung für die Entlassenen. Stadtprä. Dengel.»*

Am Abend wurde mir berichtet, dass man 78 Kriegsgefangene zur Gemeinde (Angestellter Goldfeil) gebracht und nach Hause entlassen hat. Morgen sollen sie sich in der Gemeinde und beim Amt melden.

20. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Eine neue Meldung über 45 Kriegsgefangene. Ich habe Leute zum Ostbahnhof geschickt. Vom *Stadtpräsidenten* ein Brief, wir sollten für die Krankenhäuser Wertpapier zu Geld machen.

An der Weichsel nahm man einem Juden die Armbinde ab – er habe genug gearbeitet – und legte sie einem Polen an.

Supinger sieht den Einsatz [von Personen] zwischen 14 und 25 Jahren vor, in erster Linie für den Abriss von Häusern usw.

Ein gewisser Kirszblum, ein Ekel – reist nach Palästina aus und behauptet, er habe keine 600 Zl, um die Steuer an die Gemeinde zu bezahlen. Nachdem er sich geweigert hatte, sagt er beim Hinausgehen, «das werde ich nicht vergessen». Worauf ich entgegnete: «Sie mieser Kerl, und ich werde nicht vergessen, dass Sie sich als Führer aufgespielt haben und jetzt mit

Ihresgleichen Reissaus nehmen und die breite Masse in einer schrecklichen Lage zurücklassen.»

21. II. 1940 – Morgens zu Dr. Ilg im [Amt des] *Stadtpräsidenten*. Am Abend waren Leute von der TOZ³⁷ bei mir, es sei beabsichtigt, die mehreren Dutzend Kriegsgefangenen im [Desinfektions-]Raum in der Spokojna-Str. in die Provinz zu verschicken. Man bat, sie [der Stadt] Warschau zu überantworten, damit sie nicht per Schub in die Provinz abtransportiert werden.

Bei Dr. Ilg stellte ich die Frage der neuen ‚Registrierung‘ – er weiss nichts darüber – dar, sowie die Judenverfolgungen (er ordnete an, ein Memo zu schreiben).

Delingowski gibt Anweisung, bis zum 29.II.1940 35‘000 Menschen (16-25 Jahre) zu registrieren. Intervention bei Becher (*Stadtpräs.*) vergeblich – er hat die Delegation nicht empfangen. Abends Ausarbeitung des JSS-Organisationsplans.

22. II. 1940 – Morgens SS wegen der Registrierung. Von einer Intervention bei den übergeordneten Behörden wegen des Termins wurde abgesehen. Man erklärte, die Erträge von den Emigranten müssten auf ein Sonderkonto der Gemeinde eingezahlt werden, ohne das Recht auf Verwendung dieses Betrags seitens der Gemeinde, ausser mit Genehmigung der SS.

Fr. Maliniak betreffend, ordnete man an, den Hergang des Ereignisses zu schildern, was ich getan habe.

In der Gemeinde stellte sich heraus, dass man Sztolcman und Rozenstadt in der Stadtverwaltung erklärt hat, die Registrierung der 35‘000 Personen müsse unwiderruflich bis zum 29. II. 40 durchgeführt werden (maschinschriftlich), und jeder habe sich persönlich anzumelden. 10 Ärzte werden Kranke untersuchen. Besuch von Dr. Kubicki und Dr. Sikorski... in der Gemeinde. Es werden registriert: «beschaut Eier», «steht beim Laden», «wir zerstückeln Jungen».³⁸

23. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Vorbereitung der Registrierung. Zur SS gerufen, fuhr ich mit 2 SS-Männern zur Quarantäne in die Zelazna-Str. Es sind Kriegsgefangene dort. Es geht um einen ständigen Platz für jüdische Kriegsgefangene. Ich habe 53 Briefe an jüdische Ärzte unter-

³⁷ Während der Besatzung wirkte TOZ, Gesellschaft für Gesundheitspflege, im Rahmen der JSS.

³⁸ Der Sinn ist unklar, möglicherweise handelt es sich um besonders ausgefallene Nachnamen.

schrieben, in denen sie für einen bestimmten Zeitraum zur Untersuchung von Kranken bei der Registrierung in den Rat berufen werden. Dr. Stein aus dem Czyste-Spital suchte mich wegen diverser Ärgernisse auf.

24. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Korrektur des Aufrufs zur Registrierung. Ich habe 80 [Personen] Ausreisebescheinigungen ausgegeben. Um halb 4 verliess ich die Gemeinde und fuhr mit Lichtenbaum in der Droschke nach Hause. Vor dem Rundfunk[-Gebäude] in der Zielna-Str. zerrte man uns aus der Droschke und befahl uns, zur Arbeit zu gehen. L[ichtenbaum] schlug man mit der Peitsche. Wir entkamen mit knapper Not. Ein Pendant zum heutigen Memo an den *Stadtpräsidenten* über die Strassenrazzien.

Am Morgen liess ich die in der Quarantäne in der Zelazna-Str. festgehaltenen Kriegsgefangenen auf freien Fuss setzen. Es wurden etwa 47 neue gebracht. Tauwetter, Glatteis.

25. II. 1940 – Morgens Gemeinde. – 3° Kälte. Glatteis. Arbeit. Rückkehr nach Hause in grosser Angst. Besuch aus Krakau.

26. II. 1940 – Morgens um 8 Konferenz mit dem JDC und dem Krakauer Gem[einde]vorsitzenden wegen der Reise Bornsteins vom JDC nach Krakau. Direktiven: das JDC in Warschau und seine Vertretung in Krakau usw.³⁹

Ein Brief vom *Präsidenten* an die Gemeinde, sich heute n. m. um 4 in wichtigen Angelegenheiten der Handwerker einzufinden. Rozen und Hagensprung wurden wegen der Nichtbereitstellung einer bestimmten Anzahl von Arbeitern zur SS zitiert. Registrierung gestern ziemlich schleppend, heute lebhafter. Nach 3 Uhr n. m. verliess ich die Gemeinde und gelangte ungeschoren nach Hause. In der Grzybowska-Str. usw. prügeln abends Halbwüchsige [Juden] und treiben Lösegelder ein. Die Registrierung lief heute ziemlich mies.

27. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Ungeschoren hingekommen. Die Grzybowska-Str. ist vereist. Zwischen den Ruinen ist schwer durchzukommen.

³⁹ Die JDC-Leitung sollte in Warschau bleiben, da die zentralen Behörden des Generalgouvernements jedoch ihren Sitz in Krakau hatten, fiel der dortigen Vertretung des JDC bis zu dessen Verbot im Dezember 1941 die Hauptrolle zu.

Auf dem Friedhof in Praga wurden der Aufseher und ein Gehilfe verhaftet. Die Einladung zum *Stadtpräsidenten* betraf das jüdische Handwerk. Wir sollen einen Verband organisieren. Die Registrierung läuft schwerfällig. In der Gemeinde wurde ich von Frauen umringt, es werde mit Lohngut-scheinen⁴⁰ gehandelt.

Ich habe die Büros des [Arbeits-]Bataillons inspiziert. Der *Selbstschutz* erteilt 6 Aufträge – [an] einen Architekten, Tischler, Klavierträger sowie [für] den Umbau des Gebäudes. Ich schickte Lichtenbaum und Zabiudowski. Die Schwester von Sektionsleiter Grynberg wird wegen ihres Bruders vorstellig, der nicht aus Siedlce zurückgekommen ist (die von Leuten aus dem Arbeitsbataillon von Warschau nach Siedlce gebrachten Pferde). Ich liess eine Graphik der Gemeindeabteilungen anfertigen. Der Zeichner hat mich (den *Obmann*) mit einem Lorbeerkranz eingerahmt. Wäre eine ‚Dornenkrone‘ nicht passender?

28. II. 1940 – Morgens Gemeinde. Inspektion der Registrierungsarbeiten durch Dir. Delingowski. Gerüchte über ein Getto in Praga. Mütter und Kinder von Verhafteten in der Gemeinde. Kandidatensuche für den Vorsitz des Handwerkerverbands. Kandidatur von Wolfowicz. Etwa 7'000 Arbeiter gingen heute zur Arbeit. Bornstein und Weichert nach Krakau.

29. II. 1940 – Morgens in die Danilowiczowska-Str. zu Ing. Supinger betreffs städtischer Arbeiten. Ich legte ein ev[entuelles] Programm öffentlicher Arbeiten vor. S[upinger] ordnete an, dass Juden zu grüssen haben.⁴¹ Ich entgegnete, ohne eine «Zeitung» hätte ich keine Möglichkeit, sie davon in Kenntnis zu setzen. Danach Laschtoviczka (Auto, zu den Arbeiten, Zielna-Str., JSS) usw. «Nehmen Sie doch 2 Stühle.» Um halb 4 unversehrt nach Hause.

1. III. 1940 – Morgens um 9 Gemeinde. Der Ehrenarier Or. [?]. Tägliche Emigration. Bis zum 28. einschliesslich Registrierung von ±23'000 Jugendlichen vom 16. bis zum 25. Lebensjahr. Vorladung zur SS wegen Sammlungen (Krankenhaussteuer, Handwerk). N.m. um 3 ungeschoren nach Hause. Der Aufseher vom Friedhof in Praga ist freigelassen worden. Ich ernenne einen neuen Aufseher.

⁴⁰ Zwangsarbeitsverpflichtete Juden bekamen von ihren Arbeitgebern Lohngut-scheine, die von der Jüdischen Gemeinde eingelöst wurden.

⁴¹ Grusspflicht gegenüber Deutschen durch Ziehen des Huts.

2. *III. 1940* – Morgens SS – Emigrationsfragen. Danach liess mich Klaus wegen einer ev[entuellen] Armbindenlieferung kommen, ich erwiderte, es sei eine ganze Industrie entstanden. Beim heiligen Petrus melden sich 30 Verstorbene [Deutsche]. Man lässt sie nicht ein, denn in den Todesanzeigen waren es nur 20.⁴²

„Jagd“ vor der Gemeinde. Ungeschoren nach Hause. Nach Mittag eine Konferenz wegen des Spitals – gemeinsam mit dem JDC Lebensmitteleinkäufe und Bezahlung der Angestellten für Dezember 1939

3. *III. 1940* – Morgens -5°. Wieder ist viel Schnee gefallen. Erneut enorme Kosten für die Gemeinde, weil die Gemeinde für das Stadtreinigungsamt einspringen muss.⁴³

Noch vor kurzem bin ich morgens auf einen Kaffee zu Hirszfeld [Kaffeehaus] gegangen. Angesichts der Razzien auf den Strassen fahre ich jetzt direkt in die Gemeinde. Wenn ich ab und zu ins Kaffeehaus gehe, sagen die Kellner, weil sie mich nicht gesehen hätten, seien sie besorgt gewesen, dass wieder irgendein Unheil droht.

In der Gemeinde hat sich zwischen den beiden Glastüren am Eingang ein Bonbonverkäufer angesiedelt. Der Pförtner in der Halle – plaudert und sieht das nicht. Die Verwilderung in der Gemeinde ist unerträglich (das Aussehen der Schriftstücke, Schreibtische, hinausgehenden Briefe usw.). Heute kamen zu viele Arbeiter zur Gemeinde. Nach Hause gehen wollten sie nicht.

4. *III. 1940* – Am Morgen (9 Uhr) warte ich auf Laschtoviczka. Vielleicht sollte man zur Disk[ont]bank zu Dir. Mikulecki gehen, um keine Zeit zu verlieren. Aber was hilft es! Unterwegs wird man zur Arbeit aufgegriffen. Ich warte also weiter. Ich wartete vergeblich. Ich habe Mikulecki aufgesucht. Er willigt nicht in eine Stundung der 100'000-Zł-Schuld ein. Vielleicht gibt er uns später einen Kredit. Weichert ist aus Krakau zurückgekehrt. Fr. Oderfeld, getaufte Jüdin (?).

Nach Mittag [kommt] Rinde von Mende, ich solle Halber 2 von den 5 Zimmern eines anderen Juden geben.

⁴² Die Pointe beruht darauf, dass die Deutschen ständig zu niedrige Angaben über die eigenen Verluste machten.

⁴³ Das Stadtreinigungsamt durfte nicht im jüdischen Wohnbezirk tätig werden.

6. III. 1940 – Morgens SS. Antrag auf ein Darlehen aus dem Emigrationsfonds.⁴⁴ Halber gebe ich ein Darlehen, aber keine Wohnung. Mende sagt, der Gemeinde stehe eine Pleite bevor.

Morgens Rosenthal. Kupczykier und Wolfowicz bei Snopczynski. Er erklärte, dass Juden keine Zünfte haben werden, sondern Betriebsverbände. Er spielte auf ein Getto an – nicht auf eines für Werkstätten, sondern auf eines für die Bevölkerung. Czerniecki [Czerniewski] vom Wohnungsamt wegen der Möbelrequirierung durch die Stadt, die Gemeinde möge das übernehmen. Von der Krankenkasse kam jemand, die Gemeinde habe weit über zweihunderttausend Złoty zu zahlen.⁴⁵ Ein neuer Schlag.

7. III. 1940 – Das Wetter tagsüber -7° C. Auf der Strasse dicker Schnee. In der Krankenkasse sagte man (Schayer), wenn wir nicht bis heute um 12 Uhr 32'000 Złoty eingezahlt haben, dann werde die ‚Führung‘ dafür haf-ten. Ich warte im Moment bei Laschtoviczka im Vorzimmer, damit er mir hilft. Leider ist es halb 11, und er ist nicht da. So bekommt man ein ange-griffenes Herz. Die Gemeinde war über 500'000 Zł schuldig, man erliess ihr seinerzeit mehr als die Hälfte. Warum haben sie nicht wenigstens in Raten gezahlt? Ein Beitrag zu ihrer Wirtschaftsführung. Um 12:30 erfolgte eine Beschlagnahme in der Gemeinde sowie der Kasse. Inzwischen war Anw. Goldfeil eingetroffen, den ich im Auftrag von Laschtoviczka zu Schayer schickte, damit er im Einverständnis mit Jurek und Weryho [die Summe] auf Raten verteilt. N. m. um 3 kam Gfoldfeil] zurück. Fürs erste 5'000 Zł, innerhalb von einer Woche sollen wir einen Plan vorlegen. Vom kommissarischen Bürgermeister der Stadt Warschau erhielt ich ein Schreiben vom 6. März 1940, in dem ich zum Mitglied des Hilfskomitees beim Stadtpräsidenten nominiert werde. Präsident: Sliwinski, Artur; Stell-vertreter: Klarner, Czeslaw; Strzelecki, Jan, Polna-Str.40; Mitglieder: Landsberg, Emil; Starczewski, Jan; Machnicki, Janusz; Czerniaków, A.

⁴⁴ Der Emigrationsfonds wurde im Hinblick auf die bis April 1940 noch bestehen- den Ausreisemöglichkeiten für Juden, vor allem nach Palästina, eingerichtet.

⁴⁵ Die Juden waren zwar nicht mehr berechtigt, die Leistungen der Sozialversiche- rung in Anspruch zu nehmen, mussten aber auch weiterhin die Beiträge für sie entrichten

8. *III. 1940* – Morgens Gemeinde. N. m. um 3 mit Lichtenbaum und Sztolerman zu Dr. Weichert beim *Stadtpräsidenten*. Es geht ihm um Angaben zu Schuhverkäufern und Textilfacharbeitern. Ungeschoren nach Hause.

9. *III. 1940* – Morgens Gemeinde. Ausarbeitung einer Satzung für den Handwerkerverband. Finanzielle Sorgen der Gemeinde. Eine 100'000-Zł-Schuld. Wertpapiere fallen. Aufgrund der verkauften Wertpapiere gibt uns die Disk[ont]bank im Auftrag von Laschtoviczka 50'000 Zł. [Das reicht] für einen hohlen Zahn, denn morgen ist die Auszahlung an das Bataillon, die allein sich auf 40'000 Zł die Woche beläuft. Obendrein das Spital, das ständig riesige Summen verschlingt, die Kriegsgefangenen usw. Die Kriegsgefangenen sollen auf Kosten der Gemeinde zu ihren Wohnorten abtransportiert werden.

Sektionschef Grynberg ist zurückgekehrt, der seinerzeit den Pferdetransport nach Siedlce begleitete. Er wurde, wie er behauptet, aufgrund der falschen Anzeige einer der beiden Auftraggeber des ganzen Unternehmens verhaftet und hat einige Wochen gesessen. Gegenwärtig sitzt, wie es scheint, der Denunziant, der sich noch dazu als Defraudant erwies.

10. *III. 1940* – Morgens 1° Wärme. Sehr dicker Schnee auf der Strasse. Ob ich in Ruhe in die Gemeinde gelange? Die Konditorei in der Grzybowska-Str. Eintritt für Juden verboten. Ich arbeite 7 Tage in der Woche. Warum hat Gott keinen 8. Tag zum Ausruhen gemacht.

11. *III. 1940* – Morgens um 10:30 Besichtigung charitativer Einrichtungen mit Radziwill, Graf Ronikier, Nicholson und Taylor usw. Nach Mittag TOZ, das jüdische Waisenhaus in der Leszno-Str. und das Flüchtlingsheim in der Dzielnna-Str.

Um 5:10 zum Tee bei Radziwill. Ansprache von Prof. Richter mit der Ankündigung einer neuen Quarantäne. Im Laufe des Tages wurde die Gemeinde aufgerufen, bis zum 15. d.M. eine unerhörte Menge von Möbeln⁴⁶ und Bettzeug bereitzustellen, darunter 15 Klaviere, Stiefelknechte usw.

12. *III. 1940* – Morgens Gemeinde. In Okęcie wurden 30 Arbeiter vom Bataillon mit dem Sektionschef verhaftet. Ich war wegen der Möbel beim

⁴⁶ Die Gemeinde sollte Einrichtungen für 200 Wohnungen liefern.

Stadtpräsidenten. Niemand wollte mich empfangen. Für halb 4 zur SS bestellt. Mit den Möbeln wollen sie sich nicht befassen. Stattdessen strenge Vorhaltungen, dass die Arbeiter heute aus Angst nicht nach Okęcie gegangen sind. Wenn das so weitergeht, werden 100 verurteilt.

In einer Privatwohnung verlangt der kommissarische Verwalter innerhalb von 3 Tagen die Miete für 3 Mon[ate]. Aus der Gemeinde wurde ich benachrichtigt, dass n. m. gegen 4 Beamte in Uniform und Zivil das Gemeindemuseum betreten haben.

In der Szeroka-Str. haben Arbeiter beim Graben Waffen gefunden.

13. III. 1940 – Morgens zum Amt des *Stadtpräsidenten* [Dengel] wegen der Möbelrequirierung in jüdischen Wohnungen.

Die Toilette in der Daniowiszowska-Str. mit einer Aufschrift.

Laschtoviczka schickte mich wegen der Möbel zu Becher und ging selbst zu ihm. Becher wies mich an, zum Palais Brühl zu Dr.Gaudich zu gehen. Statt seiner traf ich Schlosser an. Der liess Maurer kommen. Maurer setzte ich auseinander, dass die Gemeinde sich nicht mit Requirierungen befassen kann. Er rief Czerniewski mit der Bemerkung herbei, die Gemeinde solle Hauskomitees gründen zum Sammeln, und die Stadt solle den Deutschen die Einrichtungen anliefern. First, zu Cz[erniewski] geschickt, kehrte mit der Nachricht zurück, dass Cz[erniewski] Maurer davon überzeugt hat, dass die Gemeinde die Requirierungen ausführen soll. Morgen gehe ich wieder zu L[aschtoviczka]. Ich habe deswegen 80 Personen für morgen herbestellt.

Die Familien der Arbeiter, die nach Okęcie gegangen sind, weinen in der Gemeinde. Kinder sind nicht da. Gestern soll der *Unteroffizier* aus Okęcie, der uns in der Gemeinde aufsuchte, verschwunden sein. Mende traf ein und verhaftete Hasensprung. Der U[nter]O[ffizier] fand sich jedoch auf der Strasse wieder.

Das Museum ist gestern requiriert worden.

14. III. 1940 – Morgens JDC. Guzik und Neustadt sind zurückgekehrt. Danach Gemeinde. Die Okęcie-Familien weinen. Krakau wird [uns] einladen.⁴⁷ Mende in der Gemeinde: Das Bataillon (Büro) soll 9 Stunden ar-

⁴⁷ Im Zusammenhang mit der Verteilung amerikanischer Hilfsgüter wurden zweimal Gemeindevertreter zu Dr. Arlt gerufen, dem Leiter der Abteilung Bevölkerungswesen und Fürsorge in der Hauptabteilung Innere Verwaltung im Amt des Generalgouverneurs. An der zweiten Konferenz Ende März nahm auch Czerniaków teil.

beiten. Morgen früh um 6 Appell in der Twarda-Str.
6. Versammlung des Möbelkomitees in der Gemeinde.
650 Zł
Schreyer – Hasensprung
Dr. Milejkowski – Orła-Str. 5
Lustberg – Wspólna-Str. 5
Fiel – Ogrodowa-Str. 49 Whg. 17
Fuerst [First] – Okrag-Str. III b
Kot. [?] – Czernichowska-Str. Whg. 7
Bornstein – Królewska-Str. 35
Weichert – Diuga-Str. 8 a
(Leszno-Str. 13 – Lagerräume)
Dr. Ringelblum – Leszno-Str. 18
Steuerbezahler Vermögensanlage als Basis 50%
Keine alten Konten anerkannt.
Mende 109
Raschich Tel. 270
Laschtoviczka 569-20 App. 120
Nossig – Krasinski-Str. 21 Whg. 33

Drittes Notizbuch

15. III. 1940 – Morgens um 5 zur Twarda-Str. (Inspektion der ausrückenden Arbeiter). M[ende] erschien in Begleitung. Die Arbeiter begannen sich um 6:30 zu sammeln. Die Verspäteten bestrafte man sofort an Ort und Stelle. Die Reitpeitsche zur Reparatur.¹

In der Gemeinde die Familien wegen des Vorfalles in Okęcie, Tränen und Gezeter. Czerniewski fand sich mit der Nachricht ein, dass Becher sich mit Maurer verständigt hat und gerade der Gemeinde droht, falls sie die Beschlagnahmung der Möbel nicht durchführt.

16. III. 1940 – Morgens SS. Intervention im Fall der 30 aus Okęcie (keine Geiseln, sondern *Untersuchungsgefangene*).² Sie müssen bis zum Abschluss der Untersuchungen sitzen. Mende fährt weg. Brandt vertritt ihn. Er forderte Daten über die Typhus-Sterblichkeit 1939 und 1940 (Januar, Februar) an.³ Am Montag Konferenz über die Gemeindefinanzen. Ich habe in der Gemeinde keinen Groschen, nicht einmal für die Gehälter.

Um 10 Sitzung des Hilfskomitees in der Stadtverwaltung. Bei der Gestapo sprach man mir Mitgefühl aus: mein Los sei schwerer als Schneekehren auf der Strasse. Wenn ich zur Gemeinde komme, wird es wieder Tränen bei den Familien aus Okęcie geben. Am Morgen hat die SS die zur Arbeit angetretenen Arbeiter kontrolliert. Die Inspektion fiel nach den Worten Mendes besser aus, d.h. weniger Verspätungen. Um halb 2 kamen die Freigelassenen aus Okęcie.

Beim Bürgermeister fand die Sitzung wegen des Hilfskomitees statt. Gestern habe ich keine Gehälter ausgezahlt. Heute ist nichts in der Kasse.

¹ In der Twarda-Str. sammelten sich die zur Zwangsarbeit verpflichteten Juden. Wegen der Polizeistunde (bis 5 Uhr) konnten weiter entfernt wohnende Juden nicht pünktlich um 6 Uhr dort sein. Im Beisein von Czerniaków wurden die Zuspätkommenden mit Peitschenhieben bestraft, woran sich Mende so aktiv beteiligte, dass seine Peitsche später – auf Gemeindekosten – repariert werden musste.

² Vgl. die Eintragung vom 12.3.1940. Im Zusammenhang mit der Tötung zweier Deutscher wurden 30 Juden und 90 Polen verhaftet.

³ Nach Angaben des Rats starben im Dezember 1939 944 Juden an Typhus, im Januar 1940 1'004, darunter besonders viele Flüchtlinge.

Das hat uns die Diskontbank eingebrockt, sie verkaufte Wertpapiere und nahm sich 120'000 Zł für eine alte Schuld.

17. III. 1940 – Morgens -8° C., verdammt Schneeefall. Wieder werde ich Tausende von Arbeitern zur Stadtreinigung bereitstellen müssen. Bis Dienstag sollen wir die Möbel usw. beschaffen. Für die Sammelaktion haben sich Hauskomitees gebildet. Die Registrierung zur Zwangsarbeit ist abgeschlossen.

Einladung nach Krakau für den 27. III. 1940.

18. III. 1940 – Morgens SS. Die Frage eines Darlehens für die Gemeinde aus dem Emigrationsfonds. Forderung, die Juden sollten in der Krasinski-Str. die Kohle bewachen, die geklaut wird. Forderung, die Gemeinde solle das ‚Getto‘ mit Draht umzäunen, Pfähle einschlagen usw. und später darüber wachen. Halber meldete der gesellschaftlichen Leitung des Bataillons nicht näher bestimmte Missstände.

19. III. 1940 – -6° C. Morgens Gemeinde. Heute erster Tag der Möbelleblieferung. Freiwillig abgegeben wurden ein Klavier und Hunderte verschiedener Möbelstücke, Betten usw. Trotzdem ist es bis zur [geforderten] Gesamtmenge noch weit. In der Kasse Ebbe. Gehalt wurde noch nicht ausbezahlt. Alles verschlingen die Spitäler, Sikorski und Stein.

Nach Mittag teilte man mir mit, dass in der Gewerbeschule irgendein Hauptmann aus Okęcie war und angeordnet hatte, die Schule morgen um 8:30 zur Inspektion zu öffnen. Nachdem er sich umgesehen hatte, bemerkte er, dass die Anlage sich für seine Zwecke nicht eigne.

20. III. 1940 – Mazze für die Juden wurde genehmigt. Sitzung wegen eines Memos an die SS über das Arbeitsbataillon. Die Abfassung wurde auf den morgigen Tag verschoben.

21. III. 1940 – Morgens um 8 warte ich auf *Oberführer* Leist, an den mich Laschtoviczka verwiesen hatte. Mehrmals hat sich irgendeine Person von der *Warschauer* wegen eines Interviews bei mir gemeldet. Heute wird sie sich wohl auch wieder melden. N.m. um 1 Sitzung wegen der Reise nach Krakau. Leist empfing mich. Er wies an, der Gemeinde unentgeltlich ein Auto zu stellen. Ich unterbreitete ihm die Fakten der Razzia in der Zielna-Str. 25. Er versprach, das zu regeln. Ich schilderte ihm die Gemeindefinanzen und machte ihn dabei auf die ständig neuen Lasten auf-

merksam. Ich bat um Befreiung von der Möbelrequirierung. Er ordnete die Einstellung dieser Arbeit an. Für halb 3 von Brandt zur SS bestellt. Richter verlangt die Einrichtung neuer Asyle für Gefangene und Flüchtlinge.

22. *III. 1940* – +2° C. Karfreitag. Morgens zur Gemeinde. In der Kasse Ebbe. Büro um 12. Ich verliess es um halb 3. Mit heiler Haut nach Hause.

23. *III. 1940* – +2° C. Die Amtstätigkeit ist wegen der Feiertage eingestellt. Um halb 9 in der Gemeinde. Unsere Arbeiter gehen strassenweise zur Arbeit. Für die Angestellten ist kein Geld da. Die SS hat die Genehmigung für ein Darlehen über 100'000 Zł aus dem Emigrationsfonds verweigert. Die Situation ist, wie man so sagt, ausweglos. Solche Situationen gab es so viele in meinem Leben. Zu Hause meine Frau in Tränen aufgelöst – ein Brief von J[ás], sehr zärtlich und voller Sehnsucht.

24. *III. 1940* – Zum erstenmal seit dem Einmarsch der Deutschen sitze ich heute zu Hause. Ich schreibe ein Memo für Krakau, wohin ich gemeinsam mit den Räten Jaszuński, Milejkowski und Sztolcman sowie mit Dr. Weichert und Bornstein (JDC) zitiert wurde. Die Gemeinde ist heute übrigens geschlossen. Nach Mittag wurden in den jüdischen Strassen Juden verprügelt und Scheiben eingeschlagen. Eine Art Pogrom.⁴

25. *III. 1940* – Morgens um 9 Gemeinde. Sitzung wegen Krakau. In der Kasse Ebbe. Ich schulde dem Arbeitsbataillon 90'000 Zł, den Krankenhausangestellten 25'000, den Registrierungsbeauftragten 50'000. Auf den Strassen Pogrome. An der Ecke der Zurawa-Str. prügeln sie [Juden] und schlagen Scheiben ein. Wieder treibt das Juden schlagende Weibstück ihr Unwesen auf den Strassen.

26. *III. 1940* – Morgens Vorbereitung] auf Krakau. Auf der Strasse prügeln sie [Juden] ([Markt-]Hallen). Ich richte ein Schreiben an die zuständigen Stellen.

Ich fuhr um 4:43 nach Krakau ab und kam nach 12 an. Unterwegs entwarfen Weichert, Jaszuński, Milejkowski, Sztolcman und ich einen Gesprächsplan.

⁴ An den Osterfeiertagen kam es zu – zweifellos von den deutschen Besatzungsbehörden organisierten – schweren antijüdischen Ausschreitungen.

27. *III. 1940* – Krakau. Morgens um 6 aufgestanden. Ich bereitete meine Rede vor.

1. Sicherheit
2. Gemeinde – Referat
3. Wirtschaftsleben, *Rechtslage* – Sztolcman
4. *Arbeitsproblem* – Jaszuński
5. *Gesundheitszustand* – Mil[ejkó]wski].

Nach Mittag von Dr. Arlt und seinem Kol[legen] Heinrich empfangen. Ich hielt eine Rede zum Thema Schutz von Leben und Eigentum. Ich schilderte einen Tag im Leben der Gemeinde und schloss mit dem Appell, Leben und Eigentum zu schützen, wobei ich darauf hinwies, dass die Armbinden die Juden deklassieren und sie zu einer Zielscheibe für Verbrecher machen. Ich berichtete von den Pogromen in Warschau, die es seit 1880 nicht mehr gegeben hatte. Zum Schluss legte ich die (finanzielle) Lage der Gemeinde dar.

Arlt hat Zweifel hinsichtlich des Prügelns. Die Soldaten könnten Frauen lockerer Moral nicht erkennen, sofern sie keine Armbinden haben. Er wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die fraglichen Frauen die Armbinde ohnehin abnehmen werden. Ich verwies darauf, dass man einige [Juden vom Armbindentragen] befreit, dass mir vorgeschlagen wurde, ein Gesuch beim *Stadtpräsidenten* einzureichen, weil ich, wenn ich z.B. nachts gerufen würde, gar nicht kommen dürfte, und dass es grüne, die Juden dispensierende Armbinden gibt, die Behörden also die Gefährlichkeit einsehen. Jaszuński, Sztolcman und Milejkó]wski referierten über den Arbeitszwang, die Restriktionen und die Epidemie, Arlt bat um zusätzliche Unterlagen über die Gemeindefinanzen und öffentlichen Arbeiten sowie um Statistiken über Geburten (Abtreibungen).

28. *III. 1940* – 8 Uhr morgens. Ing. Reicher (er reiste mit Bornstein an) benachrichtigt uns von einem Pogrom gestern. Buchweitz konnte nicht bis zur Gemeinde in der Grzybowska-Str. vordringen. In Anbetracht dessen beschlossen wir, zu Arlt zu gehen. In der Zwischenzeit trifft die Bürobotin Wojnarowska⁵ mit der Nachricht ein, es werde geprügelt und gehetzt, sowie mit einem Brief von Lichtenbaum, wonach Rozen und Rosenthal auf dem Weg von der SS zur Gemeinde verletzt wurden und die Gemeinde belagert wird. Das Arbeitsbataillon verfügt nur über 1'500

⁵ Als Nichtjüdin konnte sie ohne Sondergenehmigung mit dem Zug nach Krakau fahren.

Arbeiter. Arlt empfing uns und rief Dr. Gauweiler an, der erklärte, es seien bereits Massnahmen ergriffen worden. Ich las ihm Lichtenbaums Brief vor. Auf mein Bitten hin erklärte er, dass er Meisinger anrufen werde (er setzte sich tatsächlich mit SS- Krüger und – wie ich vermute – mit Meisinger in Verbindung). Er riet uns, heute nach Warschau abzureisen und uns mit Leist, Meisinger und Gauweiler in Verbindung zu setzen.

Zwischen 12 und 1 rief man uns an, wir sollten uns bei Arlt melden. Heinrich empfing uns und nahm der Reihe nach unsere Aussagen über das, was wir in Warschau gesehen hatten, zu Protokoll. Wieder erwähnte ich das Prügeln. Mit Arlts Einverständnis beschlossen wir, Sztolcman als Verbindungsmann zwischen uns und Krakau dortzulassen.

Arlt bestimmte, dass wir uns im Sinne des Schreibens, das nach Warschau abgeht (an die Behörde und an uns), mit Siebert⁶ absprechen werden, dem Chef der *Inneren Verwaltung (Unterabteilung Bevölkerungswesen) Alleinnige Befehlsgewalt Kreishauptmann bzw. Stadthauptmann*. Mit Bezug auf den *Judenrat, Arbeitseinsatz, Fürsorge, Finanzielle Möglichkeiten der Gemeinde, Executive-Gewalt lokale Behörde die Finanzexecutive, Treuhänder-Sperrconto einzelner Personen (bis zur Neuordnung des Bankwesens (im Gange) alte Guthaben noch ohne Dezision*. Eine Idee mit den Armbinden. Abfahrt 22:20 mit dem Schlafwagen nach Warschau. Auf Anweisung von Arlt muss ich morgen Leist, Gauweiler und Meisinger aufsuchen. Kein Auge zugetan.

29. III. 1940 – Morgens um 5 stand ich auf. 6:20 Eintreffen in Warschau. Nach der Ankunft ging ich bei der SS vorbei. In der Gemeinde neue Anweisungen: das Getto zu ummauern, ein Asyl für 3'000 Menschen, die aus dem Reich ausgesiedelt wurden, einzurichten usw. N. m. um 1 rief ich den Rat zusammen und berichtete vom Verlauf der Konferenz in Krakau. N.m. um 3 wird Milejkowski mit Sztolcman Rücksprache halten. Viele Verhaftungen nach Razzien usw.

⁶ Auf Anordnung von Dr. Siebert, Arlts Vorgesetztem, sollten nunmehr die deutschen Zivilbehörden für die Angelegenheiten der Warschauer Gemeinde zuständig sein. Da die SS sich jedoch auch weiterhin mit den jüdischen Angelegenheiten befasste, blieb die Rivalität zwischen SS und Zivilbehörden bestehen.

30. III. 1940 – Seit dem Morgen Gerüchte über das Getto. Ich war bei Laschtoviczka, er riet davon ab, heute zum Chef zu gehen. Danach bei Leist, ich überbrachte ihm die Forderungen Richters, eine jüdische Post und eine Quarantäne für 3'000 Aussiedler aus dem *Reich* einzurichten, sowie unseren Brief über die Unmöglichkeit eines Mauerbaus (Beschädigung der Wasserleitungen, des Elektr[izitäts]netzes, der Kabel usw.). Ich berichtete von Krakau. Er erwiderte, die unmittelbar übergeordnete Behörde sei er, und ich habe von niemandem Anweisungen entgegenzunehmen. Er gab mir seine Visitenkarte mit seiner Telephonnummer. In der Diskontbank sagte Min. Mikulecki ein Darlehen über 160'000 Zł zu (vierteljährliche Rückzahlung). Kulski, den ich aufgesucht habe, war nach mir bei Leist. Er soll Verbindungsmann zwischen Leist und uns werden (Kollision).⁷ Nach Mittag Besuch bei Gepner und Ausfahrt mit ihm. Ansinnen von M[ayzels] Frau, ich solle ihr die Hälfte des Gehalts abgeben, das ich in der Gemeinde überhaupt nicht beziehe.

1. IV. 1940 – Jede Sache nehme ich mit einer solchen Anstrengung in Angriff wie eine Reise. Morgens bei Laschtoviczka. Er riet, Leist wegen der Mauern⁸ usw. aufzusuchen. Unterdessen haben wir auf Anordnung der *Ordnungspolizei* heute morgen um 7 begonnen, Gruben für die Mauern auszuheben. In der Nacht wurden die Uhren um eine Stunde vorge stellt. Temperatur +1° C.

Seit ein paar Tagen fahre ich mit einem Auto. Gestern habe ich Rozen besucht. Er hat einen gebrochenen Arm und einen Rippenbruch. Morgen wird er mit dem Krankenwagen zu einem Chirurgen in die Klinik gebracht.

Leist – Probleme

- 1) Mauern
- 2) Post
- 3) Flüchtlingsasyl

Gespräch mit Leists Adjutanten.

Krochmalna bis 38 abgeriegelt, ein Teil von der Rynkówa und Walicow

⁷ Wahrscheinlich ging es darum, dass die Stadtverwaltung eigentlich nicht für Probleme des Gettos kompetent war, da dieses eine eigene, direkt deutscher Aufsicht unterstehende Verwaltung besass.

⁸ Die Jüdische Gemeinde wurde zur Ummauerung bestimmter Teile des jüdischen Wohnbezirks verpflichtet; zunächst wurde dies mit der Typhusepidemie, später mit antijüdischen Ausschreitungen begründet.

*u. Ciepła bei der Kreuzung um Krochmalna muss geschlossen werden.
1-38 3 Stellen zumachen (nicht Mauer nur Bretter-Holzpfähle).*

(2 Polizisten)

Lebensmittel gestattet

So hoch wie die Mauer

Durchfahrt – Krochm[alna-Str.] 56

Er ordnet an, die Krochmalna-Str. von der Rynkowa-Str. bis zur Ciepła- und Waliców-Str. abzusperren. Es sind Zäune zu errichten und den Anwohnern, die in ihren Häusern bleiben müssen, Lebensmittel anzuliefern. Die Mauern sollen an verschiedenen Stellen der Stadt gebaut werden. Morgen teilt Laschtoviczka mit, wer die Kosten tragen wird. Die Post erörtern sie auf einer Sitzung morgen. Feldschuh und noch jemand wegen der Emigration. Sie bitten um Ratschläge und wollen, *ehrenhalber* Emigrationsfragen beraten.

2. IV. 1940 – Morgens bei Laschtoviczka. Ich warte von 8 bis 10. Ich bitte um die Erlaubnis, bei der Disk[ont-]B[ank] eine Anleihe über 160'000 Zł aufzunehmen; die Frage der Finanzierung der ‚Ghetto‘-Ummauerung, Post usw. L[aschtoviczka] bat um eine Notiz über [unsere] Institutionen, weil er sie besichtigen wird. Ingenieure von der Strassenbahn kamen wegen der ev[entuellen] Beschädigung des Netzes in die Gemeinde. Ich habe sie zu Kulski geschickt, den wir im Übrigen selbst in dieser Sache aufgesucht haben.

Weichert und Bornstein müssen zu Messing, ev[entuell] zu Dr. Gauweiler gehen. Die Registrierung der Handwerker geht nicht voran.

3. IV. 1940 – 8 Uhr morgens zu Laschtoviczka. Im Hof der Gemeinde gestern vor dem Auto die Hände von Arbeitern, die ihr Geld fordern. In der Kasse nicht ein Groschen. Wir wurden zu Hufsky (Fiskus) bestellt. Man droht mit einer Kontribution von 500'000 Zł, falls die Juden ...

4. IV 1940 – Morgens bei Braun (Leists Adjutant). «Die Mauern sind dazu da, die Juden vor Ausschreitungen zu schützen.» Die Ziegel können die Juden selbst herbeischaffen, jeder zwischen 10 und 60 Jahren ein paar. Die Idee des Gettos.

Laschtoviczka gewährt 60'000 Zł von 2 jüdischen Banken. Für die 100'000 Zł verlangt er eine Hypothek, aber nicht im jüdischen Wohnbezirk. Wegen der Post empfiehlt er, zu Schubert beim Distrikt zu gehen.

In der Gemeinde Szenen im Zusammenhang mit der Krochmalna-Strasse.⁹ Sie wurde von der Rynkowa- bis zur Ciepla-Str. gesperrt. 18'000 Menschen sind ohne Brot, weil niemand hinein- oder herausgelassen werden darf. Mazze bzw. Mehl will man nicht zuteilen. Eventuell geben sie es gegen Devisen. Weichert war bei Herzog. Statt zu Schubert soll ich morgen zu ihm kommen. Hufsky (*Steueramt*), ein Schreiben, die Gemeinde solle für widerspenstige Zahler bis Ende April 500'000 Zł bezahlen. Rozenthal war wegen der Verhafteten bei der Gestapo. Fürs erste ohne Erfolg.

5. IV. 1940 – 0°C. Schwere, bleigraue Wolken. Ich muss zu Herzog ins Palais Brühl gehen. Ist das Getto wirklich schon aktuell?

Konferenz bei Herzog ergebnislos. In die Gemeinde wurde ein Brief an die [nichtjüdischen] Angestellten gebracht, sie sollten das ‚Ghetto‘ verlassen. Das Wohnungsamt fragt an, ob der Gemeinde etwas darüber bekannt sei, weil zu ihnen Wohnungsbewerber kämen. Konferenz wegen der Abreise nach Krakau (Sztolcman). Jemand aus der Krochmalna-Str. ist heute im Hof vor Hunger gestorben.

6. IV. 1940 – -2° C. Ich gehe wegen des ‚Ghettos‘ zu Meisinger und Kamlah. Brandt empfing mich, dem ich meine Einwände bezüglich der Mauern darlegte. Danach zu Braun, Leists Adj[utanten] – dasselbe. Ich erwähnte das Mazze-Problem. Er entgegnete, [zuständig sei] die *Wirtschafts-Abtg.* im ‚Distrikt‘. Ich hinterliess eine Notiz und kündigte an, dass ich morgen um 9 bei ihm sein werde. 2 Mal war ich in der Kommandantur bei Major Kamlah, traf ihn aber nicht an. Er sitzt vis-a-vis vom Zimmer Richters, über dessen Linie ich sprechen muss. Ich werde am Montag zu ihm gehen.

Ich war bei Laschtoviczka. Er ist mit einer Beleihung des Hauses der Gemeinde in der Jagiellonska-Str. einverstanden. Wir sollen Min[ister] Mikulecki deswegen aufsuchen. Er willigt ein, [uns] einen Brief zu geben, dass wir ohne den ‚*Stadtpräsidenten*‘ keinerlei Ausgaben tätigen und folglich keine fremden Aufträge entgegennehmen dürfen. Am Morgen war ein Leutnant von der *Rohstoffstelle* in der Gemeinde und hat 4'000 Zł für 3 Arbeitstage der Arbeiter eingezahlt. Darüber hinaus stellt er 1'500 grüne Armbinden mit den entsprechenden ‚*Ausweisen*‘ für die bei ihnen beschäftigten Funktionäre und Arbeiter.

⁹ Vorwand für die totale Abriegelung der Krochmalna-Str. war die Typhusepidemie.

7. IV. 1940 – Morgens Gemeinde. – 3° C. Sitzung wegen der Mazze. Als Antwort an den Bürgermeister beschliesst der Rat, die Religion verbiete den Genuss von Brot, und er bittet den Bürgermeister, sich bei den deutschen Behörden für eine Zuteilung von Mazzemehl zu verwenden.

8. IV. 1940 – -2° C. Auf dem Programm [stehen] der *Stadtpräsident* und Major Kamlah in der Kommandantur wegen Richters Linie. Morgens bei Braun. Er wirft mir vor, dass ich zum ^Distrikt gehe wegen der Mauern. Für Mazze sind sie nicht zuständig. Major Kamlah in der Kommandantur hat mich wegen der Mauern angehört und wird die Sache zur Sprache bringen. Bürgermeister Kulski empfiehlt, den Mazze-Brief anders abzufassen, er wird sich dafür einsetzen, jedoch ist – seiner Meinung nach – der Erfolg fraglich. Ich sprach die Mauern an. Für 2 Tage ist die Arbeit zwecks Abstimmung mit der technischen Abteilung eingestellt worden (wir werden weitergraben).

Sitzung in der Gemeinde (Mazze). Meine Idee wird verwirklicht: Die Verwalter jüdischer Häuser sollen in den Häusern Ordnung schaffen.

Richter *befuerwortet* [?] einen Brief an die SS wegen der Freilassung von Dr. Bielenki.

Supinger: Wenn zur Arbeit für das ZOM [Stadtreinigungsamt] nicht 1'000 Leute erscheinen, wird er auf der Strasse Frauen einfangen.

9. IV. 1940 – -2° C. Für 8:30 zur SS bestellt. Ich erwähnte den Fall Bielenki. Brandt möchte benachrichtigt werden, wenn die Mazze eintrifft. Ich brachte die Mauern zur Sprache, reichte Unterlagen ein.

In der Gemeinde ein Soldat mit einem Juden, er solle für seine Arbeit entlohnt werden. Eine Mitteilung von Leutn[ant] Franke, falls morgen nicht an 15 Punkten die Arbeiten aufgenommen würden, werde man mich verhaften. Lichtenbaum beginnt an einigen Stellen mit dem Bau. Für morgen bestelle ich die Hausverwalter her, sie sollen in den Häusern Ordnung schaffen. Eine Delegation von Krankenhausärzten samt Chef – die Frage des Krankenhausverwalters usw. Die Deutschen sind in Dänemark und Norwegen einmarschiert.

10. IV. 1940 – +2° C. Eine üble Nacht, Kopfschmerzen, Nasenbluten usw. Morgens Gemeinde, laufende Geschäfte. Rückkehr [von Sztolcman] aus Krakau, ohne Ergebnis.

Milejkowski, zur Arbeit aufgegriffen (der *Ausweis* hat nicht geholfen), fragte den Soldaten, weshalb er ohne Arbeit im Regen stehen muss, darauf der Soldat: und weshalb ich? 10 Juden reichten einander einen Ziegel weiter. Fehlender ‚*Zionstern*‘ auf dem Bauchladen eines Bonbonverkäufers. An über zehn Stellen hat die Gemeinde mit dem Bau von Mauern begonnen.

11. IV. 1940 – +1° C. 7 Uhr morgens. Familien aus der Nalewki-Str.⁹¹⁰ weinend in meiner Wohnung. Man hat ihnen die Leichname der Verstorbenen herausgegeben. Sie bitten um ein Einzelgrab auf dem Friedhof. Ich fahre in die Gemeinde und danach zum Friedhof in Praga. Es sind dort über zehn Leichen, und die [Beerdigungs-]-Anst[alt] wird noch 40 dorthinbringen. In der Gemeinde streiten sich die Familien mit Karniner über den Platz auf dem Friedhof in Praga. Ich schickte Zabiudowski nach Praga, und die Sache ist geregelt.

Vorladung zum Finanzamt wegen der Einkommensteuer für 1930/1/2/3 – die längst bezahlt ist. Nossig schreibt überflüssige Briefe an die Behörden. Ich habe ihn ermahnt.

Jaszuński wurde auf dem Rückweg von Rozen zu einer Sitzung zur Arbeit aufgegriffen. Man befahl ihm, ein deutsches Lied über den biblischen Moses zu singen. Ich richtete eine Beschwerde an die SS.

12. IV. 1940 – +2° C, Regen. 9 Uhr morgens zum SKSS [Hauptstädtisches Komitee für Soziale Selbsthilfe]. Wiejska-Str., unweit des berühmten Sejm, Gesänge.¹¹ Ich sitze vor einer Tür, auf die der stellvertretende Kassenwart, der ebenfalls berühmte Prof. Rybarski, geschrieben hat, es gebe keine Geldbeihilfen. Guzik und Neustadt beabsichtigen, erneut ins Ausland zu fahren, um Geld zu beschaffen. Schwierigkeiten mit der Mazze. Ich muss morgen deswegen zu Wanderof beim *Distriktchef* gehen. Am Abend habe ich die Lektüre von ‚Adolf Raciazer, 35 Jahre Kampf gegen Fussbeschwerden‘¹² genossen.

13. IV. 1940 – -1° C. Schönes Wetter. Um 8 Uhr bei Laschtoviczka, danach Gemeinde, dann bei Wanderof (Mazze). Las[chtoviczka] über die

¹⁰ Vgl. die Eintragung vom 28.11. 1939.

¹¹ Im Gebäude des Sejm waren zwangsweise Juden beschäftigt, die von ihren Aufsehern zu lautem Singen genötigt wurden.

¹² Raciazer war der Eigentümer eines bekannten Fusspflegesalons.

Mauern. Der Emigr[at]ions-]Fonds soll bei der SS verbleiben. Die Mauern werden wir bezahlen.¹³ Wanderof verlangt für die 250 Tonnen Weizenmehl Silber oder Gold. Supinger will beim Bataillon einen Arbeitszwang für die Stadt Warschau einführen.

Besuch von Bonifer und 2 Begleitern. Er forderte einen Rechen[sch]afts]bericht der Gemeinde an. Beschlagnahme der Reste des Museums.

14. IV. 1940 – Eine unangenehme Konferenz bei Rozen. Nach Mittag sein Brief mit Entschuldigungen.

15. IV. 1940 – +2° C. SS – Mauern (Intervention bei der SS bei der *Ordnungspolizei*). Bielenki. Ich bitte um die Schlüssel zum Museum. Ich teilte mit, dass ich das Arbeitsbataillon reorganisiere.

Bei Supinger stellt sich heraus, dass Gemeindeangestellte den Arbeitszwang suggerieren. Ich bemerkte, dass ich Hasensprung entlassen und das Bataillon binnen einer Woche reorganisieren werde. Zu *Rittmeister* Schu bestellt. Er sagt, er werde die Arbeiter bis zu einem gewissen Grade für die Arbeit bezahlen. Morgen schicke ich eine Delegation zu ihm. In der Gemeinde habe ich Anw. Goldfeil [?] zum Leiter des Bataillons ernannt und die Bataillonskommission durch Zabiudowski ergänzt. Graf ernannte ich zum Vorsitzenden der Textilkauflaute. Ich werde ihn in den Rat berufen.

Zabtudowski ist bei Hufsky gewesen. Er übergab den Inhalt des Aufrufs, den ich bezüglich der Zahlung von Steuern anzuschlagen habe. Für die Gehälter habe ich nichts. Bei der Bank leihe ich 60'000 Zł, innerhalb von 2 Wochen wird das doch hereinkommen. Ein neues Gewerbe: eine Frau, die gegen ein gewisses Entgelt für andere ins Hygiene-Dampfbad geht. Eine Schwester der Malteser.

16. IV. 1940 – +6° C. Morgens Gemeinde. Wir stehen vor dem Bankrott, wir schulden den Arbeitern 120'000 Zł, den Angestellten die Gehälter. Das Spital frisst uns auf. Trotz aller [gegenteiligen] Bemühungen bauen wir die Mauern weiter. Steuerinspektor Hufsky ordnet an, an die jüdischen Steuerzahler einen Aufruf zur Entrichtung der Steuern zu erlassen. Hptm. Baltazar von der *Rohstoff*]stelle] besuchte die Gemeinde und kün-

¹³ Die Kosten des Mauerbaus sollten damals über 80'000 Zł betragen.

digte eine bessere Behandlung der Arbeiter an; er untersuchte den Fall eines der Arbeiter, der Benzin im Mund hatte.

Sein Vorgesetzter, Rittmeister Schu, will die Arbeiter zu einem Teil für die Arbeit bezahlen.

N. m. um 3 erschien Brandt von der SS mit 2 Helfern, um sich die Medikamente, die uns aus der Schweiz geschickt wurden, anzusehen. Davor kam Avril von der SS, fragte nach den Ausschreitungen usw. und forderte einen Rechenschaftsbericht der Gemeinde an. Nach der Besichtigung verlangte Brandt eine Aufstellung der Medikamente.

17. IV. 1940 – +10° C. Morgens JDC. Guzik und Neustadt haben noch keine Pässe. Generell wird Troper um den 1. Mai herum in Europa sein. *Leutn[ant]* Teicher tauchte wegen der Nichtbezahlung von 80 Arbeitern in der Gemeinde auf. Nach Mittag Rinde: Mende verfügt, wir sollen an 69 Arbeiter (Matratzen, Królewska-Str.) Löhne auszahlen. Er erscheint [?] abermals [und teilt mit], Brandt werde in der Gemeinde die Mazze besichtigen.

18. IV. 1940 – +9° C. Die ganze Nacht lang Leberschmerzen. Um 8 muss ich aus dem Haus, aber vorher [schon kommen] Klienten in meine Wohnung. Morgens um 9 Brandt und Mende in der Gemeinde, ich bat um die Genehmigung, Feiertagsspeisen ins Gefängnis zu senden. Genehmigt. Für morgen um 9 zur *Ordnungspolizei* bestellt. [Der Bau der] Mauern in der Zoliborska-Str. usw. wurde unterbrochen. H., ein Teilhaber von ‚Helianis‘, wurde zur Zahlung der Einkommenssteuer für 1930 und einige darauffolgende Jahre aufgefordert. Es stellt sich heraus, dass jetzt die Ermässigungen widerrufen werden, die die Behörden seinerzeit gewährten.

19. IV. 1940 – +10° C. Hptm. Rochlin [?]. Mit Weichert bestellt wegen der Befreiung vom Tragen der Armbinden. Danach SS (Emigr[at]ionsfonds, Mende wird das Bataillon nicht leiten). Delingowski vom Magistrat bzw. Korzeniowski (?) werden die Aufsicht über die Arbeiter haben. Ein *Diens tmanfn* kam in die Gemeinde und schlug Krach, die Arbeiter würden nicht entlohnt. Der Portier bei der Ordnungspolizei: woher ich das Auto habe? Rozen kam mit einer ‚Maschine‘¹⁴ in die Gemeinde. Zundele-

¹⁴ Bei der ‚Maschine‘ handelt es sich wahrscheinlich um eine Rikscha.

wicz bittet um Urlaub. Mit der Registrierung von Metallen¹⁵ wird sich der CZK [Zentralverband der Kaufleute] befassen.

20. IV. 1940 – Um 8 fuhr ich zu Laschtoviczka. Aus Anlass von H[itlers] Geburtstag ist sein Büro geschlossen. Danach Gemeinde. Geldmangel.

21. IV. 1940 – +14° C. Morgens zur Gemeinde. Die Armen belagern die Gemeinde (Beihilfen für die Feiertage). Das JDC gibt mir für morgen 5'000 Zł. Heute wurden 2'000 Zł ausgezahlt. Nach Mittag in der Wohnung Streit mit einer Delegation von den Quarantänen (Gehälter).

22. IV. 1940 – +10° C. Um / Uhr morgens Fr. Dawidson mit Geschrei, ich hätte ihren Mann zur Arbeit geschickt.

Bekanntmachung (mein Aufruf) an die Juden wegen der Steuern (zur Zensur!). Morgens Laschtoviczka – der Haushalt. Morgen findet eine Konferenz mit Arlt statt. Lascht[oviczka]. Ich habe den Haushalt eingereicht.

In der Gemeinde forderte wiederum ein Funktionär Lohn für die Arbeiter. Schrempf wegen der Totenscheine in der Gemeinde. Er verbietet Bestattungen in Gemeinschaftsgräbern in Praga. Gespräch mit Fr. Miler. Um 8 ein Brief vom Diensthabenden aus der Gemeinde, in der Bagno-Str. wurde geplündert. Ich intervenierte beim Kommissariat in der Poznanska-Str. Es erwies sich, dass bei einer Requisition die Absichten der Räuber anscheinend vereitelt wurden.

Am Morgen wurden aus der Gemeinde 3 Bürodienstler und ein Ordner zur Arbeit abgeholt.

23. IV. 1940 – +3° C. Die Gemeinde ist heute geschlossen, mit Ausnahme des Bataillons. Ich fahre in die Gemeinde. Ich bin neugierig, ob die Arbeiter heute mit Armbinden kommen werden. Die Ehre, wie man sieht, setzt mit dem Wohlstand ein. Balaban hat mir seine Abhandlung über die Ritualmorde gegeben. Was habe ich armer Mensch ihm nur getan?

24. IV. 1940 – +5° C (morgens um 6). Um 8:30 werde ich bei Laschtoviczka sein. Lasch[oviczka] hat mich für Freitag morgen bestellt. Heute und morgen ist die Konferenz mit Arlt. Das *Hauptversorgungsamt* Zoli-

¹⁵ Die Registrierung von Metallen wurde am 28.2. angeordnet, als wegen des großen Bedarfs an Metallen für Kriegszwecke die Bewirtschaftungsstelle für Metalle im Generalgouvernement gegründet wurde.

borz hat in der Gemeinde 40 Personen abgefangen. Zu Hause ein schrecklich schmutziges Buch aus der Bücherei. Ich mag solche Bücher, die vom häufigen Anfassen speckig geworden sind, nicht lesen. Das sind die langweiligsten und banalsten Bücher.

25. IV. 1940 – +12° C (morgens um 8). In der Gemeinde tauchte ein gewisser Lesselbaum in Begleitung eines deutschen Beamten auf, der für L[esselbaum] 10 Zł täglich für die Arbeit forderte. Mende, um Auskunft gebeten, rief ihn ans Telephon und soll anscheinend gesagt haben, das sei Nötigung. Der Beamte seinerseits kam zu mir und wiederholte das. Ich sagte ihm, dass ‚*Druck*‘ ausgeübt worden sei. Später rief M[ende] an und gab Anweisungen, ihn von derartigen Interventionen immer zu benachrichtigen. M[ende] ordnete an, Rinde, seinen bisherigen Boten, für das Bataillon zu engagieren. Seit einigen Tagen habe ich Schmerzen in der Herzgegend.

26. IV. 1940 – +14° C (morgens um 6). Kopfschmerz – Pulver, Niunia seit einigen Tagen krank – Husten.

Um 8:30 zu Laschtoviczka. L[aschtoviczka] teilt mit, dass 1) die Gemeinde Leist untersteht, 2) es einen Referenten des *Bevoelkerungsrats* geben wird, 3) die Gemeinde Arbeiten gemäss dem Haushalt durchführen wird, 4) der Gemeinde neue Aufgaben gestellt werden, sofern eine Deckung vorhanden ist, 5) in Krakau eine Quelle zur Regulierung der Einkünfte gefunden werden wird, 6) eine Änderung hinsichtlich der jüdischen Selbsthilfe [erfolgt], damit ausländischen Juden nicht das Aufbringen von Geldern verleidet wird (*pflegliche Behandlung der Fürsorge*), 7) ein Teil der Bataillonskosten erstattet wird (die Arbeiter werden teilweise entlohnt). Alles regelt letzten Endes Krakau.

27. IV. 1940 – Morgens zu Fuss zur Gemeinde. In der Z6rawia-Str. von einem Soldaten mit einem Juden auf einem offenen Lastwagen zur Arbeit aufgegriffen worden. In der Gemeinde erklärte Dir[ektor] Delingowski, die Behörden würden jedem Arbeiter 2 Zł pro Arbeitstag geben und die Gemeinde noch einmal soviel. Das würde ohne das Büro 500'000 Zł monatlich kosten. Ich rief Laschtoviczka an. Bei Kulski werde ich am Montag deswegen sein.

28. IV. 1940 – +8°/2° C. Regnerisch. Ein 20jähriger Nachbar ist an Schwindsucht gestorben. Morgen soll ich mit einem Finanzierungsplan für das Bataillon bei Kulski sein. Morgens Gemeinde. Danach Friedhof an der Okopowa-Str. Der Kinderhort der Sozialen Selbsthilfe verlangt ei-

ne Mauer = 64'000 Zł von den deutschen Behörden. Auf dem Friedhof nicht ein einziger Baum, [alle] entwurzelt. Die Grabsteine zertrümmert. Der Zaun samt Eichenpfosten gestohlen. Die Bäume nebenan auf dem [christlichen] Powazki [-Friedhof] unberührt. Nach Mittag befand der Arzt mein Herz für angegriffen.

29. IV. 1940 – 4° C (morgens um 6). Um 8 zu Laschtoviczka usw. L[aschtoviczka] erklärte, es gehe nur um eine Zulage für die 2'000 Arbeiter der Schutzpolizei]. Danach deswegen bei Kulski, ferner wegen der Wohnungen in städtischen Häusern [innerhalb des jüdischen Wohnbezirks] und der Forderung, die Juden sollten auf einige Wohnungen verzichten (der Fall der Verhaftung einer Familie, die nicht verzichten wollte). Danach Gemeinde. Um 12:30 zur Handwerkskammer (Vorsitzender Mach).

30. IV. 1940 – +2° C (morgens um 6). Um 8 fahre ich zum liebenswürdigen Finanzamt. In der Gemeinde wurden bei einer Zwangsrekrutierung zur Arbeit 2 Menschen verletzt. Sitzung wegen der Flüchtlinge. Schrempf hat ein Asyl in der Spokojna-Str. angeordnet. Die Koordinierungskommission kommt ihren Aufgaben nicht nach. Morgen wird die Kommission diese Frage abwägen. [Mit den] 100'000 Zł von der Disk[kont]bank geht es nicht voran.

Wieder Mieter aus verschiedenen Strassen, denen man befiehlt, eine Erklärung zu unterschreiben, dass sie freiwillig aus der Wohnung ausziehen. Die Handwerkskammer hat in der Satzung des Verbands jüdischer Handwerker Stellen abgeändert – ‚Handwerksgruppen‘ anstatt Zünfte. Mit den Änderungen wandte sich die Kammer an den Distriktchef. Ich habe einen Vorrat an ‚Kogutki‘ [Kopfschmerzpulver] gekauft.

1. V. 1940 – Morgens um 6 +4° C. Gemeinde. Heute ist ein amtlicher deutscher Feiertag. Laufende Geschäfte in der Gemeinde. 2 Deutsche waren hier, die Gemeinde solle die Kaufleute zur ‚Abonnierung‘ des ‚Verordnungsblattes‘ anhalten.

2. V. 1940 – +7° C (morgens um 6). Ich gehe in die Gemeinde. Morgens Besuch des Friedhofs in Praga, danach zum Waisenhaus in der Jagielonska-Str. Ich gab den Kindern Schokolade. Zbytkówers Grabstein zertrümmert. Die Bäume gefällt.

3. V. 1940 – Morgens um 8+10° C. Morgens Gemeinde. Wie gewöhnlich bis halb 4.

4. V. 1940 – +12° C. Morgens bei Laschtoviczka. Er verschob [den Termin] auf Montag morgen um 9. Danach Gemeinde. Um 9:30 zu Bürgermeister Kulski wegen der Aufnahme des Schulbetriebs.¹⁶

5. V. 1940 – +10° C. Bewölkt. Leere auf der Strasse. Ein Philatelist, der seinerzeit bei mir zu Gast war, fragte nach den Sammlungen, wählte Marken aus und wollte sie erwerben. Mende entsandte den Boten Rinde auf einen Posten in der Gemeinde. Angesichts der Missstände im Arbeitsbataillon werde ich gezwungen sein, nach Mittag zur Gemeinde zu fahren, um die Zustände in Ordnung zu bringen. Die alte Leitung hat versagt. Den Leiter habe ich abgesetzt. Man wird einen Diktator bestimmen müssen. Die Sanitätskomitees arbeiten gut. In der Chmielna-Str. soll angeordnet worden sein, in den Häusern die Fenster im Parterre zuzumauern.

6. V. 1940 – Morgens um 6 +9° C. Ich fahre um 9 zu Laschtoviczka. Aus Krakau hat L[aschtoviczka] keine Nachrichten, obwohl Arlt vor 14 Tagen versprochen hat zu schreiben. Die Gemeinde bekommt Exekutivbefugnisse. Schrepf kam wegen Haendel in die Gemeinde (die Krochmalna-Str. ist wohl im Spiel). Er ermahnte, den Mauerbau am 20. abzuschliessen. Haendel hat, wie behauptet, in der Krochmalna-Str. einen Sektionsleiter [des Arbeitsbataillons] bei irgendetwas ertappt. Ein deutscher Beamter suspendierte ihn vom Dienst und ersetzte ihn durch jenen [Haendel?]. Ausser ihm soll auch Milejkowski heute n.m. um 4 bei Schrepf sein. Gestern betrug die Einnahmen 40'000 Zł, allein das Bataillon erbrachte 21'000. Heute wechseln wir das Geld bei der Bank in ‚mynarki‘¹⁷ ein. Die Schlangen um die Bank Polski ziehen sich bis in eine Reihe von Strassen hin.

Die Rabbiner protestieren gegen das treife Essen in den Spitälern. Ich habe sie in die Krankenhauskommission berufen. Heute ist eine der zahlreichen Versammlungen der Haussanitätskomitees. [Jemand] von der Selbsthilfe wegen einer dummen Alten, die vorgeschlagen [?] haben soll,

¹⁶ Die Grundschulen für jüdische Kinder wurden im Dezember 1939 für nur wenige Tage geöffnet, dann aber wegen der Typhusepidemie wieder geschlossen. Alle Bemühungen Czerniakóws um ihre Wiedereröffnung blieben bis zum 5.9.1941 ohne Erfolg. In der Zwischenzeit gaben Lehrer heimlich Unterricht in Privatwohnungen oder auch in den Volksküchen.

¹⁷ Die Deutschen eröffneten im GG eine Emissionsbank unter Leitung des ehemaligen Direktors der ‚Bank Polski‘, Felix Młynarski. Die neu ausgegebenen Banknoten mit seiner Unterschrift wurden allgemein ‚mynarki‘ genannt.

zum Schutz ihrer Kuh eine Mauer am Friedhof [zu errichten], man kann sich nicht einigen.

Nach Mittag lese ich, dass irgendwo Filme vorgeführt werden. Wie lange schon haben wir keine Möglichkeit, ins Kino zu gehen oder Radio zu hören. Ich habe Zbyszewskis ‚Niemcewicz von Vorne und von Hinten‘ gelesen. Abgesehen von dem schlampigen Stil und unflätigen Grobheiten, ist das Buch voller Wahrheiten und räumt mit falschen Legenden auf. Schade nur, dass auch ein freimütiger Autor keine objektive und humane Einstellung zu vielen Problemen und zu den in Polen ansässigen Völkern hat. In der Negation ist er stark, beim Positiven enttäuscht er.

Vom Esperantistenverband erhielt ich einen Brief, ob ich der Familie Zamenhof Geld überweisen könne. Jasz[unski] hat in meinem Auftrag Bitek [?] wegen der Frage der Schulen aufgesucht.

7. X. 1940 – Morgens Gemeinde. Mende schickt 5 Juden zur Strafe für einen Monat ins Arbeitsbataillon. Delingowski verlangte bis zum 13. d.M. einen neuen Nachtrag auf den 5'000 Karten der Zwangsarbeitskartei (Einkünfte der einzelnen Personen). Die Krochmalna-Str. wurde gesperrt. Im Sperrgebiet 30 neue Typhusfälle. 2 Hausbesitzer sollen seit 9 Monaten den Müll nicht fortgeschafft haben.

8. V. 1940 – +13° C. Für 6:30 zur SS bestellt. Man hat 6 Fälscher von Bataillonsstempeln verhaftet. Die 5 vom 7.V.40 sind Juden, die einen Beamten, der sie in der Dynasy-Str. zu Arbeiten aufgriff, bestochen haben sollen. Sie bekamen 15 Peitschenhiebe und einen Monat Zwangsarbeit. Drozdowski von der Selbsthilfe rief im Namen von Sliwinski an. Staniszkis will nicht auf einen Zaun in der Okopowa-Str. verzichten. Ich habe ihm meine Meinung gesagt. Leute wie Staniszkis werden sich niemals bessern.

Esperantisten aus Genf wollen der Familie Zamenhof helfen. Ich empfahl Sztolcman, mit Messing beim *Distriktchef* Rücksprache zu halten. Die Chaluzim von der Farm in Grochów¹⁸ haben mir ein Geschenk aus ihrer ersten Ernte gebracht (Rhabarber und Spargel). Am Samstag will ich sie besuchen. Die Polen fangen an, jüdische Armbinden zu tragen.¹⁹ Es geht

¹⁸ Die Ausbildungsfarmen der Chaluzim in der Nähe von Warschau bestanden trotz der Okkupation weiter, in Grochow bis zum Herbst 1941, in Czerniaków bis zum Frühjahr 1942.

¹⁹ Um nicht auf der Strasse festgenommen und zur Zwangsarbeit nach Deutsch-

das Gerücht, wir wären darauf bedacht gewesen, dass man uns – Gott bewahre – nicht die Armbinden abnimmt.

9. V. 1940 – +13° C. Morgens Gemeinde. Geringe Einkünfte. Nach dem Mittagessen komme ich zurück wegen Schu und des Bataillons. Auf den Strassen Leere. Majfeld mit Zigaretten Brandwunden zugefügt worden.²⁰ Projekt Schu. Mindestens 2'000 Arbeiter, selbst wenn er je 2 Zł zahlt, bleibt die Lage dieselbe wie vorher, dann werde ich ihm und anderen 3'000 [Arbeiter] stellen, muss aber pünktlich auszahlen. Woher das Geld dafür nehmen? Morgen gehe ich selbst zu ihm.

10. V. 1940 – +13° C. Morgens Gemeinde. Gestern terrorisierte ein jüd[ischer] Arb[eiter] mit einem Beamten den Kassierer, 4 Ladungen, 1 in das gegenüberliegende Haus abgefeuert. Der Kassierer zahlte eine gewisse Summe aus. Ich beauftragte Halber, das der SS zu melden. Wegen Unterschlagung haben wir Bataillonsangestellte dem Staatsanwalt übergeben. Ich erhielt heute eine ‚Skizze des Sperrgebietes Warschau‘. Ein Getto wider Willen. Typograf wurde aus seiner Wohnung geworfen. Getan hat das irgendein Kürschner. Man wies ihn an, in den 4. Stock desselben Hauses umzuziehen. Die Deutschen sind heute bei Tagesanbruch in Holland und Belgien einmarschiert.

Nach dem Mittagessen bei Rittmeister Schu. Er erklärte, er wolle kein ‚Sklaventum‘. Er wird 1'300 bezahlte [Arbeitskräfte] nehmen. Bezüglich der Vergangenheit, ab Mai, wies er mich an, mit Unger zu sprechen.

11. V. 1940 – +15° C. Morgens Gemeinde. Um 6 Uhr morgens waren Flieger mit Arbeitern da (Geld, Lohn). Später erneut ähnliche Szenen. Die Gestapo hat 3 Sold[aten] (mit Gewehren) zusammen mit ihren Gefährten zu sich gerufen.

Ich habe die Farm in Grochow besucht. Die jungen Leute arbeiten. Ein nicht vorgesehener Bewohner will aus einem der Räume nicht ausziehen. Gesindel aus der Umgegend klaut. Auch den Rhabarber klaut ein Nichtsnutz mit Studentenmütze. Gäste auf der Farm berichten den Chaluzim von den Rothschilds. Vor kurzem war Anw[alt] B. bei mir. Er hörte sich meine

land verschickt zu werden, trugen bis zur Schliessung des Gettos auch viele Polen ‚jüdische Armbinden‘.

²⁰ Majfeld, der Vorsitzende des Zentralverbandes Jüdischer Einzelhandelskaufleute, war offensichtlich von Deutschen misshandelt worden.

schlechte Meinung an über solche Juden, die die Flucht ergriffen haben und ergreifen, und über Funktionäre, die auch noch scheinheilig – wie Koerner – hinzufügen, sie würden uns dort helfen (mit Geldspenden). Er nickte mit dem Kopf und stimmte lebhaft zu, und zum Schluss eröffnete er, dass er gerade ... emigrieren will, und zwar hauptsächlich, um uns zu helfen. Und das sagt ein Tattergreis mit erschlafte[m] Herzmuskel.

12. V. 1940 – +9° C. Morgens Gemeinde. Das JDC hat keinen Groschen und despeschiert um Geld in die USA. Es bittet die Gemeinde, ebenfalls zu telegraphieren. Verminderte Einkünfte in der Gemeinde. Grosse Schere-reien mit den Arbeitern angesichts fehlender Löhne für sie. Heute und morgen christliche Feiertage – die Gemeinde ist wie immer geöffnet. Korczak erzählt, wie er abends auf dem Nachhauseweg ‚Zum greisen Oheim sagte einst ein Mädchen‘ singt. Als er in einem Kramladen Schlan-ge steht, um Kascha zu kaufen, wendet er sich an die Kaufmanns-frau: «wie Sie mich an meine älteste Enkelin erinnern». Daraufhin errö-tet die Kaufmanns-frau, bringt rasch das Päckchen und wickelt es sorgfältig in Papier ein. Ein anderes Mal bittet er einen Strassenbahn-fahrer anzuhalten, «wenn ich ein junges Mädchen wäre, würde ich Sie für ein Langsam-er-fahren umarmen, denn ich möchte an der Ecke abspringen». Sie brauchen mich nicht zu küssen – brummte der Fahrer mürrisch und drehte wunsch-gemäss die Kurbel.

13. V. 1940 – Morgens +5° C. Ich habe die II. Liste der Getauften erhal-ten. Geringe Einkünfte – Meutereien der Sektionsleiter. Einer der getauf-ten Juden sagte mir, er lasse sich nur für eine gewisse Zeit taufen, d.h. quasi für einen bequemen Platz in der Strassenbahn. Eine Nachricht vom verlausten Jozef. *Ot sumy...* usw.²¹ «So hat Gott es nun einmal eingerichtet, dass Du Dich quälen wirst Dein ganzes Leben.»

14. V. 1940 – Morgens +3° C. Zur Gemeinde. Um 11 Uhr kamen Be-waffnete und erzwangen die Auszahlung von 1'700 Zł. Um 12 Uhr er-schien Major Kaczor mit zwei Polizisten wegen der Requirierung von Ma-schinen aus der Gewerbeschule. Ich erklärte, die Mehrzahl gehöre dem JDC. Sie requirierten 3 Drehbänke, 1 Bohrmaschine und 1 Schleifmaschi-

²¹ Anfangsworte eines russischen Sprichwortes: ‚ot sumy da ot tjurmy ne otreka-sja‘, ‚sag dich nicht los von Bettelsack und Kerker‘, das heisst, gegen Unglück und Elend ist niemand gefeit.

ne. Die Arbeiter bringen [Deutsche] her und terrorisieren [die Angestellten] wegen ihrer Bezahlung. Ich habe den Eindruck, dass Hasensprung und Halber dabei die Hände im Spiel haben, und später berichten sie dann woanders von Missständen. Zundelewicz und Rozen haben völlig versagt – kleine und unfähige Leute. Für morgen hat mich Mende bestellt. Obendrein muss ich zur selben Zeit bei Laschtoviczka sein.

15. V. 1940 – Morgens SS. Anweisung, die 150 Arbeiter] aus der Szuch-Allee zu bezahlen. Mende behauptet, aufgrund des Strukturdiagramms seien die Juden autark und könnten ganz für sich leben. Die 300'000 Zł [aus dem Emigrationsfond] will er nicht für uns flüssigmachen, weil sie vielleicht nach Friedensschluss zur ‚*Umsiedlung*‘ benötigt würden. Halber solle in den Rat aufgenommen werden.²² Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass die Ratsmitglieder nicht bezahlt werden, er [Halber] als Angestellter aber weiter ein Gehalt beziehen sollte.

Laschtoviczka, zu dem ich 30 Minuten zu spät kam, konnte mich nicht empfangen und erklärte, er werde anrufen, wann ich kommen soll.

Laut Nachmittagszeitung hat sich Holland ergeben. Lüttich soll gefallen sein. Wilhelmine soll nach England geflohen sein.

16. V. 1940 – +5° C. In der Gemeinde eine Schlange wegen derer, die kürzlich auf der Strasse verhaftet wurden. Eine tragische Situation mit den Arbeitern. Gehälter für die Angestellten sind nicht da. Ein widerliches Weibstück aus der Stadt sagt, ich bezöge in der Gemeinde ein Gehalt. Die 77 Jahre alte Baronin Rostocka ist zur Arbeit im Bataillon eingezogen worden. Andererseits ein 1½ Jahre altes Kind auch.

Eine Meldung in der ‚*Warschauer Ztg.*‘ dass die *Festung ‘Holland’* sich ergeben hat.

In die Gemeinde [kamen] Avril und Genossen [SS-Funktionäre] mit Fragen zur Stimmungslage bei den Juden. Mende rief an, Hasensprungs Gehalt solle auf 250 Zł gekürzt werden.

Zur Stadtverwaltung ein kleiner Brünetter in hellem Mantel mit der Mitteilung, das Bataillon habe Einnahmen von 150'000 und Ausgaben von 80

²² Vermutlich verlangte Mende, Halber in den Rat zu kooptieren, denn Czerniaków hatte eine äusserst schlechte Meinung von ihm (vgl. die Eintragung vom 5.6.1940).

oder 100'000. Ein gewisser Historiker²³ bringt mir von Zeit zu Zeit seine Bücher zum Lesen. Was habe ich Unglücklicher ihm getan, dass er mir das aufbürdet. Eine Aufstellung des Bataillons erbrachte, dass wir dem Bataillon etwa 400'000 schulden.

17. V. 1940 – +7° C. Morgens Laschtoviczka – Judenrat – Selbstverwaltung mit Exekutivbefugnissen. Der Magistrat soll dafür jüdische Angestellte erhalten. Er ordnete die Ausarbeitung einer Satzung für die Exekutive an. Er bittet um Angabe, welche Truppenverbände gemeinsam mit Gläubigern in die Gemeinde kommen. Er erklärt, dass die *Treuhänder* von Häusern oder Geschäften an die Gemeinde zahlen müssen. Die Arbeiter für die Stadt und die *Rohstoff*-[stelle] sollen bezahlt werden. Die *Treuhänder* sollen 3 Zł täglich zahlen.

In der Gemeinde heute bessere Einnahmen. Die registrierten Dokumente (1 Zł pro Person) haben schon über 30'000 Zł erbracht. Dagegen bringt das Bataillon schon seit beinahe einem halben Monat nichts mehr ein.

Schrempf rief mich wegen der Bretter zu sich, die im Zaun in der Krochmalna-Str. fehlen. Ausgerechnet ich musste erscheinen (von 3 bis 6 Uhr n. m.). Supinger hat letzte Änderungen bei den Mauern beschlossen. In der Quarantäne in der Leszno-Str. gibt es – wie ich sehe – Läuse, denn [sie haben] einen Flecktyphusfall.

2. Pulver gegen Kopfschmerzen – das Wetter ist schön, aber veränderlich. Nachrichten von J[ás] – mein Kind ist auf dem Weg.²⁴

18. V 1940 – Morgens Gemeinde. Danach SS. In der Gemeinde Schwindelei beim Bataillon. Von einem Juden, der dem Bataillon 100 Zł für Mai gezahlt hat, verlangte man 400 Zł zusätzlich. Ein Gruppenführer von uns und ein Soldat waren bei ihm im Laden. Stark unter Verdacht steht ein Angestellter. Man muss wohl jeden Monat die Legitimationen in einer anderen Farbe drucken. Was wäre nur, wenn derartiges Gesindel einen Staat hätte, dann müsste man jeden Monat z.B. die Banknoten wechseln.

19. V. 1940 – +12° C. Regen. Morgens zur Koordinierungskommission. Nachts Migräne. In der Gemeinde die Nachricht, dass Goldfeil und Halber gestern in die Chopin-Str. vorgeladen wurden.

²³ Es handelt sich vermutlich um Prof M Balaban

²⁴ Entgegen den Erwartungen kam Czerniakóws Sohn nicht nach Warschau.

Der eine 20 Peitschenhiebe, der andere 10 Peitschenhiebe.²⁵ Geschlagen hat ein Arbeiter von uns. Morgen reiche ich Beschwerde ein. Schmutzige Machenschaften im Bataillon – man erpresst von Leuten Geld (Lekachmacher zahlte 100 Zł. Für Mai, sie fordern von ihm 400 Zł).

20. V. 1940 – +13° C. Besseres Wetter. Ich fahre wegen Goldfeil zur SS. Zum Frühstück habe ich ‚Kaviar‘ bekommen. Man sagt, dass das schwarzgefärbter Froschlaich ist. 3 Zł die Büchse. Getrunken habe ich künstlichen Tee, 3,60 Gr[oschen] pro Halbliterflasche dieser Flüssigkeit. Bei der SS legte ich wegen Goldfeil usw. Beschwerde ein. Ausserdem abermals wegen der 300'000 Zł des Emigrationsfonds. Bürgermeister Kulski habe ich ein Memo bezüglich der Lebensmittelrationen für Juden eingereicht. Möbel für 2 Zimmer für Kulski. Auf dem Hof der Gemeinde wurden mit Kalk bedeckte Pferde ausgegraben. Sie sahen aus wie grosse Heringe vor dem Braten.

21. V. 1940 – +10° C. Bewölkt. Schwindelanfall. Mahnbrief aus Okęcie, statt 1'800 sind 400 Arbeiter gekommen. In der ‚Warschauer Ztg.‘ ein Bericht über Wasserwirtschaftsarbeiten im Bezirk Warschau – Bedarf an jüdischen] Arbeitern ohne Entgelt.

Delingowski erschien in der Gemeinde wegen des Archivs und kündigte an, dass Kulski in derselben Angelegenheit morgen in die Gemeinde kommt.

Schu hat versprochen, heute um 4 einen Vorschuss für die Arbeiter zu zahlen. In der Zwischenzeit tauchte irgendein *Dienstmann* mit einem Sektionsleiter auf. Ich musste ihm Geld geben. Schrempf ist die Flüchtlingsunterkünfte abgefahren. Man hat ihm heute das Memo über die Seuchenbekämpfung übergeben.

22. V. 1940 – +15° C. Morgens bei Laschtoviczka. Entwurf eines Steuerstatuts (Brotkarten). Aussiedlung aus Krakau. Optimisten, Pessimisten, Sophisten.²⁶

Schu will endlich die Arbeiter bezahlen. Für die Gehälter ist nichts da. 160'000 Złoty Schulden ausser dem Arbeitsbataillon. Vorhaben, einen Kongress der 4 Gemeinden zu veranstalten.²⁷

²⁵ Der Grund war offensichtlich, dass die Bataillonsleitung nicht genügend Arbeiter bereitgestellt hatte.

²⁶ Czerniaków spielt vermutlich auf die verschiedenen Ansichten und Gerüchte über den weiteren Gang der Ereignisse an, darunter auch Prophezeiungen eines baldigen Kriegsendes – ‚sof‘ ist das hebräische Wort für ‚Ende‘.

²⁷ Gemeint sind wahrscheinlich die vier grössten jüdischen Gemeinden, nämlich in Warschau, Krakau, Lublin und Radom.

23. V. 1940 – +16° C. Morgen sollen Amerikaner eintreffen und das Czyste-Spital besichtigen. Um 8:30 gehe ich zur SS. Sie verlangen für Berlin [?] Unterlagen über die Gleichschaltung des jüdischen Lebens im gesamten Gebiet des Gouvernements. Aus Krakau die Nachricht, dass 1'500 bleiben und die übrigen Juden zu je 5'000 wöchentlich ausgesiedelt werden sollen.

24. V. 1940 – +17° C. Um 8 in die Gemeinde. Um 8:30 war Bürgermeister Kulski mit Delingowski wegen des Archivs da. Beim Notar habe ich die Kautionsurkunde für ein 100'000-[Zł.]-Darlehen von der Diskontbank unterzeichnet.

Schu zahlt endlich 2 Zł pro Arbeiter. Einer unserer Arbeiter goss während eines Platzregens die Blumen. Eine alte Frau, die vergewaltigt worden ist, tauchte heute mit geschminkten Lippen, frisiert usw. auf. Sie sieht mindestens 20 Jahre jünger aus. Jemand schickte einen anderen in eine Konditorei, damit er bezahlten Kuchen abhole, und hatte vergessen, ihn zu bestellen. Vorkriegsorgen vor dem Hintergrund der etwas grösseren heutigen Sorgen.

25. V. 1940 – +19°C. Morgens zu Berenson¹⁸ (500). Danach Gemeinde. Laschtoviczka geht leider nach Krakau. Schrepf ist wegen der Epidemiebekämpfung empört über das Referat. Ich soll deswegen zu Leist zitiert werden. Ein bewegender Brief von einer ‚Sitaczka‘²⁹ aus Zawichost. Ich berufe für morgen eine Ratssitzung wegen des Steuerstatuts ein. ‚Völkischer Beobachter‘. 24.V.1940, interessanter Artikel, «*Französische Kolonialtruppen demolieren belgische Wohnungseinrichtungen.*»

26. V. 1940 – +19° C. Rat Tempel wurde gestern verhaftet. Seine Familie am Morgen zu mir. Laut deutschem] Kommunique ist Boulogne besetzt, Calais eingeschlossen. Schreckliche Teuerung. Billige Zigaretten und Strassenbahnen. Jemand sagte, es lohne sich, 1'000 Strassenbahnzeitkarten zu kaufen. 1916 kaufte ein Schieber einen Waggon voll Appendizitis [??]. J[ás]'s Geburtstag ohne J[ás]. Gewitter. Sehr schwierige Ratssitzung über die Brotsteuer. Das ‚niederträchtige‘ Statut wurde angenommen. Schweren Herzens bringe ich es morgen zu den Behörden. Laschtoviczka geht fort.

²⁸ Leon Berenson, ein berühmter Strafverteidiger, hatte vorgeschlagen, dass sich 50 (nicht 500) bekannte Persönlichkeiten der Gemeinde freiwillig zur Arbeit im Lager melden sollten.

²⁹ Titel einer Erzählung von Stefan Zeromski (dt. Übers. ‚Die Mächtige‘).

27. 1940 – +13° C. Bewölkt. Morgens um 8 fahre ich zu Laschtoviczka. Ich kann die Anzüge nicht zum Bügeln geben.

Bei Laschtoviczka Erörterung des Steuerstatuts. Ich schlug vor, in Zukunft zur Besprechung von Finanzangelegenheiten zu ihm nach Krakau zu fahren. Er muss das mit seinen Behörden absprechen.

Zur Kriminalpolizei bestellt wegen einer Bekanntmachung an jüdische Hehler und Juden, die Banditen verstecken, wonach ihnen eine ebensogrosse Strafe droht wie den Verbrechern.

Brandt erschien mit einem Kollegen in der Gemeinde und forderte Unterlagen über die Gemeinde, das JDC und die JSS. Die ±300'000 Zł aus dem Emigrationsfonds dürfen nicht ausgegeben werden. Später kamen von der SS Avril und ein Begleiter zwecks Öffnung des Museums. Die Schlüssel passten nicht, sie kündigten ihre Rückkehr für morgen früh um 9 an, dann werden sie die Reste des Museums in einen Raum bringen und verschliessen und die übrigen Räume freigeben. Sie fragten, ob die Leute sagen, es werde verboten sein, n. m. um 6 auf die Strasse zu gehen. Ich fragte, ob das wahr ist, sie antworteten, nein. Sie sagten, dass Calais vorgestern erobert worden ist.

Ich habe endlich die 100'000 Zł von der Bank bekommen. Die Kommission hat 40'000 Zł verteilt.

28. V. 1940 +13° C. Bewölkt. Um 8 zu Laschtoviczka. Wegen der Ankunft eines Würdenträgers in Warschau konnte ich mich nicht mit Leist in Verbindung setzen. Das Statut habe ich eingereicht. Was weiter wird – weiss ich nicht.

Eine Delegation in der Gemeinde – alle Männer zwischen 18 und 50 Jahren aus der Gesia-Str. 7 und 10 sind verhaftet worden. Die Gestapo wollte die Museumsräume öffnen, hat es aber nicht getan. Wegen der Gcsia-Str. zur SS gerufen worden. Die Bewohner sollen über die Gemeinde 4'000 Zł an einen *Volksdeutschen* zahlen, der – wie er erklärt – gemeinsam mit seiner Frau von Juden geschlagen wurde. 43 Juden wurden verhaftet. Die Schuldigen wird man bestrafen, die übrigen nach einer gewissen Zeit freilassen.

Ich lese Prousts ‚Im Schatten der jungen Mädchen‘. Er sagt: «den Sieg wird derjenige der Gegner davontragen, der eine Viertelstunde länger zu leiden vermag, wie die Japaner sagen».

29. V. 1940 – +13° C. Ich habe die 4'000 Zł Kontribution von den Bewohnern der Gesia-Str. 7 und 10 für den geschlagenen *Volksdeutschen* zur Gestapo gebracht.

Im Zusammenhang mit der immer zahlreicher werdenden Flut von getauften Juden – diesen Brief hat die Gemeinde heute erhalten: «An das Arbeitsbataillon bei der Gemeinde, zu Händen von Hrn. Goldfeil. Aleksander Mietelników, wohnhaft] in der Zeromski-Str. 32 (Bielany). Erklärung: Den mir zugestellten Arbeitszuteilungen, gekennzeichnet P/70, habe ich entnommen, dass das Arbeitsbataillon mich als Neophyten betrachtet. Damit lässt sich der Umstand erklären, dass ich in meinem Wohnbezirk der einzige Jude bin, der diese Bescheide erhält. In diesem Zusammenhang erkläre ich, dass ich niemals ein Neophyt war und dies auch jetzt nicht bin. Im Jahre 1939 bin ich als Konfessionsloser aus der Jüd[ischen] Gemeinde ausgetreten. Ich bin aus der Jüd[ischen] Kul[tus-] Gemeinde nicht ausgetreten, um einen anderen, besseren oder schlechteren Glauben anzunehmen – sondern einzig und allein weil ich überhaupt keinen Glauben guthesse. Dass man mich zu den ‚Umgetauften‘ – einem von mir ebenfalls verurteilten Personenkreis – zählt, dass man mich mit ihnen gleichsetzt – ist für mich ein moralisches Unrecht. Sehr geehrter Herr, ich bitte Sie, das mir ungewollt zugefügte Unrecht wiedergutzumachen, indem Sie meine Meldekarte aus dem Kasten der ‚Getauften‘ entfernen und mich in den gemäss dem Bezirk adäquaten Karteikasten aufnehmen. Warschau, den 29.V. 1940. Aleksander Miet[elników].»

30. V. 1940 – +13° C. Morgens bei Makówski wegen der Pässe für die JDC-Direktoren. Leist hat abgelehnt. Die Reise sollte nach Budapest gehen, zu einem Treffen mit dem Dir[ektor] des JDC, Troper.

Ein nicht von mir empfangener Sektionsleiter hat gedroht, zu den Behörden zu gehen und sich zu beschweren, dass ich ihn nicht empfangen habe. Ich musste entsprechend reagieren. Die Einkünfte sind heute etwas höher. In der ‚Warschauer Ztg.‘ ein Interview mit dem «*Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler*» vom 30. Mai. Er behauptet, Armbinden, Getto und Bahnfahrverbot für Juden seien richtig. In den Nachrufen lese ich, dass ein gewisser Bohatiuk, Dir[ektor] vom ‚Auswanderungsbureau‘ gestorben ist. Kürzl ich suchte mich dieser Ukrainer mit der Statur eines Herkules auf, um Beziehungen zur Gemeinde anzuknüpfen, da er sich mit der Emigration von Juden aus Polen befassen wollte. Er wies sich mit einer Bescheinigung der Gemeinde in Danzig aus. Und jetzt ist er als einer der ersten emigriert.

31. V. 1940- +15° C. Bewölkt – Kopfschmerzen. Gemeinde. JDC – keine Mittel. Der Ertrag in der Gemeinde heute recht beträchtlich, gestern ein Rekord, 31'000 Zł, ohne künstliche Spritzen. Die ‚Zofiówka‘³⁰ hat wegen fehlender Mittel mit der Ausweisung der Geisteskranken gedroht.

N. m. um 2 werden Ausschreitungen gegen Juden in der Chmielna-Str. und im Umkreis der Gemeinde gemeldet. Bereitschaftsdienst wurde angeordnet. N. m. um 3 soll es ruhiger geworden sein.

Am Nachmittag ist Niunia krank geworden, ich habe den Arzt geholt – Spritzen. Morgen ist ihr Geburtstag.

Die Kompensationsgesellschaft [Zahan] ist nach wie vor jüdisch, obwohl die Juden ihre Aktien abgetreten haben und aus Direktion und Rat ausgeschieden sind. Offenbar braucht man einen Juden, um aus denen eine arische Firma zu machen.

Haendel hat erfahren, dass sie niemanden aus dem ‚Ghetto‘ herauslassen und aus anderen Wohnbezirken in es hineinlassen werden. Morgen soll Biberstein aus Krakau eintreffen. Ich muss mit ihm so etwas wie eine ‚Sternenkammer‘³¹ verhindern [?].

1. VI. 1940 – +13° C. Niunias Geburtstag. Sie ist nach der gestrigen Krankheit wieder auf den Beinen. Was denkt J[ás] heute über uns? Um 8:30 gehe ich gemeinsam mit Zabtudowski und Goldfeil zur Gestapo (Arbeitsbataillon). Jozef geht es sehr schlecht. In der Nacht habe ich den ‚Fall Brzesc‘ gelesen. Es zeigt sich, dass auch wir dazu imstande waren.

Bei der Gestapo besprachen wir Fragen des Arbeitsbataillons. Wie sie erklären, untersuchen sie ihrerseits den Missbrauch von Arbeitsbefreiungstempeln. Okęcie droht mit Repressionen, falls ihnen nicht die erforderliche Zahl von Arbeitskräften gestellt wird.

Das Chopin-Denkmal existiert nicht mehr.

2. VI. 1940 – +7° C. Ich denke an J[ás]. Proust erzählt im ‚Schatten der jungen Mädchen‘ von der Liebe einer Tochter zu ihrem Vater, die ihn «seit immer» liebt. Rozen war in Okęcie. Ruhig. Halbers Intrige.

Nennenswertere Einkünfte in der Gemeinde. Mit Biberstein habe ich eine ev[entuelle] Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Sozialfürsorge⁴ erörtert. Beträchtliche Einkünfte für das Bataillon.

³⁰ ‚Zofiówka‘, ein jüdisches Sanatorium für Geisteskranke in Otwock.

³¹ Es geht vermutlich um den am 22.5. erwähnten «Kongress der 4 Gemeinden».

3. VI. 1940 – +13° C. Nachts Kopfschmerzen. Morgens zur Gemeinde. JSS zur Ordnung gerufen. Ein gewisser Geller sucht im Namen des *Judenrats* die Behörden auf.

4. VI. 1940 – +15° C. Morgens Gemeinde. Morgens um 10 im Palais Brühl bei Herzog (202). 1) auf den Strassen Anmeldungen bei Volksschulen, 4. VI. in der Daniłowiczowska-Str. Schmidt, Konferenz über das polnische Volksschulwesen. 2) *Denkschrift*, 3) *Eisenbahnbenutzung*, 4) *Statut* [Text der Punkte 2, 3, 4 durchgestrichen].

Herzog behauptet, er habe sich für jüdische Schulen ausgesprochen. Auf der Versammlung in der Daniłowiczowska-Str. wurde indessen gesagt, dass man die Eröffnung von Schulen im *Seuchensperrgebiet* vom Sanitätsarzt, vermutlich Schrempf, abhängig macht.

Heute um 7:30 sollte die Abnahme der Mauern stattfinden. Auf Freitag verschoben.

In der Gemeinde eine Versammlung der Hausverwalter und -besitzer. Wie üblich habe ich zu ihnen gesprochen und dabei zur Verteilung von Mittagessen durch die Wohlhabenden, zur Sauberkeit in den Häusern, zur Regelung von Problemen der Arbeiter usw. aufgerufen. Der Tag war für die Gemeindegasse sehr einträglich, und zwar wegen eines Begräbnisses (18'000 [Gebühren]) (Ratsmitglieder zum Photographieren).

Ich fragte Herzog, weshalb die Gemeinde die Kosten für die Mauern zu tragen hatte. Er forderte Unterlagen an: unser Memo an Krakau und die wöchentlichen Rechenschaftsberichte.

5. VI. 1940 – +15° C. Ein gewisser Halber, eine Schlange im Bataillon, hetzt die Arbeiter und ihre Arbeitgeber gegen den Rat auf. Tagelang ist er abwesend, weil er sich herumtreibt und intrigiert. Ich muss dieser Hydra den Kopf abschlagen. Heute ist kein guter Tag, geringere Einkünfte. In der Sliska-Str. wieder eine Quarantäne wegen Typhus. Nach Mittag kommt ein Beauftragter von Hoover ins Spital.

6. VI. 1940 – +13° C. Zur Gestapo gerufen worden. An die Quarantäne ein Auftrag über 500 Läuse (700 geliefert). 300 Zł wurden dafür gezahlt. Morgens Dr. Kuhn, ein Dozent aus Tübingen. Gespräch mit Prof. Balaban über archivalische und biblische Themen. Er besichtigte das Archiv. Das Museum wurde geöffnet – die Sammlungen und Vitrinen sind weg.

7. VI. 1940 – +20° C. Morgens Gemeinde. Mende und Dozent Kuhn haben die Danziger Truhe geöffnet. Nur Akten ohne Bedeutung. M[ende] inspierte das Arbeitsbataillon, liess Halber kommen und rief ihn zur Ordnung. Geringe Einkünfte. Nach Mittag Sitzung wegen der JSS-Satzung. Eine Kommission soll sie ausarbeiten. Das Steuerstatut ist genehmigt worden.

Inspektion der Mauern durch Schrempf und Supinger. Wir erhielten einen Vogel zum Ausstopfen. Es wurden Arbeiter in die Chopin-Str. bestellt, angeblich aufgrund von Indiskretion. Ein ungewöhnlich heisser Tag. Von morgens bis abends um 8 ohne Essen, weil ich keine Zeit dazu hatte.

Es heisst, dass die Italiener über die USA Korsika von den Franzosen fordern.

8. VI. 1940 – +12° C. Kühl. Morgens Gemeinde. Ein gewisser Lesselbaum, wohnhaft bei der ‚Postbauleitung‘, erschien und fragte, warum er entlassen worden sei. Er erwähnte, er sitze im Auftrag der Behörden in der Gemeinde. Kurz darauf rief ‚Chef Ehrwulf‘ von der *Postbauleitung* an, er [Lesselbaum] solle arbeiten und ein Gehalt beziehen. Er setzte eine Frist bis Montag morgen. Lesselbaum schickt seine Mitarbeiter in die Häuser ‚reicher‘ Juden und erpresst Spenden für das Bataillon. Das ist eine eingespielte Gruppe mit Halber.

Während eines Besuchs von Kommissar Sikorski aus dem Czyste-Spital am heutigen Samstag wollte sich der ihn begleitende Dr. Stein eine Zigarette anzünden. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass Rauchen nicht gestattet ist. Zu Sikorski fügte ich hinzu, er dürfe. Dabei erzählte ich, dass der verstorbene Anwalt Korwin Krukowski, dessen Klientel sich aus Juden und Bauern zusammensetzte, immer wenn er seine Kanzlei betrat, «Gelobt sei Jesus Christus» sagte und hinzufügte «Die Herren mosaischen Glaubens dürfen Platz behalten». Beim Verlassen des Arbeitszimmers begegnete Sikorski auf dem Korridor Dr. Milejkowski mit einer Zigarette – «Hier ist Rauchen verboten», tadelte er energisch.

9. VI. 1940 – +15° C. Bewölkt. Morgens zur Gemeinde. Gespräch mit einem Sektionsleiter des Bataillons. Auf dem Friedhof haben die Aufseher mit dem Gesindel kurzen Prozess gemacht (Babice). Beim JDC schlug ich einen Plan für eine Bankanleihe vor.

10. VI. 1940 – +15° C. Zur Gestapo wegen des Arbeitsbataillons. Sie untersuchen anscheinend die Fälschung von Bataillonsstempeln.

Die Verhafteten rechtfertigen sich damit, dass sie doch nur die Gemeinde betrogen haben. Aus dem Spital hinausgeworfene Angestellte denunzierten die Leitung, angeblich hilft sie der Intelligenz dabei, sich vor der Zwangsarbeit zu drücken. Für morgen um 10 wurde ich zu Leist bestellt. Sehr geringe Einkünfte. Ein unerträglicher Zustand. Italien ist in den Krieg eingetreten.

11. VI. 1940 – +12° C. Audienz bei Leist. Leist in Begleitung von Kunze usw. Ich sprach über die JSS, die Rückgabe des Emigrationsfonds, die Zwangsarbeit und das Register der Juden in der Gemeinde. Geringe Einkünfte in der Gemeinde vor dem Feiertag. Rap erschien mit einem Ingenieur von der Stadt – wir besprachen das ZOM.

12. VI. 1940 – +14,5° C. Zur Gemeinde. Heute ist Schavuoth. Mässige Einkünfte. Der Karäer Wachsmacher. Nach Mittag Versammlung wegen der JSS (Satzung und Ratskandidaten). Ich setzte durch, dass ev[entuelle] Satzungsänderungen einer Dreierkommission zugeleitet werden. Die zu ernennende Kommission – Gepner und ich. In der Gemeinde haben wir begonnen, Telegramme entgegenzunehmen.

13. VI. 1940 – +15° C. Feiertag in der Gemeinde. Ich bin seit morgens um 9 da. N. m. um 2 erschien die *Feldgendarmarie* mit der Forderung, eine gewisse Sadowska, die beim Arbeitsbataillon beschäftigt ist, kommen zu lassen. Sie war weggegangen, und sie machten sich zu ihr auf, zu ihrer Wohnung, wie man annehmen muss. Keinerlei Einkünfte. Ich schicke Briefe an 200 Steuerzahler, um wenigstens eine kleine Summe zusammenzubringen, denn so kann man diese Institution nicht weiter leiten.

14. VI. 1940 – +17° C. Wir haben in letzter Zeit sehr schönes Wetter. Die Deutschen 20 km von Paris entfernt (gestern). (Am Nachmittag) es heisst, dass Paris eingenommen wurde. Ich war beim JDC wegen Geld, ohne Erfolg. Danach bei der Kommerzbank – es bestehen Aussichten auf 50'000 bzw. 100'000. In der Gemeinde hat Halber mit anderen einen Arbeitsunwilligen geschlagen. Ermittlung im Gang.

15. VI. 1940 – +18° C. Gestern haben Halber und Kons[orten] einen zur Arbeit herbeigerufenen Juden ausgepeitscht. Ich liess H[alber] heute zu

mir kommen und suspendierte ihn. Vorher hatte Zab[udowski] bei den Behörden nachgefragt, wie sie zu ihm stehen. Gute Einkünfte. Konferenz in der Gemeinde über die 7 für die JSS in Krakau sowie über Direktiven für die Satzung. N. m. um 6 Konferenz in der Tlomackie-Str. über die JSS. Die Delegation nach Krakau, Weichert und Jaszuński – eine Reihe von Postulaten bezüglich der JSS.

16. VI. 1940 – +18° C. Zur Gemeinde. Bürgerversammlung zwecks Finanzhilfe für die Gemeinde. Halber, rüder Brief an Zabiudowski. Ich habe die letzten 15'000 Zł von den geliehenen 50'000 Zł für die Gemeinde ausgegeben.

Eine Nachricht, dass die Kom[merz-]Bank uns 100'000 Zł für künftige Ausgaben leihen wird. Die 417 Juden aus der Gesia-Str., die angeklagt waren, Januszewski geschlagen zu haben, sind freigelassen worden.³²

17. VI. 1940 – +20° C. Morgens wegen der Sozialfürsorge in der Nähe der Tlomackie-Str. Danach Kulski: 1) Steuerstatut, 2) Juden werden aus städtischen Häusern ausgewiesen werden, 3) ausser Brot einheitliche Monstrationen für alle.

Versammlung in der Gemeinde wegen der Anleihe bei diversen Bürgern. Heute mässige Einkünfte: 7'000 Zł. Rap moniert: beim *Tiefbauamt* meldeten sich statt 500 Arb[eitern] 62. Haendel hat den ausgestopften Vogel abgeliefert. Gestern Gerüchte, dass das ganze Frankreich zusammenbricht. Die deutsche Fahne auf dem Eiffelturm. Desgleichen in Versailles. Das Hauptquartier, 17.VI.1940. «Der Präsident der neugebildeten französischen] Regierung, Marschall Petain, erklärte in einer Rundfunksprache an die französische Bevölkerung, dass Frankreich gezwungen ist, die Waffen zu strecken. Er verwies dabei auf die soeben von ihm unternommenen Schritte, um die deutsche Regierung von dieser Entscheidung in Kenntnis zu setzen und die Bedingungen in Erfahrung zu bringen, zu denen die Deutschen bereit sind, die französischen Wünsche zu erfüllen. Reichskanzler Hitler wird mit dem königlich-italienischen Premier Benito Mussolini zu Beratungen Zusammentreffen, bei denen der Standpunkt beider Staaten festgelegt werden wird» (Sondernummer des ‚Nowy Kurier Warszawsk‘ vom Montag, dem 17.Juni 1940, 20:30 Uhr).

³² Vgl. die Eintragungen vom 28. und 29.5. 1940.

18. VI. 1940 +17° C. Zur Gemeinde. «Welchen englischen Politiker halten Sie für den beeindruckendsten?» «Nun, Winston Churchill natürlich. Er ist ein Mensch von lebendigem Verstand und hervorragender Intelligenz, vernünftig, phantasiebegabt, talentiert und ehrgeizig, ein glänzender Redner und begabter Schriftsteller. Unglücklicherweise setzt Winston Churchill immer auf das falsche Pferd. Es genügt, sich an die Dardanellen zu erinnern, an das Denikin-Abenteuer und an das Geld, das es kostete, und an seine Opposition zur regierenden Konservativen Partei am Vorabend der Wahlen sowie zur nationalistischen Regierung. Er setzt immer auf eine verlorene Sache.» «Lord Reading. Ich halte ihn für einen der grössten Engländer. Es ist sehr schade, dass er gegenwärtig keinen Regierungsposten innehat, und ich wage zu behaupten, dass sich in der internationalen Politik vieles bessern würde, wenn er an der Spitze des Foreign Office stünde» (Auszug aus Rom[an] Landaus Buch ‚Paderewski‘). In der Gemeinde um 11 2 deutsche] Polizisten mit einem gewissen Popiotek, Abteilungsleiter in der Universität, wegen Geld für die Arbeiter. Raab droht, ein Konz[entrations-]Lager mit 20'000 Juden einzurichten, wenn sich in Zukunft zu wenig Juden einfinden. Um 12 eine Konferenz mit Bürgern zwecks Unterstützung der Gemeindegasse. Etwa 17'000 Zł Einnahmen, wie üblich zu wenig. Jaszuński ist mit Weichert nach Krakau abgefahren. Laschtowiczka war in Warschau, ist aber leider nach Krakau zurückgefahren. Irgendein Pole sprach einen meiner Kollegen auf der Danilowiczowska-Str. an, durchsuchte ihn unter dem Vorwand, seine Armbinde sei durch seinen Regenmantel verdeckt gewesen, und brachte ihn zur Universität. Feilscherei: 20 Zł, 100 Zł, 200 Zł. Schliesslich warf er einen Blick auf die Armbanduhr (Vorkriegswert 15 Zł) und fragte, wieviel sie wert sei – 300 Zł – «Geben Sie die Uhr her», und liess ihn los.

19. VI. 1940 – +15° C morgens um 6, um 7 schon 17°. In der Nacht habe ich die Memoiren von St. Wojciechowski ‚Meine Erinnerungen‘ gelesen. Die Art von Langweiligkeit eines unbedeutenden Menschen, Note drei plus.

Morgens zwei Flieger in der Gemeinde mit einem Sektionschef, dem 400 Zł zustünden. Auf meine Bemerkung, er sollte sich keiner Vermittlung bedienen, antwortete er, er sei vom Makkabi, aber ... Angesichts des Streiks der Arbeiter und einer drohenden Revolte von Frauen auf dem Hof der Gemeinde, ging ich dann zu Kunze. Er versprach, morgen mit Meisin-

ger über die 300 Tausend Złoty zu reden. Adjutant] Braun rief in der Gemeinde an, wenn es so weiterginge, werde er Konsequenzen ziehen (Lager?). Ich ging bei ihm vorbei, und da ich ihn nicht antraf, berichtete ich seiner Sekretärin vom Besuch bei Kunze. Es scheint, dass man durch die polnische Polizei zur Arbeit beordern wird. Heute mässige Einkünfte. Seit einigen Tagen rufen wir Juden zu Besprechungen zu uns, damit sie der Gemeinde Geld leihen. Es bleibt bei Worten. Ich bin gezwungen, von einer Zwangsanleihe Gebrauch zu machen.

20. VI. 1940 – Morgens um 6 +20° C im Schatten. Was für eine Gluthitze wird das heute? Heute 7'000 Zł Versicherungsgesellschaft. Und in der Kasse ist nichts. Ausserdem brauchen wir, wie üblich, 30'000 Zł.

Am Morgen. Ein Deutscher mit einem Arbeiter wegen der Lohnauszahlung zur Gemeinde. Er empörte sich über meine Bemerkung, man habe ihn zum Herkommen aufgehetzt. Ein – dabei anwesender – Sektionsleiter bemerkte, es werde sehr wohl gegen die Gemeinde aufgehetzt. Danach Frau Tempel mit Tränen, Geschrei und Vorwürfen, ich hätte nichts für ihren Mann getan, und man habe ihn heute morgen um 6 deportiert. Um sie zu beruhigen, fuhr ich mit ihr zur Gestapo und intervenierte. Dort wissen sie nichts von einer Deportation. Sie werden das prüfen. Ich kehrte zur Gemeinde zurück. Vorladung von der *Finanz-Inspektion WarschauLand*. Ich fuhr mit Zabiudowski hin. Smetkaia empfing uns mit einer Szene, wir hätten nichts gegen widerspenstige Steuerzahler unternommen.

Rückkehr in die Gemeinde. Die Arbeiter revoltieren, ein Teil streikt. Nach Mittag, n.m. um 5, habe ich auf einer Versammlung von Sektionsleitern geredet. Auf dem Korridor das Geschrei der revoltierenden Arbeiter. Vertreter des *Norddeutschen Lloyd* kamen, um Fragen der Registrierung zukünftiger Emigranten zu besprechen.

Rückkehr nach Hause. Krachen im Sofa. Schon zum zweitenmal sind seine Beine kaputtgegangen.

21. VI. 1940 – Morgens um 6 +19° im Schatten. Nachts habe ich abwechselnd Fabres grossartiges Werk *„Souvenirs entomo logiques“* und Wojcie-chowskis langweilige Erinnerungen gelesen. Vertrauen kann man von den Juden – sagt er – nur dem ‚Wunderkind‘ Perl. Mendelson änderte sonderbar seine Ansichten, er aber nicht.

Die Kommerzbank konnte den Darlehensvertrag noch nicht abschliessen. Hoffnung auf die nächste Woche. Auch Guzik konnte heute nicht helfen.

Ich habe 8'000 Zł vom Handwerkerverband] geliehen. Den ganzen Tag lang bewaffnete Abordnungen mit Arbeitern. Eine Delegation aus dem Spital, sowohl Ärzte und Krankenschwestern als auch Arbeiter usw. Eine sehr turbulente Sitzung mit ihnen.

Nach Mittag zu Kunze. Er empfing mich nicht, Fr. Zutkowska kam heraus und sagte, ich bekäme in der kommenden Woche eine Antwort auf meine Briefe. Auf die Frage nach den 300'000 Zł erwiderte sie, die Antwort sei abschlägig. Also fängt die Quälerei von neuem an. In der Daniowiczowska-Str. setzte ich mich unten in der Halle hin. Ein vorbeigehender Beamter in Zivil wies mich an aufzustehen. Die Polizisten und das Personal machten mich darauf aufmerksam, dass ich ihm hätte sagen müssen, wer ich bin.

Balaban und Weisberg (Judaistische Bibl[iothek]) wurden wegen jüdischer Bücher in die Szuch-Allee zitiert. Auch Dozent Kuhn suchte nach jüdischen Büchern. Der Berühmtheiten überdrüssig, kehrte ich um 4:30 nach Hause zurück. Schrecklich heiss. Vom Morgen bis zum Mittagessen nur ein Glas Tee.

Die Intervenienten werden uns wahrscheinlich von Halber *et Cie* auf den Hals geschickt.

22. VI. 1940 – +20° C im Schatten morgens um 6, obwohl es geregnet hat. Nachmittags 26° – eine unerträgliche Hitze. In der Gemeinde nacheinander 8 Intervenienten wegen des Bataillons. Weichert und Jaszuński sind zurück. Die JSS soll so schnell wie möglich in Gang gebracht werden. Aus Krakau wird man einige zehntausend Juden aus den jüdischen Wohnvierteln aussiedeln, in das Präsidium der JSS sollen 4 Mitglieder aus Warschau gewählt werden (2 werden aus Krakau sein). Bei der SS habe ich ein Gesuch eingereicht, die 256 im Januar Verhafteten (18.-25.1.1940) freizulassen.

,*Waffenstillstand*' Deutschland – Frankreich (Vorbehalt Italien).

23. VI. 1940 – Morgens Gemeinde. Finanzielle Schwierigkeiten. Nominierung für die / Mitglieder des JSS-Präsidiums in Krakau. Aus Warschau vier: Zabtudowski, Weichert, Anwfalt] Wielikowski, Jaszuński. Sammlung von Abgaben. Mässige Einkünfte. Ein jüdischer Arbeiter kam angeblich im Namen von Mfende], man prüfte seinen Ausweis – anderer Name und Adresse.

24. VI. 1940 – Um 6 +21° C Hitze. Morgens um 9 zu Leist. Braun empfing mich – er erklärte, innerhalb von 3-4 Wochen werde die ‚Selbstver-

waltung' der Juden ausgearbeitet sein. Ich besprach mit ihm das 100'000-Zł-Darlehen von der Kommerzbank. Er meinte dazu, man werde eher die 300'000 Zł aus dem Emigrationsfonds freigeben. Ich ging unverzüglich mit einem Schreiben der Gemeinde zu Kulski. Morgen früh um 8 soll ich bei Braun sein. Ich schnitt die Frage der Besteuerung von Immobilien und Gewerbescheinen an. Leist sagte beiläufig, er habe den Brief über die Misshandlung von Juden während der Arbeit gelesen und werde Konsequenzen ziehen. Mit Braun erörterte ich die Zwangseinzahlung [von Steuern] und die Aussenstände von Patienten usw.

Balaban wurde beauftragt, mit Hilfe eines Gemeindeangestellten und 2 Arbeitern des Bataillons jüdische Bücher zu requirieren. Haendel bei Fischer (Vogel). Ing. Rindermann (Deutscher) hat wegen des Benehmens der Sanitätskolonne in der Krochmalna-Str. einen Brief an Schrepf geschickt. Es wurden Türen und Rückwände von Schränken aufgebrochen, Frauen geschlagen (Verletzungen), weil sie keine Schmiergelder zahlen wollten, silberne Löffel gestohlen.

25. VII. 40 – Morgens um 6 +22° C im Schatten. Bewölkt. Morgens um 8 zu Leists Adjutanten Braun. Ich traf ihn nicht an. Wegen der Unterzeichnung des italienisch-französischen Waffenstillstandsvertrags ist überhaupt niemand da. Um 19:15 wird aus diesem Grund auch der deutsch-französische Vertrag in Kraft treten. Die Kriegshandlungen sind um 1:35 früh eingestellt worden. Der Wachposten wies mich auf der Strasse vor dem Palais Brühl, bevor ich mich anmeldete, darauf hin, dass ich *frühzeitig* 'den Hut zu ziehen hätte.

Die täglichen Sorgen in der Gemeinde. Ausserdem die Flüchtlinge aus Krakau. 9 Personen wurden in Asylen untergebracht. Eine sehr zahlreiche Versammlung von Hausverwaltern usw. Mit der Stadtverwaltung wurde die Frage der Brotkarten besprochen (Rozenstadt, Bart – Iwanko [Iváňka], Jablonski usw.). Von Leist erhielt ich ein Schreiben, dass die SS die Verwendung des Emigrationsfonds zur Lohnauszahlung an die Arbeiter ablehnt. Der Brief ist datiert vom 21. d.M., und am gestrigen 24. ordnete Braun diesbezüglich an, die Angelegenheit mit Kulski zu regeln.

26. VI. 1940 – Morgens um 6 +21° C. Etwas bewölkt. Einkünfte der Gemeinde gering. Schrepf wollte herkommen. Fajnsztajns Bestrebungen in der Krochmalna-Str. (Ing. Rinder[mann]) – eigene jüdische Sanitätskolonnen unter deutscher] Leitung. Zu Braun konnte ich nicht vordringen.

Mende fordert die Einstellung von 2 Gruppenführern und regelmässige Auszahlungen [beim Bataillon]. Er will diese Arbeiter in der Szuch-Allee beschäftigen.

27. VI. 1940 – Morgens +17° C. Nachts Regen. Morgens um 9 rief man mich aus der Gemeinde an, das Gemeindegebäude sei von der Polizei besetzt. Als ich in der Gemeinde ankam, fand ich auf dem Hof ein Dutzend Polizisten von der *Ordnungspolizei* mit einem Leutnant und Feldwebeln vor. Sie verlangen Lohngehälter. Meine Unterredung mit ihnen wurde von Brandt und Gen[ossen] unterbrochen, die wegen einer anderen Sache in der Gemeinde eintrafen. Ich ging zu ihnen, währenddessen fuhr die *O[rdnungs-P[olizei]* weg und wies an, das Geld zur *O[rdnungs-P[olizei]* ins Studentenheim zu bringen. Es wurden ihr 1'500 Zł hingebracht. Ich begab mich zu Leist, von wo aus Braun Major Mayfeld (?) [Maiwald?] von der *O[rdnungs-P[olizei]* anrief, der von nichts wusste. Danach rief er erneut wegen der 300'000 Zł bei der SS an und beauftragte mich, Kunze aufzusuchen. Der schickte mich zu einem Referenten, mit dem ich diverse Fragen besprach. In der Zwischenzeit waren 2 Deutsche von Ursus angekommen, die keine „Kinder, sondern erwachsene Arbeiter anfordern und 1 Zł täglich pro Arbeiter zahlen wollen. Ein gewisser Berger hat die *O[rdnungs-P[olizei]* zur Besetzung der Gemeinde überredet (Sektionsleiter). Gestern ist der JDC-Direktor in Warschau, Guzik, verhaftet worden.

28. VI. 1940 – Morgens +15° C. Bewölkt. Gemeinde. Die Abgabe bringt Groschen ein. Dauernde Interventionen. Schwache Aussichten auf die 300'000. Der neue Sachbearbeiter Heilmann. Abordnungen in Begleitung. Morgens bei der Gestapo. Die Frage der im Januar Verhafteten. Ich bat darum, einen Briefverkehr ohne Ortsangabe des Lagers zu genehmigen. Man will die jüdischen Hausverwalter hinauswerfen. Die Häuser sollen von der KKO [Kommunale Sparkasse] verwaltet werden.

29. VI. 1940 – Morgens um 6 nach einem Gewitter in der Nacht +17°. Gestern ernstere Gerüchte über ein Getto. Ich muss ihnen heute nachgehen. Ausserdem die finanzielle Lage der Gemeinde. Gründe genug, um sich Sorgen zu machen. Am Morgen bei Heilmann und Kunze in der Danilowiczowska-Str. Kunze verwies mich an H[eilmann]. Der Sekretärin berichtete ich von der Lage der Gemeinde und bat sie, Kunze zu informieren.

Nach einem Augenblick kam sie heraus und sagte, der Gemeinde würden heute 100- 200'000 Zł freigegeben. Während der Besprechung mit Heilmann wurden wir beide zu Leist gerufen. Er erklärte, man habe die 300'000 freigegeben. Ich soll einen Plan über die Bezahlung der ausstehenden Löhne an die Arbeiter vorlegen. Gleichzeitig ordnete er an, dass den deutschen Heeres- und Beamtenuniformen aller Dienstgrade die Ehrenbezeichnung zu erweisen sei, von Juden durch Abnehmen der Mütze, von Jüdinnen durch Neigen des Kopfes. Ich sprach die Frage des Rabbinats und des Schulwesens an. Er verwies mich an den Rat Szmidt.

Das Auto wurde von Okęcie zu einer Razzia nach Arbeitsunwilligen, die in Okęcie arbeiten sollen, losgeschickt. Aufgegriffen wurden heute 150 Menschen, darunter auch solche, die nachwiesen, dass sie die Gebühren an die Gemeinde bezahlt haben. Katz [?] wurde zur SS gerufen und zur Rede gestellt, weshalb er keine Armbinde trage. Für Montag bestellte man deswegen seine Frau. Die KKO soll die jüdischen Häuser übernehmen. Es heisst, dass diese Häuser monatlich 4 Mio. Zł einbringen. Ich setze mich dafür ein, dass die jüdischen Hausverwalter nicht hinausgeworfen werden. In Gepners Büro wurde den jüdischen Beschäftigten die Stellung gekündigt. Die Stadtverwaltung hat bezüglich des Gettos ein Schreiben erhalten und stellt Daten zusammen.³³

30. VI. 1940 – Morgens um 6 +20° im Schatten. Klarer Himmel. Sonntag, wie gewöhnlich in die Gemeinde. Ich habe die Friedhöfe in der Okopowa-Str. und in Praga besucht. Das Grabmal von Zbytko- wer ist stark beschädigt. Halbwüchsige gehen auf den Friedhof und schlagen die Grabsteine mit Hämmern in Stücke. Ein neues Grab einer Mutter und ihrer 7 Kinder, die während der Bombardierung umkamen. Die Gräber der 53.

Der Plan für die Zahlung von Rückständen an das Arbeitsbataillon ist fertig. Die Rückstände belaufen sich am 1.VII. 1940 auf 482'011 Zł, davon 282'563 an die Arbeiter. Das Darlehen, das wir von unserem Emigrationskonto erhalten haben, beträgt 300'000 Zł. Wenn uns nicht wieder die Gettofrage um den Verstand bringt, ziehen wir uns vielleicht irgendwie

³³ Laut Kulski informierte Leist über die Festlegung der Gettogrenzen und forderte ihn zu einer Stellungnahme auf der Grundlage des Zahlenverhältnisses zwischen jüdischen und ‚arischen‘ Bewohnern der betreffenden Strassen auf.

aus der Schlinge. Ich fürchte leider, dass wir nicht in Ruhe werden arbeiten können.

1. VII. 1940 – Nachts von einer Seite auf die andere – das Getto. Morgens +19° C. In der Danilowiczowska-Str. legte ich Heilmann den Plan für die Verteilung der 300'000 Zł vor und wartete ziemlich lange auf ein diese 300'000 betreffendes Schreiben, das ich jedoch nicht bekam. Auf dem Korridor traf ich Weichert, der mir vor allen Dingen anfang auseinanderzusetzen, dass ich ihn ungerecht behandle, wenn ich ihm Illoyalität irgendwelcher Art zutraue. Er erklärte, er fahre morgen nach Krakau und werde gemeinsam mit Heinrich alle Distrikte abfahren, um *Hilfskomitees* zu gründen. Vorher müsse er mich sehen. Auf den Vorsitz bzw. den stellvertretenden Vorsitz rechne er nicht. Doch andererseits hat Jaszuński seiner Ansicht nach nicht die Qualitäten dafür. Sztolcman war in Krakau und hat Arlt über die Ausweisung von Juden aus jüdischen Betrieben berichtet. In der Gemeinde meldeten sich die ersten, die wegen unterlassener Ehrenbezeugung geschlagen wurden. Einkünfte (am 1.) etwas besser. Die Krankenhaussteuer ermöglicht die Auszahlung von Gehältern. Die Petentenplage. Flehen um Arbeit (Erbe von Szoszkies), [einer] wurde eingestellt, weil er eine körperliche Arbeit wollte; Lottes³⁴ Tränen, die Arroganz der Reichen, Spekulation auf meinen guten Willen. Massen von Bittstellern, Faulenzerei eines Dozenten (Bibliothek).

Ich bat Mende um den Graetz.³⁵ Er verlangte von mir Balabans Buch *Die Judenstadt von Lublin*, weil [ihm] von dessen Werken dieses Buch fehle. Balaban hat inzwischen mitgeteilt, dass er ausser dem mir geschenkten Exemplar noch andere hat. M[ende] sagte, der Krieg sei in einem Monat zu Ende und wir würden nach Madagaskar ausreisen.³⁶ Auf diese Weise wird das zionistische Ideal verwirklicht.

Ich ordnete an, in der Gemeinde ein Plakat über das Verbeugen von Juden und Jüdinnen auszuhängen.

2. VII. 1940 – Morgens um 6 +16° C. Um 8 sind +20° erreicht. In der Nacht ist mir Mayzel im Traum erschienen, dem ich die Gemeinde über-

³⁴ Besitzer einiger Miethäuser, der vorgab, arm zu sein.

³⁵ Gemeint ist vermutlich Heinrich Graetz' vielbändige «Geschichte der Juden von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart», Leipzig 1894-1908.

³⁶ Nach der Kapitulation Frankreichs wurde im RSHA wieder der Plan erwogen, alle Juden in ein Reservat in Madagaskar umzusiedeln.

antwortete. Was für ein schöner Traum. Besuch von Avril. Anschlag des Finanzamts auf die Kasse (10'000 Zł) wegen der Steuer für 1934. Aus der Daniowiczowska-Str. bekam ich einen Brief wegen der 300'000. Mikuleckis Umständlichkeit. Es melden sich Juden, die geschlagen werden, weil sie grüssen. Besprechung mit dem Bataillon wegen der 300'000. Besprechung mit Weichert vor seiner Abfahrt nach Krakau. Ich dringe darauf, dass Jaszuński Vorsitzender wird.³⁷ Weicherts Konzeption, dass Gerner es wird, falls Arlt J[as- zunski] ablehnt. Er beteuert seine Loyalität.

3. VII. 1940 – Morgens um 6 +18° C, um 8 +21° C. Man hat Dr. Typograf und Rubinstein usw. verhaftet. Morgen gehe ich ihretwegen zur SS. Gettos in vielen Ortschaften. Einkünfte in der Gemeinde besser. Heute habe ich von der Bank die ersten 30'000 erhalten. Darlehen für die Koordinierungskommission.

4. VII. 1940 – +20° C. Ich unterbreitete der SS die Frage der Freilassung (Brief vom Judenrat) von Dr. Typograf und Rubinstein, die bei den Gemeindeambulanzen beschäftigt sind. Ich erwähnte die Frage der im Januar Verhafteten und bat um eine Korrespondenzerlaubnis ohne Ortsangabe. Ich begab mich zum Magistrat. Leider ist Kulski gestern verhaftet worden.³⁸ Heilmann suchte mich in der Gemeinde auf. Das ist ein Pole, den der Magistrat Kunze zugeteilt hat, und er leitet das Referat für Gemeindefinanzen. Recht bedeutende Einnahmen. Ich habe die zweiten 30'000 Zł in der Diskontbank abgehoben. Das JDC schickte mir einen Brief wegen Guzik, der ihrer Ansicht nach im JDC unentbehrlich ist. Ich soll mich bei den Behörden dafür verwenden, dass er sich auf freiem Fuss verantworten kann.

5. VII. 1940 – Morgens +20° C. Krakau dementiert das Getto. In Minsk Mazowiecki ist es aktuell – Bestrebungen in Krakau. Durchschnittliche Einkünfte in der Gemeinde.

6. VII. 1940 – Morgens um 6 +15° – um 8 +18°. Schwindelanfall. Um 10 Uhr morgens wegen des Bataillons zum *Arbeitsamt* bestellt. Sie haben die Kartei der zur Zwangsarbeit verpflichteten Juden aus Krakau bekommen. Sie behaupten, dass die Juden die zur Arbeit eingezogenen Deut-

³⁷ Letzten Endes wurde Weichert JSS-Vorsitzender und Jaszuński sein Stellvertreter.

³⁸ Kulski wurde aus nichtigem Anlass von der Gestapo verhaftet, aber nach einigen Tagen auf Leists Fürsprache hin wieder freigelassen.

schen und Polen ersetzen werden. *Regierungsdirektor* Hoffmann stammt aus Dresden. Sein Gehilfe ist Kraft. Er forderte Daten über [berufliche] Struktur der Juden usw. an. In der Gemeinde erschienen Hausverwalter,³⁹ man werde ihnen die jüdischen Häuser wegnehmen und sie um ihre Stellung bringen.

7. VII. 1940 – Morgens +17^o, später +21^o. Geringe Einkünfte. Die Behörden haben abgelehnt, 123'000 Zł in der BGK (Pensionsfonds) flüssigzumachen, und angeordnet, den Pensionären die Renten aus unbestimmten Einkünften zu zahlen. Eine Abordnung von Hausverwaltern. Morgen gehe ich deswegen und wegen Guzik⁴⁰ usw. [zu den Behörden]. Kühn anstelle von Kulski, sagt man. Das Spital droht mit Hungerstreik, obwohl jeden Tag 2-3'000 Zł an Gehältern gezahlt werden. Die am 8. Mai Verhafteten wurden gestern freigelassen.

Die Engländer haben einen Teil der französischen Flotte gewaltsam an sich gebracht (Oran).

Ich wollte mich gern gestern oder heute einige Stunden in Otwock ausruhen. Leider habe ich seit 11 Monaten nicht einen Tag Erholung gehabt und heute auch nicht.

8. VII. 1940 – +18° (6 Uhr), +21° (8). Morgens zu Guth (Kriminalabteilung des *Devisenschutzkommandos*) wegen Guzik. Er wies mich an, am Donnerstag zu kommen, weil in der Zwischenzeit sein Untergebener Zimmermann, der mit dem Fall betraut ist, ankommen wird.

Gemeinde, Szenen im Zusammenhang mit den Forderungen des Spitals (sie drohen wieder mit Hungerstreik), die Waisenhäuser in der Wolska-Str. usw. Das Handwerk (die Organisation) befasst sich nicht mit dem Problem der Bereitstellung von Handwerkern, z.B. sehen die Schneider ruhig zu, wie sich die Gemeinde herumschlägt und 70 Schneidern je 10 Zł täglich zahlt.

N.m. um 1 in der KKO wegen der jüdischen Häuser. Die Amtsgerichte verschicken Briefe bezüglich der Registrierung der Häuser. Den einzelnen Eigentümern wird befohlen, die Häuser *Treuhändern* zu übergeben. Heute wurden die Druckereien, überwiegend jüdische, geschlossen und

³⁹ Anstelle der jüdischen Verwalter (von über 6'000 Häusern) sollten ‚arische‘ eingesetzt werden.

⁴⁰ Dawid Guzik, Finanzdirektor des JDC, wurde verhaftet, weil er für Fürsorzwecke von polnischen Juden nach Kriegsende rückzahlbare Dollar- Wechsel entgegengenommen hatte.

die Schlüssel mitgenommen. Delegationen bei mir, ich habe die Abfassung einer Denkschrift veranlasst. Die Einkünfte für das Bataillon nehmen ab, die Frequenz dagegen ist besser.

Vor kurzem, laut deutschen Zeitungen lange vor der Besetzung Frankreichs durch die Deutschen, soll Ironside gesagt haben, dass die deutschen Generäle zu jung seien. Wenn er sich wirklich einen derartigen Unsinn gestattet hat, dann sollte man ihn daran erinnern, dass am 14. Juni 1800 (Schlacht von Marengo) Bonaparte 31 Jahre alt war, Desaix 32, der junge Kellermann 30, Marmont – 26, Lannes – 31, Melas (Österreicher?) dagegen – 70. Bei der Schlacht von Austerlitz war Napoleon 36 Jahre alt, Berthier – 52, Bernadotte – 42, Davout – 35, Soult – 36, Lannes – 36, Bessieres – 37, Murat – 38, Mortier – 37, und Kutuzow war damals 60 Jahre alt. Nach Mittag zu Hause Quälerei. Meine Frau empfängt in der ganzen Wohnung Klienten der Gemeinde. Ich sitze in einer schwülen kleinen Kammer wie im Gefängnis. Dabei ständige Ansinnen der Juden. An die Gemeinde zahlen wollen sie nicht, verlangen aber Interventionen bei Privatangelegenheiten und Unglücksfällen. Und wenn die Intervention misslingt oder sich hinzieht, Vorwürfe ohne Ende, als ob das von mir abhinge. Und häufig auch Szenen. Gepner fragte mich heute, woher ich meine Ausgeglichenheit und Selbstbeherrschung nehme. Das sind die Ergebnisse meiner schweren Kindheit und der Verhältnisse im Elternhaus. Don habe ich zu eragen gelernt.

9. VII. 1940 – Morgens +23° C. Wolkenloser Himmel. Wieder wird es wie gestern über 30° heiss. Das Tagesprogramm steht noch nicht fest. Morgens SS wegen Typograf und den Januar-Verhafteten,⁴¹ danach Getto usw. Nach Mittag Gäste – Klienten der Gemeinde. Die einzige Zerstreuung das Klavierspiel der Schächtersfrau. Die alte Schachtel wiegt an die 110 kg. Sie spielt natürlich ‚La prière d’une vierge‘ von Badarzewska. An J[ás] kann ich jetzt nichts schreiben.

10. VII. 1940 – Morgens zur Gemeinde.+21° C. Bewölkt, heiss, schwül. Ich habe Heilmann den Haushaltsentwurf eingereicht. Avril mit einem Begleiter in der Gemeinde, er verlangte den Entwurf und das Arbeitsdia-

⁴¹ Es geht vermutlich um die am 20.1. 1940 wegen des Falls Kott verhafteten Geiseln.

gramm. Ich war wegen der jüdischen Häuser bei Kulski. Es stellt sich heraus, dass in vielen Häusern schon Kommissare eingesetzt sind.⁴² Ein Gerichtsvollzieher, ein gewisser Zaremba, war bei einem Hausmeister in der Miodowa-Str. und erklärte, dass die Mieter ihre Mieten nicht an die Hausbesitzer zu zahlen haben, der Hausbesitzer werde 250 Zł monatlich erhalten. In einem Block mit 10 Häusern wurde Antoni Jurkowski, ein reicher Jurist, Kommissar. Die *Treuhandstelle* hat der Wirtschaftskam[er] des Amtsgerichts Weisung gegeben, Unterlagen über die Häuser zu sammeln. Damit wiederum wurde ein Gerichtsvollzieher beauftragt. Das Amtsgericht ernennt die Verwalter aus den Kreisen der Anwälte, Richter und Gerichtsbeamten. Aus Krakau die Nachricht, dass die Verwaltung der Häuser den jüdischen Gemeinden überantwortet wird. Die Einnahmen haben sich verringert, die Ausgaben leider nicht.

11. VII. 1940 – Morgens +20°C. Ich war wegen Guzik [bei den Behörden]. Man erteilte JDC-Vertretern eine Besuchserlaubnis in Guths Arbeitszimmer zur Besprechung laufender Geschäfte.

Gemeinde. Die Frage einer Befreiung der Armen von den Gebühren für die Brotkarten. Sehr geringe Einkünfte. 10 Repräsentanten wurden zu widerspenstigen Zahlern in der Stadt geschickt, damit sie die Abgabe entrichten. In der Gemeinde ging ein Brief vom *Generalgouvernement (Abteilung) Treuhandstelle* ein, demzufolge jemand (Unterschrift unleserlich) die Verwaltung des Gemeindehauses in der Grzybowska-Str. 26 übernimmt. Es wird verboten, Mieten einzutreiben, und angekündigt, dass man nach Prüfung der Lage mitteilen werde, wieviel den Besitzern gezahlt wird. Der Rest soll auf ein *Sperrkonto* eingezahlt werden. Andere Hausbesitzer erhielten gleichlautende Briefe. Morgen gehe ich deswegen zu Leist.

12. VII. 1940 – Für morgens um 8 zu Leist bestellt, ich traf niemanden an. Ich gab einen Brief wegen der Immobilien, Druckereien, Betriebe für Steindruck und Stereotypdruck ab. Eine Abschrift des Briefes über die Immobilien ging an die SS. Ich sprach heute den Fall der Verhafteten, Typograf, Rubinstein, Orzech usw., an, vorläufig ohne Erfolg. Beim *Devisenschutzkommando* fand heute das Gespräch mit Guzik (Bornstein) statt.

Die Gemeinde in Radom soll die jüdischen Häuser übernommen haben.

⁴² Laut Kulski war die Stadtverwaltung weder an der Einsetzung von Hausverwaltern noch an der Administration der Häuser beteiligt.

In der Gemeinde in Warschau tauchte ein polnischer Anwalt auf, ein kommissarischer Aufseher.

Ein Jude, im Gefängnis gefragt, warum er keine Armbinde trage, antwortete, man sei – laut Vorschrift – nicht verpflichtet, die Armbinde zu Hause zu tragen, und da er sich im Gefängnis wie zu Hause fühle, trage er die Armbinde nicht.

Eine schreckliche Hitze. Nach Mittag bewölkt, Regen bei +23° C. Morgen möchte ich zum erstenmal seit 11 Monaten für einen Tag aus Warschau heraus nach Otwock fahren.

13. VII. 1940 – Samstag – bewölkt – +21°, später +17°. N.m. um 12 werde ich nach Otwock abfahren, für eine Ruhepause bis morgen früh. Aus der Fahrt ist nichts geworden, ich sitze zu Hause fest.

14. VII 1940 – +13°. Regen. Zur Gemeinde. Konferenz über eine Befreiung vom Brotkartenzuschlag.

15. VII 1940 – +14° C. Die ganze Nacht und auch jetzt Regen. Eine Schlange in der Gemeinde – Befreiung vom Brotkartenzuschlag. Die Inbesitznahme der Häuser ist bis Mittwoch ausgesetzt worden. Am Mittwoch soll ich bei Leist sein. Weichert. Nach Mittag eine Besprechung, um W[eichert] zur Ordnung zu rufen. Es endete damit, dass er beleidigt war und den Saal verliess.

16. VII. 1940 – Regnerisch, +16° C. Um 8:30 fahre ich zum *Deviseenschutzkommando* wegen Guzik. Leider hat man abgelehnt, ihn freizulassen. Ich soll seinetwegen in der nächsten Woche kommen.

Vor der Gemeinde Schlangen von Menschen, die sich vom Brotkartenzuschlag befreien lassen wollen. Über 40'000 Personen wurden befreit. N.m. um 1 musste die Gemeinde geschlossen werden. Bis zum gestrigen Tag 100'000 Zl für 50'000 Karten eingenommen, d.h. sehr wenig. Heute eine höhere Besucherzahl. Die Frist wird um 2 Tage verlängert.

Es heisst, in Minsk Mazowiecki werde es kein Getto geben. Gestern soll in Warschau eine Konferenz über die Gettofrage stattgefunden haben. Man fasste den Beschluss, kein Getto einzurichten.

Die Häuserfrage wurde bis zum 15. August vertagt. Ein Gerücht, dass die [jüdischen] Häuser in Zukunft zum Teil von der KKO verwaltet werden, zum Teil von Richtern und zum Teil von einer dritten Verwaltungseinheit. Morgen muss ich wegen der Häuserfrage zu Leist. Auch wegen der Druckereien, lithographischen Betriebe usw.

Heute kamen zwei Offiziere vom Arbeitsamt, sie erörterten das Problem der Zwangsarbeit und besichtigten die Büros.

17. VII. 1940 – +17° C. Morgens bei Leist. Er hat die Audienz auf Montag morgen um 10 verschoben. Zur SS gerufen worden. Als Antwort auf mein Schreiben teilte man mir mit, dass man dem Verbleib von 113 der 260 zwischen dem 18. und 25. Januar d.J. Verhafteten auf meiner Liste nachgegangen sei. Von ihnen leben noch 37.

18. VII. 1940 – Morgens +17° C. In der Gemeinde rennen die Familien der im Januar Verhafteten die Türen ein. Ich empfang eine Abordnung von 4 Personen – ich versprach, bis Dienstag Auskunft zu geben. Konferenz mit Weichert und der übrigen Delegation nach Krakau. Bis einschliesslich gestern wurden 420'000 Zł für Brotkarten eingezahlt. Heute und morgen werden noch Karten ausgegeben.

19. VII. 1940 – +17° C. Bewölkt.

1. Cajtlin, Tauba	Sienna-Str. 69
2. First, Izrael	Okrag-Str. 3-b/7
3. Fliderbaum, Ignacy	Ceglana-Str. 17
4. Goldfeil, Norbert	Chmielna-Str. 49/19
5. Horensztejn, Szmul	Sienna-Str. 44
6. Hasensprung, Jozef	Grzybowska-Str. 30
7. Halber, Maurycy	Mila-Str. 45/13
8. Lustberg, Mieczystaw	Wspolna-Str. 5
9. Malamud, Efroim	P. Mackiewicz-Str. 3 Whg. 6
10. Milner, Salomea	Ogrodowa-Str. 5
11. Popower, Izrael	Lubecki-Str. 3/6
12. Seidman, Hilel	Grzybowska-Str. 22
13. Syrkis, Dacha	Sosnowa-Str. 8
14. Wasserman, Pinkus	Zelazna-Str. 101
15. Wortman, Antoni Pawel	Leszno-Str. 36

Hasensprung, Grzybowska-Str. 30/19⁴³

⁴³ Die Adressen 1-15 sind mit der Maschine auf ein an das Notizbuch angeheftetes Blatt geschrieben, die letzte Adresse ist ein handschriftlicher Zusatz. Daneben ein ganzes – durchgestrichenes – Blatt mit unleserlichen Notizen.

Viertes Notizbuch

20. VII. 1940 – Heute morgen um 7 habe ich mir zum erstenmal seit so vielen Monaten erlaubt, einen ganzen Tag Urlaub zu nehmen – ich fahre nach Otwock. Das Wetter ist schön, morgens um 5 +16° C.

Im ‚Brijus‘ [Sanatorium] Besichtigung der Abteilung für Tuberkulosekranke, danach ‚Zofiówka‘. In der ‚Zofiówka‘ die Streitsüchtige, die uns 100'000 Zł gekostet hat, Wahnsinnige und Kinder. Eins in einer Zwangsjacke, weil es sich selbst etwas zuleide tut. Das Gesicht mit Fliegen übersät. Ein anderes kratzt in Wunden am Kopf. Eine Sängerin singt im Bett Ariens: sie pflegte in Italien aufzutreten. Andere spielten und sangen am Klavier, und ich mit ihnen. Jemand hat sich auf dem Friedhof eine Gruft gebaut und sie mit einer Tafel mit seinem Namen versehen. Dorthin schickte er dann seine Gläubiger.

21. VII. 1940 – Morgens Rückkehr aus Otwock in die Gemeinde. Die Familien der Verhafteten müssen informiert werden. Morgen gehe ich zu Leist wegen der Häuser.

Im grossen und ganzen: *«Man darf das Kreuz tragen, aber nicht schleppen.»*

22. VII. 1940 – Leist wird mich morgen um 9 empfangen. Heute spricht er anscheinend mit der *Treuhandaussonstelle*. Ohlenbusch, *Propaganda Abteilung*], ordnete an, einem gewissen Langier Materialien für die ‚Gazeta Zydowska‘ [Jüdische Zeitung] zu geben. Heute brachte Langier eine Werbeschrift der ‚Gazeta Zydowska‘ in die Gemeinde.¹

In der Januaraufstellung figuriert Azriel Bojko unter dem Buchstaben A und unter dem Buchstaben B. Einmal lebt er – laut Angaben –, einmal nicht. Im Hinblick darauf haben wir um eine neuerliche Überprüfung der Liste gebeten. Eine der Frauen glaubt nicht an den Tod ihres Mannes, weil ihr ein Hellseher gesagt hat, dass er lebt. In der ‚Warschauer Ztg.‘, Nr. 171, erschien ein Vortragsbericht von Dozent Dr. Seraphim über die Ju-

¹ Diese polnischsprachige Zeitung für die jüdische Bevölkerung des GG erschien unter deutscher Kontrolle von Juli 1940 bis Juli 1942 in Krakau.

den. Er schreibt, dass eine *«konstruktive Lösung erforderlich»* sei. *«Man muss sich dabei die wesentliche Erkenntnis vor Augen halten, dass die Restriktion des Judentums allein nicht genügt. Anstelle der Einschränkung des Einflusses und anstelle der Isolierung des Judentums muss vielmehr eine konstruktive Lösung treten, die die oben bezeichneten Massnahmen wirkungsvoll ergänzt.»*

23. VII. 1940 – +17° C. Regen. Um 9 gehe ich zu Leist. Empfangen hat mich Braun. Die Häuserfrage muss nach Krakau weitergeleitet werden. Im grossen und ganzen kann sie annähernd so wie in unserem Memo geregelt werden. Franczke wird zur Rechenschaft gezogen. Den Druckern und Litographen wird eine 8tägige Pause nicht schaden. Entscheidung über die Häuser in 8 Tagen. Ein Darlehen von 300'000 Zł ist erneut möglich.

In der Gemeinde eine Delegation der Januar-Frauen. Die 1. Nummer der ‚Gazeta Zydowska‘ ist heute erschienen. Ich weiss nicht, weshalb mir aus der Kindheit die Diebesschule in der Ptasia-Str. in den Sinn kommt.

24. VII. 1940 – Morgens +16° C. Die Aussiedlung aller Juden aus Krakau ist verfügt worden.² Bersohn und Bauman [Kinderkrankenhaus], ‚Brijus‘ und ‚Zofiówka‘ in der Gemeinde ohne Mittel.

25. VII. 1940 – Morgens +16° C. Nachts Kopfschmerzen. Die Gemeinde ist wegen der Brotkarten von einer Menschenmenge blockiert. Wir haben heute Karten umsonst ausgegeben. Morgen und übermorgen sind die letzten Termine für die Karten. Die Häuserfrage scheint auf dem rechten Weg zu sein.

26. VII. 1940 – +15° C. Heute ist anscheinend der entscheidende Tag in der Häuserfrage. Man forderte mich auf, eine Antwort abzuwarten. In der Stadt häufen sich Fälle von Beschlagnahmungen der Häusereinrichtungen. Ich habe eine Denkschrift wegen des Bücherverkaufsverbots eingereicht. Juden ist verboten, Bücher aus Büchereien zu entleihen. Das Betreten des Ujazdowski-Parks ist verboten.

27. VII. 1940 – +14° C. Kühl. In der Gemeinde normal.

28. VII. 1940 – +14° C. Schönes Wetter. Gemeinde. Lichtenbaum jr. und Haendel gehen zu einem Fest, Kaviar, Lachs und Cognac. Verordnung: Juden dürfen nicht in den Ujazdowski-Park. Ausserden nicht in Strassen,

² Diese Nachricht bewahrheitete sich erst etwas später.

die mit [dementsprechenden] Schildern versehen sind. *Hexenschuss* im Schulterblatt.

29. VII. 1940 – +10° C. Heilmann habe ich den Haushaltsentwurf eingereicht. Antrag auf ein Darlehen von 300'000. Heute soll er von Leist einen Entscheid in der Häuserfrage erhalten. Eine Gruppe von Getauften suchte mich zu Hause auf, weil sie keine Abgabenforderungen ins Haus geschickt bekommen möchten (sie schämen sich vor ihren arischen Frauen usw.). Eine gewerbliche Tanzschule im ‚Melody Place‘.³ Die einzige Schule ausser der Schwesternschule im Spital. *Hexenschuss*.

30. VII. 1940 – +11,5° C. Gemeinde. Um 1: 30 Versammlung der Hausverwalter. Mindestens 600 Personen. Nach unseren Ansprachen erschien Paemeler, Inspektor beim *Arbeitsamt*, und hielt eine Rede, es meldeten sich zu wenig Arbeiter und er werde Sanktionen anwenden, falls das so weiterginge.

Bei der SS erklärte man, dass Dr. Zamenhofs Schwägerin und Minc nicht mehr leben.

Ich bekam einen Brief von Leist, die wegen der schlechten Behandlung von Arbeitern erhobenen Vorwürfe hätten sich bei der Überprüfung als unwahr erwiesen. In Zukunft würden falsche Anschuldigungen bestraft werden.

31. VII. 1940 – +12° C. Ein Schreiben von Major Kamlah wegen eines gewissen Judt. Verhaftung von Mandelbaum, seiner Frau und 2 Ordnungsdienstmännern wegen Durchsuchungen bei M. Krakau siedelt nicht alle aus. Roma und ihre Möbel.

1. VIII. 1940 – +13° C. Wir reichen ein Gesuch um Kinos ein. Wir verlängern die Registrierung von Schildern.⁴ Im Palais Blank werden mit Dr. Fraenkel die Vollmachten für den Obmann in Bezug auf die Gemeinde besprochen. Wir stellen einen Antrag auf Konzerte, um die Musiker zu beschäftigen. Die Einkünfte für das Bataillon und die Frequenz sind schwach. N. m. um 4 wurde ich mit meinem Auto angehalten, der Chauffeur musste das Fahrtenbuch holen gehen. Seit einigen Tagen Frühlingswetter. Morgen früh gehe ich wegen der Häuserfrage [zu den Behörden].

³ Die Existenz dieser Tanzschule von Frau Judt rief den Unwillen der jüdischen Öffentlichkeit hervor; sie konnte jedoch nicht geschlossen werden, weil Frau Judt enge Kontakte zu den Deutschen unterhielt.

⁴ Die Ladenschilder wurden von der Gemeinde besteuert.

2. VIII. 1940 – +12° C. Für Mittwoch früh wegen der Häuser zur *Treuhandaussonstelle* gebeten worden. Die Ujazdowskie-Allee ist für Juden gesperrt. Die jüdischen Anwohner können sich dort nicht bewegen. Bemühungen um eine Versetzung des Schildes bis zur Pius-Str. Von den 641'000 Zł für die Brotkarten sind noch etwa 30'000 Zł übrig.

Der Kommissar des Gemeindehauses in der Sliska-Str. verlangte von den Flüchtlingen Miete. Unterredung mit dem Finanzamt in der Danitowiczowska-Str. Es wird eine Immobiliensteuer zugunsten der Gemeinde eingeführt. Von den Unternehmen voraussichtlich eine Zulage von 50%. Auf der Treppe der Gemeinde Flüchtlinge aus Krakau.

3. VIII. 1940 – +14° C. Kühl. Um 7:30 zur Gemeinde. Die Häuserfrage ist unklar. Tempels Situation schlecht. Das *Arbeitsamt* wird an die Verweigerer herantreten. Gewissen Anhaltspunkten zufolge sollen die Juden aus allen Querstrassen der Ujazdowskie-Allee (*Lindenallee*) ausgesiedelt werden. Anweisungen in der Provinz, für ein paar Dutzend Złoty Geschäfte mitsamt Waren an verschiedene Polen und Polinnen zu übergeben.

4. VIII. 1940 – +18° C. Morgens zur Gemeinde. Wegen der Krakauer Flüchtlinge sollte eine Sitzung stattfinden. Angeblich eine Entspannung. Die Konferenz wurde auf Dienstag vertagt. Um 1:30 fuhr ich für einige Stunden nach Otwock. Im Sanatorium ‚Brijus‘ traf ich zum erstenmal im Leben einen weiblichen Tierarzt, ein gewisses Frł. Neufeld. Ein Verrückter ist aus der ‚Zofiówka‘ entflohen. Er wurde von einem Zug überfahren. Die Polizei brachte die Leiche. Abends um 8 Rückkehr nach Warschau. Mit dem Auto Vi Stunde.

5. VIII. 1940 – +18° C. Morgens Gemeinde. Ein Teil des [Weichsel-] Ufers soll entjudet werden (Wiejska-, Ksiazgca-, Rozbrat-Str. usw.). Nach Mittag Versammlung wegen der JSS (Memo an die Behörden wegen eines Anteils am Steueraufkommen, [aus] Strassenbahnen, Gas, Elektr[izität], Kopfsteuer).

6. VIII. 1940 – +16° C. Leist hat mich heute nicht in der Häuserfrage empfangen, ich soll übermorgen wiederkommen. Die *Treuhandaussonstelle* rief an, ich solle mich morgen um 11:30 deswegen einfinden. Ich war bei der *Finanzabteilung* wegen des 300'000-Zł.-Darlehens. Ich war bei Kulski und habe angekündigt, dass ich mich wegen eines Anteils an den Belastungen für Gas und Elektrizität usw. an die Behörden wenden

werde. Morgen muss ich wegen Guzik [zu ihnen] gehen. Die Januar-Liste haben wir bei der SS nicht bekommen. Es heisst, dass wir sie morgen bekommen sollen.

7. VIII. 1940 – +16° C. Danitowiczowska-Str. Die 300'000 Zł sind noch nicht abgemacht. Ich habe Gepner und Szereszewski wegen der Konstituierung und Reorganisation der JSS in Warschau herbestellt. N. m. um 3 war ich bei Dr. Droessel. Er wies darauf hin, dass Forderungen an die *Treuhänder* mitsamt einer Begründung für die verlangten Beträge an ihn gerichtet werden sollen. Ein gewisser Kazimierz Mahler, *Treuhänder* von Braun und Rowinski, tauchte in meinem Beisein bei Droessel auf. Er beschuldigte mich, ich befreite seine Arbeiter nicht von der Zwangsarbeit bzw. von den [Freistellungs-]Gebühren. Ich erklärte, er könne sich beim *Arbeitsamt* beschweren.

Nach Mittag Versammlung in der Gemeinde wegen des Waisenhauses in der Wolska-Str. Meine Frau und ich haben Reden gehalten. Droessel wollte nichts über die Häuser sagen und schickte mich zu Ballreich.

8. VIII. 1940 – +16° C. Leist und Braun verwiesen mich heute an Kulski. Hoffmann vom *Arbeitsamt* teilte mit, dass die Behörden die Arbeiter vom 15.d.M. an bezahlen werden. Demgegenüber wird ein Teil der Juden ins Arbeitslager kommen. So hat man sich ihm gegenüber in Krakau geäussert. Nach Mittag Sitzung in der JSS wegen der Flüchtlinge aus Krakau. Schrempf ist einverstanden, die Quarantäne in der Zlota-Str. als Durchgangslager für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Ein ebensolches Lager wird in unserer Schule in der Podchorazych-Str. eingerichtet werden. Heute wurden 300 Personen in die Sliska- und einige Dutzend in die Jagiellonska-Str. geschickt. Ein Ansiedlungsprojekt an der Strecke nach Otwock wird geprüft.

Von Messing erhielt ich ein Schreiben, die JSS sei ein Bestandteil des *Judenrats*.³ Er verlangt, ihm einen Organisationsplan vorzulegen.

9. VIII. 1940 – +15° C. Morgens bei Heilmann. Er weiss nichts. Sein Chef Dürrfeld will mich nicht empfangen, weil er nicht weiss, ob er mit

³ Die ZSS (= JSS) hielt sich für eine vom Rat unabhängige Organisation, was zu wiederholten Konflikten mit den Ratsorganen führte, die sie als nachgestellte Organisation behandelten. Eine endgültige Klärung (im Sinne des Rats) durch die Behörden des GG erfolgte erst am 20.1.1942.

den jüdischen Angelegenheiten betraut sein wird. Ich eilte zu Kulski. Man hat ihn gefragt, ob die 300'000 Złoty bei der Bank eingezahlt worden sind. Es ist ein Erlass ergangen, wonach Juden aus dem Süden [der Stadt] ihre Wohnung gegen eine hinter den Mauern tauschen dürfen. Flüchtlinge nur ins Getto. Man erwartet die Ausweisung der Juden aus dem Ufergebiet – Nowy-Swiat-, Gor- noslaska-, Maczna-Str. usw. In der Gemeinde Szenen mit den Januar-Familien. Sie verlangen einen Bescheid über das Schicksal der Verhafteten.

Das Arbeitsamt weist an, am nächsten Mittwoch 600 Arbeiter und am Freitag 600 bereitzustellen. Sie werden in ein Arbeitslager wegfahren. Die Gemeinde soll sie ausstatten. Vor einigen Tagen fand der Leiter der Quarantäne in der Leszno-Str. ein Radio im Keller und meldete das der SS. Für morgen früh um 8 bin ich deswegen zur SS bestellt worden.

Qualen den ganzen Tag lang. Obendrein noch der *Hexenschuss* im Nacken und Kopfschmerzen.

10. VIII. 1940 – +14° C. Zur Gestapo wegen der Januar-Verhafteten usw. Rozen und Zabtudowski sollten sich gestern beim *Arbeitsamt* nach den Lagerverhältnissen erkundigen und das Antrittsdatum hinausschieben. Bei der Gestapo zeigte man mir die Januar-Liste. Montag morgen um 8:30 soll Rosenthal sie abholen. Das *Arbeitsamt* verlangt kategorisch 600 Arbeiter fürs Lager am Mittwoch und 600 am Freitag. Ich veranlasse eine Kleidersammlung.

Im letzten Wochenbericht erwähnte ich den Eindruck, den die Juden infolge der Verfügung, dass sie keine Parks usw. besuchen dürfen, gewonnen haben. Daraufhin erhielt ich heute diesen Brief, datiert vom 9-d.M. *«Auf Seite 9 Absatz 11 Ihres Tätigkeitsberichtes v. 26.7. bis zum 1.8.1940 erlauben Sie sich, die Anordnungen vom SA Oberführer Leist zu kritisieren. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass im Wiederholungsfalle mit den schärfsten Massnahmen geantwortet wird. (-) Dürrfeld.»*

11. VIII. 1940 – +18° C (morgens 5:30). In der Nacht habe ich Malickis Buch ‚Marsch[all] Piłsudski und der Sejm‘ gelesen. Ins Auge gesprungen ist mir die Flegelhaftigkeit von Hrn. Staniszkis im Zusammenhang mit der Gedenktafel für Narutowicz.

Einige hundert Personen haben sich freiwillig für das Lager gemeldet. Ich habe eine Sammlung zur Ausstattung der Arbeiter angeordnet. Am Morgen meldeten sich zu viele Leute zur Arbeit. Ich besichtigte den Friedhof

in der Okopowa-Str. Konferenz mit der JSS wegen der Verbände, die durchweg von den Behörden aufgelöst wurden. Morgen gehe ich zu Messing. Desgleichen zu Supinger. Eine Betrachtung auf dem Friedhof. Ob sie uns hier in Frieden lassen werden. Der Grabstein meiner Urgrossmutter ist wiederhergestellt. Anstelle der Bäume – Akazien und Unkraut.

Anordnung

Betr.: Wohngebiet der Juden.

Auf Grund des § 10 der Verordnung über die Verwaltung der polnischen Gemeinden vom 28. November 1939 wird für den Bereich der Stadt Warschau folgende Anordnung erlassen:

- 1. Juden, die in den Bereich der Stadt Warschau zuziehen, dürfen ihren Wohnsitz nur in dem Teil der Stadt nehmen, der durch die Absperrmauer begrenzt wird.*
- 2. Juden, die im Bezirk der Stadt Warschau ihren Wohnsitz haben, dürfen beim Wechsel ihrer Wohnung eine neue Wohnung nur innerhalb der durch die Absperrmauer eingegrenzten Stadtgebiete nehmen.*
- 3. Personen, die nichtjüdischer Abstammung sind, dürfen einen neuen Wohnsitz innerhalb des oben bezeichneten Sperrgebietes nicht begründen.*
- 4. Hausbesitzer, Hausverwalter und Meldungsführende haben die Beachtung der vorstehenden Anordnung beim Abschluss neuer Mietverträge und bei Meldungen zu beachten.*
- 3. Zuwiderhandelnde gegen diese Anordnung werden mit Geld- oder Haftstrafe geahndet. Daneben kann Aufenthaltsverbot für den Bezirk der Stadt Warschau ausgesprochen werden. Die Anordnung des unmittelbaren polizeilichen Zwanges zur Herstellung des durch diese Anordnung ange strebten Zustandes bleibt vorbehalten.*

Warschau, den 7. August 1940

*Der Beauftragte des Distriktchefs für die Stadt Warschau
gez. Leist SA – Oberführer*

12. VIII. 1940 – +16° C. Morgens bei Bol[]enbach und Kunze wegen der Hilfe für die JSS in Warschau. Danach bei Heilmann wegen der JSS, ferner des Rats, der 300'000 Zł usw. Die Frage der 4% [Steuer] auf die Häuser – Vorbehalt des Finanzinspektors Warschau II.

Man teilte mir mit, dass zu über einem Dutzend Strassen Juden keinen Zugang

haben.⁶ Zum Glück leben dort [nur] 1'800 Juden. Um 2 eine Versammlung in der Gemeinde. Paemeler erschien und hielt eine Rede über das Arbeitslager, wobei er bemerkte, er habe einen Sohn und eine Tochter in einem solchen Lager. Es gibt etwa 500 Freiwillige. Abfahrt am Mittwoch. Ich habe die Liste der Januar- Verhafteten bekommen. Jetzt müssen die Familien benachrichtigt werden. Von 260 Personen leben 158 nicht mehr. Morgen ist Tischah b'Av.⁷

13. VIII. 1940 – +18° C. Bewölkt. Die 300'000 zu leihen ist genehmigt worden. Die Abfahrt der 600 Arbeiter wurde auf Freitag verschoben. Ein Teil der vom *Arbeitsamt* Einberufenen hat sich nicht gemeldet. Ein Teil der Freiwilligen auch nicht. Die Arbeiter sollen zu einer Verteilungsstelle geschickt und von dort aus vielleicht sogar verstreut werden. N. m. um 3 kam Supinger in die Gemeinde. Ich erörterte mit ihm Fragen der Häuser, Berufslehrgänge, Kinos, Parks usw. Er sagte, sie suchten nach einem Park für die Juden. Der Kra- sinski-Garten kommt nicht in Frage. Die Kurse werden gestattet. Mit den Häusern befasst sich die *Treuhandstelle*.

14. VIII. 1940 – +14° C. Um 7:30 zwei Frauen wegen ihrer Ehemänner. Sie sind anscheinend verschickt worden. Wir haben noch keine Genehmigung erhalten für die briefliche Benachrichtigung der Familien. Heilmann suchte mich in der Gemeinde auf und sprach über eine Ergänzung des Steuerstatuts. Von den 300'000 werde ich 100'000 Zł der JSS geben müssen. Die Sammlung für die Arbeiter zeigt schon Resultate. Eine Szene mit Fr. Rozanska. Nach Mittag eine Versammlung wegen der Einrichtung der JHK.⁸ Mit Lorbeer bedeckt, abends um 9 nach Hause.

15. VIII. 1940-+12° C. Ich erhielt keine Vollmachten für Gerichte usw. von Leist. Ablehnung einer Unterbringung der Krakauer Flüchtlinge in der Gemeindevilla in Jaroslaw. Genehmigung des Darlehens von 300'000 für die Gemeinde und die JSS. Irgendein Funktionär erschien in der Ge-

⁶ Die Besatzungsbehörden gaben eine Liste mit 27 Strassen heraus, in denen zu wohnen Juden verboten war.

⁷ Fasttag zum Gedenken an die Zerstörung des Tempels in Jerusalem am 9. Tag des Monats Av.

⁸ Laut JSS-Satzung waren in allen Orten mit Sitz eines Kreis- oder Stadthauptmanns fünfköpfige Jüdische Hilfskomites (JHK) zu bilden.



5. Menschenmengen an der Kreuzung

6. Passierscheinkontrolle an einem Gettoausgang



meinde und schlug Goldfeil und Aronson wegen der Nichtauszahlung von Löhnen. N. m. um 4 zur Gestapo wegen Typograf und Rubinstein sowie der Januar-Liste. Rozentel, der mich begleitete, wurde von M[ende] wegen eines Mahnschreibens beschimpft.

16. VIII. 1940 – +15° C. Zur Gemeinde. In der Stadt Beschlagnahmungen von Häusereinrichtungen aufgrund der von Dr. Hartmann unterzeichneten Verordnungen des Gouvernements. Heute wurde erlaubt, die Familien der Januar-Verhafteten über das Schicksal ihrer nächsten Angehörigen zu benachrichtigen. 20 Ordnungsdienstmänner⁹ wurden paarweise zu denjenigen geschickt, deren Verwandte nicht mehr leben. Ausserdem wurden diejenigen benachrichtigt, deren Verwandte am Leben sind. Alles mündlich.

Heute abend um 9 fährt der 1. Schub ins Arbeitslager ab. Mit Paeme- ler und unserem Ratsmitglied Zabiudowski. Es ist nicht bekannt, ob sie an der *Verteilungsstelle* zerstreut werden. Wir haben ihnen Zigaretten, Hemden, Schuhe usw. gegeben. Es war leider nicht viel davon da.

17. VIII. 1940 – Morgens um 7 nach Otwock zum ‚Brijus‘. Um 9 kam die Frau eines gewissen Dr. Rubinstein an und bat um eine erneute Intervention wegen ihres Mannes. In der ‚Zofiówka‘ erfuhr ich, dass ein Patient der Anstalt, ein alter Jude, der «englische König», gestorben ist. Der, der «schwarze Kerzen» in sich hat, suchte Streit mit mir. Ich redete mich heraus, ich sei nicht der Vorsitzende.

18. VIII. 1940 – Morgens Rückkehr zur Gemeinde. Gestern und heute [kamen] 80% der benachrichtigten Familien mit Anfragen in die Gemeinde, unter anderem Fr. Zamenhof und Fr. Minc. Von den Behörden die Genehmigung zur Durchführung von Berufslehrgängen. In der Stadt werden aus den Häusern in der Koszykówka- und Marszałkowska-Str. die Juden hinausgeworfen. Ihre Sachen müssen sie zurücklassen. Am 16. ging von Warschau ein Transport mit 57 [Arbeitern] aus Minsk Stadt, 23 aus dem Kreis Minsk, 24 aus Grójec und Warka, 27 aus Falenica und Umgebung, 98 aus Lowicz, 35 aus Piaseczno, 35 aus Skierniewice und 435 aus Warschau ab. Ein Arbeiter versuchte, vom Sammelpunkt in der Kawgoczyńska-

⁹ Vorläufer des am 20.9.1940 gegründeten Ordnungsdienstes. Die etwa 100 im Sommer 1940 tätigen Ordnungsdienstmänner wurden vor allem zur Begleitung der Zwangsarbeiterkolonnen von und zu ihren Arbeitsstätten eingesetzt.



7. Bau der Gettomauer

8. Schmuggel durch ein Loch in der Gettomauer



Str. zu fliehen. Das *Arbeitsamt* übergab ihn der SS. Aus der Piaseczno-Gruppe flohen 14 Personen. Die Ärzte des Bataillons haben die Leute aus der Provinz untersucht und viele freigestellt. In der Warschauer Gruppe 360 von 435 Personen Freiwillige. Die Ausstattung war fatal. Beschwerde von Frl. Knaster (à la fourchette'). In Bachelona [?] ist eine gewisse Fr. Bloch (geb. Datyner) im Krankenhaus gestorben. Man hat Zabiudowski nicht abfahren lassen.

19. VIII. 1940 – +15° C. Bewölkt. Reissen in den alten Gliedern. In der Gemeinde die Nachricht, der deutsche Wohnbezirk in Warschau sei vergrössert worden. Dieser Block wird auf der linken Seite von der Marszalkowska-Str. (ab Królewska-Str.) bis zur Weichsel begrenzt. Etwa 20'000 Juden wohnen in diesem Block. Darüber hinaus werden die Juden auch aus einem anderen Block hinausgeworfen. Wasserman, ein Gemeindegangener, wurde in Praga in der Strassenbahn geschlagen. Rabbiner kamen heute herbeigelaufen, von einem angekündigten ‚Pogrom‘ in Schrecken versetzt. Ausserdem stürmte wieder Fr. Rubinstein herein und flehte mich an, zur SS zu gehen. N. m. um 3 war ich bei der SS, wo man mir mitteilte, die *Ordnungspolizei* werde angerufen, damit sie Patrouillen nach Praga schickt. Über R[ubinstein] gab man an, er sei am Leben und werde gegenwärtig nicht entlassen.

Angesichts der Tendenz, das ohnehin nicht grosse Gettogebiet zu verkleinern, baten wir die deutschen Behörden um Erklärung und bekamen eine Erklärung (s. Rückseite). Tod des Vaters der Sängerin Szereszewska in der Koszykowa-Str. beim Verlassen seines Hauses. Karniner hat keine grössere Sorge, als Paradiesäpfel für die Feiertage zu beschaffen. Ich habe eine Kommission für Berufsschulwesen zur Organisation der Lehrgänge eingesetzt.

Erklärung

in Angelegenheit der Anordnung des Beauftragten des Distriktchefs für die Stadt Warschau vom 7. August 1940 betreffs des Wohngebietes für Juden

1. *Durch die in der erwähnten Anordnung angeführte Bezeichnung «Teil der Stadt, der durch die Absperrmauer begrenzt wird» (Sperrgebiet) ist der durch die nachstehenden Strassen begrenzte Stadtteil der Stadt Warschau zu verstehen: Marschallstrasse, Hopfenstrasse, Srebmastrasse, Towarowastrasse, Okopowastrasse, Mlocinskastrasse, Btonskastrasse, Dzi-kastrasse, Stawkistrasse, Zoliborskastrasse, Bonifraterskastrasse, Kon-*

wiktorskastrasse, Zakroczyms kastrasse, Wojtowskastrasse, Rybakistrasse, Brzozowastrasse, Celnastrasse, Alter Markt, Stojanskastrasse, Schlossplatz, Senatorskastrasse, Honigstrasse, Krasinskiplatz, Sto-Jerskastrasse, Nalewkistrasse, Nowolipkistrasse, Przejazdstrasse, Długastrasse, Börsenstrasse, Theaterplatz, Senatorenstrasse, Bankówyplatz, sowie weiterhin die durch den Sächsischen Garten von dem Bankówyplatz bis zur Marshallstrasse geplante Strasse.

2. Alle Liegenschaften, die sich in den die Grenzen des Sperrgebietes bildenden erwähnten Strassen- und Platzabschnitten von den dieses Gebiet angrenzender Seite befinden, gehören diesem Gebiet an.

3. In allen sich in dem im P. 1 bezeichneten Gebiet befindenden und in dem P. 2 erwähnten Liegenschaften können neuankommende Juden wohnen und sind demzufolge dortselbst anzumelden.

Warschau, den .. August 1940¹⁰

20. VIII. 1940 – +14° C. Bewölkt – regnerisch. Nachricht vom Teatr[alny-]Platz [der polnischen Stadtverwaltung] über den neuen Wohnbezirk – geringeres Tempo. Intervention wegen der Möbel und Sachen in den Häusern ausserhalb dieses Wohnbezirks. Es wurde ein Plan des (erweiterten) jüdischen Wohnbezirks unterzeichnet. Nur Juden dürfen sich auf der Seite der Marszałkowska-Str. mit den ungeraden Nummern bis zum Bahnhof anmelden. Ein Dokument, das die Requirierung von Maschinen in der Schule untersagt. 1'000 Juden wöchentlich ins Arbeitslager.

21. VIII. 1940 – +9° C. Gemeinde. Eine völlig verzweifelte Postkarte eines Arbeiters aus Lublin an seine Eltern. Ein Anruf vom Rat aus Lublin, dass die aus Warschau eingetroffenen Arbeiter nichts zu essen haben. Ich versprach, für 3 Tage 3'000 Zł für Essen zu bezahlen. Das Arbeitsamt ist informiert und wird nichts ausrichten. Ich schicke Zabiudowski nach Lublin.

Wir haben der Stadtverwaltung die Grenzen des jüdischen Wohnbezirks überbracht. Montag beginnt die einschlägige Anmeldung. Ich habe die [Gewerbeschule in der] Stawki-Str. besichtigt. Innerhalb von 3 Tagen haben wir die Berufskurse in Gang gesetzt.

22. VIII. 1940 – +14° C. Morgens Gemeinde. Sammlung – eine bestimmte Bürgerin spendete für die Lagerarbeiter einen Büstenhalter.

¹⁰ Bekanntmachung vom 7.8.1940, bei der Eintragung vom 19.8. in das Notizbuch eingeklebt.

In die Gemeinde [kam] ein gewisser ‚Abramek‘ ... mit einem Soldaten. Der aus dem Bataillon hinausgeworfene Abramek brachte ein Schreiben des *Hauptmanns*, dass er unbedingt gebraucht wird. Ich ging nicht darauf ein und schickte Signer mit einer Erklärung hin. Zabtudowski ist wegen des Lagers nach Lublin abgefahren. Am Nachmittag ein Telegramm aus Lublin vom Inspektor (des *Arbeitsamtes*), wir sollten für 500 Arbeiter Becher, Decken usw. schicken. Eine Konferenz über das Berufsschulwesen. Vorläufig richten wir Lehrgänge für 300 Schüler ein.

Wie es scheint, machten Hausmeister, Dienstmädchen usw. aus den Häusern an den Grenzen des ummauerten Wohnbezirks eine Eingabe bei den Behörden, Juden aus diesen Häusern zu verweisen. In der Industrie- und Handelskammer stellte ein gewisser Glinicki einen Antrag auf Eliminierung der Juden aus dem Strassenhandel mit der Massgabe, ihn an die Behörden weiterzuleiten.

23. VIII. 1940 – +9° C. Zwei Vertreter des Arbeitslagers (Inspektor Holzheimer) erschienen in der Gemeinde und berichteten, unsere Arbeiter seien in Jozefow bei Lublin und sie hätten einen Platz zum Schlafen und eine Kantine. Im Sinne seines Telegramms verlangte er Ausrüstung für 500 Arbeiter von uns. Er sagte, wir hätten umsonst dem Judenrat von Lublin, der von allen Seiten Geld verlange, Geld gegeben. Er sagte, die Arbeiter erhielten je nach Leistung 1,50, 2 oder 2,50 [Zł] – Meliorationsarbeiten. Er lud einige Ratsmitglieder zur Besichtigung des Lagers ein. Wegen der Ausrüstung soll n. m. um 3 eine Besprechung mit Paemeler stattfinden. Es gelingt, 700 Personen für den heutigen Tag zur Abfahrt bereitzustellen.

24. VIII. 1940 – +10° C. Morgens Gemeinde. Um 12 nach Grochow – Vorführung eines neuen Stalls. Sie haben 2 Pferde und eine geliebte Kuh. Bollenbach war schon mehrfach bei ihnen und hat sich in diese Arbeit verliebt. Er behauptet, er werde alles hinschmeissen und zu ihnen ziehen. Er hat versprochen, ihnen Kühe zu beschaffen, und beauftragt mit der Beschaffung ... mich. Ich bedankte mich bei den Gastgebern dafür, dass sie mir eine Reise von Ägypten nach Palästina ermöglicht haben. Es wurden uns Butterbrote und Borschtsch mit Kartoffeln gereicht.

Ein Möbelrequisiteur sagte bei meinen Bekannten, er bedauere, dass sie keine Enzyklopädie (*Meyers Lexikon*) haben. Als Geschenk für die Gemeinde bekam ich einen antiken Stuhl mit der Inschrift *«nec temere nec timide»*.

Ein Jude, der in einer Schlange von einem polnischen Schaffner auf seinen *Entlausungsschein* angesprochen wurde, fragte ihn, was das eigentlich einen Schaffner angehe. Die Antwort darauf: es geht mich an, weil es mir einen Złoty einbringt. Prof. Centfnerszwer] kam zu Fuss in Grochow an. Er hat kein Geld für die Strassenbahn.

25. VIII. 1940 – +9° C. Morgens zur Gemeinde. Jemand fragte mich, worin mein Amt des Vorsitzenden bestehe. Ich entgegnete, in der Amortisation meines Bauchs.

Zabludowski ist zurück. Die Arbeiter sind in einem Lager in Betzec, weit weg von Lublin. Das Lager wird nicht vom *Arbeitsamt* verwaltet. Ob sie Lohn bekommen, weiss man nicht. Wir schicken 4 Ärzte mit Instrumenten und Medikamenten dorthin. Nach Zabiudowskis Aussagen kehren unsere Arbeiter angeblich nicht in schlechtester Stimmung von der Arbeit zurück (Gesänge?).

26. VIII. 1940 – +11° C. Eine Nachricht, dass 20'000 Juden aus Warschau in Lager kommen werden. Nach Mittag hielt ich eine Konferenz mit der Bataillonskommission ab. Ich habe eine permanente Amtsführung der Kommission angeordnet. Signer hat vom *Arbeitsamt* erfahren, dass sie Verweigerer der SS übergeben werden. Das Sammeln von 700 Personen für morgen läuft schlecht. Morgen früh werden wir Ordnungsdienstmäner in die Häuser aussenden.

27. VIII. 1940 – +15° C. Morgens Gemeinde. Nicht viele Arbeiter fürs Lager. Am Morgen etwa 300, und 700 sollen es sein. Es werden Gestellungsbefehle ins Haus geschickt. Die Ärzte lassen sich nicht zur Fahrt überreden. 519 fanden sich ein, davon 470 aus Warschau. Mehr als ein Dutzend von der Strasse. Einer erschien, um für seinen Bruder einzuspringen – genommen wurden beide. Freitag müssen wir noch 180 nachliefern. Naftek hat sein Schlafzimmer, das er verkauft hatte, und sein vor langer Zeit verkauftes Klavier zurückgekauft.

28. VIII. 1940 – Morgens Gemeinde. Die Aussiedlung von Juden aus ihren Wohnungen unter Wegnahme ihrer gesamten Habe dauert an. Heute haben sie Mosin verschleppt. Glazer muss sogar seine Toilettenartikel abgeben. Nach Mittag eine Konferenz über die Zusammensetzung der JHK. Ein Anruf aus Tomaszow Lub[elski] über Bel- zec. Schwierigkeiten mit der Verpflegung usw.

29. VIII. 1940 – Morgens Palais Brühl; 3 Schalter für: 1) *Reichsdeutsche*, *Volksdeutsche*, 2) Polen, 3) Juden. Ich wartete auf Schubert wegen der von der Gemeinde [ausgegebenen] Passierscheine für die Eisenbahn. Infolge einer grossen Konferenz wartete ich vergeblich.

Gerüchte über ein mit Stacheldraht eingezäuntes Getto ausserhalb von Warschau.¹¹ Eine Nachricht aus Betzec. Lager: schlechte Ernährung usw. Ich habe zwei Konferenzen einberufen, eine unter Mitwirkung von Neustadt. Ich habe den *Obmann* aus Zamosc ermächtigt, auf unsere Kosten Ärzte für Beizec zu engagieren. Morgen werde ich mich um ein Darlehen für das Lager bemühen.

In Łódź hat Rumkówski angeblich eigenes Geld ausgegeben, ‚Chaimki‘. Er hat den Spitznamen ‚Chaim der Schreckliche‘.

30. VIII. 1940 – +10° C. Morgens *Zollfahnd[ungs]stelle*. Guzik wird nicht freigelassen. Danach bei der SS wegen der Handwerker und Beschwerden über mich. Nach Mittag bei Paemeler, der einen *Erlass* aus Krakau über die Arbeiter in Lagern vorlas. Ich las ihm den Brief eines der Arbeiter vor und übergab ihm eine Abschrift.

Dem kleinen Z. kaufte man zur Aufheiterung einen Schreibtisch. Er lebte wieder auf, noch bevor es Abend wurde, wurde ihm der Schreibtisch weggenommen.

31. VIII. 1940 – +11° C. Regen. *Hexenschuss*. Gespräch mit Heilmann über die Finanzen der Gemeinde und der JSS. Er behauptet, die 4% Steuer auf die Häuser und die Gewerbelizenzen seien nicht rechtmässig. Er schlägt einen [Einkommens-]Steuersatz für 20'000 Steuerzahler vor. Ich erwiderte, die Gemeindeausgaben seien vom Gesetz auch nicht vorgesehen. Eine Einkommenssteuer wird die Einkünfte verringern. Es blieb dabei, dass ich ein kritisches Memo schreiben werde.

Die SS rief die Gemeinde an, dass Touristen die Synagoge besichtigten. Ich hielt eine Konferenz wegen der Lager ab. Es werden Gelder für die Lager gesammelt. Einnahmen gestern 30'000 Zł, heute 30'000 Zł. Der Biologe Rapaport – Lachen im Angesicht des Todes.

1. IX. 1940 – +8° C. Morgens zur Gemeinde. Man hat mir von einem gewissen Rapaport erzählt, einem Biologen, der kurz vor seinem Tod in Gelächter ausbrach.

¹¹ Anfangs beabsichtigten die Deutschen, ein geschlossenes Getto am Stadtrand von Warschau zu errichten, in Wola, Kolo, Grochow oder auch Praga.

In der Gemeinde die Tränen der Mütter. Ich ordnete an, mit der Sammlung morgen zu beginnen. Ungefähr 70 Personen gehen in die Stadt sammeln. 500 Decken und 500 Hemden gebe ich aus den Quarantänen. Ich werde Schüsseln, Becher und Löffel kaufen. Grundsätze: 1) keine Verheirateten nehmen, 2) Rabbiner, die Intelligenz, Berufstätige mit Gewerbeschein, Arbeitsnachweis und Krankenversicherungsausweis, Chaluzim in Grochow, 3) Freikäufe, 4) eine Kommission zur Annahme von Zurückstellungsgesuchen, 5) eine Kommission, die den Freikauf festlegt. Heute Umbenennung des Saski-Platzes.¹² Arier teilt man in horizontale und vertikale ein. Vertikale werden zur Taufe getragen, Horizontale gehen selbst.

2. IX. 1940 – +8° C. Morgens Gemeinde. Danach Palais Brühl, Schubert (im Beisein von Lustberg und einem gewissen Wundheiler) schlug vor, dass Passierscheine für Eisenbahnfahrten von der Gemeinde ausgegeben werden. Bei der Gelegenheit ein Gespräch über das Arbeitslager, die jüdischen Häuser, die Verwalter, das Arbeitsbataillon, die Gemeindefinanzen und die JSS. Schubert erklärte, er werde mich zu einer gemeinsamen Sitzung mit Kunze unter Teilnahme der JSS (Weichert) einladen. Ich erhielt einen Passierschein für Fuerstenberg und Faust, die mit Zab-tudowski nach Tomaszow bzw. Belzec fahren. Ich schicke Decken, Hemden, Schüsseln, Becher, Löffel usw. hin. Bedrückende Nachrichten aus den Lagern. Nach Mittag verlangte man, ich solle mich um 10 Uhr im Haus des Gouverneurs in der Chopin-Str. 13 melden. Der Treuhänder eines Hauses gab an, dass man die Juden aus der Barbara-Str. ausweisen wird.

3. IX. 1940 – +12° C. Morgens Gemeinde. In der Kaweczynska-Str. hat sich fast niemand gestellt. Paemeler verschob die [Verschickung der] 1'000 Arbeiter auf Freitag.

Ich war in der Chopin-Str. beim ... *Oberscharführer (Schlosshauptmann)*. Er will Signer hinauswerfen. Ich habe ihn besänftigt. Ausserdem verlangt er, dass ^Abezahlte Arb[eiter] sowie 100Arb[eiter], 50 Frauen und 35 Facharbeiter ohne Entlohnung seinerseits [für ihn] arbeiten sollen. Ausserdem diverse andere Forderungen.

Ich war bei Bollenbach. Die Lotterie wird er genehmigen, verlangt noch Erläuterungen. Ich reichte ihm das JHK-Statut ein. Ich war bei Heilmann

¹² Mit der Umbenennung des Saski-Platzes in Adolf-Hitler-Platz durften Juden ihn nicht mehr betreten.

– ich reichte ihm die juristischen Ausführungen bezüglich der 4%-Steuer usw. ein. Wegen des jüdischen Wohngebiets war ich bei K[ulski?]. Der Plan eines jüdischen Wohnbezirks soll aufgegeben worden sein. Hingegen werden Fragen des Gettos erwogen (Pelco- wizna, Praga ev[entuell] *Sperrgebiet*). Pressdorf war in der Gemeinde, er verlangte Angaben über die Krakauer Emigranten, die Sammlung usw. Zabtudowski, Faust und Fuerstenberg sind mit den Spenden für die Arbeiter nach Lublin abgefahren. Sie nahmen 10'000 Zł für das Lager mit. Lamprecht forderte 20 Ärzte für die Lager an.

4. IX. 1940 – +9° C. Morgens Gemeinde. Krawalle der Droschkenkutscher, denen ihre Konzession entzogen wurde. Ich habe ein Gesuch deswegen eingereicht – sie verlieren die Geduld. Die gestrige Aufforderung der Gestapo ist heute mit einem Brief über die Lager usw. beantwortet worden.

Aus Józefów entlassene Arbeiter haben von ihren Erlebnissen berichtet. Wir werden eine Delegation mit Geld und Ausrüstung nach Józefów entsenden.

Angesichts der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem *Arbeitsamt* und einer anderen Behörde ist die Bereitstellung von Arbeitern komplizierter geworden. An ihrer Stelle arbeiten nun Häftlinge.

5. IX. 1940 – +16° C. Morgens Gestapo wegen der Arbeiter vom Bataillon für Zwangsarbeiten sowie wegen derer, die gestern auf dem Unia-Platz verhaftet wurden. Laut M[ende] wurden sie nicht verhaftet, sondern lediglich zur Zwangsarbeit herangezogen. Sie sitzen in der Zienna-Str., weil keine andere Räumlichkeit vorhanden ist. Die Sache wird 2 Monate dauern. Ich habe B. vorgeschlagen, die Familien der für die SS arbeitenden Handwerker mit Mitteln der Fürsorge zu unterhalten.

In der Gemeinde besuchte mich Rumkówski aus Łódź in Begleitung eines SS-Manns und des Leiters des *Emährungsamtes*. Er behauptet, er habe Ministerien und sein Etat belaufe sich auf 1'500'000 Mk. Auf die Frage, warum Briefe ihn nicht erreichen, entgegnete er, die Angelegenheit werde in Kürze geregelt.

Gestern hat sich in Otwock niemand zur Arbeit im Lager gestellt. Einige Personen wurden erschossen.

6. IX. 1940 – +9° C. Morgens um 8 bei Paemeler und seinem Chef Boerner wegen der Verhältnisse in den Arbeitslagern. Heute sollen sich 1'000

Arbeiter melden. Es haben sich nicht viele gemeldet. Falls am Dienstag die Meldungen nicht zahlreich sind, werden die Behörden Konsequenzen ziehen. Ich erörterte die Frage der Fürsorge in Höhe der Löhne für die Arbeiter, die in der Szuch-Allee arbeiten. In der Gemeinde erschien eine Abordnung dieser Handwerker mit der Nachricht, dass 25 verhaftet und die übrigen von der Arbeit befreit wurden. Am Tag sollen die 25 arbeiten, 2 Pferde ziehen unseren Wagen. Wir bemühen uns um Lastwagen für morgen nach Józefów.

7. IX. 1940 – +12° C. Morgens SS wegen der 25 Handwerker. Man versprach, sich ihrer Sache anzunehmen. Einstweilen arbeiten sie im Pa-wiak, wohin die Ausrüstung gebracht worden ist.

Aus den Zeitungen: [König] Karol [von Rumänien] hat abgedankt, bis zur Schweizer Grenze begleitete ihn Antonescu. Bei allem muss man Glück haben. Warum gibt es in der Gemeinde keine Eiserne Garde, die mich bis zur Schweiz begleiten würde?

Aus dem [Palais] Brühl rief irgendein Offizier an, jüdische Arbeiter hätten ihm Geld gestohlen. Die Gemeinde müsse es ihm zahlen. Es wurde gezahlt. Gestern fuhren 620 Arb[eiter] ins Lager ab, darunter 250 aus Warschau. In der Nacht hat die polnische Polizei die Verweigerer aus den Häusern geholt.

Leists Bekanntmachung zufolge dürfen Juden nicht über den Adolf-Hitler-Platz gehen. Laut Bekanntmachung darf man abends nicht bis 10 (Juden auch vorher nur bis 9), sondern nur bis 9 Uhr auf der Strasse sein. Ein Uniformierter kam ins Büro und verlangte 300 Zł für Arbeiter. Aronson ist verprügelt worden. Er hat nach mir gefragt. Akselrad hat man die Betten mit Bettzeug und überhaupt alles weggenommen.

8. IX. 1940 – +12° C. Eine Versammlung von Vertretern der Gemeinde, des JDC und der JSS wegen der Hilfe für die Lager. Eine Versammlung in der Gemeinde (Hunderte von Menschen) wegen der Lager.¹³

¹³ Auf dieser Versammlung teilte Ratsmitglied Zabiudowski mit, dass die Deutschen für die Lagerarbeiter anstelle von Lohn Essen, Kleidung, Unterkunft und ärztliche Versorgung zugesagt hatten. In Wirklichkeit wurden die Lagerarbeiter jedoch wie Häftlinge behandelt, sie bekamen keine Kleidung, nur Hungerrationen, es gab weder Waschelegenheiten noch eine ärztliche Versorgung.

9. IX. 1940 – +12° C. Regen, Donnern. Angesichts der Bestrebung: ein Getto in einem Teil von Grochow und jenseits von Wola, bereite ich ein Memo vor. Wola hat 32'225 Einwohner in 9'821 Räumen. Kolo (XIX. Kommissariat) hat 4'000 Räume mit 13'523 Einwohnern. 400'000 Juden = 30 Personen pro Zimmer. Grochow, 39'000 Einwohner = 17'000 Räume, 400'000 = 25 pro Zimmer.

In der ‚Gazeta Zydowska‘ ein Ausfall gegen die Gemeinde¹⁴ (Brotkarten usw.). Die Rache eines gewissen Langier. Fürs Lager (nach Hrubieszow) haben sich 310 Personen gemeldet. Ich schickte Goldfeil mit Brot usw. zum Sammelpunkt. Die Brotkarten [erbringen] heute statt 70'000 nur 700 [Zł]. Die Stadt mahnt uns. Von den Ärzten hat sich zur Abfahrt ins Lager einer gemeldet.¹⁵ Leider soll er in einem Sanatorium gewesen sein.

10. IX. 1940 – +14° C. Vor 9 zu Supinger. Notiz über die Bevölkerungsdichte und Wohnverhältnisse in Grochow und Wola. Potsdorf kam in die Gemeinde. Die Angelegenheit der ‚Gazeta Zydowska‘. Am Nachmittag SS wegen der Adressen jüdischer Wohnungen. Nach Mittag Sitzung wegen des Berufsschulwesens und der Lager.

12. IX. 1940 – +9° C. Regen. Am Morgen beim *Arbeitsamt* wegen der Verhältnisse in den Lagern. Ich fahre nach Krakau (*Regierungsdirektor Hoffmann und Boerner*)? Er kündigte an, falls das Kontingent nicht erfüllt werde, werde er die Menschen vor ein *Sondergericht* stellen.

In der Gemeinde. Lublin rief an, Fuerstenberg seien 6'000 Zł für das Lager ausgehändigt worden. Von Fuerstenberg ist ein Bericht eingegangen, wonach er täglich 1'500 Zł ausgibt. Mit Ausnahme von Cieszanow, wo es nichts zu essen gibt, hat er die Lager besichtigt, überall gesundheitsschädliche Verhältnisse.

Zukier ist aus Jozefow zurück. Es ist schlimm im Lager. Er brachte 5 Kranke aus dem Lager mit (einen mit Typhus). Überall werden Hosen, getragene Schuhe, Hemden, Medikamente angefordert. Nach Mittag zu Hause Polizei mit Zibków[?]. Sie fragten, ob der *Obmann* aus Pruszków, Czernecki, Sachen versteckt halte.

¹⁴ Der Artikel in der ‚Gazeta Zydowska‘ vom 10.9.1940 beschuldigte die Gemeinde fehlender Initiative und der sozialen Ungerechtigkeit, vor allem im Hinblick auf die Brotkartensteuer.

¹⁵ Die Gemeinde hatte Ärzte zur Arbeit in den Lagern gegen eine Bezahlung von 300 Zł aufgerufen. Wegen des Mangels an Freiwilligen kündigte sie an, Ärzte für die Lager wie Arbeiter einzuberufen.

13. IX. 1940 – +9° C. Rinde wurde auf der Strasse festgehalten. Er musste mit einem der Aufgegriffenen den Mantel tauschen. In der Zlota-Str. wirft man die Juden aus den Wohnungen. In der Sienkiewicz-Str. wurde der bettelarme Schneider Lasocki aus seiner Wohnung vertrieben. Seine Nähmaschine gab er zur Aufbewahrung dem Tischler Bednarski. B[ednarski] behauptet, man habe ihm die Maschine in der Nacht [?] gestohlen. Lasocki weinte bitterlich. Der Transport zum Lager geht heute nicht ab. Es sind nur 200 Personen.

Langier hat sich bei der «Abteilung] Volksaufklärung u. Propaganda» beschwert, dass ihm kein aktuelles Material für die ‚Gazeta Zydowska‘ gegeben wird. Ich wurde brieflich aufgefordert, ihm regelmässig Material zu übermitteln.

Fischer, Handke, Schubert, Supinger und Lamprecht sollen nach Łódź gefahren sein.¹⁶ Ob das mit dem kürzlichen Aufenthalt von Rumkowski in Warschau zusammenhängt?

14. IX. 1940 – +9° C. Morgens Gemeinde. Bis gestern haben die Brotkarten insgesamt 230'000 Zł eingebracht. Heute ist der letzte Tag. Ein Gespräch mit Ohlenbusch über einen gewissen Langier von der ‚Gazeta Zydowska‘, der sich bei ihm über mich beklagt hat. Biberstein ist verhaftet worden. Ein Getto ausserhalb von Warschau ist nicht aktuell. Dafür das Sperrgebiet. Ein Brief aus dem Lager, es geht mir so gut, und das geschieht mir recht.

15. IX. 1940 – +9° C. Nachts Fieber. In der Gemeinde die Redakteure der ‚Gazeta Zydowska‘ mit Entschuldigungen. Langier wies ich die Tür. Ich habe bestimmt, dass er nur zum Statistikreferat kommen soll.

Im Garten erzählt Roma – «Perikies komm her zu mir, du hast dir die Hosen zerrissen.»

16. IX. 1940 – +9° C. Amtseinsetzung des JHK bei Messing in Gegenwart einer Delegation von der Stadtverwaltung. Auto konfisziert worden. Ich muss ein neues kaufen. Falenty¹⁷ soll liquidiert werden. Wir haben 100 Decken gestellt. Ich habe Abgesandte nach Biata Podlaska und Józefów

¹⁶ Wahrscheinlich um sich über das Funktionieren des Gettos zu informieren, das bereits seit Februar bestand.

¹⁷ In Falenty bei Warschau befand sich das Gut eines Leiters des Pawiak- Gefängnisses, auf dem im Sommer 400 Juden gegen gute Verpflegung arbeiteten.

geschickt. Im Hinblick auf die fehlenden Mittel sagte ich zu Messing, «*die Lage JHK ist glänzend aber hoffnungslos*». Daume [liess] im [?] *Schulrat* durch die Sekretärin [mitteilen], ich solle mich nach dem 1. melden. Kunze sagte, dass Krakau nichts geregelt hat. Korczak erzählt, dass er über sich das Gerücht ausstret, er sei ein Dieb. Er meint, auf diese Weise in den Vorstand eines bestimmten Waisenhauses hineinzukommen. Wedel bat er, ihm 50 kg Korn zu verkaufen. Auf W[edels] Entgegnung, an einen Juden zu verkaufen sei verboten, erwiderte er, da gebe es einen Ausweg, er möge es doch schenken.

17. IX. 1940 – +7° C. Morgens Gemeinde. 318 Arbeiter in der Kawczynska-Str. Supinger besichtigte n. m. um 3 die Schulen in der Grzybowska- und der Stawki-Str. Während seines Besuchs in der Gemeinde traf Mende mit 2 Juden usw. ein. Die Juden haben Spendenbescheinigungen für die Lager gefälscht. Morgen um 3:30 soll ich deswegen in der [Szuch-]Allee sein. Sup[inger] über das geplante Getto. Die Entgegennahme von Bewerbungen fürs Lager wurden eingestellt.

18. IX. 1940 – +14° C. Morgens SS. Wegen der 2 Taugenichtse hinbestellt worden. Sie haben für die Lager und die ‚Polizei‘ gesammelt. Ich wies nach, dass ich das Recht zu einer Sammlung habe. Man verlangte von mir schriftliche Anmeldungen von Versammlungen in der Gemeinde. Von überall Meldungen über die Konfiszierung von Wohnungen und ihren Einrichtungen. Heute wurde der Arzt B. innerhalb von etwa einer Viertelstunde hinausgeworfen. Es wurde klargestellt, dass es im *Sperrgebiet* nicht erlaubt ist, Juden hinauszuerwerfen. Ich soll jeden Fall melden. Ich empfang eine Delegation von Schulorg[anisationen], die Schulen mit verschiedenen Unterrichtssprachen verlangen. Für das Auto habe ich 6'000 Zł bezahlt, denn so viel hat Becher im Namen der Behörden für die Stadtverwaltung gefordert.

19. IX. 1940 – +14° C. Morgens Heilmann. Aus Krakau nichts Neues. Es gibt nur Aussichten auf eine Erlaubnis, Wertpapiere jüdischer Institutionen zugunsten der JSS zu verkaufen. Nach Mittag bei Paemeler. Angesichts der geringen Zahl von Meldungen für die Lager hat sich das *Arbeitsamtaut* den Standpunkt gestellt, dass Verweigerer dem *Sondergericht* zu übergeben sind. Ich las Auszüge aus

Fuerstenbergs Rapport vor. (Notabene behauptet F[uersten-berg], Schuld an den Verhältnissen im Lager trügen zum grossen Teil die Juden.) Die jüdischen Lagerräte handeln mit den Paketen, die die Arbeiter bekommen. Sie haben den Preis von einem kg Brot aus Paketen auf 6-7-12 Zł hochgeschraubt. Die *Judenräte* in der Provinz beklagen sich und schaffen Chaos. Heute habe ich einen Kontrolleur in das Lager in Cieszanow geschickt. Eine Gemeindeangestellte wurde heute auf der Strasse gefasst. Als man hörte, dass sie Jüdin ist, liess man sie gehen. Das *Arbeitsamt* hat beschlossen, eine Bekanntmachung über die Zwangsarbeit zu plakatieren. Dr. Diotn [?] erkundigte sich bei Sztolcman, ob es wahr sei, was man über mich erzählt. Man sagt, ich habe Selbstmord begangen, man habe mir irgendwelche 15-16-18 Punkte zur Unterschrift gegeben. Die Truskiers sind aus ihrer Wohnung geworfen worden.

20. IX. 1940 – Morgens wurde ich in der Gemeinde benachrichtigt, dass Leist mich rufen lässt. Bei der Konferenz stellte mich L[eist] irgendeinem hohen Distrikt-Beamten vor. Er verlangte, dass die Arbeiter des Bataillons nicht durch die Allee und über den Platz gehen. Dann schlug der Beamte vor, ich solle 3'000 Ordnungsdienstmänner organisieren. L[eist] erklärte, die gesamte polnische Polizei habe 3'000, also genügte für uns 1'000. Er fügte hinzu, wir bekämen eine «*Selbständige Autonomie*». Der Beamte fragte, weshalb wir unseren Sitz in der Grzybowska-Str. hätten, ob sie nicht besser in der Elekto-ralna- bzw. der Leszno-Str. wäre. Das ist wohl so zu verstehen, dass es um die Etablierung eines Gettos im Sperrgebiet geht.

Nach Mittag wurde ich zu Dr. Klein und Schubert usw. im Palais Brühl gerufen. Die jüdische Frage wurde besprochen. Auf die Bemerkung, man müsse die Juden in Ruhe arbeiten lassen, erwiderten sie, das alles hänge mit der Gettofrage zusammen. Ich erläuterte ausführlich die Lage und gab ihnen schriftlich ein Begehren bezüglich der Restriktionen. Sie setzten sich mit dem Stellvertreter des Gouverneurs in Verbindung, damit er mich in ihrem Beisein empfängt. Er antwortete, vorläufig [empfangen] nur sie. Ich soll am Montag, Dienstag ins [Palais] Brühl gebeten werden. Desgleichen kündigte Leist eine Konferenz in der nächsten Woche an und dass ich gewisse Aufträge erhalte. Das Reglement des Ordnungsdienstes wird er unterschreiben.

Heute kein Transport ins Lager. Zu wenig Leute. Unter den Juden schau-

erliche Gerüchte über mich.¹⁸ Mal, dass ich verhaftet wurde. Mal, dass ich Selbstmord begangen habe.

Zu Hause in der Wsp6lna-Str. 58¹⁹ wurde bekanntgemacht, dass jüdische Mieter kein Recht haben, irgendetwas fortzuschaffen.

21. IX. 1940 – +14° C. Morgens Gemeinde. Umu zu Supinger wegen des Gettos. Am Montag eine Konferenz deswegen beim Distrikt. Unterdessen möchte er das Sperrgebiet infolge der Zuschriften von Betroffenen um die Swictojanya- und die Swictojska-Str. verkleinern. Ausserdem wird die Linie entlang der Zielna- und nicht der Marszaikowska-Str. verlaufen. Ein Haus in der Wsp6lna-Str. wurde benachrichtigt, dass Juden ihre Sachen nicht aus dem Haus schaffen dürfen. Der Mieter Czernecki wurde aus der Wohnung geworfen. Seine Sachen durfte er nicht mitnehmen.

22. IX. 1940 – Morgens Gemeinde. Für morgen wird ein Memo über unsere Lage vorbereitet. Morgen wird bestimmt ein Grosskampftag. Währenddessen weiss ich nicht, wo wir in einigen Tagen wohnen werden. Und ob sie uns nicht überhaupt alles wegnehmen werden. Und unsere ganze Habe, das sind Möbel und Kleidung. Mein Auto wurde in der Jerolimskie-Allee angehalten. «Jüdische Schweine» «Wie lange werdet Ihr herumspazieren», «So etwas» u.a.m. musste ich mir anhören.

23. IX. 1940 +10° C. Morgens um 10 Gemeinde. Um 11 Schubert im Palais Brühl. Ich habe das Memo über die Lage der Juden eingereicht. Eine lange Unterredung: Getto usw. Ich nehme an, dass es kein geschlossenes Getto geben wird. Bedrückende Nachrichten aus den Lagern. Schubert möchte, dass Fuerstenberg zu ihm kommt, um über den Zustand der Lager zu berichten.

Nach Mittag Vorbereitung auf den Besuch beim *Schulrat*.

24. IX. 1940 – +14° C. Morgens Gemeinde. Umu beim *Schulrat* in der Daniowiczowska-Str. Er erklärte, es könne keine privaten Schulen geben, sondern nur der Gemeinde unterstellte. Die Unterrichtssprache bleibt vorläufig der Gemeinde überlassen, 7 Klassen. Eine Schulkommission muss gegründet werden.

Aus dem Lubliner Lager kam ein Soldat mit einem Arbeiter, der behauptete,

¹⁸ Zum Beispiel, Czerniaków (geb. 1880) sei ein Schulkamerad von Frank (geb. 1900).

¹⁹ Czerniaków wohnte in der Wsp6lna-Str. 58, ausserhalb der Mauern.

tete, die Gemeinde habe die Zahlung von Löhnen usw. versprochen. Eine turbulente Unterredung.

Ich wurde wegen meiner angeblichen Beschwerde über die von der Gemeinde erhaltenen Kontribution zur Gestapo bestellt. Ich musste eine Aussage bezüglich der 100'000 Zł. zu Protokoll geben, die seinerzeit der *Ordnungspolizei* gezahlt wurden, weil eine geistesgestörte Jüdin eine NVW-[NSV-]Schwester geschlagen hatte. Ausserdem sagte ich aus, dass die SS 1940 keinerlei Kontributionen erhoben und kein SS-Beamter «*eigenmächtig*» Kontributionen verlangt hat.

Zwei Juden brachten einen Brief mit der Aufschrift, *Dringend* und ‚Geheim‘ in die Gemeinde, in dem mich irgendein unbekannter ‚Kommissar‘⁴ auffordert, sie einzustellen, andernfalls müsse er selbst «*eingreifen*».

25. IX. 1940 – +19° C. Morgens Gemeinde. Getto und abermals Getto! Auf dem Plan wurde das *Sperrgebiet* durch Herausnahme der Chmielna-Str., Marszałkowska-Str., der Altstadt usw. reduziert. Dazugekommen ist dagegen... der jüdische Friedhof. Das jüdische Krankenhaus jenseits der Grenze. In Otwock belegen die polnischen Behörden das ‚Brijus‘⁴ mit Beschlag. Die ‚Zofiówka‘ usw. ist gefährdet.

Fuerstenberg hat mit Rozen über die Situation in den Lagern Bericht erstattet. Nach Mittag berief ich eine Konferenz über die Aufnahme des Schulbetriebs ein. Ich vertrat die These: Berufsschulwesen – Gemeinde, Volksschulwesen – Schulorganisationen und Privatinitiative. Aus der ständigen Kommission wurde eine Organisationskommission gewählt.

26. IX. 1940 – +9° C. Morgens Gemeinde. Getto!!!

Ein Getto in Otwock.²⁰ Ein Angriff auf das Czyste-Spital. Nach Mittag eine Sitzung wegen der Volksschulen und eine zweite wegen der Berufsschulen.

27. IX. 1940 – +6° C. Morgens Gemeinde. Eine Nachricht über das Getto. Das Gebiet beträchtlich verringert. Die Tlomackie-Str. mit der Synagoge und das Czyste-Spital sollen aus dem Getto herausgenommen wer-

²⁰ Das Getto in Otwock wurde erst im Januar 1941 eingerichtet.

den. Der Keil: Zelazna-Brama-Platz mit den Mirowski-Hallen, Elektoralna-, Zimna-, Rynkówa-, Zabia- und Przechodnia-Str., fällt aus dem Getto heraus. Ich habe eine Kiste zum Verpacken der Bücher gekauft. ‚Brijus‘ und ‚Zofiówka‘ sind vorläufig gerettet. Neue Kranke dürfen nicht angemeldet werden. All das Überraschungen zu Neujahr.

28. IX. 1940 – +10°C. Regen. Ich interveniere heute wegen des Gettos. Morgens um 8 traf ich in der Gemeinde ein. Eine Schar Frauen, Mütter von Arbeitern in den Lagern, umringte mich. Tränen und Geschrei! Vorwurf, warum ich sie nicht aus den Lagern heraushole.

Ich war bei Schubert wegen der Gemeindefinanzen und des Gettos. Das Getto ist – wie ich meine – im Anzug. Er fragte, warum die Juden aus dem Süden der Stadt nicht ausziehen. In welche Strasse? fragte ich. Er kündigte an, dass er mit Dr. Auerswald (Sozialfürsorge) eine Inspektionsfahrt durch die Lager machen wird.

Von anderer Seite die Nachricht, das Gettogebiet werde nach wie vor ausgearbeitet. Strittig sind die Chmielna- und Marszałkowska-Str. (der Keil vom Saski-Garten bis zur Mirowska-Str. bleibt wohl im Sperrgebiet). Umstritten die Tiomackie-Str. mit der Synagoge.

Jablonski von der Stadtverwaltung hat gegen die Auszahlung der Hälfte der Brotkartenerträge an uns Einspruch erhoben. Ich habe Kulski angerufen. Er wirft uns vor, dass durch die Verzögerung bei den jüdischen Einzahlungen die Abwicklung der Karten erschwert wurde. Es scheint, dass sie in dieser Angelegenheit ein Memo an die Behörden vorbereiten.

29. IX. 1940 – Morgens +12° C. Gemeinde. Getto. Ich ordnete eine Umfrage in der Ziota-Str. an. Wie sich herausstellte, gibt es dort – entgegen falscher Angaben über Vio Juden – 50% Juden. Morgen ein Grosskampftag.

Korczak schlägt vor, dass die Zettel, die auf die Gräber der Zaddikim geworfen werden, mit Wohlfahrtsmarken zu versehen sind.

30. IX. 1940 – Morgens +7° C. 7:30 Gemeinde. Ausarbeitung einer Verteidigung des Gettogebiets (Ziota-Str., der Keil Mirowski- Hallen, Altstadt usw.).

Besuch bei Kulski: Ich habe die streitig gemachten 200'000 von den Brotkarten zurückbekommen. In Bezug auf die weitere Zusammenarbeit bei der Ausgabe von Karten habe ich ihn beruhigt.

Gestern besichtigte Orzechowski mit Kollegen das Czyste-Spital.

[Habe den] Eindruck, dass man uns das Spital wegnehmen wird. In Otwock rief Bürgermeister Gadowski den *Judenrat* zu sich und verkündete, dass es ein Getto geben wird. Die höchste Stelle in Warschau weiss nichts davon.

In Warschau soll das Getto zwischen dem 15. Oktober und dem 15. November verwirklicht werden.

1. X. 1940 – +6° C. Morgens Gestapo. Habe Müller nicht angetroffen. Um 12 abermals. Ich schilderte ihm die Situation der Arbeiter in den Lagern, die Finanzlage der Gemeinde, die Lage der jüdischen Bevölkerung (das Herauswerfen aus den Wohnungen und die Requirierung ihrer Sachen), die Situation in den jüdischen Häusern (kommissarische Verwaltungen), des Czyste-Spitals, das weggenommen werden soll,²¹ und des Gettos. Letzteres ist sehr fraglich.

Es heisst über mich «Gott leistet Czerniaków».²²

2. X. 1940 – +9° C. Morgens Gemeinde. Eine Nachricht aus der Stadt, das Haus Zelazna-Brama-Platz Nr. 8 werde geräumt. Gestern erfolgte die Grenzziehung des Gettos. Als Nachtrag zum letzten Getto-Plan ist die Karolkowa-Str. hinzugekommen. Aus Krakau die Nachricht, dass man auf R.'s²³ Intervention geantwortet hat, es werde kein Getto geben. Die SS hat mich deswegen für morgen früh bestellt. Die Danilowiczowska-Str. will mich wegen Instruktionen bezüglich des Gettos kommenlassen. Schubert ruft an, dass morgen hohe Persönlichkeiten die Gemeinde, das Spital, die Wolska-Str.²⁴ usw. besichtigten werden.

Ich rief Braun an, morgen sei die Gemeinde (mit Ausnahme der Diensthabenden) geschlossen. Er sagte mir, ich solle Kulski verständigen. Vor einigen Tagen tauchte in Ohlenbuschs Bekanntmachung über die ‚Gazeta Zydowska‘ die Bezeichnung ‚Getto‘ auf.

Es bestehen Aussichten darauf, dass die Einkünfte aus den Häusern an die Immobilienbesitzer abgeführt werden.

3 .X. 1940 – Morgens Gemeinde. Jüdisches Neujahr! N.m. um 3 kam Schubert an. Eine halbe Stunde nach ihm traf Staatssekretär Bühler in Be-

²¹ Tatsächlich blieb das Czyste-Spital ausserhalb des Gettos. Es wurde teils in die Leszno-Str. 1, teils in die Stawki-Str. 18 verlegt.

²² Ein Wortspiel ‚leisten‘ bezieht sich auf Leist, damals Bevollmächtigter des Distriktschefs für die Stadt Warschau

²³ Es handelt sich wahrscheinlich um Graf Ronikier

²⁴ In der Wolska-Str. befand sich ein jüdisches Waisenhaus.

gleitung (von Schoen, Schubert usw.) ein. Nach einigen Ausführungen von mir in der Gemeinde besichtigten sie die Gewerbeschule, das Waisenhaus in der Wolska-Str. und die Quarantäne. Danach umfuhren sie den Friedhof und das *Sperrgebiet*, *kus* Schoens Fragen nach dem Leistungsvermögen der Entlausungsanstalt und danach, ob ich 1'000 Leute in der ‚Miliz‘ habe, schliesse ich, dass es um ein offenes Getto geht (jeder, der das Getto verlässt, muss einen Entlausungsschein haben). Im Übrigen schien allein die von Schoen unternommene Rundfahrt darauf hinzudeuten. Sie fuhren extra bis vor das Gerichtsgebäude in der Leszno-Str. (dahin soll das Czyste- Spital verlegt werden).

Morgens um 9 war ich bei der SS. Eine seltsame Audienz bei Scherer. Er machte einen kranken Eindruck. Ich schickte ein Schreiben an F.²⁵

4. X. 1940 – Morgens Gemeinde. 14° C. Der zweite Tag von Rosch hachanah. Nachricht von einer Entspannung in der Gettofrage. Das Motiv, die Juden würden [sonst innerhalb des Gettos liegende] Werkstätten und Geschäfte der Polen umsonst erhalten.

5. X. 1940 – Am Morgen vor der Gemeinde eine Demonstration von Frauen, Müttern von Lagerarbeitern. Ordnungsbeamte hielten mein Auto an der Ecke der Grzybowska-Str. an. Ich musste umkehren und durch die Ciepia-Str. zur Gemeinde fahren. Die Geschichte mit Rozen hat mir zugesetzt. Während eines Streits mit Kupczykier zerschlug er einen Aschenbecher, und man musste ihm die Hand verbinden. Es wurde wieder eine Nachricht über das Getto überbracht.

6. X. 1940 – Morgens Gemeinde. Heute sollte mich F[ischer] empfangen. Vorerst wurde nichts daraus. Angeblich wurde gestern durch Megaphon bekanntgegeben, dass Juden sich von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends ausserhalb der Mauern aufhalten dürfen. Innerhalb der Mauern bis 9 Uhr abends. Polen bis 11 Uhr.

7. X. 1940 – +7° C. Morgens Gemeinde. Entspannung auf dem Terrain des Gettos. Ich soll zu F[ischer] gerufen werden. Vom Schulrat erhielt ich einen Brief bezüglich des Volksschulwesens.

8. X. 1940 – +7° C. Morgens Gemeinde. Ich trage ständig einen feierlichen Anzug. Ausgaben in der Gemeinde 50'000 Zł täglich. Je 20'000 Zł

²⁵ Wahrscheinlich ist Distriktchef Fischer gemeint.

kosten die Lager. Heute sind 2 Wagen mit Sachen im Wert von 120'000 Zł losgefahren.

Einer der Räte sagte mir heute, ich sei eine ‚Legende‘. Vor einer Reihe von Jahren besuchte mich in einem Keller, in dem ich eine Baskenmützenwerkstatt eingerichtet hatte, ein Kaufmann-Industrieller, hauptsächlich aber Wucherer [?]. Als er mich im Keller sah, meinte er, ich sei ein ‚Held‘. Das klang wie aus Plutarch.

9. X. 1940 – +5° C. Morgens Gemeinde. F[ischer] ist weggefahren. Es heisst, er werde mich in 4 Tagen empfangen.

Bekanntmachung von Leist über das Zur-Seite-Treten vor Soldaten auf den Gehwegen und die Polizeistunden, 5-9 im Getto, 8-7 jenseits der Mauern.

10. X. 1940 – +10° C. Morgens Gemeinde. In letzter Zeit häufen sich unter den Juden Selbstmorde. Vor kurzem haben sich Freider und seine Frau vergiftet. Gestern Ludwik Bergson und seine Frau. Der 83jährige Ludwik Krakowski ist im Gefängnis gestorben.

Der Gettoplan wird weiter bearbeitet. Anscheinend wird ein Gebiet zusammengestellt, bei dem statistisch 104'000 Polen = 110'000 Juden von ausserhalb der Mauern entsprechen. Nach Mittag Beratung über das Schulwesen. Die Jüdin Regina Judt hat die Konzession für ein Kabarett bekommen.

11. X. 1940 – Morgens Gemeinde. Um 11 bei Insp[ektor] Szczerba. Gerüchte haben sich verbreitet, dass es aus Furcht vor einer Seuche keine jüd[ischen] Schulen geben wird.

12. X. 1940 – Bewölkt. +12° C. Heute ist Versöhnungstag. In der Gemeinde nur der Diensthabende. Ich dachte, ich könne heute morgen später aus dem Haus gehen, und zwar deswegen, weil mein Erscheinen in der Gemeinde am Versöhnungstag gewissermassen eine Demonstration der Ungläubigkeit wäre. Und am Morgen kam plötzlich ein Schreiben²⁶ vom Magistrat, ich habe mich um 10 Uhr morgens bei Makowski in der Danilowiczowska-Str. einzufinden. Es geht um 1'000 ‚Arbeiter‘.

Um 10:30 Sitzung bei Makowski. Anwesende: Schoen, Braun, Drost usw. Ausserdem Czerniewski und ein Magistratsbeamter. Zuerst eine deutsche

²⁶ Es war wohl kein Zufall, dass die offizielle Mitteilung über die Einrichtung eines Gettos in Warschau Czerniaków ausgerechnet an Jom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag, gemacht wurde.

Konferenz, dann mit Czerniewski und Begleiter, und dann bat man mich dazu. Es wurde verkündet (Schoen), dass im Namen der Menschheit, auf Anordnung des Gouverneurs, des Generalgouverneurs und auf höheres Geheiss ein Getto geschaffen werde. Man überreichte mir einen Plan des deutschen Wohnbezirks und separat einen Plan des Gettos. Es stellte sich heraus, dass die das Getto begrenzenden Strassen den Polen zugedacht sind.

Man beauftragte mich, eine jüdische Miliz mit 1'000 Personen aufzustellen. Bis zum 31. Oktober soll die Aussiedlung freiwillig sein, danach zwangsweise. Möbel mitzunehmen ist nicht gestattet. Auf meine Einwände finanzieller Natur erwiderte man, die Miliz könne aus Freiwilligen bestehen, und ausserdem gebe es im Getto materielle Mittel genug.

In diesem Augenblick (3Uhr n.m.) brennen Magistratsarbeiter die Eisenzäune der Gärten in der Barbara-Str. durch.

13. X. 1940 – +9° C. Für heute morgen um 9 berief ich eine Ratssitzung ein. Es wurde eine Kommission für die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen usw. eines ev[entuellen] Gettos gewählt, eine Wohnungskommission und eine Verifizierungskommission für die Ordnungsdienstmänner. Menschenmengen behinderten den Zugang zur Gemeinde. Infolgedessen minimale Einkünfte. Ich habe das Wohnungsamt in die Tiomackie-Str. 4 verlegt.

14. X. 1940 – +4½° C. Fischers Bekanntmachung über das Getto ist veröffentlicht worden. Die Strassen stimmen nicht mit dem Plan überein, der mir übergeben wurde. Am Morgen waren Abgesandte der Gemeinde bei Hanika. Er erklärte, der Kercel-Platz und das Gerichtsgebäude in der Leszno-Str. würden aus dem Getto herausgenommen. Die Swigtojerska-Str. ist in der Diskussion.

Nach Mittag setzte ich eine Sitzung wegen der Direktiven für morgen an. Ich gehe in die Daniowiczowska-Str.

Legionen von Juden haben sich von Praga nach Warschau aufgemacht. Auf den Wägelchen ärmliches Gerümpel.

Im Magistrat gab man an, der Magistrat werde im jüdischen Wohnbezirk 8 Meldebüros für den Tausch christlicher Wohnungen eröffnen. Desgleichen im Wohngebiet jenseits der Mauern für jüdische Wohnungen.

15. X. 1940 – +4° C. Am Morgen ein Brief von Stein über den Umzug des Spitals. Um 8:30 bei Hanika. Nach Rücksprache mit Schön erklärt er die

Bekanntmachung im ‚N[owy] Kurier Warszawski‘ für fehlerhaft. Massgebend ist der mir früher ausgehändigte Plan.

Um 9 bei Kunze. Das 100'000-Zł-Darlehen (aus gemeindeeigenen Mitteln) ist mal entliehen und mal nicht. Schliesslich – soll ich deswegen zu Leist gehen. Die neuen Mauern zahlt vielleicht die Stadt. Ein neues durch Hypotheken der Gemeinde gesichertes Darlehen ev[entuell] diskutabel.

Um 10 Uhr bei Schrepf. Das Czyste-Spital (er hat mit Schön Rücksprache gehalten) muss verlegt werden. In Frage kommen ein Teil des Gerichtsgebäudes, das evangelische Krankenhaus usw. Die Ärzte müssen als letzte ins Getto umziehen. Ich nominierte 8 Delegierte für die städtischen Büros zur Übernahme christlicher Wohnungen im Getto im Tausch gegen jüdische Wohnungen ausserhalb des Gettos.

Kupczykier ist von der Fahrt durch die Lager zurück. In einem der Lager befahl der ‚Kommandant‘ den Mitgliedern des *Judenrats*, sich in der Mitte aufzustellen. Um sie herum postierte er die Arbeiter, die ein Schmähhied auf den *Judenrat* ‚inä mich sangen.

Irgendein Grossmütterchen tauchte in meiner Wohnung auf, um sie mir im Auftrag von Kommissar Buht [!] wegzunehmen.

16. X. 1940 – +14° C. Goldfeil ist aus den Lagern zurückgekehrt. Eine Geschichte über Dorohusk. Geschlagen und misshandelt floh er 3 Mal vor ihn verfolgenden Arbeitern. Sie wollen keine Spenden annehmen – und fordern ihre Rückkehr nach Hause. Sie sollten 2-2,5 [Zł] bekommen.

17. X. 1940 – +4° C. Bekanntmachung von Leist über das Getto.

18. X. 1940 – +1° C. Morgens Gemeinde. Ich suche eine Wohnung. Heute eine Rundfahrt unserer Angestellten mit Magistratsbeamten. Feilschen um bestimmte Strassen. Das Problem der Eckhäuser (arische Geschäfte), das zahlenmässige Verhältnis von Juden und Polen. Das Feilschen widert mich an – im Übrigen habe ich nicht daran teilgenommen. Und in der Stadt Trubel und Getöse. Kulis²⁷ befördern auf Karren die kümmerlichen Habseligkeiten der armen Teufel aus Praga. Hausmeister und diverse Konjunkturritter nehmen von den Unglückseligen Lösegeld. Man sagt über mich, ich ginge aus der Gemeinde hinaus, um zu erfahren, was in der Gemeinde vor sich geht.

²⁷ Fahrradrikschas ersetzen als Transportmittel Autos und Droschken.

Ein Brief von Zabtudowski mit der Bitte um Intervention bei den Behörden. Um 6 Uhr n. m. waren welche aus dem Palais Brühl von Mjr. Ditman zur Requirierung von Möbeln usw. bei ihm. Die Bescheinigung hat nicht geholfen.

19. X. 1940 – +1° C. Korczak fragte, ob ich eine Wohnung hätte. Wenn nicht, fügte er hinzu, könne er mir den Namen eines Gemeindegestellten nennen, der mir gegen Schmiergeld eine Wohnung gibt. Am Nachmittag soll durch Megaphon bekanntgegeben worden sein, dass das Getto um einen Streifen von der Zelazna-Str. und um die Wolnos-Str. reduziert wurde (dort sind 24'000 von 62'000 Einwohnern Juden). Das Getto wäre zweigeteilt. Grosse Beunruhigung. Vor Mittag war ein deutscher Angestellter von [der Metallwarenfabrik] Lilpop, Rau und Loewenstein da und verlangte unter Berufung auf Makowski, dass wir ihm Montag morgen um 9 für die auf einer Liste aufgeführten Arbeiter 250 Wohnungen stellen, und zwar nicht in Praga. Andernfalls wird er Juden aus ihren Wohnungen ‚rausschmeissen‘.

20. X. 1940 – +2° C. Morgens Gemeinde. Chaos mit den Wohnbezirken. Ein Gerücht, dass die Wronia- und nicht die Zelazna-Str. die Grenze sein soll und dass die Sienna-Str. bedroht ist. Die Menschen rennen kopflos umher. Morgen gehe ich mit einer Denkschrift zu Leist – Inhalt: eine autoritative Feststellung der Gettogrenzen. Weichert ist nach Krakau abgefahren.

21.X.1940 – +2° C. Morgens zu Leist (Braun). Ich übergab ihm das Schreiben zu den Änderungen des Gettogebiets. Er wusste nichts davon. Ich zeigte ihm die ‚Warschauer Ztg.‘ mit der Meldung. Er rief den Distrikt an. Es stellte sich heraus, dass das eine Verordnung des Gouverneurs ist. Er beauftragte mich, die jüd[ische] Bevölkerung zu informieren. Darauf entgegnete ich, das Ansehen der Behörden erlaube das nicht. Ich zöge eine Bekanntgabe seitens der Behörden vor. Das Einzige, was ich erreicht habe, ist eine Fristverlängerung für den Tausch bis zum 15.November. Bezüglich unserer 100'000 Zł erwiderte er, er habe keine Zeit, der Sache nachzugehen.

22. X. 1940 – 0° C. Morgens Gemeinde. Krakau fordert die Parteien auf, sich untereinander über das Gettogebiet zu einigen. Die JSS richtet ein Memo an Messing. In der Gemeindegasse ein paar tausend Złoty.

Man hat eine Wohnung für mich gefunden. Der Wohnungsaustausch wurde bis zum Monatsende verlängert.

Man will zum zweiten Mal die Schraubstöcke in der Schule in der Stawki-Str. requirieren.

23. X. 1940 – +1° C. Die Ceglana-Strasse wurde wieder weggenommen. Haberbusch²⁸ macht eine Fahrt durch die Stadt (Mylna-Str. usw.) und bekommt angeblich Blumen. Machnicki erklärte der JSS, angesehene polnische Funktionäre seien Befürworter des Gettos. Meine neue Wohnung fraglich.

24. X. 1940 – 0° C. Morgens SS – Getto. Sie stellen sich nicht entgegen. Danach Dir[ektor] Makówski – er weiss nichts von Änderungen. Danach Kunze. Mit Heilmann habe ich die Gemeindefinanzen erörtert. Kunze will nicht zu Leist gehen.

25. X. 1940 – +2° C. Bewölkt. Aus der Gemeinde für 10 Uhr morgens zu Schoen gerufen. Auf meine Ausführungen hin erklärte Mohns in Makówskis Gegenwart: 1) weitere Änderungen werde es nicht geben, 2) keine Fristverlängerung, es sei denn, ich weise bis zum 28.d.M. nach, dass das Umsiedlungstempo der Juden hoch ist. Ich reichte einen Vermerk über die Zelazna- und die Ceglana-Str. ein. Danach zu Schubert – Gespräch über den Strick um den Hals.

Nach Mittag beim Beauftragten (Hanika) – Zurückeroberung eines Teils der Zelazna-Str. und der Skórzana-Str. usw. – Das Waisenhaus in der Wolska-Str. führte 20 Kinder vor, denen er kalte Räumlichkeiten zugewiesen hatte.

26. X. 1940 – 0° C. Der Pöbel schlug heute Juden. Eine Bürobotin fragt, ob es stimme, dass es für die Juden Holzgeld geben wird. Gerüchte, dass der Priester in der Leszno-Str. Flugblätter [verteilt], die Polen sollten nicht aus der Leszno-Str. ausziehen. Wir haben rpit der Ermittlung des Umsiedlungstempos anhand einer Umfrage begonnen.

27. X. 1940 – Morgens bei Mohns. Ich schilderte ihm das Umsiedlungstempo. 5'400 Wohnungen sind mit Juden getauscht worden, bei 3'200 werden die Formalitäten erledigt, das sind zusammen 8'600 der insgesamt

²⁸ Haberbusch, Miteigentümer einer Brauerei in der Krochmalna-Str. hatte sich für den Ausschluss einiger sowohl von Juden als auch von Polen bewohnten Strassen aus dem Getto eingesetzt.

11'567 arischen Wohnungen im Getto. Die restlichen 3'000 Wohnungen setzen sich aus 2'500 (Aufseher, Fabrikpersonal) nicht tauschbaren und 500 tauschbaren zusammen. 58'000 Juden sind umgezogen, und in die 3'200 + 800 Wohnungen werden 22'000 Juden umziehen, das sind zusammen 80'000. *Es bleiben 55'000 Juden ohne ein Dach über dem Kopf.* Aufgrund des oben genannten begab sich Mohns zu Schoen und zum Gouverneur, bei dem er eine Fristverlängerung bis zum 15. November erwirkte. Danach schilderte ich Dr. Klein, Dr. Auerswald und Schubert die finanzielle Lage der Gemeinde. Ich bitte um ein 100'000- Zł-Darlehen aus Eigenmitteln, um ein Bankdarlehen, um die Genehmigung von 2 [Steuer-]Statuten (Immobilien und Unternehmungen) usw. Mohns beauftragte mich, ein Büro für die Ausgabe von Passierscheinen zum Ausgang aus dem Getto in andere Strassen einzurichten.

Gestern habe ich Oberstleutnant Szerynski zum Leiter des Ordnungsdienstes bestellt.

28. X. 1940 – Das Finanzamt hat die Gemeindekasse gepfändet.

29. X. 1940 – -4° C. Morgens Gemeinde. Es heisst, dass Föhl und Kundt aus Krakau nach Warschau kommen.

30. X. 1940 – -2° C. Morgens Gemeinde. Es wurde angeordnet (Supinger), den Bau neuer Mauern, ausgenommen die laufenden Arbeiten, einzustellen. Man rief mich zur Gestapo und stellte in Aussicht, dass ich, der Rat, die Betenden und die Organisatoren von Gebeten die Verantwortung dafür tragen. Wie Mende verlautbarte, befindet sich ein illegales Bethaus in der Grzybowska-Str. 11 Whg. 79²⁹ – Rabbi Najhaus. Ausserdem wurde gefragt, wem der Personenwagen in der Stawki-Str. 36 gehört. Ein Vollstreckungsbeamter des Finanzamts hat in der Gemeinde Schreib- und Rechenmaschinen beschlagnahmt.

31. X. 1940 – +1° C. Beamte des Bevollmächtigten sind die Mauern abgefahren. Anweisung – überall bauen, mit Ausnahme der Westseite des Gettos. Mohns hat zugesagt, heute die Fristverlängerung bis zum 15. November bekanntzugeben (die Megaphone haben es nach Mittag übertragen). Leist gab gestern ein Interview u.a. über die Judenfrage in Warschau.

²⁹ Alle Synagogen in Warschau wurden unter dem Vorwand der Typhusbekämpfung im Januar 1940 geschlossen.

1. XI. 1940 – 0°C. Regnerisch. Feiertag (auch in den Ämtern). Keine Gelder in der Gemeinde.

Bekanntmachung von Leist: Juden müssen für die Strassenbahn 5 – Złoty-Karten mit Photographie kaufen (bei der Strassenbahndirektion, Miynarska-Str. 2). Nur Besitzer solcher Karten sind berechtigt, in den (jüdischen) Strassenbahnen die normale Gebühr zu entrichten.³⁰ Ohne die Karte der vierfache Preis für das Billett.

2. XI. 1940 – Morgens 0° C. Um 2:30 +8° C. Stille in der Gemeinde. Ausgenommen natürlich das chronische Weinen der Mütter von Lagerarbeitern, die ihre Beihilfe abholen.

3. XI. 1940 – 4.4° C. Wir haben ein Memo wegen des Verbleibens der Juden in Praga usw. geschrieben. Boshafte nennen das Getto ‚Stadtgarten Czerniaków‘.³¹ Vis-a-vis meinen Fenstern wurde in einem zerstörten Haus eine Sarg-Werkstatt aufgemacht. Das ist die einzige Aussicht aus meinen Fenstern.

Einer der Sektionsleiter des Bataillons, 27 Jahre alt, hat sich vergiftet. Der Grund – Umsiedlung, Prügel auf der Brücke, als er von der Arbeit kam.

4. XI. 1940 – +6° C. Regnerisch. Normale Arbeit in der Gemeinde bis halb 4. Um halb 4 hörte ich von meinem Zimmer aus ein Hämmern an die Tür der Gemeinde und das Klirren zerspringender Scheiben. Ein Soldat und ein Offizier wollten mit Gewalt eindringen. Geführt von einem gewissen Sachsenhaus kamen sie herein – schlugen Popower, First usw., gingen zum Bataillon und schlugen Signer und Zylberman. Ich rief die Gestapo an, die mich anwies, einen der Uniformierten ans Telephon zu holen. Ich rief einen vorbeigehenden Soldaten ans Telephon, der dies in entrüstetem Ton ablehnte und mir befahl, mit ihm zu kommen. Als ich mich beim Bataillon einfand, stürzte sich der anführende Offizier auf mich und schlug so lange auf meinen Kopf ein, bis ich hinfiel. Die Soldaten fingen dann an, mich mit Stiefeln zu treten, und verprügelten mich. Als ich auf die Beine kam, stürzten sie sich auf mich und warfen mich die Treppe hinunter. Auf dem II. Treppenabsatz schlugen sie mich wiederum

³⁰ Laut Anordnung vom 30.10. mussten Juden für die Benutzung von Strassenbahnen jeden Monat einen speziellen Ausweis mit Photographie für 5 Zł erwerben.

³¹ Czerniaków, ein Villenviertel am linken Weichselufer, wurde wegen seiner vielen Grünflächen ‚Gartenstadt Czerniaków‘ genannt.

zusammen. Schliesslich schleppte man mich zu einem Lastwagen und befahl mir dann, aus ihm in einen anderen umzusteigen. Zusammen mit Singer, Zylbersztajn und Popower beförderte man mich in die Szuch-Allee, zum Pawiak, zur Universität, zurück zur Szuch-Allee und wieder zum Pawiak, wo wir alle festgesetzt wurden. Man sperrte mich in eine Zelle im Keller. Ausser mir 5 Mithäftlinge. Die Zelle 3 Schritt breit, 6 Schritt lang. Einer der Gefangenen auf einer Pritsche, die übrigen auf dünnen Strohsäcken auf dem Fussboden. Zu allem Übel bekam einer der Gefangenen, der verhaftet worden war, weil er im Rausch irgendeinen *Volksdeutschen* (Sosnowski) geschlagen hatte, Durchfall und verrichtete die ganze Nacht lang seine Notdurft neben meinem Strohsack. Wie er sagt, hat er das im Gefängnis getrunzene Wasser nicht vertragen. Offenbar ist er an Wasser nicht gewöhnt (*Wasser dient auch zum Trinken* – Inschrift bei einer Hygiene-Ausstellung in Dresden).

5. XI. 1940 – Nach einer schlaflosen Nacht morgens um 6 Appell – aufstehen, aufräumen! Dann wurde Kaffee ausgegeben (jedem ein grosser Napf), *notabene* gesalzener, und % Brot. Darauf folgte Dusche und Entlausung. Noch nass, musste ich mich anziehen, weil meine Kollegen und ich von der Gestapo abgeholt wurden. Dort nahm man Protokolle auf. Auf das Verhör bei Meisinger wartend, sass ich im Kellergeschoss, das wie eine Strassenbahn eingerichtet ist. Meisinger empfing mich um 4:30. Er wirft uns vor, man habe sich ungebührlich über die SS geäussert u.a.m. (Sachsenhaus). Schliesslich liess er alle frei. N. m. um 6, nachdem ich eine Aussage über das Prügeln gemacht hatte, fuhr ich nach Hause. Hut und Mantel hatte man mir zur Gestapo gebracht. Am Abend waren 3 Ärzte und ein Arzthelfer bei mir. Sie legten mir Verbände am Scheitel, an beiden Beinen und am Arm an. Gehen kann ich nur mit Mühe. Morgen gehe ich in die Gemeinde.

6. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Scherer, Mende und ein Dolmetscher erschienen. Es stellte sich heraus, dass jemand Frau Sachsenhaus geschlagen und mit der Rache der Krochmalna-Str. gedroht hat. Ich erliess einen beschwichtigenden Aufruf an die Beschäftigten des Bataillons und nahm Einfluss auf Vertrauensmänner, damit sie die Krochmalna-Str. beruhigen. Zu Hause ein Blumenmeer. Man erzählt mir, dass wegen mir gestern der Dollar gefallen ist.

7. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Von allen Seiten bekomme ich Blumen. Eine Abordnung von Gemüsehändlern aus den Markthallen hat mir Blumen überreicht.

Ich war bei Schubert und Kunze. Schuberts Gedanke – Beschlagnahmungen versteckter Waren teilweise zugunsten der Gemeinde. Er versprach, innerhalb von 2 Tagen die Gemeindefinanzen zu behandeln. Kunze bittet um ein Schreiben bezüglich der Finanzierung der Mauern durch die Gesellschaft und um einen Aufschub für die Rückzahlung der 100'000 Zł von den Brotkarten.

8. XI. 1940 – Dunkel. +4° C. Regen. Für morgen lässt mich Mende kommen. Major Hohenauer rief mich zu einer Konferenz über den Ordnungsdienst. Ich war mit Szerynski da. Am Montag soll ich den Reglementsentswurf vorlegen.

9. XI. 1940 – Morgens um 8:30 dunkel. Wurde zusammen mit Signer zur Gestapo bestellt. Ausserdem Brafman, Lesselbaum und Mozdzenski (?). Man teilte mir mit, sie seien verhaftet worden. Ich kehrte in die Gemeinde zurück. Ich habe den Umzug meines Mobiliars veranlasst.

10. XI. 1940 – Den ganzen Tag in der Gemeinde. Zu Hause wird gepackt. Sitzung wegen der jüdischen Polizei und der Umsiedlung. Morgen soll ich wegen der Polizei usw. in die Danilowiczowska-Str. kommen. Minimale Einkünfte. Alle sind mit Umzügen beschäftigt. Ich nicht minder.

11. XI. 1940 – Für n. m. um 4 wurde ich zu Leist bestellt. Bestellt hat mich, gemeinsam mit einigen Ratsmitgliedern, einer von Schoens Gehilfen (Steyer). Nachdem wir im Palais Blank eingetroffen waren, stellte sich heraus, dass Leist nichts davon wusste. Wir gingen in die Danilowiczowska-Str. Dort empfing Schoen, in Begleitung von Mohns, Makowski, Steyer usw., nur mich allein. Nach einigen Epitheta über die Juden erklärte er, von einer Fristverlängerung über den 1ten hinaus könne keine Rede sein und er habe den *Kommandeur* die Untätigkeit der Juden informiert. Ab dem 16ten Repressionen gegen diejenigen, die sich widersetzen. Er fragte nach der Polizei.

12. XI. 1940 – Morgens bei Kulski. Wegen der 2 Wochen nach dem 15ten schreibt er an die Behörden, damit man nach der Periode der frei-

willigen Vereinbarungen nicht zu Zwangsmassnahmen greifen müsse, sei es eher angemessen, aufgrund von Erhebungen die Bevölkerung friedlich umzusiedeln. Wir haben heute ein Schreiben an das *Umsiedlungsamt* gerichtet: 1) einige Wochen nach dem 15.d.M., 2) Markthalle, 3) Spital, Waisenhäuser usw. 4) Miliz.

Um 3:30 war ich mit Szerynski bei Major Hohenauer: Milizstatut, Probleme usw. Er wird das prüfen und uns kommenlassen.

13. XI. 1940 – Morgens zu Schrepf bestellt. Er erklärte, er habe mich zum zweitenmal herbestellt, beim drittenmal werde er mich verhaften lassen. Es geht um die den Behörden übermittelte Graphik über die Seuchenbekämpfung von Seiten des *Judenrats*.

Danach im Palais Brühl. Anwesend Dr. Klein, Auerswald, Krepel, Schubert. Sie fragten, was mir passiert sei. Klein sagte, es gebe unter den Juden Taugenichtse wie Sachsenhaus. Daraufhin fragte ich, ob er sich an die Physik erinnere, und wies auf das III. Newtonsche Axiom³² hin. Danach das Thema Gesundung der Gemeindefinanzen. Auf eine Belastung der Liegenschaften und Kauttionen will er nicht eingehen, er wird mir aber in Kürze mitteilen, auf welche Weise Mittel aus dem Verkauf von Beständen im Getto zu erschliessen sind. Ich bemühte mich, ihn zu überzeugen, dass es eher angebracht ist, kraft Gesetz Steuern zu erheben. Steyer haben wir das Projekt einer Requirierung der jüdischen Fuhrwerke für den 14. und 15. zum Transport der Habseligkeiten aus Praga zugeschickt. Er wünscht einen Appell der Milizionäre am 15.d.M.

14. XI. 1940 – Morgens um 8:30 bei Kulski. Er geht um 10 wegen des Gettos zu Leist. Um 12 die Nachricht, dass Leist angeordnet hat, ihm ein Memo zum Thema des vorher bereits eingereichten Memos einzureichen. Ich war bei Schubert wegen der Gemeindefinanzen und auch wegen einer Erleichterung meiner Lage im Zusammenhang mit den [jüngsten] Erlebnissen.

Steyer hat Haendel und Szerynski angewiesen, ich solle einen Aufruf über die Passierscheine aus dem Getto erlassen und die Passierscheine auch ausgeben.

15. XI. 1940 – Morgens um 8 Gemeinde. Ich hatte die jüdischen Fuhrwerke und Karren dazu aufgerufen, sich zur Beförderung der Juden aus

³² Das 3. Newtonsche Axiom lautet: Der Kraftwirkung eines Körpers auf einen anderen entspricht eine gleichgrosse, entgegengesetzt gerichtete Gegenreaktion (actio = reactio).

Praga einzufinden. Bisher (8 Uhr früh) ist fast niemand erschienen. Haendel kam mit einer Erklärung vom Distrikt, dass nicht wir die Passierscheine ausgeben werden, sondern die *Passtelle* (Fabisch-Okon), und nur denen, die in der Industrie beschäftigt sind. Im Hinblick darauf ging ich zum Distrikt. Es gelang zum einen, die Geltung der Passierscheine auf verschiedene Bedarfsfälle auszudehnen. Ausserdem werden wir sie ausstellen, und das *Umsiedlungsamt* wird sie bestätigen. Man verlangte, dass morgen früh um 7 je 10 unserer Milizionäre an den Ausgängen der Strasse stehen.

Nach ihrem Eintreffen in der Gemeinde wurden Haendel und Lichtenbaum zum Distrikt gerufen. Sie müssen in der Nacht die nicht zugemauerten Strassen mit Stacheldraht umgeben.

Gegen Morgen um 4 kam First und verlangte auf Befehl von Steyer, dass ich mich in 5 Minuten anziehe und auf die Strasse hinunterkomme. Steyer war vorher in der Gemeinde gewesen und hatte den Pförtner Adler aufgefordert, ihn zu Haendel, First und mir zu bringen. Er wurde zu Malamud gefahren. Danach zu First. Auf der Strasse fanden wir kein Auto vor. Daher begaben wir uns in die Gemeinde.

16. XI. 1940 – Den ganzen Tag hindurch erschienen Truppenverbände, die unsere Arbeiter beschäftigen, und forderten Passierscheine an, die die Gemeinde ausgeben und bei Steyer abstempeln lassen muss. Zwischendurch tauchte auf einmal Steyer mit einigen Begleitern auf und verlangte energisch, die Gemeinde solle die ganze Nacht durcharbeiten und ihm am Sonntag um 12, d.h. morgen, die Passierscheine zum Abstempeln zustellen. Ausserdem verlangte er, ihm 2 Thorarollen, deutsche Bücher über die Juden, von Juden in Polen herausgegebene Zeitungen, ein Machsor usw. zu beschaffen.

Am späten Abend ging ich nach Hause. Ich habe mich hingelegt, ohne mich auszuziehen, weil ich in der Nacht vielleicht doch wieder aufstehen muss.

17. XI. 1940 – Sonntag. An den Gettogrenzen *Ordnungspolizei*. Massen von Juden passieren mit entblössten Häuptern die Posten. Um 12 Uhr gingen Haendel, First und Lewkówicz zu Steyer. Die Mehrzahl der Passierscheine genehmigte er nicht. Die Behandlung von Lewkówicz. Wieder hat er für die Nacht einen Bereitschaftsdienst in der Gemeinde verlangt, einen Angestellten am Telephon und die Adressen von den Ratsmitgliedern und von mir.

Malamud hinkt. Die Juden machen Gymnastikübungen³³ auf der Strasse und waschen ihre Hände in den Rinnsteinen. Bollenbach rief an, ob die in Grochow Beschäftigten auf freiem Fuss seien, denn sie seien festgenommen worden. Ihm wurde mitgeteilt, dass sie freigelassen wurden. Schubert erschien in der Gemeinde. Seit 2 Tagen können die Ärzte nicht ins Spital gelangen.

18. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Ich habe selbst nur mit Mühe einen Passierschein bekommen. Eine bestimmte Anzahl weiterer Passierscheine wird heute ausgegeben. Um 12:30 war ich auf Bestellung beim SD. Ich berichtete über die Lage des Gettos und Szenen in der Zelazna-Str. (Schuss auf einen Fahrradfahrer usw.). Man erklärte, man werde intervenieren.

Mende zeigte mir einen polnischen anonymen Brief, demzufolge ich zusammen mit Czerniewski Schmiergelder für Wohnungen angenommen haben soll. Brandt fügte hinzu, unter den Juden gebe es Lumpen und Denunzianten. Mende zeigte mir den Brief, nachdem ich die Frage von Paketen für Signer³⁴ aufgeworfen hatte, und erklärte, es lohne nicht, sich das Schicksal anderer zu Herzen zu nehmen. Ich fragte Brandt nach Tempel, angeblich ist er am Leben.

N. m. um 2 kam Pressdorf und verlangte Pläne des Gettos und verschiedene Daten.

19. XI. 1940 – Seit 3 Tagen liegt ein Heizer, der sich erhängt hat, im Kesselraum der Jagiellonska-Str. Nr. 28. Man kann ihn nicht begraben, denn mangels Passierscheinen ist es nicht möglich, Leute vom Beerdigungsunternehmen hinzuschicken. Und überhaupt ist die Bestattung von Leichen auf dem Friedhof von Praga verboten.

In der Frühe liess man heute unsere Milizionäre Gymnastik treiben. Fürchterlich verdreht und besudelt kamen sie in der Gemeinde an. Der Sekretär für Berufsschulwesen hatte mit 2 Ziegeln geturnt.

Das Czyste-Spital soll uns, wie es scheint, weggenommen werden. Ein Teil der Passierscheine wurde heute morgen unterschrieben. N. m. um 4 der nächste Schub. Morgen früh um 10 soll ich beim *Umsiedlungssamt* sein.

³³ Kniebeugen mit Ziegelsteinen in den Händen (oder auch nur in einer Hand) waren bei deutschen Wachtposten beliebte Strafmassnahmen, etwa für verspätetes Hutabnehmen vor den Wachen.

³⁴ Der Gemeindeangestellte Signer war zu der Zeit in Haft.

20. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Morgens um 10 im *Umsiedlungsamt*. Schoen, Mohns, Fabisch (aus der Daniowiczowska-Str.), Steyer. Schoen erklärte, dass: 1) die Post in der Zamenhof-Str. 41 zum 15.1.1941 eine jüdische Post wird, 2) eine *Stückgut Warenlade- Verladungsstelle* auch für Lebensmittel in Bahnhofsnähe einzurichten ist, 3) man eine *Transferstelle*⁵⁵ in Gettonähe schaffen wird. Wir müssen 20 Zimmer möblieren. Für die monatliche *Regie* werden wir 10'000 Zł zahlen. Termin 1. Dezember 1940. Bis zum 28.XI.1940 sollen wir eine Aufstellung der benötigten Waren und Lebensmittel vorlegen. Äquivalent sollen Devisen (Dollars) und Fertigwaren sein. Die *Transferstelle* wird Aufträge an Handwerker und Arbeiter vergeben. Die *Transferstelle* wird sich der deutschen und polnischen Gläubiger sowie umgekehrt der jüdischen annehmen. Die *Tr[ansferstelle]* wird mit Vertretern des *Arbeitsamtes* den *Arbeitereinsatz* übernehmen. Sie ordnen die Errichtung von Entlausungsanstalten an (*Backsteinöfen*, 1'000 pro Stunde).

Die Passierscheine, die bisher nach dem Abstempeln von uns ausgegeben wurden, sollen einbehalten und der Apparat aufgelöst werden (72 Personen). Fabisch wird sie ausgeben. Die Passierscheine sind auf die Arbeiter für die SS und das Heer beschränkt.

Der Friedhof in Praga ist zu schliessen. Der Friedhof in der Okopowa-Str. wird durch den Skra-Sportplatz erweitert.

21. XI. 1940 – Am Morgen die Ehefrauen der im Zusammenhang mit Sachsenhaus Verhafteten. Auf Wunsch von Pressdorf hat die Gemeinde 5 Gettopläne mit Einzeichnung der Institutionen, des Rats usw. angefertigt, ausserdem eine Beschreibung der Umsiedlung. Wegen Signer und Genossen war ich bei Brandt. Sie sind noch nicht verschickt worden, doch das Lager erwartet sie. Es stellt sich heraus, dass B[randt] den Befehl zu meiner Verhaftung gab, als er abends Dienst hatte.

Heute wurden die Fischhallen aus dem Getto herausgetrennt. Man trachtet nach dem Grzybowski-Platz. Die jüdischen Krämer ziehen es jetzt vor, Läden ausserhalb des Gettos mit arischen Teilhabern zu haben.

N. m. um 3 erschien Dr. Droessel wegen der Grosshandlungen, Drogerien

⁵⁵ Die Transferstelle war eine deutsche Behörde, die sämtliche wirtschaftlichen Beziehungen des Gettos mit der Aussenwelt kontrollierte. Sie wurde sofort nach Einrichtung des Gettos ins Leben gerufen, obwohl die diesbezügliche Anordnung des Generalgouverneurs erst am 14.4.1941 erfolgte.

und Apotheken. Die Immobilienfrage wird heute auf einer Sitzung besprochen. Auf der Strasse heute etwas ruhiger.

22. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Danach bei Heilmann. Die Frage neuer Steuern. Nacheinander Schubert und Auerswald wegen der Immobilien. Menstruationswatte. Bezüglich der Häuser rieten sie, sich an Schlosser, *Wirtschafts-Abteilung*, zu wenden.

Heute wurden erneut Änderungen an diversen Stellen des Gettos beantragt. Wir müssen eine Holzbrücke über die Chlodna-Str. bauen.

23. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Schubert kam wegen Warman, der angeblich beleidigend gewesen ist. Es ging um den Passierschein für irgendeine Jüdin, die Frau eines Deutschen.

24. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Seit dem 11.XI.1940 wohnen wir in der Elektoralna-Str. 11. Vorbereitung des Umschlagplatzes. Anordnung von Schoen: 1) am 27.XI. um 7:30 40-50 Handwerker, die in 24 Stunden die Büros der *Transferstelle* (Królewska-Str.23) renovieren, 2) 20 Räume mit neuen Büromöbeln, Hänge- und Stehlampen, Vorhängen, 2 Räume mit Luxuseinrichtungen ausstatten sollen. Ein Tisch für 30 Personen. Schreibmaterialien usw., 6 neue Continental-[Schreib-]Maschinen, Telefon-Zentrale, 3) 26'000 Zł bei der Bank einzahlen, davon 6'000 Zł für den Opel-Olympia,³⁶ 4) Lebensläufe und je 3 Photographien der Warschauer Rabbiner.

25. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Letzter Tag, an dem Passierscheine vom Judenrat ausgegeben werden. Für n.m. um 4 vom *Umsiedlungs-Amt* bestellt worden. Man erklärte:

- 1) Der Rat ist der *Transferstelle* unterstellt, mit anderen Behörden ist auf dem Weg über das *U[msiedlungs-]A[mt]* zu konferieren.
- 2) *Regie: Transferstelle 10'000 Zł.*
- 3) Die *Marktstelle* soll nahe dem Danziger Bahnhof angelegt werden. Ein Gespräch mit der Bahn über einen Anschluss führen (Gleisanschluss).
- 4) Eine Aufstellung der Bestände an Lebensmitteln, Kohle und Rohstoffen im Getto anfertigen. In Abhängigkeit davon ist am 28.d.M. eine Bestellung aufzugeben. Wöchentliche Aufstellung (*Versorgungsperiode*).
- 5) Angeben, wieviele Bäckereien es gibt bzw. – was weniger erwünscht ist – wieviele Brote geliefert werden müssen.

³⁶ Es handelt sich um den Czerniaków zugeteilten Dienstwagen.

- 6) Am 15. Dezember die jüdischen] Häuser im Getto unter die Verwaltung des Judenrats. 10% der Miete für den Rat. Wenn das zu wenig ist – wird es möglich sein, die Häuser mit einer Sondersteuer zu belegen.

26. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Haendel war bei Steyer, hat aber keinerlei Anordnungen bekommen. Die Arier, die in der Gemeinde arbeiten, haben noch keine Passierscheine erhalten. Ich versuche es über Kulski. Die Stadt teilte uns mit, dass sie den Auftrag haben, vom 1. Dezember an die Brotkarten der Gemeinde zu übertragen, sie selbst würden sich damit nicht befassen.

27. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Haendel bei Steyer. Abreisende Juden wird man in geschlossenen Kolonnen aus der Stadt zum Bahnhof wegbringen. Ich und der Pakt.

Morgen früh müssen wir 50 Arbeiter für die Einrichtung der Büros der *Transferstelle* bereitstellen. Für die Angestellten können wir keine Passierscheine bekommen. Pressdorf war in der Gemeinde und fragte nach den laufenden Geschäften. Die *Totenkopfreiterstandarte* hat uns ein Schreiben bezüglich der Aufnahme namentlich aufgelisteter Juden in die Miliz zugesandt.

28. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Zu Mohns wegen der Brotkarten, die die Stadt vom 1. XII. 1940 an nicht mehr ausgeben wird; wegen des Mülls in den Häusern und wegen der Kohle und Kartoffeln, die von ausserhalb des Gettos nicht geliefert werden.

Vom *Umsiedlungsamt* bekam ich einen Brief wegen der Übernahme der Häuser durch die Gemeinde.

29. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. In der Ciepla-Str. wurde ich darauf hingewiesen, dass ich aus dem Auto aussteigen und überhaupt zu Fuss gehen könne. Glücksberg hat man aus der Droschke gezerzt, und ihm wurde befohlen, Gymnastikübungen zu machen.

Ich war bei Mohns. Die [Gültigkeit der] Brotkarten wurde auf den Dezember ausgedehnt, der Müll wird beseitigt. Ich reichte ihm ein Memo über den Bedarf an Lebensmitteln usw. ein. Mir wurde mitgeteilt, dass ich unmittelbar mit Schoen bzw. Mohns Kontakt halten werde. Am Montag findet n. m. um 4 eine Sitzung der *Transfer[stelle]* statt, zu der ich eingeladen bin. Heute wurde mir ein Zahn gezogen und eine Brücke herausgenommen. Morgen muss ich zur SS und zu Dr. Ballreich wegen der Häuser gehen.

30. XI. 1940 – Morgens Gemeinde. Ich wurde durch ein Spalier des Ordnungsdienstes hineingeführt, der mich mit Hallo-Rufen begrüßte. Im Saal hielten später Gepner und Delegierte der Angestellten Reden. Eine Unmenge von Blumen. Ich bin heute 60 Jahre geworden.

1. XII. 1940 – Morgens Gemeinde. Konferenz über Versorgungsfragen. Mittels seiner Frau verlangte Sachsenhaus, ihr irgendeine Konzession zu erteilen, andernfalls werde Sztolcman das gleiche Los zuteil wie mir. Gestern rief Major Tunka aus dem Palais Brühl an und bat darum – übrigens sehr höflich -, sich einer gewissen Frau Strauchler (ihr Mann ist in Russland) anzunehmen. Heute tauchte sie auf und erklärte, der Major habe gesagt, falls man ihr keine Stelle gebe, werde er uns alle verhaften. Daraufhin beauftragte ich Lustberg in ihrem Beisein, den Major zu fragen, ob das stimmt. Da fing sie zu bitten an, das nicht zu tun, und zu Lustberg sagte sie später, sie habe gelogen. Angesichts ihrer Not (ein Kind) habe ich ihr 100 Zł monatlich angewiesen.

2. XII. 1940 – Morgens Gemeinde. N. m. um 4 bei Mohns. Falls sich ein Gebäude an der Peripherie des Gettos, auch hinter der Grenzlinie, findet, kann das Spital dort untergebracht werden. Ausserdem erklärte M[ohns], dass auch die arischen Häuser unter *Treuhand* gestellt und in Zukunft jüdische Häuser gegen arische ausgetauscht werden. Die Geschäfte auf der arischen Seite.³⁷

3. XII. 1940 – Morgens Gestapo. Man fragte nach der *Transfer [stelle]*. Ich bat Scherer in der Sache Signer. Er wies mich an, in 10 Tagen darauf zurückzukommen.

N.m. um 1 2 Gestapoleute wegen Malamud und seiner Frau, First, Adler, Haendel, und Wojcik in der Gemeinde. Man wird sie morgen holen lassen, denn sie haben keine Passierscheine. Gancwajch und Sternfeld³⁸ kamen in die Gemeinde. Ich forderte sie auf, sich bei ihren Äusserungen nicht auf den Rat und mich zu berufen.

³⁷ Es geht um die jüdischen Geschäfte ausserhalb des Gettos. Nach deutschen Angaben (Schoen) wurden am 16.11.1940 1170 von ihnen versiegelt.

³⁸ Gancwajch und Sternfeld leiteten die berüchtigte ‚Überwachungsstelle zur Bekämpfung des Schleichhandels und der Preiswucherei‘, eine Agentur der Gestapo im Getto, die wegen ihres Sitzes in der Leszno-Str. 13 häufig ‚die 13‘ genannt wurde.

4. XII. 1940 – Morgens Gemeinde. Um 10 ging ein Brief vom *Umsiedlung[samt]* ein, 1'000 aus Piaseczno ausgesiedelte Juden betreffend. Kurz darauf fuhren Wagen vor. Danach kamen zu Fuss (18 km) die Menschen mit ihren Gepäckbündeln. Einen Teil brachten wir in den Asylen unter. Ein Teil zerstreute sich. Pressdorf tauchte in der Gemeinde auf. Später Scherer und Brandt wegen Piaseczno. Hoerschelmann (*Ernährungsamt*) erkennt das Schreiben des *Umsiedlung[samts]* nicht an. Jedwede Einfuhr ins Getto ist verboten, mit Ausnahme des Mehls für Dezember. Aber nicht den Bäckern, sondern nur dem Rat, und die Bäcker haben keine Passierscheine.

N. m. um 4 war ich bei Major Kamlah (der Friedhof in Praga, das Grüßen usw.). Er erklärte, es werde eine Anordnung ergehen, nicht zu grüssen.

5. XII. 1940 – Morgens Gemeinde. Danach bei Mohns, den ich auf den Widerspruch zwischen der Anordnung über die Brotkarten und der Praxis hinwies. Er versprach, das zu erledigen. Haendel kam von Steyer zurück, der erklärt hatte, Lichtenbaum und er sollten Armbinden des *Judenrats* tragen etc...

6. XII. 1940 – Morgens Gemeinde. Um 11 bei Fleming in der BGK. Er erläuterte die Prinzipien der Hausverwaltung. Er betonte, er habe Informationen über mich eingeholt – «*Sie sind ein ziemlich anständiger Mensch.* ««Aber umgeben sind Sie von Lumpen.» Ich widersprach energisch. Er erklärte, von den 57 jüdischen '*Beaufragten*' für die Häuser würden 20-30 von ihm benannt. Ich wies ihn darauf hin, dass ich es aus Verantwortungsgefühl vermeiden möchte, Menschen auszusuchen, die ich nicht kenne.

7. XII. 1940 – Morgens Gemeinde. Haendel und Lichtenbaum waren bei der SS. Ein sonderbarer Anblick auch [?] aus der Chiodna-Str.25. Angeblich fährt Mohns in Urlaub. Die SS wird ihn vertreten. Ich wurde aufgefordert, Plakate über das Nichttragen von Armbinden, Schiebergeschäfte usw. anzuschlagen.

Es ist jetzt ein Problem, Wäsche in die Wäscherei zu geben.

8. XII. 1940 – Morgens Zahnärztin, dann Gemeinde bis n.m. um 6. Geldmangel, Schwierigkeiten, Sitzung.

9. XII. 1940 – Morgens SS wegen der Telephone für die Gemeinde.

Danach *Umsiedlung[samt]*. Palawer³⁹ empfing mich und erklärte, er sei der Chef. Danach Gemeinde.

10. XII. 1940 – Morgens Gemeinde. Es ist immer noch warm. Um 12 in der *Transfer[stelle]*. Man verlangte die Abführung von 15'000 Zł morgen und 200'000 innerhalb von wenigen Tagen. Wir bekommen eine Anleihe von den Hausverwaltern. Morgen lege ich die Liste der Beauftragten für die Häuser vor.

11. XII. 1940 – Morgens Gemeinde. Kaczka redet wie das Orakel von Delphi. Ich war bei Fleming und reichte eine Liste der *Beauftragten* und Hausverwalter ein, Gehilfen und Hauswärte will er nicht gelten lassen. Die 3% Nettoeink[ünfte] hat er auf 4% für uns erhöht. Eine Bemerkung über meine Bemerkung über die Sorte von Leuten für die Gehilfenstellen. Seit Monatsanfang keinerlei Einkünfte in der Gemeinde. Wir leben von privaten Darlehen. Die Juden zahlen keine direkten Steuern. Heute meine Möbel.

12. XII. 1940 – Gemeinde. *Transfer [stelle]*. Eine längere Unterredung mit Steyer und Palfinger.

13. XII. 1940 – Gemeinde. Am Morgen rief Fleming von der BGK an, dass die Immobilienbes[itzer] auf einer Liste aufgeführt wurden. Von der *Transfer[stelle]* ging ein Schreiben ein, dass die 30 arischen Beschäftigten unverzüglich zu entlassen sind.

³⁹ Wahrscheinlich handelt es sich um Aleksander Palfinger, der vom 1.12.1940 an die Transferstelle leitete.

Sechstes Notizbuch

„Julius Caesar“, I. Akt, 1. Szene

Flavius: Packt euch nach Haus, ihr Tagediebe! Fort! Ist dies ein Feiertag? Was? Wisst ihr nicht, Dass ihr als Handwerksleut' an Werkeltagen Nicht ohn' ein Zeichen der Hantierung dürft Umhergehn? – Welch ein Gewerbe treibst du? Sprich!

23. IV. 1941 – Morgens Gemeinde. Danach bei der Gestapo. Ich habe Mende Zweibaums Vorlesungsprojekt usw. zur Legalisierung vorgelegt. Für einen Gestapo-Arzt usw. hat heute unter Dr. Milejkówskis Ägide in irgendeiner Familie eine rituelle Beschneidung stattgefunden. Danach Vorführung eines Erwachsenen.

24. IV. 1941 – Morgens Gemeinde. N.m. um 3 Berensons Begräbnis. Wie es heisst, soll er mich in ‚letzter‘ Zeit einen ‚Heiligen‘ genannt haben.

25. IV. 1941 – Morgens Gemeinde. Mende erklärte, Palfinger sei mit mir und dem Rat unzufrieden. Er müsste 30 Mio Zł für die Waren für den jüdischen Wohnbezirk haben. Er wird die Ratsmitglieder und mich zu einer Konferenz bestellen.

Dr. Nossig bat mich um materielle Unterstützung. Ausserdem faselte er dummes Zeug über mich im Zusammenhang mit meinen jüngsten Erlebnissen.¹

26. IV. 1941 – Morgens Gemeinde. Später bei Mende wegen des *Lagerschutzes* und der gestrigen Ausschreitungen in der Leszno-Str.² Bei Brandt wegen der jüngsten Vorfälle. Danach bei Kratz wegen der Epidemie. Ich meldete mich bei K. an, er empfahl mir, am Montag zu kommen.

¹ Es geht vermutlich um Czerniakóws Gefängnisaufenthalt (vom 6. bis 10.4.1940

² Angehörige des überwiegend aus Ukrainern bestehenden Lagerschutzes hatten jüdische Geschäfte in der Leszno-Str. ausgeraubt und waren deswegen verhaftet worden.

Traurige Nachrichten aus den Lagern. Zu wenig Nahrung, die Behandlung schlecht. Gestern nahm der *Lagerschutz* Ordnungsdienstmannern fürs Lager mit, 2 von ihnen wurden freigestellt, 1 musste fahren.

27. IV. 1941 – Morgens Gemeinde. Ich sah mir die Werkstätten und das Lager in der Prosta-Str. und die Tlomackie-Str. 13 [Sitz des Verbands jüdischer Literaten und Journalisten] an. Danach besichtigte ich das Innere der Synagoge. Der Altar ist umgestürzt. Die Kapitelle und teilweise die Architrave zerstört. Eine Säule entblösst. Das Dach durchlöchert. Ich liess ein Komitee zur Sammlung von Geldern für die Instandsetzung und Wiedereröffnung der Synagoge einberufen. Ich habe ein Paket bekommen – eine Wurst, etwas Mehl, Zucker, Kascha, Bonbons. Ein armseliges, teures Paket.

Abends um 7 ein Extrablatt, «*Athen von deutschen Truppen genommen*». Ich habe Weyssenhofs Roman ‚Der Fall Doiega‘ noch einmal gelesen. Wie lächerlich ist doch dieser ‚Held‘ Doiega!

28. IV. 1941 – Morgens Gemeinde. Danach zu Brandt. Ich übergab ihm ein Memo über die Behandlung unserer Arbeiter in den Lagern (9 leben nicht mehr). Ich erzählte, wie ein junger Arbeiter ohne die Schuhe und die Kleidung, die er in der Gemeinde bekommen hatte, aus Laka zurückkehrte! Danach sollte ich mich mit Szerynski bei Ka[h] melden. Aber auf dem Flur hielt mich Bonifer an und nahm mich mit zu sich. Er fragte, ob ich wisse, was die Überwachungsstelle für die Bekämpfung des Schleichhandels ist, und ob ich Kontakt mit ihnen unterhalte. Ich antwortete, sie hätten sich bei mir gemeldet, aber da ich keinen Befehl erhalten hätte, sei ich in keinerlei Beziehungen getreten. Er fragte, weshalb Merin in Warschau gewesen sei. Gestern wurde mein Aufruf über den Samstag angeschlagen. Trotz des Regens findet man sich scharenweise zum Lesen des Aufrufs zusammen.

29. IV 1941 – Gemeinde. Traurige Nachrichten aus den Lagern. Haendel und Fuerstenberg sind aus Garwolin zurück, wohin sie mit Hentschke gefahren waren, um den ins Lager gebrachten Ordnungsdienstmann Pasenstein [?] zu befreien. Ein junger Freiwilliger, der nach Garwolin gegangen war, erschien in der Gemeinde. Man hatte ihm Schuhe und Kleider usw. weggenommen.

30. IV. 1941 – Morgens in die Gemeinde. Mende und Ausflügler von der Wehrmacht. Ich informierte sie über die Gemeinde. Danach machte Zabłudowski mit ihnen eine Rundfahrt. Ich war bei Mohns, habe ihn aber

nicht angetroffen. Morgen ist Feiertag bei den Behörden (1. Mai).
Gestern angeblich eine Bekanntmachung im ‚Verordnungsblatt‘ über das
Getto (Struktur usw.). Es heisst, man werde keine einzige Zeitung ins
Getto hineinlassen, nur die ‚Gazeta Zydowska‘.

I. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Sitzung mit dem Präsidium des Bür-
gerkomitees wegen der Lager. Vereinbarung der Kompetenzen des Präsi-
diums mit Rozen. Bericht von Haendel und Fuerstenberg über das Ge-
spräch mit Zuchowski in Garwolin. Protokolle über den Zustand in den
Lagern. Zabtudowski von zAusflüglern bewirtet worden.

Die Photographen und Friseure bitten um Erlaubnis, ihre Läden samstags
öffnen zu dürfen.

***Kommissar für den jüdischen Wohnbezirk in Warschau
Errichtung einer Transferstelle***

Warschau, 1. Mai

*Der Generalgouverneur hat auf Grund einer Verordnung den Distriktschef
in Warschau ermächtigt, zur Ordnung des jüdischen Wohnbezirks in War-
schau erforderliche Anordnungen und Massnahmen zu treffen. Der Di-
strikttschef setzt dazu einen Kommissar ein. Der Kommissar für den jüdi-
schen Wohnbezirk in Warschau bedient sich zur Durchführung seiner Auf-
gabe der Transferstelle Warschau und des Obmanns des Judenrates in
Warschau. Der Kommissar ist dem Distriktschef unterstellt. In seiner
Dienststelle wird ein Referat für allgemeine Verwaltungsangelegenheiten
und ein solches für Wirtschaftsfragen gebildet.*

*Die Transferstelle Warschau regelt als Anstalt des öffentlichen Rechts
nach Massgabe ihrer Satzungen, die der Distriktschef erlässt, die wirt-
schaftlichen Beziehungen des jüdischen Wohnbezirks zur Aussenwelt. Die
Anordnung enthält in diesem Zusammenhang auch Bestimmungen über
die Haushaltführung der Transferstelle. Der Distriktschef in Warschau hat
ferner die Ermächtigung, die Aufgaben und Befugnisse eines Bürgermei-
sters für das Gebiet des jüdischen Wohnbezirks in Warschau auf den Ob-
mann des Judenrates zu übertragen. Der Obmann untersteht der Aufsicht
des Kommissars. Er stellt einen eigenen Haushaltsplan für die Verwaltung
des jüdischen Wohnbezirks in Warschau auf.*

[In das Notizbuch eingeklebter Zeitungsausschnitt].

2. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Nossig erzählt mir, eine Mutter habe ihre zwei Kinder auf der Strasse im Stich gelassen und geleugnet, dass das ihre Kinder sind, obwohl sie «Mama!» schrien. In einer Telephonzelle wurde eine Sammelbüchse für wohltätige Zwecke mit ein paar Groschen gestohlen. Morgens um 8 erschienen Filmleute vom *Aussendienst* und machten Aufnahmen in den Werkstätten bei der Gemeinde. Nach Mittag gehe ich mit Zabtudowski ins Theater.

3. V. 1941 – Morgens Ordnungsdienst mit Szerynski. Mende erörterte die Frage von Versammlungen, über die er zu unterrichten ist. Er nahm die Berichte über die Behandlung der Arbeiter in den Lagern seitens des *Lagerschutzes* entgegen.

Kratz hat Szerynski und mich empfangen. Er forderte Statistiken über die Geburtenzahlen und die Kindersterblichkeit an. Im Palais Brühl erklärte Mohns, dass entweder er oder Dr. Auerswald jüdischer Kommissar werde. Nossig erklärte, ich sei aus ‚Zeitmangel‘ nicht von seinem Gesprächspartner empfangen worden. Man wies mich an, mich Ende nächster Woche zu melden. Ich habe den Eindruck, dass ich vielleicht meines Postens entoben werde.

Heute erster Samstag mit allgemeiner Sabbathruhe.

4. V. 1941³ – Morgens Gemeinde. Leute vom Film waren da. Aus einem Lager wurden 5 Leichen gebracht. Die ‚Zofiówka‘ hat 10 Kinder in die Gemeinde geschickt.

Streit zwischen Haendel und Fuerstenberg. Rabbiner mit Michelson an der Spitze erschienen und dankten für den Samstag. Ich rief sie dazu auf, ein Rabbinat zu schaffen, und riet ihnen, einen Oberrabbiner zu wählen und mit dem Wiederaufbau der Synagogen zu beginnen.

5. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Später beim *Arbeitsamt*, wo ich mit Rozen und Altberg eine Deklaration über die Situation in den Arbeitslagern (angeblich 100 Tote) abgab. Rozen berichtete ausführlich, was in den Lagern vor sich geht, und erstattete Meldung. Danach fuhr ich zur Gestapo und gab Mende eines der Protokolle. Ich berichtete über die Situation in den Lagern. Ich kündigte an, dass ich morgen ein Memo des Bataillons über die Lager mitbringe. Danach ging das Gespräch zu den Verhältnissen in der *Transfer[stelle]* über.

³ Im Notizbuch steht irrtümlich das Datum 4. IV. 1941.

In der Gemeinde suchten uns Dr. Gäter und Meder wegen der Arbeit (Produktion) im Getto usw. auf. Sie sind dafür, dass sich die Kaufleute im Getto direkt mit den Kaufleuten auf der anderen Seite in Verbindung setzen und dass im Getto eine jüdische Genossenschaft gegründet wird. Der *Judenrat* soll nur ein Selbstverwaltungsorgan sein, und der *Obmann* ein Bürgermeister.

Um 20:30 kamen Rozen und Goldfeil zu mir. Sie gaben mir Unterlagen über die Lager. Laut Aufstellung sind in 10 Lagern 91 Menschen gestorben. Sie sagen, dass in der Nacht ein Transport mit 280 Menschen abgehen soll. Unter ihnen herrscht Aufregung. Die Beschäftigten des Bataillons sind in einem Zustand schierer Hysterie. Gott weiss, wie diese Nacht vorübergeht und was morgen sein wird. Die Nachrichten aus dem *Arbeitsamt* sind tragisch. Wie man hört, glauben die höheren Stellen unseren Darstellungen nicht und behaupten, das *Arbeitsamt* werde irreführt. Durch anhaltende Regenfälle verschlechtert sich die schwierige Situation in den Lagern weiter. Heute hat es geschneit. Man kann sich die Arbeit im Wasser vorstellen. Ich bekam einen Brief von Steyer, in dem er die Forderung, ihn über Requirierungen zu informieren, widerruft.

6. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Später brachte ich das Memo über die Lager (91 Todesfälle) zur Gestapo. In der Quarantäne besahen sich Hagen und die deutschen Filmleute, die zufällig dort waren, die Leichen. Gestern nacht waren die 280 Kandidaten fürs Lager in der Quarantäne. 180 von ihnen sind abgefahren, obwohl sie die Unglückseligen gesehen hatten. Palfinger liess mich kommen, er erklärte, er werde alles tun, um die Versorgungslage zu verbessern. Danach fragte er, was Dr. Gäter und Meder aus Krakau bei uns gemacht hätten.

Bezüglich der Lager wartet der Gouverneur einen Bericht von Meissner ab, der gerade in den Lagern ist.

Mende fragt, wer von der Gemeinde zur *Transfer[stelle]* geht. In der Gemeindekasse am Morgen 29 Groschen.

7. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Bei Hoffmann im *Arbeitsamt* eine Sitzung statt. Hauptmann Meissner, der Chef des *Lagerschutzes*, erklärte, Ursache der Unglücksfälle in den Lagern seien das Wetter, die Unterernährung der Arbeitspflichtigen und ihre mangelnde Gewöhnung an harte Arbeit gewesen, und zum Teil trage auch der *Lagerschutz* die Schuld. Er war einverstanden, dass 2 Ratsmitglieder mit ihm in die Lager fahren. Morgen früh um 6 brechen Zabiudowski und Dr. Wielikowski zu einer 3-

tägigen Fahrt in die Lager auf. Gancwajch referiert, es sei für die Gesellschaft ein Problem, ob der bisherige Ratsvorsitzende zum Bürgermeister ernannt wird oder nicht. Vor kurzem figurierte seine Frau auf den Plakaten irgendeiner Tanzschule als ‚Hochwohlgeborene‘ Schirmherrin.

Einer der zahlreichen Witze: Angeblich hat ein Jude ein Mauerloch, das rund um die Uhr geöffnet ist, als Mitgift gegeben.⁴

8. V. 1941 – Morgens in der Gemeinde. Ich war bei Kamlah (ich konnte nicht ins Theater gehen, weil es angesichts der Vorgänge in den Lagern unpassend wäre). Während des Gesprächs berichtete ich von den Lagern. N.m. um 4 bei Mohns. Er sagte, das Getto solle einen Haushalt von 24'000'000 Zł erhalten. Eine Genossenschaftsbank (keine Notenbank) muss gegründet werden. Die Notenbank wird eine Filiale haben. Beschlagnahmen sind verboten. Vorfälle sind ihm zu melden. Auf meine Bitte willigte er ein, unsere eigene Miliz in die Kampinos-Lager (Szymanow usw.) zu schicken (Notabene fand gestern die Einsetzung [unserer] Miliz in Dabrowice statt). Der *Lagerschutz* zog ab. Die Arbeiter sind glücklich. Mohns gibt an, dass wir 10% der Einkünfte aus den Häusern usw. bekommen sollen. Der Gouverneur verzichtet angeblich auf die Einkünfte aus jüdischen Häusern zugunsten des Rats. Wegen der Requirierungen wird sich der *Amtschef* an die *Wehrmacht* wenden.

Wir bekommen eine eigene Zeitung. Was unsere Angestellten betrifft, die in die *Transfer[stelle]* gehen, erklärte er, das werde bald ein Ende haben. Kommissar für jüdische Angelegenheiten wird anscheinend Dr. Auerswald. Mohns erhält den Distrikt.

Vor einigen Tagen hat Gancwajch eine Zusammenkunft (Teegesellschaft) veranstaltet. Die Gäste behielt er die ganze Nacht da.⁵ Korczak war dort, natürlich Stanislaw Rozenberg, Glocer usw. Einer der Anwesenden kam her, um sich dafür zu rechtfertigen, dass er dort hinging. Gancwajch zog über die Gemeinde her und log, er organisiere Werkstätten und sogar die ‚Kultur‘.

⁴ In diesem damals im Getto kursierenden Witz ist ein Mauerloch in einem an die ‚arische Seite‘ grenzenden Wohnhaus gemeint, das zum Schmuggel genutzt wurde

⁵ Wegen der Polizeistunde.

Berufung durch den Staatssekretär ⁶

Der SA Standartenführer Waldemar Schoen ist mit Wirkung vom 15. März 1941 durch den Staatssekretär der Regierung zum kommissarischen Leiter der Abteilung Innere Verwaltung im Amt des Chefs des Distrikts Warschau unter Abberufung von seiner bisherigen Dienststellung als Kommissar des Jüdischen Wohnviertels der Stadt Warschau berufen worden.

Ich war bei Auerswald. Er erklärte, er spreche als Privatperson. Ob wir genug Genossenschaftler hätten? Im Hof des [Palais] Brühl rief man mir aus dem Auto zu «Nimm den Hut ab». Ich habe ihn nicht abgenommen. Schreckliche Dinge in den Krankenhäusern und Flüchtlingsunterkünften. Brot kostet 12 Zł, wässrige Milch 4-4,50 pro Liter. Die Kinder verhungern.

9. V. 1941 – Am Morgen Schneeregen. Irgendein Jude kam in Begleitung von Danke [?] von der *Totenkopfreiterstandarte* an, der nachdrücklich einen jüdischen Friseur für die Polizei anforderte. Der Jude wiederum verlangte eine Hausverwalterstelle usw. Nach Mittag kehrte Zabiudowski aus den Lagern zurück.

10. V. 1941 – Am Morgen erklärte Scherer, er übergebe seine Amtsgeschäfte Knoll. Knoll fragte, weshalb G[ancwajch] und St[ernfeld] mich aus dem Rat drängen wollen. Er ergänzte, das sei irgendeine Firma. Worauf ich entgegnete, dass das tatsächlich eine Firma sei. Knoll fügte hinzu, wenn sie die Gemeinde übernahmen, brähe die Gemeinde innerhalb von 10 Tagen zusammen. Anschliessend übergab ich Mende und Kratz eine Graphik der Sterblichkeit der Juden in den Jahren 1939, [19⁴⁰] und den ersten Monaten von 1941.⁷ Ausserdem einen Bericht über die katastrophalen Zustände in den Flüchtlingsunterkünften und über die wirtschaftliche Lage des Wohnbezirks.

Danach empfing mich *Kommandeur* Müller. Er sagte, die Juden arbeiteten vorbildlich in Falenty und sähen gesund aus. Ich berichtete von den Lagern. Er sagte, er sei deswegen beim Gouverneur gewesen. Es wird in den Lagern eine jüdische Miliz und vielleicht 1 Deutschen geben. Er verlangte, alle *Berichte* direkt an ihn oder seinen Adjutanten zu senden. Funktionäre jüdi-

⁶ Ein ins Notizbuch eingeklebter gedruckter Text.

⁷ Die Sterblichkeitsrate stieg insbesondere nach der Schliessung des Gettos – dramatisch an, nach der offiziellen Statistik des Gemeinderats von 898 Todesfällen im Januar 1941 auf 5'550 im Juli.

scher Organisationen sind bei mir gewesen. Sie bitten darum, 30% der Brotkarten den Reichen wegzunehmen und an die Armen zu verteilen usw.

Und Dr. Auerswald ist Kommissar für jüdische Angelegenheiten geworden.

Das am 7. d. M. von mir unterzeichnete Plakat über Luftschutzvorkehrungen ist erschienen.

Zabtudowski besichtigte mit Wielikowski und dem *Lagerschutzkommandanten* Hptm. Meissner die Lager der Kampinos-Gruppe: Roztoki, Warty, Pieklo. Danach Szymanow bei Zyrardow, Miedniewice an der Sucha und 2 Lager bei Lowicz, Kapitula und Maleszyce. Verpflegung unter aller Kritik. Die Arbeiter sollten 180 g Brot, 1-1,3 kg Kartoffeln, Zucker, Marmelade, Fleisch, Kaffee usw. erhalten. Kartoffeln gibt es nicht, Brot bekommen sie 120-150 g. Es fehlen Fette. Die Firma Juske, [Trzech] Krzyzy-Platz 23, halbiert den Lohn, indem sie für Verpflegung den zweifachen Preis der zugeteilten Ware abzieht. Die Baracken haben schlechtes Stroh, durch die Wände weht der Wind. Nachts frieren die Arbeiter, Duschen gibt es nicht. Nirgends gibt es eine Toilette. Im nassen Sand oder Lehm haben die Arbeiter ihre Schuhe verschlissen. Es gibt keine Medikamente und kein Verbandsmaterial. Die Behandlung durch den *Lagerschutz* ist an vielen Orten schlecht. Meissner hat verboten, Arbeiter zu schlagen. Der Lohn wurde nicht ausgezahlt. Im allgemeinen sind die Arbeiter geeignet. Alles hängt von der Verpflegung ab.

11. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Nach Mittag die erste Vorlesung beim Sanitärerlehrgang (Dr. Stein über Leben und Tod).

Ein gewisser Jehuda Warszawiak war hier. Er arbeitet bei der 13, möchte aber das Referat Kultur und Kunst in der Gemeinde erhalten.

12. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Gestern bei Gancwajch ‚Tee‘. Fuerstenberg und Haendel waren dort. Heute ist Haendel ‚krank‘. Offenbar vom ‚Tee‘. Gancwajch hat wieder die Gemeinde attackiert. Ein Betrunkenener, ein gewisser Galazka, erklärte, die Gemeinde tue nichts. Retten könnten das Judentum Gancwajch, Sternfeld und Kon.

Ich war bei Auerswald. Er sagte, dass am Donnerstag seine und Bischofs Amtseinsetzung ([als] Dir[ektor der] *Transferstelle*’) erfolge. Angeblich soll auch ich eingeladen werden. Er verlangte einen Organisationsplan für die Ratsangestellten, die mir unterstellt sein werden. Ich soll die Befugnis-

se eines Bürgermeisters bekommen. Er sagte, sein Verhältnis zum Rat werde objektiv und sachlich sein, ohne Animositäten.

Auf dem Hof des Palais ‚Brühl‘ hat man mir wieder befohlen, den Hut abzulegen.

Eine Abordnung aus dem Spital mit Skonieczny (Kommissar) an der Spitze war bei mir. Sie erklärten, Dr. Hagen könne nicht helfen – es gibt keine Lebensmittel. Ich habe die Abfassung eines Memorandums veranlasst, mit dem ich zu den Behörden gehen werde.

Disziplinarurteil vom 10.II.41.

«Am 2. Oktober 1940 fuhren sie das Gelände der Krankenhäuser mit einem Leichenwagen ab, in dem sich der Leichnam eines Neugeborenen befand, wobei Przygoda auf dem Bock des Leichenwagens sass und die Pferde zu schneller Gangart antrieb, während Rotleder und Trauman auf den Pferden sassen.»

Strafe – Rotleder für 6 Wochen suspendiert, die 2 anderen Nichtsnutze für je 2 Monate.

Mende und Kollegen haben heute in der Gemeinde damit begonnen, zur Gestapo vorgeladene Juden zu verhören. Gleichzeitig öffnete er im Archiv eine Kiste, die der Gemeinde aus Danzig oder aus Ostpreussen (?) zugesandt worden war. Er fand dort antikes Ritualsilber.

13. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Rozen teilte mit, Hoffmann bereite einen bedrohlichen Schachzug vor. Ich ging mit ihm zu Paemeler, und mit Ziegler gingen wir zu Hoffmann, der erklärte, der Gouverneur habe ihn wegen der Lager zu sich gerufen. Schoen sagte auf der Sitzung, er hätte andere Methoden angewendet. Da H[offmann] mit der Aushebung durch andere Organe droht, ist der Jüd[ische] Ordnungsdienst gezwungen, bis morgen 1'000 Arbeiter für die Lager bereitzustellen.

Ich war in der Leszno-Str. beim Versorgungsamt wegen Zucker für die Industrie usw. Eine Reorganisation der Haushalts- und Finanzkommission ist erforderlich. Es muss ein Finanzdirektor der Gemeinde berufen werden. Es ist schlecht, dass wegen der geringen Zahl leistungsfähiger Räte einige 2-3 miteinander kollidierende Arbeitsbereiche haben.

In den Zeitungen heute eine Nachricht über Hess.⁸

⁸ Die Nachricht betrifft Hess' Flug nach Schottland am 10.5.1941.

Auf den Strassen reissen sie [Leuten] die Taschen aus der Hand und stehen Brot. Der Ordnungsdienst warnt, bald werde es vielleicht gefährlich sein, aus der Bäckerei Brot zu holen. Frauen, die Brot oder Brötchen tragen, haben Körbe, die oben mit Draht umgeben sind.

14. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Mohns liess wissen, dass der Gouverneur mich zum Bürgermeister des jüdischen Wohnbezirks ernannt hat. Der [Ordnungs-]Dienst brachte gestern 1'000 Kandidaten für die Lager bei. Gestern trafen 9 Waggons mit Waren für die Werkstätten ein. In der ‚Krakauerka‘ [Krakauer Zeitung] wurde heute ein Kommuniqué über Hess veröffentlicht.

15. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Später bei Auerswald. Er erklärte, der Gouverneur habe die Amtseinsetzung auf nächste Woche verschoben. Danach bei Kamlah. Ich übergab ihm ein Memo über die Lager und die Lage der Flüchtlinge sowie Daten über die Sterblichkeit.

Einer der Bürger, die Gancwajch zu sich bestellt hatte, schaffte ihn sich vom Hals, indem er ihm ein ärztliches Attest schickte, dass er eine Herzneurose habe und sich nicht sozial betätigen dürfe.

Heute hat man auf der Treppe in der Gemeinde versucht, mir den Hut vom Kopf zu stossen. Rozen erpressen sie damit, dass er angeblich jemanden beleidigende Äusserungen gemacht hat.

16. V. 41 – Morgens Gemeinde. Gingold, ein Protege vom Ordnungsdienst, wurde auf der Strasse ergriffen und ins Lager nach Krosno gebracht. Seine Schwester erschien und droht mit einem Telefonat. Wegen des Vorschlags des JHK (den Wohlhabenderen 30'000 Karten zugunsten der Armen wegzunehmen) berief ich den Rat ein. Es wurde eine Kommission zur Ausarbeitung eines Hilfsprogramms gewählt.

Rumkówski hat angerufen, er werde morgen in die Gemeinde kommen.

17. V. 1941 – Gestern Nacht habe ich Rumkówskis Zeitung⁹ gelesen. Ich stiess dabei auf seine Botschaft an das eigene Volk. Hauptsächlich geht es ihm darum, dass das Volk ihn nicht belästigen und ihm auf der Strasse

⁹ Die ‚Getocajtung‘, das unregelmässig erscheinende (insgesamt 18 Nummern) offizielle Organ des Ältestenrates von Łódź.

keine Offerten und Gesuche übergeben soll. Er gibt eine Strasse und Hausnr. an, wo ein Kasten dafür hängt. Dann folgt eine Schilderung seines Besuchs im Gefängnis, das unter seiner Aufsicht steht. Die Mehrheit der Inhaftierten sind Angestellte der Gemeinde. Heute morgen bei Mende, Knoll und Brandt. Ich zeigte Mende die grauenvollen Photos von Kindern aus den Asylen. Er behielt sie. Knoll fragte nach irgendwelchen 120'000 im Zusammenhang mit Fuerstenberg. Offenbar irgendeine neue Denunziation. Als wir über Kon und Heller sprachen, bemerkte ich, es gehe nicht an, einer einzigen Firma endlos Konzessionen zu erteilen (Obertanzmeister in dieser Firma ist Gatazka, den ich bei der Kompensation[s-gesellschaft = Zahan] ‚kennengelernt‘ habe).

Brandt führte Szerynski und mich zum neuen Chef ihrer Abteilung. Danach wurden wir zu Roeller oder Koeller geschickt. Das ist ein neuer Referent für Lagerangelegenheiten. Er ist in einem der Lager gewesen. Er macht den Eindruck, als wolle er die Atmosphäre in den Lagern reinigen. In der Gemeinde hat Rumkowski von seiner Tätigkeit in Łódź berichtet. Das Individuum existiert für ihn nicht. Er hat ein *Sonderkommando*, zuständig für Beschlagnahmungen. Es sammelt Brillanten und Pelze ein. Es gibt keine Armen auf den Strassen. Man machte ihn darauf aufmerksam, dass 150'000 Bewohner von Łódź nach Warschau geflüchtet sind, wo es schlimmer ist, dass bei ihm monatlich 1'000 Menschen sterben und die Geburtenzahl abnimmt. Er antwortete gereizt, er habe nicht gesagt, in Łódź sei es gut. Es gebe in Łódź viele Tuberkulosekranke. Er forderte zur Aussöhnung mit Gancwajch auf. Demgegenüber ist er gegen Merin. Er meint, schliessen solle man die Geschäfte in Warschau nicht, andererseits bemerkt er, man solle keine Konzessionen erteilen. Wie das eine mit dem anderen zu vereinbaren ist, blieb unklar. Das ist ein Wichtigtuer. Dünkelhaft und dumm. Und schädlich, weil er den Behörden einredet, bei ihm sei die Lage gut. Heute musste Dr. Milejkowski das Dr. Hagen auseinandersetzen.

Kamlah hat angerufen, er fragt nach der Sterblichkeit in Warschau im Mai. Nossig wurde gestern aus der *Transfertstelle*] hinausgeworfen (Steyer). Er beschwerte sich über sie bei der zuständigen Stelle, und die Reaktion erfolgte heute.

Als ich Rumkowskis Ausführungen zuhörte, musste ich unwillkürlich an Anwalt Swierczewski sel. (der für seinen Witz bekannt war) denken. Er

hat einmal gesagt: Was wäre das gewesen, wenn nicht Anw[alt] Sterling den zum Tode Verurteilten verteidigt hätte!

18. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Im grossen und ganzen Ruhe.

19. V. 1941 – Ein Tag voller Eindrücke. Morgens zur Gestapo. Ich informierte Müller, dass vom 1. bis 15. Mai über 1'700 Juden und Jüdinnen gestorben sind. Ich erklärte, das sei eine Folge der geringen Lebensmittelzuteilungen (durchschnittlich 13 Groschen am Tag für einen Juden – 35 Groschen für einen Polen). Ich bat um Extrazuteilungen für die Polizei und die [Gemeinde-]Angestellten. Müller versprach, das *Ernährungsamt* anzurufen. Danach zu Brandt und zu Kratz. Ersterer fragte, ob Kon und Heller der 13 angehörten. Letzterem berichteten wir von der ‚Tätigkeit‘ der 13. Szerynski war mit mir.

Nachdem ich in die Gemeinde zurückgekehrt war, wurde ich zu Gouverneur Fischer gerufen. Leider war das Auto unterwegs. Ich verspätete mich und erreichte ihn nicht mehr. Auf der Treppe begegnete ich Müller und seinen Gehilfen sowie Leist. Abseits für sich sah ich Schoen. Leist fragte, wieviele Küchen wir hätten. Müller bemerkte, er sei beim Gouverneur gewesen. Auerswald führte mich zu sich und erklärte, ich hätte mich am Mittwoch beim Gouverneur zu melden. Er fügte hinzu, es müssten Gemeinschaftsküchen organisiert werden, denn das erfordere *«der Zug der Zeit»*.

Nach Mittag kam Dr. Wielikowski zu mir und erklärte, er sei bei Auerswald gewesen, der befriedigt sei, dass ich A[uerswald] zum Rat eingeladen habe. Morgen früh um 8 fährt er mit Rozen, Auerswald und Hoffmann in die Lager. Dr. Auerswald erklärte, ich sei zum Bürgermeister ernannt worden. Zusammen mit dem König von Kroatien.¹⁰

20. V. 1941 – Heute ist es zum erstenmal im Mai etwas wärmer. Morgens Gemeinde. Zwei Männer tauchten auf und verlangten, dass man ihnen zeige, wie wir den Beitrag erheben. Zabtudowski wollte das erläutern, wurde aber beiseite gestossen. Er rief Brandt an, der die Gäste ans Telefon bat. Daraufhin verlangten sie, dass ich zu ihnen hinauskomme. Ich nahm sie mit in mein Zimmer und setzte ihnen alles geduldig auseinander. Über Zabtudowski sagte ich, er sei alt. Sie sollen aus Łódź sein. Sie erkun-

¹⁰ Eine Anspielung auf die – versuchte – ‚Krönung‘ des italienischen Fürsten Maspalto zum König von Kroatien nach der Besetzung Jugoslawiens durch die Achsenmächte im April 1941.

digten sich nach Rumkowski. Der beraumte wieder eine Versammlung beim JDC an, wo er zu einer *entente cordiale* mit Gancwajch aufrief. Palfinger fordert die Schliessung von Kons und Hellers Geschäft. Angeblich haben sie einen Brief mit einer Beschwerde über die Gemeinde an die *Transfer[stelle]* geschrieben. Morgen soll ich zum Gouverneur kommen.

21. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Rozen ruft an. Sie sind in Lekno und in einem anderen Lager gewesen. Entsetzliche Zustände. Niemand hält es einen Monat aus. Die Firmen stehlen die Lebensmittel. Das Schlagen wird aufhören. Die Produktivität der übrigens harten Arbeit ist gering. Um 9:30 war ich mit Wielikowski bei Auerswald. Wir wurden von Gouverneur Fischer empfangen. Eingang sagte er, es sei nicht sein Ziel, die Juden auszuhungern. Die Rationen würden vielleicht vergrössert und es werde Arbeit bzw. Aufträge für die Arbeiter geben. Er wies darauf hin, dass die Leichen auf den Strassen einen schlechten Eindruck machten. Es liegen tatsächlich welche dort (das Gesicht mit einer Zeitung und einem Ziegel bedeckt). Die Leichen – sagte er – müssen rasch weggeschafft werden. Er meinte, vielleicht werde es Extrazuteilungen für die Polizei und die Angestellten geben.

Der Gouverneur ist ein relativ junger Mann, in Zivil und Stiefeln mit Sporen. Sein Benehmen war höflich. Zum Schluss sagte er, er erwarte die Erledigung, andernfalls ...

Die Frage, ob es möglich sei, vorher ein Darlehen zu bekommen, bejahte er.

N.m. um 3 suchten mich Dr. Auerswald und Bischof in der Gemeinde auf. Sie fragten nach der Versorgung mit Lebensmitteln und der Produktion. Zwischen den Zeilen las ich eine Abneigung gegen die *Transfert stelle] heraus* und möglicherweise auch gegen die Gettogrenzen. Ich schnitt die Gettofrage an. In Krakau hat ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung Passierscheine und Geschäfte ausserhalb des Gettos. Auerswald sagt, Krakau sei eine Sache und Warschau eine ganz andere. Man müsse auf dem Boden der Verordnungen stehen. Der Plan des Gettos gefällt ihm nicht. Ich fragte, ob es möglich sei, einen Vorschlag einzubringen. Er erwiderte, das sei möglich, denn jede Grenzveränderung müsse ihm vorgelegt werden.

Bischof stimmt der Ansicht zu, dass der Rat von der V[ersorgungs-]-Anstalt] und der Produktion getrennt sein sollte.¹¹ Ausserhalb des Gettos wird für Warenlieferungen ins Getto eine Gemeinschaft von Kaufleuten gegründet. Er fragte, ob wir Finanzfachleute im Rat hätten.

Sie wollen uns 500 t Hafer für Haferflocken geben. Leider haben wir keine Mühlen. Ausserhalb des Gettos gibt es eine Mühle in der Bialostocka-Str. in Praga. 60% Ertrag vom kg. Daraus kann man 14 Essensportionen gewinnen.

Von der Propaganda waren welche da und erklärten, Krakau wünsche nicht, dass die Gemeinde eine Zeitung herausgibt. Dr. Auerswald ist dafür.

22. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Brief von Wielikowski an Schiper. Angeblich habe ich ihn, begeistert über seinen Ratsbeitritt, abgeküsst. Ausserdem, dass Auerswald sich wünsche, er solle Rozen auf dem Posten des Bataillonsvorsitzenden ablösen. Schiper hat den Brief Rozen gezeigt. Ein Krach deshalb.

23. V. 1941 – Morgens rief Palfinger an und fragte, was man Neues höre (bei ihm). N.m. um 2 war ich mit Sztolcman und Wielikowski bei Auerswald. Vom *Ernährungsamt* war Schneider da, von der *Transfer[stelle]* Legband.

Es wurde eine Kalkulation für die Haferflocken angestellt. Bestimmte Mittagessenszuteilungen für den [Ordnungs-]Dienst, die Gemeindeangestellten, die Zytos [Jüdische Gesellschaft für Gesundheitspflege] und die Arbeiter in den Werkstätten wurden festgesetzt. Ich soll Plakate über die Mittagessen anschlagen lassen. Ein Teil der Mittagessen ist kostenlos. Das JHK soll nur kochen (Technik). Die Fürsorgeabteilung der Gemeinde soll Mittagessenskarten ausgeben.

Auerswald forderte die Anwesenden auf hinauszugehen und erklärte, die Abteilungen der Gemeinde seien in 6 Ressorts zusammenzufassen. Die Leitung der *Fürsorge* solle Wielikowski übernehmen, der auch als 5. in das JHK eintreten solle. Ausserdem erklärte Auerswald, dass nicht die Gesunden ins Lager gingen. Missstände würden sie beseitigen, aber wenn

¹¹ Aufgabe der Versorgungsanstalt beim Judenrat war die Verteilung der legal ins Getto eingeführten Lebensmittel, während die Produktionsabteilung, die später mit privatem Kapital in die Jüdische Produktion GmbH umgewandelt wurde, für die Fertigung und den Verkauf von Waren an deutsche und polnische Abnehmer zuständig war.

der Rat nicht das seinige tue, werde es uns schlecht ergehen. Die Gemeinde habe einen schlechten Ruf. Sie müsse saniert werden. Ich entgegnete, die Gemeinde werde von Krebsgeschwüren zerfressen. Sie [die Gemeindeangestellten] demoralisieren und sind demoralisiert. Er bat mich für morgen n. m. um 2 zu sich.

24. V. 1941 – Morgens Gestapo. Mende erklärte, es würden keine weiteren Urnen zugesandt werden. In den Lagern Verstorbene werden auf Staatskosten beerdigt (nach Verbrennung im Krematorium). Kratz verlangte Angaben über die Luftschutzmassnahmen. Bei uns auf dem Hof wurde der Bunkereingang mit einer Aufschrift versehen und eine Luft- und Gasschutzliga gegründet. Im allgemeinen reichen die Bunker im Getto für die Bevölkerung nicht aus. Gestern wurden Bettler auf der Strasse aufgegriffen (Simulanten usw.) und in Unterkünfte geschickt. Von 2 bis 5 war ich bei Auerswald. Ein vertrauliches Gespräch. Heute fand eine Versammlung statt, die Fragen des Schulwesens gewidmet war. Ich bat Auerswald, Kranke nach Untersuchung durch jüdische Ärzte von den Lagern freizustellen, sowie um mehr Akkordarbeit und zusätzliche Verpflegung vor der ev[entuellen] Verschickung ins Lager. Auerswald schlägt vor, dass die Leiter der 6 oder 7 Ressorts ein Gehalt bekommen sollten. Ich auch. Ich erwiderte, solange die Angestellten keine Gehälter bekämen, könnten weder ich noch die Räte Gehälter beziehen.

25. V. 41 – Morgens Gemeinde. Die Küche wurde feierlich eröffnet. Es handelt sich um die I. Feldküche, die Kaffee, Brot usw. ausfahren wird. Niunia und ich haben Reden gehalten. Danach besichtigen wir die Kommandantur der Jüdischen Polizei. Sie hatte einen Garten, aber der wurde vor einigen Tagen widerrechtlich annektiert und mit einer 4 m hohen Mauer abgesperrt, obwohl das Grundstück im Getto liegt.

26. V. 41 – Morgens Gemeinde. Um 10 Uhr bei der *Ordnungspolizei* bei *Kommandeur* Petsch und seinem Stabschef Schaefer. Ich berichtete über die Bevölkerungszahl und die Sterblichkeit. Danach bei Kamlah. Den Garten kann er der Miliz nicht zurückgeben, weil ihm mitgeteilt wurde, dass Asko [?] für militärische Zwecke erweitert wird. Petsch gab an, dass es in einigen Tagen eine Verdunkelungsprobe der Stadt geben wird. Kam-

U. V. 41

Rano Suina. Ales volid dsi nie
prijimaj, polecaj juba vstopiti
v ustanovno kuden. Dedi, je
videti, fei instrukcij co do 13-ki.

Palfinger vsivudaj, je probuje
nalee savies w 3 utyach.

Cyic myli (10 ton) obrujat 2.2.
I tege poleca, da 5 ton dci roboti -
kone vytrivrenici.

Bischof, w mnouie telefonicej
poviedat, je "ich pfeiffe auf
Aufstellung". Chomto o to, je
nu zapoviedatim ustanove
kuden. Heyer je ijev vbe
wy kenda, abje d ur ego fajnert.

Dny vovnicu, je vsivudaj
Bischof, je vobkley fny
murek wie cheq freuvac. Dvudj

Ich erklärte, es werde marschiert.¹² N.m. um 3 war ich wegen laufender Geschäfte bei Auerswald.

Die Gemeindeangestellten meutern wegen der Teuerung. Weissbrot kostete heute morgen 24 Zł. N.m. um 6 Schwarzbrot 23 Zł, Weissbrot 31 Zł, eine Zwiebel kostet einen Złoty, ein Brötchen 2,50.

Vor dem Schlafengehen bin ich todmüde. In der Nacht werde ich Brehms ‚Tierleben‘ lesen. Ich nehme an, dass ich mich erholen werde.

27. V. 41 – Morgens Gemeinde. Die Bevölkerung hat angefangen, die Bäckereien zu plündern. Infolge der Teuerung meutern die Gemeindegestellten. Ich empfang eine Abordnung, der ich 100'000 Zł von der ev[entuellen] Anleihe morgen versprach. Mit Wielikowski war ich bei Auerswald. Wielikowski berichtete über die Küchen und wurde wegen ungenauer Zahlenangaben abgekanzelt. Nachdem Wielikowski hinausgegangen war, referierte ich die Frage des Aufrufs. W.¹³ billigte meinen Aufruf nicht, weil er die Besitzenden verärgern könne. Ich schlug Balaban als Redakteur der Zeitung vor. Ich bat um Erlaubnis, nach Hause gehen zu dürfen.

28. V. 41 – Morgens Gemeinde. Später bei Bischof und Palfinger. Es stellte sich heraus, dass wir nicht 500 t Hafer sondern 230 t Hafer und 125 t Mehl bekommen. Ob das nicht das Werk unserer die *Transfer[stelle]* aufsuchenden Juden ist? Bischof spricht von einem Darlehen im Zusammenhang mit der Veräusserung von Grochow, die uns die *Transfer[stelle]* vorgeschlagen hat. Ich sprach mit ihm über eine Reinigung der Atmosphäre. Er empfahl, sich wegen der Telephone und des Autos mit Steyert in Verbindung zu setzen. Steyert lief (nach einem Gespräch mit Schoen) auf den Flur hinaus und schrie Lichtenbaum, Haendel und Fuerstenberg an: «Was macht ihr Juden hier.» Worauf die Offiziere der deutschen Polizei, die mit den Juden redeten, entgegneten: «*Wir sind keine Juden.*» Steyert schnauzte sie weiter an und drohte, er werde «den Juden noch beikommen». In diesem Augenblick steckte Sternfeld den Kopf zur Tür herein; «scher dich hinaus», brüllte St[eyert], «nicht auf die Treppe, auf die Strasse.» Und dann zu mir. Sie wollen mich sprechen. Heute nicht, morgen. Die Autofrage sollte längst erledigt sein. Ich ging zu Auerswald,

¹² Es handelt sich sicherlich um Truppenbewegungen im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Angriffs auf die Sowjetunion.

¹³ Wahrscheinlich ein Irrtum von Czerniaków, es müsste A[uerswald] heissen.

traf ihn aber nicht an. Ich unterhielt mich mit seiner Sekretärin. Sie spricht russisch, stammt aus Riga. Sie ist Auerswalds Frau.

In der Gemeinde gab ich den Angestellten heute 100'000 Zł zur Verteilung. In den Produktionswerkstätten werden die Arbeiter vor Hunger ohnmächtig. Ich gehe die Behörden um die Berechtigung zum Kauf von Lebensmitteln auf dem freien Markt an.

29. V. 41 – Morgens Gemeinde. Auerswald empfängt heute nicht, er ordnete an, morgen mit einer Aufstellung der Küchen zu ihm zu kommen. Er fügte hinzu, er werde auch Instruktionen bezüglich der 13 geben. Palfinger erklärte, er versuche, den Hafer in 3 Mühlen mahlen zu lassen. Die V[ersorgungs-]A[instalt] erhielt einen Teil des Mehls (10 Tonnen), davon liess ich 5 Tonnen an die Arbeiter der Produktion geben.

Bischof sagte während eines Telefongesprächs, «*ich pfeife auf Aufstellung*». Es ging darum, dass ich ihm eine Aufstellung der Küchen ankündigte. Laut Haendel wünscht Steyert nicht, dass ich zu ihm komme. Ich habe den Eindruck, dass er gegenüber Bischof erklärt hat, die Arbeiter bei den Mauern wollten nicht arbeiten. Die Wahrheit ist, dass wir den Unternehmern grosse Summen schulden und dass die Löhne der Maurer niedrig sind. Ich habe versprochen, die Löhne zu erhöhen.

Unsere Polizei hat die Überprüfung der Küchen recht ungeschickt durchgeführt. Nach Mittag hielt ich eine Konferenz mit Wielikowski, Alpern und Rotenberg. Wir haben die Leitlinien für ein Memorandum an Auerswald ausgearbeitet.

30. V. 1941 – Morgens Gemeinde. Vorbereitung der Küchen-Aufstellung. N. m. um 3 bei Auerswald. Ich legte ihm den Entwurf der Bekanntmachung über die zusätzliche Verpflegung der Bevölkerung und die Daten der Umfrage über die Küchen vor. A[uerswald] erklärte, die 13 werde dem Rat unterstellt. Gancwajch sei in die Gemeinde aufzunehmen. Auf die Frage, ob ich ihn in den Rat aufnehmen müsse, antwortete er, das sei nicht unbedingt nötig. Er könne (eventuell) ‚Rechtsreferent‘ werden. Gancwajch liess uns heute einen Brief mit der Bitte um seine Einstellung zukommen.

31. V. 41 – Morgens Gestapo. Ein Memo über die wirtschaftliche, Lage des Wohnbezirks und die Teuerung. Danach *Transferstelle*, Palfinger,

Steyert und ihre Sekretärin waren nicht im Büro. Ich war bei Bischof. Die Anleihe liegt in weiter Ferne. Ich setzte ihm auseinander, dass wir die Unternehmer nicht bezahlen können, die Arbeiten ruhen.

Danach war ich mit Wielikowski bei Auerswald. Wir berichteten über die Kontrolle der Küchen. Ich stellte Szerynski vor. Auerswald hat sich Gedanken über ‚meinen Titel‘ gemacht. Er ist zu der Überzeugung gelangt, dass ich «*Verwaltung des Jüdischen Wohnbezirks*» auf die Vordrucke setzen soll. Es ist die Idee aufgekommen, ein Rabbinat zu schaffen und einen Oberrabbiner einzusetzen. Ich charakterisierte Steyert und Palfinger. Ich sagte, ich sähe einem ‚Charakter‘ in der *Transfer[stelle]* entgegen.

Heute abend Verdunkelungsprobe. Gancwajch war in der Gemeinde und hat vergeblich auf mich gewartet.

1. Juni 1941 – Morgens Gemeinde. Um 9:30 in der Synagoge in der Tlomackie-Str. Ich habe die Thora hinausgetragen und bin zweimal mit ihr um die Synagoge gegangen. Zum Abschluss des Feiertages in der Synagoge (Wochenfest) brach der Kantor zusammen (Paralyse). Man musste ihn ins Krankenhaus bringen. Nach der Synagoge besichtigte ich die Versorgungsanstalt. Es wurde über die weitere Taktik gegenüber der *Transfer[stelle]* gesprochen. Niunias Geburtstag. Eine Unmenge von Blumen.

2. Juni 1941 – Morgens Gemeinde. Feiertag – Schavuoth. Vorbereitung auf die Verdunkelung von Warschau. Gancwajch erschien. Er schlägt vor, dass er Angestellter für Sonderaufträge wird. Er gibt an, Bonifer von dem Gespräch mit mir Bericht erstatten zu müssen. Gemäss dem Befehl des Kommissars habe ich Szerynski beauftragt, hinsichtlich der Übernahme der *Überwachungsstelle* zu einer Einigung zu kommen.

Der Nachtdiensthabende in der Gemeinde erklärt, früher habe er tagsüber gehungert. Jetzt wisse er, was es heisst, in der Nacht hungrig zu sein.

3. Juni 1941 – Morgens Gemeinde. Die schlimmsten Lager, Pieklo und Narty, sind aufgelöst worden, weil die Firmen keine Verpflegung beschaffen konnten. Desgleichen Roztoka, Wola Miedniewska, Zimnawoda und Ruda. Ein Teil der Arbeiter wurde in andere Lager verschickt. Ich war bei Palfinger. Er wollte unbedingt seinen Plan der Mehlverteilung durchset-

zen. Nach einem stürmischen Wortwechsel rief er Auerswald an, der anordnete, seinen Plan aufrechtzuerhalten. Und das hatte ich ihm vorher mitgeteilt. Bischof kam herein. Ich brachte den Kauf von Kartoffeln usw. auf dem freien Markt – mit der ev[entuellen] Erlaubnis des E[rnährungs-] u. L[andwirtschaftsamtes] – zur Sprache. Vorerst war er einverstanden, mit dem E[rnährungs-] u. L[andwirtschaftsamte] Rücksprache zu halten. Kurz darauf fragte er Palfinger, und der erklärte, das wäre eine «Beleidigung für das Amt». Ich wollte auf diese Weise den Schmuggel eindämmen und die Preise senken. Bischof machte einen Rückzieher. Desgleichen befragte er Palfinger zu meinem Vorschlag (mit dem er vorher einverstanden gewesen war), die Räte sollten sich mit der *Transfer- stelle* laut einer Liste in Verbindung setzen. Palfinger stellte sich auch dem entgegen. Steyert trägt sich mit der Absicht, das kleine Getto bis zur Chlodna-Str. abzutrennen. In der ‚Gazeta Zydowska‘ wurde ein Panegyrikus auf mich gedruckt.

4. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 9 bei Palfinger. Ich schnitt die Frage der Küchen an – das Roggenmehl sollte vielleicht gegen Weizenmehl getauscht werden, denn aus der Suppe wird Kleister. Die Atmosphäre in der *Transfer[stelle]*. Bischof als Leiter. Ich fragte [Auerswald], ob er schon Personal habe, denn zahlreiche Briefe bleiben unbeantwortet. Ich habe 4 Küchen besichtigt. Falls man Suppengrün und Fett hinzufügt, sind die Suppen aus Roggenmehl nicht so schlecht, wie mir berichtet wurde. In der Gemeindekasse hatte ich am Morgen 90 Groschen.

Auf der arischen Seite breitet sich der Typhus aus. Hagen usw. behaupten, er gehe vom Getto aus, und verlangen, dass die Gettobewohner Bäder nehmen. Ich glaube, dass sich der Typhus wegen des Elends und der Unterernährung ausbreitet.

5. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 4:30 zu Auerswald. Er versprach den Krasinski-Garten¹⁴ und eine Ausweitung des Gettos. Bezüglich der *Überwachungsstelle* erklärte er, Szerynski werde [sich] alle als gewöhnliche Ordnungspolizisten unterstellen – falls Gancwajch bocken sollte, werde er ihn zu sich zitieren. Er will 3 Passierscheine, die vom Tragen der Armbinden befreien, ausgeben.

¹⁴ Czerniaków bat um die Einbeziehung des Krasinski-Gartens ins Getto. Das Versprechen wurde nicht gehalten.

Er willigte in den Tausch von Roggenmehl gegen andere Produkte ein.

6. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Major Przymusinski von der Polnischen Polizei kam, um mitzuteilen, dass 10 Polizisten im VII. Kommissariat an Typhus erkrankt sind. Infolgedessen ist ein jüdisches Arrestlokal für 100-150 Inhaftierte einzurichten.

Ich war bei Auerswald. Im Beisein von Zundelewicz und Szerynski habe ich Gancwajch empfangen. Er erklärte, er werde seine Behörde darüber informieren, dass die Männer von der 13 nicht als Ganzes dem Ordnungsdienst unterstellt, sondern aufgesplittert werden sollen und dass es bei der Kommandantur ein Referat geben wird und die einzelnen Reviere die Preiskontrolle ausüben werden.

7. VI. 41 – Morgens Gestapo. Kratz hat sich den Arm gebrochen. In der Ceglana-Str. feierliche Übergabe eines gespendeten Krankenwagens an das Krankenhaus. Danach in der Gemeinde Versammlung der Schirmherren des Orchesters. Niunia hatte den Vorsitz.

8. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Versammlung der Räte und der zu den [deutschen] Behörden Delegierten zur Abstimmung von Themen.

9. VI. 41 – Morgens Gemeinde. N.m. um 3 bei Auerswald. Er versprach, die Küchen mit je 500 Tonnen Zucker und 10'000 kg Fleisch in 3 Monaten zu beliefern. Ausserdem wird er Fett (Rapsöl) bewilligen. Ich stellte Milejkowski vor. Mit dem Hafer das Problem des Mahlens im Getto. Nach Mittag Arbeit zu Hause – unterbrochen von den Klagerufen der Bettler unter meinem Fenster: «Brot, Brot! Ich habe Hunger! Hunger!»

10. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 5:30 bei Auerswald. Er erklärte, Gancwajch solle bei mir ‚Beauftragte[r]‘ werden und alle Abteilungen durchlaufen. Ich besichtigte eine Reihe von Mühlen, um der Frage des Hafermahlens nachzugehen.

Am 9.VI.41 wurden 42'625 Mittagessen für Erwachsene und 25'372 für Kinder ausgegeben. Insgesamt 65'997.¹⁵ Ein jüdisches Arrestlokal ist eingerichtet worden. Leiter ist Lewkówicz.

¹⁵ Ein Irrtum von Czerniaków, es sind 67'997 Mittagessen.

11. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Es regnet. Zum Glück ist das nicht mit Kosten für die Gemeinde verbunden.

Gancwajch droht. Er sollte heute beim Kommissar sein. Ich war mit Szerynski bei der Gestapo. Brandt liess Lewetzow zu einer Besprechung kommen. L[ewetzow] erklärte, er sei nicht Gancwajchs Beschützer. Bratenschweis (?) tadelte Sztolcman wegen der Farbe seines Hemdes.

12. VI. 41 – Morgens Platzregen. Gemeinde. Kopfschmerz. Gancwajch hat mit seiner Clique eine Konferenz abgehalten und droht weiterhin. Gestern wurden Uhren beschlagnahmt.

Ich war bei Bischof. Er erklärt, es werde eine Amnestie für Devisenvergehen erlassen, und weist an, eine Genossenschaftsbank einzurichten sowie zu schreiben, dass Haendel und Fuerstenberg die Passierscheine abgenommen werden sollen und dass sie sich nicht in der *Transfer[stelle]* sehen lassen dürfen.¹⁶

13. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 4 bei Auerswald. Im Fall Gancwajch war er unzufrieden damit, dass ich auf eigene Faust vorgegangen bin. Er erklärte, er habe ihn in Gegenwart seines Untergebenen gesprochen. Er gab an, dass man beim Schmuggel ein Auge zudrücke. [Grenz-] Übertritte von Menschen dagegen werde man schärfstens bekämpfen. Der Grund – die Epidemie. Die Epidemie nimmt sehr stark zu. Am 5.VI.41 gab es 229 sichere und 24 Verdachtsfälle; am 12. VI. – 278 + 42.¹⁷

14. VI. 41 – Morgens Gestapo, mit Szerynski. Ich wollte den *Kommandeur* aufsuchen wegen der zusätzlichen Ernährung der Bevölkerung. Rozen war heute bei Auerswald. Es wurden Briefe zur jüdischen Frage heringebracht. Frau Auerswald entdeckte irgendein Tierchen. Entsetzt schickten sie die ‚Laus‘ zur Untersuchung zu Lamprecht. A[uerswald] sagte, dass er in Zukunft keine Briefe von mir entgegennehmen werde. Die Briefe waren nicht von der Gemeinde, sondern von der *Transfer[stelle]*. Im Warschauer Distrikt schwellen den Arbeitern in den Lagern die Beine an. In Krakau und im Distrikt Lublin sind die Lager erträglich.

15. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Nach Mittag erschienen Schiper, Fryd-

¹⁶ Beide standen unter Verdacht, unsaubere Geschäfte mit der Transferstelle zu machen (vgl. die Eintragung vom 28.5. 1941).

¹⁷ In Wirklichkeit lag die Zahl der Typhuserkrankungen 3~4mal höher.

man und Muszkat und erklärten, sie würden von der [gesellschaftlichen] Arbeit in der Gemeinde Abstand nehmen. Sie reichten ein Memo ein, das ich an Jaszuński für ein Gespräch mit ihnen weitergab.

16. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 9 bei Auerswald. Die Laus nicht auf unseren Briefen. Ich legte einen Plan zur Kommerzialisierung der Produktion und der Versorgungsanstalt vor. Gleichzeitig reichte Orlean ihn unnötigerweise bei Bischof ein, der mir unverständliche Vorbehalte hat. Ich bat, die Fragen der Anleihe und des Krasinski-Gartens zu beschleunigen.

17. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Danach beim *Kommandeur* der Gestapo. Er rief Brandt herbei und fragte nach der 13. Er liess Gancwajch, Sternfeld und Lewin zu sich bestellen. Bischof rief an. Er trug mir auf, den Wirtschaftsrat zu einer Sitzung nicht im Rat, sondern in der Versorgungsanstalt einzuberufen. Ich soll Gast sein. Lichtenbaum senior und First haben ihre Entlassung eingereicht.

18. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 11:30 bei Auerswald. Gancwajch soll Inspektor im Rat werden. Ich war bei Bischof um mitzuteilen, dass ich an der Sitzung des Wirtschaftsrats nicht teilnehmen werde.

Die Anleihe in weiter Ferne. Grochow (Garantie) ist «*eingezogen*» oder, anders gesagt, «*sichergestellt*» worden. Die Häuserfrage muss in Krakau geregelt werden. Am besten wäre es, 300'000 Zł monatlich Vorschuss auf Aussenstände (Anteil an den städtischen Einnahmen) vom Magistrat zu fordern. Die Renovierungskosten (270'000 Zł) für die Post in den Kramy Nalewkówskie belasten den ‚*Haushalt*‘.

N.m. um 3 meldeten sich Bischof und Rathje in der Gemeinde. B[ischof] verkündete, er wolle die Sitzung in der Leszno-Str. abhalten. Ich schickte ihn dorthin. Die Konferenz des Wirtschaftsrats dauerte von 3:30 bis / Uhr. Thema: Kommerzialisierung der Versorgungsanstalt und der Produktion bei Verselbständigung von der Gemeinde.

19. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Streik bei der ZSS. Die Mittagessen sind gefährdet. Gestern wurden über 103'000 Portionen ausgegeben. Um 9:30 bei Auerswald. Er erklärte, vorläufig solle ich Gancwajch keinerlei Antwort geben. G[ancwajch] tauchte um 11 in der Gemeinde auf. Zum Mittagessen war ich bei der Kommandantur des Ordnungsdienstes.

Die Suppe (½ l) mit Bohnen, einem Stückchen Fleisch und Spätzle war gut. Sie wird aus einer Feldküche ausgegeben. Abends um 9 Probefliegeralarm.

20. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Ich liess Sagan, Kirszenbaum und Szeszewski wegen des Streiks bei der ZSS kommen. Ich wies darauf hin, dass die Küchen nicht streiken dürfen. Ich versprach, den ZSS-Beschäftigten grössere Rationen zu verschaffen.

N. m. um 3 bei Auerswald. Er erklärte, dass die 13 endgültig aufgelöst worden sei und Szerynskis Kommando unterstellt werden solle. Falls es beim Ordnungsdienst eine Kriminalabteilung geben wird, soll Gancwajch sie leiten. Gestern wurden ungefähr 102'000 Mittagessen ausgegeben.

Rabbi Kanal hat vorgeschlagen und gebeten – falls es einen Oberrabbiner geben wird -, dass er das dann gern werden möchte.

Eine grössere Menge Rhabarber ist im Getto aufgetaucht. Das ist das Manna des Gettos. Gancwajch spricht so, als würde er jedes Wort durch seinen schmutzigen Speichel seihen und vor dem Aussprechen in ihm waschen.

Haendel läuft kopflos umher. Er hat um Urlaub gebeten.

Vor Pinkiert's Beerdigungsinstitut in der Grzybowska-Str. baute sich ein Orchester auf und spielte einige schwungvolle Stücke.

21. VI. 41 – Morgens Gestapo. Mit Szerynski bei Müller. Er erklärte, Gancwajch könne von den *Liegenschaften* leben.¹⁸ Mit der Gemeinde werde er nichts zu tun haben. Der Ordnungsdienst bekommt arische Rationen.

22. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Sonntag. Ratsversammlung wegen der Taktik für die nächste Zeit: Kampf gegen den Typhus, Mittagessen, Statuten der Versorgungsanstalt und der Produktionswerkstätten. N.m. um 1 Eröffnung einer Küche für die Beschäftigten der Zentrale.

Ein Extrablatt über den Krieg mit den Sowjets. Man wird jetzt am Tag arbeiten müssen, und nachts werden sie einen vielleicht nicht schlafen lassen.¹⁹

¹⁸ Wahrscheinlich deshalb, weil ihm von den Deutschen die Verwaltung mehrerer Häuser übertragen wurde.

¹⁹ An dieser Stelle fügte Czerniaków ein Extrablatt vom 22.6.1941 über den deutschen Angriff auf die Sowjetunion bei („Proklamation des Führers an das deutsche Volk“ – „Kampf gegen den Bolschewismus“).

23. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Für den [Ordnungs-]Dienst arische Kontingente, aber aus der Gesamtzuteilung.

Nach Mittag der erste Luftangriff auf Warschau. Um 11 Uhr abends der zweite Alarm – wir gingen in den Bunker. Widersprüchliche Nachrichten, angeblich sind Brest [Litovsk] und Bialystok eingenommen worden. Das Megaphon sagt gar nichts.

24. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Gestern hat Szerynski die Kaufleute gezwungen, ihre Läden zu öffnen, und die Bäcker – die Bäckereien. Der Preistreiberei, am Morgen noch sehr stark, ging die Luft aus. Der Gouverneur hat einen Bericht über die Ausgabe der Mittagessen angefordert. Ich esse selbst täglich Suppe in der Gemeinde. Ein Petent bittet um eine Beihilfe zur Zahlung seiner Monatsmiete. Er fügt hinzu, er könne vor Hunger sterben, aber er wolle nicht auf der Strasse sterben. Im ‚Nowy Kurier Warszawski‘ ein Artikel über die Schieber. Und, o Wunder, kein Wort über die Juden. Sollte es etwa auch dort, wo keine Juden sind, Schieber geben?

25. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald wegen der Rationen für die Angestellten der Gemeinde, der JSS und des Ordnungsdienstes. Mit diesen und allen anderen Fragen geht es nicht voran.

26. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 3 mit Gepner und Sztolcman bei Dr. Rodig [Rodeck], Leiband [Legband] und Auerswald. Es wurde beschlossen, dass die V[ersorgungs-]A[nstalt] weiterhin dem Judenrat unterstellt bleibt. Auerswald fordert den Rücktritt von Dr. Milejkowski. Ich beschwichtigte, ich würde die ganze Gesellschaft zum Kampf gegen die Seuche heranziehen. Nachts um 12 eine Detonation aufgrund eines Luftangriffs.

Eine Petentin schreibt, dass ihr – verstorbener – Vater «gegenwärtig ohne Beschäftigung ist».

27. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Er ordnete die Registrierung der ausländischen Juden im Getto an. Fribolin (Bürgermeister aus Karlsruhe) wegen des Gettoetats aufsuchen. Habe ihn aufgesucht (ein höflicher und nervöser Mensch). Danach zu Kulski, den ich bat, sich wegen der Stadt- und Gettoetats mit Ivánka in Verbindung zu setzen.

Auerswald überreichte mir [für mich] und für Sztolcman eine Armbindenbefreiung. Zum Schluss wies er mich an, Milejkowski an die Kandare zu nehmen, mit Mühe überzeugte ich ihn, dass M[ilejkowski] ein Epidemiediktator zur Seite gestellt werden sollte.

Ich berief eine Konferenz zur Frage der Seuchenbekämpfung ein. Ich schlug vor, die Hauskomitees, -Verwalter und -warte für die Verheimlichung von Kranken, die Verlausung usw. zur Verantwortung zu ziehen. Von einer jungen Schülerin der Graphiklehrgänge habe ich einige meiner Sonette, von ihr illustriert, geschenkt bekommen.

28. VI. 41 – Morgens Gestapo. Danach Auerswald. Er gab mir den Stadtetat für die Ausarbeitung unseres Haushalts. Ich händigte ihm das Statut der Versorgungsanstalt ein.

Auf dem Gelände des ehemaligen Heilig-Geist-Spitals besichtigte ich die Brutapparate, in denen entzückende kleine Küken ausgebrütet werden.

29. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Glücksberg hat mir eine Schachtel Kopfschmerzpulver gekauft. Irgendein Junge entriss sie ihm auf der Strasse und fing an, das Pulver zu essen. Wir haben ein Bad für 1'000 Personen täglich in der Prosta-Str. erhalten.

30. VI. 41 – Morgens Gemeinde. Gerüchte, Lwow sei besetzt. Das Komunique vom 30. VI. spricht von der Gefangennahme von 40'000 Russen, 600 Geschützen, 2'233 Panzern und der Zerstörung von 4'107 Flugzeugen in 7 Tagen, bei eigenen Verlusten von 150 Flugzeugen. Am 23.VI. ist Grodno erobert worden, am 24.VI. Brest, Wilna und Kówno, am 26.VI. Dwinsk. Östlich von Bialystok wurde ein Kessel gebildet, in dem sich der Ring um 2 sowjetische Armeen immer enger zieht.

1. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach mit Rozenstadt, Ivánka und dem Vizebürgermeister bei Kulski. Eine Konferenz über den Ratshaushalt. Wir bearbeiten den Ratshaushalt. Die Zahl der Mittagessen hat 118'000 überschritten. In den Werkstätten sind nicht viele Arbeiter (ungefähr 2'100). Weiterhin fallen sie tot um. Wenn eine Leiche vor einem Tor liegt, verbreiten sich die Läuse im ganzen Haus. Erst heute bemerkte ich, dass die Zeichnung auf den 10-Złoty-Noten das Chopin-Denkmal in der [Ujazdowskie-]Allee darstellt.

Niunia sehr niedergeschlagen.²⁰

Letztens wurde eine ganze Reihe meiner Bekanntmachungen über die Zuteilung von Lebensmitteln, die Ausländerregistrierung und die Mahnung zur Ruhe angeschlagen.

2. VII. 1941 – Morgens Gemeinde. Danach [zu] Kratz und Mende mit Szerynski. Brandt fährt für 4-5 Wochen ins Grenzgebiet. Ich veranstaltete in der Gemeinde eine Ratsversammlung wegen der Erhöhung der Brotpreise. Ich habe mich dem widersetzt. Als Ergebnis steigt nur die Gebühr für die Karten.

Die Rabbiner sind über die Einstellung Ettingers als Disziplinaranwalt aufgebracht, da er ein Neophyt ist.

3. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach besichtigte ich das jüdische Arrestlokal in der Gcsia-Str. Es ist besser eingerichtet als der Pawiak. Schliesslich bei Auerswald und Rodig. Ersterer erklärte, das Arrestlokal solle auf deutsch nicht ‚Gefängnis‘ genannt werden, sondern ‚Arrestanstalt‘. Letzterer intervenierte wegen des Hafers, den die Janicki-Mühle den Küchen nicht geliefert hat. Hierauf las er eine Denunziation der Versorgungsanstalt vor und führte an, dass die ‚Gazeta Zydowska‘ auch negativ über die V[ersorgungs-]A[nstalt] schreibe. Das Statut der V[ersorgungs-]A[nstalt] ist seiner Meinung nach schlecht geschrieben. Ein Student im 1. Semester hätte das besser gemacht. Dasselbe denken Bischof und Auerswald.

4. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach besichtigte ich den *Umschlagplatz*.²¹ Ein riesengrosses Gelände, gewaltige Depots, zahlreiches Personal. Die Warenlager für die Produktion sind reich bestückt.

Was die Handelstransaktionen betrifft – eine Fuhre Radieschen traf ein. In der Prosta-Str. besichtigte ich die Produktionswerkstätten. Die Situation ist schlimm. Von 29'000 Arbeitern arbeiten lediglich 1'500. Wegen der Produktion usw. hat eine Tagung des Wirtschaftsrats stattgefunden. Die Warenpreise fallen.

5. VII. 41 – Am Morgen. Mende empfängt nicht in Zivil, er schickte mich zu Knoll, der erklärte, im Zusammenhang mit den Abrechnungen

²⁰ Czerniakóws Frau war deprimiert wegen der Einnahme von Lwow, wo sich ihr Sohn aufhalten sollte, durch die Deutschen.

²¹ Ein Verladeplatz in der Stawki-Str. unweit des Danziger Bahnhofs; von dort wurden 1942 die Warschauer Juden nach Treblinka deportiert.

mit der Gemeinde werde er sich Palfinger vornehmen. Kürzlich hat man Rechnungen für die gelieferten Waren von mir verlangt. Ich gab an, dass ein Leica-Apparat die Gemeinde 600 Zł gekostet hat. Die *Transferstelle* bezifferte den Preis mit 200 Zł. Knoll behauptet, in Berlin koste eine Leica 250 Mk.

Ich war mit Szerynski bei *Kommandeur* Müller. Er erklärte, dass er dem Ordnungsdienst helfen werde, arische Kontingente zu bekommen, dass er bereits vor 2 Wochen die Angelegenheit mit dem Gouverneur besprochen habe, dass er überhaupt dem General-Gouverneur die Ernährungsfrage geschildert habe, dass der Gouverneur ihm für die Intervention dankbar sei und dass die Lage sich bessern werde, da die Armee vorgerückt sei und somit keine Lebensmittel aufkaufe. Ich bat um Unterstützung beim Erhalt von Rationen für die Arbeiter in den Werkstätten und die Ratsangestellten. Er sagte Unterstützung zu. Er las mir den Speiseplan von Falenty vor. Er ist so reichhaltig, dass ich im Scherz vorschlug, meinen Posten aufzugeben und als Arbeiter dort hinzufahren. Er fügte hinzu, die Arbeiter seien faul, und er habe ihnen gedroht, sie durch andere zu ersetzen.

Er berichtete, 20'000 Bolschewiken hätten sich nach der Tötung ihrer Kommissare ergeben. Die Truppen seien schon weit hinter Minsk.

Ich brachte die Beschlagnahmungen im Getto zur Sprache. Er wies an, ihm bzw. Stamm darüber Meldung zu erstatten. Er erklärte, er reise nach Bialystok ab, werde aber ständig nach Warschau kommen. Sein Stellvertreter wird Dr. Kah sein. Ausserdem erklärte er, wegen eigenmächtiger Beschlagnahmungen sei ein Offizier verhaftet worden sowie eine niedrigere Charge aus Hohensalza [Inowrociaw] für dasselbe Vergehen.

Wir suchten Kamlah auf und baten um Intervention wegen des Gartens, der der Polizei weggenommen wurde, und wegen der Verpflegung der Arbeiter, die zu verschiedenen Arbeitsstätten gehen. Die Zahl der Mittagessen beträgt am 4. VII. 41 117481.

Ich war bei Auerswald. Er hatte nicht viel Zeit. Ich bat um ein Schreiben betreffs der 13 usw., und zwar umso mehr, als Müller gefragt hat, ob die Sache erledigt sei.

Bischof und Rodig haben das Statut der Versorgungsanstalt kritisiert, wobei sie unseren Anwälten jegliches Talent absprachen. Nach der Beschlagnahme der Möbel usw. ist nun die Reihe an die Requisition der Intelligenz gekommen.

6. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Wie üblich Ratssitzung usw. Heute unser 28. Hochzeitstag, ohne Jaś.

7. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald, Schlosser und Grassier, laufende Geschäfte. Fogel wurde heute auf dem Hof zusammengeschnitten, als er mit Briefen zum Kommissar ging.

Hinter dem Zelazna-Brama-Platz fangen polnische Jungen unter der Führung eines anderen Burschen jüdische Jungen mit Rhabarber ab.

Auerswald kündigte an, dass die Juden im August vielleicht polnische Rationen bekommen.

8. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Um 10 Uhr mit Rozen bei Auerswald. Er erklärte, einige Dutzend Arbeiter seien aus dem Lager in Debica geflohen. Wenn sie über die Grenzen des GG flöhen, dann sei das einerlei, aber wenn sie sich im GG ‚herumtrieben‘, dann werde das Konsequenzen nach sich ziehen. Nach Meinung von A[uerswald] sollen die Juden ihren guten Willen unter Beweis stellen und sich zur Arbeit melden. Andernfalls werde das Getto mit Stacheldraht eingezäunt. Davon gebe es genug, denn in Russland habe man viel davon erbeutet. Der Ring werde sich immer enger schliessen und die gesamte Bevölkerung tatsächlich nach und nach aussterben. Auf den Strassen werden Arbeiter gefasst für die Arbeitsstätten, für die sich niemand meldet, weil man dort kein Essen gibt, sondern 2.80 Zł. Ich habe Kamlah ersucht, sie zu verpflegen. Vorläufig erfolglos. In Anbetracht der Unermesslichkeit des Elends ist die Masse der Juden ruhig und besonnen. Die Juden schreien meist dann, wenn es ihnen gutgeht. Als Galilei das Teleskop erfand, wollte irgendein Mönch sich nicht den Himmel ansehen, weil er durch das Teleskop Sterne hätte erblicken können, die von der Heiligen Schrift nicht vorgesehen waren. Dasselbe gilt für den Lohn von 2.80 Zł. Man sagt, es gebe keine Inflation, aber eine Teuerung. Dass ein Arbeiter von 2.80 nicht leben kann, darauf geht man nicht ein.

9. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Ein normaler Arbeitstag. Seit einigen Tagen schießt man nach 9 Uhr abends auf Spaziergänger. Heute am Tag dasselbe.

10. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Normale Arbeit. Ich war bei Podwinski wegen des Etats. Pawets Frau brachte einen Brief von ihrem Mann, den sie versehentlich auf der Post geöffnet hatte. Er war in einem offenen Umschlag, adressiert an mich in der «Leszno-Str. 13».

In der Nacht entdeckte ich auf meinem Nachthemd eine Kleiderlaus. Eine weisse, vielbeinige, eklige Laus.

11. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Um 10:30 mit Rozen bei Auerswald. Er kündigte eine Änderung der Gettogrenzen an. Er wird ein Schreiben über die Bevölkerungsproportionen in einzelnen Blocks zuschicken. Er rät, nicht zu befürchten, dass gerade diese Blocks wegfallen werden. Zur Vergrösserung des Gettos kündigte er den Bau von Baracken an. Er fragte, ob wir Zimmerleute hätten. Er erörterte das Problem des Lagers in Debica.

12. VII. 41 – Morgens Gestapo. Danach Gemeinde. Ich hatte vorgehabt, am Morgen mit Gepner nach Otwock zu fahren. Da ich mich schlecht fühle, bin ich nicht gefahren.

Abends zu Hause eine Art Kabarett. Man sagte über mich, ich sänge das hohe ‚C‘ der Verantwortung und schriebe eine Arbeit unter dem Titel ‚Sisyphus-Arbeiten‘, und die Hausbewohner könnten Ausflüge nach Czerniaków unternehmen.²²

13. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Seit einigen Tagen eine schreckliche Hitze.

14. VII. 41 – Morgens Gemeinde. 2 Mal war ich bei Auerswald. Er konnte mich nicht empfangen. Auf sein Geheiss war ich bei Steyert. Er forderte Bevölkerungsstatistiken der Strassen: 1) Sienna – Panska, 2) Panska – Grzybowska, 3) Grzybowska – Chiodna an. Es geht um die Abtrennung des sog. Kleinen Gettos vom Getto.²³

15. VII. 41 – Morgens bei Auerswald. Der Krasinski-Garten wird endlich Juden offenstehen. Mit Steyert ist die technische Seite zu besprechen (Mauern – ihre Kosten 50'000 Zł). Wir haben den Gettoetat ausgearbeitet. Morgen reiche ich ihn Auerswald ein.

16. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Kamlah traf mit seinem Adjutanten Dr. Meyer ein. Er besichtigte die Gewerbeschule und eine Küche. Später gingen sie zu Doris, um sich photographieren zu lassen. Der Krasinski-Garten ist nicht zu haben, weil dort verwundete Soldaten Spazierengehen.

²² Ein Wortspiel: ‚Czerniaków‘ hiess ein ausserhalb des Gettos gelegener Stadt-

²³ Die Gettogrenzen wurden mehrfach geändert, hier geht es um das sogenannte ‚kleine Getto‘ zwischen Chiodna- und Sienna-Str., das etwa 23% des Gettoterritoriums ausmachte.

17. VII. 41 – Morgens bei Auerswald. Er kündigte ein Schreiben bezüglich der 13 usw. an. Ihm gefallen die Altstadtansichten.

18. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Eine Delegation von etwa 30 Personen aus dem Spital sprach vor. Ich liess 3 Abgesandte zu mir hereinkommen. Anstatt hereinzukommen, begannen sie, im angrenzenden Saal Krach zu schlagen. Der [Ordnungs-]Dienst musste sie hinausbringen. Danach empfing ich die drei und erläuterte, dass ich mich um eine Anleihe für die Erhöhung der Angestelltengehälter bemühe. Besänftigt gingen sie hinaus. Kurz darauf erhielt ich aus dem Spital einen Brief von Milejkowski, er werde dort festgehalten und so lange nicht fortgelassen, bis die Rückstände bezahlt sind.

Stein, Fr. Braude-Heller usw. erschienen, um mich zur Zahlung der Rückstände zu zwingen, mit welchen Mitteln blieb unklar. Ich entgegnete, unter Bedrohung werde ich das nicht tun. Fliederbaum, Horensztejn, Remba und First fuhren zum Spital und beruhigten die Versammlung, so gut es ging. Morgen sind allerdings über 100'000 Zł zu zahlen.

19. VII. 41 – Morgens Mende. Er fährt in Urlaub. Danach Kratz. Schliesslich Auerswald. Er fährt auch in Urlaub, nach Ciechocinek (*Hermansbad*). Gestern habe ich die Verfasserin eines Briefes an Auerswald herbestellt, die schreibt, sie sei ein echtes BDM (*Blond Deutsches Mädchen*), in der Gemeinde könne man Stellen gegen Schmiergeld bekommen usw. Ich habe angeordnet, den Fall dem Staatsanwalt zu übergeben. Umso mehr, als sie sich arrogant benimmt. Sie erklärte, die Firma Kon und Heller nehme 1'000 Zł für eine Stelle bei den Omnibussen. Ich liess dem Krankenhauspersonal 120'000 Zł auszahlen (eine Anleihe vom Arbeitsbataillon und der V[ersorgungs-]A[nstalt]).

20. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Heute ist Sonntag. Ich fühle mich schlecht. Gestern feierliche Eröffnung einer Küche für die Kinder von Lagerarbeitern.

Ein interessanter Spruch in einer gewissen Institution:

«Die ueber Nacht sich umgestellt

Die sich zu jedem Staat bekennen

Das sind die Praktiker der Welt

Man koennte sie auch Lumpen nennen.»

²⁴ BDM (Bund Deutscher Mädels), vermutlich eines der zahlreichen im Getto kursierenden Wortspiele.

Udachu! Ha! Drizzi obroniczio.
Cielarowy wysz w jedni
i wstydzej:

„di ueber Nacht nich
angestellt
di nich in jeden Heef
beheuenen

Das sind di Praktiker der Welt
Aber lebende sie auch Zumpen
uennen

21.VII.41

Wewoj w 3 fudciarca w Toichu.
Dis jopje & hiva na 10 fgy.
Cyril wbot cyplomatow w domu.
W Prusie obrynat du pisissu
w Amisasa w spaine Lancwojha.
Py ry stowicnta cyril jeps haryy.
Tempi di guerra tempi di carriere

21. VII. 41 – Gestern habe ich ab 3 im Bett gelegen. Heute gehe ich um 10 ins Büro. Einen Teil der Arbeit habe ich zu Hause erledigt.

In der Gemeinde erhielt ich ein Schreiben vom Kommissar in Sachen Gancwajch. Ob ein Abschnitt seiner Karriere zu Ende gegangen ist. *Tempi di guerra tempi di camera.*

Abschrift

An die

Überwachungsstelle zur Bekämpfung des Schleichhandels und der Preiswucherei im jüd. Wohnbezirk in Warschau zu Hdn. des A. Gancwajch

Aktenzeichen: *Warschau*

K-1100- *Gerichtstr. 13*

tgb.: 149/41

Die «Überwachungsstelle zur Bekämpfung des Schleichhandels und der Preiswucherei im jüdischen Wohnbezirk in Warschau» wird mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Den Angehörigen der «Überwachungsstelle» ist jede weitere Betätigung auf dem bisherigen Aufgabengebiet der «Überwachungsstelle» verboten. Das Vermögen der «Überwachungsstelle» fällt dem Obmann des Judenrates in Warschau – Verwaltung des jüdischen Wohnbezirks – zu. Geschäftsbücher und sämtliche Akten sind an den Obmann des Judenrates abzuliefern.

Die den Angestellten der «Überwachungsstelle» ausgestellten Dienstausweise und die ihnen überlassenen Ausrüstungsgegenstände (Dienstmützen u. dergl.) sind einzuziehen und ebenfalls an den Obmann des Judenrates abzuliefern.

Die Angehörigen der «Überwachungsstelle» werden nach Eignung in den Jüdischen Ordnungsdienst übernommen. Die Verwendung der leitenden Angestellten bleibt vorbehalten.

gez. (Auerswald)

[in das Notizbuch eingeklebter Brief].

22. VII. 41 – Morgens Dr. Grassier. Er händigte mir das Statut der Versorgungsanst[alt] aus. Gancwajch erklärte gegenüber der Ratskommission, Dr. Kah habe angeordnet, die Auflösung seiner Behörde anzuhalten. Heute wieder Möbelrequisierungen, Elektoralna-St. 11.

23. VII. 41 – Morgens bei Grassier. Er hat mit Kah gesprochen, der ihn anwies, morgen in Sachen Gancwajch zu ihm zu kommen. Niunia weint den ganzen Tag. Wo Jaś steckt, ist ungewiss.

24. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Grassier gab an, dass die Stadtverwaltung der Gemeinde 1'000'000 Zł Abschlag auf die Dotation zahlen wird. Jetzt werden komplizierte Manipulationen mit der *Transferstelle* beginnen.

Dr. Kah erklärte bezüglich der Leszno-Str. 13 gegenüber Grassier, die Leszno-Str. [13] werde aufgelöst, und nur die Frage des Inventars sei bis zur Rückkehr des Kommissars zurückzustellen. Ich habe mich nach einer Ausbilderin für die Küchen umgesehen im Zusammenhang mit den Forderungen, die ich beim Rat vorbrachte: 1) qualitative Verbesserung der Mittagessen, 2) Überprüfung der Nutzniesser der Suppen, damit nur die Ärmsten die Suppen bekommen.

Ich habe Priester Poplawski, der mich seinerzeit wegen Hilfe für Christen jüdischer Herkunft aufsuchte, einen Gegenbesuch abgestattet. Er sagte, dass er den Finger Gottes dabei spüre, dass Gott ihm einen Platz im Getto anwies; dass er nach Kriegsende als derselbe Antisemit aus dem Getto herausgehen werde, als der er hineingegangen sei; dass die bettelnden Juden (Kinder) grosse schauspielerische Fähigkeiten hätten und ebenso fähig dazu seien, sich als Leichen auf der Strasse zu verstellen.

Wer ist die Miss Getto? Natürlich Frau Judt!

25. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Die Frage der 1'000'000 Zł – Dotation (Bischof besprach mit mir das Verfahren. Wir können entsprechende Summen vom Bankkonto abheben. Honorar der *Transfert[stelle]* 20'000 Zł).

Der Judenrat in Warschau
Leitung des Ordnungsdienstes
Inspektion
Nr. In. 366/41

Abschrift

Auszug aus dem Inspektionsbericht In. 366/41 vom 27.7. 1941. Während einer aussendienstlichen Inspektion am 21. Juli 1941 stellte ich Folgendes fest:

«Vor dem Haus Krochmalna-Str. 16 hielt mich der Führer einer militärischen Sanitätskolonne an und wies auf die dort liegende Leiche eines Kindes hin, die im Zustand völliger Verwesung war. Nach den vor Ort eingeholten Informationen wurde der Leichnam gestern früh, bereits im Verwe-

sungszustand, ausgesetzt. Aufgrund der durchgeführten Ermittlungen wurde festgestellt, dass das Kind von seiner Mutter Chudesa Borensztajn, wohnhaft Krochmalna-Str. 14 Whg. 67, ausgesetzt wurde und Moszek heisst, Alter: 6. In derselben Wohnung wurde der noch nicht starre Leichnam von Malka Ruda, Alter 43, vorgefunden und im Hof desselben Hauses der von Chindel Gersztenzang aus Wohnung Nr. 66. Die Sanitätskolonne hielt einen vorbeifahrenden Leichenwagen der Gesellschaft ‚Ewigkeit‘ an und verfügte die Mitnahme der aufgefundenen Leichname. Gleichzeitig ordnete sie an, den Mitarbeitern des Beerdigungsamtes eine entsprechende Bescheinigung mit Angabe der Namen der Leichen auszustellen. Die Sanitätskolonne führte eine oberflächliche Kontrolle der Häuser Krochmalna-Str. 18, 16 und 14 durch. Überall stellte sie einen höchstgradig gesundheitsschädlichen Zustand fest. Im Haus Krochmalna-Str. 18 (ein arisches Haus – Verwalter Krzyzanowski) ist der öffentliche Abort nicht entseucht und der Gestank so gross, dass die Kolonne sich weigerte, ihn zu betreten. Lysol, Kalk usw. fehlen. Die Kolonne ordnete an, den I. Bezirk zu verständigen und die Beseitigung des gesundheitsschädlichen Zustands obiger Häuser zu veranlassen, wobei sie mit der Sperrung der gesamten Krochmalna-Str. für 14 Tage drohte. Er fügt hinzu, dass die Kindesmutter Chudesa Borensztajn in Gegenwart des Chefs der Sanitätskolonne aussagte, sie habe den Leichnam deshalb auf der Strasse ausgesetzt, weil die Gemeinde ohne Bezahlung nicht beerdigen wolle, und gerade, weil sie kein Geld habe, sei das Kind gestorben und werde sie bald sterben. Es wurde festgestellt, dass das Kind tatsächlich an Hunger gestorben ist und die Mutter geschwollene Extremitäten hat, ebenfalls vom Hunger.

RL.

Für die Richtigkeit:

Der Leiter der Inspektion (-) Seweryn Zylbersztajn Bezirkskommissar des O[rdnungs-] D[ienstes] [in das Notizbuch eingeklebtes Dokument].

Die Bettler sind die Plage der Strasse. Unter ihnen sind viele Professionelle und Kinder, die durch ihr monotones Wehklagen niemanden arbeiten lassen. Um dies einzudämmen, hat der Ordnungsdienst Wachen aufgestellt. Gestern nach Mittag sah ich, wie sich der Wachposten zu helfen weiss. Als sei es das Selbstverständlichste von der Welt, jagt er die Bettler

unter meinem Fenster mit Almosen weg. Das würde kein Polizist anderer Nationalität tun.

26. VII. 41 – Morgens Gestapo, mit Szerynski bei Kratz, dann bei Kramer, Müller wurde verabschiedet. An seiner Stelle ein neuer Beamter aus Berlin. Meine Frau im Konzert von Pulman. Nossig, ein neuer Auftrag.

27. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Von 10 bis 2:30 fruchtlose Ratssitzung. Hauptthema – die Einstellung von Getauften in die Gemeinde, unter anderem Anw. Ettinger. Nach einem stürmischen Meinungs austausch war das Ergebnis gleich Null.

28. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Um 3 bei Auerswald. Die Lebensmittelrationen für Juden werden im nächsten Monat nicht erhöht. Mit den Mittagessen haben wir Probleme, weil die Mühlen im Getto nicht leistungsfähig sind.

29. VII 41 – Morgens Gemeinde. Ich besuchte das Gesundheitsamt und das Desinfektionsmittellager. Ich möchte etwas Reklame in der Stadt machen für die Typhusbekämpfung usw. Gestern 70 Typhusfälle. Ein reizendes Kind im Hof zu seinem Grossvater: Grosspapa, komm her! Und als er kam: Geh zum Teufel.

Gerüchte, Schoen sei Gouverneur von Bialystok geworden. Jeden Abend auf dem Hof das gleiche Bild. Dutzende von Mietern kommen zu einem Spaziergang durch die Stawki-Str. hinunter. Gärten gibt es nicht. Säuglinge werden zum ‚Garten‘ auf dem Gelände des ehemaligen HeiligGeist-Spitals gefahren. Sie sitzen dort zwischen den Ruinen des ausgebombten Spitals.

30. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Um 11 bei Auerswald. Er macht meinen Mitarbeitern wegen der verringerten Zahl von Mittagessen Vorwürfe. Er händigte einen Brief wegen dieser Angelegenheit sowie wegen der Frage der Telephone im Getto aus.

Kulski schickte einen Brief wegen des 1'000'000 Zł-Vorschusses zu.

31. VII. 41 – Morgens Gemeinde. Um 8:30 traf Kamlah ein. Ich bat Frau Judt, uns nicht zu begleiten. Wir besichtigten die Polizeikommandantur, ein Kommissariat und das jüdische Arrestlokal. Überall Ordnung und Sauberkeit. Die Gefangenen beschwerten sich über Brotmangel. Sie bekommen 130 g am Tag statt 400, wie in anderen Gefängnissen. Es muss

eine Patenschaft gegründet werden. Zundelewicz sollte das ausarbeiten. Leider dauert das schon einige Wochen.

1. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Verdacht, dass die Kleie ausserhalb der Versorgungsanstalt als Futter verkauft wird. Leistungsfähigkeit der Mühlen: eine 4 t, die zweite 1 Tonne. Und erforderlich sind täglich 5 Tonnen. Um 3:30 war ich bei Auerswald. Ich erwähnte die Requirierungen, die neuerdings wieder stattfinden, die Arbeitsbedingungen unserer Arbeiter in Drewnica, den Krasinski-Garten, die Anleihe zur Seuchenbekämpfung, das Häuserabrissprojekt sowie die Konzessionen für Tabak und Spiritus.

2. VIII. 41²⁵ – Am Samstag wie gewöhnlich mit Szerynski in der Szuch-Allee. Wir trafen niemanden an. *Kommandeur* Müller ist nach Lublin versetzt worden. Seine Stelle wurde mit Major Dr. Hahn besetzt (vorher war er Attaché in Bulgarien). Von der Million Złoty möchte ich 300-350'000 den Angestellten geben. Heute hat eine Kommission die Richtlinien ausgearbeitet.

3. VIII. 41 – Gemeinde.

4. VIII. 41 – Gemeinde. Von Auerswald erhielt ich den folgenden Brief bezüglich der 13: 4. August 1941, G.G. Distrikt Warschau.¹⁶

5. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach eine Konferenz mit dem Kommissar und Inspektor Altman über den Etat. Die Auflösung der 13 hat gemäss dem folgenden Protokoll stattgefunden.

Protokoll

Am 5. August 1941, 11.15 Uhr erschienen am Sitz der «Überwachungsstelle zur Bekämpfung des Schleichhandels und der Preiswucherei im jüdischen Wohnbezirk in Warschau» die Vertreter des Judenrates in Warschau, nämlich die Räte Benjamin Zabtudowski und Dr. Henryk Gluecksborg, sowie der Leiter des jüdischen Ordnungsdienstes Jozef Szerynski und wurden von den Vertretern der «Überwachungsstelle» Abraham Gancwajch, Dawid Stempfelfeld und Ignacy Lewin empfangen. In Anwesenheit des SS-Obersturmführers Lewetzow (Sicherheitspolizei) und des Herrn Dr. Grassier als Vertreter des Kommissars für den jüdischen Wohn-

¹⁵ An dieser Stelle ist dem Notizbuch die Nr. 181 des ‚Nowy Kurier Warszawski‘ vom 2./3.8.1941 beigefügt, in dem über die Eingliederung von Lwow und Galizien in das GG berichtet wird

¹⁶ Der Brief fehlt.

bezirk wurde über die Auflösung der «Überwachungsstelle» Folgendes beschlossen:

- 1) Die Tätigkeit der «Überwachungsstelle» wird mit Wirkung ab heute, den 5. August 1941, eingestellt.
- 2) Das Vermögen der «Überwachungsstelle» wird, soweit es nicht Privateigentum ist, der «Jüdischen Rettungshilfe im jüdischen Wohnbezirk» zur Verfügung gestellt.
- 3) Das gesamte Aktenmaterial, äusser den Personal- und Disziplinarakten, wird vernichtet. Die Personal- und Disziplinarakten werden von der Sicherheitspolizei Warschau sichergestellt. Die Personalkartei wird der Leitung des jüdischen Ordnungsdienstes bis zur Abwicklung der Übernahme der Angehörigen der «Überwachungsstelle» zur Verfügung gestellt. Diese Personalkartei ist nach Abschluss der Übernahmearbeiten vom Leiter des jüdischen Ordnungsdienstes der Sicherheitspolizei Abt. II zu übergeben.
- 4) Die Übernahme der Angehörigen der «Überwachungsstelle» in den «Jüdischen Ordnungsdienst» erfolgt nach den geltenden Bestimmungen und Vorschriften.

Von den Angehörigen der «Überwachungsstelle» sind zur evtl. Übernahme in den «Jüdischen Ordnungsdienst» einzureichen:

- a) Antrag,
- b) Lebenslauf,
- c) Verpflichtungserklärung, seinen Dienst unentgeltlich zu leisten, gemäss den beim Jüdischen Ordnungsdienst geltenden Vorlagen,
- d) Fragebogen.

Die bei der «Überwachungsstelle» verliehenen Dienstgrade bleiben bei einer evtl. Übernahme unberücksichtigt.

§) Die Ablieferung der Dienstaussweise mit Ausnahme der Dienstaussweise No 1, 2 und 13, Dienstnummern und Dienstbinden hat bis zum 7. VIII. 41 dem Leiter des Jüdischen Ordnungsdienstes zu erfolgen.

v. g. u.

Warschau, den 5. August 1941

Vertreter der »Überwachungsstelle«:

gez. A. Gancwajch

gez. D. Stempfied

gez. I. Lewin

Vertreter des Judenrates:

gez. B. Zabtudowski

gez. Dr. H. Glücksberg

Leiter des Ordnungsdienstes:

gez. J. Szerynski

6. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Ich habe lange unseren kleinen Hund Kiki beobachtet. Tiere sind in ihrer Entwicklung stehengebliebene Kinder.

7. VIII. 41 – Morgens Auerswald. Er kündigt an, dass Zwangsarbeiter für lediglich 3 Suppen die Trümmer wegräumen und Häuser abreißen werden. Von der 1-Million-Zł-Anleihe habe ich gestern den Angestellten usw. 355'000 Zł gegeben.

8. VIII 41 – Morgens Gemeinde. Danach Auerswald. Er verspricht sehr wenig Telephone. Das Baubüro hat einen Kostenvoranschlag für die Häuserabrisse angefertigt (im Getto ab der Chiodna-Str. nach Norden im Sinne der Anordnung des Kommissars). Der erste Satz fängt an «Und darum muss ..Warum «darum» bleibt das Geheimnis der mit mir redenden Maurer. Eine meiner Bekannten sagt heute beim Anblick einer anderen: «Was für ein Ungetüm!» Spätabends. Aus der Gemeinde soll mir der umgeschriebene Haushaltsentwurf gebracht werden, den ich morgen dem Kommissar aushändigen muss.

9. VIII. 41 – Morgens mit Szerynski bei Kratz und Mende. Danach Gemeinde.

10. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach Arbeit zu Hause, wie gewöhnlich.

11. VIII. 41 – Morgens Auerswald, danach Altman[n] wegen des Haushalts. Nach Mittag hat ein Steuereinnahmer wegen der längst bezahlten Einkommenssteuer für 1938 in meiner Wohnung gepfändet.

12. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach Finanzamt. Auerswald reist nach Krakau. Um 8:30 Uhr fahren vor unserem Haus in der Elektoralna-Str. 2 Autos vor. Auerswald mit Gästen aus Krakau. Es fand eine Art Sitzung auf der Strasse statt. Sie fragten nach der Sozialfürsorge usw.

13. und 14. VIII. 41 – Normale Arbeit in der Gemeinde.

15. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach besichtigte ich einige Flüchtlingsunterkünfte. In einer (jüdischen) entdeckte ich eine Kinderleiche. Die herbeigeholte Mutter machte den Eindruck einer Irren. Schliesslich besichtigte ich die Gewerbeschule in der Stawki-Str. Ein belebender Luftstrom nach dem Alptraum in den Unterkünften.

16. VIII. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende und Lewetzow. Die 13 hat eine neue Staffel eigener Ordnungsdienstmänner fabriziert. Lewetzow steht auf dem Standpunkt, dass nur 228 anerkannt werden müssen, und

hat die neuen Hundert weggejagt. Ausserdem sind die ‚Offiziere‘, diverse Rechtsanwälte *minorum gentium*, entbehrlich.

Ich ordnete an, dass die Räte systematisch alle Flüchtlingsunterkünfte besuchen sollen.

17. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Normaler Arbeitsverlauf.

18. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Szerynski und ich sollten von Hahn empfangen werden. Seit einigen Tagen Flüchtlinge aus Nowy Dwor (bis zu 400).²⁷

19. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Um 2 bei Auerswald. Ich übergab ihm einen Brief zur Frage der Epidemie. Ich schlug vor, eine Konferenz mit Dr. Hagen, unseren Ärzten und Dr. Hirszfeld einzuberufen. Ich habe Hirszfelds Memo über die Dezentralisierung der Seuchenbekämpfung eingereicht.

Auerswald erklärt, in Krakau bestehe auch die Absicht, die Juden aus den Gettos nicht auszuhungern. Die Rationen könnten vorläufig jedoch nicht erhöht werden, weil die neu besetzten Gebiete Lebensmittel verschlängen. Der Haushalt mit den Änderungen soll in Krakau gebilligt worden sein.

20. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Versammlung der Lebensmittelhändler wegen der Vorräte für den Winter, der Surrogate usw.

Ein Pole meint, es sei eine Kursänderung gegenüber den Juden eingetreten. Man genehmigte die Herstellung von Hausschuhen (eine Zuteilung von Lederabfällen).

²⁷ Nowy Dwor Mazowiecki, etwa 35 km nordwestlich von Warschau, lag nicht mehr im GG, sondern in den ‚eingegliederten Ostgebieten‘.

Siebentes Notizbuch

21. *VIII. 41* – Morgens Gemeinde. Seit einer Reihe von Tagen suchen sie J[ás].¹ Nach Mittag bei Auerswald. Er händigte mir den Entwurf der Verträge mit dem Gas- und Elektrizitätswerk aus. Wir sollen für die neue Pauschale und für die Vergangenheit haftbar sein.

22. *VIII. 41* – Morgens Gemeinde. Ich habe Auerswald eine Kritik der Vertragsentwürfe mit dem Gas- und Elektrizitätswerk eingereicht. Er erklärte, eine Abtrennung des südlichen Gettoteils vom Getto sei aktuell. Er riet mir, mich nach einem Gebäude für die Gemeinde umzusehen. Er wies darauf hin, dass an der Ecke Gesia- und Lubecki-Str. kein Basar gebaut werden soll, weil er dort zur Verminderung der Bevölkerungsdichte Baracken aufstellen will. In Bezug auf den Süden verwies ich auf den Typhus und die Ruinierung von Existenzen. Er sagte, er sei heute mit einem höheren SS-Offizier das Getto abgefahren. Er sei zu dem Schluss gekommen, dass das Getto nicht dicht genug abgesperrt ist.

23. *VIII. 41* – Ich schreibe hin und wieder Gedichte. Dazu braucht man eine angeregte Phantasie. Niemals ist diese Phantasie so weit gegangen, die Suppen, die wir an die Bevölkerung verteilen, Mittagessen zu nennen. Morgens bei Mende. Er gab mir eine Liste der Verstorbenen (eine Gruppe in Auschwitz und in Buchenwald).

24. *VIII. 41* – Morgens Gemeinde. Normaler Ablauf.

25. *VIII. 41* – Morgens Gemeinde. Danach im Elektrizitätswerk. Sie hielten meinen gemäss den Vorschlägen der Behörden formulierten Entwurf des Vertrags mit dem Gas- und Elektrizitätswerk für billig, wir werden dabei draufzahlen. Ich war bei Auerswald, der ebenfalls dieser Ansicht ist.

¹ Jaś, Czerniakóws Sohn Jan, hielt sich, nachdem er Warschau verlassen hatte, bis zum deutschen Angriff auf die UdSSR in Lwow auf und entkam dann ins sowjetische Landesinnere. Er starb achtundzwanzigjährig am 18.7.1942 in Kirgisien.

Bischof auch, der abzulehnen rät. Und falls nötig, versprach er zu helfen. Auerswald war heute nicht im Büro – er ist krank.

Gestern wurde Ing. Luft auf der Strasse erschossen. Die Familie brachte mir seine Orden: ein deutsches [eisernes] Kreuz und mehrere österreichische Orden mit Schwertern.

26. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Normaler Arbeitsablauf. Ich war mit Auerswald im Gaswerk bei Dir. Zoepel. Dort erklärte Tüche (?), nur die Juden stählen Gas.

27. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach mit Szerynski bei Lewetzow. Er sagte, die seit längerem das Getto beunruhigenden Gerüchte über eine Aussiedlung eines Teils der Juden aus Warschau gingen nicht von den Deutschen aus. Er fragte, was ich von einer gewissen Person dächte, ich sagte, falls man ihm die Macht geben würde, wäre das ein Gancwajch. Mende erklärte, Dr. Morgenstern werde für die Benutzung des [HIAS-] Briefkopfes in seiner Auslandskorrespondenz streng bestraft werden. Ich habe Auerswald, Mende und Brandt die Auszeichnungen von Luft gezeigt.

28. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald (4 Uhr n. m.). Er erklärte, die Gerüchte über eine Aussiedlung breiteten sich nicht nur unter den Juden, sondern auch unter den Polen aus.

Auerswald teilte mit, dass die Verträge für Gas und Elektrizität uns keine Haftung für eine Pauschalsumme auferlegen. Wir werden nur kassieren. Wir dürfen den Preis erhöhen. Ich übergab ihm eine Aufstellung der Schulgebäude für 4'300 Kinder; ein Memo über ein neues Kohlkontingent für die Angestellten. Ich bat um eine Million-Zl.-Anleihe von der Stadt und um 250'000 für die Seuchenbekämpfung. Er äusserte die Ansicht, dass die Einrichtung eines Roulettes [?] in so schweren Zeiten unser Gewissen belasten würde. Ich berichtete von den Beschlagnahmen (Szerynski wurde ein Bild weggenommen, anderen Mietern Möbel). Ich bat um eine Steigerung der Zahl neuer Telephone für Handel und Gewerbe (über 250), bis jetzt für alle. Eingangs bat er, mich kurz zu fassen. Ich entgegnete, ich sei «[k]ein redseliger Herr». Als er dem widersprach, sagte ich, ich sei [schon] nicht imstande, eine Tabak- und Spirituskonzession zu bekommen. Er müsse mir wenigstens die Konzession machen, dass ich nicht geschwätzig bin.

29. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Ratssitzung unter Teilnahme von

Giterman (die Frage des Finanzsubkomitees der Umsiedlungskommission – es geht darum, dass die Kommission angeblich zu rigorose Methoden gegenüber widerspenstigen Zahlern anwendet). Ausserdem wurde eine Anleihe bei den Verbrauchern für Wintervorräte beschlossen (Belastung von Brot und Zucker).

Heute hat die deutsche, polnische und jüdische Polizei die Krochmalna-Str. gesperrt und 8'000 Menschen zum Bad gebracht. Leider wurden den Bewohnern vom Abschaum der Umgegend viele Sachen gestohlen.

*Judenrat in Warschau
Abteilung Hilfsaktionen*

Warschau, den 31.8.41

Bericht²

in Angelegenheit der Bade- und Desinfektionsmassnahmen in der Krochmalnastrasse am 28. und 29. August 1941

Am 28.8.41 um 4 Uhr früh erteilten Funktionäre des Ordnungsdienstes die Anweisung, dass alle Hauseinwohner in der Krochmalnastrasse zum Baden sich bereithalten sollen. Die ganze Krochmalnastrasse von der Ciepta bis zur Kynkówastrasse sollte desinfiziert und deren Einwohner gebadet werden.

Die Einwohner dieser Strasse, die sie die Desinfektionsverfügungen nicht kannten, waren anfangs der Meinung, es sollte deren Aussiedlung erfolgen. Aus jedem Haus wurden alle Einwohner, auch mit dem Hausbesorger, hinausgeleitet, auf den ehem. Wielopole-Platz versammelt und von dort selbst in Gruppen zu den Badeanstalten geleitet, vorwiegend zur Badeanstalt Spokojnastrasse. Männer und Frauen wurden abgesondert, Kranke und Krüppel wurden in Handwagen und Rikschas gefahren. Seuchenkranke in bedeutender Anzahl wurden ins Krankenhaus gefahren. Um 19.30 Uhr abends kamen die gebadeten Gruppen zurück und wurden gegen 21 Uhr in die Krochmalnastrasse hereingelassen und in Höfen, Fluren und Haustoren versammelt. 800 Personen, die im Verlauf des Tages nicht gebadet sein konnten, wurden in schrecklichen Verhältnissen auf dem Wielopole-Platz, ohne Essen und warme Kleidung versammelt. Um 20 Uhr abends bekamen diese Menschen zum ersten Mal Essen vom Jüd. Wohlfahrtsverein. Es sollten noch 800 Portionen angeschafft werden, falls sich Kessel finden würden. Es wurden auch 123 kg Brot geliefert. Aus den nächstliegenden Häusern wurden Teller und Löffel gesammelt. Der die

² In das Notizbuch eingeklebtes Dokument.

Aktion fahrende Oberleutnant der Gendarmerie gab die Erlaubnis, die Leute für die Nacht in den Janasz-Bazar überfahren, um ihnen Suppe und Brot zu verteilen und über die Nacht in einem geschlossenen Terrain zu halten. Wegen schlechter Witterung wurden die Suppen nicht verteilt, dagegen wurden noch 123 kg Brot geliefert, sodass pro Person eine Brotportion von Mkg entfiel. Die Nacht war infolge des Regens und des Mangels an warmen Essen eine sehr schwere. Ein Junge von 3 Jahren wurde tot aus den Armen seiner Mutter genommen, ein 20-jähriges Mädchen wurde unter der Halle tot aufgefunden. Die Frauen mit Kindern in den Armen gingen die ganze Nacht herum, da es nicht möglich war auf dem Asphalt zu liegen. Die Gendarmen erlaubten, 10 Marktbuden zu bereinigen und dort Frauen mit Säuglingen und Kinder bis 2 Jahren unterzubringen. Um 4 Uhr früh wurde auf Befehl des Oberleutnants mit der Verteilung der Suppe begonnen. Wegen Mangel an Tellern wurde die Suppe wörtlich in Mützen, Hand- und Taschentücher, Rock- und Mantelschösse, ja sogar in die Hände genommen, da die Leute 14 Stunden hindurch gehungert hatten. Um 6 Uhr früh wurde eine weitere Portion Suppe verteilt, die sich die Nacht hindurch vor dem Hause Rynkówastr. 11, bei der Mauer unter der Obhut von Gendarmen befand. Es wurde 30 Teller herbeigeschafft, in denen die Suppe ausschliesslich an Kinder gegeben wurde. Um das Essen selbst zu ermöglichen, musste man 10 polnische Polizeifunktionäre herbeirufen, um die Menge, die den Kindern das Essen aus den Händen reissen wollte, zu zerstreuen. Um 6.30 Uhr wurden die Leute aus den Wielopole-Platz wieder in Gruppen zu den Badeanstalt geführt. Aus dem Haus Rynkówastr. 3 lieferte durch einen Gummischlauch Trinkwasser und 30 Flaschen. Die Leichen wurden abtransportiert, deren Identität konnte nicht festgestellt werden. Um 8 Uhr früh begann man mit der Vorbereitung des Suppenverteilungsplan für die blockierte Strasse. Die Verteilung dauerte bis 1 Uhr, es wurden 3'000 Talons verteilt. Diese Anzahl war unzulänglich, da die blockierte Strasse 13 bis 18 Tausend Einwohner zählt, die vorwiegend arme Leute sind. Für so wichtige Angelegenheiten, die jeden Augenblick zur Erledigung überliefert sein können, muss zwecks Verbindung zwischen den einzelnen technischen und Fürsorgeorganisationen eine besondere Gruppe Angestellte gebildet werden.

Die Leitung der Abteilung
I.A. (Unterschrift)

30. VIII. 41 – Morgens Auerswald. Die Schulen werden am Montag zugelassen, d.h. übermorgen. Ordnungsdienst, 2'000 Leute.

Danzig will den ehem. Danziger Juden helfen. Ich werde eine Aufstellung machen. Ich habe ein Memo wegen der 1'000'000 Vorschuss auf den Haushalt eingereicht. Auf Mendes Anordnung wurde die Post angewiesen, dass keine Korrespondenz auf Jiddisch und Hebräisch geführt und nicht um Lebensmittel aus dem *Reich* gebeten werden darf.

Ich bat Auerswald, den Schneidern zu gestatten, ausserhalb des Gettos zu arbeiten. Er versprach, 10 Passierscheine auszugeben. Ich bat um eine Intervention in der Sache Morgenstern.

Ich war bei der Eröffnung einer Graphikausstellung in der SiennaStrasse. Für einige Dutzend hervorragende Schüler und Schülerinnen habe ich je 50 Zł ausgesetzt.

31. VIII. 41 – Morgens Gemeinde. Am Samstag bekam ich wie gewöhnlich die Namen der Verstorbenen.³ Meine Nerven sind immer angespannt, bevor ich die Liste erhalte. Man könnte auf einen unerwarteten Namen stossen.

1. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Danach die Ausstellung von Schülerarbeiten in der Gewerbeschule in der Stawki-Str. Ich habe eine Reihe von Halbjahresstipendien von 50 Zł monatlich sowie einmalige 50-Zł-Preise ausgesetzt.

Der Kommissar forderte Pläne des Gettos und der angrenzenden Gebiete für eine Besprechung mit dem Gouverneur an.

2. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Danach mit Gepner und Sztolcman bei Auerswald. Er billigte die Anleihe für Wintervorräte. Gepner bat um die Berücksichtigung der Kinder bei neuen Extrakontingenten. Nach dem Hinausgehen liess uns die Wache kehrtmachen, weil wir uns nicht verbeugt hätten.

Die Polizei kam in die Post und beschlagnahmte 600 Pakete⁴ (Verlust plus-minus 1'000'000 Zł und 10'000 an Einnahmen für die Post).

A[uerswald] informierte Lichtenbaum gestern über die Direktiven für den Wiederaufbau des Gettos und über dessen Verringerung um den Süden.

Ich liess Niunia und mir die erste Anti-(Fleck-)Typhus-Spritze geben.

³ Es handelte sich um (natürlich unvollständige) Listen der unter verschiedenen Umständen im Getto, aber auch in den Lagern Gestorbenen.

⁴ Die Lebensmittelpakete kamen aus der Provinz sowie durch Vermittlung neutraler Staaten aus dem Ausland.

3. IX. 41 – Morgens bei Auerswald wegen der Requirierung bei der Post. Ich bat, die beschlagnahmten Lebensmittel für die Volksküchen vorzusehen. Ich erinnerte an die Schulen, die Versicherung usw.

Der Kommissar möchte nach wie vor den Süden von der Sienna- bis zur Chlodna-Str. vom Getto abtrennen. Die Mauern sollen in der Strassenmitte verlaufen, die Wachen verringert werden, und der Schmuggel von Personen und Sachen soll aufhören. Seiner Meinung nach fliehen ein paar Tausend Juden monatlich aus Warschau und verbreiten den Typhus. Ich kündigte an, ein Memorandum deswegen einzureichen. Alle mündlichen Argumente gingen bisher ins Leere.

4. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Besuch von Przymusinski. Bei der Post wurde gesagt, dass wieder Pakete eingehen werden. Später stellte sich heraus, dass Bischof die Graphikausstellung und die Schule in der Stawki-Str. besichtigt hat.

5. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Danach beim Kommissar. Ich kann einfach keine Antwort auf eine Reihe von Briefen bekommen. Unter anderem habe ich gebeten, den Monat des Kindes zu legalisieren. Heute ging endlich ein Genehmigungsschreiben für die Eröffnung von Volksschulen ein. Ich berief sofort die Kommission ein und hielt eine Sitzung mit ihr ab. Ich erhielt den Befehl vom Kommissar, einen gewissen Sirota von der sogenannten ‚Rettungshilfe‘ zu verhaften.⁵ Morgen wollte ich ab Mittag Urlaub nehmen. Leider muss ich hierbleiben, weil ich mit dem Kommissar die Ausstellungen besichtigen soll.

6. IX. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende und Brandt.

7. IX. 41 – Im ‚Brijus‘ in Otwock. Abends Rückkehr nach Hause.

8. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Nachricht vom Tod von 51 Arbeitern im Lager. Sitzung der Schulkommission. Wahl der Programm- und Finanzkommission.

⁵ Sirota, Sohn eines bekannten Warschauer Kantors und ein Vertrauter von Gancwajch, leitete die ‚Rettungshilfe‘, eine pseudophilantropische Einrichtung.

9. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Ein Angestellter von Hagen, Starke, tauchte mit Skonieczny auf. Er erklärte, für die Seuchenbekämpfung seien Ganc 200 Ordnungsdienstmänner zuzuteilen. Ich soll den Ordnungsdienstmännern 6 Zł am Tag zahlen.

Ich erstatte A[uerswald] über die 51 im Lager und über die Missbräuche der Desinfektionskolonnen Meldung. Ich erhielt die Genehmigung für den Monat des Kindes und eine 3-Mio-Zł-Anleihe für die Versorgungsanstalt.

10. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Ich hatte vergessen, dass heute Mittwoch ist. Wo ist nur der gestrige Dienstag geblieben?

Kikus ist zu Roma nach Otwock gefahren. Ein merkwürdiger Hund – vor Hündinnen nimmt er Reissaus, Menschen verwirren ihn. Der grösste Demoralisierer von Tieren ist der Mensch.

11. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Zusammen mit einem Bautechniker arbeitet Jaszuński ein Memo für Auerswald über die Gettogrenzen aus, um das südliche Viertel bis zur Chiodna-Str. zu bewahren. Vorgeschlagen wird eine Brücke über den Zelazna- Brama-Platz bzw. ein Schlagbaum an der Ecke Zelazna- und Chiodna-Str. sowie Mauern entlang der Chiodna-Str. auf beiden Seiten. Ausserdem Mauern in der Okopowa-Str. mit einer Brücke über die Okopowa-Str. zum Friedhof. Letzteres muss noch abgeändert werden, denn man wird die Toten nicht über die Brücke tragen können.

12. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Nach Mittag bei Auerswald. Wir bekommen wieder 1'000'000 Zł, die 250'000 zur Seuchenbekämpfung sind fraglich. Ich rief Ivánka an, der Finanzdir[ektor] der Stadtverwaltung versprach, mit Fribolin deswegen zu sprechen. Ich war in der Stawki-Str. Ich besichtigte ein gegenwärtig leerstehendes Haus für die Flüchtlinge. Die (arischen) Bewohner haben die Öfen und Herde demontiert. Kanalisation gibt es nicht. Und wir hatten vor, in 66 Räume unsere Flüchtlinge aus der Elektoralna-Str. und dem Chinuch-Gebäude⁶ umziehen zu lassen, um in jenen Räumlichkeiten Schulen unterzubringen.

In derselben Strasse hat ein armer Schäftemacher mit seiner Frau (alte Leute) eine Werkstatt in einem kleinen Laden. Durch diesen Laden gehen

⁶ Das Gebäude des ehemaligen jüdischen Gymnasiums ‚Chinuch‘.

die Leute zur Niska-Str. hinüber. Sogar Leichen werden da hindurchgetragen.

13. IX. 41 – Morgens bei Brandt. Eine Szene mit Eljasz. Morgenstern ist nicht zu retten. Ich bat um die Freilassung von Rabbi Wajnberg. Eine interessante Persönlichkeit und eine interessante Einstellung. Er hatte andere Ansichten als alle Juden.

Am Nachmittag verlangte Auerswald, der [Ordnungs-]Dienst solle bis zum 15. um 15 Uhr eine Erhebung durchführen, wieviele Einwohner unter 14 und über 14 Jahre im südlichen Teil des Gettos unterhalb der Linie wohnen. Es geht um plus-minus 100 Kinder. Ich bin mir nicht klar, ob es um eine Aus- oder eine Umsiedlung geht. Auf meine Frage gab Auerswald keine konkrete Antwort.

N.m. um 3 fuhr ich ins ‚Brijus‘ ab.

14. IX. 41 – In Otwock. Luft, Wald, Atmen.

15. IX. 41 – Morgens um 7:30 Gemeinde. Um 10 mit Milejkowski und Skoneczny bei Dr. Hagen. Er verlangte die Entlassung von Syrkin-Birnstern und ordnete die Reorganisation des Seuchenbekämpfungsapparats an. Ich schlug Hirszfeld für die Leitung vor, über ihm Milejkowski. Dann bei Dr. Fribolin wegen der neuen Million. Schliesslich bei Dir. Ivánka in derselben Sache. Danach bei Auerswald.

Es steht schlecht um das südliche Getto. Selbst ich bin in der Elektoralna-Str. nicht sicher.⁷

Gestern mit Szerynski und Czaplicki beim SD. An der Ecke der Chlodna-Str. hielt uns einer der Wachen an, holte uns aus dem Auto und durchsuchte das Auto und die Aktentaschen. Er verkündete, Juden seien ... In [Czaplickis] Tasche fand er einen Polizeiknüppel und machte Schwierigkeiten.

Am Abend besuchte eine gewisse Frau Werfel meine Frau, und später Anka Lew. Beide nährten die innere Unruhe über das Schicksal der Kinder. Frau Lew behandelt meine Zähne und war deshalb gekommen. Als sie bemerkte, was sie angerichtet hatte, begann sie meine Frau wieder zu beruhigen. Sie erklärte, sie selbst sei in der gleichen Lage (ihre war in Wirklichkeit besser). Gegen Morgen wurde ich benachrichtigt, dass sie um 3 in der Frühe aus dem 4. Stock gesprungen ist.

⁷ Die Elektoralna-Str., in der Czerniaków wohnte, wurde aus dem Getto ausgegliedert.

16. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Laufende Sorgen. Um 2 wurde Frau Lew beerdigt. Morgen bin ich bei Auerswald. Er hat sich wegen des Wohnbezirks um eine Audienz beim Gouverneur bemüht.

17. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Ärger mit der Produktion⁸ (das Zuschneiden in den Werkstätten). Gerüchte über das kleine Getto. Die Menschen sitzen auf ihren Koffern. Die Stadtverwaltung (Wohnungsamt) wurde angewiesen, die Polen bis zum 10. Oktober aus dem ans Getto angrenzenden westlichen Teil (Wolnosc-Str. usw.) auszusiedeln. Dort ist Platz für 30'000 Einwohner. Im Süden des Gettos 95'000. Ausserdem soll der Teil neben der Bonifraterska-Str. vom Getto abgetrennt werden. Stabenow hat mich für morgen um 9 Uhr bestellt.

18. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Ich war von Dr. Stabenow bestellt worden, der mich gemeinsam mit Lewetzow zum Stellvertreter des Kommandanten, Dr. Kah führte. Dort wurde mir mitgeteilt, dass die ‚Rettungshilfe‘ sich seit langem bemühe, dem Rat unterstellt zu werden, und man fragte, weshalb ich sie nicht eingegliedert hätte. Ich antwortete, zuständig sei das JHK, das im Übrigen einen Rettungsdienst habe. Man verlangte eine schriftliche Erklärung von mir. Bei der Gelegenheit brachte ich die Lebensmittelrationen, die Seuchenbekämpfung und den Schmuggel zur Sprache. Ich erklärte, [nur] 5% des Schmuggels gehe über die Mauern, neue Gettomauern würden also den Schmuggel nicht eindämmen. Hingegen sei in der Bevölkerung eine Panik ausgebrochen, die sie entmutigt, das Wirtschaftsleben hemmt und psychische Depressionen hervorruft. Danach suchte ich Kamlah auf und bat, sich in der Frage der neuen Umsiedlung der Bevölkerung für uns zu verwenden. Nach der Rückkehr ins Büro fand ich ein Entlassungsschreiben des Kommissars für Dr. Sirota vor.

Gancwajch tauchte in der Gemeinde auf und erklärte, er spreche mit Dr. Kah über das Getto. Er setzte hinzu, er habe sich aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen und treibe Handel mit Matratzen, Decken usw.

19. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Danach zu Stabenow. Ich überbrachte das verlangte Memo, ausgearbeitet vom Ordnungsdienst zusammen mit

⁸ Es handelt sich um die seitens des Zentralverbands der Kaufleute und des Handwerkerverbands im Getto gegründete Handelsgesellschaft, an der auch einige Gemeindefunktionäre beteiligt waren.

Zundelewicz und Szereszewski. Sie erklärten, die ‚*Rettungshilfe*‘ müsse aufgelöst werden, da sie überflüssig sei. Mende überbrachte ich eine Abschrift des Schreibens.

Gancwajch hat mich wieder in der Gemeinde besucht und erklärt, irgendwo bekämpfe jemand das Getto.

Am Morgen kehrte Auerswald, der in Krakau war, zurück. Erste Frage, ob die Mauern im Bau seien. Lichtenbaum antwortete, nein, denn es habe keine solche Anordnung gegeben. Hinter den Kulissen sind währenddessen Beratungen im Gange. Einige sind gegen die Mauern. Es gibt Anzeichen für eine Entspannung.

Ich habe heute riesige Summen für diverse Zwecke des Rats und der Fürsorge verteilt. Der Magistrat (Wohnungsamt) hat sich an die Verwaltungen der Häuser westlich des Gettos gewandt, die Bewohner sollten sich bis zum 10. Oktober Wohnungen suchen.

20. IX. 41 – Morgens Auerswald. Probst hat Lichtenbaum und Haendel um einen sinnvollen Plan für die Brücken usw. gebeten, ev[entuell] ohne Abtrennung des südlichen Stadtteils. Auerswald erklärte auf meine Anfrage, der Plan, das Getto zu verkleinern, sei weiterhin aktuell. Ich bat ihn um eine Audienz beim Gouverneur. Er versprach, das zu veranlassen. Er genehmigte einen Gemeinschaftsgottesdienst im jüdischen Arrestlokal an den Neujahrsfeiertagen und am Versöhnungstag. Ich hatte [zunächst] auch um Sukkoth gebeten. Schliesslich sah ich davon ab, um die ersten 3 Tage zu bekommen.

Um 12:30 kam ich gerade noch rechtzeitig zur Feier des Monats des Kindes. Die Zusammenkunft im Kino ‚*Femina*‘ war sehr stark besucht. Nach meiner Eröffnungsansprache redeten Berman, Niunia, Neustadt, Przedborski, Giterman usw. Ich kündigte 100'000 Zł für die Kinderhilfe an. Den grössten Erfolg, dem Beifall nach zu urteilen, hatte Niunia.

Auerswald war in Krakau. Es wurden allgemeine Fragen besprochen. Unter anderem die Epidemie. Man beschloss die Einrichtung von Gettos in verschiedenen Städten.

21. IX. 41 und 22. IX. 41 – Morgens Gemeinde und bei Auerswald. Danach ins ‚*Brijus*‘. Neujahr.

23. IX. 41 – Neujahr – Am Morgen kehrte ich nach Warschau zurück. Gemeinde. Ich tat meinen Dienst.

Ich war bei Kulski. Magistrat, Memo an die Behörden mit negativer Stellungnahme zu neuen Grenzen.

24. IX. 41 ~ Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Er teilte mit, dass die Seite der Sienna-Str. mit ungeraden Hausnummern vom Getto abgetrennt wird. Noch in dieser Woche. Was das übrige Getto angeht, ist die Sache noch nicht geklärt. Man wird sie gebietsweise regeln. Die Möbel werden auf requirierten Rikschas transportiert. Wir haben dafür zu sorgen, dass die Leute keine Türen und Fenster wegschaffen. Für den Transport werden Darlehen (?) oder auch Zuschüsse (?) gewährt. Wer seine Sachen bis zum 5.X.41 überführt, der darf alles mitnehmen.

Ich bekam einen Brief von Auerswald wegen eines gewissen Bronislaw Poborca, man solle ihn die Kohlefrage untersuchen lassen. Eventuell wird A[uerswald] nach Erhalt seines Berichts über die Kohlefrage anordnen, ihn in der V[ersorgungs-]A[nstalt] oder der Gemeinde zu beschäftigen. Poborca hat sich gemeldet, er erklärte, er sei Jude, und betonte das mehrfach. Im letzten Jahr rief ein gewisser Nowakowski seinetwegen an, angeblich in Krwalas Namen, und empfahl ihn – mit Nachdruck – als Angestellten.

25. IX. 41 – Morgens bei Mende, der Szerynski und mich hatte kommen lassen, weil er wegfährt. Danach bei Lewetzow und Stabenow wegen des Gettos. Sie sagten, Kah werde deswegen zum Gouverneur gehen. Danach bei Bischof, der aufgrund des Memos vom Wirtschaftsrat an den Kommissar schreibt. N. m. um 3 soll ein Meinungsaustausch der zuständigen deutschen Stellen stattfinden.

Die Kommandantur schrieb an den Gen[eral-]Gouv[erneur] in Krakau und bekam zur Antwort, die Frage werde erörtert. Ich sah Auerswald für einen Moment. Es heisst, dass er nach Otwock fährt, um Holz für die Stacheldrahtzäune herbeizuschaffen.

Die Kriminalpolizei rief an, der junge Sachsenhaus, Sohn des weithin bekannten Vaters, sei verhaftet worden. Der junge S[achsenhaus] war Anführer einer Räuberbande.

Photographien von A[uerswald].

26. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Die gestrige Sitzung im Palais Brühl endete mit dem Beschluss, den Südteil aus dem Getto auszuklammern. Um 5 war ich bei Auerswald. Er fragte, auf welche Weise die Schlüssel der Bewohner der ungeraden Seite der Sienna-Str. abgegeben werden sollen. Es wurde festgestellt, dass die Hausverwalter sie den Kommissariaten übergeben sollen. Er ordnete an, die Anzahl der Zimmer in den einzelnen Häusern, Fabriken usw. sowie die Anzahl der Bewohner zu ermitteln. Er fährt für einige Tage nach Berlin.

Ich fragte Probst, wo die Bewohner untergebracht werden sollen. Er antwortete, er verlasse sich auf unser Organisationstalent.

Über J[ás] die Nachricht, er sei abgereist.

27. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Es gingen zwei Briefe von Auerswald ein. In einem die Anordnung, dass die Juden – die auf der Seite der Sienna-Str. mit ungeraden Hausnummern wohnhaft sind und die aus der Twarda-, Sosnowa- und Wielka-Str. südlich der Sienna-Str. – bis zum 5.X.41 in den Norden des Gettos jenseits der Chlodna-Str. umsiedeln sollen. Der zweite Brief betrifft die Statistik des kleinen Gettos.

Ich habe in der obengenannten Sache Rundbriefe an die Hauskomitees geschickt, mit der Mahnung, keine Schiebereien mit Wohnungen zu machen. In der Stadt Panik.

Die bautechnische Abteilung hat einen Plan ausgearbeitet, der die Gettofrage anders löst, so dass 15'000 Juden mit 15'000 Christen die Wohnungen tauschen würden. [Der Plan sieht] ausserdem Brücken und Tore [vor]. Haendel und Lichtenbaum sind nach Otwock gefahren, um Pfähle für die Stacheldrahtzäune herzuschaffen. Draht soll vorhanden sein.

28. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Versammlung der Wohnungskommission. Die Polizei verlangt ein Haus in der Dzika-Str. Arbeit! Arbeit! Ich gehöre im Übrigen zu den Menschen, die aus Langeweile fleissig sind.

29. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Ratssitzung wegen der Umsiedlung. Es wurde ein Plan zur Aufteilung in Sektionen ausgearbeitet. Gesellschaftlich Aktive erschienen, die ehrenamtlich arbeiten wollten; dem wurde stattgegeben. Haendel und Lichtenbaum haben von Probst erfahren, dass Jesuiter der vom technischen Büro ausgearbeitete Plan, demzufolge nur 15'000 Juden umziehen müssten, gefällt. Rozen referierte über den Arbeitszwang, da es unmöglich ist, auch nur 2'000 Menschen in Warschau zusammenzubringen.

30. IX. 41 – Morgens Gemeinde. Nach Mittag nach Otwock.

1. X. 41 – Otwock. Heute ist Versöhnungstag. Ich hatte vor, heute abend nach Warschau zurückzukehren. Das Auto ging kaputt. Ich bin geblieben.

2. X. 41 – Morgens in der Gemeinde. Probst stellte Auerswald den eingereichten Plan vor. Ausserdem wurde ein Modell der Zelazna- und Chlodna-Str. angefertigt und [Auerswald] überbracht.

3. X. 41 – Morgens Gemeinde. N.m. um 3 bei Auerswald. Hinsichtlich des Gettos teilte er mit, dass morgen eine Konferenz beim Gouverneur stattfindet. Die Frage, ob ihm der zuletzt vorgelegte Plan gefalle, bejahte er. Er fügte hinzu, alle Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Ausweisung der [polnischen] Bevölkerung aus dem an das Getto angrenzenden Westen seien überwunden. Nichtsdestoweniger wolle er das mit seinem Gewissen vereinbaren können. Es gehe ja um den Süden des Gettos. Ich beendete das Gespräch mit den Worten: «*Wir verlassen uns auf Ihre Weisheit.*» Er ordnete an, morgen früh südlich der Twarda-Str. die Waren der Strassenhändler zu konfiszieren. Ich sagte, morgen sei Samstag. Darauf erwiderte er, die Rabbiner würden ihn dafür loben.

4. X. 41 – Morgens mit Szerynski bei Brandt und Lewetzow.

Um 10 Uhr morgens Sitzung beim Gouverneur wegen des kleinen Gettos. Gerichteweise ist zu hören, dass das kleine Getto gerettet ist. Gestern sagte Bischof, Warschau sei ein zeitweiliger Zufluchtsort für die Juden. Die Ergebnisse der Razzia nach Strassenhändlern waren spärlich.

5. X. 41 – Morgens Gemeinde. Heute fand die erste Sitzung zum Monat des Kindes unter meinem Vorsitz statt. Es wurden Grundsätze festgelegt. Ich widersprach der pessimistischen Ansicht, es seien nur 500'000 Zł zu sammeln, weil $\frac{3}{5}$ davon der Rat und die V[ersorgungs-]A[nstalt] geben und selbst die Aufkleber (in Höhe der restlichen $\frac{2}{5}$) die Polizei anzukleben ‚empfehlen‘ werde. Wo bleibt denn dann die Gesellschaft?

Auf der Versammlung erlaubte sich Dr. Schiper wieder Extratouren. Da er den Versammelten die ‚Erzieher‘ gegenüberstellte, fragte ich ihn, wo die Erzieher seien? Sind sie unter denen zu suchen, die flohen, oder unter denen, die rechtzeitig ausreisten (er hatte selbst einen Pass in der Tasche)? Er entgegnete, jene würden ihre Strafe bekommen. Er selbst sei entschuldigt.

Moszek Wajsmehl, ein 15jähriger Junge, sprang für seinen Vater, einen Paketboten ein. In der Elektoralna-Str. wurde er angeschossen. Obwohl ihm die Eingeweide heraustraten und seine Wirbelsäule angeschossen war, kroch er bis zu einem Haus in der Elektoralna-Str., klingelte bei Freunden im 1. Stock und bat, die Pakete einem Ordnungsdienstmann zu übergeben.

6. X. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Der Süden des

Gettos ist gerettet. Dagegen müssen aus vielen Häusern westlich der Zelazna-Str. die Juden ausziehen. In die Mitte der Zelazna-Str. kommt eine Mauer. Auch die Strassen östlich der Bonifaterska-Str. verlassen sie (18'000 Menschen). Ausserdem gehen die [Grosse] Synagoge [in der Tlomackie-Str.] verloren und die ungerade nummerierten Häuser der Elektoralna-Str. Im Plan sind Brücken enthalten. Ich wies A[uerswald] darauf hin, dass ungefähr 60'000 Juden umgesiedelt würden. 50'000, entgegnete er. Er fügte hinzu, ich könne in der Elektoralna-Str. bleiben. Ich erwiderte, das werde ich nicht tun. Er verbot mir, von dem Plan zu erzählen. Probst liess Lichtenbaum rufen, er soll mit dem Mauerbau beginnen und einen Brückenentwurf ausarbeiten. Jetzt werden wir nacheinander um jeden Fussbreit Erde kämpfen müssen. Inzwischen ist die Seite der Sienna-Str. mit ungeraden Hausnummern übergesiedelt. Das Gedränge in den Wohnungen ist unglaublich. Ärzte und Berufstätige überhaupt haben keinen Ort zum Arbeiten. Man rief die sog. ‚gesellschaftlich Aktiven‘ zu Hilfe, die keinerlei Hilfe leisteten. Sie kamen, wie sie sagten, um die Gemeindegestellten zu ‚kontrollieren‘.

7. X. 41 – Morgens Gemeinde. Sukkoth-Fest. Um 4:30 wurde ich wieder in die Gemeinde gerufen. Auerswald kam mit einigen Gästen mit einem Präsidenten an der Spitze angefahren. Ich musste über das Getto berichten. Ich verwies auf die Sterblichkeit und den Typhus. Grosse Beunruhigung in der Stadt wegen der neuen Beschneidungen des Gettos. Ich habe ausgerechnet, dass die Gebiete, die man uns wegnehmen will, von 43'530 Menschen bewohnt werden. Die, die wir bekommen – von 8'100.

8. X. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei A[uerswald]. Ich fragte, ob sich – angesichts der grossen Anzahl auszusiedelnder Juden – irgendetwas machen lasse. Er sagte nein. Ich sprach mit Probst und kündigte an, dass wir in Bezug auf die herausgetrennten Gettoteile Pläne einbringen werden.

Bevor ich zu A[uerswald] hineinging, nahm mir die Wache den Dauerpassierschein für das Palais Brühl ab.

Bischof rief wegen der in der Post beschlagnahmten Pakete an. Im September sind 15'000 Pakete im Wert von mehreren Millionen Złoty beschlagnahmt worden. Die über 3 kg schweren werden beschlagnahmt, falls sie Leder, Mehl oder Fette enthalten. Die unter 2 kg, falls mehrere Pakete an einen Adressaten gehen. Bischof warf mir vor, dass ich «wie alle Juden nicht *exact*¹¹ sei und dass ich als Vertreter von 500'000 Juden

nichts in der Sache unternähme. Ich entgegnete, ich hätte das Problem mehrfach mit dem Kommissar besprochen. Man sagt, dass die Pakete zu Meinl gehen.⁹

9. X. 41 – Morgens Gemeinde. Man hat Auerswald vorgeschlagen, in der Chlodna-Str. die Strasse von 2 Seiten mit Draht zu verzäunen. Auf diese Weise bräuchte der Block im Westen des Gettos nicht verlorenzugehen. A[uerswald] fordert vorerst das Brückenprojekt für die Chlodna-Str. an. Ihm wurde gesagt, es gebe technische Schwierigkeiten, das dichte unterirdische [Leitungs-] Netz. Er empfahl, das Brückenprojekt in der Chlodna-Str. noch einmal zu bearbeiten. Wegen der elektrischen Anlage, die den Zaun unter Strom setzt, hat A[uerswald] sich an eine deutsche Firma gewandt. Die Firma teilte mit, die Installierung der Anlage würde 14 Monate dauern und sei ausserdem enorm kostspielig. Bischof wandte sich an Mikulecki, er möge uns helfen, Telephone zu bekommen. Ich schicke Rosenstadt zu ihm.

10. X. 41 – Morgens Gemeinde. Danach in den Werkstätten in der Prosta-Str. Gespräch mit dem Unternehmer Toebbens und Dr. Lautz. Toebbens herrscht über die Werkstätten, er hat Disziplin eingeführt. Beide wünschen, dass der Judenrat sich um die Arbeiter kümmert (Lebensmittel, Kohle, Schuhe, Bäder usw.), denn der ausgezahlte Lohn deckt nicht den Bedarf der Arbeiter.

Danach bei Bischof. Es war von den Lebensmitteln, Telefonen für den Rat und Küchen die Rede. Er riet, zu Wiegand zu gehen. Danach bei Mikulecki.

Am Abend ging in der Wohnung das Licht aus. Ich dachte, Dürrfeld habe, wie angedroht, dem Wohnbezirk den Strom abgestellt. Zum Glück war es eine kurze Störung in der Stadt.

11. X. 41 – Morgens mit Szerynski bei Lewetzow, Kratz und Brandt.

Ich machte sie mit der Veränderung der Gettogrenzen und damit verbundenen Aspekten bekannt. Sie forderten ein schriftliches Memorandum von mir. Ich habe das Memo heute vorbereitet. Am Montag reiche ich es ein. Ein kleines Kind sagte heute: «Ich trage noch keine Armbinde, aber wenn ich gross bin, werde ich eine Armbinde tragen.» Eine schöne Prophezeiung.

⁹ Während der Okkupation verkauften die Kolonialwarengeschäfte von Juliusz Meinl, eines Österreichers mit polnischer Staatsangehörigkeit, ausschliesslich an Deutsche, darunter auch konfiszierte Waren.

Auerswald hat den Auftrag zum Bau der Mauern in der Okopowa- und der Wolnosc-Str. an einen arischen Unternehmer vergeben. Wie wir auf den Friedhof gelangen werden, wissen wir nicht.

12. X. 41 – Morgens Gemeinde. In der Nacht ist dicker Schnee gefallen. Vielleicht hält das die Errichtung der Mauern auf.

Gestern Nacht habe ich ein Memorandum geschrieben, das die neuen Gettogrenzen bekämpft. Morgen (denn heute ist Sonntag) reiche ich es bei den zuständigen Stellen ein. Leider ist der Schnee im Laufe des Tages geschmolzen. Jetzt ist es matschig.

13. X. 41 – Morgens Gemeinde. Danach reichte ich bei Lewetzow und Brandt Memoranden über die Gettogrenzen und die Volksküchen ein. Danach bei Auerswald. Er hat keine Zeit, weil er ein Referat vorbereitet, einen Bericht an die Behörden für den 15.

Haendel stellte mir den arischen Unternehmer vor, der die Mauern bauen soll. N. m. um 3 Versammlung in der Gemeinde zur Frage der Produktion. Es wurde beschlossen, die Administration mit neuen Kräften zu verstärken. Der alte Vorstand hat versagt.

14. X. 41 – Morgens Gemeinde. Danach besuchte ich die Krankenhäuser. Leichen in den Korridoren, 3 Kranke in einem Bett. Der Reihe nach sah ich mir alle Typhussäle, die Ruhrkranken, die Chirurgie usw. an. In einem der Säle leistete ich dem Ordnungsdienstmann Jakob Katz Hilfe, dem Schmuggler den Kopf eingeschlagen haben.

Beim Verlassen des Spitals hielten mich Beschäftigte mit (zum Teil berechtigten) Forderungen an den Rat nach Gehältern, Kohle usw. auf. Mit Mühe fuhr das Auto, nachdem es zurückgesetzt hatte, an. Auerswald rief wegen statistischer Angaben über die Ernährung der Bevölkerung an. Sie wurden ihm zugestellt. Bischof verlangte Photographien von Werkstätten, die in Betrieb sind. Die Industrie- und Handelsabteilung hat eine Serie von Aufnahmen vorbereitet.

15. X. 41 – Morgens Gemeinde. Im Palais Brühl «*Regierungssitzung mit Dr. Frank in Warschau*» laut dem nachfolgenden Bericht.¹⁰

Regierungssitzung mit Dr. Frank in Warschau

Anerkennung für zweijährige Verwaltungsarbeit – Gouverneur Dr. Fischer berichtet über die Lage des Distrikts Warschau. Erfreuliche Ent-

¹⁰ An dieser Stelle ist ein Ausschnitt aus der ‚Krakauer Zeitung‘ vom 16.10. 1941 eingeklebt.

wicklung des deutschen Kulturlebens – Ein Drittel der jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements im Distrikt

Eigener Bericht der Krakauer «Zeitung

ggf. Warschau, 16. Oktober

Der Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, traf mit Staatssekretär Dr. Boepple und den Präsidenten der Hauptabteilung der Regierung des Generalgouvernements zu einem zweitägigen Besuch in Warschau ein, in dessen Mittelpunkt eine Sitzung der Regierung steht. In der Regierungssitzung, die an beiden Tagen unter Vorsitz des Generalgouverneurs im Palais Brühl stattfindet, nehmen ausser hohen Vertretern der Partei, der Wehrmacht, der SS und Polizei, der Gouverneur des Distrikts Warschau, SA-Gruppenführer Dr. Fischer, mit den Abteilungsleitern seines Amtes, die Kreishauptleute sowie führende Männer des Distrikts teil. In seinen Eröffnungsworten hob der Generalgouverneur die schwierigen Aufgaben hervor, die gerade der Verwaltung des Distrikts Warschau gestellt sind, und betonte, dass diese Aufgaben bisher stets in hervorragender Weise bewältigt worden sind. Der Besuch der Regierung des Generalgouvernements stellt daher eine verdiente Anerkennung für diese Arbeit dar und schliesst gleichzeitig den Ansporn zu weiterer erfolgreicher Verwaltungstätigkeit ein. Gouverneur SA-Gruppenführer Dr. Fischer gab dann einen Bericht über die allgemeine Lage seines Distrikts, in dem er die Hauptprobleme Warschaus, die vor allem wirtschaftlicher Natur sind, behandelte. Er dankte dabei dem Generalgouverneur für die Unterstützung und Hilfe bei allen Schwierigkeiten, denen sich die Distriktsverwaltung in den letzten, von den kriegesischen Ereignissen im Osten beherrschten Monaten gegenüber sah, und hob in diesem Zusammenhang die ruhige und besonnene Haltung der Bevölkerung hervor. An den Schluss seiner Ausführungen stellte der Gouverneur einige Angaben über die erfreuliche Entwicklung des deutschen Kulturlebens in Warschau und wies auf die grosse wirtschaftliche Bedeutung der Millionenstadt des Generalgouvernements infolge ihrer günstigen Verkehrslage zum europäischen Osten und als Hinterland des Danziger Hafens in einem befriedeten Europa hin.

Zwei Referate des Kommissars für die jüdischen Wohnbezirke in Warschau, Rechtsanwalt Auerswald, und des Leiters der Transferstelle Warschaus, Direktor Bischof, behandelten Fragen, die sich aus dem Vorhandensein von rund 600'000 Juden, einem Drittel der jüdischen Bevölkerung des Generalgouvernements, im Distrikt ergeben. Ueber die Finanz- und

Wirtschaftspolitik der Warschauer Stadtverwaltung sprach der Dezerent für die Finanzverwaltung der Stadt Warschau, Bürgermeister Dr. Fribolin, während der Leiter der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft in der Distriktkammer Warschau, Handwerksdirektor Dr. Krug, die Wirtschaftsbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten der gewerblichen Wirtschaft im Distrikt Warschau erörterte. Ueber die Referate werden wir noch im Einzelnen berichten.

Der Mittwochabend war einer Festvorstellung im «Theater der Stadt Warschau» mit der Operette «Der Vogelhändler» vorbehalten, an die sich ein geselliges Beisammensein der Mitglieder der Regierung mit den führenden Männern des Distrikts Warschau anschloss. Die Regierungssitzung wird am Donnerstag fortgesetzt.

16. X. 41 – Morgens Gemeinde. Im Palais Brühl heute Fortsetzung der Regierungskonferenz. Im Büro eröffnete ich die Wintersaison. Der Winter hat in diesem Jahr früh begonnen. Gestern wurde ich im Arbeitszimmer ganz klamm vor Kälte. Als Ergebnis kam ich krank nach Hause, mit Leberschmerzen die Nacht über. Heute habe ich den Schreibtisch vom Fenster weggerückt und den Ofen einheizen lassen. Der Typhus breitet sich weiter aus. Die ganze Belegschaft der Beerdigungsabteilung samt dem Vorsitzenden Karniner und seiner Frau ist krank.

17. X. 41 – Morgens Gemeinde. Um 3:30 bei Auerswald. Die Brotrationen (1050 g) sind noch ein Problem. Dagegen werden *Nutzarbeiten* für Männer und Frauen eingeführt. Bei der Tagung gestern und vorgestern wurde die Linie gegenüber den Juden bestätigt. Ich habe endlich einen Finanzdirektor für den Judenrat eingestellt. Odessa ist eingenommen worden.

18. X. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende und Lewetzow. Kratz behauptet, es werde nicht zur Umsiedlung kommen. Lewetzow, dass Wiegand sich auf die Meinung der Szuch-Allee stütze. Am Dienstag gibt er Bescheid, ob die Umsiedlung stattfindet. Karniner ist gestorben.

19. X. 41 – Morgens Gemeinde. Um 3 Karniners Beerdigung. Ich hielt eine Rede. Dann zum Oratorium in die Synagoge. In unserem Haus ist Belmont gestorben.

20. X. 41 – Morgens Gemeinde. Danach Rundfahrt zu den Punkten, an denen die Arbeiter Häuser abreissen und Gruben ausheben sollten. Eine Handvoll war gekommen. Verdienst 6 Zł 40 Gr plus Suppe. 2 Bauunternehmer wurden verhaftet. Ein gewisser Leht, Schneider in der Marszalkowska-Str. 66, hat Stefa Bilder weggenommen, Zosia einen Pelz und einen Smoking.

Hirschhorn, Gawze und Chilinowicz waren bei mir und erklärten, dass sie an einer vom Judenrat herausgegebenen Zeitschrift mitarbeiten würden.

21. X. 41 – Morgens Gemeinde. Von Auerswald erhielt ich einen Brief über die weitere Umsiedlung. Alle, die 1) westlich eines Abschnitts der Zelazna-Str. in der Orodowa-, Chtodna-, Krochmalna-Str. und 2) nördlich der Krochmalna-Str. zwischen der Walicow- und Ciepla-Str. wohnen, müssen bis zum 26. d. M. ihre Wohnungen verlassen.

Ich habe mich unverzüglich mit A[uerswald] in Verbindung gesetzt und um eine Fristverlängerung gebeten. Er lehnte mit der Begründung ab, es gebe keinen anderen Weg, um die Polen auszusiedeln. Ich schlug vor, dass ich morgen mit der Bitte um eine Erleichterung vorstellig werde. Im Übrigen habe ich alles Notwendige veranlasst. Wo werden die mehr als zehntausend Menschen Platz finden?

Der Ordnungsdienst meutert, weil er keine Gehälter bekommt.

Dr. Lautz und Toebbens suchten mich auf und verlangten Lebensmittelzuteilungen für die Arbeiter. Danach gingen sie zu Gepner, der verschiedene Lebensmittel für die Küchen zusagte.

Ich rief Lewetzow an, der heute wegen der Umsiedlungen Bescheid geben sollte. Er liegt krank im Spital. Alles hat sich verschworen, um das Getto zu verkleinern.

22. X. 41 – Morgens Gemeinde. Lautz verlangt wieder, Zucker' für die Werkstätten. Ich war bei Auerswald. Ich erreichte eine Fristverlängerung vom 26. auf den 30. d. M. für den Umzug eines Teils des Blocks östlich der Zelazna-Str. Er erklärte, er sei gezwungen, eine kurze Frist zu setzen, denn die auszusiedelnden arischen Bewohner könnten nicht in die Wohnungen in der Sienna-Str. einziehen, weil die für sie zu gross seien. Ausserdem erklärte er, die Arier müssten ihre Wohnsitze bis zum 15. November verlassen. Die übrigen Juden (also auch die Elektoralna-Str.) bis zum 30. November. Eine Ausweitung des Gettos sei ausgeschlossen, weil der gesamte Plan vom Gen[eral-]Gouverneur unterzeichnet worden sei. Für

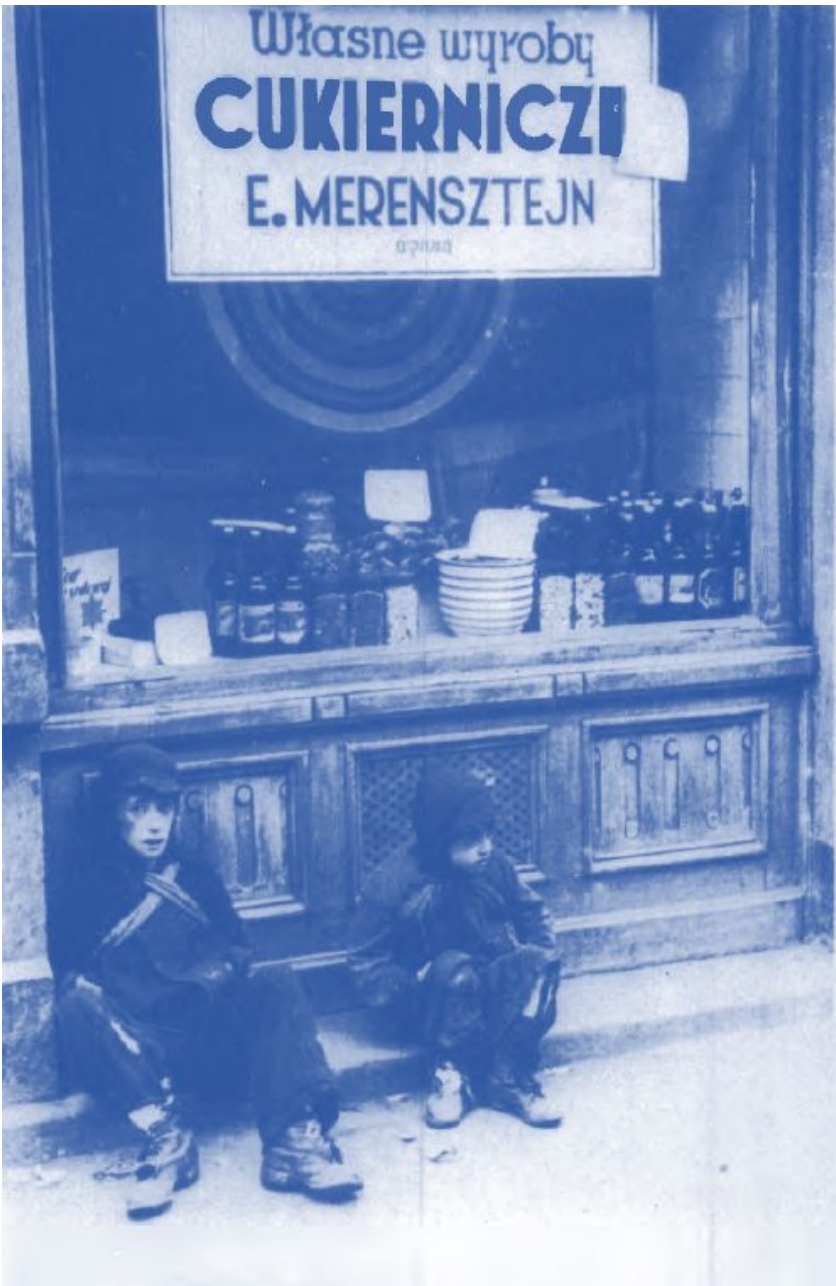
morgen kündigte er einen Besuch des *Rundfunks* in der Gemeinde an. Seit einigen Tagen Finsternis in Warschau. Dürrfeld schaltet die Lichter aus, angeblich aus Kohlemangel.

23. X. 41 – Morgens Gemeinde. Einige Ordnungsdienstmänner verprügelten den Leiter des Wohnungsamtes, Fogel, als er die Wohnungsfrage für sie regelte. N. m. um 3 mit Prof. Hirszfeld, Dr. Milejkowski, Dr. Ganc, Korman, Lamprecht, Auerswald und Grassier bei Prof. Kudicke. Das Problem der Seuchenbekämpfung wurde erörtert und erklärt, der Typhus werde durch Verlausung verursacht. Ich sagte, die Versammelten machten sich die Formel zu einfach, wenn sie meinten, $F = f(V)$, $F = \text{Fleckfieber}$, $V = \text{Verlausung}$. Meiner Ansicht nach ist die Formel komplizierter: F ist abhängig von der Bevölkerungsdichte und den Lebensmittelrationen. Warschau ist eine verfluchte Stadt, in der ein Jude für 13 Groschen Lebensmittel bekommt. Ich berichtete, unter welchen Bedingungen wir arbeiten. Ideen haben keine Hände und Füße, Menschen aber. Man kann von einem Apparat nicht verlangen, dass er leistungsfähig ist, wenn man ihm keine Gehälter zahlt.

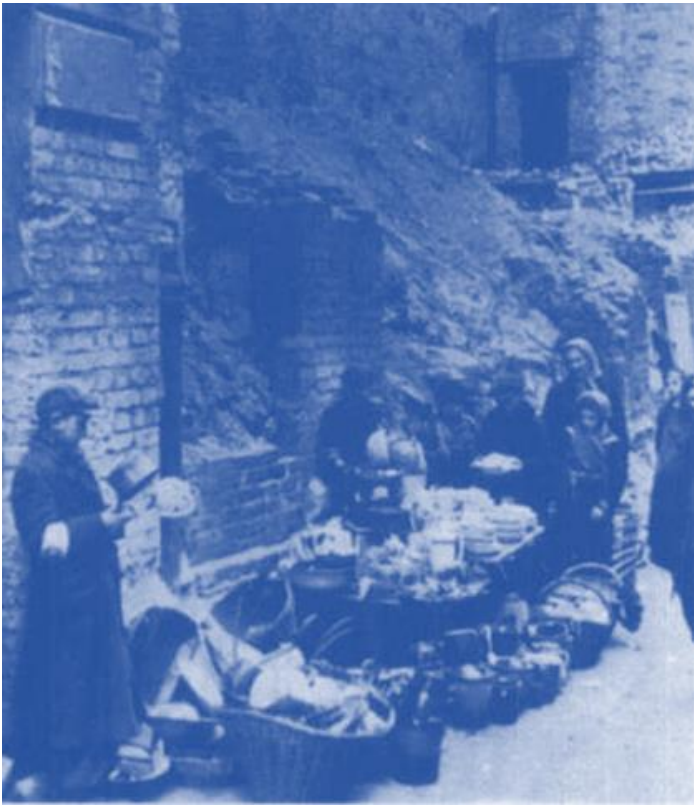
24. X. 41 – Morgens Gemeinde. Unannehmlichkeiten, nicht durch eigenes Verschulden. Die Überbelegung der Wohnungen kommt nur mit Mühe voran. Auf den Strassen Menschen, die kleine Karren mit Mobilien ziehen. Da die Szuch-Allee für Juden gesperrt ist, weiss ich nicht, ob ich morgen mit Szerynski hingehen soll. Mende hat [uns] bestellt. Auerswald hat angeordnet, für den Transport von Ziegeln Rikschas zu requirieren. Die Ermittlung im Fall Loebel und der *Transfer[stelle]* leitet ein Dr. Pohl. Es geht um Bestellungen von Haendel usw.

25. X. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende. Wir erhielten die Nachricht von Dr. Morgensterns Tod. Danach mit Wielikowski, Giterman, Wyszewianski, Szereszewski und Rotenberg bei Auerswald. Es wurde über das JHK gesprochen (Küchen, Kinderhilfe usw.). Auf Konferenzen in der [Abteilung für] Bevölkerungswesen hat man herausgehört, dass es Pläne gibt, die über das Einengen des Gettos hinausgehen (vielleicht eine Aussiedlung?).

26. X. 41 – Morgens Gemeinde. N. m. um 4 fuhr Auerswald mit seiner Frau vor meiner Wohnung vor, fragte, weshalb auf der Strasse gehandelt werde, und verlangte, dass die Arbeiter beim Abriss der Häuser in 2 Schichten arbeiten.



9. Hungernde Kinder vor einem Konditorladen



10. Verkauf von Hausrat

11. Strassenhandel 1941/1942



27. X. 41 – Morgens Gemeinde. Mende genehmigte die Zahlung einer monatlichen Unterstützung an Morgensterns Familie. Miss Getto zufolge ist einer der Impfstoffe in falsche Hände geraten. Ein jüdischer Junge riss Bella in der Dämmerung ein Päckchen mit einer Stearinkerze weg und fing an, sie zu essen. Als sie sie ihm abnahm, bemerkte er die Arzt-Armbinde und entschuldigte sich weinend, er habe das aus Hunger getan. Beruhigende Gerüchte über das Schicksal der Juden in Warschau im Frühjahr. Von den Rabbinern erhielt ich folgenden Vorschlag: «Da sich die in unserer Stadt grassierende Seuche von Tag zu Tag weiter ausbreitet, schlagen wir zur Abhilfe als religiöse Zeremonie vor, sofort nach dem bevorstehenden Versöhnungstag auf Gemeindegeldern die Hochzeit eines armen Junggesellen und eines armen Mädchens auf dem Friedhof auszurichten. Diese Zeremonie ist erforscht und erprobt und wird mit Gottes Hilfe sicherlich eine Wirkung zeitigen und der Seuche Einhalt gebieten. Der vorliegende Beschluss wurde auf der Sitzung der Rabbinerversammlung am 28. IX. 1941 gefasst.»

28. X. 41 – Morgens Gemeinde. Normale Sorgen.

29. X. 41 – Morgens Gemeinde. Probst, Raeder, Münstermann und ein *Oberleutnant* von der *Schutzpolizei* erschienen, um 200 Wagen zum Transport von Ziegeln für die Mauern zu requirieren. Ich stellte ihnen 70 Polizisten vom *O[rdnungs-]D[ienst]* zur Verfügung.

Auerswald entgegnete auf meine telephonische Anfrage, er habe keine Zeit, sich wegen der neuen Million für den Rat mit Fribolin in Verbindung zu setzen. Ein Gerücht, dass A[uerswald] weggeht. An seiner Stelle soll St[abenow] kommen.

Der Typhus wüthet. Eine neue Theorie: nicht nur die Laus infiziert, sondern auch ihre in der Luft schwebenden Sekrete.

In den an die Bonifraterska-Str. angrenzenden Strassen sammeln irgendwelche Schwindler Gelder von den Bewohnern, um die Bevölkerung vor der Umsiedlung zu bewahren. Ein Gerücht, dass an der Spitze dieser Aktion der weithin bekannte G[ancwajch] steht.

30. X. 41 – Morgens Gemeinde. Normale Sorgen. Ohne einen Groschen in der Kasse. Das tägliche Anmahnen von Geld erzielt keine Wirkung.

31. X. 41 – Morgens Gemeinde. Auerswald kam mit Probst usw. wegen des Ziegeltransports angefahren. Er meint, das könnten die Rikschafahrer machen. Es endete damit, dass er Szerynski beauftragte, Handkarren und Loren zur Anfuhr der Ziegel zu requirieren. Sonst, behauptet er, brauche er keine Verwaltung des jüdischen Wohnbezirks. Ich bin die neuen Strassen, die dem Getto zugeschlagen werden sollen, abgefahren. Ärmliche Häuser und Strassen.

1. XI. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende. Danach bei Auerswald. Er übergab mir den Text seines Plakats über die Umsiedlung der Arier bis zum 20.XI.41. Auf die Frage, ob der Umsiedlungstermin für die Juden schon bekanntgegeben werden soll, entgegnete er, man solle besser noch warten. Er erklärte, er werde den jungen Lichtenbaum wegen Nichtstueren ins Gefängnis stecken. Schliesslich endete es damit, dass Ing. Pozaryk ihn bei den Bauarbeiten ablöst. Es geht darum, dass zwar genug Ziegel aus den Ruinen herausgeholt werden, es aber zu wenig Fuhrwerke gibt. Die arischen Fuhrwerke, die Auerswald] selbst besorgen sollte, sind nicht erschienen. Die jüdischen Fuhrleute sehen darin kein Geschäft für sich. Auerswald] steht auf dem Standpunkt, für eine Suppe könne ein Arbeiter den ganzen Tag lang Ziegel abtragen. Ich bemerkte, dass er vielleicht Frau und Kinder habe. Darauf entgegnete er, er könne 2 Suppen bekommen. Und wie soll er seine Schuhe reparieren lassen? Ich selbst habe mir, auch wenn ich es anders gekonnt hätte, in letzter Zeit nur 1 Paar Schuhe gekauft. Ich erlaubte mir zu bemerken, dass er als Jungvermählter nicht versteht, was es heisst, eine Familie zu haben. Obwohl ich in seiner Nomenklatur nur ein ‚*Spiessbürger*‘ sei, fügte ich hinzu, sei ich der Überzeugung, dass dem Menschen für seine Arbeit eine Bezahlung zusteht. Ich erwähnte zum ich weiss nicht wievielten Mal, dass der Ordnungsdienst keinen Lohn bekommt. Ich fügte hinzu, einem Angestellten des *Ordnungs-]D[ienstes* könne ich notfalls sagen, dass Dr. Fribolin kein Geld gibt. Er wird das verstehen, aber ein Pferd, das kein Futter bekommt, versteht das nicht. Bei der ganzen Arbeit kommt, wie ich sehe, nichts heraus. Ich fange an, konfus zu werden. Kein einziger Fortschritt. Die Lebensmittelrationen sollten erhöht werden. Der Berg hat eine Maus gekreisst. Es heisst, die Bevölkerung wird 300 g Zucker monatlich erhalten, 100 g Marmelade monatlich, 1 Ei im Monat und 100 kg Kartoffeln jährlich. Brot bleibt wie gehabt. Von einer Erhöhung ist keine Rede.

2. XI. 41 – Morgens Gemeinde. 17 Fuhrleute sind verhaftet worden, weil der O[rdnungs-]D[ien]st sie nachts nicht antraf (Schmiergelder?). Gespräche wurden aufgenommen. Jetzt wollen sie eine bestimmte Anzahl Plattformen stellen.

Im ‚Melody Palace‘ fand ein Konzert zugunsten des Monats des Kindes statt. Ich hielt eine Ansprache. Niunia auch. Nach ihrer Ansprache haben verschiedene Spender mehrere Tausend Złoty gegeben.

3. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Die 17 verhafteten Fuhrleute sind gestern nach Unterzeichnung einer Erklärung, dass sie heute zur Arbeit erscheinen würden, freigelassen worden. Gekommen sind 9, ein Teil hat sein Fernbleiben entschuldigt.

Auf der Strasse dicker Schnee und Kälte. Ob man die Mauern noch lange bauen kann, ist ungewiss.

Die Wachen wurden heute verstärkt. Jeweils mehrere deut[sche] Polizisten und Flieger stehen [an den Gettotoren]. Es wurde befohlen, einen gewissen Galazka, einen seit langem bekannten Schwindler, ins jüdische Arrestlokal zu sperren. Er beschwert sich darüber, dass er Klosetts sauber machen muss. Früher machte er im ‚Europa‘ und in der ‚Kompensata‘ [Zahan] Geschäfte. Zuletzt in einem im Getto wohlbekannten Milieu.

4. XI. 41 – Morgens Gemeinde. 22 Wagen sind zum Abreißen [der Ruinen] gekommen. 35'000 Ziegel wurden gestern angefahren. Auf Lager 50'000. A[uerswald] ist die Baustellen abgefahren. In den Strassen, die zugewiesen werden sollen, fängt man schon an, mit Wohnungen zu handeln.

5. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Er bestellte mich, um mir mitzuteilen, dass die Arbeiter („Stachanowarbeiter“) beim Häuserabbruch Brotprämien erhalten. Natürlich von der Versorgungsanstalt.

6. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Ohne Geld. Die Schulden bei den Mitarbeitern wachsen.

Zofia Feigenbaum ist an Typhus gestorben. Das war ein Mensch, der zu lachen verstand.

Auerswald hat für Juden, die das Getto verlassen, die Todesstrafe proklamiert. An den Mauern in der Zelazna-Str. wird gebaut. In der Okopowa-Str. ist sie fertig. Ich kämpfe um die Rettung der Synagoge und der Jüdischen Bibliothek.

Zofias Tod hat Niunia so sehr getroffen, dass sie in Tränen zerfließt. Mir

fiel unwillkürlich die Anekdote von dem Sterbenden ein, der sich an seine weinende Familie mit den Worten wandte: man könnte denken, dass ihr sterbt, und nicht ich.

7. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Ich erliess eine Proklamation, dass die Anmietung von Wohnungen in den neu angegliederten Strassen ohne Genehmigung des Wohnungsamtes untersagt ist.

8. XI. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende und Stabenow. Ich übergab ihm mein Memo über die Lage im Getto. St[abenow] fragte ich, ob die Gerüchte über Veränderungen im Kommissariat zuträfen. Er erwiderte, ihm seien Gerüchte im Zusammenhang mit seiner eigenen Person bekannt und er wisse nichts darüber. Auerswald hat [mich] für Montag zu sich bestellt.

Um 12 Sitzung des Generalkomitees der Kinderfürsorge. Wie sich herausstellt, wird die Sammlung ungefähr 700'000 Zł ergeben. Das JDC gibt noch einmal 250'000 Zł dazu, d.h. die Gesellschaft hat 60-85'000 Zł gespendet. Es wurde beschlossen, dass der Judenrat und die Versorgungsanstalt mit den Zwangsabgaben zugunsten der Kinder fortfährt.

9. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 12 Beerdigung von Frau Feigenbaum. Niunia hielt eine Rede.

Ein Rapport des Ordnungsdienstes, Banden öffnen Gräber, um den Toten die Goldzähne herauszureissen.

10. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Ich erfuhr von einem Beschluss, wonach Juden, die die Gettogrenze überschreiten, von polnischen Polizisten im jüdischen Arrestlokal erschossen werden.

Ich habe Ekerman und Horowicz zu Vorsitzenden der Beerdigungsabteilung ernannt.

11. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Aus den aufgegebenen Wohnungen werden Türen, Fenster, Herdplatten usw. gestohlen.

Ich war bei Fribolin. Er hat 1'000'000 Zł Vorschuss zugesagt. Ich wies darauf hin, dass wir um einen Anteil der Stadt an unseren Ausgaben von 7 Mio Zł statt der von der Stadt bewilligten 4,5 Mio eingekommen waren. Er fragte, warum ich mich mit meinen Angelegenheiten nicht an den Kommissar wende.

Ich war bei Kulski wegen des ‚Skra‘[-Sportplatzes als Erweiterung] für den Friedhof. Ich empfang eine Abordnung von Krankenhausangestellten. Ich versprach ihnen 200'000 Zł.

Minc, ein Schwindler im Beerdigungsgeschäft, wurde ins Gefängnis gebracht. Münstermann, einem Unternehmer bei den Mauern, wurden in der Nacht Bretter gestohlen. Er macht dafür den *Judenrat* verantwortlich. Ich rief Auerswald an und betonte, M[ünstermann] wolle, dass ich seine Amme bin. Auf Bretter müsse ein Unternehmer selber aufpassen. Darauf bekam ich zur Antwort, ich redete ‚*Unsinn*‘. Der [Ordnungs-]Dienst soll auf Münstermanns Bretter aufpassen. J[ás] war 1939 bei Frau Klafien. Seit dieser Zeit hat sie es nicht für nötig befunden, sich für ihn zu interessieren. Sie ist eine von der Sorte, die die Menschheit lieben und dabei vergessen, dass die Menschheit aus einzelnen Menschen besteht.

12. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Inoffiziell traf die Nachricht ein, dass diejenigen, die die Gettogrenze überschritten haben, übermorgen im jüdischen Arrestlokal erschossen würden. Unter ihnen sind Frauen. Nicht bekannt ist, wer die Exekution ausführt: die Polnische Polizei oder der Jüdische Ordnungsdienst. Gestern ist einer der Häftlinge aus dem jüdischen Arrestlokal entkommen. Haendel wurde für heute als Zeuge der Sache nach Krakau vorgeladen.

Niunia hat einen Passierschein für 2 Tage zur Besichtigung der neuen Wohnung bekommen.¹¹ Wie gewöhnlich ein schwerer Tag.

13. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Wir haben kein Schreiben wegen der Exekution erhalten. Ein neuer Schub von Verhafteten. Es ist -6° kalt, deswegen wird an den Mauern nicht gearbeitet. Ein Teil des Gettos hat Mauern, ein Teil Stacheldraht. Niunia hat die Wohnung besichtigt. Luftangriff auf Warschau.

14. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Ich rief Auerswald an und bat ihn um Genehmigung eines Telegramms von Seiten der Familien – in der Sache der im jüdischen Arrestlokal einsitzenden Verurteilten – an Frank. Er sagte, die Entscheidung liege sowieso bei F[rank].

Zachariasz erschien mit einem Brief von Stabenow in einer Wohnungsangelegenheit in der Gemeinde.

15. XI. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende und später allein bei Stabenow. Stabenow erklärt, er habe die Idee, dass der jüdische Wohnbezirk von einer aus mehreren Personen bestehenden Körperschaft registriert wer-

¹¹ Die Czerniakóws beabsichtigten, aus der Elektoralna-Str. in einen neu zum Getto hinzukommenden Häuserblock in der Chiodna-Str. umzuziehen.

den sollte. Er hat mit dem *Emährungsamt* über die Ernährungsfrage gesprochen. Er glaubt nicht, dass der *O[rdnungs-]D[ienst]* mit einer un-rechten Rolle betraut worden ist.¹²

Szerynski erfuhr, dass die Exekution am nächsten Mittwoch (heute ist Samstag), morgens um 6:30, von der polnischen Polizei durchgeführt wird. Gestern haben die Familien um Begnadigung telegraphiert. Der Ent-scheidungsträger hat beschlossen, von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen.

16. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Konferenz mit Gepner und der V[er-sorgungs-]A[nstalt] über Gelder für den Rat. Ich erklärte, dass ich nach wie vor die Ratsgeschäfte nicht ohne einen namhaften Beitrag der Wirt-schaftsinstitutionen führen könne: der V[ersorgungs-]A[nstalt], der Apo- theken u. dgl.

Um 12 Uhr eine Veranstaltung zum Abschluss der Aktion ‚Monat des Kin-des‘. Ich hielt eine Rede, Niunia auch. Es wurden über 1'000'000 Zł ge-sammelt. Freiwillige Spenden etwa 80'000 Zł. Ich habe das in meiner Rede hervorgehoben.

Przymusinski und Szerynski besichtigten heute das Gefängnis.

17. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 7:30 ist auf dem Gefängnisgelände die Exekution vollzogen worden. Anwesend waren: der Staatsanwalt, Schoen, Szerynski, Przymusinski und 32 polnische Polizisten. Karczma-rek [?] führte das Kommando. Szerynski war zugegen. Auerswald kam nach der Exekution an. Lichtenbaum bereitete die Holzwand vor. Der Rab-biner unbeholfen.

18. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Das Auto rutscht auf dem Pflaster. Tau-wetter. Ich stiess mit dem Auto eine Rikscha um und geriet beinahe unter eine Strassenbahn. Es ist wärmer geworden. Die Mauern werden wieder gebaut. Ich war bei Auerswald. Ich besprach laufende Geschäfte, rein sachlich. Die Krankenhausangestellten drohen heute mit Streik, obwohl ich gestern für sie 100'000 Zł geliehen habe.

Für Leo Belmont, den polnischen Schriftsteller, musste der Rat der Evan-gelischen Gemeinde (dem Friedhof) die Kosten für sein Grab zahlen. Nos-sig machte mir im Beisein von Rozen eine Szene.

¹² Es geht um die Erschiessung von Juden durch den Ordnungsdienst.

19. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Gerüchte über eine Gefährdung des Gettosüdens. Vor einigen Tagen habe ich ein Gesuch eingereicht, um die Elektoralna-Str., die Synagoge und die Judaistische Bibliothek zu erhalten. Kratz tauchte mit 2 Kollegen (einer von ihnen soll sein Nachfolger sein) in der Gemeinde auf. Sie blieben mit Nossig allein. Ich zeigte ihnen die Gewerbeschule.

In den Asylen halten Mütter ihre toten Kinder 8 Tage lang unter den Betten verborgen, um mehr Lebensmittel zu erhalten. Gestern ist ein kleines Kind (die Eltern wurden festgenommen) in die Gemeinde gebracht worden und heute ein Säugling (der Vater lebt nicht mehr, die Mutter wurde festgenommen). Ich fasse die Sozialfürsorge unter der Sozialfürsorge[-Abteilung] der Gemeinde zusammen.

20. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Ständige Klagen, es gebe nichts, worin man die Leichen beisetzen könne. Sie werden nackt in die Erde gelegt. Selbst Papier, das eventuell das Leinen ersetzen könnte, gibt es nicht. Ich habe heute die Chemiefachschule besichtigt. Sie sieht wie ein Müllabladepplatz aus. Wieder eine Überraschung. Ein Teil der Dzika-Str. usw. am Paryowski-Platz wird aus dem Getto ausgeschlossen. In die Häuser in der Dzika-Str. sind vor kurzem (vor einem Monat) die aus der Sienna-Str. Ausgesiedelten umgezogen.

21. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Wegen der jüngsten Ereignisse nach Mittag mit Szerynski bei Kamlah mit der Bitte um Intervention. Sz[erynski] erwähnte den Einfluss, den ein militärischer Befehlshaber auf sein Leben gehabt hat. K[amlah] erwiderte, seit dem Bestehen ziviler Behörden könne er keinen Einfluss auf die Ereignisse nehmen. Er versprach jedoch zu tun, was er kann.

Um 4:30 ging ich zum Kommissar und konferierte mit ihm bis n. m. um 7. Ich erinnerte an seine historische Rolle und Verantwortung. An Hudson Lowe. An die tragische Stimmung und die Zweckmässigkeit von Anordnungen. An die Gründe: kleine Lebensmittelrationen und Arbeitsmangel. An das Fehlen positiver und an negative Arbeit. Schliesslich bat ich um eine Audienz beim Gouverneur. Er entgegnete, der Gouverneur werde [mich] nicht empfangen! Er willigte ein, ggf. Telegramme von Familien an das GG zu senden. Er erwähnte, man habe die Bevölkerung in die Kategorien A, B und C eingeteilt, wobei die erste 3 kg, die zweite 2 kg und die dritte 0,5 kg erhält. Ich entgegnete, am Montag würde ich mit Experten

[?] zu einer Sitzung bei ihm erscheinen. Ich bemerkte, dass eher der psychologische Faktor als die Angst einen Einfluss darauf habe, ob die Streifzüge aus dem Getto heraus abnehmen.

Die Synagoge ist nicht zu retten.¹³

22. XI. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende. Danach zu Stabenow, der erklärte, dass der SD möglicherweise die Verwaltung des jüdischen Wohnbezirks übernehmen werde.

23. XI. 41 – Morgens auf dem Hof der Gemeinde ein Appell zu Ehren gefallener Ordnungsdienstmänner. Szerynski, ich und der Kommandant der Polnischen Polizei, Reszczynski, hielten Reden. Zum Schluss gab ich bekannt, dass ich aus Anlass der Feier 100'000 Zł für den [Ordnungs-] Dienst vorsehe.

Danach die laufenden Ratsgeschäfte. Um 1:30 Begräbnis der Bildungspropagandistin Oderfeld. Ich habe eine Ansprache gehalten. Der Typhus hat abgenommen, ist aber sehr tückisch. Frau Oderfeld ist an Typhus gestorben, auch unser Angestellter Bryl, übrigens einer von vielen, starb gestern an Typhus.

Das Problem mit der Synagoge. Sollen wir die Einrichtung und die Kandelaber zurücklassen? Das Komitee möchte sie dalassen, weil andere vielleicht die Synagoge als Konzertsaal nutzen werden. Ich bin demgegenüber skeptisch.

24. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Um 4 mit Gepner und Sztolcman bei Auerswald. Wir besprachen die Lebensmittelverteilung nach Kategorien.

25. XI. 41 – Die Fürstin Zasiawska (eine Jüdin) ist im Getto an galoppierender Schwindsucht gestorben. Sie hat 2 Kinder hinterlassen: ein 12jähriges und ein ganz winziges Mädchen.

26. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald und bei Rodeck (Assessor – Finanzen) wegen des Haushalts.

Die Polen ziehen aus der Chlodna-Str. aus. Aus der Zelazna-Str. nicht.

Die Frist ist anscheinend bis zum 30. d. M. verlängert worden.

27. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Agnieszka bei Auerswald. Gestern kam der Kommissar mit Probst in die Kommandantur des [Ordnungs-]Dienstes und befahl, unverzüglich auszuziehen. Er gab den Bitten nach, eventuell

¹³ Die Grosse Synagoge in der Tiomackie-Str. 7 lag in einem Gebiet, das aus dem Getto ausgegliedert wurde.

bis Samstag. Nossig hat eine Versammlung über das Repertoire der jüdischen Theater im Getto abgehalten.

28. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Der Kommissar liess First [?] rufen. Eine Bestellung über 50 Schlaf- und 4 Arbeitszimmer. Andernfalls Beschlagnahmung.

Besuch von Mühlenberg wegen einer Rechnung an den *Sonderdienst*.

29. XI. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende, Brandt, Lewetzow, Kratz und Stabenow. Sie versichern, vorläufig nicht die Verwaltung des Wohnbezirks zu übernehmen. In der Gemeinde haben mich die Räte anlässlich meines morgigen Geburtstags geehrt. Gepner und Prof. Balaban hielten Reden. Sie schenkten mir 2 wertvolle Bücher (1 Bibel). Am Abend Empfang des Hauskomitees bei den Zabtudowskis.

30. XI. 41 – Morgens Gemeinde. Abordnungen der Angestellten. Den ganzen Tag lang Glückwünsche. Ein zweites Mal nehme ich es nicht auf mich, geboren zu werden. Das ist zu strapaziös!

Achtes Notizbuch

1. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte.

2. XII.41 – Morgens beim Kommissar. Er empfing mich mit Assessor Rodeck. Sie ordneten an, den Ratshaushah zum viertenmal zu überarbeiten, wobei vom 1.IV.41 bis 31.XII.41 die tatsächlichen Ausgaben und vom 1.I.41 bis 31. III. die vorgesehenen einzusetzen sind. Im Verlauf der Diskussion erwähnte ich, dass nicht ich die Kosten für die Mauern tragen sollte, sondern diejenigen, die vor einer Ansteckung durch uns geschützt werden. Wenn ich in der Apotheke eine Arznei kaufe, dann bezahlt sie nicht der Apotheker mir, sondern ich ihm.

Afuerswald] erwiderte, das könnte ich bei einem internationalen Meinungsaustausch vorbringen, aber nicht jetzt. Abschliessend teilte er mit, dass irgendein Journalist an einer Sitzung des Judenrats teilzunehmen wünsche. Er sei jedoch zu der Überzeugung gekommen, dass es besser wäre, ihn mir zu überlassen.

In Siedlce hat man arische Firmen mit der Bestattung der Toten betraut. In W[arsch]au ist es schwierig, zum Friedhof zu gelangen.

3. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Die Bestellung über 50 Schlaf- und 4 Arbeitszimmer usw. First wird mit *Hauptsturmfilhrer* Krüger reden. Wir werden bestellen. Vielleicht übernehmen die Hauskomitees einen Teil der Kosten.

Kamlah rief Auerswald an, irgendein Jude in einer deutschen Soldatenuniform sei in der Kommandantur. Lustberg ging mit Kleidung hin. Es stellte sich heraus, dass ein Gedalia Szafir (aus Pommern) seit mehr als 10 Monaten beim Militär ist. Er sollte die Kleidung wechseln und ins Getto abkommandiert werden. Von K[amlah] erhielt er ein Schriftstück, wonach er Fuhrmann auf einem ‚*Panjewagen*‘ war.

4. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Der Haushalt ist zum viertenmal überarbeitet worden. Am Abend bereitete ich das Referat über die Lage im Getto vor. Der Typhus wütet. Ringsum sterben Bekannte – alle aus der Intelligenz.

5. XII. 41 – Gemeinde. Laufende Geschäfte.

6. XII. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende. Danach bei Lewetzow. Ich wies darauf hin, dass legal für 1'800'000 Zł Lebensmittel monatlich ins Getto gelangen, illegal für 70-80'000'000. Die erste Zahl betrifft die Vermittlung der *Transferstelle* und die arischen Zulieferer, die beim Import eine geringe Rolle spielen. Es lassen sich 10'000 Kapitalisten im Getto veranschlagen, ±250'000 Menschen leben von der Arbeit, und 150'000 sind auf die Sozialfürsorge angewiesen.

Lewetzow sagte, der von seiner Dienststelle repräsentierte Kurs werde sich schliesslich durchsetzen.

7. XII 41 – Morgens Gemeinde. Um 12 eröffnete ich den Pharmazeutenlehrgang. Um 1 hielt ich eine Ansprache bei einer Veranstaltung der ‚Winterhilfe‘.

8. XII 41 – Morgens Gemeinde. Um 11 beim Kommissar. Er setzte die Umzugstermine auf den 15.-21. fest. Ich wies ihn und Rodeck auf die Zahlungsbilanz des Gettos hin: 1'800'000 Zł legale Einfuhr, 30-40 Mal soviel Schmuggel. Womit bestreitet das Getto diese 80 Mio. Zł monatlich? Er war verblüfft über diese Zahlen. Und die Mauern sollen den Schmuggel bremsen. Gemeinderat Berman ist gestorben.

9. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Um 1 Bermans Begräbnis. N.m. um 4 mit einem Buchhalter und einem Finanzreferenten] beim Kommissar und bei Rodeck wegen des Haushalts.

10. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Im Haus schickt man sich an umzuziehen. In der ‚Zofiówka‘ in Otwock wurde zur Aufbesserung der Kasse ein Kaffeehaus, ‚Cafe Variete‘, aufgemacht.

‚Wichtige‘ Angelegenheiten in der heutigen Zeit.¹

‚Gazeta Zydowska‘, 10.XII.1941. Stanislawów (J.M.) Das Nahrungsmittelreferat der Wirtschaftsabteilung beim Judenrat in Stanislawów hat in der Zeit vom 1.-7.d.M. Rind- und Kalbfleisch in einer Menge von 100 g pro Person zur Verteilung gebracht. Die Verteilung wurde von den Fleischverkaufsstellen in der Belwederska-Str. 38, 101 und 113 vorgenommen. Für Beschäftigte wurden ebenfalls zusätzlich 100 g ausgegeben. Zwischen dem 1.-7.d.M. erhielt jeder Beschäftigte 1 kg Fleisch.

Für Festangestellte wird in der Kollataj-Str. 47 die erste Rate Kartoffeln,

¹ Ein ins Notizbuch eingeklebter Ausschnitt aus der ‚Gazeta Zydowska‘.

10 kg pro Person, ausgegeben. Darüber hinaus wird die Ausgabe von Milch für Kinder bis zu 3 Jahren sowie für Kranke auf ärztliche Verordnung, je $\frac{1}{4}$ l Milch, organisiert.»

11. XII.41 – Morgens Gemeinde. Mit Szerynski besichtigte ich die Kommandantur [des Ordnungsdienstes] in der Chlodna-Str. In der Chlodna-Str. werden die Mauern gebaut. Es gibt keine Zufahrt zur Elektoralna-Str. Und in der Zelazna-Str. ein Stau.² Von Zeit zu Zeit lässt die Polizei Schwärme von Menschen passieren. Ich bemühe mich darum, dass für die Umzugszeit ein Stück der Mauer in der Elektoralna-Str. durchgestossen wird, denn sonst können die Möbelwagen nicht hineinfahren.

12. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Um 1 erschien der Kommissar mit seiner Frau, um sich die von der Firma Messing gelieferten Möbel anzusehen. Ich bereite mich auf den morgigen Umzug vor.

13. XII. 41 – Morgens mit Szerynski bei Mende. Danach bei Brandt und ein Stockwerk höher (Kratz' Stellvertreter). Ich sprach über die Unmöglichkeit, die Zahlungsbilanz des Gettos aufrechtzuerhalten. Ich bin in die Chlodna-Str. 20 umgezogen.

14. XII. 41 – Die gestrige Nacht war schwer. Zu Hause bin ich mit der Familie ganz allein im gesamten Haus, ohne Licht und Wasser (Rohrbruch). Morgen sollen im jüdischen Arrestlokal 17 Personen erschossen werden, weil sie sich ausserhalb des Gettos aufgehalten haben. Die Erschiessung findet in 3 Durchgängen statt.

15. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Heute wurden 15 Personen in 2 Durchgängen erschossen (von den gestern genannten 17 ist eine gestorben, eine krank).

16. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Assessor Rodeck wurden heute zum 5. Mal Ergänzungen zum Ratshaushalt eingereicht.

17. XII.41 – Morgens Gemeinde. Danach bei Ivánka wegen der Dotation der Stadt. Wir beschlossen, uns wegen des Geldes am Montag an Kunze zu wenden. Mit Auerswald und Rodeck erörterte ich den Haushalt. Für die Firma Münsterman forderte der Kommissar 400 kg Brot für deren arische Arbeiter (anscheinend als Prämie oder für die Feiertage). Brot aus

² Die Fahrbahn der Chlodna-Str. blieb ausserhalb des Gettos, und die Fussgänger liess man schubweise die Strasse überqueren.

dem Kontingent des Wohnbezirks. Irgendein Photograph brachte mir eine Reihe von Aufnahmen von mir. Man sollte sich nie eigene Konterfeis ansehen. Man hat immer eine andere Vorstellung von sich. Mir schien immer, ich sei jünger als auf Photographien.

18. XII. 41 –

19. XII. 41 –

20. XII. 41 – Laufende Arbeiten.

21. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Um 12:30 Festakt zu Ehren des Gemeindeschulwesens. Niunia und ich sowie Vertreter der ehemaligen Schulorganisationen haben Reden gehalten.

Im Getto wieder Gerüchte, man hätte mir acht (!) Punkte über Latten [?] u.dgl. vorgelesen. Ein Rat aus Stonim hat mich besucht.

22. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Tendenzen, 120'000 Juden aus Warschau abzuschieben. Die Versorgungsanstalt hat eine Erhöhung der Brotpreise beantragt, weil die Kalkulation sich nicht bewahrheitet habe. Ich berief den Rat ein, der mit der Mehrheit der Stimmen eine Erhöhung beschloss.

Aus dem jüdischen Arrestlokal erhielt ich den folgenden Brief.³

23. XII. 41 – Morgens bei Auerswald. Ich möchte mit Niunia für ein bis zwei Tage nach Otwock fahren. Ich wies ihn darauf hin, dass im Getto Gerüchte über irgendwelche 8 Punkte für die Juden kursieren. Er fragte, welche? Ich entgegnete, dass ich mich bis auf einen – Eheschliessungsverbot – nicht für sie interessiert habe. Ich gewann den Eindruck, dass vielleicht doch irgendetwas im Anzug ist. Ich bemerkte, vielleicht sei es an der Zeit, die Einstellung gegenüber den Juden zu ändern. Ich erinnerte an die Worte Bismarcks.

24. XII. 41 – Während eines furchtbaren Unwetters fuhr ich mit meiner Frau und Szerynski mit dem Auto zur ‚Zofiówka‘. Zu allem Unglück bin ich erkältet. Am Abend wurde ich in der ‚Zofiówka‘ erst richtig krank. Übelkeit, Erbrechen. Aus Warschau verständigte man mich, dass – laut einer Anordnung – sämtliche Damen- und Herrenpelze abzuliefern sind. Ich bin persönlich verantwortlich. Frist bis zum 28.XII. 41.

23. XII. 41 – Um 8 Uhr morgens fuhr ich nach Warschau ab. Im grossen Saal in der Gemeinde und in der Grzybowska-Str. 27 Sammlung der Pelze.

³ Der Brief fehlt.

Um 1 erschien Auerswald. Ich bat, den Ordnungsdienst und die Ärzte von der Ablieferungspflicht zu befreien. Er versprach, morgen Bescheid zu geben. Ich bin weiterhin krank.

26. XII. 41 – Am Morgen unter Schmerzen aufgestanden. In der Gemeinde usw. Sammlung. Bis 12:30 hat die Sammlung über 11'000 Pelze und Felle erbracht.

Um 1:30 erschienen Auerswald und Jesuiten Auerswald unterzeichnete ein Schreiben betreffs Elektrizität für das Gemeindehaus, denn [ohne sie] lässt es sich schwer arbeiten. Er sagte, die Beschlagnahme betreffe nicht nur die Juden des Gouvernements, sondern auch die ‚ausländischen‘ Juden. Eine Ausnahme bilden nur neutrale Juden, z.B. Bürger von Schweden und der Schweiz.

27. XII. 41 – Ellenlange Schlangen vor den 7 Pelzablieferungsstellen. Bis mittags um 12 wurden 8870 Quittungen ausgestellt. In Radom werden Obermaterial und Futter nicht abgegeben. Auch in Krakau nur die Pelze selbst. Darüber hinaus wurde die Ablieferungspflicht für neue, unbenutzte Wäsche, Schaft- und Zakopaner Stiefel bekanntgegeben. Juden wurde das Verlassen ihrer Wohnungen verboten. In Lublin auch nur Pelze. Man sagt eine Ablieferungspflicht für Wollerzeugnisse voraus. Das Kontingent erstreckt sich auf jede Familie.

In Otwock ist A. Szpinak gestorben.

28. XII. 41 – Eine ellenlange Pelz-Schlange vor der Gemeinde und der Grzybowska-Str. 27. Auerswald war in der Gemeinde. Im Hauptsaal ein riesiges Lager. Die Arbeit in der Gemeinde steht still. Alle sammeln Pelze. Ich liess Niunia und Roma aus Otwock herkommen. Die Fahrt nach Warschau war eine ganze Epopöe.

29. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Auerswald und Jesuiten erschienen mit strengen Vorhaltungen, weil bis heute früh um 9 nicht über die Sammlung Bericht erstattet wurde. Es wurde ihnen klargemacht, dass es unmöglich war, die riesigen Stapel, die ungefähr 6 grosse Waggons füllen würden, zusammenzuzählen. Sie verlangten, bis n. m. um 3 (Gespräch um 12) eine Aufstellung zu machen. Alle Abteilungen wurden mobilisiert und zum Zählen der Pelze abgestellt. N.m. um 3 wurde unterbreitet, dass bis zum 28. Dezember um 18 Uhr abends 690 Herren-, 2'541 Damenpelzmäntel, 4'441 Herren-, 4'120 Damenpelzfutter, 222 Silberfuchse, 258 Blaufüch-

se, 5'118 Muffs, 39'556 Kragen, 7'205 Felle und 2'201 Schafspelze gesammelt wurden. 25'569 Quittungen wurden ausgestellt.

Wiesenberg und Popower wurden wegen Haushaltsfragen für n. m. um 3 zu Rodeck ins Palais Brühl bestellt. Beim Wachposten wurde Wiesenberg angehalten, weil er 2 Jacketts trug (statt des konfiszierten Pelzes). Mit knapper Not wurde er freigelassen. Zum Palais gelangte er nicht.

30. XII. 41 – Gestern gab die Bevölkerung 23 Herren-, 113 Damenpelzmäntel, 355 Herren-, 287 Damenpelzfutter, 14 Silberfüchse, 7 Blaufüchse, 144 Rotfüchse, 553 Muffs, 4972 Kragen, 485 Felle und 281 Schafspelze ab. Es wurden 2'834 Quittungen ausgestellt.

Beerdigungen			
	1941	1940	1938
Oktober	4 716	457	379
November	4 801	445	413
Dezember		581	437

Flecktyphuserkrankungen		
	1941	1940
Oktober	3 438	16
November	2 456	23
Dezember		17

Morgens um 8:30 rief ich in A[uerswalds] Wohnung an. Er ist noch nicht nach Hause zurückgekehrt.

Ich sah Dr. Rathje in der Versorgungsanstalt. Im Gespräch bemerkte ich, dass man die Mauern ohne Einsicht in die Zahlungsbilanz des Gettos erstellt habe. Er erwiderte, irgendjemand werde dafür die Verantwortung tragen.

Bei den Inhaftierten im jüdischen Gefängnis hat ein Unterhaltungsabend stattgefunden. Man überreichte mir eines der Couplets. [Es breiten sich Gerichte aus; dass] bei denen, die keine Pelze abgegeben haben, [die Empfangsbestätigungen kontrolliert werden].⁴

⁴ Unleserlicher Text; aus Furcht vor einer Kontrolle der Quittungen lieferte die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung die Pelze ab, manche versteckten die Pelze jedoch, schmuggelten sie zur Aufbewahrung oder zum Verkauf aus dem Getto heraus oder vernichteten sie.

31. XII. 41 – Morgens Gemeinde. Ich rief Auerswald an und schlug vor, die Pelze vor der Übernahme zum Sortieren zum *Umschlagplatz* zu bringen; ich habe Angst vor Diebstählen. Als die Pelze gestern aus der Grzybowska-Str. 27 zur 26/28 befördert wurden, warfen ‚Gönner‘ Pakete herunter.

Um 10 Uhr sagte der Kommissar, dass morgen, am 1.I.1942, in der Gemeinde dienstfrei sein wird. N. m. um 3 schickte er ein Schreiben, dass er den Pelzablieferungstermin zum letztenmal bis zum 3.1.42 verlängert, und ordnete an, dies durch Megaphone bekanntzugeben. In der Nacht Sylvesterfeier bei den Zabtudowskis, an der ich teilnahm. Ich sagte einige passende Worte, die einen der Anwesenden dermassen bewegten, dass er mir für karitative Zwecke eine Spende über 10‘000 Zł (zehntausend) gab.

1. I. 42 – Morgens Gemeinde. Es werden weiterhin Pelze zusammengetragen. Nach Mittag zahlreiche Wohlmeinende mit Neujahrswünschen.

2. I. – Morgens Gemeinde. Gestern traf ein Schreiben des Kommissars ein bezüglich der Verteilung des Brotkontingents nach privilegierten und nichtprivilegierten Bevölkerungsgruppen. Darüber hinaus verlangt er die Einführung eines Zolls für Brot, Zucker usw. Auf diese Weise wird 1 kg Brot etwa 90 Groschen kosten.

Auerswald hat genehmigt, Obermaterial und Futterstoffe der Pelze abzutrennen. Wir bestimmen sie für die Sozialfürsorge. Heute der erste Tag mit strengem Frost, – 15-20°.

3. I. 1942 – Morgens um 8 benachrichtigte mich Zabiudowski⁵, dass der Rat Beniamin Zabludowski um 3 in der Frühe gestorben ist.

Um 9 war ich mit Szerynski bei Mende. Niunia ist krank. Bronchitis.

4. I. 1942 – Morgens Gemeinde. Die Temperatur ist gestiegen. Wieder wird man die Mauern bauen. Um 1 Beerdigung von Zabtudowski. In der Wohnung des Verstorbenen habe ich am Sarg gesprochen. Der Leichenzug gelangte mit Passierscheinen der Gemeinde an den Wachtposten vorbei auf den Friedhof.

5. I. 1942 – Morgens Gemeinde. Gestern wurde die Pelzsammlung abgeschlossen. Mit SS-Wagen wurden sie zum Sortieren zum *Umschlagplatz* gebracht. Jesuiter und Auerswald waren anwesend. Hinter jedem Auto

⁵ Ein Sohn oder Verwandter des Verstorbenen.

fuhr ein Motorradkonvoi mit Gewehren. Wir haben Angst vor Diebstählen. Die Pelze wurden in Papiersäcke verpackt.

Ich sprach mit Auerswald über eine Entschädigung. Er meint, er werde vielleicht ein Sonderkontingent an Lebensmitteln bewilligen können. Ich habe ausserdem noch eine andere Idee. Ich werde sie Auerswald am Mittwoch d.W. vortragen.

Denunziationen aus Anlass des schulischen Festaktes. Das Werk eines bekannten Tunichtguts.⁶

6.1.1942 – Morgens Gemeinde. Ich habe die Anzahl der Talons, die von den [Gebühren für die] Brotkarten befreien, um 10'000 erhöht. Insgesamt sind es jetzt 150'000. Mit einer Vertretung des Hauskomitees besprach ich die Festnahme von H[aus-]K[omitee-]Vorsitzenden durch den O[rdnungs-]D[ienst] wegen der Nichtbefolgung von Anweisungen zum Schutz der mittellosen Bevölkerung. Ich forderte den O[rdnungs-]D[ienst] abermals auf, ohne meine Erlaubnis keine Vorsitzenden festzunehmen.

7. 1, 1942 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Ich machte den Vorschlag, er möge sich an die übergeordneten Stellen wenden und um eine Freilassung der Verurteilten (im jüdischen Gefängnis) bitten. Das wäre eine Entschädigung für die abgelieferten Pelze. Ich betonte, ich hätte zu diesem Zweck um ein zusätzliches Lebensmittelkontingent gebeten. Ich würde aber lieber auf die Lebensmittel verzichten, falls die Rettung so vieler Menschen in Frage komme. Ich fügte hinzu, der Dienstweg gehe wohl über den Kommissar zum Gouverneur und zum Generalgouverneur. Der Kommissar entgegnete, für Freilassungen sei der Gouverneur selbst zuständig. Ich bat ihn dann, sich im Namen der Menschlichkeit mit einem entsprechenden Vorschlag an den Gouverneur zu wenden. Nach einem längeren Meinungs austausch versprach er mir feierlich, die Freilassung der Verurteilten beim Gouverneur zur Sprache zu bringen.

In Zeromskis ‚In Schutt und Asche‘ lese ich: «Habe denn nicht auch ich unter meinem Befehl Häscher, Schergen und Mörder, und gleichwohl schöne und schätze ich sie, denn sie verstehen es am besten [...]. Gerade sie werden am besten aus einer misslichen Lage herausführen, im Falle einer Umzingelung.» Das sind die Worte von Hauptmann Wyganowski.

⁶ Wahrscheinlich meint Czerniaków Gancwajch oder Tine, einen seiner Helfershelfer.

Am Nachmittag erschienen in meinem Büro 3 Beamte der *Schutzpolizei* mit einem Leutnant der *Gettowache* mit geladenen Maschinengewehren und fragten, ob ich sie wegen eines angeblichen Überfalls von Polen auf Juden im Getto angerufen habe. Ich erklärte, ich wisse nichts davon. Weder im Getto noch ausserhalb des Gettos kann man einen Kalender bekommen. Ich musste mir selbst einen anfertigen.

8.1.1942 – Morgens Gemeinde. Wieder sollen \pm 4'000 Gettobewohner (bei den Gebäuden des Tabakmonopols) das Dach überm Kopf verlieren. Nach Mittag zu Hause Versammlung der Hilfsorganisation für Häftlinge im jüdischen Arrestlokal zusammen mit der Gefängnisleitung. Es wurden Beziehungen festgelegt, wie sie sich aus dem Reglement ergeben. Ich übergab die an Sylvester erhaltenen 10'000 Zł für Familien von Gefangenen.

9.1.1942 – Morgens mit Szerynski bei Mende. Danach bei Ivánka. Fribolin widersetzt sich neuen Subventionen für den Rat. Er meint, sie sollten durch die Gebühren für Wasser, Gas und Strom von den Juden kompensiert werden.

Während des Gesprächs mit Ivánka liess mich Auerswald rufen. Er erklärte, der Gouverneur sei bereit, im Sinne meines Vorschlags die Verurteilten und die noch zu verurteilenden freizulassen, sofern wir binnen einer Woche 1'500 Schafspelze liefern. Ich setzte alles in Bewegung, um diese Aufgabe zu bewältigen. Es gibt im Moment 40 Verurteilte, und gewöhnlich sitzen etwa 800 Personen im Gefängnis.

10. 1.1942 – Morgens Gemeinde. Danach bei der Eröffnung des Waisenhauses ‚Dobra Wola‘ [guter Wille], Dzielna-Str.61. Ich habe eine Rede gehalten.

11. 1. 1942 – Morgens Gemeinde. Sitzung wegen des JHK-Haushalts (Mittagessen). Danach eine Veranstaltung zugunsten der Krankenhausbgaben. Ich habe geredet. Rückkehr in die Gemeinde.

In der Chlodna-Str. wird eine Holzbrücke für die Fussgänger gebaut. Seit einigen Tagen Frost, der umso empfindlicher ist, als die Bevölkerung keine Pelze hat. Niunia trägt den Mantel von Jaś. Alles ist erkältet. In der Chlodna-Str. wird eine Holzbrücke für die Fussgänger aus dem Getto gebaut.

12. 1. 1942 – Morgens Gemeinde. Nach Mittag bei Auerswald. Er hatte mich wegen des Haushalts bestellt. Rodeck, sein Finanzreferent, ‚ge-
wöhnt‘ sich an die Bearbeitung des Haushalts.

13. 1.1942 – Für 9 Uhr morgens berief ich den Rat und die Rabbiner ein. Ich bildete ein Komitee für die Sammlung sowie zwei Unterausschüsse: für die Finanzierung und den Ankauf der Schafspelze, Ich habe für 4 Fach-
leute für den Ankauf von Schafspelzen Passierscheine für den Warschauer
Distrikt beschafft. Ich habe erreicht, dass Auerswald mit Fellen statt mit
fertigen Schafspelzmänteln einverstanden ist.

Nach Mittag mit Szerynski und Wielikowski wegen des JHK-Haushaltes
bei ihm. In ihrem Beisein berichtete ich Rodeck über die Belastung der
Bevölkerung (über den Brotpreis) im Zusammenhang mit den Mauern.
A[uerswald] erklärte, von den 500'000 Zł (Zoll auf Lebensmittel) werde
er 250'000 Zł für die Mauern nehmen. Auf diese Weise haben wir nicht
so viel für die Mittagessen, wie wir brauchen.

14. 1. 1942 – Morgens im Palais Brühl. A[uerswald] traf ich nicht an. Ge-
stern soll das russ[ische] Weihnachten gewesen sein. Ich wollte ihn nach
den nicht verurteilten Gefangenen fragen. In der Gemeinde wird von der
Bevölkerung Geld für die Aktion entgegengenommen. Der heutige Tag
erbrachte magere Ergebnisse. Ich habe bei der Versorgungsanstalt
250'000 Zł geliehen. Bis Freitag sollen die Lieferanten 350 Schafspelz-
mäntel und Felle für 150 beschaffen. Später nach und nach 100 pro Tag.
Heute früh ist auf dem *Umschlagplatz* im Desinfektionsraum für Pelze
(nicht der bei den Juden eingezogenen) ein Feuer ausgebrochen, wahr-
scheinlich aufgrund eines mangelhaft gewarteten Ofens. Es gab viele Ver-
dächtigungen und Emotionen.

15. 1. 1942 – Morgens Gemeinde. Danach beim Kommissar. Ich bat
darum, die Amnestie über die Verurteilten oder zu Verurteilenden hinaus
auch auf andere Kategorien von Gefangenen auszudehnen, mit Ausnahme
der Kriminellen. A[uerswald] wies mich an, bis morgen eine Liste der Ge-
fangenen anzufertigen, womit ich das Arrestlokal beauftragt habe. Ich bat
A[uerswald] um ein Zusatzkontingent an Lebensmitteln für das Volk. Im
Zusammenhang mit der Sammlung für die Schafspelze zur Befreiung der
Verurteilten eine Völkerwanderung und Feilscherei in der Gemeinde. Ei-
nige Familienmitglieder der Gefangenen wollen nicht einen Groschen ge-

ben, sie spekulieren darauf, dass die Gemeinde sie freikauf. Andere behaupten, sie hätten entsprechende Summen, und zwar hohe, Schwindlern gegeben. Gestern erschienen in der Gemeinde nur 170 der 700 Herbestellten. Ich wies an, die übrigen zwangsweise herzuschaffen.

16. I. 1942 – Morgens Gemeinde. Ich besichtigte eine Kürschnerwerkstatt in der Gesia-Str. (Schafspelze, um das Leben so vieler Menschen zu retten!). In der armseligen Kammer Frost. Die Arbeiter haben die ganze Nacht hindurch gearbeitet. Leider wurden nur 120 Stück fertiggestellt. In Arbeit sind 300. Ich rief den Kommissar an und verabredete mit ihm, dass ich bis 3:30 die Liste der Gefangenen und einen Bericht über die geleisteten Arbeiten abgebe. Jetzt ist es 3:30. Die Liste ist noch nicht fertig. Man muss meine Nerven haben, um das auszuhalten, oder vielmehr um so zu tun, als ob man das aushielte. Die Sammlung läuft recht gut. Bis 1 wurden 60'000 Zł gesammelt. Ich weiss nicht, wieviel Gefühl dabei im Spiel ist und wieviel Zwang. Wenn ich sage, eher das letztere, so ist das sehr unerfreulich.

17. I. 1942 – Morgens mit Szerynski bei Mende und Stabenow. Ich fragte, ob es wahr sei, dass Litauer (*szaulisi*) die Gettowache übernehmen sollen. Sie verneinten das. Die gleiche Frage stellte ich dem Kommissar. Er erwiderte, «mir ist nichts davon bekannt». Ich sagte, dass – wie man mir berichtet – *szaulisi* bereits in der Ksiazca-Str. seien. Er entgegnete, davon wisse er nichts. Bezüglich der Befreiung der Inhaftierten von der Todesstrafe teilte der Kommissar mit, dass der Gouverneur 1) die Lieferfrist für die 1500 Schafspelze verlängert hat, 2) das gelieferte Muster akzeptiert hat, 3) Frauen die Todesstrafe erlässt, 4) Kinder freilässt, 5) eine Ärztekommision beauftragt hat, die übrigen Gefangenen, ausser Kriminellen und Schmugglern, zu untersuchen. Arbeitsfähig wird er in das Lager Treblinka⁷ schicken.

Hierauf sprach er mit Szerynski über den Schmuggel in der Kroch- malna-Str. Gestern hat er die Rikschas (mit Sodawasser usw.) beschlagnahmt. Szerynski erläuterte, dass die Rikschas die Bevölkerung mit Kohle usw. beliefern müssen. Der Dienst werde dafür sorgen, dass die Rikschas nur diesem Zweck dienen. Der Kommissar befahl, den ‚Piekielko‘-Markt in

⁷ Czerniakóws erste Erwähnung von Treblinka; es handelt sich hier um Treblinka I, ein im November 1941 eingerichtetes Arbeitslager für Polen und Juden. Das Vernichtungslager Treblinka II wurde im Juli 1942 mit den Transporten aus Warschau in Betrieb genommen.

der Krochmalna-Str. zu liquidieren. Vor dem Krieg verkauften auf dem ‚Piekieiko‘-Markt Zuhälter in aller Öffentlichkeit Frauen.

18. 1. 1942 – Morgens Gemeinde. Um 12 Trauergottesdienst in der Nozyk-Synagoge für die 7 verstorbenen Räte. Die Sammlung für die Schafspelze geht weiter. Frost. Die Brücke in der Zelazna-Str. ist beinahe fertiggestellt.

19. 1. 1942 – Frost. Morgens Gemeinde. Im Zusammenhang mit der ev[entuellen] Freilassung der Gefangenen aus dem jüd[ischen] Gefängnis ist in der Gemeinde eine Werkstatt (15 Kürschner) in Betrieb, die Schafspelzmäntel anfertigt.

Im jüdischen] Arrestlokal war heute auf Verlangen des Kommissars eine Ärztekommision tätig (7 Spezialisten) und untersuchte die Inhaftierten, die wegen illegalen Verlassens des Gettos dem *Sondergericht* zur Disposition stehen. Diese Gruppe zählt 443 Männer (einschliesslich 120 Jungen). Auf Minderjährige beiderlei Geschlechts entfallen 213 Personen (darunter 121 Jungen); die sie betreffenden Anträge auf Freilassung, vom Arrestlokal auf 213 Formularen ausgestellt, nahm Auerswald mit, um sie der Staatsanwaltschaft zu unterbreiten. Die [Gefängnis-]Leitung führte 250 Erwachsene zur Untersuchung vor. Die Kommission befand 54 Personen für arbeitsfähig. Man wies an, (einen Teil von ihnen) bis zum 23. d. M. von der Krätze zu kurieren. An diesem Tag sollen sie fortgebracht werden. Sie müssen eine Ausstattung bekommen.

Mir kam zu Ohren, dass A[uerswald] nach Berlin gerufen wurde. Ständig hege ich Befürchtung, dass den Juden aus Warschau möglicherweise eine massenhafte Aussiedlung droht.⁸

20.1.1942 – Morgens Gemeinde. Es sind schon über 500 Schafspelze. Angesichts der geringen Einnahmen habe ich beschlossen, die wohlhabenden Juden zu mir ins Büro zu bitten, um sie zu grösserer Opferbereitschaft zu animieren.

Ich habe 4 Typen unserer Volksschulen besichtigt. Da, wo uneigennützig Menschen unterrichten, sind sie vom pädagogischen Gesichtspunkt aus

⁸ Am 20.1.1942 wurde auf der Wannsee-Konferenz der Staatssekretäre die ‚Endlösung der Judenfrage‘ besprochen. Das Generalgouvernement war durch Staatssekretär Dr. Bühler vertreten. Auerswalds Reise nach Berlin stand sicherlich im Zusammenhang mit der Konferenz, an ihr selbst nahm er jedoch nicht teil.

gut. Dagegen ist es in den Klassen, auf den Korridoren und Treppen meistens sehr schmutzig. Ich habe das Amt ermahnt.

21. 1.1942 – Morgens Gemeinde. Die Sammlung (für die Schafspelze) ist nicht abgeschlossen. Es fehlen 500'000 Zł. Die Hauskomitees, die von ungeschickten Leuten geleitet werden, haben völlig versagt. Für heute habe ich ihre Vertreter zu mir bestellt.

Gestern wurden in der Post wieder 600 Pakete beschlagnahmt.

22. 1. 1942 – Morgens Gemeinde. Danach V[ersorgungs-]A[nstalt] wegen Fett und Zucker für die Schulkinder (2'700 Kinder). Wielikowski schickte ich zu einem der Reichgewordenen, der, nebenbei bemerkt, leicht Geld hergibt. Er bekam ein Darlehen von 200'000 Zł für die Schafspelze. Ausserdem liess ich die I. Gruppe von Bürgern kommen und verlangte von ihnen, dass sie zu den gespendeten Summen für die Schafspelze etwas hinzulegen. Innerhalb von einer Stunde erhielt ich über zwanzigtausend Zł. Der Kommissar⁹ ist aus Krakau zurück und ging erst nach Mittag ins Büro. Trotz mehrmaliger Anrufe gelang es mir nicht, ihn zu erreichen. Ich weiss also nicht, was er in petto hat.

Haendel kehrte gestern aus der Provinz zurück und brachte einige Dutzend Schafspelze mit. Sie sind grösser und billiger, infolgedessen ist der Preis auch in Warschau gefallen, und es hat den Anschein, dass wir über 200'000 Zł sparen werden.

23. 1. 42 – Morgens Gemeinde. Ich suchte Auerswald auf und fragte, ob es keine neuen Anordnungen aus Berlin gebe. Er erwiderte, er sei in Privatangelegenheiten in B[erlin] gewesen.

N. m. um 2 empfing ich eine Reihe von Juden, die nichts oder wenig für die Befreiungsaktion gegeben haben. 2 Lügner, die vorgaben, arm zu sein, liess ich in Arrest nehmen. Ein gewisser Obremski, ein Schuhfabrikant, benahm sich arrogant. Obendrein spendete er überhaupt nichts. Am Abend kam Haendel aus Wegrow zurück. Er hat eine genügende Menge Schafspelze eingekauft, billiger als in Warschau.

24. 1. 1942 – Morgens mit Szerynski bei Mende. Mende liess Lindenfeld wegen der Festgenommenen Tine [?] und Anders rufen, die verschiedene Juden für vermeintliche Freilassungen aus dem Gefängnis erpresst haben.

⁹ Auerswald kehrte wahrscheinlich über Krakau nach Warschau zurück

Danach bei einer ‚Posse‘ der Versorgungsanstalt.

25. I. 1942 – Morgens Gemeinde. Ein nächtlicher Traum: Ich wurde in der Zimna-Str. geboren und möchte in der Chiodna-Str. sterben.¹⁰

26. I. 1942 – Morgens Gemeinde. Die Schafspelz-Sammelaktion geht, sofern es ihre Durchführung betrifft, ihrem Ende entgegen. Von der Gesellschaft habe ich bis jetzt 600'000 Zł bekommen. Noch einmal so viel habe ich geliehen. Am Morgen war Auerswald mit SS-Männern in der Gemeinde, die Fragen über das Getto stellten. Morgens um 8:30 hielt mich Probst auf der Strasse an, bei der Holzbrücke Ecke Chiodna-Zelazna-Str. (jetzt *Eisgrubenstrasse* und *Eisenstrasse*), und befahl, die Brücke für die Öffentlichkeit freizugeben. Ich bat darum, keinen Zoll für die Öffentlichkeit einzuführen (Auerswald plant Gebühren).

27. I. 42 – Morgens Gemeinde. – 16° C. Die Polizei hat den Holzzaun an der Ecke Grzybowska- und Zelazna-Str. zu Brennholz zerlegt. Jetzt baut sie zu demselben Zweck die Pfähle ab.

Wir haben schon 1'500 Schafspelze. Gestern habe ich mich zu einer Heldentat durchgerungen – ich habe in der Wanne gebadet (lauwarmes Wasser, in der Wohnung Frost).

28. I. 42 – Morgens Gemeinde. – 18° C. Löbig von der Gestapo erschien wegen einer amerikanischen Jüdin, Fanny Rapaport, Leszno-Str. 51/8; die bei einer Zwangsvollstreckung zugunsten der Krankenhäuser beschlagnahmten Sachen sind ihr zurückzugeben, weil sie Ausländerin ist. Es ist auch nicht erlaubt, irgendwelche Steuern bei ihr einzuziehen. Die Sachen wurden zurückgegeben.

Jüdische Schauspieler, die in polnischer Sprache spielen, waren bei mir und baten um Hilfe. Ich empfahl ihnen, sich mit jiddischen Schauspielern in Verbindung zu setzen und eine gemeinsame Denkschrift auszuarbeiten.

Wiederinstandsetzung der ... [unlesbar] im Getto.

29. I. 42 – Morgens Gemeinde. Unerfreuliche Nachrichten aus der ‚Zofiówka‘. Fribolin ist mit der Auszahlung einer weiteren Rate an die Gemeinde (500'000 Zł)

¹⁰ ‚Zimny‘ bedeutet ‚kalt‘, ‚chłodny‘ ‚kühl‘. Czerniaków war in die Chiodna-Str. umgezogen.

nicht einverstanden. Er erklärte Ivánka, die Frage der Subvention für die Gemeinde werde ‚geprüft‘.

Von der Moriah-Synagoge bekomme ich einen Antrag auf Unterstützung für das Personal und die Renovierung. Die Juden sind nicht einmal imstande, die 3 Synagogen, die man uns bewilligt hat, zu unterhalten. Für die Reparatur des Dachs einer der Synagogen hat angeblich ein NichtJude einen Zuschuss gegeben.

30. I. 42 – Morgens Gemeinde. -8° C. Danach bei Grassier und Auerswald. A[uerswald] muss wegen der Schafspelze mit dem Gouverneur Rücksprache halten. Vorläufig gibt er nicht an, wohin sie zu übermitteln sind. Im Übrigen hat er, wie gewöhnlich, für zahlreiche Angelegenheiten keine Zeit.

31. I. 42 – Morgens Gemeinde. -8° C. Mit Szerynski bei Mende. Danach bei Brandt. Wegen der Schafspelze rief man den Kommissar an. Es heisst, sie würden am Montag oder Dienstag abgeholt.

Ich war bei der Eröffnung des Waisenhauses in der Ogradowa-Str. 29. In meiner Rede habe ich betont, dass ich auch weiterhin scharf gegen un-nachgiebige Reiche vorgehen werde, die nichts für die Bekämpfung der Not aufbringen wollen. Im Waisenhaus 50 Kinder von der Strasse. Unter ihnen Talentierte.

Probst erklärte heute im Zusammenhang mit einer gewissen Rede, den Juden stünden schwere Zeiten bevor.

Die endgültige Aufstellung der Pelzrequirierungen sieht so aus:

Herrenpelze	5 347
Damenpelze	14 672
Schafspelze	6 053
Felle	7 755
Silberfüchse	271
Blaufüchse	175
Rotfüchse	1 600
Kragen	134 975
<u>Muffs und Mützen</u>	<u>10 940</u>
Stückzahl	181 788
Abfälle ca 200 Säcke	
Minimalwert 50 000 000 Zł	

Für die Schafspelze bis heute eingegangen	Zł 564'860,45
Obligationen	Zł <u>98'006,30</u>
	Zł 662'866,75

Um den Rest wird man kämpfen und Blut schwitzen müssen.

1. *Februar 1942* – Morgens Gemeinde. Ein Konzept von Auerswald, man solle die Gebäude der Polizei in der Ciepia-Str. anstelle derjenigen in der Przejazd-Str. 5 abgeben.

Das gesamte Büro des Arbeitsbat[ailons] fängt Fliegen für den Chef. Der bekannte Taugenichts Tine ist gestern gestorben.

2. *Februar 1942* – Morgens Gemeinde. – 9° C. Gestern tagte der Wirtschaftsrat. Es wurde Unzufriedenheit über den Kurs zum Ausdruck gebracht, den ich einführen will, nämlich die Mittel für den Unterhalt der Armen von den Reichen einzutreiben. Das Pendant dazu war eine Delegation, die mir heute erklärte, über 20 Prozent ihrer Schützlinge in den Massenquartieren sei an Hunger gestorben.

Im ‚Azazel‘ [Kabarett] wird ein Couplet gesungen, wonach die im Monat des Kindes gesammelten Gelder verschwendet worden seien. Ich ordnete an zu ermitteln, wer der Autor ist, wer gesungen hat und wer das Theater leitet.

Tine wurde auf dem nächsten freien Platz (leider) auf dem Friedhof begraben. Auf den Strassen ist meine Bekanntmachung angeschlagen worden, dass ich den Verbrauchern 1'500'000 Zł, d.h. die Anleihe für das Anlegen von Wintervorräten, durch eine unentgeltliche Brot- und Zuckerzuteilung auf [Lebensmittelkarten-]Abschnitte zurückerstatte.

3. *Februar 1942* – Morgens Gemeinde. Nach Mittag prüft eine Kommission die 1'500 Schafspelze (Probst usw.). Am Abend eine Feier im Centos zu Ehren von Zabtudowski selig.

Auerswald hatte keine Zeit, mich zu empfangen. Er ist im Getto gewesen und hat sich von der Brücke aus den Verkehr angesehen.

4. *Februar 1942* – Morgens Gemeinde. Die Kommission wird die Schafspelze morgen früh prüfen.

Der Künstler Sliwniak hat die Glasfenster für das Arbeitszimmer des Vorsitzenden fertiggestellt, die ich in Auftrag gegeben hatte. Bibelszenen. Sie sind sehr schön gelungen.¹¹

¹¹ Czerniaków wurde häufig Verschwendung von Gemeindegeldern vorgeworfen, wenn er etwa Glasfenster oder Bilder für die Gemeinde in Auftrag gab. Er tat dies jedoch ganz bewusst, um Künstlern, deren Existenz besonders bedroht war, wenigstens eine bescheidene Verdienstmöglichkeit zu bieten.

Der Kommissar hat heute 100'000 Zł gefordert, vermutlich für die Brücken. Neben meinem Arbeitszimmer weiterhin Feilschereien mit der Bevölkerung um Einzahlungen für die Schafspelze. Ich war bei Auerswald. Er erklärte, er habe Schwierigkeiten mit der Abwicklung der Freilassungen aus dem Gefängnis gehabt, sie jedoch überwunden. Freigelassen werden Frauen, Kinder und Männer, ausser den 54, die in das Lager in Treblinka kommen. Ich bat um gute Behandlung im Lager und um den Schutz des Kommissars für sie.

Ich brachte den Gebäudekomplex in der Ciepta-, Ecke Grzybowska-Str., für den Ordnungsdienst usw. zur Sprache.

Februar 1942 – -12° C. Morgens Gemeinde. Heute soll die Kommission, die die Schafspelze begutachtet, kommen. Ob man nicht, und zwar in Bezug auf das Schulwesen, verordnen sollte, die Geographie zu vergessen? Das Centos sucht für seine Belange Personal, das bereits Typhus gehabt hat. Einer der Bewerber schrieb, er habe ihn zwar noch nicht gehabt, sei aber bereit, ihn durchzumachen.

Tagsüber haben wir elektrisches Licht, aber alle paar Tage geht es aus.

6. *Februar 1942* – Morgens Gemeinde. – 13° C. Das Personal beim Kommissar ist schlecht gelaunt. Ich war bei Ivánka. Fribolin hat weitere Überweisungen für den Rat nicht positiv beschieden. Die Sache ist in der Schwebe. An der Ecke der Grzybowska-Str. begegnete ich Auerswald mit Probst. Sie hatten sich wahrscheinlich die Brücke angesehen. Zu Hause ist wieder das Licht ausgegangen, und Kerzen sind sehr teuer. Man hat mir ein Telephon gelegt. Wenn ich mir einige Leute anschau, komme ich zu dem Schluss, dass das Leben viel zu kurz ist, als dass sie ihr ganzes Mass an Dummheit und Bosheit vorführen könnten.

7. *Februar 1942* – Morgens mit Szerynski bei Mende. Danach bei Brandt. Er rief den Kommissar an, damit er seine Anordnung bezüglich der Omnibusse, deren Marschroute getrennt voneinander im Süden und im Norden des Gettos verlaufen soll, rückgängig macht.¹² A[uerswald] ging nicht darauf ein. Kommissar Boehm bat mich mit A[uerswald] dar-

¹² Im Getto verkehrten von Pferden gezogene Omnibusse, die der Firma Kon und Heller gehörten (stille Teilhaber waren auch einige Deutsche). Auerswald wollte nicht, dass diese Omnibusse auf dem Streckenabschnitt Chlodna-Str. die Gettogrenzen überqueren.

über zu reden. A[uerswald] erklärte, er werde Kon und Heller aus bestimmten Gründen nicht entgegenkommen.

Die Schafspelze sind bis heute nicht von der Kommission abgeholt worden.

8. *Februar 1942* – Morgens – 9° C. Gemeinde. Sonntag. N. m. um 1 Sitzung zum Abschluss des Monats des Kindes. Nach Mittag eine Feier zu Ehren des verstorbenen Dichters Braun. Niunia hielt eine Rede.

9. *Februar 1942* – Morgens Gemeinde. Sitzung mit der V[ersorgungs-]A[nstalt] und Ratsangestellten wegen ihrer Ernährung (eine sehr schwierige Lage). Die Orthodoxen fordern eine Erweiterung der Befugnisse der Religionskommission sowie Mazze für die Feiertage (die V[ersorgungs-]A[nstalt] hat entsprechende Vorsorge für Weizenmehl getroffen).

Die Schafspelze sind bisher nicht abgehok worden.

Majordomus bei A[uerswald] ist ein jüdischer Junge – Szymek. Seit ein Mann im Haus ist, sagt er, hat er seine Ruhe.

10. *II. 1942* – Morgens Gemeinde. Der Künstler Sliwniak hat die Glasmalereien an den Fenstern meines Arbeitszimmers fertiggestellt. Ich gebe Glasfenster für den Festsaal der Gemeinde in Auftrag. Sliwniak und Reingewirc brachten ein Projekt zur Eröffnung einer Töpferwerkstatt ein. Ich habe sie zu Rechthand geschickt ‚Lieferungsgesellschaft‘ [des jüdischen Gewerbes]).

Auerswald war in der Gemeinde, danach besichtigte er das Arrestlokal.

11. *II. 1942* – Morgens Gemeinde. – 5° C. Ich habe das Chemisch- Bakteriologische Institut beim Rat besichtigt und 5'000 Zł für den Kauf von Geräten gestiftet. Ich werde eine Sammlung von Chemiebüchern für das Institut veranlassen.

Eine Abordnung von Reservistinnen bittet um eine Erneuerung der Unterstützung. Sie bekommen 70-100 Zł monatlich. Ich habe heute 20'000 Zł für sie angewiesen. Ich bemühe mich um Lebensmittel für die Ratsangestellten.

12. *II. 1942* – Morgens Gemeinde, – 8° C. Ein schöner Tag. Die Sonne reflektiert wunderbar durch die Glasfenster in meinem Arbeitszimmer. Vor einigen Tagen wur-

de der Entwurf des Haushalts vom 1 IV.41 bis zum 31.III.42 beim Kommissar eingereicht (Ausgaben 38'029'100, Einnahmen 26'446'002, Defizit 11'583'098).

Der festgenommene Schwindler Albeck hat zugegeben, gemeinsam mit einem Angestellten des Wohnungsamtes bei der Wohnungsbeschaffung vermittelt zu haben (Schmiergelder).

Gestern wurde ich zum zweitenmal gegen Flecktyphus geimpft. Die Blutuntersuchung zeigte eine negative Reaktion, woraus hervorgeht, dass ich an Typhus erkranken kann. Vor ein paar Monaten haben mir die Rabbiner vorgeschlagen, eine Hochzeit auf dem Friedhof auszurichten. Ihrer Meinung nach soll dadurch die Epidemie bezwungen werden. Die Wissenschaftler, die die Blutuntersuchungen vornehmen, wobei sie erklären, weder eine positive noch eine negative Reaktion sei massgeblich, sind genauso hilfreich wie die obengenannten Rabbiner.

13. II. 1942 – Morgens Gemeinde. -5° C. Ich habe Sehnsucht nach dem Pekinesen ‚Kikus‘. Der Kleine treibt sich irgendwo herum. Gott weiss, in wessen Händen er sich befindet.

Und wo ist Jaś, mein einziges Kind?

Beim Kommissar schnitt ich die Frage der Gefangenen an. Er gab eine Abschrift der Personalien aller Gefangenen auf einzelnen Karten in Auftrag, der ausgeführt worden ist. Ich schlug vor, die Schmuggler mit einer speziellen Geldstrafe zu belegen und ebenfalls freizulassen. Er erklärte sich einverstanden damit, dass eine Liste der Schmuggler und der ggf. von ihnen zu entrichtenden Strafen angefertigt wird.

Ein gewisser Szwajcer soll laut Anweisung der *Transferstelle* Zwischenhändler bei Lieferungen von Gemüse, Marmelade usw. an die Versorgungsanstalt werden. Seine Provision soll 10% betragen. Dr. Rathje wird in dieser Angelegenheit zur übergeordneten Behörde gehen. Ich muss mich ebenfalls bei der zuständigen Stelle danach erkundigen.

Julek Poznanski erzählt, wie er einst zu Andrzej Rotwand ging und ihn um eine Pension für seine Mutter bat (sein Vater hatte 35 Jahre in Rotwands Bank gearbeitet). Rotwand erklärte, die Bank sei arm, und gab ihm keinen einzigen Groschen. Julek zahlte seiner Mutter bis zu ihrem Tode mit Schecks, wobei er ihr verheimlichte, dass er es war, der zahlte. Sie dachte, sie beziehe eine Pension von der Bank.

14. 11. 1942 – Morgens Gemeinde. -3° C. Mit Szerynski bei Brandt. Der festgenommene Hepry [?] belastet die völlig unschuldigen Goldstat und Glücksberg. Im Arrestlokal heute Gegenüberstellung des geschäftsführenden Leiters des Wohnungsamtes Fogel mit Albeck, der behauptet, er sei sein Komplize gewesen. Auch Frl. Perkówicz und Kinowicz wurden vorgeladen. Der Letztgenannte blieb aus Krankheitsgründen fern. Ich sah heute Pater Trzeciak¹³ von weitem. Ich kenne ihn nicht persönlich.

15. II. 1942 – Morgens Gemeinde. -3° C. Der Kommissar hat die von uns angestrebten Hilfeleistungen für jüdische Gefangene im Pawiak und in der Danilowiczowska-Str. untersagt. Gestern erklärte Brandt, man werde diverse jüdische Lumpen, die die Bevölkerung erpressen, verhaften. Darauf erwiderte ich, die jüdischen ‚Generäle‘¹⁴ dieser Kategorie trieben wie eh und je ihr Unwesen. B[randt] entgegnete, auch ihre Zeit werde kommen.

Der widerlichen Hexe, die gemeinhin ‚Miss Getto‘ genannt wird [R. Judt], habe ich den Zutritt zu den Büros des Rats und der V[ersorgungs-]A[nstalt] verboten. Ausserdem wies ich an, ihr die Konzession zu entziehen. Dieses Weibsstück suchte nacheinander verschiedene Räte und Angestellte auf, um ihnen Posten und Konzessionen abzunütigen. Überdies nahm sie für vermeintliche Freilassungen aus dem Gefängnis Geld von den unglücklichen Familien.

Herr Goldfeil, Angestellter beim Arbeitsamt, gibt an, Bewerber um Angestelltenstellen müssten von der *Arbeitsamt-Nebenstelle* für geeignet erklärt werden, das heisst vermutlich, auf seinen (Goldfeils) Vorschlag hin oder mit seiner Zustimmung. Das ist eine Untergrabung der Autorität des Rats und eine Einschränkung seiner Befugnisse. Nach Meinung der Rechtsabteilung gibt es dafür keine rechtliche Grundlage.

16. II. 42 – Morgens Gemeinde. -3° C. N.m. um 2 Ratsversammlung wegen des Mazzebackens für die Feiertage. Becker und Kollegen im Zusammenhang mit der missglückten Sammlung.

Auf der Strasse werden abends von Halbwüchsigen Pakete aus den Händen und Hüte vom Kopf gerissen.

Dem Kommissar wurden heute die individuellen Unterlagen der Inhaftierten eingereicht. In Beantwortung meines Vorschlags hat der Kommissar untersagt, den Ge-

¹³ Trzeciak war für seine antisemitische Einstellung bekannt.

¹⁴ Czerniaków meinte wahrscheinlich Gancwajch und Konsorten.

fangenen im Pawiak und in der Danilowiczowska-Str. durch Zusatzverpflegung zu helfen. Unter der Bevölkerung mehren sich beunruhigende Berichte über eine Aussiedlung, Umsiedlungen usw.

Ich habe das Schulamt angewiesen, hinsichtlich der Volksschularten ein Gleichgewicht zu wahren bzw. zu schaffen. Vorbereitungen für die Einrichtung von Pädagogiklehrgängen sind im Gange.

17. II. 42 – Morgens Gemeinde. -10° C. Auf Anfrage erklärt Dr. Grassier, er werde das Gefängnis bis Donnerstag leeren. Er hat sich mit dem Staatsanwalt verständigt, der eine Liste der Gefangenen vorlegen wird. Auf meine Bitte hin werden auch Häftlinge im Pawiak und der Danilowiczowska-Str. berücksichtigt werden.

Ein Gespräch Gepners mit Angestellten: Könnt ihr rechnen? Ja. Dann rechnet nicht mit mir.

18. II. 1942 – Morgens Gemeinde. -7° C. Seit einigen Tagen werden die Höfe von einer Unmenge von Exkrementen gesäubert. Dafür habe ich 50 Groschen auf die Brotkarten aufgeschlagen.

Eine Abordnung bei mir wegen der Mittagessen. Die Aktion muss eingestellt werden, sofern ich keine materielle Hilfe leiste. Und zu geben erlaubt sind mir 31'000 Zł im Februar. Erforderlich sind 800'000 Zł.

. Besorgung von Gardinen usw. in Lublin.

19. II. 42 – Morgens Gemeinde. -4° C. Ich war bei Auerswald. Gestern war er im Arrestlokal. Daraufhin wurden über 50 Personen ins Lager geschickt, vermutlich nach Treblinka. Heute erklärte er, der *Staatsanwalt* habe keine Unterlagen bezüglich der Freizulassenden zugeschickt. Er habe eine Vollmacht vom Gouverneur und könnte die betreffenden Gefangenen entlassen, aber dann entstünde ein Chaos in den Akten des *Staatsanwalts*. Auf jeden Fall seien Arbeiten im Gange. Ich brachte erneut die Schmuggler zur Sprache und bat, sie mit einer Geldbusse zu bestrafen. Es wird eine entsprechende Liste angefertigt. Schliesslich erwähnte ich die Mittagessen und bat um eine Erhöhung des Ratszuschusses von 310'000 Zł auf 410'000. Ich gebrauchte das Argument, dass der Rat 700'000 Zł für die Mittagessen schuldig ist. Das hatte einen Einfluss auf seinen positiven Bescheid bezüglich der 410'000 Zł.

Für heute n. m. um 2 berief ich den Rat ein. Besprochen wurde die Beihilfe für die Mittagessen für die nächsten Monate. Der Februar ist geklärt.

Was März und April angeht, wurde eine Kommission zur Ausarbeitung eines Plans gewählt.

20. II. 42 – Morgens Gemeinde. – 5° C. Gestern fand eine Besichtigung des Heims in der Stawki-Str. statt. Dr. Wielikowski führte herum und erzählte in rhetorischem Überschwang Wunderdinge über die Kultur, die in den Unterkünften eingeführt werde. Im interessantesten Moment, als die Begeisterung mit dem Redner durchging, zeigte sich an einem der Fenster ein grosser runder Hintern. Die empörten Zuschauer fragten Wielikowski, ob er *Arzt sei*. Wie sich herausstellte, hatten sie ihn für Dr. Milejkowski gehalten.

Am 19.d.M. wurden auf Befehl des Kommissars 59 Personen (Häftlinge) aus dem jüdischen Arrestlokal abgeholt und mit einer deutschen Polizeieskorte zum Westbahnhof transportiert; wie man annehmen muss, wurden sie nach Treblinka geschickt. Jeder bekam ½ kg Brot auf den Weg. Der Kommissar wollte Bauarbeiter haben. In diesem Augenblick (11:33 Uhr) meldet mir Obst. Szerynski, Leiter des Ordnungsdienstes, einen Fall von Kannibalismus im jüdischen Wohnbezirk. Mutter – Kind. Hier die Meldung:

«D. Szwizgold, Grup[penführer] 1845. Ds Meldung betrifft einen Fall von Kannibalismus. Ich melde, dass ich mich auf Intervention des Bevollmächtigten für den IV. Bezirk der Z.O.S. [=JSS], Nirenberg, zur Krochmalna-Str. 18, Whg.20, begab, wo ich auf einem Strohlager liegend die 30jährige Rywka Urman vorfand, die in Gegenwart der Zeugen: Fr. Niuta Zajdman, Sekretär des Hauskom[itees], und Hr. Jankiel Murawa, 1.30 [?] Vors[itzender] des Hauskom[itees], erklärte, dass sie an ihrem eigenen 12jährigen Sohn, Berek Urman, Kannibalismus beging, indem sie ein Stück des Gesässes herausschnitt.

gez. D. Szwizgold, Grup[penführer] 1845

Ord[nungsdienstmann] M. Grossman 393, J. Murawa, Vors[itzender]

19.II.42»

Am Morgen traf in der Gemeinde der Kommissar mit einem höheren SS-Mann und irgendeinem Schweizer (Arzt?) ein, der Fragen über das Getto und den Typhus stellte. Vor der Ankunft hatte A[uerswald] angeordnet, nichts über die Sterblichkeit zu sagen. Die Sterblichkeit betrug im Januar 5'123 Personen. Wem es zu Hause schlecht geht, wird gesellschaftlich aktiv.

21. II. 42 – -8° C. Morgens mit Szerynski bei Mende (Brandt und Stabenow). Ihnen

wurde eine Illustration der Lage im Wohnbezirk eingereicht (der Fall von Kannibalismus). Stabenow lobt die *„Rettungshilfe“*. Ich habe beim Kommissar über den Kannibalismusfall Meldung erstattet und Rodeck und Grassier gesagt, was ich darüber denke und welche Zustände zu solchen Greueln führen. Rodeck erklärte, was den Bescheid des Kommissars bezüglich der 410'000 Zł für die Mittagessen angehe, habe ich mich gehört. Vorgesehen seien nur 300'000 Zł. Ich entgegnete darauf, ich hätte die Summe von 410'000 ausdrücklich betont, und der Kommissar habe dies zustimmend zur Kenntnis genommen. Im Übrigen schulde ich dem JHK 700'000 für die Mittagessen. Ausserdem habe ich dem JHK und dem Rat bereits mitgeteilt, dass ich für den Februar 410'000 Zł bezahle.

22.II.42 – Morgens Gemeinde. -8° C. N.m. um 3° C. Um 12 Beerdigung des Bezirkskommissars Anw[alt] Maksymilian Schoenbach. Ich habe geredet. Ich habe einen Nachruf geschrieben.

23. II. 42 – Morgens Gemeinde. – 3° C. Schönes Wetter. Ob es bald Frühling wird? Einer fragte einen anderen: Was hört man von der Front? Weiss ich nicht, denn ich wohne im Hinterhaus, erwiderte der andere. Der Ehefrau des getöteten Banditen Tine wurden laut Weisung der Polizei die von ihrem Mann hinterlassenen Sachen zurückgegeben, mit Ausnahme der Schreckschusspistole, die sich die *Sicherheitspolizei* aushändigen liess. Die Freilassung von Inhaftierten des zentralen jüdischen Arrestlokals geht nicht voran. Vor lauter Mahnschreiben, die leider erfolglos sind, schwitze ich schon Blut.

Gestern Abend fand bei mir eine Konferenz über die Sozialfürsorge statt: Weichert, Gepner, Jaszuński, Giterman und Wielikowski. Es geht um ihre Zentralisierung. Es wurde eine Kommission gewählt, die mir ein Projekt vorlegen wird.

Gespräch mit einem Hausmeister, bei dem der Schmutz im Haus moniert wurde: «Was denken Sie, was ich bin, ein Wächter?»

24.II.42 – Beim Kommissar. Er versprach, sich jetzt selbst an die Bearbeitung der Gefangenentlassungen zu machen, denn alle anderen Formalitäten sind bereits erledigt.

Die Häuser sind entsetzlich verunreinigt. Ich habe energisch angeordnet, den Müll zu beseitigen. 2 Maulhelden, Usman und Pozaryk, habe ich dem Liegenschaftsamt zugeteilt, Abteilung Müll.

25.II.42 – Morgens Gemeinde. 0°C. Um 12 zum Spital in der Staski-Str.

Prof. Hirszfeld hielt eine Vorlesung über Blut und Rassen. Danach führte Dr. Stein eine Obduktion einer 30jährigen, an Entkräftung gestorbenen Frau vor – einer Mutter von 5 Kindern (darüber hinaus 5 Fehlgeburten).

Gancwajch hat mich mit irgendwelchen Bitten privater Natur in der Gemeinde aufgesucht. Eine ekelhafte – widerwärtige Gestalt.

Jüdische Erfindungsgabe im Getto: Präservative aus Schnullern, Karbidlampen aus den Blechdosen der ‚Mewa‘-Zigaretten.

25. II. 42 – -7° C. Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald wegen der Häftlinge. Ich erhielt endlich eine Aufstellung, in die ich noch Nummern usw. eintragen muss. Und danach werden sie freigelassen. A[uerswald] sagte, wenn er gewusst hätte, dass diese Arbeit so kompliziert ist, hätte er sie nicht auf sich genommen. Ich sagte, er solle seine Rechnung vor allem mit Gott machen.

Um 12:30 erwartete ich im Wohnungsamt in der Nowolipie-Str. zum zweitenmal A[uerswald]. Als er vorfuhr, flog irgendein Paket, das über die Mauer geworfen wurde, über seinen Kopf hinweg. Er ohrfeigte den Ordnungsdienstmann und nahm ihm die Armbinde weg.

N.m. um 2 war ich in der V[ersorgungs-]A[nstalt]. Ich besprach die Frage des requirierten Mehls und bestimmte einen der Transporte für die Gemeindeangestellten. 3 Wagenladungen gingen an die Volksküchen.

26. II 42 – -7° C. Morgens Gemeinde. Gestern fand die erste Aufsichtsratssitzung des neuentstehenden Technikums statt. Dir[ektor] Buchweitz wurde beauftragt, zusammen mit seinen Kollegen einen Lehrplan auszuarbeiten.

Morgens Gemeinde. Danach reichte ich Auerswald die Liste der 150 freizulassenden Häftlinge ein. Ein gewisser Adam Zurawin wurde mit einem Schreiben vorstellig, man möge ihm die Eröffnung eines Photo-Ateliers für ‚Kennkarten‘ genehmigen. Als ich ihm erklärte, wir seien nicht befugt, ihm als einem Arier eine Konzession zu erteilen, entgegnete er, hinter ihm stehe ein Jude, ein gewisser Wolf Szymonowicz.

27. II 1942 – -5° C. Nachtfrost. Morgens Gemeinde. Mende unterrichtete Szerynski und mich, dass er zur Schulung nach Deutschland fährt. Er kommt in 8 Wochen zurück. Brandt behauptet, dass er nicht in die Dienststelle nach Warschau zurückkehren werde.

Richter Lindenfeld übergab Auerswald heute in meinem Namen 3 Häftlingslisten. Ich rief Auerswald an, der erklärte, es gebe keinen Grund zur Eile, da die Freilassung der Gefangenen sowieso in 2-3 Tagen erfolge. Mende ordnete an, eine gewisse Eddie Bibuia vom Tod ihres Mannes in Sachsenhausen zu benachrichtigen.

1. III. 42 – Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte. Ein Gedanke, dass die Besitzer von Immobilien in Anbetracht des technischen Zustandes der Häuser die Aufsicht über sie übernehmen sollten.

2. III. 42 – +2° C. Morgens Gemeinde. Der Kommissar übersandte einen Brief, wir sollten 10-20% der Angestellten entlassen. Irgendeine Jüdin brachte einen Brief von Probst, wir sollten ihr 20 Tonnen Zucker monatlich geben. Falls das nicht bewilligt wird, droht sie, werde ein ‚Leutnant‘ kommen und Ordnung schaffen. Ich rief Auerswald an, der anwies, die Sache der Versorgungs-Anstalt zu übergeben. Er empfahl, die Finger von der Jüdin zu lassen.

3. III 42 – -6° C. Morgens Gemeinde. Heute ist Purim. Ein Brief von Auerswald, dass wir bis zum 20. III. die Synagoge und die umliegenden Häuser räumen müssen. Der Synagogenschlüssel an den Ordnungsdienst.

4. III. 42 – -4° C. Seit einigen Tagen gibt es wieder keinen elektrischen Strom.

Morgens Gemeinde. Danach bei Brandt und Stabenow wegen eines gewissen Zurawin, der ein von Stabenow und Müller unterzeichnetes Schreiben bekommen hat, ihm sei eine Konzession für ‚Kennkarten‘-Photos zu erteilen. Zurawin repräsentiert einen gewissen Wolf Szymonowicz, der ein Neffe von Gancwajch sein soll. Ich machte Stabenow klar, dass die Bevölkerung um Zurawin und Co willen unnötig belastet wird, er versprach, die Sache zu überdenken.

Als nächstes ging ich zu Auerswald, der Stabenows Brief abschrieb und mitzuwirken versprach.

Ich schnitt bei ihm den Fall der Jüdin an, die aufgrund eines Briefes von Probst angewiesen hat, ihr 20'000 kg Zucker zu geben. Auf Anfrage erklärt Probst, der Brief an mich sei eine Gefälligkeit gewesen und er bestehe nicht darauf, dass wir der widerwärtigen Spekulantin Zucker (für Schiebergeschäfte) geben. Auerswald bestätigt das. Auerswald beabsichtigt erneut, Verlegungen im Getto vorzunehmen. Mehrere Tausend Juden werden das Dach über ihrem Kopf verlieren. Wir stellen statistische Übersichten zusammen, um sie zu schützen. Über die Häftlinge äussert er sich

enigmatisch. Ich weiss nicht, wann er sie freilässt. Ich bekam vom Kommissar «*Aufenthaltsbeschränkungen im jüdischen Wohnbezirk in Warschau*».

5. III. 42 – -6° C. Morgens Gemeinde. Danach bei Ivánka und Kulski wegen der Gelder aus der Stadtkasse. Die Einberufung einer Verrechnungskommission zwischen dem Rat und der Stadt wurde erörtert.

6. III. 42 – -18° C. Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte. Der Kommissar wies an, der *Abtg. Ernährung und Landwirtschaft, Unterabtg. Wasserwirtschaft* 60'000 Zł für den *Lagerschutz* im Lager [Treblinka] zu zahlen.

7. III. 42 – Morgens mit Szerynski bei Brandt. Die Abdecker Hepyry und Luboszynski machten Angebote, sie hätten etwas auszusagen. Ich war bei Auerswald. Er lehnt es ab, Anordnungen zu unterschreiben, dass freigestellte reichere Juden für diejenigen, die in die Lager gehen werden, zahlen sollen. Auf die Bemerkung, das werde bereits seit 2 Jahren so gemacht, entgegnet er, die nächsten 5 Jahre werde es anders gemacht.

8. III. 42 – -9° C, um 18 Uhr – 2° C. Morgens Gemeinde. Gestern abend wurde ein Arzt zu mir gerufen, der mir zwei Spritzen (Herzanfall?) nach schweren privaten Erlebnissen gab.

In der Gemeinde hat eine Konferenz über die Zentralisierung der Sozialfürsorge stattgefunden. Die Hauptkommission soll bei mir bleiben. Ihr unterstellt sein werden die KOM,¹⁵ das Fürsorgeamt beim Rat und die V[ersorgungs-]A[nstalt] – Anträge werden bei der Kommission eingereicht werden. Sie wird die Beträge für die Fürsorge festsetzen.

Frost, und es gibt keine Kohle. Hutzinger, der Kohle-Diktator, lässt keine Juden zu sich vor, folglich hat die Brennstoffkommission niemanden, mit dem sie sprechen könnte.

9. III. 42 – -2° C. Morgens Gemeinde. Inaugurationsversammlung der Religionskommission mit dem Rabbinat. Ich habe über die Seele und das Bedürfnis nach Religion geredet. Rabbi Kanal und der Vorsitzende der Kommission, Hr. Frydman, antworteten.

¹⁵ KOM: Städtische Fürsorgekomitees, gemeint sind hier aber eher die Jüdischen Hilfskomitees (JHK).

Doktor Hochsinger hat mich untersucht. Erweiterung des Herzens und der Aorta.

10.III.42 – 0°C. Morgens Gemeinde. Gestern abend wurde verlangt, dass heute früh um 9 5 Schreiber ins Lager Treblinka abfahren.

Ich habe die Apotheken besichtigt. N. m. um 3 benachrichtigte mich Auerswald, dass 151 Häftlinge entlassen werden. Er beauftragte mich, sie bis zum 11. III. 42 freizulassen. Ich erwiderte darauf, dass ich mich ihrer annehmen möchte, besonders der jungen. Ich rief Szerynski, Lindenfeld, First, Wielikowski und meine Frau zu einer Sitzung zu mir, um über diese Frage zu beraten.

Neuntes Notizbuch

11. III. 42 – Gestern hat Dr. Wielikowski Auerswald die Liste der 28 Konsulentenanwärter¹ übergeben, die an polnischen Gerichten den polnischen Rechtsanwälten gleichgestellt sein sollen.

Um 3:30 entliess ich die 151 Häftlinge aus dem jüdischen Gefängnis. 5 von ihnen waren verstorben, 7 sind im Krankenhaus. Über 30 habe ich im Asyl untergebracht, der Rest ging nach Hause. Ich hielt eine Ansprache an die Häftlinge. Alle waren sehr ergriffen. Auf der Strasse wartete eine Menschenmenge auf die Häftlinge.

12. III. 42 – -1° C, nach Mittag – 8° C. Morgens Gemeinde. Die Künstler haben die Glasfenster für den Gemeindesaal gebracht.

13. III. 42 – -12° C, – 14° C. Morgens Gemeinde. Gestern rief um 6:30 Auerswald an, Lichtenbaum solle wegen der Instandsetzung der Nalewki-Kramläden zu Münstermann fahren. Dort soll eine *‘Zollfahndungsstelle* hinkommen. Für die ZOS [=JSS] sind keine Räume da. Seitdem sie aus der Judaistischen Bibliothek hinausgeworfen wurden, laufen sie uns vergeblich die Türen ein. Auf unsere Ausführungen hin empfiehlt uns Probst, die Lage der Juden in Warschau mit dem zu vergleichen, was im Osten usw. vor sich geht.

14. III. 42 – Morgens Gemeinde. – 8° C.

Gestern rief Toebbens (Jahn?) Ing. Krol wegen eines gewissen Jungermann an, er solle von der Steuer befreit werden, weil er für sie Mützen macht.

15. III. 42 – Morgens Gemeinde. -9° C. Ich war im ‚Brijus‘ in Otwock. Am Abend bin ich nach Warschau zurückgekehrt.

16. III. 42 -9° C. Morgens Gemeinde. Bestellungen von Krüger.

Vor Mittag besichtigte ich mit Auerswald verschiedene Häuser und überprüfte das Mass der Verunreinigung. Um 2 eine Abordnung von Vertretern sozialer Organisationen (Orzech, Sagan, Kirszenbaum, Frydman usw.) wegen des Projekts einer über-

¹ Nach dem Berufsverbot für jüdische Rechtsanwälte wurde eine begrenzte Anzahl von ihnen als ‚Konsulenten‘ zur Rechtsberatung und Verteidigung von Juden zugelassen.

geordneten Fürsorgekörperschaft. Sie bitten darum, diese übergeordnete Körperschaft dem KOM beizuordnen.

Während der Sitzung erschien Jesuiter (SS) mit einem Gestapo-General aus Berlin (?) und Begleitern und ordnete an, ihnen über den Rat Bericht zu erstatten.

17. III. 42 – 0° C. Morgens Gemeinde. Um 13:30 Eröffnung des Jüdischen Technikums. Ich habe zweimal geredet. Ausserdem sprachen Jaszuński und Buchweitz. Ich bekam Aufnahmen von der Freilassung der Häftlinge aus dem jüdischen Gefängnis. Auf den Photographien ist die Freude sogar der versammelten Menschenmenge zu sehen. Zum erstenmal sehe ich das Getto lächeln. Auf dem Gesicht eines freigelassenen Häftlings. Ich bemühe mich, bisher erfolglos, das Leben der Synagoge zu verlängern.

18. III 42 – 0° C. Morgens Gemeinde. Die Maler haben die Glasfenster für den Hauptsaal der Gemeinde fertiggestellt. Beunruhigende Nachrichten aus Lwow (Aussiedlung von 90'000 Menschen), Mielec und Lublin.² Nossig wies auf eines der Glasfenster hin, das seiner Ansicht nach unpassend ist.

19. III. 42 – -3° C. Morgens Gemeinde. Ich fühle mich sehr schlecht – Gliederreissen, Kopfschmerzen, Husten. Mit grosser Mühe stieg ich im Palais Brühl in den 4. Stock hinauf. Auerswald erklärte ich, Juden eigneten sich nicht für Erdarbeiten. Man müsse sie in Werkstätten beschäftigen. In Bezug auf die stark desorganisierte Sozialfürsorge erklärt A[uerswald], es müsse ein Komitee gebildet werden, das die Verfügungsgewalt über sämtliche Fürsorgeeinrichtungen hat. Ich entgegnete, entsprechende Arbeiten seien im Gange.

Ich habe A[uerswald] in Gegenwart von Szerynski gefragt, was Probst Sz[erynski] zur Last lege. Zuletzt hatte er vor ein paar Tagen durch Lichtenbaum junior mitteilen lassen, Sz[erynski] sei nicht imstande, 3 Diebe, ehemalige] Ordnungsdienstmänner, zu fassen, weil die Polizei bestechlich sei. A[uerswald] erwiderte, Szferynski] werde nichts zur Last gelegt. An der Basis gibt es Korruption, denn von den niedrigen Gehältern lässt sich der Unterhalt nicht bestreiten. Nach weiteren Freilassungen befragt, erklärte Afuerswald], das liege in seiner Hand und werde in einigen Tagen erledigt.

² Es handelt sich um die ersten Massendeportationen von Juden in das Vernichtungslager Belzec.

Ich suchte Probst auf und schlug vor, dass Szeryhski Rede und Antwort stehen wird. P[robst] empfing Sz[erynski] mit Floskeln voller Ironie. Er führte an, wie ihm berichtet werde, pflegten Festzunehmende ihre Zeit bei Lours³ zu verbringen, und er selbst werde sie gefasst haben, bevor Sz[erynski] etwas unternehme.

Nach Mittag rief mich Probst an, vom 1.-4. April würden 2'000 Juden aus dem Distrikt nach Warschau umgesiedelt. Wir müssen Vorbereitungen dafür treffen.

Ich habe mich ins Bett gelegt. 37,4° Temperatur.

20. III 42 – -9° C. Wegen meiner Unpässlichkeit erledige ich die Gemeindeangelegenheiten zu Hause.

21. III 42 – -9° C. Krank zu Hause (Luftröhrenkatarrh). Ich habe ein Gedicht u.d.T. ‚Botschaft‘ für eine eventuelle] Gemeindefeier geschrieben.

22. III. 42 – -9° C. Krank zu Hause. 2 von der Polnischen Polizei bewachte Gefangene sind aus dem Czyste-Spital entflohen. Darunter Gomölihski (Durchfeilen der Gitter). Im jüdischen Arrestlokal sterben täglich 2 Gefangene. Aus formellen Gründen bleiben die Leichen 8 Tage und länger dort liegen. Am 10. III. 42 gab es 22 Tote im Arrestlokal und insgesamt 1'283 Häftlinge. Das Fassungsvermögen beider Gebäude des Arrestlokals beträgt 350 Personen.

Es war unmöglich, die Synagoge zu retten. Ich habe einen Versuch unternommen, mich mit Kulski über das Mostowski-Palais zu verständigen, aus dem die Stadt ihre technischen Büros verlegen und uns das Gebäude für die Judaistische Bibliothek abtreten könnte. Leider ist wegen der vorgesehenen Exmission des Spitals aus dem Kaufmanns-Klub ungewiss, ob diese Kombination möglich sein wird (Auskunftgeber Vizepräsident Podwinski).

Weitere Umsiedlungen

Der Häuserblock Zielna-Pawia-Str., 4'700 Whg., bis zum 20.IV.42. Szczesliwa-Dzika-Str. (25'000 Whg.) bis zum 1.V.42.

Zoliborska-Allee: Bonifraterska-Muranowska-Sierakówska-Str. = 7'600 Whg., Frist nicht festgesetzt.

23. III. 42 – +4° C. Morgens zu Hause. Ich fühle mich unpässlich. Ich rief Auers-

³ Eine bekannte Warschauer Konditorei im Hotel ‚Europejski‘.

wald an. Morgen soll ich mit einer Frau Grossman, Redakteurin der ‚Gazeta Zydowska‘, die mich zu Hause aufgesucht hat, zu ihm kommen. Lindenfeld ruft an, er sei am Samstag wegen der Liste der Häftlinge, die er überarbeiten musste, bei Auerswald gewesen. Vermutlich – denke ich – werden in einigen Tagen etwa 260 freigelassen. Gleichzeitig liess ich eine Aufstellung von Gefangenen (solcher, die sich für eine Freilassung eignen) im Pawiak, der Danilowiczowska-Str. usw. anfertigen. Ausserdem eine Liste der Häftlinge, die im jüdischen Arrestlokal einsitzen und trotz ihrer diesbezüglichen Eignung nicht auf den bisherigen Listen standen.

24. III. 42 – 0° C. Morgens Gemeinde. Um 10 bei Auerswald. Vorwürfe wegen der Nichtzahlung irgendwelcher Rückstände an [die Nervenheilanstalt in] Tworki. Ich bin mit Frau Grossman (ein widerliches Weibsstück) bei Auerswald gewesen. Nach Mittag erhielt ich einen Brief von A[uerswald] wegen der Räumung der Häuser in der Nähe des Tabak-Monopols. Ich erinnerte A[uerswald] an die weitere Freilassung von Häftlingen. Er sagte eine Beschleunigung zu.

25. III. 42 – +2° C. Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte. Ein Transport von 500 Umsiedlern soll ankommen, woher ist unbekannt. Um 3 erfuhr ich, dass der erste Schub Umsiedler aus Pustelnik, Radzymin und Marki stammt. Insgesamt etwa 400 Personen wurden in der Quarantäne in der Leszno-Str. 109 untergebracht, und zwar deswegen, weil die Strassenbahnen sie im Getto absetzten, die Wachen sie aber nicht durchliessen.⁴

26. III. 42 – +2° C. Morgens Gemeinde. Ärger mit der V[ersorgungs-]A[nstalt] (ihre eigene Sozialfürsorge).

27. III. 42 – +1° C. Morgens Gemeinde. Gepner erschien mit Begleitern]. Wir besprachen die Hilfe für die Feiertage. Die Gemeinde erhält von der V[ersorgungs-]A[nstalt] 100'000 Zł für Beihilfen usw. und 50'000 für die Umsiedler. Die Angestellten bekommen Pakete mit Nahrungsmitteln, die mir vom Kommissar zur Verfügung gestellt wurden. Aus dem Mehl wird Mazze für sie gebacken.

Am Abend sprachen Angestellte vor, die V[ersorgungs-]A[nstalt] habe es sich überlegt und wolle ihnen keine Mazze backen. Ich war beim Kommis-

⁴ Das Gebäude der Quarantäne in der Leszno-Str. 109/111 lag ausserhalb des Gettos.

sar. Ich sprach über Finanzfragen. Er kann mir nicht helfen. Das Kohleproblem – Rodeck soll sich für den Wohnbezirk bemühen. Grössere Lager sieht der Kommissar nicht voraus.

Um 9:35 erschienen gestern im Arrestlokal 2 Unteroffiziere vom *Sonderdienst* mit „Junacy“⁵ und Polizisten der *Schutzpolizei* und nahmen 16 Personen zur Verfügung des *Polizeiführers* und der SS mit. Die Vorführung der Inhaftierten dauerte 5-7 Minuten. Sie hatten keine Zeit, ihre Sachen mitzunehmen. Die gesamte Aktion dauerte 15 Minuten. Es heisst, dass sie morgens um 10 vom Ostbahnhof nach Treblinka verschickt wurden.

28. III. 42 – Morgens mit Szerynski bei Brandt. Nach Mittag ging das Schachtturnier zu Ende (6 Preise).

29. III. 42 – Morgens Gemeinde. Eine unangenehme Szene mit der V[ersorgungs] A[nstalt]. Man hatte den Angestellten Mazze aus den von den Behörden beschlagnahmten Vorräten versprochen. Heute lehnten sie das unter dem Vorwand ab, die normalen Zuteilungen reichten nicht für die Bevölkerung, und boten den Angestellten Brot an. Die Angestellten weigerten sich, das Brot anzunehmen.

Nach Mittag rief Szerynski aus Otwock an. Afuerswald] hat ihn angerufen und berichtet, er habe gesehen, wie Juden, die aus den Häusern in der Swietojska-Str. ausziehen, Dielen usw. mitgenommen hätten. Er erklärte, die Ordnungsdienstmänner, die sich das untätig angesehen hätten, kämen nach Treblinka und die Gemeinde werde für die Zerstörung in den Häusern zahlen.

30. III. 42 – -3° C. Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte. In der Nacht Fliegeralarm.

31. III. 42 – 0° C. Morgens Gemeinde. Danach mit Lindenfeld bei Auerswald. Er versprach für morgen die Freilassung von 260 Häftlingen. Wir händigten ihm eine Aufstellung der Gefangenen aus, die bisher nicht unter die Amnestie fielen. Er versprach, nach einer Prüfung, ob dies seiner Jurisdiktion unterliegt, auf die Sache zurückzukommen. Er gab seine Zustimmung zu Gebeten im Gefängnis. Ich bat um die Rückerstattung der 200'000 Zł von seiner Dispositionsliste (Anleihe von uns). Vorläufig hat er das nicht geregelt.

⁵ „Junacy“ wurden uniformierte, meist volksdeutsche Jugendliche genannt, die Aufträge für den Sonderdienst ausführten.

I. IV. 42 – (Sederabend). Morgens Gemeinde. Morgen ist Passah. Nachrichten aus Lublin. 90% der Juden müssen innerhalb weniger Tage Lublin verlassen. 16 Ratsmitglieder sollen mitsamt dem Vorsitzenden Becker eingesperrt worden sein. Die Familienmitglieder der übrigen Räte, ausgenommen ihre Frauen und Kinder, müssen Lublin ebenfalls verlassen. Der Kommissar rief an, nachts um 11:30 treffe ein Transport mit 1'000-2'000 Juden ein, die wir aufnehmen sollen. Bis nachts um 12 wussten wir nicht, wann und auf welchem Bahnhof sie ankommen. Um 12 teilte A[uerswald] mit, dass sie in einer halben Stunde ankommen werden. Es sollen eintausend sein. Als Durchgangslager habe ich das Spital in der Leszno-Str. 109 ausserhalb des Gettos bestimmt. Gegen Morgen wurden etwa 1'000 Deportierte aus Hannover, Gelsenkirchen usw. hergeschafft. Sie wurden im Spital in der Leszno-Str. 109 untergebracht. Morgens um 10 war ich Zeuge der Essensausgabe. Die Deportierten haben nur kleine Gepäckstücke mitgebracht. Den über 68 Jahre Alten hatte man erlaubt, in Deutschland zu bleiben. Alte Leute, viele Frauen, kleine Kinder.

2. IV. 42 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Schweizer Offiziere waren bei ihm. Ihnen wurde über das Getto Bericht erstattet. Ich war bei den Deportierten aus Deutschland im Spital, Leszno-Str. 109.

3. IV. 42 – Heute ist bei den Deutschen *Karfreitag*. Die Büros sind geschlossen. Ich war seit dem Morgen in der Gemeinde (die geschlossen ist – 2.Tag des Passahfestes). Ob uns vielleicht erneut ein Haufen Umsiedler auf den Hals geladen wird?

4. IV. 42 – Morgens mit Szerynski bei Brandt. Um 19 Uhr sollen heute 642 Umsiedler aus Deutschland ankommen. Ich liess Vorkehrungen treffen. Wir haben keine Räumlichkeiten und keinen Groschen.

5. IV. 42 – Morgens um 5 auf dem *Umschlagplatz*. Um 8 trafen 1025 Deportierte aus Berlin ein. Insgesamt [in der] Quarant... [äne?] 2019. Wir machten den Weg frei und brachten sie in die Quarantäne in der Leszno-Str. 109/III. An der Spitze Ordnungsdienstsmänner. An den Seiten deutsche Polizisten. Hinten ein Dutzend Fuhrwerke mit Sachen und einige mit Kranken. Einer hat ein Bein in Gips (er wurde aus dem Krankenhaus geholt). Alte Leute, zum Teil aus der Intelligenz. Viele Frauen, 30 Lubli-

ner⁶ sitzen in der Gemeinde. Die Wache hat sie zur Disposition des Rats gestellt. Da der Wachtmeister sich nicht widersetzte ... [unvollendeter Satz].

6. IV. 42 – Morgens Gemeinde. Um 12 mit Gepner und Sztolcman bei Auerswald. Er brachte die Wirtschaftsbeziehungen im Wohnbezirk zur Sprache. Ich schlug vor, eine Vertretung im arischen Wohnbezirk einzurichten, in der die jüdischen Handwerker Kontakt mit ihren arischen Abnehmern hätten. A[uerswald] schlug hierfür die Nalewki-Kramläden vor.

7. IV. 42 – +5° C. Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte. Der bekannte Taugenichts Rosner soll für einige Tage nach Warschau gekommen sein. Er ist *Obmann* in Rowne.

8. IV. 42 – Morgens Gemeinde. Jüdisches Osterfest. Bei Auerswald erneut Bitte um Freilassung der Inhaftierten aus dem Gefängnis. Er versprach ‚*unverbindlich*‘, dies heute zu erledigen. Ausserdem erhob er eine Reihe von Forderungen bezüglich des Schutts auf der Strasse. Ich entgegnete, ihm liege ein Projekt des ‚*Arbeitsdienstes*‘ vor, und das könne Einnahmen bringen. Darauf A[uerswald], Geld sei überhaupt nicht erforderlich. Er fügte hinzu, auch auf dem Gebiet der Steuereinzahlung für das Finanzamt hätten wir versagt. Darauf entgegnete ich, es sei schwer, Steuern von Menschen einzutreiben, denen alles weggenommen wurde. Wie üblich endete das Gespräch ergebnislos. Ich war in der Quarantäne für die Flüchtlinge aus Berlin und Frankfurt, Hannover, Gelsenkirchen usw. in der Leszno-Str. Ich verteilte Bonbons an die Kinder. Ich hielt eine Ansprache an die Jugend. Ich fand bei ihnen Widerhall. Nach Mittag trafen einige SS- Männer ein und verlangten von den Berliner und Frankfurter Juden die Herausgabe von Goldsachen. Es war nicht viel.

9. IV 42 – +10° C. Morgens Gemeinde. Auerswald verfügte, dass etwa 160 junge deutsche Juden, die sich in der Quarantäne befinden, nach Treblinka fahren sollen. Auf einer Chaussee wurde ein Schmuggler-Lastwagen angehalten, der unter dem Firmenzeichen der Gaswerke seit längerer Zeit im Getto ein- und ausgefahren ist. Auerswald hat ein Entlassungsschreiben für ungefähr 260 Häftlinge aus dem Arrest-lokal zugeschickt.

⁶ Die 30 waren Flüchtlinge der Lubliner Transporte in die Vernichtungslager Beizec und Sobibor.

10. IV. 42 – +5° C. Morgens Gemeinde. Um 11 Uhr habe ich die 260 Häftlinge nach einer entsprechenden Ansprache an sie aus dem Arrestlokal entlassen.

Morgens um 10 fuhren die deutschen Juden im Alter von 17 bis 35 Jahren, die wir in der Quarantäne in der Leszno-Str. 109-111 untergebracht hatten, nach Treblinka ab.

Auerswald fordert, dass einige Häuser im Getto geräumt und für die übrigen deutschen Juden bestimmt werden.

11. IV 42 – Morgens mit Szerynski bei Brandt. Danach bei Auerswald wegen des Orchesters.⁷ Gestern erhielt ich einen Brief vom Kommissar, das Orchester werde für 2 Monate suspendiert, und zwar deswegen, weil es Werke arischer Komponisten gespielt hat. Auf meine Replik bekam ich den Hinweis, das Amt für Propaganda und Kultur habe eine Liste der jüdischen Komponisten. Heute wird allerdings ein Konzert nach den alten Prinzipien stattfinden. Die Behörden haben die Konzertprogramme aus der ‚Gazeta Zydowska‘ in Erfahrung gebracht. Am Montag werde ich die Sache erneut bei Auerswald zur Sprache bringen.

Ins jüdische Gefängnis kommen heute 3 Priester (Beichte der Inhaftierten).⁸

12. IV. 42 – Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte.

13. IV 42 – Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte.

14. IV. 42 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Ich bat, die Bonifraterska-Str. 29 und 31 nicht aus dem Wohnbezirk herauszunehmen. Man sollte sie stattdessen den deutschen Juden überlassen. Die Läden und Werkstätten sollten bleiben. Der Kommissar wies an, die Sache mit Kulski zu besprechen, denn er wolle ein Haus in der Przebieg-Str. bekommen, in dem sich Bettler (?) befinden, und in diesem Haus ebenfalls deutsche Juden unterbringen.

Ich habe mit Kulski und seinem Stellvertreter Podwinski verhandelt. Sie machen keine Hoffnungen auf die Przebieg-Str. Dagegen erklärten sie, sie

⁷ Im Herbst 1940 wurde im Getto ein Symphonieorchester gegründet, das von da an mehrere Konzerte im Monat gab. Es hatte ein sehr reichhaltiges Repertoire, das sich nicht auf die von den deutschen Behörden genehmigten Werke ‚jüdischer‘ Komponisten beschränkte, was zu ständigen Konflikten führte. Das letzte Konzert des Or-

⁸ In der Regel sassen im jüdischen Gefängnis ausschliesslich Juden ein, später jedoch auch Christen jüdischer Herkunft und Zigeuner.

hätten Aussichten, das staatseigene Staszic-Gebäude zu erhalten. Dann würden sie uns das Mostowski-Palais überlassen.

Morgen Nacht sollen 1'000 Juden aus Deutschland eintreffen.

1. IV. 42 – Morgens mit Szerynski bei Brandt. Danach beim Kommissar. Ich bat ihn, sich um das Staszic-Palais für die Stadt zu bemühen, damit wir dann das Mostowski-Palais bekommen.

Angeblich hat irgendein deutscher Polizist Streit mit einem *junak*' gehabt, der nicht mehr am Leben ist. Der Polizist soll verletzt sein. Die Sache spielte sich im Kellergeschoss der Ruinen des Finanzmin[isteriums] ab.

Brandt und A[uerswald] erklärten, dass morgen früh um 6 ein Transport aus Magdeburg und Potsdam ankommt.

16. IV. 42 – +4° C. Morgens um 5:30 auf dem Umschlagplatz. Um 6 fuhr der Zug mit den Neuankömmlingen aus Deutschland ein. Es sieht nach 1'000 Personen aus. Ich begleitete den Transport zur Judaistischen Bibliothek. Für heute nach 4 bat ich über 200 Personen zum Tee zur Anhörung eines Berichts über die Häftlingsfreilassungsaktion.

Ich habe eine öffentliche Ratssitzung veranstaltet. Ausser den 24 Räten waren etwa 200 Personen aus verschiedenen Bereichen der Gesellschaft erschienen. Der Saal war mit Toraschreinvorhängen dekoriert. An den Fenstern wurden die von Künstlern unter der Leitung von Sliwniak angefertigten Glasmalereien angebracht. Ich schilderte den Verlauf der Bemühungen um die Freilassung von 500 Häftlingen, die von Erfolg gekrönt waren. Ausserdem referierte Rechthand über den Ankauf von Schafspelzen, und Rozenstadt erstattete Bericht über die Finanzen. Es sprachen Gepner, Prof. Balaban und Frydman. Rabbi Kanal beglückwünschte mich.

17. IV. 40 [42] – +6° C. Morgens Gemeinde. Brandt bestellte für 12 Uhr Czaplinski und Lejkin vom Ordnungsdienst zu sich. Er befahl ihnen, am Abend einen Trupp von etwa einem Dutzend Ordnungsdienstmannern zur Inspektion unserer Lokale bereitzustellen.

Nach Mittag brach im Wohnbezirk Panik aus. Man fing an, die Läden zu schliessen. Die Bevölkerung schart sich vor den Häusern auf der Strasse zusammen. Um die Bevölkerung zu beruhigen, ging ich hinaus und machte einen Spaziergang durch eine Reihe von Strassen.

Der Trupp Ordnungsdienstmänner sollte sich um 21:30 vor dem Pawiak einstellen. In diesem Augenblick, um 22:30, warte ich auf einen Rapport der Kommandantur in dieser Sache. Gegen 7 Uhr morgens Rapport. Es wurden 51 Personen in dieser Nacht erschossen.⁹

18. IV 40 [42] – +7° C. Am Morgen zu einer Konferenz bei Hagen wegen der Müllabfuhr. Ein gewisser Dr. Biskup vertritt Fleming, und er erklärt, das jüdische Müllabfuhrunternehmen verlange 30% zu viel im Verhältnis zu den Preisen auf der arischen Seite. Darauf fragte ich, weshalb sie nicht 70% zahlen. Nach längeren Beratschlagungen gab Hagen mir recht und schrieb an Fleming, er solle 270'000 Zł auszahlen und die arischen Hauseigentümer sollten ebenfalls das, was bei ihnen gebührend ist, zahlen.

Ich war bei Auerswald wegen der Emigranten aus Deutschland. Ich bat um ein Haus als Synagoge für den neuen Transport am zoten (± 1'000 Personen). Er gab mir eine Liste mit 78 Personen aus dem letzten Transport zwecks ihrer Beorderung nach Treblinka. Ausserdem gab er mir 2 Briefe von Arbeitern, die bereits dort sind. Der eine bittet um Platten für ein Akkordeon [?], der andere um Werkzeuge. Ich brachte den nächtlichen Vorgang zur Sprache. Er weiss davon. Er meint, das sei ein ausserordentlicher Vorgang gewesen. Ich wies darauf hin, dass Panik herrscht und das Wirtschaftsleben aufgrund des psychischen Zusammenbruchs zum Erliegen kommt. Ich fügte hinzu, ich ginge zur Gestapo, um Informationen einzuholen. Er bat um das Ergebnis des Gesprächs.

Ich rief Brandt an, der auf meine Frage erklärte, ich könne die Bevölkerung, die ihre Beschäftigungen wiederaufnehmen solle, beruhigen. Wer sich nur damit beschäftige, dem werde nichts geschehen. Ich wies den Ordnungsdienst an, mit Hilfe der Hauskomitees die Bevölkerung zu beruhigen.

19. IV 42 – Morgens Gemeinde. Gepner, Sztolcman, Graf und Kobryner fanden sich ein. Bezüglich der jüngsten Ereignisse erklären sie, dass geheime Schriften¹⁰ der jüdischen Bevölkerung grossen Schaden zufügen können. Dr. Wielikowski ist

⁹ In der Nacht vom 17. auf den 18.4. wurden 51 Juden, Mitglieder der Untergrundbewegungen, Herausgeber von Untergrundschriften aber auch einige ehemalige Mitglieder der ‚13‘, aus ihren Häusern geholt und auf der Strasse erschossen.

¹⁰ Ab Mitte 1940 bis zum Aufstand im Warschauer Getto erschienen etwa 70 illegale Zeitschriften, herausgegeben von den verschiedenen im Untergrund tätigen jüdischen Organisationen.

zurückgekommen. Aus Krakau ist ein Schreiben an die Gouverneure ergangen, dass im Falle einer Aussiedlung JHK-Mitglieder als letzte Weggehen.

20. IV. 42 – +10° C. Morgens Gemeinde. Danach fuhr ich zur Gestapo, um Einzelheiten der Nacht vom 18. auf den 19. in Erfahrung zu bringen. Ich traf niemanden an. Ich begab mich zu Auerswald, der erklärte, jene Nacht habe nichts mit dem Mord an einem Angehörigen des *Sonderdienstes* zu tun, der wahrscheinlich von der Kugel eines ‚polnischen‘ Schmugglers niedergestreckt wurde. Es wäre schlimm, fügte Afuerswald] hinzu, wenn das ein Jude getan hätte. 1'000 Juden hätten dafür zu bezahlen.

Ich liess gestern den Ordnungsdienst eine Razzia in Geschäften machen, in deren Schaufenstern Luxusartikel ausliegen. Konfisziert wurden Sardinen, Schokolade, Speck, Kuchen usw. Die Kuchen wurden an arme Kinder auf der Strasse verteilt. Der Rest wird unter die Asyle verteilt. Unter den Flüchtlingen aus Deutschland ist ein Pastor, der um die Erlaubnis zum Abhalten von Gottesdiensten für die 40 evangelischen Flüchtlinge bittet. Wie mir berichtet wurde, ging ein Kollege von ihm in der Provinz sowohl den Priester als auch die [jüdische] Gemeinde um Unterstützung an. Auf die Frage, weshalb er in die Gemeinde komme, entgegnete er, in den heutigen schweren Zeiten könne man sich nicht mit einem Gott begnügen.

21. IV. 42 – Morgens bei Brandt. Er erklärte, der Grund für die in jener Nacht angewandten Repressionen seien die im Getto erscheinenden geheimen Schriften, und es würden härtere Massnahmen ergriffen, falls die Schriften weiter erschienen. Er ermächtigte mich, öffentlich bekanntzugeben, dass die Aktion einen ausserordentlichen Charakter hatte und dass die Bevölkerung ruhig an die Arbeit zurückkehren könne. Er fügte hinzu, Rat Winter habe auch auf der Liste gestanden, doch er habe sich über ihn erkundigt und erfahren, dass er fälschlicherweise beschuldigt wurde. Ich erkundigte mich wegen des jungen Fuerstenberg (der alte ist dem Tod entgangen) und ob ich ihm sagen könne, dass B[randt] nicht an ihm interessiert ist. (F[uerstenberg] bat mich darum). Er akzeptierte die Formulierung, dass er ‚augenblicklich‘ nicht interessiert ist.

Am Nachmittag wurde mir mitgeteilt, dass das Urteil an dem Invaliden Gorka und seiner Mutter vollstreckt wurde. Heute sollten Flüchtlinge aus Deutschland eintreffen. Im letzten Moment gab man bekannt, dass sie um den 24. d.M. ankommen wer-

28. IV. 42

Rano Suiza. Nicijece prazny

29. IV. 42

Rano z ~~Węgier~~ u Braute. Pomysł na
sprawę umożliwia wielkiej szczytowi.

Moim, że dalej jest wykorzystanie
co gheccie. Ponieważ właśnie, że
znovu mielibyśmy zastanawiać się

Austria do zarządca Adolfa
Ludwigiowej węgierskiej i innych do
Polski zarządca 10 planów ghetta.

Czy nie nastąpi jakieś rozwiązanie?

Wczoraj był Anagnin z innymi
w więzieniu. Polecił przygotować

podaj, że spł(?) i innych rzeczy.

Wszystko to, że ~~...~~, aby

den. Über Brandt und seinem Chef Boehm steht Hehmann [Höhmann]. Er wies mich darauf hin, dass in der Panska-Str

22. IV. 42 – Morgens mit Szerynski bei Brandt. Bbrandt] erklärt, man habe eine Organisation im Getto aufgedeckt. An ihrer Spitze stehen laut B[randt] ausländische Juden.¹¹

In Sachen Fuerstenberg erklärte er, er solle beim Ordnungsdienst bleiben. Ins jüdische Gefängnis wurden 10 Zigeuner und Zigeunerinnen mit dem ‚König‘ Kwiek an der Spitze eingewiesen. Die Zigeuner wollen im jüdischen Gefängnis nicht essen.

Ich war bei Auerswald. Er machte mich darauf aufmerksam, dass die Ratsangestellten, wenn sie mit ihm sprechen, in zu geringem Abstand von ihm stehen, was – seiner Meinung nach – einen schlechten Eindruck auf die Umgebung macht. Beim Herausfahren aus dem Pawiak giessen die Wagen die Suppe aus, die ins jüdische Gefängnis gebracht wird.

In der Leszno-Str. wurde gestern aus einem Auto auf einen Fussgänger geschossen, der dabei getötet wurde.

23. IV. 42 – Morgens Gemeinde. Ein gewisser Sliwniak, ein 19(?)-jähriger Bursche, ist umgekommen, ausserdem 2 Frauen, angeblich aus wohlhabenderen Kreisen.

Wieder wurden Zigeuner ins jüdische Gefängnis gebracht. Morgen soll ein grösserer Schub eingeliefert werden. Morgen soll ein Transport mit deutschen Juden ankommen.

24. IV. 42 – +11° C. Morgens Gemeinde. Eine Idee, sich an die Berliner Juden um Hilfe für die nach Warschau Umgesiedelten zu wenden.

Ich besichtigte heute das Arrestlokal. Die jungen Inhaftierten treiben Gymnastik und singen. Ich ging in die Zelle der Zigeuner. Ich unterhielt mich.

Nachmittags um 3 wartete ich auf dem *Umschlagplatz* auf den Transport mit 1'000 Juden aus Deutschland. Um 5 ruft mich der Kommissar an, sie kämen um 6. Später wurde gemeldet, dass der Transport nach Łódź geschickt wurde.

Ich habe heute das Getto inspiziert. In den Schaufenstern sind keine Backwaren aus Weizenmehl und Luxusartikel zu sehen. Das hat die jüngste

¹¹ Dies war eine fingierte Information, eine derartige Organisation gab es nicht.

Razzia des Ordnungsdienstes fertiggebracht. Nach meinen letzten Verordnungen gibt es auch nicht mehr viel Müll auf der Strasse.

25. IV. 42 – Morgens mit Szerynski zu Brandt. Es war niemand in der gesamten Abteilung. Ein Brief von Auerswald ging ein, die ins jüdische Gefängnis gebrachten Zigeuner und polnischen Bettler sollten entlastet und im Getto auf freien Fuss gesetzt werden, mit dem Hinweis, dass es am besten wäre, ein Heim für sie zu schaffen.

26. IV 42 – Morgens Gemeinde. Um 1 Sitzung beim Centos. Thema – der Abschluss des Monats des Kindes. Der Bericht der Revisionskommission (Ing. Szereszewski) wurde als aussergewöhnlich töricht abgelehnt und seine Neubearbeitung angeordnet.

Ein unerfreuliches Duett zwischen Gepner und Szereszewski, Gepner und Giterman. N[iunia] erklärt, dass die reichgewordenen Bürstenmacher nach Belieben schalten und walten und keinerlei Werte, noch die Intelligenz oder die Fachkräfte achten. Ausserdem sagt N[iunia], man müsse sich mit Würde auf den Tod vorbereiten.

27. IV 42 – Morgens Gemeinde. Heute kam ein Transport mit 1'000 Menschen aus Böhmen an. Morgens um 6 wurden sie ausgeladen. Man versammelte sie in der Synagoge. Ich hielt eine Ansprache.

Ich war bei Auerswald. Auf meine Überredung hin erliess er mir die arischen Bettler, die ins Getto eingewiesen werden sollten.

28. IV. 42 – Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte.

29. IV. 42 – Morgens mit Szerynski bei Brandt. Ich brachte die Schliessung der grossen Synagoge zur Sprache. Er sagte, es sei weiterhin unruhig im Getto. Ich gewann den Eindruck, dass möglicherweise wieder Repressalien angewandt werden. Auerswald forderte eine Bevölkerungsstatistik nach Strassen und Häusern für die Erfassung zur Arbeit an. Probst verlangte 10 Gettopläne. Ob irgendeine Verordnung erfolgen wird?

Gestern war Auerswald mit Daten [?] im Gefängnis. Er ordnete an, einen Raum für ein deutsches Gericht (?) herzurichten. Es scheint, dass die Idee, das Arbeitstempo möge, soweit es die Freilassung aus dem jüdischen Gefängnis betrifft, zunehmen, auf diese Weise Wirklichkeit wird. Seit einigen Tagen Kälte. Morgens +2° C.

Aus den Zeitungen ist zu entnehmen, dass Lübeck, Rostock und Köln

bombardiert wurden. Zur Vergeltung hat man englische Städte bombardiert. Die Stadtverwaltung will das Haus der Bettler in der Przebieg-Str. nicht räumen. Damit droht 8'000 Juden im Umkreis von Muranow die Ausweisung.

30. IV. 42 – Morgens Gemeinde. Haendel erschien und erklärte, Brandt sei mit 8 Männern, die weder von der Wehrmacht noch von der Gestapo waren, bei Auerswald eingetroffen. Ich sah durchs Fenster in der Gemeinde jene Gäste im Auto. Offensichtlich besichtigten sie das Getto. Nach Mittag sollen sie erneut im Palais Brühl gewesen sein. Man berichtet mir, dass der Vorsitzende [des Judenrats] Diamand in Radom verhaftet und anscheinend deportiert wurde.

1. Mai 1942 – +2° C. Morgens vor 8 ein Anruf vom Kommissar, ich solle um 8 im Palais Brühl sein. In Verbindung mit der gestrigen Panik durfte ich befürchten, dass irgendetwas Schlimmes zu erwarten ist. Es stellte sich heraus, dass Propagandafunktionäre angekommen sind. Der Kommissar verlangte, dass ich vor ihren Augen einen Lagebericht über den Wohnbezirk abgebe, was ich getan habe. Sie beabsichtigen, diverse Abteilungen des Rats und den Wohnbezirk zu filmen.

Von mir aus führen sie ins Arrestlokal. Ausserdem wurde ihnen auf Verlangen des Kommissars der Ordnungsdienst (eine Kompanie) im Arrestlokal vorgeführt sowie das Vertreiben von Händlern in der Lubecki-Str. durch den Dienst.

Szerynski wurde von der *Kripo* (*Kriminalpolizei*) für 8 Uhr früh in die Danilowiczowska-Str. bestellt. Man erklärte uns: «*er kommt nicht wieder.*» «Ich rief Brandt an. Er erklärte das gleiche. Er war einverstanden, dass ich ihn morgen früh um 8 in dieser Sache aufsuche. Auch Auerswald, zu dem ich First deswegen hinschickte, erklärte, dass sie ihn nicht freilassen. Morgen wird er intervenieren.

2. Mai 1942 – Morgens um 8 ging ich wegen Szerynski zu B[randt]. Er gab an, dass man ihn wegen der Pelze verhaftet habe, die er einem ebenfalls festgenommenen polnischen Polizeioffizier zur Aufbewahrung gegeben habe. Ein Jude, der einen Groll gegen den polnischen Kommissar hegte, hatte dabei seine Hand im Spiel.

Der Gestapo-Kommandeur ist laut B[randts] Worten empört über Szerynski und die Juden. Es fielen einige unangenehme Worte an meine Adresse. Ich bat ihn, noch einmal um Szerynskis Freilassung zu bitten,

was er zu tun versprach, ohne jedoch grosse Hoffnungen zu machen. Als nächstes fuhr ich zur Gemeinde (heute ist ein vom 1. Mai verlegter deutscher Feiertag). Ich konferierte mit Haendel und dem restlichen Stab des Ordnungsdienstes. Ich bemühe mich darum, dass kein Durcheinander entsteht. Vorläufig wird wohl Lejkin geschäftsführender Leiter. Im Augenblick ist Lejkin der Ranghöchste.

Die deutsche Propaganda tauchte in der Gemeinde auf, sie begaben sich zum Arrestlokal und zu den Flüchtlingen in der Tiomackie-Str. und filmten.

3. Mai 1942 – Morgens Gemeinde. Um 10 erschienen die Filmleute von der Propaganda. Sie machten Aufnahmen in meinem Büro. Man inszenierte, wie Antragsteller und Rabbiner zu mir hereinkommen. Dann wurden alle Bilder und Tafeln abgenommen. Auf meinen Schreibtisch stellte man einen 9-armigen Leuchter, an dem alle Kerzen brannten.

Szerynski soll heute oder morgen ins jüdische Gefängnis überführt werden. Die *Transferstelle* verlangte eine Aufstellung der Erwerbstätigen im Wohnbezirk, u.a. auch der Gemeindeangestellten. Es scheint, dass es um eine Aussiedlung des unproduktiven Bevölkerungsteils aus Warschau geht.

4. Mai 1942 – Morgens mit Lejkin bei Brandt. Ich schlug ihn als *Sachbearbeiter* vor. B[randt] erklärte ihm, er sei zu klein. Schliesslich war er mit ihm einverstanden. Ferner bat ich, Szerynski nicht in den Pawiak zu sperren, sondern ins jüdische Gefängnis. B[randt] schien darauf einzugehen. Er versprach, den Fall Sz[erynski] dem ‚*Kommandeur*‘ noch einmal darzulegen.

Um 3 rief er mich an, Lejkin sei zu klein und als (vorläufigen) Vertreter von Szerynski schlage er den Leiter des IV. Bezirks, Nadel, vor. Haendel erschien, der um 3 bei B[randt] war, wie er behauptet, in Begleitung von Kon, und gab an, Nadel sei eine Anregung von Kon. Er erklärte sich bereit, über Kon darauf hinzuwirken, dass Nadels Kandidatur zurückgezogen wird. Ich weigerte mich kategorisch. Ich hatte den Eindruck, dass er intrigiert, umso mehr, als er über Nadel herzog, indem er erzählte, er teile sich mit den Ordnungsdienstmännern irgendeinen Pool und sei mit Kon befreundet. Er fügte hinzu, man wolle auch Adjutant Czaplinski zu Fall bringen. Morgen gehe ich mit Nadel zu B[randt].

Auerswald traf ich im Büro nicht an, er hat eine Knochenhautentzündung.

Nach Mittag erschien ein höherer Beamter aus Krakau mit Dir. Ivánka in meiner Wohnung und befragte mich über den Gemeindehaushalt. Er erklärte, man habe ihm den Haushalt niemals vorgelegt und im Grunde müsse er in Warschau abgewickelt werden. Er kannte weder die Struktur des Gettos, noch hatte er vom Kommissar und der *Transferstelle* gehört.

5. Mai 1942 – Morgens bei Brandt. Lejkin ist zum geschäftsführenden Leiter des O[rdnungs-]D[ienstes] ernannt worden. Während einer Unterredung mit Offizieren des O[rdnungs-]D[ienstes] setzte ich sie davon in Kenntnis und riet Ruhe, Disziplin und Unterordnung unter die Befehle des neuen Leiters an. Brandt versprach, heute mit dem *Kommandeur* über Szerynski zu sprechen.

Auerswald leidet noch an Knochenhautentzündung. Heute ist der Tag des Jüdischen Kindes (Lag Ba-Omer). Ich war im ‚Femina‘ bei einer Aufführung von Kindern der Ratsschulen. Die Filmleute machen weiterhin Aufnahmen. Äusserste Armut und Luxus (Kaffeehäuser). Positive Gegenstände filmen sie nicht. In der Stadt fortwährend beunruhigende Gerüchte über Aussiedlungen. Auf polizeiliche Anordnung vom 1. Mai ist Polen der Zutritt zum Saski-Garten verboten.

6. Mai 1942 – Morgens Gemeinde. Andauernde Kälte. Ein polnischer Polizist führte den ausgemergelten und unrasierten Szerynski durch die Strassen des Gettos zum Pawiak.

Um 2:30 habe ich der Kommandantur der Polnischen Polizei (Obst. Reszczynski), Major Przymusinski und Hptm. Schreiber (?), Bezirkskommissar Lejkin als geschäftsführenden Leiter des O[rdnungs-]D[ienstes] vorgestellt.

In der Stadt fortwährend wilde Gerüchte über Aussiedlungen. Der Kommissar hat angeordnet, mit den Filmleuten wegen der Anfertigung ziviler Anzüge für sie Rücksprache zu halten, in denen sip anscheinend ihre Film- aufnahmen zu vollenden wünschen.

7. Mai 1942 – Morgens Gemeinde. Ich sollte zum Kommissar kommen. Da er einen Sohn bekommen hat, sagte er die Besprechung ab. Ich besichtigte die Fabrikationsbetriebe in der Smocza-Str. (Spielwarenfabrikation, Galvanotechnik, Weberhandwerk, Montage von Rechenmaschinen).

Ich hielt eine Konferenz mit Gepner, Weichert und Jaszuński über eine Innenleihe ab. Ausserdem setzte ich fest, dass anstelle von Ing. Szeres-

zewski, der den KOM-Vorsitz abgegeben hat, Wielikowski ernannt wird. Auf den Strassen werden Juden gefilmt.

8. Mai 1942 – Morgens Gemeinde. Um 8:30 zum Kommissar. Er versprach, wegen Szerynski mit dem *Kommandeur* Rücksprache zu halten. Ich stellte ihm Lejkin vor.

Er fragte, ob er die Aufführung einer Satire genehmigen solle, in der man mich darstellt. Ich erwiderte, dass ich nichts dagegen habe. Genausowenig reagiere ich auf die Gassenhauer: «*Czerniaków hot a grojssen hoch. Er esst Klopse und trinkt Bouillon*». [Czerniaków hat einen dicken Bauch. Er isst Klopse und trinkt Bouillon]. Trotzdem gab er keinen positiven Bescheid und stellte die Entscheidung zurück. Ich erwähnte die Frage der Häftlinge im jüdischen Gefängnis. Er entgegnete, der Leiter des Arrestlokals solle diese Angelegenheit mit der zuständigen Gerichtsinstanz besprechen.

Bezüglich der Zigeuner – ungarische, rumänische und bulgarische Staatsbürger – bemerkte er, er wüschte keineswegs, ein Zigeunerkönig zu sein. Er verbot, Szerynski Gehalt zu zahlen. Dagegen gestattete er, dessen Frau aus Mitteln der Sozialfürsorge zu unterstützen. Er genehmigte die Einrichtung von Gefängniswerkstätten. Mit dem Aufbau einer Nachtwächterorganisation war er nicht einverstanden. Er kündigte an, er werde den Genuss von Zucker in Kaffeehäusern verbieten.

Für die Stadtverwaltung, die für Verrechnungszwecke eine Dreierkommission mit einem gewissen Kubala an der Spitze einberufen hat, habe ich ebenfalls 3 Kommissionsmitglieder mit Rechtsanwalt Altberg an der Spitze designiert.

9. V. 1942 – Morgens mit Lejkin bei Brandt. Ich schnitt den Fall Szerynski an – B[randt] erwiderte, er habe die Akten zum Fall S[zerynski] noch nicht erhalten. Der *Kommandeur* empfängt nur Referenten, mich wird er also nicht empfangen.

Der Leiter der Wirtschaftsabteilung First wurde zur *Kriminalpolizei* vorgeladen und ins jüdische Gefängnis gesperrt.

10. V. 1942 – Morgens in der Gemeinde. Ich habe mir die Arbeiten auf dem Platz gegenüber der Gemeinde angesehen, wo ein Garten für Kinder geplant ist. Dort arbeiten 30 deutsche Juden, die kürzlich, aus Deutschland ausgesiedelt wurden, unter ihnen: ein Lehrer, ein Fabrikant, ein Seifenhändler usw. Ich liess Zigaretten an sie verteilen.

Sie bekommen täglich 6.40 Zł + ½ Laib Brot. Mit der Arbeit und der Behandlung sind sie zufrieden. Unter dem Gesichtspunkt der Leistung, Arbeitsauffassung und – *last not least* – Dankbarkeit für unsere, im Übrigen bescheidenen, Bemühungen, ihr Los zu erleichtern, könnten sie unseren Juden als Vorbild dienen.

Kapota liess kürzlich Rat Rozenstadt rufen und verkündete ihm, er werde wegen Betrugs usw. vor Gericht gestellt. Und zwar deshalb, weil er – wie sich herausstellte – auf Verlangen der Behörden irgendjemandem eine Wohnung zugeteilt hat. R[ozenstadt] verlor nicht die Fassung und ging zur Polizei, die seine – dokumentierte – Aussage gelassen zur Kenntnis nahm.

11. V. 1942 – Morgens Gemeinde. Um 11 beim Kommissar. Ich bat ihn, bei Ogörek anzurufen und sich nach First zu erkundigen. Er rief an, erreichte ihn aber nicht. Er versprach, um 2 nochmals anzurufen.

Wegen Szerynski rief er Hohenmann [Höhm], Brandts Chef, an. Sie haben keine Akten zum Fall S[zerynski]. Um 12 wurde First nach einem Verhör freigelassen. Michalski, den man im Zusammenhang mit Szerynski verhaftet hatte, wurde aus der Haft entlassen.

12. V. 1942 – Morgens Gemeinde. Avril tauchte mit den Filmleuten auf und verlangte Aufnahmen in der Mikwe in der Dzielna-Str. Man braucht dazu 20 orthodoxe Männer mit Peies und 20 Frauen aus besseren Kreisen. Ausserdem die Vorführung einer Beschneidung. Das wird Dr. Milej-kowski auf Befehl arrangieren. Der Kandidat wiegt leider nur 2 kg. Es steht zu befürchten, dass er sie nicht mehr erlebt.

13. V. 1942 – +12° C. Morgens mit Lejkin bei Brandt. Auf meine Frage hin erklärte B[randt], der *Kommandeur* einer Freilassung von Szerynski nicht zugestimmt. Er wird ins jüdische Arrestlokal überstellt werden. Zum Abschluss des Gesprächs fügte er hinzu, falls Sz[erynski] auf freien Fuss gesetzt würde, übernehme er nicht die Leitung des Dienstes, sondern würde höchstens ‚Berater‘.

Gestern wurde in der Mikwe gefilmt. Die herbeigeschafften Frauen mussten ausgewechselt werden. Eine war nicht bereit, sich auszuziehen. Man verlangte, dass die Beschneidung nicht in einer Klinik, sondern in einer Privatwohnung stattfindet.

Ich erwähnte bei B[randt] und dem Kommissar die Filmgegenstände. Ich fragte, warum nicht das Schulwesen usw. gefilmt wird.

14. V. 1942 – +14° C. Morgens Gemeinde. Gegenüber der Gemeinde wird in der Grzybowska-Str. ein Garten für Kinder angelegt. Ich plane eine Reihe solcher Gärten in verschiedenen Gettovierteln. Ich wünschte mir, es würde im Garten in der Grzybowska-Str. einmal in der Woche Musik gespielt.

Um 4 fand ich nach meiner Rückkehr nach Hause uniformierte Filmfunktionäre usw. vor. Sie beschlossen, in meiner Wohnung zu drehen. Romcia liegt krank zu Bett. Niunia fühlt sich, wie gewöhnlich in letzter Zeit, nicht wohl.

Den Zeitungen zuf[olge] hat eine Offensive auf Kertsch begonnen. 40'000 Russen wurden gefangengenommen.

15. V. 42 – +14° C. Morgens Gemeinde. Zu Hause erwartete ich um 8:30 die Filmleute. Ich hatte darum gebeten, für die Aufnahmen irgendeinen Mann und eine Frau als Schauspieler zu engagieren. Sie kamen um 8:45 und drehten bis 12:30. An die Tür hängten sie ein Schild mit irgendeiner Aufschrift. 2 Frauen und irgendein ‚Liebhaber‘⁴ wurden in die Wohnung gebracht. Ausserdem ein alter Jude. Es wurde eine Szene gedreht. In der Stadt nach wie vor Gerüchte über eine Aussiedlung. Man nennt Zehntausende. Unter diesen Umständen ist planvolles Arbeiten bewundernswert. Und doch tun wir das tagtäglich. Weinen hilft uns nicht. Wieder muss ich Dickens' Worte wiederholen: «mit Tränen kann man keine Uhr aufziehen».

Haendel erschien wegen Lejkins 3 Sternen. Die Behörden haben angeordnet, Lejkin noch einen Stern zu geben.

Nach Mittag haben die Filmleute bei Zabłudowskis Nachbarn im Schlafzimmer Aufnahmen gemacht. Man schaffte irgendeine Frau herbei, die sich vor dem Spiegel schminkte. Die Filmleute bewunderten bei mir eine Konfuzius-Statue und eine Schnitzerei von Ostrzega, ‚Mutterschaft‘⁴. Einer fragte, ob der Watteau an der Wand ein Original sei. Ich antwortete, das Original befinde sich im Museum im Berlin. Ich besitze nur eine schwache Kopie.

Morgen früh gehe ich zu Auerswald wegen der Woche der Sauberkeit, der Abrechnung mit der Stadt und der ev[entuellen] Übernahme der Meldebüros, die bisher von polnischen Angestellten geführt wurden, durch die Wohnbezirksverwaltung. Auerswald verlangt, dass wir sie übernehmen. Delingowski steht auf dem Standpunkt, dass er die Büros nicht abgeben wird, solange es keine Verordnung des *Stadthauptmanns* gibt. Mittler-

weile sind die Büros geschlossen, denn unsere Angestellten bekommen keine Passierscheine.

Während der Filmerei im Haus wurde auf der Strasse ein alter Jude mit einem Spitzbart abgefangen. Er sass ein paar Stunden in meiner Wohnung, doch sein photogenes Äusseres wurde nicht verwertet. Ich stelle mir vor, was passiert ist, als er nach Hause zurückkam und seiner Frau zu erklären versuchte, dass er nichts verdient hat, weil er 3 Stunden einen ‚Star‘ gespielt hat. Ich weiss nicht, ob ich Dir dereinst begegnen werde, Amtsbruder. Haben wir nicht beide unseren Beruf verfehlt. Jedenfalls wird er, wenn er sich einmal im Kino irgendeine Szene ansieht, spitz sagen: «als ob ich das nicht auch könnte».

16. V 42 – Morgens bei Auerswald. Ich trug ihm die gestrigen Angelegenheiten vor. Zum Schluss erwähnte ich beiläufig das Orchester des Ordnungsdienstes und bat um Erlaubnis zum Spielen unter freiem Himmel. Es geht mir um ein Spielen für die Kinder in den geplanten Gärten. Der Lebensfaden für G. und ein Barockgemälde [?]. Seit geraumer Zeit plagte mich der Maler U., dem ich, übrigens für ein stümperhaftes Porträt, sitzen musste. Schliesslich kam ich auf die Idee, ihm eine Stelle zu geben. Von dem Moment an, als ich sie in die Tat umsetzte, war er plötzlich verschwunden. Ich bekomme ihn nicht zu Gesicht.

17. V. 42 – Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte.

18. V. 42 – Morgens wegen Szerynski bei Brandt und Boehm. Boehm versprach, mit dem *Kommandeur* zu sprechen. Brandt gab an, die Akten des Falls seien beim *Kommandeur* und gingen vielleicht noch weiter nach oben. Ich fragte, ob man sich über den Kommissar an Wiegand wenden solle. Er riet ab. In den letzten Tagen hat er mehrmals betont, wenn es um mich oder um Szerynski ginge, dann könnte er nichts selbständig regeln und müsste sich an die Vorgesetzten wenden. Die Sache würde möglicherweise sogar bis zum Generalgouverneur gehen.

In der Gemeinde suchte mich Auerswald mit irgendeinem deutschen Würdenträger aus Minsk auf, dem ich über die Struktur des Wohnbezirks referieren musste. Er fragte, wie Polen sich erdreisten konnte, der deutschen Grossmacht entgegenzutreten.

Ansonsten in der Stadt weiterhin Gerüchte über eine Aussiedlung. Es scheint, dass die Gerüchte eine gewisse Grundlage haben. Lederman und Hpt. Fleiszman vom Ordnungsdienst stecken irgendwie mit Gancwajch

unter einer Decke. Es geht um die Besetzung der Stelle des Ordnungsdienstleiters. Fleiszman reflektiert darauf. Ein nicht sonderlich interessanter Mitarbeiter des Rats, Czerwinski, ist an Herzschwäche gestorben.

19. V. 42 – Morgens Gemeinde. Die Filmleute besichtigten ein jüdisches Restaurant. Sie befahlen, Speisen vom Büfett aufzutragen. Zufällige jüdische Gäste assen alles mit grossem Appetit, für mehrere Tausend Złoty. Irgendjemand hat dem Rat mitgeteilt, dass er dem Restaurantbesitzer die mutmasslichen Kosten ersetzen wird. Nach Mittag fand n. m. um 4 Czerwinskis Begräbnis statt. Das Begräbnis wurde gefilmt. Den Friedhof besichtigte ein Provinzgouverneur, dem First Erläuterungen gab. Auf dem Rückweg hielten die Wagen vor dem erwähnten Restaurant an. Der Gouverneur war erstaunt über die Speisen, die er im Restaurant vorfand. Morgen soll auf Verlangen der Filmleute in einer Privatwohnung ein Ball stattfinden. Die ‚Damen‘ werden lange Abendkleider tragen.

20. V 42 – Morgens wegen Szerynski bei Boehm. Er versprach, mit dem *Kommandeur* zu sprechen. Danach bei Auerswald. Lappalien wie Armbinden für den Ordnungsdienst. Sind sie am rechten oder linken Arm zu tragen? 2 Armbinden oder eine? Dagegen über die Finanzen – nichts. Er forderte von Rozen 400 Fachleute für irgendein Lager an (Gerüchten zufolge für Minsk). Eine Ankündigung, dass weitere Lager vorgesehen sind. Man wollte die Arbeiter mit ihren Familien verschicken. Schliesslich sah man davon ab. Die Angestellten der *Transferstelle* fragten, ob es wahr sei, dass bei mir im Haus ein Filmatelier eingerichtet worden ist. Gestern hat mich Gepner zu Hause besucht. Ich sprach über die Sauberkeit in der V[ersorgungs-]A[nstalt] und die Unterordnung der Abteilung für Brennstoffmaterial unter die V[ersorgungs-]A[nstalt].

21. V. 1942 – Morgens Gemeinde. Um 10 – Fliegeralarmübung. Wir gingen alle ins Archiv hinunter. Auerswald hat aufgetragen, für die Gruppe der 400, die ins Lager kommen soll, evfentuell] deutsche und tschechische Juden auszusuchen.

Es bestehen Aussichten auf eine Freilassung von mehreren Hundert Jugendlichen bis 17 Jahren und ausserdem mehreren Hundert älteren. Ich unternehme diesbezügliche Anstrengungen. Avril erschien in der Gemeinde und hat First scharf gerügt wegen angeblicher Missstände beim Filmen. In der Stadt konfiszierte der Ordnungsdienst Luxuspeisen aus

den Vitrinen der Restaurants. Sie werden an Waisenhäuser und Flüchtlingsunterkünfte verteilt. Nach Mittag wurde für die Filmleute eine Räumlichkeit vorbereitet, in der morgen um 8:30 ein Ball mit Champagner usw. stattfinden soll.

Ein Ordnungsdienstmann kam zu mir und erklärte, Avril lasse mich für morgen rufen, damit ich auf dem Ball den Gastgeber spiele. Ich erwiderte, ich müsse morgen um halb 9 mit dem Leiter des Ordnungsdienstes, Lejkin, bei Brandt sein. Darauf antwortete er, er werde sich bemühen, dass Brandt mich davon entbindet, damit ich für den Film posiere.

Ich rief Auerswald an, der mir sagte: ich verbiete Ihnen aufzutreten. Er trug mir auf, um 7:30 in der Gemeinde zu sein, da sich vielleicht doch etwas ändere. Daraus ist zu schliessen, dass die Sache nicht erledigt ist. Ob ich genug Kraft haben werde, mich ehrenhaft aus der Affäre zu ziehen? Der Leiter der Personalkommission sowie ihre Mitglieder haben wegen meines Standpunkts im Zusammenhang mit ihrem Streit mit dem Arbeitsamt ihre Entlassung eingereicht. Sie haben sich unsozial verhalten, waren nicht imstande, sich über ihren eigenen Ehrgeiz zu erheben. Am Spätnachmittag sehe ich durchs Fenster, wie vom Friedhof auf einem Leichenwagen Blumen zum Ball gefahren werden.

22. V. 42 – +13° C. Morgens 5 130 Uhr. Um 7 fahre ich zur Gemeinde und warte auf Auerswalds Anruf wegen der Filmerei.

Vor 8 rief Dr. Grassier an und trug mir auf, um 8 «in einer dringenden Angelegenheit» im Palais Brühl zu erscheinen. Was ich getan habe. Man empfahl mir, längere Zeit sitzenzubleiben und nicht auf die Strasse zu gehen. Auerswald, den ich kurz kontaktierte, hielt telephonisch mit Brandt Rücksprache. B[randt] teilte seine Ansicht bezüglich des gestrigen Vorschlags. Ich sprach mit Lejkin bei Brandt vor. Er erklärte, er habe Avril so verstanden, dass ich zur Besprechung ‚technischer Fragen‘ zum ‚Ball‘ gerufen werden sollte. Er wird wegen des Vorschlags mit Avril Rücksprache halten.

Ich habe Dr. Stabenow gefragt, ob A[uerswald] ihm unterstellt sei? Er verneinte das. Nachdem sich A[uerswald] angehört hatte, was geschehen war, empfahl er, nicht zu den Aufnahmen zu gehen und sich auf ihn zu berufen. Auch First wurde erlassen, auf dem Ball einen Toast auszubringen, denn er spricht kein Jiddisch. Der Humorist Norski-Nozyca sprang für ihn ein.

Ich habe mich mit Galuba unterhalten. Er erzählte, er sei ein Redner und

könne 20'000 Menschen mehrere Stunden lang in Spannung halten. Er gibt sensationelle Neuigkeiten zum besten. Er behauptet, Einstein sei ein Schwindler und Liebermann habe die Alizarinsynthese von Graebe gestohlen. Aufgrund seiner persönlichen Erlebnisse behauptet er, durch die Juden habe er ein grosses Vermögen verloren.

Ich ordnete an, Luxusartikel in den Restaurants zu requirieren. Die Waren wurden an Kinder in den Waisenhäusern verteilt.

23. V. 42 – Morgens Gemeinde. Der Kommissar und Probst kamen in die Tiomackie-Str. 30 Juden wurden nach Treblinka geschickt.

24. V. 1942 – Morgens Gemeinde. Um 12 Konzert des Ordnungsdienst-Orchesters. Kataszek dirigierte. Es wurden jüdische Werke gespielt und gesungen. Der Saal war voll. Die Ausführung sehr gut. Gestern Nacht sind Lewin (ein allseits bekannter Halunke aus Gancwajchs Umgebung), Mandel, Gurwicz oder Gurewicz und ein gewisser Szymanowicz (angeblich Gancwajchs Nefte) gestorben.¹² Seinerzeit tauchte er mit einem gewissen Zurawin bei mir auf, um eine Konzession für Kennkartenphotos zu erpressen. Der Bandenführer selbst, Gancwajch, soll nicht in Warschau sein. Der andere Anführer, Sternfeld, hat sich aus dem Staub gemacht. Ebenfalls abwesend soll ein gewisser Zachariasz sein.

Wenn ich die Arbeit einiger sozial engagierter Bürger betrachte, sehe ich, dass die Einstellung der Gesellschaft zu ihnen in keinem Verhältnis zum Ertrag ihrer Früchte steht.

Im allgemeinen liebt man die Menschen mehr wegen ihrer schlechten als wegen ihrer guten Eigenschaften.

25. V. 42 – Morgens Gemeinde. Christliches Pfingsten. Die Ämter sind geschlossen.

26. V. 42 – Morgens bei Auerswald. Er hat verfügt (Plakat), dass keine Armbinden ausser [denen mit] dem Davidstern getragen werden sollen. Nur der Ordnungsdienst ist berechtigt, 2 Armbinden zu tragen, davon eine dienstliche.

Ich schnitt wieder die Frage der Freilassung von etwa 700 Häftlingen, darunter vielen Jugendlichen, aus dem jüdischen] Gefängnis und anderen Gefängnissen an.

¹² Dies ist eine vorsichtige Umschreibung der Erschiessung fast aller Mitglieder der berichtigten, 13' durch die Deutschen.

27. V. 1942 – Morgens mit Lejkin bei Brandt, der erklärte, falls irgendeine jüdische Familie Gancwajch, Sternfeld, Zachariasz und einem gewissen Zelman (Nachname unbekannt) Unterschlupf gewähre, werde sie die Konsequenzen tragen. Um 12 Uhr war ich bei Dr. Cytner, der Rozenstadt und mich im Beisein von Fleming empfing und bemerkte, er werde die 4% der Einkünfte aus den Häusern zurückhalten, falls der Rat die ihm übertragenen Aufgaben nicht besser erfülle. Der Rat erhält von der kommissarischen Liegenschaftsverwaltung über 6'000 Zł monatlich, doch die Bürokosten übersteigen 10'000 Zł. Ausserdem habe ich für die Müllabfuhr 100'000 Zł ausgegeben und dem Unternehmer etwa 90'000 Zł geliehen.

N.m. um 5 ruft die Kommandantur des O[rdnungs-]D[ienstes] an, dass 600 Juden aus Radzymin eintreffen sollen. Das kam viel zu spät, denn sie waren bereits früher eingetroffen und in der Leszno-Str. 109 untergebracht worden.

Einer Anekdote zufolge hat Lejkin (der von kleinem Wuchs ist) damit angefangen, die Schirme der Mützen abzuschaffen. Und zwar deshalb, weil ihn, sobald er ein Knie anhebt, der Schirm stört.

Mende ist nach Warschau zurückgekehrt. Haendel ist nach Otwock gefahren, weil sein Kind krank ist.

28. V. 1942 – +18° C. Morgens Gemeinde. Um 11 mit Lejkin bei Auerswald. Er besprach die Frage der 500 Ordnungsdienstmänner, denen je 10 Zł täglich zu zahlen sind. Sie werden an den Mauern stehen und für ev[entuelle] Löcher in den Mauern (mit ihrem Leben) haften. Ich bemerkte, die Löcher würden auf der arischen Seite gemacht. A[uerswald] erklärt, die Ordnungsdienstmänner seien privilegiert. Sie würden nicht für die Lager genommen, nicht nach Russland geschickt usw., also müssten sie ihren Dienst gut versehen.

Izrael Platek (früher wohnhaft in Deutschland), Hausmeister in der Leszno-Str. 29, der wegen Diebstahls und Haltens des Hauses in einem gesundheitsschädlichen Zustand entlassen wurde, hat sich an Kommissar Auerswald gewandt und geltend gemacht, er habe, obwohl selbst Jude, die Juden nicht gekannt, nach der Lektüre eines gewissen Werkes¹³ seien ihm die Augen geöffnet worden, und wengleich er nur ein Hausmeister sei, könne er doch Mittel und Wege für die Verwaltung der jüdischen Lie-

¹³ Wahrscheinlich meinte er ‚Mein Kampf‘.

enschaften und einen erfolgreichen Kampf gegen die Juden aufzeigen, der zu ihrer vollständigen Vernichtung führt. Er bittet um eine Begegnung mit A[uerswald]. Angeblich bekam er einen Passierschein für den 26. und 27. Mai. Danach gefragt, erklärte A[uerswald], die Sache sei ihm nicht bekannt. Grassier fragte nach meiner Meinung zu dem Berliner Vorschlag, demzufolge die Juden in Warschau die gleichen Kennzeichen tragen sollen wie die deutschen Juden. Ich erwiderte, erstens gebe es zu wenig Stoff und zweitens befänden sich die Juden im Getto und nur wenige gingen nach draussen. Wozu also überhaupt Armbinden und damit auch eine Änderung?

29. V. 1942 – Morgens Gemeinde. Der Kommissar hat für morgen früh die Bereitstellung von 900 Menschen für ein nicht bekanntes Lager angeordnet. Es fand eine Razzia auf der Strasse statt. Ausserdem sollen etwa 240 Häftlinge zwischen 15 und 18 Jahren sowie 4 vom Generalgouverneur begnadigte Häftlinge ebenfalls zu diesem Lager abfahren.

A[uerswald] war heute mehrere Stunden im jüdischen Arrestlokal. Für n. m. um 4 hat er mich wegen der Sauberkeit im Getto bestellt. Ich befasse mich selbst seit längerer Zeit damit, denn ich kann das weder der Gesundheitsabteilung noch dem Ordnungsdienst überlassen. Ich pflege mit Brandt durch die Strassen zu gehen und die Hausmeister zurechtzuweisen bzw. zu belohnen. Bei einer derart gering entwickelten Zivilisationsstufe kann das Getto nicht sauber sein. Die Menschen benehmen sich leider wie Schweine. Jahrhunderte der Nachlässigkeit rächen sich. Und gefördert wird das durch das grenzenlose Leid und Elend.

Heute hat Dir. Meyer¹⁴ von der Stadtverwaltung einen Abschiedsbesuch bei mir gemacht. Ich bitte um Überlassung der Abfallkörbe und Karren, denn ab dem 1. Juni übernehmen wir die Reinigung des Wohnbezirks. Meyers Chef Schulten wird morgen in dieser Sache eine Entscheidung treffen.

30. V 1942 – Morgens mit Lejkin bei Brandt. Danach bei Mende, der seinen Dienst wieder auf Dauer aufgenommen hat. Ich brachte zum ich weiss nicht wievielten Mal den Fall Szerynski zur Sprache. B[randt] erklärte, er werde ihm die Versorgung mit Paketen erleichtern. Der Fall

¹⁴ K. Meyer, der Direktor des Stadtreinigungsamtes, war von den deutschen Behörden abgesetzt worden.



12. Beengung in der Strasse

13. Juden vor der Hinrichtung





14. Strassenszene

hängt vom *Kommandeur* ab. Von anderer Seite wird mitgeteilt, dass der *Kommandeur* in einen zweiwöchigen Urlaub fährt.

Gestern nacht wurden 914 (darunter 150 Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren) abgeholt und am Morgen nach Bobrujsk (?) verschickt. Im letzten Augenblick wurden den deut[schen] Funktionären 300 Paar Schuhe und ein paar Hundert Hemden für die Jugendlichen übergeben. Die Polizeistunde wurde gestern bis 12 Uhr nachts verlängert, um die Übergabe von Paketen für die Deportierten zu ermöglichen. Auerswald war in der Nacht und in der Frühe dabei.

Gestern nacht sind mehr als zehn Personen gestorben.¹⁵

31. V. 42 – Morgens Gemeinde. Mehrere Sitzungen. Um 12 Versammlung der Dozenten der Fortbildungskurse, an der ich teilnahm.

Schulten hat sämtliche Müllschaufeln und Abfallkörbe weggeschafft, und morgen übernehmen wir die Strassenreinigung. Meyer, der mich zum Abschied besucht hat, gab an, er brauche die Müllschaufeln und Körbe nicht, warte aber auf Schultens Verfügung. Grassier hat Sch[ulten] angerufen und – wie ich sehe – nichts ausgerichtet.

In einem mir zur Unterschrift vorgelegten Brief an den Kommissar finde ich den Passus: «An ansteckenden Krankheiten Leidende sollen ausserhalb der Stadt isoliert werden (Die Bibel).» Das sähe ja schön aus, wenn ich mich auf die Bibel beriefe und letztlich die Aussiedlung der Juden aus Warschau erreichte. Das ist ein sprechender Beweis dafür, dass ich – leider – die gesamte Korrespondenz lesen muss.

7 Uhr n.m. Konferenz über die Konzentration der Reinhaltung des Wohnbezirks in einer Hand. 8 Uhr Konferenz über das ‚Haus des Kindes‘.

Und jetzt denke ich daran, was der morgige Tag bringt. *Penser, c'est le moyen de souffrir (Flaubert, 'Premier lettre d'amour a Louise Colet', 4 août 1846).*

I. VI. 1942 – Morgens Gemeinde. Die Filmleute liessen einige Dutzend Frauen und Männer, zur Hälfte aus den besseren Kreisen, herbeischaffen und filmten sie im grossen Saal der Gemeinde.

Von 9 bis halb 2 war ich bei Auerswald. Ich bat um eine Verlängerung

¹⁵ Dies war die Fortsetzung der Erschiessungsaktion vom 18./19.4.1942.

der Polizeistunde. Ich sprach über die Sauberkeit im Wohnbezirk. Ich besichtigte die Pläne Ecke Gesia- und Nalewki-Str. sowie in der Nowolipki-Str., die für Gärten für Kinder vorgesehen sind.

Um 3 rief Auerswald an, dass wir wieder mehrere Hundert Personen für Treblinka bereitzustellen haben.

2. VI. 1942 – Morgens Gemeinde. Um 10 wurde ich wieder in meinem Büro gefilmt. Eine Idee, den Wohlhabenderen die Brotkarten zu entziehen und sie an die Strassenkinder zu verteilen.

Der Polsterer Eljasz ist heute verschieden. Die Tochter von Zachariasz – eine Geisel.

3. VI. 1942 – Morgens mit Lejkin bei Mende. Danach blieb Lejkin mit M[ende] allein. Ich bei Brandt wegen Szerynski. Ich beschloss, den Ordnungsdienst anzuweisen, die allbekannte Erpresserin Judt zu verhaften (neulich hat sie wieder verschiedene Leute betrogen, indem sie Tausende Złoty für vermeintliche Freilassungen kassierte). Ich war wegen einer religiösen Veranstaltung bei Auerswald. Er machte das vom *SD* und der *Gestapo* abhängig. Und Brandt hatte das von seiner Genehmigung abhängig gemacht. Ich war bei Nikolaus in der Ausreisefrage. Er erklärte, ausländische Juden könnten im Austausch¹⁶ ausreisen, sofern sie Nachweise der ausländischen Staatsangehörigkeit haben, die in Ordnung sind. Eventuell können sie sich fehlende Unterlagen in der Schweizer Botschaft in Berlin vervollständigen lassen. Die Botschaft vertritt die amerikanischen Republiken. In Warschau hat eine Konferenz der Gouverneure über Fragen des Generalgouvernements stattgefunden.

Auerswald erklärte, die Bevölkerung werde kleine Mengen Kartoffeln beziehen können. Ich schlug vor, die V[ersorgungs-]A[nstalt] als *Werkküche* im Sinne der Bekanntmachung von Gouv. Fischer anzusehen. Dann könnten wir bei der *Landwirtschaftliche[n] Zentrale* Lebensmittel für die Bevölkerung einkaufen.

4. VI. 1942 – Morgens Gemeinde. Laufende Geschäfte. Wir bekommen vom ‚*Finanzinspektor*‘ 300'000 Zł von den ±420'000, die uns zustehen. Den Rest hat der Kommissar in seinem Dispositionsfonds zurückbehalten.

¹⁶ Bürger Grossbritanniens, der USA und anderer Länder, gegen die das Deutsche Reich Krieg führte, wurden in speziellen Lagern interniert, um gegebenenfalls gegen in diesen Ländern internierte deutsche Staatsbürger ausgetauscht werden zu können.

„Gazeta Żydowska“ vom 3.VI.1942 [Zeitungsausschnitt]

«Aus Krakau

Veränderung in der Verwaltung des Jüdischen Wohnbezirks in Krakau In der Verwaltung des jüdischen Wohnbezirks in Krakau ist eine Veränderung eingetreten. Der bisherige Vorstand wurde seines Amtes enthoben und Hr. Dawid Gutter aus Tarnow als kommissarischer Verwalter eingesetzt. Ihm wurde ein Beirat zur Seite gestellt, der aus sieben Personen besteht. Die neue Gemeindeverwaltung hat vor allem einen wirtschaftlichen Charakter. Dies entspricht der neuen jüdischen Bevölkerungsstruktur.»¹⁷

5. VI. 1942 – Morgens Gemeinde. Um 1 trafen Auerswald, Grassier und Probst ein. Sie besichtigten 2 vom Rat erworbene Britschkas (Kabriollets). Bei mir kamen sie nicht vorbei. Im Gebäude der Gewerbeschule wurden ein verrostetes Gewehr und ein paar Patronen gefunden, und der O[rdnungs-]D[ienst]-Leiter des Gemeindebezirks hat die Polnische Polizei davon in Kenntnis gesetzt.

6. VI. 1942 – Morgens mit Lejkin bei Brandt und Mende. Ich erwähnte den Fall Szerynski bei ihnen und ihrem Chef, Kommissar Boehm. Sie sagten, ich dürfe ein reines Gewissen haben, denn ich hätte in seiner Sache alles getan, was ich konnte. Leider vorerst ohne Ergebnis. Das ekelhafte Weibsstück Judt, die verhaftet werden sollte, gab vor, sie habe 39,6°. Und jetzt ist sie verschwunden. Auf diese Weise ist die Erpresserin, die so viele Unglückliche bestohlen hat, bis auf Weiteres auf freiem Fuss.

Ich war in einem Konzert von einem Quartett und Sängern in der ‚Femina‘. Seit längerer Zeit fordere ich zur Aufführung einer Oper auf. In Frage kommen: ‚Die Jüdin‘, ‚Carmen‘ oder ‚Hoffmanns Erzählungen‘.

7. VI. 1942 – Morgens Gemeinde. Um 9:30 Eröffnung des Gartens in der Grzybowska-Str. 21. Das Orchester spielte unter Leitung von Kataszek, Chöre sangen, und Kinder aus den Ratsschulen führten Tänze und Gym-

¹⁷ In den ersten Apriltagen 1942 wurde ein weiterer Transport mit 4'000 Juden von Krakau nach Betzec geschickt, darunter auch der bisherige Gemeinderatsvorsitzende A. Rosenzweig mit seiner Familie, als Strafe dafür, dass sich zum ersten Abtransport statt 2'000 ‚nur‘ 1'800 Juden gestellt hatten. Die neue Bevölkerungsstruktur beruhte darauf, dass nur Facharbeiter und Handwerker in Krakau zurückblieben.

nastikübungen vor. Der Garten wurde den Kindern von Kindern übergeben. 2 männliche und eine weibliche Delegierte verkündeten dies feierlich in polnischer, Jiddischer und hebräischer Sprache. Ich redete 2 Mal. Die Feier machte einen grossen Eindruck auf die Versammelten. Balsam auf die Wunden! Das Lächeln der Strasse!

Um 1 veranstaltete ich ein Mittagessen für die aus Deutschland ausgesiedelten Arbeiter. Nach meiner Begrüssung sprach Dr. Wielikowski. 2 Vertreter antworteten uns. Das Mittagessen: Suppe und Fleisch – 8 Zł – bestellten wir in einer nahegelegenen Gaststätte. Ausserdem bekamen alle eine Schachtel Zigaretten und ein Tütchen Bonbons.

Den anwesenden Kindern gab ich Schokolade.

8. VI 1942 – Morgens Gemeinde. Auerswald ist seit mehreren Tagen nicht im Büro. Haendel erzählt komische Geschichten über Habersbusch. Im Getto verdienen die Menschen auf verschiedene Art und Weise. Von Zeit zu Zeit taucht bei mir ein Panegyriker auf, der mir illustrierte Verse mir zu Ehren bringt. Bei Dozent Sterling erschienen vor ein paar Tagen irgendwelche Herren und überreichten ihm ein Diplom, in dem er als hervorragender Mensch, von der Vorsehung geschickter Mann usw. geehrt wurde. Danach baten sie um eine Beihilfe für verarmte Kaufleute. St[erling] erklärte, in Anbetracht dessen, dass die Kaufleute den verarmten Ärzten nicht helfen, lehne er ab. Daraufhin verbeugten sie sich, baten jedoch um Rückgabe des Diploms. Auf diese Weise brachten sie ihn um eine Vorzugskarte zur Unsterblichkeit.

9. VI, 1942 – Morgens Gemeinde. Gestern nacht sind über ein Dutzend Personen, Schmuggler usw. dahingestorben. Ausserdem der Regisseur Szaro und sein Schwiegervater Goldman.

Ich war bei Auerswald. Ich reichte ein Gesuch um Verlängerung der Polizeistunde bis 10 (22) Uhr ein und ein Gesuch der V[ersorgungs]-A[nstalt], Lebensmittel auf dem freien Markt einkaufen zu dürfen. Ich bat um die Freilassung von Jugendlichen aus dem Gefängnis, da es überfüllt ist (1'670 Häftlinge, und Platz ist für 500). Kürzlich kam ein Transport aus Lowicz mit 60 Zigeunern an, die das Gefängnis demoralisieren. Ich sah mir die Exponate einer Anti-Typhus-Ausstellung an, die von der Gesundheitsabteilung organisiert worden ist.

10. VI. 1942 – Morgens mit Lejkin bei Brandt und Mende. Mende wird sich nicht hinter Szerynski stellen. Unterbezirkskommissar Ehrlich droht den Czaplinskis.

Sitzung in der Gemeinde wegen der Mittagessen, die wegen fehlender Mittel zum grossen Teil gestrichen werden müssen. Morgen werde ich zu Auerswald gehen und um eine Erhöhung der Zuteilung für die Fürsorge von 15% auf 20% bitten. Vielleicht lässt sich so der Not abhelfen. A[uerswald] war um halb 3 in der Gemeinde und hat mit den 3 bestellten Britschkas eine Probefahrt gemacht. Bei mir kam er nicht vorbei. Gestern nach Mittag wurden mehrere Personen erschossen. Die Täter – irgendwelche barfüssigen Zivilpersonen mit Armbinden.

Heute durchsuchten *junacy* die Keller im Haus Chlodna-Str. 20, angeblich auf der Suche nach verstecktem Leder.

Bei der Gestapo brachte ich die Sprache auf ‚Frankenstein‘,¹⁸ der tagtäglich an einem der [Getto-]Ausgänge auf Menschen schiesst.

Nach Mittag schickte Ehrlich Haendel und First zu mir in die Wohnung (er selbst wartete am Haustor), damit sie mir übermitteln, dass er meine ‚Ungnade‘ fürchte. Allmählich beginnen so manche Halunken sich zu fürchten, zumal nach der Liquidierung der Gancwajch-Bande.

11. VI. 1942 – Morgens Gemeinde. Bevor ich losfuhr, bewachten 20 *junacy* mit Peitschen Juden im Hof der Chlodna-Str. 20 (darunter den auf der Strasse abgefangenen Miteiberg – einen Kaufmann), die man Leder aus einer geheimen Gerberei (?) im Keller heraufholen und auf einen grossen Wagen aufladen liess. Um 1 fuhr vor der Gemeinde Auerswald mit irgenflwelchen Gästen vor, denen ich auf sein Geheiss etwas über das Getto berichtete. ‚Unterbezirkskommissar‘ Jozef Ehrlich meldete sich bei mir, den zu empfangen ich ablehnte.

Der Angestellte Fogel vom Inkassobüro der Versicherung ist freigelassen worden. Im Wohnbezirk herrscht Unruhe, und zwar wegen der täglichen Erschiessungen von Schmugglern und friedlichen Passanten durch nicht näher bestimmbar Organe. Ich habe mir bei Kramsztyk mein Porträt angesehen. Die Haltung ist sehr gut, das Beiwerk schön, das Gesicht sehr alt und müde und verbittert.

¹⁸ So wurde allgemein einer der grausamsten deutschen Polizisten genannt, der ohne jeden Anlass auf jüdische Passanten schoss.

Kramsztyk behauptet, das Gesicht sei noch nicht fertig. Ich konnte ihm nicht sitzen, weil das Licht ungeeignet war. Morgen früh um 9 liefern sie 34 Zigeuner aus Lowicz ins jüdische Gefängnis ein.

12. VI. 1942 – Morgens Gemeinde. Konferenz mit der Aufsicht und dem Ordnungsdienst wegen der Beglaubigung. Ich habe beschlossen, über hundert Angestellte zu entlassen.

N. m. um 6 war ich im Theater ‚Eldorado‘ in einer Aufführung eines Stückes von Kobryn. Ein gewisser Finanzbeamter hat wegen einer Steuerschuld von ein paar Dutzend Złoty eine Wohnung samt den Bewohnern versiegelt.

13. VI. 1942 – Morgens bei Brandt und Mende. Ich erwähnte die Todesfälle im Wohnbezirk. Ich erklärte, viele unbekannte Zivilisten schossen auf Schmuggler ebenso wie auf friedliche Passanten. Ich bat darum, sich zwecks Beseitigung dieser Zustände mit Auerswald zu verständigen. Ins Arrestlokal wurden wieder Zigeuner hineingepfercht. Die Zahl der Häftlinge übersteigt 1‘800. Die Menschen fallen in Ohnmacht, jeden Tag kommt es aufgrund der Überfüllung im Gefängnis zu Todesfällen. Ich besprach diese Frage mit Dr. Grassier, der mir riet, mit Auerswald zu sprechen. Leider war er nicht da. Mende brachte mich zu Kommissar Nikolaus, der mir erklärte, er schlage dem Rat eine Emigration von Juden im Austausch gegen Deutsche in den USA und Südamerika, mit Ausnahme von Chile und Argentinien, vor. In Frage kommt auch Palästina. Nach Palästina können auch Ehefrauen von Männern, die in Palästina leben, ausreisen. Man ordnete an, den Zigeunern Armbinden mit dem Buchstaben Z zu geben.

14. VI. 1942 – Bewölkt. Heute ist Sonntag. Ich weiss nicht, ob das Orchester im Garten wird spielen können. Es ergab sich, dass es trotz leichten Regens gespielt hat. Ich liess die Kinder aus der vom Revier des Ordnungsdienstes eingerichteten Verwahranstalt in den Garten bringen. Es sind lebendige Knochengeriippe, die sich aus Strassenbettlern rekrutieren. Ein Teil von ihnen besuchte mich in der Gemeinde. Sie redeten mit mir wie Erwachsene – achtjährige Bürger. Ich schäme mich zu sagen, dass ich schon lange nicht mehr so geweint habe. Ich gab ihnen je eine Tafel Schokolade. Ausserdem bekamen alle Suppe. Fluch über diejenigen von uns, die selbst essen und trinken und diese Kinder vergessen.

15. VI. 1942 – Morgens um 8 auf dem Hof der Grzybowska-Str. 40 ein Defilee von 500 [Ordnungsdienstmännern] des Dienstes vor Auerswald. Um 1 war der Oberleutnant, der die Wachen befehligt, bei mir. Ich sprach mit ihm über die willkürlichen Schüsse im Getto von unberufenen Funktionären. Er versprach, Ordnung zu schaffen.

N. m. um 4 war ich bei Auerswald. Ich erörterte eine Kürzung der Brot-ration für einige privilegierte Bevölkerungsgruppen, um den Kindern der Strasse zu helfen. Es soll sich um eine einmonatige Kürzung handeln. Später ist ein freiwilliger Verzicht auf Brot auf Karten zugunsten der Ärmsten geplant. Ich schnitt die Frage einer Verlängerung der Polizeistunde an. Schliesslich behandelte ich die «mexikanischen Verhältnisse». A[uerswald] erklärte, er erwarte eine Stellungnahme der Gestapo in dieser Sache.

16. VI. 1942 – Morgens Gemeinde. Um 2 erschien Auerswald mit 18 Journalisten, denen ich über die Verwaltung des Wohnbezirks berichten musste. Heute früh ist der Generalsekretär des Rats, Ing. Michal Krol verstorben (an Folgen des Typhus).

Auf Anordnung der Behörden entliess ich heute 190 Zigeuner aus dem Gefängnis, wobei ich sie gemäss dem Befehl der Behörden anwies, weisse Armbinden mit dem roten Buchstaben Z zu tragen. Sie meldeten sich alle im Revier des [Ordnungs-]Dienstes und baten um Armbinden, denn sie haben keinen Ort, wohin sie gehen könnten. Aus humanitären Gründen muss ich mich ihrer annehmen, vor allem der Frauen und Kinder.

17. VI. 1942 – Morgens bei Brandt. Ich erwähnte B[randts] Besuch in der Versorgungsanstalt und in diesem Zusammenhang Gepner und Tenenbaum. Die Antwort, niemand habe irgendetwas gegen G[epner]. Dagegen schicken verschiedene Juden Schmähbriefe gegen G[epner], mich usw. zu, und das führt zu Nachforschungen. Ich führte Anw[alt] Lubinger aus der Rechtsabteilung bei Nikolaus ein. Es wurde ein Aufruf an die Hauskomitees vereinbart bezüglich der Emigration in die USA, Südamerika (ohne Argentinien und Chile) und Palästina (Ehefrauen zu ihren Männern, Kinder zu ihren Eltern, Eltern zu ihren Kindern). Um 11 Gepner und Altberg zusammen mit Lieferanten wegen einer Lieferung, für die der Wohnbezirk Lebensmittel bzw. andere Vergünstigungen erhalten kann. Um 12 hielt ich auf dem Friedhof beim Begräbnis von Krol eine Ansprache. Ausser mir sprachen Prof. Balaban und Hr. Fliederbaum im Namen der Angestellten.

Es heisst, dass die Zigeuner aus dem Getto ausgesiedelt werden sollen. Auf diese Weise werde ich aufhören, Kaiser der Äthiopier zu sein.

18. VI. 1942 – Morgens Gemeinde. Vorschläge eines gewissen Dr. Schmiedt an die V[ersorgungs-]A[nstalt] bzw. die Liefergesellschaft. Er erklärt, er habe mit Dr. Ka[h] darüber gesprochen. Er will mit Brandt Rücksprache halten. In Anbetracht dessen fragte ich B[randt], worum es hier gehe, und bekam zur Antwort, sobald er bei ihm auftauche, werde er sagen, dass Ka[h] mich deswegen rufen lassen soll. Am Nachmittag rief S[chmiedt] oder auch ein von ihm Bevollmächtigter an, er wolle ein Kompensationsgeschäft machen: für 500 Paar Schuhe will er Tauschware liefern.

20. VI. 42 – Morgens mit Lejkin bei Brandt. Szerynskis Sache steht schlecht. Bei Brandt war ein gewisser Nass, ein ‚Sammler‘ von Metall. Man sagt, dass er durch die Fabriken streift und gute Maschinen als Alt-eisen qualifiziert. Er ändert jedoch leicht seine Meinung. Ich war bei Auerswald wegen des Brots für die Kinder von der Strasse, wegen des *Arbeitsdienstes* – öffentliche Arbeiten usw.

Nach Mittag war ich auf einem Empfang, den die Selbsthilfe der Hörer des Pädagogiums gab. Ich hielt eine Rede. In meiner Replik (auf Dr. Szyper) erwähnte ich den (leichtfüssigen) Hirsch auf den Glasfenstern im Gemeindesaal – das Symbol der Ausreisser.

21. VI. 42 – Morgens Gemeinde. Um 12 Konzert zugunsten der Gefangenenhilfsorganisation. Meine Frau hielt im Namen der Hilfsorganisation eine Rede.

Tobruk und Bardia sind gefallen. Sewastopol hält noch stand.

22. VI. 42 – Morgens um 8 mit Sztolman bei Auerswald. Wir besprachen die Brotverteilung. Die Erledigung des Problems der Strassenkinder wurde auf Mittwoch verschoben. A[uerswald] kann zu dem Vorhaben, privilegierten Gruppen weniger Brot zuzuteilen, um den erzielten Vorrat an die Strassenkinder zu verteilen, noch nicht Stellung nehmen. Die Frage des Exports und der Beschäftigung wurde erörtert. Ich stellte 3 Thesen auf: bezüglich der Exportprämien, der Warenkompensation und eines verbesserten Umsatzes. A[uerswald] wies mich an, nach 5 Uhr n. m. zu Hause zu warten, weil er mir etwas mitzuteilen habe. Danach begab er sich zu einer Sitzung beim Gouverneur, an der – wie man sagt – ein Würdenträger der SS teilnahm. N. m. um 5 rief die Sekretärin an, er habe mir vorerst

nichts mitzuteilen. Ich vermute, dass es um ein beträchtliches Lagerkontingent geht.

Heute suchten mich Fabrikdirektoren (von E. Gerlach und Pulst [Metallwarenfabrik]) auf und erklärten, sie bräuchten 800 Arbeiter (Dreher usw.). Sie wollen sie ausbilden, wobei wir die Hälfte der Kosten (50'000 Zł monatlich) tragen müssen. Auf die Bemerkung, die Schwierigkeit, Bewerber aufzutreiben, liege an dem niedrigen Lohn, von dem man nicht leben könne, entgegnete ein Fabrikdirektor, er habe bei Juden gearbeitet, und die Firma ‚Horowitz‘ habe etwa 2 MK für ein Kostüm zahlen können, an dem eine Heimarbeiterin 4 Tage arbeitete.

Jüdischer Optimismus: 2 Juden stehen unter einem Galgen. Gut steht es, sagt der eine, sie haben für uns keine Munition.

23. VI. 42 – Morgens Gemeinde. Auerswald war mit irgendeinem Würdenträger von auswärts und dessen Begleitern da. Ich musste über den Wohnbezirk berichten. Um 18:30 bei Ivánka. Die Stadtverwaltung hat eine unbestreitbare Schuld beim Rat anerkannt (der Rest ist umstritten) und wurde dafür gerügt. Die Zahlung von über 1 Million Zł wurde von Dr. Fribolin abhängig gemacht. Der bekannte Heuchler Orzech (Bürger von Honduras) verursachte einen Krawall auf der Strasse. Er endete mit Handgreiflichkeiten, der Ordnungsdienst kam an und steckte ihn ins Arrestlokal in der Gesia-Str.

Auerswald bestellt mich für 7 Uhr und übergab mir ein Schreiben, demzufolge morgen früh um 6 die Bewohner der Pokorna-, Muranowska-, Bonifratska-, Zoliborska-Strasse aufzufordern sind, bis abends um 8 ihre Wohnungen zu verlassen.

24. VI. 42 – Morgens Gemeinde. Ich besichtigte die Gärten, die an der Ecke Franciszka- und Nalewki-Str. und in der Nowolipki-Str. gebaut werden, und den Garten im Gefängnis. Über 80 Personen sollen morgen früh aus dem Gefängnis ins Lager abfahren. Man hat sie in einem Holzhaus auf dem Gelände des Arrestlokals untergebracht. Als sie mich bemerkten, ertönten Schluchzer und Schreie, die mich bis zum Tor begleiteten. Ausserdem sollen mehrere Hundert andere Häftlinge ins Lager kommen.

Herr Orzech, der gestern ins Revier verlegt wurde, erklärte heute, er bedauere seine Tat, werde sich öffentlich bei den beschimpften Angestellten entschuldigen und der Verwahranstalt eine Spende zukommen lassen.

25. VI. 42 – Morgens Gemeinde. A[uerswald] war in der Frühe beim Verschicken der Häftlinge. Über 80 Verurteilte und [weitere] 150 fuhren ins Lager ab. Die Flüchtlinge aus Deutschland und dem Protektorat sollen aus der Synagoge und der Judaistischen Bibliothek heraus.

Ich erreichte bei Auerswald die Zuteilung von 36 Tonnen Mehl aus dem allgemeinen Kontingent für die Mittagessen. Auf diese Weise wird es möglich sein, einen Teil unserer Schützlinge zu ernähren. Eine Genehmigung religiöser Feiern wurde erzielt.

A[uerswald] forderte Unterlagen über Toebbens' Schuld an. Sie beträgt 550'000 Zł. T[oebbens] soll erklärt haben, im Mai (!) d.J. habe jemand auf sein Auto geschossen, und deshalb verlangt er vom Rat 2'000'000 Zł Kautio[n] für seine Familie. Die 550'000 Zł will er infolgedessen einbehalten.

26. VI. 42 – Morgens Gemeinde. Danach bei Auerswald. Um 11 kam er mit irgendwelchen Inspektoren in die Gemeinde, denen ich – wie üblich – über den Wohnbezirk berichten musste.

Im Wohnungsamt erschien ein gewisser Zawadzki mit Usenka und Dr. Dobrin wegen eines Hausverwalters, der verhaftet werden sollte, weil er Siegel des Wohnungsamtes aufgebrochen hat. Stark unter Druck gesetzt, sagten die Anwälte Baumberg und Adler zu, der Hausverwalter werde nicht verhaftet. Daraus werden entsprechende Konsequenzen gezogen werden.

Für Sonntag bereite ich eine öffentliche Ratssitzung vor, auf der die einzelnen Räte Rechenschaftsberichte abgeben werden.

27. VI. 42 – Morgens bei Brandt. Er ist bei Szerynski gewesen. Ich bat um eine wohlwollende Intervention. Nahe dem Ostbahnhof prügelten sich gestern jüdische Arbeiter einer Aussenstelle mit polnischen Eisenbahnern. Dabei wurde ein polnischer Arbeiter getötet, 2 jüdische Arbeiter wurden gesteinigt und viele Juden verletzt.

Am Nachmittag hielt ich eine Rede bei der Eröffnung der Verwahranstalt im Bezirk des Ord[nungs-]Dienstes in der Chiodna-Str.

28. VI. 42 – Morgens Gemeinde. Um 12 II. öffentliche Ratssitzung. Brandt erschien zur Besichtigung des Saals, in dem die Sitzung und der Empfang stattfanden. Der Saal war brechend voll.¹⁹ Ing. Sztolcman refe-

¹⁹ Einer der Anwesenden, Prof. Hirszfeld, hat diese letzte offizielle Gemeindeversammlung in seiner Biographie beschrieben. Danach waren mehrere Hundert Personen erschienen, darunter auch ein Gestapo-Beamter. Czerniaków hielt eine Rede, in deren Verlauf er Passagen aus seinem Tagebuch vorlas, die «erschüt-

rierte über die V[ersorgungs-]A[nstalt], Anw[alt] Altberg im Namen des Wirtschafts rats über die wirtschaftliche Lage im Wohnbezirk, R[at] Rozen über die Tätigkeit des Arbeitsamtes und die Lager. Er rief zur Arbeit in der Produktion auf. Zum Schluss sagte ich einige Worte über Gepner anlässlich seines 70. Geburtstags und enthüllte seine Photographie im Repräsentationssaal der Gemeinde. Gepner kam meiner Rede mit einer Ansprache zuvor, in der er für das Verhältnis ihm gegenüber dankte und den Versammelten die besten Wünsche übermittelte.

29. VI. 42 – Morgens Gemeinde. Ich wies an, den Schutt in der ‚arischen‘ Mitte der Chlodna-Str., zwischen den Mauern, wegzuräumen. Ich möchte vermeiden, dass polnische Halbwüchsige, und nicht nur Halbwüchsige, die Fensterscheiben in jüdischen Häusern einwerfen.

Auf Antrag der Stadtverwaltung sollten wir aufgrund unbestrittener Aussenstände 1'275'000 Zł erhalten. Die der Stadt Warschau übergeordneten Stellen verweigerten die Zustimmung und erklärten, wir müssten für die privaten Schulden verschiedener Juden aufkommen. Voraussichtlich bekommen wir nun 500'000 Zł, falls Hr. Auerswald sich nicht für den Wohnbezirk einsetzt.

30. VI. 42 – Morgens um 8 mit Sztolcman und Wielikowski bei Auerswald. Wir besprachen die Verteilung des Mehls. Ich erklärte, 15% des Kontingents seien für die Sozialfürsorge nicht ausreichend. Folglich werden die Lücken mit dem gefüllt werden, was man uns aus Beschlagnahmungen zurückerstattet. Darauf A[uerswald]: immer schlagen die Juden unrealistische Projekte vor. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass er, wenn er aus dem Fenster blickt, eine ganze Strasse sehen wird, die auf der Grundlage ‚unrealistischer‘ jüdischer Projekte gebaut wurde.

Davor hatte eine Konferenz mit A[uerswald], Dr. Grassier und Major Przymusinski stattgefunden. Gefragt, ob ich imstande sein werde, 20 von der Polnischen Polizei verhaftete Kinder am Tag in Besserungsheimen unterzubringen, entgegnete ich, um sie vor dem Gefängnis usw. zu bewahren, müsse ich das tun.

ternd waren durch ihre Lakonik». In der Pause wurde – verbotenerweise – eine Auswahl aus den Preludes von Chopin gespielt, durchsetzt mit den Akkorden der polnischen Nationalhymne, «Noch ist Polen nicht verloren». «Für dieses Lied konnten sowohl der Pianist als auch der Vorsitzende und die Mehrheit der Anwesenden ins Konzentrationslager kommen.»

A[uerswald] bestellte mich für 4:45, um mir ein Plakat zum Abdrucken zu geben. Als ich erschien, übergab er mir ein Plakat, dass 100 Juden und 10 Ordnungsdienstleute wegen gewaltsamen Widerstands gegen die Anordnungen deutscher Polizisten erschossen werden. Am Spätnachmittag rief ich ihn an, die 10 Ordnungsdienstleute – abgesehen von den übrigen – trügen keinerlei Schuld. Einige von ihnen wurden von der Strasse weg mitgenommen.

Ich schickte First und Lejkin zu A[uerswald], die um 10:30 zu mir zurückkamen und erwähnten, dass A[uerswald] mich für morgen früh um 8 wegen der Exekution zu sich bittet. Vielleicht lässt sich doch noch etwas ausrichten! Inzwischen ist der Hof schwarz [von Menschen]. Panik im ganzen Wohnbezirk.

Der Friedhof bekam heute eine Anordnung von der Kommandantur der *Schutzpolizei*, die Arbeiten an einem grossen Grab einzustellen. Stattdessen sollen die Leute morgen um 1 mit Schaufeln zur *Schutzpolizei* geschickt werden.

1. VII. 1942 – Morgens um 8 mit Lejkin bei Auerswald. Ich stellte ein Gesuch auf Freilassung der 10 Beamten des Ordnungsdienstes (Todesstrafe). A[uerswald] erklärte, er werde das Gesuch der deutschen Polizei vorlegen.

Ich brachte vor, dass 3 von ihnen auf der Strasse als Geiseln für 3 andere festgenommen wurden, die man vorgeladen hatte, die aber verschwunden waren. Ausserdem stehen solche auf der Liste, die mit Schmuggel nichts zu tun hatten. A[uerswald] ordnete an, den Druck seines Plakats über die Erschiessung der 100 Gefangenen und 10 Beamten einzustellen, und kündigte eine Änderung seines Inhalts an. Am Nachmittag war er mit Galuba im Arrestlokal. Nach Mittag liess er mich wissen, ich irrte mich, denn die Polizei habe ihm bewiesen, dass alle verhafteten Beamten schuldig sind. Er wies First an, ihn morgen um 7 wegen des ev[entuellen] Drucks des Plakats anzurufen. Ich nehme an, dass die Exekution in dieser Nacht oder morgen früh erfolgt. Betreffs des Streits der Arbeiter am Ostbahnhof reichte ich ihm ein Protokoll ein, das diesen Vorfall in einem anderen Licht erscheinen lässt. Auch Brandt unterbreitete ich den Sachverhalt der ev[entuellen] Exekution. Er versprach mir keine Hilfe. Ich sprach mit seinem Chef Boehm über Szerynski. Er versprach, ein Gnadengesuch einzureichen.

Heute wurde auf der Strasse eine Razzia auf Juden für Zwangsarbeiten gemacht. Wenige melden sich freiwillig. Panik im Wohnbezirk. Die Ge-

rüchte stützen sich auf nichts (vorläufig). Diese Nacht sollen 3 Schmuggler gestorben sein. Die Ehefrauen haben ihre Männer nicht verlassen.

2. VII. 42 – Morgens Gemeinde. In 3 Partien wurden zwischen 4 und 6 Uhr früh die 110 Personen aus dem Arrestlokal abgeholt. Der Kommissar hat den Plakattext geändert. Auf sein Geheiss wurden am Spätnachmittag 300 Exemplare angeschlagen.²⁰ Ich wandte mich mit der Bitte an den Kommissar, einen Erlass über die Verlängerung der Polizeistunde bis 10 Uhr abends herauszugeben. Er rief Brandt an und erklärte, die Sache werde erledigt.

Kommissar Nikolaus vom SD erschien in der Gemeinde wegen dreier Kinder, die heute um 4 mit Koffern und Proviant für 5 Tage zum Pawiak gebracht werden sollen. Es soll ein Austausch stattfinden. Die Eltern sind, wie es scheint, bereits im Ausland.

Von der Religionskommission bekam ich ein Schreiben, dass im Verlauf einiger Wochen, die stets als Trauerzeit angesehen werden, keine Feste und Veranstaltungen mit Musik und Gesang ausgerichtet werden sollten. Zu Ekerman, der in einem Gespräch mit mir diesen Standpunkt unterstützte, sagte ich, was ich oft wiederhole, dass «man mit Tränen keine Uhr aufziehen kann» (Dickens). Darauf antwortete er, die jüdische Uhr könne man gerade mit Tränen aufziehen. Mit diesen Worten hat er mich nicht erbaut. Am Abend stoppte der [Ordnungs-]Dienst die Fussgänger und leitete sie alle statt durch die Zelazna-Str. durch die Ogradowa-Str. und über die Brücke, um Buchard an der Ecke Zelazna- und Chlodna-Str. keinen Anlass zum Eingreifen zu geben.

3. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Danach im Kinderheim in der Wolnosc-Str. In der Nacht hat irgendjemand einen Sack mit Schmuggelgut [über die Mauer] herübergeworfen. Die Nachtwächterin des Hauses floh, als die Polizei erschien. Die Polizei notierte den Namen der Leiterin, Fr. Polman. Ich ordnete an, die Mauern, die den Garten des Kinderheims von den Nachbarhäusern trennen, zu erhöhen und die Tür, die durch den Hof in

²⁰ Auf diesen Plakaten gab Auerswald die Exekution von 10 Angehörigen des Ordnungsdienstes und 100 Zivilisten (darunter 10 Frauen) bekannt, die Widerstand gegen Massnahmen der deutschen Polizei geleistet und sogar Polizisten angegriffen haben sollen. Den Angehörigen des Ordnungsdienstes dagegen wurden Bestechlichkeit, Fluchthilfe und Disziplinarvergehen zur Last gelegt.

eine andere Strasse führt, zu vernageln. Ich besichtigte die neuen Gärten, die in der Nowolipki-Str. und an der Ecke Franciszanska- und Nalewki-Str. angelegt werden.

4. VII. 42 – Morgens mit Lejkin bei Brandt und Mende. Brandt liess auf mein Bitten hin den 64jährigen Heller, *Obmann* aus Stoczek frei. Der Fall Szerynski ist auf gutem Wege. Kommissar Nicolaus, der das Emigrationsreferat leitet, liess mich rufen. Es ging darum, dass Jozef Ehrlich sich vor einigen Tagen in die Überstellung dreier Kinder, die zwecks Verschickung ins Ausland, zu ihren Eltern (im Austausch), zum Pawiak gebracht werden sollten, eingemischt und dem sie begleitenden Ordnungsdienstmann befohlen hat, sie in seine Wohnung zu bringen. Nicolaus erklärte, Ehrlich leiste gewisse Dienste, aber mit der Emigrationsangelegenheit habe er nichts zu tun.

Brandt erklärte, er habe sich mit Auerswald über die Verlängerung der Polizeistunde verständigt. Ich schickte First zu A[uerswald], um die diesbezügliche Bekanntmachung zu erhalten. A[uerswald] erklärte, er werde die Bekanntmachung am Montag vorbereiten.

5. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Im Garten spielte die Musikkapelle des O[rdnungs-]D[ienstes]. Eine Darbietung von 600 Volkschülern und -Schülerinnen. Von den Darstellern nahm ich ein kleines Mädchen, das als Chaplin verkleidet war (grosser Beifall), mit zu mir auf die Tribüne. Die Frömmler sind gegen die Veranstaltung von Festen mit Musik und Gesang während der laufenden 3 Wochen (Trauer).

6. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Eine Anforderung von 500 Arbeitern nach Lublin. Razzia nach 1'000 Personen. Nach Mittag eine Konferenz bei Dr. Milejkowski. Die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Erforschung des Hungers.²¹ Die Referate hielten Dr. Apfelbaum, Dr. Stein, Dr. Fliederbaum und Dr. Kicen (?) [Kocen]. Auerswald ordnete an, Frauen zur Arbeit zu registrieren.

Heute ist mein 29. Hochzeitstag.

7. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Eine Abordnung des Ordnungsdienstes erschien (in Niunias Gegenwart) und überreichte 32'900 Zł Konzerteinnahmen zugunsten der Gefangenenhilfsorganisation. Ich sprach mit Gep-

²¹ Eine Gruppe von Ärzten verfasste auf der Basis umfangreicher Untersuchungen im Getto eine Abhandlung über Hungerkrankheiten. Sie ist 1946 in Warschau erschienen.

ner und Sztolcman über den Sozialfürsorgerat. G[epner] schlägt eine permanente Körperschaft vor, die auch nach dem Krieg von Wert wäre. Ich äusserte die Ansicht, dass eine Kerngruppe von 7-9 Personen gebildet werden sollte, der ein gutes Dutzend Berater zur Seite gestellt sind.

Ich bat G[epner], die Beratungen der Kommission bezüglich der Kinder von der Strasse, die die Polnische Polizei von der arischen Seite herüberbringen wird, zu beschleunigen (Besserungsheime usw.).

Der Kommissar ist heute krank (die Verlängerung der Polizeistunde ruht). Ich habe in der Stadt 300'000 Zł geliehen Die im Getto zwangsangesiedelten Zigeuner wenden sich mit ‚untertänigsten‘ Bitten an mich. Neulich wurden Zigeuner, die in Hamburg geboren sind und, wie sie behaupten, seit Hunderten von Jahren dort ansässig waren, wegen einer Rückkehr nach Deutschland vorstellig. Es handelt sich um die Familie Weiss. Einer von ihnen hat am Weltkrieg teilgenommen. Er besitzt zahlreiche Kriegsauszeichnungen. Sie gaben an, dass nahe Verwandte von ihnen gegenwärtig im deutschen Heer dienen.

8. VII. 42 – Morgens mit Lejkin bei Brandt und Mende. B[randt] erklärte, er habe beim Kommissar sein möglichstes getan, um die Polizeistunde zu verlängern. Der Rest liege bei Auerswald. An den Fall Szerynski möchte er aus taktischen Gründen nicht erinnern. Mende bittet um *«Die Grundlagen des XIX. Jahrhunderts»* von Chamberlain.

Ich war beim Kommissar. Bezüglich der Polizeistunde erwiderte er, dass er sich auf die Rechtsgrundlagen berufen müsse (obgleich nicht dazu aufgefordert, habe ich ihm diese Grundlagen nach Mittag geschickt).

Ich erwähnte die Strassenkinder. Ich bemerkte, dass ich – sofern er eine Verordnung unterschreibt, aufgrund derer die Beschäftigten für ihre Nichtheranziehung zur Zwangsarbeit, weil sie eine andere Beschäftigung haben, zahlen werden – die Geldmittel für den Wiederaufbau zerstörter Häuser haben werde. Auf diese Weise würden Unterkünfte für mindestens 5'000 Kinder geschaffen. Eine andere Lösung des Problems: die Errichtung einiger exterritorialer Häuser ausserhalb des Wohnbezirks, in denen die Kinder in Besserungsheimen untergebracht werden. A[uerswald] entgegnete, er könne noch keinen Erlass herausgeben. Auf die Frage, welche

Gründe es dafür gebe, bemerkte er, das hänge mit dem Bedarf an Arbeitskräften im Osten zusammen.²² Diesbezüglich seien Beratungen im Gange.

Beiläufig erwähnte er die Frage der Frauen. Er hat nämlich das *Arbeitsamt* angewiesen, die arbeitenden Frauen zu registrieren. Ich fragte, ob Hausfrauen unter diese Kategorie fallen. Ob ehrenamtliche Sozialarbeiterinnen registriert werden. Eine eindeutige Antwort bekam ich nicht. Generell hörte ich, wie gewöhnlich, seine Abneigung gegen diesen Personenkreis heraus.

Er fügte hinzu, der Begriff ‚Export‘ werde revidiert werden. Aufhören müsse der Export um des Exports willen im Zusammenhang mit der Zahlungsbilanz. Bleiben solle der für die Obrigkeit vorteilhafte Export. Spiegel u.ä. Erzeugnisse seien überflüssig.

Was die Finanzen angeht, stellt sich heraus, dass er wieder 700'000 Zł eingezogen hat. Davon will er uns 300'000 Zł geben. Heute liess er einige Hunderttausend Złoty aus dem Dispositionsfonds in den Reservefonds transferieren. Der Zweck dieses Fonds ist unklar. Für schwere Zeiten? Vor längerer Zeit (vor einigen Wochen) ordnete er an, eine Beglaubigung des Ordnungsdienstes durchzuführen. Es wurde ihm eine Aufstellung eingereicht. Heute fragte er mich, ob wir sie nicht zurückbekommen hätten. Leider haben wir das nicht. Er versprach, mit Fribolin (...) über unsere Gelder zu reden. Ich verspreche mir nicht viel von dieser Unterredung.

Mende hat verboten, auf in Warschau eingehende Briefe, in denen man sich nach Juden erkundigt, zu antworten.

Abends gegen 11 hat man mir 700 Menschen (viele Frauen und Kinder) aus Rawa usw. vor die Gemeinde gebracht. Die Anwohner der Grzybowska-Str. halfen uns mit Tee usw. 100 Brote wurden an die Umsiedler ausgegeben.

Wieler verübelt mir, dass ich Kinderfeste veranstalte, die Gärten feierlich eröffne, dass das Orchester spielt usw. Ich erinnere mich an einen Film: das Schiff sinkt, doch der Kapitän befiehlt der Jazzband zu spielen, um den Passagieren Mut zu machen. Ich habe beschlossen, dem Beispiel dieses Kapitäns zu folgen.

9. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Ich habe dem Kommissar rechtliche Grundsätze zugesandt, die seiner Bekanntmachung über die Polizeistunde

²² Unter dem Vorwand einer angeblichen ‚Verschickung von Arbeitskräften nach dem Osten‘ hatte bereits die grosse Aktion der Judendeportationen in die Vernichtungslager begonnen.

zugrunde liegen sollen. Die Unterzeichnung und der Entwurf einiger Absätze hängt schon jetzt allein von ihm ab.

Trägheitsmoment.

Ich bat Gepner, Sztolcman, Jaszuński und Altberg zu mir und schlug eine Umstellung des Exports auf unbedingt notwendige Artikel vor. Ich berichtete von den letzten Unterredungen bzw. von den Bestrebungen, die den massgeblichen Stellen im Kopf herumgehen. Ich kündigte an, dass ich mich bemühen werde, mit den höchsten Stellen, die für die jüdische Frage zuständig sind, in Verbindung zu treten. Morgens um 8 war ich auf dem kleinen Platz in der Ceglana-Str., wohin in der Nacht die etwa 800 aus Rawa Mazowiecka und Umgebung Ausgesiedelten gebracht worden waren. Kleine Kinder, Säuglinge, Frauen. Dieser Anblick hätte mir das Herz zerrissen, wäre es nicht derart gepanzert durch 3 Jahre währendes Leid.

Nach Mittag warfen polnische Gassenjungen Steine über die kleinen Mauern in die Chiodna-Str. Nachdem wir die Ziegel und Steine in der Mitte der Chlodna-Str. weggeräumt haben, haben sie nicht viel Munition. Ich habe mich oft gefragt, ob Polen von Mieckiewicz und Siowacki verkörpert wird oder von diesen Gassenjungen. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Gegen Abend wird gemeldet, jemand habe im Keller einen – übrigens ärmlichen – Pelz versteckt. Angesichts der drohenden Konsequenzen wies ich den [Ordnungs-]Dienst an, ihn bei der Polnischen Polizei abzuliefern.

Brandt war im Arrestlokal und liess sich Fr. Judt zeigen. Mir scheint, aus Neugier.

10. VII. 42 – Morgens Gemeinde. In Begleitung von Heyman usw. besichtigte ich eine Töpferwerkstatt von Künstlern, die eine Tonwarenfabrik in Wloclawek hatten. Ich schlage die Herstellung von Schüsseln, Bechern usw. vor. Vorerst ohne Erfolg. Ich besichtigte die Gärten in der Nalewki-Str. und der Nowolipki-Str. Am Sonntag sind sie fertig. N.m. um 2 eröffnete ich einen Umschulungskurs für Lehrer im Gemeindesaal. Ausser mir hielten Fr. Wolf und Brandszteter Reden. Der Saal war voll. Beim *Arbeitsamt* soll ein Brief eingegangen sein, dass ausser dem Arbeitsamt auch die SS die Einziehung zur Arbeit in den Lagern durchführen wird.

11. VII. 42 – Morgens mit Lejkin bei Brandt und Mende. Ich fragte B[randt], ob er in der Frage des Wohnbezirks nicht mit dem *Kommandeur*

bzw. der SS im [Palais] Brühl Rücksprache halten könne. Szerynskis Fall ist in der Schwebe. Mende verbot erneut, Informationen über einzelne Juden im Getto zu erteilen. Ich war bei Rodeck. Er erklärt, er werde dem Rat einen Teil der Steuergelder, die er vom *Finanzinspektor* erhielt, geben. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass ich im Verhältnis zum Bedarf zu geringfügige Summen erhalte. Ich verwies auf die Notwendigkeit des Wiederaufbaus eines Waisenhauses, um die Kinder von der Strasse wegzuholen, sowie auf die Feuerwehr, die ich ins Leben rufen soll.

Ich brachte die Versicherungsanstalt zur Sprache, die nichts für den Wohnbezirk tut und berechtigt ist, mir schwindelerregende Summen abzuverlangen. Es stellt sich heraus, dass sie eine *Nebenstelle* im Wohnbezirk gründen wollen. Im Laufe des Gesprächs erwähnte ich die Gerüchte: Umsiedlung und Verschickung Zehntausender nach Osten. Ich erhielt die Antwort, diese Dinge seien im Gespräch. Eine Anordnung kann von einem Tag auf den anderen eintreffen. Beim Hinausgehen begegnete ich Auerswald. Er bat, das Gespräch auf Montag zu verschieben. Die Frage der Polizeistunde hat er noch nicht erledigt.

Die wirtschaftliche Lage im Wohnbezirk sieht folgendermassen aus: auf Vermittlung des *Arbeitsamtes* wurde im Januar 1942 1'268 Männern und 165 Frauen Arbeit gegeben, im Juni – 9'250 M[ännern] und 1'802 Frauen. Insgesamt 24'257 Männern und 5'739 Frauen.

Die Zahl der Berufstätigen betrug Ende Juni 79'000 (nicht eingerechnet Personen, deren Beschäftigung wir nicht kontrollieren dürfen). Gegenwärtig arbeiten 95'000 (ohne die II. Gruppe), davon 4'500 auf Aussenstellen ausserhalb des Wohnbezirks, 50'000 in Industrie, Handwerk und Hausgewerbe.

Im Dezember 1941 bezifferte sich der Export auf 2 Mio Złoty. Im Juni auf 12 Mio Złoty.

12. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Um 9:30 Eröffnung des Gartens für Schulkinder an der Ecke Franciszkańska- und Nalewki-Str. Menschenmengen. Auf der Strasse, auf den Dächern, auf Kaminen und Balkons. Orchester, Chöre, Ballett. Ich hielt eine Ansprache an die Kinder. Auf der Strasse bereiteten die Kinder mir eine Ovation. Um 12 Eröffnung von Gefängniswerkstätten. Ich hielt eine Rede. Einjähriges Bestehen des jüdischen Arrestlokals.

13. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Nach einer Hitzewelle ist die Temperatur vor ein paar Tagen stark gefallen. Regenfälle. Vor ein paar Tagen wur-

den die Wachen durch die Gendarmerie ersetzt, die letzten Endes nur sehr kurz blieb. Ein Vorfall mit Wundheiler.

Gestern sprach Kon vor und erklärte, dass in der V[ersorgungs-]-A[nstalt] Misswirtschaft herrsche. Ich rief Gepner zu mir, mit dem ich vereinbarte, dass man Kon anhören muss.

Auerswald hat Rechthand und Graf die Erlaubnis, keine Armbinden zu tragen, entzogen. Ausser ihnen auch Haendel, dem er übrigens dieses Recht selber erst kürzlich wie bisher verlängert hatte.

14. VII. 42 – Am Morgen Gemeinde. Danach beim Kommissar. Ich möchte die Kaninchenzucht einführen. A[uerswald], erklärte, wir bekämen keinen Hafer. Die Frage der auf dem jüdischen Friedhof begrabenen Protestanten²³ empfahl er bis zu Grässlers Rückkehr zurückzustellen. Bezüglich der Kinder im Arrestlokal war er einverstanden, sie bis zur Bereitstellung eines geschlossenen Besserungsheims vorerst in Internaten unterzubringen. Ich wandte mich mit der Bitte an ihn, die Verurteilten und zukünftige Verurteilte auf die gleiche Weise, wie es bereits einmal vonstatten ging, freizulassen. Er lehnte ab. Daraufhin schlug ich ein Arbeitslager anstelle des Gefängnisses vor. Er war damit einverstanden, dass Toebbens, Schultze [Schultz] bzw. die Bürstenmacher Werkstätten einrichten.

Ich rief Gepner, Rechthand, Wielikowski, Lejkin, Lichtenbaum und Lindenfeld zu einer Sitzung zusammen. Letzteren beauftragte ich, eine Aufstellung der Gefangenen zu machen. Lichtenbaum wies ich an, einen Kostenvoranschlag für den Bau eines Pavillons auf dem Gefängnisgelände bzw. für den Umbau eines Hauses der Gemeinde in der Ceglana-Str. (Mikwe) aufzustellen, und Rechthand, mit den Bürstenmachern usw. zu sprechen.

15. VII 42 – Morgens mit Lejkin bei Brandt und Mende. Danach bei Müller wegen Schmiedt, der wegen eines Kompensationsgeschäfts aus Berlin angereist ist, verschiedene Waren von uns gegen irgendetwas noch Unbestimmtes. Der Kommissar rief an und befahl, die Quarantäne in der Leszno-Str. 109/111 von den deutschen Juden zu räumen, weil er dort ein Durchgangslager für Arbeiter, die ins Lager sollen (nächster Transport 620 Menschen), unterbringen will. Ich beauftragte das Wohnungsamt, eine Unterkunft für die deutschen] Flüchtlinge zu finden. Ich selbst be-

²³ Die evangelischen Friedhöfe in der Mlynarska- und der Zytinia-Str. grenzten an den jüdischen Friedhof in der Okopowa-Str. an.

sichtigte ein Lokal in der Nalewki-Str. 31. In dem sogenannten Kaffeehaus traf ich mehrere Dutzend junger Leute an, die Domino und Karten spielten. Dieses Lokal werde ich für die Kinder aus dem Arrestlokal vorsehen (Besserungsheim). Bei der Gelegenheit besichtigte ich den Garten an der Ecke Franciszka-Str. (voller Kinder). Nicolaus erschien in der Gemeinde und ordnete an, Freitag morgen die ausländischen Juden (über 80) zum Pawiak zu bringen, von wo aus sie ins Ausland geschickt werden sollen. Schmiedt erschien. Die Frage der Lieferung wurde besprochen. Dafür – erklärte er – sollen Häftlinge freigelassen werden.

Eine Genehmigung von Lebensmitteleinkäufen im Sinne von Fischers Dekret, der Juden nicht davon ausgeschlossen hatte, ist – was die Juden betrifft – nicht sehr aktuell. Das gleiche gilt für zusätzliche Häuser für Gewerbebetriebe ausserhalb des Gettos. Für morgen früh um 9 habe ich deswegen eine Konferenz einberufen. Heute wurde Auerswalds Bekanntmachung über die Verlängerung der Polizeistunde bis 22 Uhr abends angeschlagen.

16. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Danach beim Kommissar. Er trug mir auf, mit Schmiedt zu reden. Auf die Frage, wer Sch[miedt] sei, antwortete er, das könne er mir nicht sagen. Ich beriet mich mit Gepner, Sztolzman, Rechthand usw. hinsichtlich der morgigen Unterredung mit Sch[miedt]. Ich war bei Galuba. Ich verabredete mich für morgen früh um 9 [mit ihm]. Er wird sich das Haus für die Kinder aus dem Arrestlokal (Besserungsheim) ansehen fahren und diese Kinder wahrscheinlich freilassen. Ich ordnete den Auszug der Flüchtlinge aus Deutschland aus der Leszno-Str. 109/111 an, weil dort ein Durchgangslager hinkommt.

Gerichte über eine Aussiedlung der Juden aus Warschau, wobei 120'000 Zurückbleiben sollen. Wir haben ein kurzes Memo über die wirtschaftliche Lage sowie die jüdische Produktion im Wohnbezirk geschrieben und bei den verschiedenen Stellen eingereicht, von denen unser Schicksal abhängt.

Jemand von der Firma Toebbens besetzte gestern gewaltsam das Gebäude der Fürsorge in der Ogródowa-Str. für die deut[schen] Juden aus der Leszno-Str. 109, die bei Toebbens arbeiten. Ich beauftragte Wielikowski, den Kommissar anzurufen.

Am Abend (2.Tag mit verlängerter Polizeistunde) wurden die Rikschas

angehalten und nicht unter der Brücke, Ecke Chlodna- und Zelazna-Str., durchgelassen.

17. VII. 42 – Morgens um 7 wurde mir eine Aufstellung der Häftlinge, Verurteilten usw. für die Gespräche mit Schmiedt nach Hause gebracht. Morgens Gemeinde. Frl. Glass vom Kommissar ruft an, die Synagoge sei heute von Flüchtlingen zu räumen. Das Gebäude wird der SS zur Verfügung gestellt. Ich habe First deswegen zum Palais Brühl geschickt. Der Tag fängt nicht gut an. Zum Glück stellte sich heraus, dass die Synagoge für ausländische Juden sein soll. Ich muss sie heute räumen, um Emigranten nach Amerika usw. dort unterzubringen.

Um 11 waren zwei Deutsche da, die ein Kompensationsgeschäft + Freilassung eines Teils der Häftlinge und eine ev[entuelle] Erlaubnis zum freien Einkauf von Roggenmehl gegen eine Lieferung von Schuhen usw. vorschlagen.

Auf einer Konferenz wurden in Anwesenheit von Gepner, Sztolcman, Rechthand und Altberg allgemeine Richtlinien festgesetzt. Am Montag wird die Sache ev[entuell] endgültig zum Abschluss gebracht. Morgen verabrede ich mich mit dem Kommissar. Die Aussiedlung der 1'700 deutschen] Juden aus der Leszno-Str. 109 verlief geordnet. Hierzu wurden mehrere Dutzend Wohnungen beansprucht.

18. VII42 – Morgens mit Lejkin bei Brandt und Mende. Ein Tag voller böser Vorahnungen. Gerüchte, wonach am Montag abend die Aussiedlung (aller!?) beginnt. Ich fragte den Kommissar, ob er etwas davon wisse. Nein, antwortete er, und er glaube nicht daran. Im Wohnbezirk unterdessen Panik, die einen sprechen von einer Aussiedlung, die anderen von einem Pogrom. Heute und morgen sollen wir die Synagoge leerräumen, in die ausländische Juden hineinkommen. Als ich bei Mende sass, kam ein polnisches junges Mädchen von 16-18 Jahren herein und erklärte, in ihrem Haus wohne eine getaufte Jüdin.

19. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Eine noch nie dagewesene Panik in der Stadt. Kon, Heller und Ehrlich streuen wilde Gerüchte aus. Es macht den Eindruck irgendeiner künstlichen Propaganda. Gebe Gott, dass es so ist. Andererseits spricht man von 40 bereitgestellten Waggons. Es stellte sich heraus, dass es 20 sind und dass die SS sie bereitstellen liess, weil morgen

720 Arbeiter ins Lager abfahren sollen. Kon behauptet, dass morgen abend um 8 die Aussiedlung von 3'000 Juden aus dem kleinen Getto (Sliska-Str.?) beginnen soll, und hat sich selbst mit seiner Familie nach Otwock abgesetzt. Andere taten das gleiche.

Ein gewisser Czerniaków, angeblich ein Verwandter von mir, ist ein Geschäftemacher beim Arbeitsamt, bei dem er längere Zeit gearbeitet hat. Ich liess ihn ins Gefängnis sperren. Wegen der Panik bin ich heute im Auto den ganzen Wohnbezirk abgefahren. Ich war in 3 Gärten. Ich weiss nicht, ob es mir gelungen ist, die Bevölkerung zu beruhigen. Das Meinige habe ich jedoch getan. Ich versuche, den Abordnungen, die zu mir kommen, Mut zuzusprechen. Was mich das kostet, sehen sie nicht. Heute habe ich 2 Kopfschmerzpulver, 1 Cybalgin und Baldriantropfen eingenommen. Trotzdem will mir der Kopf zerspringen. Ich gebe mir Mühe, dass ein Lächeln nie mein Gesicht verlässt.

20. VII. 42 – Morgens 7:30 bei der Gestapo. Ich fragte Mende, wieviel Wahrheit an den Gerüchten ist. Er entgegnete, er habe nichts davon gehört. Als nächstes wandte ich mich an Brandt, er antwortete, ihm sei nichts darüber bekannt. Auf die Frage, ob das dennoch passieren könne, erwiderte er, er wisse gar nichts. Unsicher ging ich von ihm weg. Ich wandte mich an seinen Chef, Kommissar Boehm. Der erwiderte, dass das nicht seine Abteilung sei, dass Hohenmann eventuell im Zusammenhang mit den Gerüchten etwas mitteilen könnte. Ich bemerkte, den ausgestreuten Gerüchten zufolge solle die Aussiedlung heute um 19:30 beginnen. Darauf antwortete er, dass er wohl etwas wüsste, wenn dies geschehen solle. Da ich keinen anderen Ausweg hatte, begab ich mich zum stellvertretenden Leiter der Abteilung III, Scherer. Er gab seiner Verwunderung über das Gerücht Ausdruck und erklärte, er wisse auch nichts darüber. Schliesslich fragte ich, ob ich der Bevölkerung erklären könne, dass kein Anlass zu Befürchtungen besteht. Er antwortete, das könne ich, alles, was die Leute reden, sei *Quatsch* und *Unsinn*.

Ich beauftragte Lejkin, über die Bezirke die Bevölkerung davon zu unterrichten. Ich fuhr zu Auerswald. Er erklärte, er habe dem *SS-Polizeioberführer* von allem berichtet. First war inzwischen bei Jesuiter und Schleterer, die empört waren über die ausgestreuten Gerüchte und eine Ermittlung in dieser Angelegenheit ankündigten.

Ich kehrte in die Gemeinde zurück. Ich fand Dr. Schmiedt vor. Das Kompensationsgeschäft Schuhe usw. gegen Getreide (1*250*000) wird abgeschlossen.

Mit dem Kommissar besprach ich heute die Frage der Kinder im Arrest-lokal. Er ordnete an, ihm wegen der Freilassung einen Brief zu schreiben, mit der Einschränkung, dass die Kinder in Besserungsheimen untergebracht werden und dass gewährleistet ist, dass sie nicht davonlaufen. Ich schlug vor, die Erziehung der Gefangenenhilfsorganisation zu übertragen. Der Kommissar verlangte eine für die Beaufsichtigung der Kinder verantwortliche Person. Das soll jemand vom Ordnungsdienst sein.

Ich hatte eine Unterredung mit Kaczka, dem Kurator des Durchgangslagers in der Dzika-Str. Es geht um die Unterbringung von Kindern auch in diesem Lager. Ich habe vor, ein Haus in der Ceglana-Str. (Mikwe) auszubauen, um in diesem Gebäude Kinder unterzubringen. Es ist anzunehmen, dass ungefähr 2*000 Kinder sich für die Besserungsheime eignen.

21. VII. 42 – Morgens Gemeinde. Vor 12 erschienen Funktionäre der S[icherheit]-P[olizei?] und ordneten an, die im Haus anwesenden Räte in meinem Büro festzuhalten. Kurz darauf wurden die Räte in meinem Zimmer gruppenweise verhaftet. Zur gleichen Zeit wurde die Leitung der V[ersorgungs]-A[nstalt] mit Gepner an der Spitze verhaftet. Ich wollte gemeinsam mit den Festgenommenen hinausgehen. Man erklärte mir, ich solle im Büro bleiben. In der Zwischenzeit fuhren wieder andere auf der Suche nach meiner Frau zu meiner Wohnung. Man sagte ihnen, dass sie im Kinderheim in der Wolnosc-Str. ist. Sie fuhren los und kamen mit dem Befehl zu meiner Wohnung zurück, meine Frau solle um 3 zu Hause sein. Ein Teil der Räte ist heute freigelassen worden.

Ich wandte mich an Brandt, der erklärte, morgen oder übermorgen würden sie auf freien Fuss gesetzt. Ich intervenierte bei Auerswald wegen Gepner und seiner Kollegen von der Vfersorgungs]- A[nstalt]. Er antwortete, er werde das morgen erledigen. Er fragte wer eigentlich im Spiel sei. Ich hatte den Eindruck, dass er in Bezug auf Gepner unschlüssig ist. Deswegen betonte ich, dass Gepner die Seele der V[ersorgungs]-A[nstalt] ist.

²⁴. Von diesem Tag an sind die Eintragungen auf kariertem, offensichtlich aus einem anderen Notizbuch stammenden Papier geschrieben, vermutlich handelt es sich um den Anfang eines zehnten Notizbuches.

Nachdem ich meine Frau in die Gemeinde gebracht hatte, blieb ich dort bis 6. Am Abend ruhig. In der Nacht Todesfälle?⁵

22. VII. 42 – Morgens um 7:30 in der Gemeinde. Die Grenzen des kleinen Gettos sind ausser der normalen von einer Spezialeinheit umstellt.

Um 10 Uhr erschien *Sturmabführer* Hoefle mit Begleitern. Wir stellten die Telephone ab. Aus dem gegenüberliegenden Garten wurden die Kinder weggebracht.

Man eröffnete uns, dass – mit gewissen Ausnahmen – die Juden ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters in den Osten ausgesiedelt werden sollen. Bis heute n. m. um 4 Uhr müssen 6'000 Menschen bereitgestellt werden. Und so (mindestens) wird es jeden Tag sein.

Man wies an, das Haus Zelazna-Str. 103 für die deutschen Funktionäre, die die Aussiedlung durchführen, zu räumen. Die Möbel wurden dabehalten. Da die Ratsangestellten mit ihren Frauen und Kindern von der Deportation befreit sind, bat ich darum, die Angestellten der JSS, des Handwerksverbands, die Müllkutscher usw. ebenfalls davon auszunehmen, was bewilligt wurde.

Ich bat um die Freilassung von Gepner, Rozen, Sztolcman, Drybinski, Winter und Kobryner, was zugesagt wurde. Um 3:45 sind mit Ausnahme von Rozen alle bereits im Getto.

Lejkin liess mir nach Mittag mitteilen, dass angeblich mit Glas nach einem Polizeiauto geworfen worden sein soll. Man droht uns mit der Erschiessung unserer Geiseln, falls sich das noch einmal wiederholt. Das tragischste Problem ist das der Kinder in den Waisenhäusern usw. Ich habe es zur Sprache gebracht – vielleicht lässt sich etwas machen.

Um 5:30 fuhr einer der Beamten von Forwort (?) [Worthoff] vor und verlangte, dass Jozef Ehrlich Lejkins Stellvertreter wird. Er hat schon 3 Sterne.

Sturmabführer Hoefle (*Beauftragter iwc* die Aussiedlung) bat mich in sein Büro und erklärte, meine Frau sei vorläufig noch in Freiheit, doch wenn die Aussiedlung nicht wunschgemäss verlaufe, werde sie als erste Geisel erschossen.

23. VII. 1942 – Morgens Gemeinde. Worthoff vom Umsiedlungsstab erschien, mit dem ich eine Reihe von Fragen besprach. Er hat die Schüler

²⁵ Offenbar handelt es sich um die Ermordung vieler Personen.

der Gewerbeschulen von der Umsiedlung befreit. Die Ehemänner arbeitender Frauen ebenfalls. Im Hinblick auf die Waisen ordnete er an, mit Hoefle Rücksprache zu halten. Wegen der Handwerker soll ich ebenfalls Rücksprache halten. Auf die Frage, wieviele Tage in der Woche die Aktion in Gang sein wird, antwortete man, 7 Tage in der Woche.

In der Stadt drängt sich alles, Werkstätten zu eröffnen. Eine Nähmaschine kann das Leben retten.²⁶

3 Uhr. Bis jetzt sind 4'000 abfahrtsbereit. Bis 4 haben es laut Befehl 9'000 zu sein.

Auf der Post tauchten irgendwelche Funktionäre auf und wiesen an, eingehende Briefe und Pakete zum Pawiak weiterzuleiten.

[Eine knappe Stunde nach dieser Eintragung nahm sich Czerniaków das Leben. Er vergiftete sich mit Cyankali in seinem Büro in der Gemeinde. Auf seinem Tisch fand man einen kurzen Brief an seine Frau:]

«Sie verlangen von mir, mit eigenen Händen die Kinder meines Volkes umzubringen. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als zu sterben.»

[Es wurde auch eine Notiz an die Gemeindeverwaltung gefunden:]

«Worthoff und seine Kollegen [vom Umsiedlungsstab] waren bei mir und verlangten, dass für morgen ein Kindertransport vorbereitet wird. Damit ist mein bitterer Kelch bis zum Rand gefüllt, denn ich kann doch nicht wehrlose Kinder dem Tod ausliefern. Ich habe beschlossen abzutreten. Betrachtet dies nicht als einen Akt der Feigheit oder eine Flucht. Ich bin machtlos, mir bricht das Herz vor Trauer und Mitleid, länger kann ich das nicht ertragen. Meine Tat wird alle die Wahrheit erkennen lassen und vielleicht auf den rechten Weg des Handelns bringen. Ich bin mir bewusst, dass ich Euch ein schweres Erbe hinterlasse.»

²⁶ Es geht um die sogenannten ‚shops‘, Werkstätten auf dem Gettogelände, die vor allem für die Wehrmacht arbeiteten. Insbesondere vor und während der grossen Aussiedlung im Juli 1942 wurden mit den vorhandenen Produktionsmitteln neue ‚shops‘ gegründet, die von deutschen Firmen kontrolliert wurden. Trotz der ursprünglichen Zusicherung, die Arbeiter dieser Werkstätten würden von der ‚Aussiedlung‘ ausgenommen, wurde ein grosser Teil von ihnen deportiert.

Nachwort
Ein Intellektueller, ein Märtyrer, ein Held
von *Marcel Reich-Ranicki*

Am 22. Juli fuhren vor das Hauptgebäude des «Judenrates» einige Personenautos vor und zwei Lastwagen mit Soldaten, die zwar deutsche Uniformen trugen, aber, wie sich später herausstellte, durchaus keine Deutschen waren, sondern Letten, Litauer und Ukrainer. Das Haus wurde umstellt. Den Personenwagen entstiegen etwa fünfzehn SS-Männer, darunter einige höhere Offiziere. Einige blieben unten, die anderen begaben sich forsch und zügig ins erste Stockwerk. Doch gingen sie nicht in den linken Flügel, wo unter anderem das grosse Zimmer war, in dem sich das Übersetzungs- und Korrespondenzbüro befand, sondern in den rechten Flügel – zum Amtszimmer des Obmanns.

Im ganzen Gebäude wurde es schlagartig still, beklemmend still. Es sollten wohl, vermuteten wir, weitere Geiseln verhaftet werden. In der Tat erschien auch gleich Adam Czerniakóws Adjutant, der von Zimmer zu Zimmer lief und dessen Anordnung mitteilte: Alle anwesenden Mitglieder des «Judenrates» hätten sofort zum Obmann zu kommen. Wenig später kehrte der Adjutant wieder: Auch alle Abteilungsleiter sollten sich im Amtszimmer des Obmanns melden. Wir nahmen an, dass für die offenbar geforderte Zahl von Geiseln nicht mehr genug Mitglieder des «Judenrates» (die meisten waren ja schon am Vortag verhaftet worden) im Haus waren.

Kurz darauf kam der Adjutant zum dritten Mal: Jetzt wurde ich zum Obmann gerufen, jetzt bin wohl ich an der Reihe, dachte ich mir, die Zahl der Geiseln zu vervollständigen. Aber ich hatte mich geirrt. Auf jeden Fall nahm ich, wie üblich, wenn ich zu Czerniaków ging, einen Schreibblock mit und zwei Bleistifte. In den Korridoren sah ich stark bewaffnete Posten. Die Tür zu dem grossen, für mein Gefühl etwas zu pompös eingerichteten Amtszimmer Czerniakóws war, anders als sonst, offen. Er stand, umgeben von einigen höheren SS-Offizieren, hinter seinem Schreibtisch. War er etwa verhaftet? Als er mich sah, wandte er sich an einen der SS-Offiziere,

einen wohlbelebten, glatzköpfigen Mann – es war der Leiter der allgemein «Ausrottungskommando» genannten Hauptabteilung Reinhard beim SS- und Polizeiführer, der SS-Sturmbannführer Höfle. Ihm wurde ich von Czerniaków vorgestellt, und zwar mit den Worten: «Das ist mein bester Korrespondent, mein bester Übersetzer.» Also war ich nicht als Geisel gerufen.

Höfle wollte wissen, ob ich stenographieren könne. Da ich verneinte, fragte er mich, ob ich imstande sei, schnell genug zu schreiben, um die Sitzung, die gleich stattfinden werde, zu protokollieren. Ich bejahte knapp. Daraufhin befahl er, das benachbarte Konferenzzimmer vorzubereiten. Auf der einen Seite des langen, rechteckigen Tisches nahmen acht SS-Offiziere Platz, unter ihnen Höfle, der den Vorsitz hatte. Auf der anderen saßen die Juden: neben Czerniaków die noch nicht verhafteten fünf oder sechs Mitglieder des «Judenrates», ferner der Kommandant des Jüdischen Ordnungsdiensts (also der Gettomiliz), der Generalsekretär des «Judenrates» und ich als Protokollant.

Ich wollte den Text gleich in die Maschine tippen. Da ich wusste, dass man sich auf unsere alten, ziemlich ramponierten Schreibmaschinen nicht verlassen konnte, liess ich mir aus meinem Büro gleich zwei Maschinen bringen, um auch dann sofort weiterschreiben zu können, wenn sich etwa das Farbband verheddern sollte, was nicht selten passierte. An den beiden zum Konferenzraum führenden Türen waren Wachtposten aufgestellt. Sie hatten, glaube ich, nur eine einzige Aufgabe: Furcht und Schrecken zu verbreiten. Die auf die Strasse hinausgehenden Fenster standen an diesem warmen und besonders schönen Tag weit offen, was den Sturmbannführer und seine Leute nicht störte. So konnte ich genau hören, womit sich die vor dem Haus in ihren Autos wartenden SS-Männer die Zeit vertrieben: Sie hatten wohl ein Grammophon im Wagen, einen Kofferapparat wahrscheinlich, und hörten Musik und nicht einmal schlechte. Es waren Walzer von Johann Strauss, der freilich auch kein richtiger Arier war. Das konnten die SS-Leute nicht wissen, weil Goebbels die nicht ganz rassereine Herkunft des von ihm geschätzten Komponisten verheimlichen liess.

Höfle eröffnete die Sitzung mit den Worten: «Am heutigen Tag beginnt die Umsiedlung der Juden aus Warschau. Es ist euch ja bekannt, dass es hier zu viele Juden gibt. Euch, den ‚Judenrat‘, beauftrage ich mit dieser Aktion. Wird sie genau durchgeführt, dann werden auch die Geiseln wieder freigelassen, andernfalls werdet ihr alle aufgeknüpft, dort drüben.» Er

zeigte mit der Hand auf den Kinderspielplatz auf der gegenüberliegenden Seite der Strasse. Es war eine für die Verhältnisse im Getto recht hübsche Anlage, die erst vor wenigen Wochen feierlich eingeweiht worden war: Eine Kapelle hatte aufgespielt, Kinder hatten getanzt und geturnt, es waren, wie üblich, Reden gehalten worden.

Jetzt also drohte Höfle den ganzen «Judenrat» und die im Konferenzraum anwesenden Juden auf diesem Kinderspielplatz aufzuhängen. Wir spürten, dass der vierschrotige Mann, dessen Alter ich auf mindestens vierzig schätzte – in Wirklichkeit war er erst 31 Jahre alt –, nicht die geringsten Bedenken hätte, uns sofort erschiessen oder eben «aufknüpfen» zu lassen. Schon das (übrigens unverkennbar österreichisch gefärbte) Deutsch zeugte von der Primitivität und Vulgarität dieses SS-Offiziers. Er stammte, wie ich viel später erfahren habe, aus Salzburg und hatte angeblich einen Beruf erlernt: Er soll Automechaniker gewesen sein und später im Salzburger Wasserwerk gearbeitet haben.

So schnoddrig und sadistisch Höfle die Sitzung eingeleitet hatte, so sachlich diktierte er einen mitgebrachten Text, betitelt «Eröffnungen und Auflagen für den ‚Judenrat‘». Freilich verlas er ihn etwas mühselig und schwerfällig, mitunter stockend: Er hatte dieses Dokument weder geschrieben noch redigiert, er kannte es nur flüchtig. Die Stille im Raum war unheimlich, und sie wurde noch intensiver durch die fortwährenden Geräusche: das Klappern meiner alten Schreibmaschine, das Klicken der Kameras einiger SS-Führer, die immer wieder fotografierten, und die aus der Ferne kommende, die leise und sanfte Weise von der schönen, blauen Donau. Haben diese eifrig fotografierenden SS-Führer gewusst, dass sie an einem historischen Vorgang teilnahmen?

Von Zeit zu Zeit warf mir Höfle einen Blick zu, um sich zu vergewissern, dass ich auch mitkäme. Ja, ich kam schon mit, ich schrieb, dass «alle jüdischen Personen», die in Warschau wohnten, «gleichgültig welchen Alters und Geschlechts», nach Osten umgesiedelt würden. Was bedeutete hier das Wort «Umsiedlung»? Was war mit dem Wort «Osten» gemeint, zu welchem Zweck sollten die Warschauer Juden dorthin gebracht werden? Darüber war in Höfles «Eröffnungen und Auflagen für den ‚Judenrat‘» nichts gesagt. Wohl aber wurden sechs Personenkreise aufgezählt, die von der Umsiedlung ausgenommen seien – darunter alle arbeitsfähigen Juden, die kaserniert werden sollten, alle Personen, die bei deutschen Behörden

oder Betriebsstellen beschäftigt waren oder die zum Personal des «Judenrates» und der jüdischen Krankenhäuser gehörten. Ein Satz liess mich plötzlich aufhorchen: Die Ehefrauen und Kinder dieser Personen würden ebenfalls nicht «umgesiedelt».

Unten hatte man inzwischen eine andere Platte aufgelegt: Nicht laut zwar, doch ganz deutlich konnte man den frohen Walzer hören, der von «Wein, Weib und Gesang» erzählte. Ich dachte mir: Das Leben geht weiter, das Leben der Nichtjuden. Und ich dachte an sie, die jetzt in der kleinen Wohnung mit einer graphischen Arbeit beschäftigt war, ich dachte an Tosia, die nirgends angestellt und also von der «Umsiedlung» nicht ausgenommen war.

Höfle diktierte weiter. Jetzt war davon die Rede, dass die «Umsiedler» fünfzehn Kilogramm als Reisegepäck mitnehmen dürften sowie «sämtliche Wertsachen, Geld, Schmuck, Gold usw.» Mitnehmen durften oder mitnehmen sollten? – fiel mir ein. Noch am selben Tag, am 22. Juli 1942, sollte der Jüdische Ordnungsdienst, der die Umsiedlungsaktion unter Aufsicht des «Judenrates» durchführen musste, 6'000 Juden zu einem an einer Bahnlinie gelegenen Platz bringen, dem Umschlagplatz. Von dort fuhren die Züge in Richtung Osten ab. Aber noch wusste niemand, wohin die Transporte gingen, was den «Umsiedlern» bevorstand.

Im letzten Abschnitt der «Eröffnungen und Auflagen» wurde mitgeteilt, was jenen drohte, die etwa versuchen sollten, «die Umsiedlungsmassnahmen zu umgehen oder zu stören». Nur eine einzige Strafe gab es, sie wurde am Ende eines jeden Satzes refrainartig wiederholt: «... wird erschossen.» Als Höfle das Diktat beendet hatte, fragte ein Mitglied des «Judenrates», ob auch die Angestellten der Jüdischen Sozialen Selbsthilfe von der Umsiedlung ausgenommen seien. Höfle bejahte rasch. Niemand wagte es, eine weitere Frage zu stellen. Czerniaków sass ruhig und beherrscht, er schwieg.

Wenige Augenblicke später verliessen die SS-Führer mit ihren Begleitern das Haus. Kaum waren sie verschwunden, da verwandelte sich die tödliche Stille nahezu blitzartig in Lärm und Tumult: Noch kannten die vielen Angestellten des «Judenrates» und die zahlreichen wartenden Bittsteller die neuen Anordnungen nicht. Doch schien es, als wüssten oder spürten sie schon, was sich eben ereignet hatte – dass über die grösste jüdische Stadt Europas das Urteil gefällt worden war, das Todesurteil.

Czerniaków fragte die zuständigen SS-Leute, ob es denn nicht möglich sei, den «Umgesiedelten» zu erlauben, Lebenszeichen von sich zu geben,

etwa Postkarten zu schicken – damit könne man der Panik im Getto entgegenwirken. Dies wurde von der SS schroff und, wie immer, ohne Begründung abgelehnt. Alle waren entsetzt und hilflos. Am zweiten Tag der «Umsiedlung», am 23. Juli, entstand der Verdacht, dass die Deportierten ermordet wurden. Der an der Spitze des Gettos stand, erkannte sofort, was die Deutschen von ihm erwarteten: Er, Adam Czerniaków, sollte der Henker der Warschauer Juden sein.

Gewiss hat er sich nie träumen lassen, er werde in die Geschichte als ein Mann mit tragischen Zügen eingehen, er werde sogar als Held und Märtyrer gelten. Vom Heroischen wollte Czerniaków, dieser bürgerliche Intellektuelle, nichts wissen, aber so ganz unlieb mag ihm die ungewöhnliche Rolle, die ihm zugefallen war, wohl auch nicht gewesen sein – jedenfalls nicht bis zum 22. Juli. Von Beruf war er Chemiker, er hatte vor dem Ersten Weltkrieg in Polen und in Deutschland (vor allem in Dresden) studiert, auf den Titel eines Diplomingenieurs legte er Wert. Die deutsche Kultur hat, wie aus manchen Gesprächen, die ich mit ihm führte, hervorging, auf seine Persönlichkeit einen nicht unwichtigen, wahrscheinlich einen prägenden Einfluss ausgeübt.

In den dreissiger Jahren bekleidete Czerniaków in Warschau ein ziemlich hohes Amt in der polnischen Finanzverwaltung. Doch scheint diese Arbeit seinen Ehrgeiz nicht ganz befriedigt zu haben. Denn zugleich gehörte er dem Warschauer Stadtrat an und bald dem Senat der Republik Polen; er wurde auch Vorstandsmitglied der Jüdischen Kultusgemeinde von Warschau – wo er es übrigens gar nicht leicht hatte, denn ihm, der einer assimilierten jüdischen Familie entstammte, verübelten die orthodoxen Juden, dass er des Jiddischen kaum mächtig war.

Als die Wehrmacht Polen besetzte, flohen die meisten Vorstandsmitglieder der Jüdischen Kultusgemeinde in Richtung Osten. Czerniaków gehörte zu jenen, die auf ihren Posten blieben. Während der Belagerung Warschaus hatte ihn der noch amtierende, der letzte Präsident der polnischen Hauptstadt zum einstweiligen Vorsitzenden der Gemeinde ernannt. Als die Deutschen kamen und ihm befahlen, einen aus 24 Personen bestehenden Jüdischen Ältestenrat zu bilden, empfand er die Aufgabe als eine historische Mission. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat er daran erinnert, dass er keineswegs von den deutschen Okkupanten für dieses Amt auserwählt worden sei, sondern noch von den Polen.

So war Adam Czerniaków zum Oberhaupt der grössten Ansammlung von Juden in Europa und (nach New York) der zweitgrössten auf der Welt geworden, zum faktischen Oberbürgermeister einer riesigen jüdischen Stadt. Er leitete deren Selbstverwaltung, die das Erbe der Kultusgemeinde übernommen hatte – und übernahm auch noch die Pflichten des polnischen Magistrats, der für das Getto nicht zuständig war. Zur Kompetenz des «Judenrates» gehörten die üblichen städtischen oder staatlichen Einrichtungen, also Krankenhäuser, Badeanstalten, Postämter, die Wohnungszuteilung, die Lebensmittelversorgung, der städtische Verkehr und die Friedhofs Verwaltung, unterschiedliche soziale Institutionen und schliesslich eine eigene Miliz. Aber es gab ja noch eine andere Zuständigkeit des «Judenrates»: Er hatte die Juden den deutschen Behörden gegenüber in ausnahmslos allen Angelegenheiten zu vertreten.

Dass Czerniaków einer solchen doppelten Funktion nicht gewachsen war, ist sicher. Ebenso sicher ist, dass man sich beim besten Willen den Menschen nicht vorstellen kann, der imstande gewesen wäre, diese, wie sich bald herausstellte, unheimliche Aufgabe zu bewältigen. Er war im Getto nur von wenigen geachtet, von vielen wurde seine Tätigkeit missbilligt; er wurde sogar verabscheut und gehasst. Denn man machte ihn für die barbarischen Massnahmen der Deutschen mitverantwortlich, zumal kaum jemand wusste, dass er sich nahezu täglich bemühte, das Elend der Bevölkerung zu mildern – was in den meisten, doch nicht in allen Fällen .vergeblich war.

Obwohl er mehrmals verhaftet und oft von seinen deutschen Gesprächspartnern gedemütigt, geschlagen und auch regelrecht gefoltert wurde, kapitulierte Czerniaków nicht: Immer wieder versuchte er, bei den von ihm unermüdlich aufgesuchten Behörden wenigstens kleine Vergünstigungen und Zugeständnisse zu erwirken. Als eine italienische Institution ihm und seiner Frau die Flucht aus dem besetzten Polen ermöglichen wollte, lehnte er ab, wieder hielt er es für seine Pflicht, auf seinem Posten auszuharren. Erst als sein Tagebuch veröffentlicht wurde (1968 die hebräische Übersetzung, 1972 der polnische Originaltext, 1986 erstmals die hier publizierte deutsche Fassung), liessen sich die Leiden und Leistungen dieses Obmanns des «Judenrates» ermessen.

Empört war man, dass es in seiner Umgebung einige höchst zwielichtige Figuren gab, die als Gestapo-Agenten galten. Das war zunächst einmal nur ein Verdacht, doch erwies er sich als berechtigt – und so wurden diese Leute später, nach Czerniakóws Tod, von der Jüdischen Kampforganisa-

tion zum Tode verurteilt und hingerichtet. Aber es handelte sich bei diesen unzweifelhaften Agenten um jüdische Verbindungsleute zur Sicherheitspolizei und zu anderen deutschen Dienststellen, die nur mit ihnen reden wollten: Die Deutschen waren es, die Czerniaków zwangen, mit solchen Individuen zusammenzuarbeiten – was man freilich im Getto nicht wissen konnte.

Jene hatten wohl recht, die ihn für einen schlechten Organisator hielten und auch für einen ziemlich willenslosen und vielleicht auch eitlen Mann. Seine etwas ärgerliche Schwäche für Repräsentation musste im Getto besonders auffallen. Er liebte pathetische Ansprachen, feierliche Eröffnungen und allerlei festliche Veranstaltungen. Als einige Wochen zuvor ein Kinderspielplatz eröffnet wurde, demonstrierte Czerniaków eine im Getto unbekannte Eleganz: Er trug einen strahlend weissen Anzug, einen Strohhut und weisse Handschuhe und blickte sichtlich zufrieden auf sein kinderfreundliches Werk.

Gern sah sich Czerniaków in der Rolle eines grosszügigen Förderers der Kunst. Man machte sich hierüber gelegentlich lustig und wollte ihm nicht recht glauben, dass er für sein Arbeitszimmer im Haus des «Judenrates» kunstvolle Fenster nur deshalb anfertigen liess, um einige im Getto lebende Maler zu unterstützen. Auch wusste man nicht, dass er dem Jüdischen Symphonieorchester im Rahmen seiner bescheidenen Möglichkeiten half.

Wenn er besonders wichtige Dokumente diktieren wollte oder einen Brief selber auf Deutsch schrieb und Hilfe brauchte, rief er mich zu sich. Der etwa Sechzigjährige machte auf mich den Eindruck eines würdigen Herrn, für mich, damals kaum über zwanzig, war er eine Respektperson. Oft fragte er mich nach der Situation der Musiker im Getto. Auch an der Literatur war er interessiert, es gefiel mir, dass er, um mir ein wenig zu imponieren, mitunter die polnischen Romantiker zitierte und auch die deutschen Klassiker, Schiller zumal. Es ist mir erst viel später aufgefallen, dass er sich mehr als einmal auf ein Wort aus der «Braut von Messina» berief: «Das Leben ist der Güter höchstes nicht.»

Eines Tages erfuhren wir, dass Czerniaków vor dem Krieg Gedichte und einige Novellen geschrieben hatte und dass er sie auf eigene Kosten hatte drucken lassen. Eine seiner Mitarbeiterinnen wollte ihm aus irgendeinem Anlass eine ungewöhnliche Freude bereiten: Sie bestellte bei Tosia eine verzierte und illustrierte, möglichst prachtvolle Abschrift dieser (übrigens

nicht eben guten) Gedichte. Angeblich hat ihn dieses Geschenk beglückt. Auch während des Krieges soll er heimlich Verse verfasst haben.

Doch nichts schmeichelte seiner Eitelkeit so sehr wie die Tatsache, dass niemand sonst im Getto über ein Auto verfügte: Der schäbige Wagen war das sichtbarste, das effektivste Zeichen seiner Macht und Würde. Nicht nur für die nahezu täglichen Bittgänge Czerniakóws zu deutschen Ämtern erwies sich dieser Wagen als sehr nützlich. Zweimal war er von verzweifelten Juden angepöbelt und auch bedroht worden. Seitdem hat man ihn auf den Strassen des Gettos nur noch in seinem Auto gesehen. Wenn er es unbedingt verlassen musste – etwa auf dem Friedhof, wo er nicht selten Ansprachen hielt –, haben ihn mehrere Angehörige der jüdischen Miliz beschützt. Was immer Czerniaków vorgeworfen und angelastet wurde – selbst seine Gegner bestritten nicht, dass er, mochte er ein wenig naiv sein, letztlich ein ehrlicher, ein aufrechter, ein integrier Mann war. Während im Herbst 1942 zwei Kommandanten der Miliz aufgrund von Urteilen der Widerstandsorganisation im Getto als Kollaborateure hingerichtet wurden, hat ihn (und auch die 24 Mitglieder des «Judenrates») niemand der Kollaboration bezichtigt.

Am 22. Juli habe ich Adam Czerniaków zum letzten Mal gesehen: Ich war in sein Arbeitszimmer gekommen, um ihm den polnischen Text der Bekanntmachung vorzulegen, die im Sinne der deutschen Anordnung die Bevölkerung des Gettos über die vor wenigen Stunden begonnene «Umsiedlung» informieren sollte. Auch jetzt war er ernst und beherrscht wie immer. Nachdem er den Text überflogen hatte, tat er etwas ganz Ungewöhnliches: Er korrigierte die Unterschrift. Wie üblich hatte sie gelautet: «Der Obmann des Judenrates in Warschau – Dipl.Ing. A. Czerniaków». Er strich sie durch und schrieb stattdessen: «Der Judenrat in Warschau». Er wollte nicht allein die Verantwortung für das auf dem Plakat übermittelte Todesurteil tragen.

Schon am ersten Tag der «Umsiedlung» war es für Czerniaków klar, dass er buchstäblich nichts mehr zu sagen hatte. Am nächsten Tag wurde ihm sein Auto weggenommen. In den frühen Nachmittagsstunden sah man, dass die Miliz, so eifrig sie sich darum bemühte, nicht imstande war, die von der SS für diesen Tag geforderte Zahl von Juden zum «Umschlagplatz» zu bringen. Daher drangen ins Getto schwerbewaffnete Kampfgruppen in SS-Uniformen – keine Deutschen, vielmehr Letten, Litauer und Ukrainer. Sie eröffneten sogleich das Feuer aus Maschinengewehren

und trieben ausnahmslos alle Bewohner der in der Nähe des «Umschlagplatzes» gelegenen Mietskasernen zusammen. Sofort galten diese Männer in deutschen Uniformen als besonders grausam.

Dass sie sich um die Dokumente der Juden, die sie zum «Umschlagplatz» trieben, nicht kümmerten, kann niemanden verwundern. Wie sollten sie es tun, da sie offensichtlich kein Wort Deutsch verstanden? So war, was SS-Sturmbannführer Höfle am Vortag angeordnet und mir diktiert hatte, schon null und nichtig: Alle Arbeitsbescheinigungen, eben noch heiss begehrt, erwiesen sich als unnütze Zettel. In den späteren Nachmittagsstunden des 23. Juli war dank der Letten, Litauer und Ukrainer die Zahl der für diesen Tag vom Stab «Einsatz Reinhard» für den «Umschlagplatz» angeforderten 6'000 Juden erreicht. Gleichwohl erschienen kurz nach achtzehn Uhr im Haus des «Judenrates» zwei Offiziere von diesem «Einsatz Reinhard». Sie wollten Czerniaków sprechen. Er war nicht anwesend, er war schon in seiner Wohnung. Enttäuscht schlugen sie den diensttunenden Angestellten des «Judenrates» mit einer Reitpeitsche, die sie stets zur Hand hatten. Sie brüllten, der Obmann habe sofort zu kommen. Czerniaków war bald zur Stelle; zum ersten Mal kam er zu dem von ihm geleiteten Amt mit einer Rikscha – und auch zum letzten Mal. Das Gespräch mit den beiden SS-Offizieren war kurz, es dauerte nur einige Minuten. Sein Inhalt ist einer Notiz zu entnehmen, die auf Czerniakóws Schreibtisch gefunden wurde: Die SS verlangte von ihm, dass die Zahl der zum «Umschlagplatz» zu bringenden Juden für den nächsten Tag auf 10'000 erhöht werde – und dann auf 7'000 täglich. Es handelte sich hierbei keineswegs um willkürlich genannte Ziffern. Vielmehr hingen sie allem Anschein nach von der Anzahl der jeweils zur Verfügung stehenden Viehwagons ab; sie sollten unbedingt ganz gefüllt werden.

Kurz nachdem die beiden SS-Offiziere sein Zimmer verlassen hatten, rief Czerniaków eine Bürodienlerin: Er bat sie, ihm ein Glas Wasser zu bringen. Wenig später hörte der Kassierer des «Judenrates», der sich zufällig in der Nähe von Czerniakóws Amtszimmer aufhielt, dass dort wiederholt das Telefon läutete und niemand den Hörer abnahm. Er öffnete die Tür und sah die Leiche des Obmanns des «Judenrates» in Warschau. Auf seinem Schreibtisch standen: ein leeres Zyankali-Fläschchen und ein halbvolles Glas Wasser.

Auf dem Tisch fanden sich auch zwei kurze Briefe. Der eine, für Czerniakóws Frau bestimmt, lautet: «Sie verlangen von mir, mit eigenen Händen die Kinder meines Volkes umzubringen. Es bleibt mir nichts anderes üb-

rig, als zu sterben.» Der andere Brief ist an den Judenrat in Warschau gerichtet. In ihm heisst es: «Ich habe beschlossen abzutreten. Betrachtet dies nicht als einen Akt der Feigheit oder eine Flucht. Ich bin machtlos, mir bricht das Herz vor Trauer und Mitleid, länger kann ich das nicht ertragen. Meine Tat wird alle die Wahrheit erkennen lassen und vielleicht auf den rechten Weg des Handelns bringen ...»

Von Czerniakóws Selbstmord erfuhr das Getto am nächsten Tag – schon am frühen Morgen. Alle waren erschüttert, auch seine Kritiker, seine Gegner und Feinde, auch jene, die ihn noch gestern verspottet und verachtet hatten. Man verstand seine Tat, wie sie von ihm gemeint war: als Zeichen, als Signal, dass die Lage der Juden Warschaus hoffnungslos sei. Man verstand sie als verzweifelte Aufforderung zum Handeln. Und manchen, zumal im Kreis meiner Freunde und Kollegen, entging es nicht, dass der Mann, dem man so oft Eitelkeit vorgeworfen hatte, im entscheidenden Augenblick seine Würde zu wahren wusste. Er, der Pathetisches und Theatralisches schätzte, hatte eine klare und lapidare Botschaft hinterlassen. Still und schlicht war er abgetreten. Nicht imstande, gegen die Deutschen zu kämpfen, weigerte er sich, ihr Werkzeug zu sein. Er war ein Mann mit Grundsätzen, ein Intellektueller, der an hohe Ideale glaubte. Diesen Grundsätzen und Idealen wollte er auch noch in unmenschlicher Zeit und unter kaum vorstellbaren Umständen treu bleiben. Er hatte gehofft, dies werde, der deutschen Barbarei zum Trotz, vielleicht möglich sein. Er war mit Sicherheit ein Märtyrer. War er auch ein Held? Jedenfalls handelte er, als er sich am 23. Juli 1942 in seinem Amtszimmer entschlossen hatte, dem Leben ein Ende zu setzen, in Übereinstimmung mit seinen Idealen. Kann man von einem Menschen mehr verlangen?

Namensregister

- Abramek 106
- Adalberg, Samuel (1868-1939), Folkloreforscher, Autor einer monumentalen Sprichwörtersammlung 15
- Adler, Ratsdiener 131, 136
- Adler, Stanislaw (1901-1946), Rechtsanwalt, im Getto zunächst höherer Verwaltungsbeamter beim Ordnungsdienst, später im Wohnungsamt, ab Mitte 1942 dessen Leiter xvi, 270
- Agnieszka 206
- Akselrad 111
- Albeck 226, 227
- Alpern 156
- Altberg, Lucjan (gest. Sommer 1942), Rechtsanwalt, Ratsmitglied, u.a. Vorsitzender des Wirtschaftsrats 142, 252, 267, 271, 277, 281
- Alter, Rabbi, wahrscheinlich der Zadik von Gora Kalwaria 34, 35
- Altman[n], Inspektor in der Abteilung Innere Verwaltung im Amt des Distriktgouverneurs von Warschau 175, 177
- Anders 220
- Antonescu, Jon (1882-1946), rumänischer Militär und Politiker 111
- Apfelbaum, Emil, Dr. med., Oberarzt am Czyste-Spital, Mitherausgeber einer Abhandlung über Hungerkrankheiten 274
- Arlt, Fritz, Dr., Leiter der Abteilung Bevölkerungswesen und Fürsorge in der Regierung des Generalgouvernements 55, 56, 64, 67, 88, 89
- Aronson, W. 103, 111
- Auerswald, Heinz (1908-1970), Dr. jur., ab 1.6.1940 im Amt des Distriktchefs von Warschau als Leiter der Unterabteilung Bevölkerungswesen in der Inneren Verwaltung beschäftigt, vom 15.5.1941 bis 1.1.1943 Kommissar für den Jüdischen Wohnbezirk im Amt des Gouverneurs des Distrikts Warschau xvii, 118, 126, 130, 134, 142, 144-146, 148, 150-153, 155, 169, 171, 174, 175, 177-180, 182, 204, 206, 208, 210-217, 219-225, 228, 229, 231-245, 247-251, 254, 272, 274, 275, 278-280, 282, 283
- Auerswald, Frau 156, 160, 198
- Avril, Franz, SS-Oberscharführer (KdS/III-B-4) 63, 71, 75, 89, 253, 256, 257
- Baatz, Bernhard, Dr., SS-Hauptsturmführer, in der Gestapo-Abteilung der Einsatzgruppe IV tätig, beging nach dem Krieg Selbstmord 6, 8, 10-12, 14, 15, 18, 21, 28
- Ballreich, Hans, Dr., Leiter der Unterabteilung Treuhandwesen in der Wirtschaftsabteilung des Amts des Distriktchefs von Warschau 99, 135
- Baltazar, Hauptmann 62
- Balaban, Majer (1877-1942), Professor für Geschichte an der Universität Warschau 29, 64, 78, 84, 85, 88, 155, 207, 243, 267
- Badarzewska, Tekla 91 Barcikowski, K., leitender Angestellter des ‚Zahan‘ 25, 30
- Bart, Tadeusz, Ratsmitglied, Leiter des Wohnungsamts der Gemeinde, im Januar 1943 nach Treblinka deportiert 32, 85

- Bartel, Rudolf, argentinischer Staatsbürger, von den deutschen Besatzungsbehörden als Treuhänder des Bankhauses Szereszewski eingesetzt 24-27
- Bashevis-Singer, Isaac viii
- Batz siehe Baatz
- Bauer 28
- Bauman 96
- Baumberg, Ignacy (1883-1942), Rechtsanwalt, Leiter des Wohnungsamts der Gemeinde, im August 1942 nach Treblinka deportiert 270
- Becher, Max, Leiter der Abteilung Meldewesen und Quartierwesen beim Stadthauptmann in Warschau 44, 50, 52, 114
- Becker, Henryk 227, 240
- Bednarski 113
- Bella 199
- Belmont, Leo siehe Blumental, Leopold
- Berenson, Leon (1882-1941), prominenter Strafverteidiger 74, 139
- Berger 86
- Bergson, Ludwik, Sohn eines früheren Gemeinderatsvorsitzenden 121
- Berman, Ratsmitglied 42, 209
- Berman, Adolf (1906-1979), Dr., im Getto Centos-Vorstandsmitglied, im September 1942 aus dem Getto entkommen, danach u.a. Sekretär der Geheimorganisation ‚Zegota‘, des Hilfsrates der Juden 188
- Bernadotte, Jean 91
- Bersohn 96
- Bersohn, Mathias (1829-1908), Kaufmann und Mäzen 2
- Berthier, Louis-Alexandre 91
- Bessieres, Jean-Baptiste 91
- Biberstein, Marek, Dr., Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Krakau, 1944 im Lager in Plaszow umgekommen 77, 113
- Bibula, Eddie 232
- Bibula, Zygmunt 232
- Bielenki, Owsiej, Dr. med., ein bekannter Lungenspezialist, 1943 im Lager in Poniatowa umgekommen 60, 62
- Bin 19
- Bischof, Max, Beauftragter der Bankaufsichtsstelle für die Aufsicht über die öffentlichen und privaten Banken im GG, ab dem 15.5.1941 Leiter der Transferstelle in Warschau xvii, 14, 26, 27, 146, 151, 155-158, 160, 161, 165, 166, 173, 179, 184, 189, 191-195
- Biskup, Dr. 244
- Bismarck, Otto v. 211
- Bitek 68
- Bloch, geb. Datyner 104
- Blumental, Leopold (Pseudonym Leo Belmont), Jurist, Publizist, Übersetzer 196, 204
- Blumenthal, N., Leiter der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt in der deutschen Verwaltung von Warschau 32
- Boehm, Johannes, SS-Obersturmführer, KdS/IV-A (Gestapo) 224, 247, 255, 256, 263, 272, 282
- Boepple, Dr. Staatssekretär 195
- Boerner, deutscher Beamter 110, 112
- Bohatiuk 76
- Bojko, Azriel 95
- Bollenbach, Heinrich, Landwirtschaftsreferent im Amt des Chefs des Distrikts Warschau 101, 106, 109, 132
- Bonifer, Adolf, SS-Hauptsturmführer, später SS-Sturmbannführer bei der Einsatzgruppe IV, KdS/ III C (SD) 8, 12, 13, 62, 140, 157
- Borensztajn, Chudesa 173
- Borensztajn, Moszek 173
- Bornstein, Izaak, Leiter der JDC-Vertretung in Warschau 43, 45, 46, 54, 58, 92
- Bouhler, Philipp, SS-Reichsleiter, ab 1934 Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP 76
- Brafman 129
- Brandzteter, Michal, jüdischer Pädagoge 277

- Brandt, Karl Georg, SS-Untersturmführer, KdS/IV-B-4 (Gestapo) 18, 52, 54, 59, 60, 63, 75, 86, 132, 133, 137, 139, 140, 149, 150, 160, 161, 165, 180, 184, 186, 191, 193, 194, 207, 210, 222, 224, 227, 229, 231-233, 239, 240, 242-245, 247-253, 255, 257, 259, 260, 262, 263, 265-268, 270, 272-275, 277-279, 281, 283
- Bratenschweis 160
- Braude-Heller, Anna, Dr. med., Direktorin des Kinderkrankenhauses in der Sliška-Str. 169
- Braun, Emil, Adjutant von Leist 58-60, 83-86, 96, 99, 119, 121, 124
- Braun, Mieczyslaw, jüdischer Dichter 225
- Brehm, Alfred, Zoologe 15 5
- Bryl(l), Dr., Gemeindeangestellter 5, 206
- Buchweitz, Rafat, Ingenieur, Direktor der Jüdischen Gewerbeschule in der Stawki-Str. 55, 231, 236
- Bühler, Dr. Josef (1904-1948), 1940-1945 Staatssekretär bei der Regierung des GG, 1948 in Polen zum Tode verurteilt 120
- Buht 123
- Burchard 273
- Caesar, Gaius Julius 139
- Cajtlin, Tauba 94
- Centnerszwer, Mieczyslaw (1873-1944), Professor für physikalische Chemie an der Universität Warschau, von der Gestapo ermordet 107
- Chamberlain, Houston Stewart 275
- Chaplin, Charles Spencer 274
- Chilinowicz, Ben-Zion, Journalist 197
- Chopin, Frederic 77, 164
- Churchill, Winston 82
- Cytner, Dr. 259
- Czaplicki siehe Czaplinski, Michal
- Czaplinski, Marcelli, Adjutant von Szerynski 250, 265
- Czaplinski, Michal, einer der Stellvertreter von Szerynski 186, 243, 265
- Czernecki, Obmann von Pruszków 112
- Czernecki 116
- Czeraniaków 282
- Czeraniaków, Adam (1880-1942), Ingenieur, 1939-1942 Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Warschau bzw. des Warschauer Judenrates vii, x-xxv, 2, 48, 119, 252, 285
- Czeraniaków, Felicja (Niunia), Dr. phil., Pädagogin xx, xxiv, 6, 22, 23, 54, 65, 77, 91, 99, 153, 157, 159, 165, 172, 174, 183, 186, 188, 201-204, 211, 212, 214, 216, 225, 234, 248, 254, 268, 274, 283-285
- Czeraniaków, Jan (Jaś), Jurist und Wirtschaftswissenschaftler xx, 1, 35, 28, 42, 54, 72, 74, 77, 91, 167, 172, 179, 190, 203, 216, 226
- Czemiewski, Marian, Oberst, Leiter des städtischen Wohnungsamtes 14, 48, 50, 52, 121, 122, 132
- Czerwinski, Henryk, Gemeindeangestellter, vor dem Krieg Gerichtsreporter 256
- Czeslaw 48
- Danke 145
- Daume, Max, Oberstleutnant, Oktober 1939-März 1940 Kommandeur der Ordnungspolizei in Warschau, 1947 in Polen zum Tode verurteilt 36-38, 114
- Davout, Louis Nicolaus 91
- Dawidson, Frau 64
- Delingowski, Jan, Direktor des Einwohnermeldeamtes der Stadt Warschau 44, 46, 63, 65, 68, 73, 74, 254
- Dengel, Oskar, Dr., November 1939-März 1940 Beauftragter des Distriktchefs für die Stadt Warschau (Stadtpräsident) 20, 30, 43, 50
- Denikin, Anton I. 82

- Desaix de Veygoux, Louis 91
 Diamand 31
 Diamand, Jozef, Vorsitzender des Judenrates in Radom 249
 Dickens, Charles 254, 273
 Dickstein, Samuel, Dr., Mathematikprofessor an der Warschauer Universität, langjähriges Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde 6, 30
 Diotn[?], Dr. 115
 Ditman [?], Major 124
 Dobrin, Dr. 270
 Doris 168
 Droessel, Dr., deutscher Beamter 99, 133
 Drost 121
 Drozdowski, Henryk, polnischer Beamter des städtischen Komitees für Soziale Selbsthilfe 68
 Drybinski 284
 Dürrfeld, Ernst, Dezernent für öffentliche Einrichtungen im Amt des Distriktschefs von Warschau 99, 100, 193, 198
- Ehrlich, Jozef, Spitzel der deutschen Kriminalpolizei, 1943 von den Deutschen ermordet 253, 265, 274, 281, 284
- Eile, Henryk, Oberst a. D., jüdischer Angestellter bei der Warschauer Stadtverwaltung 3
 Einstein, Albert 258
 Ekerman, Izaak Ajzyk, ab November 1941 Vorsitzender der Beerdigungsabteilung der Gemeinde 202, 273
 Eljasz, Polsterer 186, 262
 Ettinger, Adam, Dr., Professor für Kriminologie 165, 174
- Fabisch, Albert, deutscher Beamter in der Transferstelle 131, 133
 Fabre, Jean Henri 83
 Fajnsztajn 85
 Faust, Sz., ORT-Funktionär 109, 110
 Feigenbaum, Zofia 201, 202
- Feldschuh, Ruben, Dr., Zionist 28, 58
 Fiel 51
 First, Izrael, Leiter der Wirtschaftsabteilung des Judenrats und dessen Verbindungsmann zu den Besatzungsbehörden, im November 1942 von der Jüdischen Kampforganisation (ZOB) zum Tode verurteilt und exekutiert 27, 50, 51, 94, 127, 131, 136, 161, 169, 207, 208, 234, 249, 252, 253, 256, 257, 265, 272, 274, 281, 282
- Fischer, Dr. Ludwig (1905-1947), SA-Gruppenführer, Gouverneur des Distrikts Warschau, 1947 als Kriegsverbrecher in Polen zum Tode verurteilt xv, 20, 21, 85, 113, 120-122, 150, 151, 194, 195, 262, 280
- Flaubert, Gustave 261
 Fleischer, Dr. phil., Leiter der Statistikabteilung der Gemeindeverwaltung 30
 Fleiszman, Albin, Hauptmann des jüdischen Ordnungsdienstes 255, 256
 Fleming (= Flemming), deutscher Beamter 137, 138, 244, 259
 Fliderbaum, Ignacy siehe Fliederbaum, Ignacy H.
 Fliederbaum, Ignacy H., Krankenhausverwalter 26, 94, 169, 267
 Fliederbaum, Julian, Dr., Internist 274
- Föhl, Abteilungsleiter der Hauptabteilung Innere Verwaltung der Regierung des GG 126
 Fogel, Leiter des Wohnungsamtes der Gemeinde 167, 198, 227, 265
 Fraenkel, Dr., deutscher Justitiar 97
 Franczke 96
 Frank, Dr. Hans (1900-1946), 1939-1945 Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, 1946 im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher zum Tode verurteilt x, xv, 194, 195, 203

- Franke, Leutnant 60
 Freider 121
 Friebolin, Hermann, Dr., ab Mai 1940
 Dezernent für Finanzen in der deut-
 schen Stadtverwaltung 163, 185,
 186, 196, 199, 200, 202, 216, 221,
 224, 269, 276
 Friede, Ingenieur 37
 Frydman, Awigdor (Wiktor) 25, 161,
 243
 Frydman, Zysze, vor dem Krieg Gene-
 ralsekretär von Agudath Israel

 Fuerstenberg, Industrieller aus Będzin
 245
 Fuerstenberg, Jurek, Industriellensohn,
 später Offizier des Ordnungsdien-
 stes, galt als Spitzel der deutschen
 Polizei, 1943 vom jüdischen Unter-
 grund exekutiert 109, 110, 112, 115-
 117, 140-142, 146, 149, 155, 160,
 245, 247
 Fuks, Marian, Historiker xxiv

 Gadowski, Bürgermeister von
 Otwoek 119
 Galazka 146, 149, 201
 Galilei, Galileo 167
 Galuba, Hans, Beamter im Amt von
 Auerswald 257, 272, 280
 Gamarników, Jakob 23, 29
 Ganc, Dr. Tadeusz, Arzt, leitete im
 Auftrag der Gemeinde die Aktion
 zur Typhusbekämpfung 185, 198
 Gancwajch, Abram, Publizist, Leiter
 der sog. ‚13‘, der ‚Überwachungs-
 stelle zur Bekämpfung des Schleich-
 handels und der Preiswucherei‘,
 Gestapo-Agent 136, 144, 146, 148,
 149, 151, 156-162, 171, 172, 175,
 176, 180, 187, 188, 199, 231, 232,
 256, 258, 259, 265
 Gater, Dr., höherer Beamter in der
 Hauptabteilung Wirtschaft in der
 Regierung des GG 143
 Gaudich oder Gaudig, Dr., bis März
 1940 Leiter der Wirtschaftsabtei-
 lung in der Verwaltung des Distrikts
 Warschau 50

 Gauweiler, Dr. Otto, Leiter der Abtei-
 lung Innere Verwaltung im Amt des
 Distriktschefs von Warschau 56, 58
 Gawze, Aaron, Journalist 197
 Geller 78
 Gepner, Abraham (1872-1943), War-
 schauer Industrieller, Vorsitzender
 des Verbands Jüdischer Kaufleute,
 im Getto Vorsitzender der Versor-
 gungsabteilung des Ältestenrates 1,
 2, 6, 25, 57, 80, 87, 89, 91, 99, 136,
 163, 168, 183, 197, 204, 206, 207,
 228, 230, 238, 241, 243, 244, 248,
 251, 256, 267, 271, 275, 277, 279-
 281, 283, 284
 Gerlach, E. 269
 Gersztenczang, Chindel 173
 Gingold 148
 Giterman, Icchak (1889-1943), Direk-
 tor des JDC in Polen, Vorsitzender
 der Finanzkommission der Jüdi-
 schen Kampforganisation (ZOB),
 1943 von den Deutschen ermordet
 181, 188, 198, 230, 248
 Glass, Frau 281
 Glazer 107
 Glinicki 106
 Glocer 144
 Glücksberg, Dr. Henryk, vor dem
 Krieg Funktionär der jüdischen
 Kaufmannschaft 22, 135, 164, 175,
 176, 227
 Goethe, Johann Wolfgang v. 21
 Goldfeil, Norbert, Rechtsanwalt, Leiter
 des Arbeitsbataillons, später Leiter
 des Arbeitsamtes des Ältestenrates
 43, 48, 62, 72, 73, 76, 77, 94, 102,
 112, 123, 143, 227
 Goldman, ehemaliger Direktor der
 Versicherungsgesellschaft ‚Europa‘
 264
 Goldsobel, Malwina 4
 Goldstat 227
 Gömbös, Gyula 33
 Gomöliniski 237
 Gorka 245
 Graf, Jerzy, Ratsmitglied 62, 244, 279

- Graetz, Heinrich (1817-1891), jüdischer Historiker, u.a. Professor in Breslau 88
- Grassier, Dr. Franz, Stellvertreter von Auerswald 167, 171, 172, 176, 198, 222, 228, 230, 257, 260, 261, 263, 266, 271, 279
- Grossman, Frau 237, 238
- Grossman, M., Ordnungsdienstmann 229
- Grynberg 46, 49
- Gurwicz (Gurewicz) 258
- Guth, deutscher Beamter beim Devissenschutzkommando 90, 92
- Gutszechter 7
- Gutter, Dawid, ab Juni 1942 Vorsitzender des Judenrates in Krakau 263
- Guzik, Dawid, Finanzdirektor des JDC in Warschau 50, 61, 63, 83, 86, 89, 90, 92, 93, 99, 108
- Haberbusch, Miteigentümer einer Brauerei in Warschau 125, 264
- Haendel, Marian, Inspektor des Ordnungsdienstes im Getto, Gestapo-Agent 67, 77, 81, 85, 96, 130, 131, 135-137, 140-142, 146, 155, 156, 160, 162, 188, 190, 194, 198, 203, 220, 249, 250, 254, 259, 264, 265, 279
- Hagen, Dr. Wilhelm, Medizinalrat, Nachfolger von Schrempf als Leiter des Gesundheitsamtes in Warschau 143, 147, 149, 158, 178, 185, 186, 244
- Hahn, Dr. Ludwig, SS-Obersturmbannführer und Oberregierungsrat, ab November 1941 Kommandant der Sipo und des SD im Warschauer Distrikt, 1972 in der Bundesrepublik zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt 175, 178
- Halber, Maurycy, einer der Leiter des Arbeitsbataillons 47, 48, 53, 69, 70, 72, 77-81, 84, 94
- Handke, deutscher Beamter 113
- Hanika, Beauftragter von Auerswald 122, 125
- Hartglas, Apolinary Maksymilian (1883-1953), Rechtsanwalt, Zionsistenführer, Sejm-Abgeordneter, emigrierte Anfang 1940 nach Palästina 2, 10, 26
- Hartmann, Dr., deutscher Beamter 103
- Hasensprung, Jozef, Leiter des Arbeitsbataillons 45, 50, 51, 62, 71, 94
- Heilmann, polnischer Beamter in der Stadtverwaltung 86-89, 91, 97, 99, 101, 102, 108, 110, 114, 125, 134
- Heinrich, Dr. Herbert, Referent für Sozialhilfe und Judenangelegenheiten in der Hauptabteilung Innere Verwaltung der Regierung des GG 55, 56, 88
- Heller, Obmann in Stoczek 274
- Heller, Zelig, gemeinsam mit M. Kon, wahrscheinlich dank guter Kontakte zur Gestapo, Inhaber verschiedener von den Deutschen erteilter Konzessionen, z.B. für den Betrieb von Omnibussen, die von Pferden gezogen wurden, im Getto 149-151, 169, 225, 281
- Hentschke 140
- Hepry[?] 227, 233
- Herzog, deutscher Beamter 59, 78
- Hess, Rudolf, Stellvertreter Hitlers 147, 148
- Hesse, Leutnant 43
- Heydrich, Reinhard, Beauftragter der Gesamtplanung für die Endlösung der Judenfrage ix
- Heyman 277
- Hirszfeld, Jozef, Eigentümer mehrerer Kaffeehäuser und Restaurants in Warschau 47
- Hirszfeld, Dr. Ludwik (1884-1954), bekannter Bakteriologe und Serologe, organisierte im Getto medizinische Fortbildungslehrgänge xii, 178, 186, 198, 231
- Hirschhorn, Samuel, Publizist 197
- Hitler, Adolf 64, 81
- Hochsinger, Arzt 234

- Hoefle, Hermann, SS-Sturmbannführer, Chef eines 20köpfigen Aus-siedlungsstabes, der ausser in War-schau an mehreren «Umsiedlungs-aktionen» im GG teilnahm 284, 285
- Höhmnn, Gottlieb, SS-Hauptsturm-führer, stellvertretender Gestapo-Chef im Warschauer Distrikt 247, 253, 282
- Hoerschelmann, Wolfgang, deutscher Beamter 137
- Hoffmann, Kurt, Regierungsdirektor, Leiter der Nebenstelle des Arbeits-amtes für den jüdischen Wohnbezirk in Warschau 90, 99, 112, 143, 147, 150
- Hohenauer, Major, in der deutschen Stadtverwaltung für Fragen der Poli-zei zuständig 129, 130
- Hohenmann siehe Höhmnn
- Holzheimer 106
- Hoover, Herbert Clark 78
- Horensztejn, Szmul, Angestellter der Abteilung Schulwesen und des Sekretariats der Gemeinde 94, 169
- Horowicz, Ratsangestellter 202
- Hufsky, deutscher Beamter des Steuer-amtes des Warschauer Distrikts 58, 59, 62
- Hutzinger, deutscher Beamter 233
- Ilg, Dr. Alfons, Leiter der Abteilung Bevölkerungswesen und Fürsorge der deutschen Stadtverwaltung 40, 41, 44
- Ironside, William Edmund 91
- Ivánka, Aleksander, Finanzdirektor der Warschauer Stadtverwaltung 85, 163, 164, 185, 186, 210, 216, 222, 224, 233, 251, 269
- Jablonski, Felicjan, Direktor des städti-schen Ernährungsamtes 85, 118
- Jahn, Fabrikdirektor bei Toebbens 235
- Janicki 165
- Januszewski 81
- Jaszuński, Jozef, Ingenieur, ORT-Di-rector in Polen, Ratsmitglied, Mit-glied der JSS-Leitung 28, 54, 55, 61, 68, 81, 82, 84, 88, 89, 161, 185, 230, 236, 251, 277
- Jesuit, Max, SS-Sturmbannführer (später Obersturmbannführer) im Amt des SS- und Polizeiführers des Distrikts Warschau 190, 212, 214, 236, 282
- Jozef 70, 76
- Judt, Regina, Betreiberin einer Tanz-schule im Getto, unterhielt enge Kontakte zu den deutschen Behör-den 97, 121, 172, 174, 227, 262, 263, 277
- Julek siehe Poznanski
- Julian Jungerman 235
- Junod, Abgesandter des Roten Kreuzes 17
- Jurek 48
- Jurkowski, Antoni 92
- Kaczka, Leiter der Abteilung für Häft-lingsangelegenheiten in der Gemein-de 138, 283
- Kaczor, Major 70
- Kah, Dr. Ernst, SS-Sturmbannführer, Stellvertreter des KdS und Chef der Abteilung III (SD) 140, 166, 171, 172, 187, 189, 268
- Kahan 7
- Kahan, FrI. 3
- Kajut 6
- Kaminer, Meszulem, Ratsmitglied, Leiter der Beerdigungsabteilung 7, 61, 104, 196
- Kamlah, Ferdinand v., Major, in der Militärverwaltung des Warschauer Distrikts für jüdische Angelegenhei-ten zuständig 59, 60, 97, 137, 144, 148, 149, 153, 166-168, 174, 187, 205, 208
- Kanal, Icchak, Rabbiner, stellvertreten-der Vorsitzender der Rabbinerverei-nigung von Polen, wurde 1942 auf dem Umschlagplatz erschossen 162, 233, 243

- Kaplan, Chaim Aron (1880-1942), Pädagoge, Schriftsteller, Hebräist xii
- Kapota siehe Ehrlich, Jozef Karczmarek 204
- Karol II., König von Rumänien 111
- Kataszek, Szymon, Jazzpianist und Dirigent 258, 263
- Katz [?] 87
- Katz, Jakob, Ordnungsdienstmann 194
- Kellermann, Francois Christophe 91
- Kinowicz 227
- Kirszenbaum, Menachem, Vertreter der allgemeinen Zionisten 162, 235
- Kirszblum 43
- Klaften, Frau 203
- Klarner, Czeslaw, polnischer Wirtschaftsführer 48
- Klaus, deutscher Beamter 47
- Klein, Dr. Hans, Beamter in der Inneren Verwaltung des Distrikts Warschau, Januar-März 1941 kommissarischer Leiter der Abteilung 115, 126, 130
- Klin, David 7
- Kluge, Dr., deutscher Beamter 19, 31
- Knaster, Frau 104
- Knoll, Walter, SS-Untersturmführer, Untergebener von Nikolaus (KdS/rV-A-1) 145, 149, 165, 166
- Kobryn 266
- Kobryner, Edward, vor dem Krieg Richter der Handelskammer, Ratsmitglied 14, 244, 284
- Kocen, Dr. Mieczyslaw, Arzt 274
- Koenigstein, Warschauer Industrieller 12
- Koerner, Mojzesz, Zionistenführer, emigrierte 1939 nach Palästina 2, 26, 70
- Kon, Moryc, Partner von Zelig Heller 28, 146, 149-151, 169, 225, 250, 279, 281, 282
- Konfuzius 254
- Koniawa 29
- Korczak, Dr. Janusz (Henryk Goldsmit; 1878-1942), Schriftsteller, Pädagoge, Arzt, leitete im Getto ein Waisenhaus in der Krochmalna-Str., ging im August 1942 mit seinen Waisen nach Treblinka 28, 70, 114, 118, 124, 144
- Korenpuđ, Mendel 34
- Korman 198
- Korzeniowski 63
- Kott, Kazimierz Andrzej, Student jüdischer Herkunft, Mitorganisator einer der ersten polnischen Widerstandsgruppen 34
- Kówalski 24
- Kraft, deutscher Beamter 90
- Krakowski, Ludwik 121
- Kramer, Erich, deutscher Beamter 174
- Kramsztyk, Roman (1885-1942), Maler und Graphiker 265, 266
- Kratz (- Kraatz), Otto, SS-Untersturmführer beim SD (KdS/III-B) 139, 142, 145, 150, 153, 159, 165, 169, 174, 177, 193, 196, 205, 207, 210
- Krepel siehe Kreppel
- Kreppel, deutscher Beamter 130
- Krol, Michal, Ingenieur, «Generalsekretär» der Gemeinde 235, 267
- Krüger, Christian, SS-Hauptsturmführer 208, 235
- Krüger, Friedrich-Wilhelm (1894-1945), SS-Obergruppenführer, November 1939-November 1943 Höherer SS- und Polizeiführer im GG (Krakau), ab 1942 Staatssekretär für das Sicherheitswesen im GG 56
- Krug, Dr., Handwerksdirektor 196
- Krukowski, Korwin, Rechtsanwalt 79
- Krwala 189
- Krzyzanowski, Hausadministrator 173
- Kubala 252
- Kubicki, Dr., Arzt im Gesundheitsamt der deutschen Stadtverwaltung 44
- v. Kudicke, Prof. Dr., deutscher Direk-

- tor des Staatlichen Hygieneinstituts in Warschau 198
- Kühn, Alfons, Ingenieur, ehemaliger polnischer Verkehrsminister, während des Kriegs Direktor der städtischen Elektrizitätswerke 90
- Kuhn, Dr., deutscher Professor 78, 79, 84
- Kulski, Julian, vor dem Krieg stellvertretender Stadtpräsident von Warschau, nach der Verhaftung von Stadtpräsident Starzynski bis 1944 kommissarischer Bürgermeister von Warschau 57, 58, 60, 65-67, 73, 74, 81, 85, 89, 90, 92, 98-100, 110, 118, 119, 129, 130, 135, 163, 164, 174, 188, 202, 233, 237, 242
- Kundt, Ernst, Unterstaatssekretär im Amt des Generalgouverneurs 126
- Kunze, Friedrich, Nachfolger von Laschtoviczka als Finanzdezernent in der deutschen Stadtverwaltung 80, 82-84, 86, 87, 89, 101, 109, 114, 123, 125, 129, 210
- Kupczykier, Leopold, Vertreter der jüdischen Handwerker, Ratsmitglied 48, 120, 123
- Kutuzow, Michail Ilarionowitsch, russischer Feldmarschall 91
- Kwiek, Zigeunerkönig 247
- Lamprecht (= Lambrecht), Dr., Leiter der Gesundheitsabteilung der Verwaltung des Warschauer Distrikts 110, 113, 160, 198
- Landau, Roman 82
- Landsberg, Emil 48
- Langier, Redakteur der ‚Gazeta Zydowska‘ 95, 112, 113
- Lannes, Jean 91
- Laschtoviczka, Karol, Österreicher, vor dem Krieg in leitender Funktion im polnischen Bankwesen tätig, bis Mai 1940 Leiter der Finanzabteilung in der deutschen Stadtverwaltung von Warschau, danach ins Amt des Generalgouverneurs versetzt 15, 17, 24, 26, 27, 30-32, 36, 46-51, 53, 57-59, 61, 62, 64-67, 71-75, 82
- Lasocki, Schneider 113
- Lautz, Dr., Direktor einer Bürstenfabrik im Getto 193, 197
- Lebenfisz 27
- Lederman, Rafat, Offizier im jüdischen Ordnungsdienst 255
- Legband, Angestellter von Auerswald 152, 163
- Lehrt 197
- Leist, Ludwig, SA-Führer, Beauftragter des Distriktchefs für die Stadt Warschau, ab September 1941 Stadthauptmann von Warschau 53, 56-59, 65, 74-76, 80, 84-87, 92-102, 111, 115, 121, 123-127, 129, 130, 150
- Lejkin, Jakob, Rechtsanwalt, stellvertretender Kommandant des jüdischen Ordnungsdienstes im Getto, im Oktober 1942 vom jüdischen Untergrund exekutiert 243, 250, 254, 257, 259, 260, 262, 263, 265, 268, 272, 274, 275, 278, 279, 281, 282, 284
- Lekachmacher 73
- Lesselbaum 65, 79, 129
- Lew, Anka 186, 187
- Lewetzow, Alfred, SS-Obersturmführer (SD) 160, 175, 177, 180, 187, 189, 191, 193, 194, 196, 197, 207, 209
- Lewin, Ignacy, leitender Mitarbeiter der ‚13‘ 161, 175, 176, 258
- Lewkówicz 131, 159
- Lichtenbaum senior 161
- Lichtenbaum, Marek, Ingenieur, Ratsmitglied, nach Czerniakóws Tod Obmann des Judenrates, 1943 während des Aufstandes im Getto erschossen 2, 34, 45, 46, 49, 55, 56, 60, 96, 131, 137, 155, 183, 188, 190, 192, 200, 204, 235, 236, 279
- Lichtenbaum, Brüder 235
- Liebermann, Karl Theodor 258
- Likiert, Handwerksmeister 16

Lindenfeld, Dr. Ludwik, vor dem Krieg Untersuchungsrichter, im Getto Direktor des jüdischen Arrestlokals, wurde 1942 ermordet 220, 232, 234, 238, 239, 279

Löbzig, bei der Gestapo 221

Loebl 198

Lotte, Hausbesitzer 23, 88

Lowe, Hudson, zur Zeit Napoleons Gouverneur auf St. Helena 205

Lubinger, Rechtsanwalt 267

Luboszynski 233

Luft, Ingenieur 180

Lustberg, Mieczystaw 43, 51, 94, 109, 136, 208

Mach, Präsident der Handwerkskammer 66

Machnicki, Janusz 48, 125

Mahler, Kazimierz 99

Maiwald, Richard, Major 86

Majfeld, Vorsitzender des Zentralverbands Jüdischer Einzelhandelskaufleute 69

Makowski, Hans, Beamter im Amt des Distriktchefs von Warschau 76, 121, 124, 125, 129

Malamud, Efroim, Gemeindeangestellter 94, 131, 132, 136

Malicki 100

Maliniak 42

Maliniak, Frau 44

Mandel, Angehöriger der ,13' 258

Mandelbaum 97

Mania 40

Marmont, Auguste-Frederik, französischer Marschall 91

Maspalto, Fürst 150

Maurer, deutscher Beamter 50, 52

Mayzel, Maurycy, bis 1939 Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Warschau, floh bei Kriegsausbruch vii, xx, 10, 88

Mayzel, Frau 5, 57

Meder, höherer Beamter in der Hauptabteilung Wirtschaft in der Regierung des GG 143

Meinl, Juliusz, Inhaber von Kolonialwarengeschäften 193

Meisinger, Josef, Regierungsrat und Kriminalrat, SS-Standartenführer, November 1939-März 1941 Kommandeur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes 7, 56, 59, 83, 128

Meissner, Hauptmann der deutschen Polizei, Chef des Lagerschutzes 143, 146

Melas, Michael Friedrich 91

Mende, Gerhard, SS-Oberscharführer, Leiter des «Judenreferats» der Gestapo in Warschau 18, 42, 47, 48, 50-52, 63, 65, 67, 68, 71, 79, 84, 86, 88, 103, 110, 114, 126, 128, 129, 132, 139, 140, 142, 143, 145, 147, 149, 165, 169, 177, 179, 180, 183, 184, 188, 189, 196, 198-200, 202, 203, 207, 209, 210, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 229, 231, 232, 259, 260, 262, 263, 265, 266, 274-276, 278, 279, 281, 282

Mendelson, Stanislaw (1857-1913), einer der Gründer der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) 83

Merin, Mosze, Leiter der Zentrale der Ältestenräte in Oberschlesien mit Sitz in Sosnowiec 140, 149

Messing, Leiter der Abteilung Bevölkerungswesen und Fürsorge im Amt des Distriktchefs von Warschau 58, 68, 99, 101, 113, 114, 124, 210

Meyer, Dr. 168

Meyer, Kazimierz, Direktor des Stadtreinigungsamtes 260, 261

Michalski 253

Michelson, Ezechiel, Rabbiner 142

Mickiewicz, Adam (1798-1855), polnischer Dichter 277

Mietelnikow, Aleksander 76

Mikulecki, Wiktor, Direktor der Warschauer Diskontbank, während der Okkupationszeit Treuhänder dieser Bank 47, 57, 59, 89, 193

Milejkowski, Dr. Izrael, Arzt, in der Gemeinde Leiter der Gesundheitsabteilung, Organisator wissenschaftli-

- cher Untersuchungen über den Hunger im Getto 3, 51, 5456, 61, 67, 79, 139, 149, 159, 163, 164, 169, 186, 198, 229, 253, 274
- Miler, Frau 64
- Milner, Salomea 94
- Minc 97, 203
- Miteberg, Kaufmann 265
- Miynarski, Feliks, vor dem Krieg Direktor der Bank Polski, während der Okkupation Direktor der neugegründeten Emissionsbank des GG 67
- Mohns, Otto, 1940 stellvertretender Leiter der Abteilung Umsiedlung im Amt des Gouverneurs des Warschauer Distrikts, ab Oktober 1941 Landkommissar in Radzymin 125, 126, 129, 133, 135-137, 140, 142, 144, 148
- Morgenstern, Leiter des Organisationsbüros der HLAS 180, 183, 186, 198, 199
- Mortier, Edouard Adolphe 91
- Moses 61
- Mosin 107
- Mozdzenski 129
- Mühlenberg, Funktionär der Abteilung IV des SD 207
- Müller, Johannes, SS-Sturmbannführer, April-September 1941 Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD des Warschauer Distrikts 119, 145, 150, 162, 166, 174, 175, 232, 279
- Münstermann, Bauunternehmer 199, 203, 210, 235
- Murat, Joachim 91
- Murawa, Jankiel 229
- Mussolini, Benito 81
- Muszkat 161
- Nadel 250
- Naftek 107
- Najhaus, Rabbiner 126
- Nalkówska, Zofia, polnische Schriftstellerin 31
- Napoleon Bonaparte 91
- Narutowicz, Gabriel, polnischer Staatspräsident 1922 100
- Nass 268
- Neufeld, Frau 98
- Neumann-Neurode, General 14
- Neustadt, Lejb (Leon), Direktionsmitglied des JDC in Polen 50, 61, 63, 108, 188
- Newton, Sir Isaac 130
- Nicholson, James Thomas, Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes 49
- Nikolaus, Kurt, SS-Obersturmführer, Kriminalkommissar, KdS/ IV-A (Gestapo) 262, 266, 267, 273, 274, 280
- Nirenberg 229
- Norski-Nozyca 257
- Nossig, Dr. Alfred (1868-1943), Publizist, vermutlich bereits vor dem Krieg Agent der deutschen Abwehr, während der Okkupationszeit Gestapo-Spitzel, 1943 von der Jüdischen Kampforganisation (ZOB) exekutiert 11, 23-25, 29, 51, 61, 139, 142, 149, 174, 204, 205, 207, 236
- Nowakowski 189
- Nower, Frau 6
- Nozyk, Zelman 219
- Obremski, Schuhfabrikant 220
- Oderfeld, Cecylia, Mitbegründerin der Organisation ‚Paath‘ (Wissen) 47, 206
- Ogorek 253
- Ohlenbusch, Wilhelm, Oberregierungsrat der Hauptabteilung Propaganda in der Regierung des GG 95, 113, 119
- Okon 131
- Orlean, Micczyslaw, Mitorganisator und Leiter der Produktionsabteilung in der Versorgungsanstalt 16
- Orzech, Maurycy (1891-1943), Publizist, ‚Bund‘-Funktionär, im jüdischen Untergrund aktiv, 1943 von der Gestapo ermordet 92, 235, 269

Orzechowski, Dr. Konrad, Direktor der Abteilung für Krankenhauswesen bei der Warschauer Stadtverwaltung 118

Ostrzega, Abraham, Bildhauer 254

Paczkowski, Alfred 21, 29

Paemeler siehe Peemöller, Otto

Palfinger, Aleksander

Palfinger, Aleksander, ab 1.12.1940 Leiter der Transferstelle 138, 139, 143, 151, 152, 155-158, 166

Pasenstein [?], Ordnungsdienstmann 140

Pawel 24, 28, 167

Peemöller, Otto, deutscher Beamter im Arbeitsamt 97, 102, 103, 106, 108 110, 114, 147

Perkówicz, Frl. 227

Perl, Feliks (1871-1927), einer der Führer der Polnischen Sozialistischen Partei (PPS) 83

Petaín, Philippe 81

Petsch, Joachim, Oberstleutnant der Ordnungspolizei, Kommandeur der Schutzpolizei in Warschau

Piatkowski, Stanislaw, Apotheker, Angestellter der Stadtverwaltung 22, 23

Piłsudski, Josef (1867-1935), polnischer Staatsmann und Marschall ix

Pinkiert, Mordche, Beerdigungsunternehmer 41, 162

Platek, Izrael, Hausmeister 259

Plutarch 121

Poborca, Bronislaw 189

Podwinski, Stanislaw, einer der Stellvertreter von Julian Kulski 167, 237, 242

Pohl, Dr. 198

Polman, Frau 273

Pompianki, Musiker 31

Popioiek 82

Poplawski, Priester 172

Popower, Izrael, Hauptbuchhalter der Gemeinde 94, 127, 128, 213

Potsdorf siehe Pressdorf

Pozaryk, Ingenieur, Gemeindeangestellter 200,230

Poznanski, Julian (1880-1949), Ingenieur, Lehrer an der Gewerbeschule der Gemeinde 23, 26, 40, 226

Pressdorf, deutscher Beamter 110, 112, 132, 133,135, 137

Probst, Hermann, Abteilungsleiter bei Auerswald 188, 190, 192, 199, 200, 206, 221-224, 232, 255-237, 248, 258, 263

Proust, Marcel 75, 77

Przedborski, Dr. Jan, Kinderarzt, Mitarbeiter von Centos, in Auschwitz umgekommen 188

Przygoda, L. 147

Przymusiński, Major der Polnischen Polizei 159, 184, 204, 251, 271

Pulman, Szymon, Professor am Konservatorium, Mitorganisator des Symphonieorchesters im Getto 174

Pulst 269

Raab, deutscher Beamter 80-82

Rabiner 38

Raciazer, Adolf, Inhaber eines Fusspflugesalons 61

Radziwill, Janusz, Jurist, Politiker 49

Raeder 199

Rap siehe Raab

Rapaport, Biologe 108

Rapaport, Fanny 221

Raschich 51

Raschik, Herbert, deutscher Funktionär (KdS/IV-B-4) 27

Raschitsch siehe Raschik

Rathje, Dr. Hans Ulrich, ab Mitte 1941 stellvertretender Direktor der Transferstelle 161, 213, 226

Reading, Lord 82

Rechthand, Kazimierz, Leiter der Ratsabteilung Handel und Gewerbe 225, 243, 279-281

Regulski, Janusz, Oberbefehlshaber der Bürgerwehr 10

Reicher, Ingenieur, JDC-Mitarbeiter 55
 Reingewirc 225
 Remba, Nachum, Angestellter der Abteilung Schulwesen und des Sekretariats der Gemeinde 169
 Reszczynski, Aleksander, Oberstleutnant, Chef der Polnischen Polizei in Warschau 206, 251
 Richter, Georg, Professor, Chef des deutschen Gesundheitsdienstes im Warschauer Distrikt 19, 20, 31, 49, 54, 57, 59, 60
 Rinde, Mendes Bote 30, 47, 63, 65, 67, 113
 Rindermann, Ingenieur 85
 Ringelblum, Dr. Emanuel, Historiker, Organisator des Untergrundarchivs im Getto, im März 1944 von der Gestapo ermordet xvi, 51
 Rochlin [?], Hauptmann 63
 Rodeck, Dr. Ansbert, Beamter im Amt von Auerswald 163,165,166, 206, 208-210, 213, 217, 230, 239, 278
 Rodik siehe Rodeck
 Roeller (Koeller) 149
 Rogozinski 7, 8
 Roma (Romcia) 97, 113, 185, 212, 254
 Ronikier, Adam Graf, 1940-1943 Vorsitzender des Zentralen Fürsorgerats (RGO) im GG 49
 Rosenduft, Mendel 34
 Rosenthal, Ber Wolf, Ratsmitglied, Leiter der Fürsorgeabteilung 32, 43,48, 55, 59, 100, 103
 Rosinski, Dr. 8
 Rosner (Rasner), Chaim, Mitglied des Ältestenrates in Rowno, Leiter des Arbeitsamts (verkaufte Arbeitsausweise) 241
 Rostocka, Julia 71
 Rotenberg, Zwi, Leiter der Versorgungsabteilung 156, 198
 Rothschild, Familie 69
 Rotleder 147
 Rotstadt, Dr. Julian, Direktor des Czyste-Spitals 26, 27
 Rotstadt, Frau 28
 Rotwand, Andrzej, Direktor der ‚Bank Zachodni‘ 28, 226
 Rowinski 99
 Rozanska 102
 Rozen, Chil, Ratsmitglied, Leiter der Arbeitskommission 45, 55, 57, 61-63, 71, 77, 100, 117, 120, 141-143, 147, 148, 150-152, 160, 167, 168, 190, 204, 256, 271,284
 Rozenberg, Stanislaw, vor dem Krieg Druckereibesitzer und Mitglied des Gemeindevorstands 144
 Rozenstadt, Boleslaw, Rechtsanwalt, Ratsmitglied 44, 85, 164, 193, 243, 253, 259
 Rozent(h)al siehe Rosenthal Rubinstein 89, 92, 103, 104
 Rubinstein, Frau 103, 104
 Ruda, Malka 173
 Rumkowski, Chaim Mordechaj, Vorsitzender des Judenrats in Łódź 108, 110, 113, 148, 149, 151
 Rybarski, Roman, Wirtschaftswissenschaftler, Professor an der Warschauer Universität, im März 1942 in Auschwitz ermordet 61
 Rzewuski, Wacław (genannt Emir Tadz ul Fehr), legendäre Figur der polnischen Romantik I
 Sachsenhausjunior 189
 Sachsenhaus, deutscher Jude, Gestapo-Agent im Getto 127, 128, 130, 133, 136, 189
 Sachsenhaus, Frau 128, 136 Sadowska 80
 Sagan, Szachne (1892-1942), Publizist, Führer der Linken Poale Zion, Organisator des zivilen Widerstands im Getto 162, 235
 Schaefer, bei der deutschen Ordnungspolizei 153
 Schayer 48
 Scherer (= Scheerer), Rudolf, SS-Obersturmführer, bei der Gestapo in Warschau verantwortlich für jüdische Angelegenheiten (KdS/ IV-B) 120, 128, 136, 137, 145, 282

- Schipper, Dr. Ignacy, Historiker, Dozent am Judaistischen Institut in Warschau, Zionist 152, 160, 191, 268
- Schleterer (= Schlederer), Josef, SS-Obersturmführer im Amt des SS- und Polizeiführers 282
- Schlosser, ab März 1940 Wirtschaftsdezernent im Amt des Distriktchefs von Warschau 50, 134, 167
- Schmiedt, Dr. 268, 279-281, 283
- Schneider, deutscher Beamter im Ernährungsamtsamt 152
- Schoeffler 8
- Schoen (= Schön), Waldemar, 1940-1941 Leiter der Abteilung Umsiedlung, später Leiter der Abteilung Innere Verwaltung im Amt des Distriktchefs von Warschau xv, 120-123, 125, 126, 129, 133-135, 145, 147, 150, 155, 174, 204
- Schoenbach, Maksymilian, Rechtsanwalt, Mitorganisator des Ordnungsdiensts im Getto 230
- Schreiber, Hauptmann 251 Schrempf, Dr. Kurt, Medizinalrat, Leiter des Gesundheitsamtes der deutschen Stadtverwaltung 16, 20, 26, 27, 30, 31, 64, 66, 67, 72-74, 78, 79, 85, 99, 123, 130
- Schreyer 18, 51
- Schu, Rittmeister, Leiter der Rohstoffstelle des Heeres 62, 63, 69, 73, 74
- Schubert, deutscher Beamter 58, 59, 108, 109, 113, 115, 116, 118-120, 125, 126, 129, 130, 132, 134
- Schulten, deutscher Beamter 260, 261
- Schultz[e], Franz Emil, deutscher Unternehmer 279
- Seidman, Hilel xii, 94
- Seraphim, Peter Heinz, Professor an der Universität Göttingen, Autor eines antisemitischen Nachschlagewerkes über das osteuropäische Judentum 96
- Siebert, Dr. Friedrich Wilhelm, SS-Standartenführer, Leiter der Hauptabteilung Innere Verwaltung im Amt des Generalgouverneurs 56
- Signer, Angestellter des Arbeitsamtes der Gemeinde 106, 107, 109, 127-129, 132, 133, 136
- Sikorski, Dr. Henryk, von den deutschen Behörden ernannter Kommissar des Czyste-Spitals 44, 53, 79
- Sirota, Dr., Vertrauter von Gancwajch, leitete die «Rettungshilfe» 184, 187
- Skoneczny siehe Skonieczny
- Skonieczny, Dr. Waclaw, Kommissar des Bersohn-und Bauman-Krankenhauses 147,185, 186
- Sliwinski, Artur, 1922 polnischer Ministerpräsident 48, 68
- Sliwniak 247
- Sliwniak, Jozef, Maler 223, 225, 243
- Siowacki, Juliusz (1809-1849), polnischer Dichter 277
- Smetkaia 83
- Snopczynski, Antoni, Vorsitzender der Handwerkszünfte in Polen 48
- Sosnowski, Volksdeutscher 128
- Soult, Nicolaus Jean 91
- Stabenow, Dr. Gerhard, SS-Untersturmführer (KdS/III-D), Mitinhaber der Firma ‚Tesch und Stabenow‘ in Hamburg, die u.a.
- Zyklon B für die Vernichtungslager lieferte 187, 188, 199, 202, 203, 206, 207, 218, 230, 232, 257
- Stamm, Walter, SS-Hauptsturmführer bei der Gestapo 166
- Staniszkis, Witold, Professor, einer der Spitzenpolitiker der Nationaldemokraten (ND) 68, 100
- Starzewski, Jan, Leiter der Abteilung Gesundheit und Sozialfürsorge der Warschauer Stadtverwaltung 7, 48
- Starke, deutscher Beamter 185
- Starzewski, Jan 48
- Starzynski, Stefan, Bürgermeister von

- Warschau, im Oktober 1939 von den Deutschen verhaftet, 1943 erschossen x, 2, 4, 5, 8, 10
- Stefa 197
- Stein, Dr. Jozef, Direktor des Czyspitals 45, 53, 79, 122, 146, 169, 231, 274
- Sterling, Rechtsanwalt 150
- Sterling, Dr., Dozent an der Warschauer Universität, hielt im Getto Vorträge bei den medizinischen Fortbildungslehrgängen 264
- Sternfeld, Dawid, stand gemeinsam mit Gancwajch an der Spitze der ‚13‘, Gestapo-Agent 136, 145, 146, 155, 161, 175, 176, 258, 259
- Steyer siehe Steyert
- Steyert, Josef, stellvertretender Direktor der Transferstelle 129-131, 133, 135, 138, 143, 149, 155-158, 168
- Strauchler, Frau 136
- Strzelecki, Jan 48
- Supinger, Erwin, deutscher Beamter bei der deutschen Stadtverwaltung, zuständig für Strassenbau und -reinigung 43, 46, 60, 62, 72, 79, 101, 102, 112-114, 116, 126
- Swierzewski, Rechtsanwalt 149
- Syrkin-Birnstein, bis 1941 Leiterin der Ratsabteilung für Gesundheitswesen 186
- Syrkis, Dacha 94
- Szafir, Gedalia 208
- Szalman, Dr. Jozef, Inspektor des JDC 33
- Szaro (Szapiro), Henryk, vor dem Krieg bekannter Filmregisseur 264
- Szczerba, Inspektor 121
- Szereszewska, Iza, Sängerin 104
- Szereszewski, Michal, Bankier 24
- Szereszewski, Rafal, Bankier 24, 25
- Szereszewski, Stanislaw, Ingenieur, Ratsmitglied, Mitglied des Beraterkomitees des JDC, im April 1943 von den Deutschen getötet 2, 15, 99, 162, 188, 198, 248, 252
- Szerynski, Jozef Andrzej, Oberstleutnant, vor dem Krieg Inspektor bei der Hauptkommandantur der Staatspolizei, im Getto Kommandant des Jüdischen Ordnungsdienstes, als Verräter von der Jüdischen Kampforganisation (ZOB) zum Tode verurteilt, überlebte die Vollstreckung des Urteils, beging im Januar 1943 Selbstmord 126, 129, 130, 140, 142, 149, 150, 157-160, 162, 163, 165, 166, 174-178, 180, 184, 186, 189, 191, 193, 196, 198, 200, 202-207, 209-211, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 227, 229, 231, 233, 234, 236, 237, 239, 240, 242, 243, 247-253, 255, 256, 260, 262, 263, 265, 268, 270, 272, 274, 275, 278
- Szmidt, deutscher Beamter 87
- Szoszkies, Henryk (Chaim), Journalist, 1939 Ratsmitglied, emigrierte Anfang 1940 12-14, 88
- Szperling, Frau 30
- Szpinak, Arnold, Ratsmitglied, Apotheker 22, 212
- Sztolcman, Abraham, Ingenieur, Ratsmitglied, vor dem Krieg Sekretär des Verbands Jüdischer Kaufleute in Warschau 44, 49, 54-56, 59, 60, 68, 88, 115, 136, 152, 160, 163, 164, 183, 206, 241, 244, 268, 271, 275, 277, 280, 281, 284
- Szule siehe Paczkowski Szwajcer 226
- Szwizgold, D., jüdischer Ordnungsdienstmann 229
- Szymek 225
- Szymanowicz siehe Szymonowicz
- Szymonowicz, Wolf 231, 232, 258
- Szyper, Dr. siehe Schiper, Ignacy
- Tadeusz 40
- Tartakówer, Arie, Soziologe xi
- Taylor, Wayne, Delegierter der Commission for Polish Relief 49
- Teicher, Leutnant 63
- Tempel, Rechtsanwalt 74, 98, 132

- Tempel, Frau 83
 Tenenbaum (Tyszka), Leon, enger Mitarbeiter und Freund von Czemiaków 267
 Tine, Milek, einer der Helfershelfer von Gancwajch 220, 223, 230
 Toebbens, Walter Caspar, Miteigentümer der deutschen Firma ‚Schultz und Toebbens‘ in Warschau 193, 197, 235, 270, 279, 280
 Trauman 147
 Troper, Morris C., Direktor des JDC für Europa 63, 76
 Trunk, Isaiiah, Historiker xvii
 Truskier, Adolf, Senator der Republik Polen, Präsidiumsmitglied des Zentralverbands der Kaufleute, 1941 gestorben 4
 Truskier, Familie 4,115
 Trzeciak, Stanislaw, Priester 227
 Tüche 180
 Tunka, Major 136
 Turków, Jonas, Regisseur und Schauspieler xn
 Typograph, Dr., Arzt eines jüdischen Krankenhauses 69, 89, 91, 92, 103

 U., Maler 255
 Unger 69
 Urman, Berek 229
 Urman, Rywka 229
 Usenka 270
 Usman 230

 Wachsmacher 80
 Wajnberg, Abraham, Rabbiner, 1942 gemeinsam mit seinen Schülern nach Treblinka deportiert 186
 Wajsmehl, Moszek 191
 Wanderof, deutscher Beamter 61, 62
 Warman, Zygmunt, Rechtsanwalt, Ratssekretär, Nachfolger von Horzensztejn 134
 Warszawiak, Jehuda, Journalist, Mitarbeiter der ‚13‘ 146
 Wasong, vermutlich ein Sparkassendirektor (PKO) 28
 Wasserman, Pinchas, Leiter der Einwohnermeldeabteilung der Gemeinde 30, 94, 104
 Watteau, Jean Antoine 254
 Wawrzecka, Frau 28
 Wawrzecki 27-29
 Wedel, Jan, Schokoladenfabrikant 114
 Weichert, Dr. Michal, Rechtsanwalt, Regisseur, während der Okkupation Leiter der JSS, zunächst in Warschau, dann im ganzen GG 41, 43, 46, 47, 49, 51, 54, 58, 59, 63, 81, 82, 84, 88, 89, 93, 94, 109, 124, 230, 251
 Weisberg 84
 Weiss, Abraham, Dozent 2, 3
 Weiss, Familie 275
 Wencel siehe Wenzel
 Wenzel 6
 Werfel, Frau 186
 Weryho 48
 Weysenhoff, Jozef 140
 Wiegand, Arpad, SS-Oberführer, August 1941-Juni 1942 SS- und Polizeiführer im Distrikt Warschau 193, 196, 255
 Wieler 276
 Wielikowski, Dr. Gustaw, Rechtsanwalt, Präsidiumsmitglied der JSS, Ratsmitglied 84, 144, 146, 150-152, 155-157, 198, 217, 220, 229, 230, 234, 235, 245, 252, 264, 271, 279, 280
 Wiesenberg 213
 Wiktoria 31
 Wilhelmine, Königin der Niederlande 71
 Winter, Samuel, Getreidehändler, einer der Leiter der Versorgungsabteilung der Gemeinde, arbeitete mit Ringelblum zusammen bei der Sammlung von Material für das Untergrundarchiv 245, 284
 Wojciechowski, Stanislaw 82, 83
 Wojcik 136
 Wojnarowska, Bürobotin 55
 Wolf, Frau 277
 Wolfowicz, Icchak, vor dem Krieg Direktor des Chinuch-Gymnasiums,

- ab April 1941 Ratsmitglied 46, 48
- Worthoff, Hermann, SS-Obersturmführer in Hoefles Aussiedlungsstab 284, 285
- Wortman, Dr. Antoni Pawel, Leiter der Ratsabteilung für Krankenhauswesen 35, 94
- Wundheiler, Dr. Aleksander, verantwortlich für die Abteilung Handel und Industrie im Getto 109, 279
- Wyszewianski, Dr. Szymon, Industrieller aus Łódź, in der JHK-Führung tätig 198
- Zabludowski, Beniamin, Ratsmitglied, Leiter der Personalabteilung der Gemeinde, Präsidiumsmitglied der JSS 22, 31, 46, 61, 62, 77, 81, 83, 84, 100, 103-107, 109, 110, 124, 140-143, 145, 146, 150, 175, 176, 207, 214, 223, 254
- Zachariasz, Angehöriger der ‚13‘ 203, 258, 259, 262
- Zajdman, Niuta 229
- Zamenhof, Dr. Adam, Direktor des Czyste-Spitals, wurde kurz nach dem Einmarsch der Deutschen verhaftet 97
- Zamenhof, Familie 68
- Zarybski, Angestellter des Zahan 21, 23
- Zaremba 92
- Zastawska, Fürstin 206
- Zawadzki 270
- Zbiokorski (Zbickowski?) 1
- Zbyszewski, Karol 68
- Zbytkówer, Szmul Jakubowicz (1756-1801), reicher Kaufmann, Philanthrop 66, 87
- Zelman 259
- Zeromski, Stefan (1864-1925), polnischer Schriftsteller xxi, 215
- Zibków [?] 112
- Ziegler, Gemeindeangestellter 147
- Zimmermann, deutscher Beamter beim Devisenschutzkommando 90
- Zoepel, Gaswerksdirektor 180
- Zosia (Zoska) 197
- Zuchowski 141
- Zukier 112
- Zutkowska 84
- Zundelewicz, Bernard, Rechtsanwalt, Ratsmitglied, befasste sich mit dem Arbeitsbataillon und der Arbeitskommission, 1943 mit seiner Familie in Treblinka umgekommen 63, 71, 159, 175, 188
- Zurawin, Adam 231, 232, 258
- Zweibaum, Dr. Juliusz, Dozent für Histologie und Embryologie an der Universität Warschau, hielt gemeinsam mit Prof. Hirszfeld im Getto medizinische Fortbildungslehrgänge ab 139
- Zylberman 127
- Zylbersztajn, Seweryn, Inspektor des Ordnungsdienstes 128, 173
- Zylberstejn, Jakob, Rabbiner 25